

Mitteilungen

des

Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

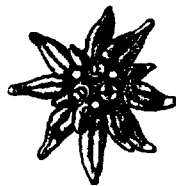
Geleitet

von

Hanns Barty.

Neue Folge Band XXXVII, der ganzen Reihe XLVII. Band.

Jahrgang 1921.



München - Wien 1921.

Herausgegeben vom Hauptauschuß des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

In Kommission der S. Emdauer'schen Buchhandlung in München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

ALPENVEREIN Inhaltsverzeichnis.

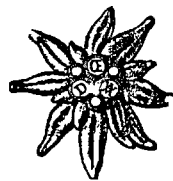
Absturz im Gesäuse	59	Hüttenverbandspächten	29	Schaller, Emil †	59
Ad. Sektion München	15	Hüttenverbandspächten	89	Schaller, Ferdinand †	30
" " Wien	15	Himalaya-Expeditionspläne	14, 46	Scherl, Edmund †	59
Allgäuer Wanderkarten	46	Hochschwabführer	14	Schifahrten in den Ostalpen	88
Alpenflora, von Hegi	62	Höchster Berg der Erde	59	Schhütten unserer Sektionen	10
„Alpenfreund“	62	„Hochkurist“, Neuauflage	79	Schikurs, Alpiner	88
Alpenfreunde, Alp. Gef.	45	Holzhausen, Adolf	11	Schikurse	10
Alpenführungen	36	Hörmann, Angelika v. †	37	Schimarkierungen	10
Alpenklubausgaben, Neue	89	Hornbachkette, Erinnerungen	52	Schituren zwischen Obbs und Enns	3
Alpenverein Bozen	31, 45, 79	Huetter, Heinrich	29	Schivereinigung der S. Austria	87
" Reichenberg	31	Huth, Ignaz †	89	Schliersee, Spezialführer von Dreifels	61
Alpenvereinskinder ins Gebirge	59	Hüttenbrand	40	Schneealpe, Schihütte	88
Alpenzeitung, Deutsche	62	Hüttenbestimmungen der S. Austria	40	Schuhhütten anderer Vereine	10, 39, 40
Alpenverein und Schiberband	2	Hütteneinbrüche	40	Schuhhütten im Winter 1920/21	9
An die Sektionen	1	Hüttenverbacher unschädlich gemacht	56	" " " 1921/22	78, 83
Arbeitsgemeinschaft der Sektionen des	59	Jahn-Bildnis	12	" " Sommer 1921	39, 56
bayerischen Oberlandes	59	Jahn, Gustav (†): Kunstblätter nach	92	Sektionstag der Salzburg-Chiemgau-	15
Arbeitsgebietänderungen im Ennstal	86	Olgemälden	92	schen Sektionen	15
Aufbewahrungsmappen	15	Jahresbericht 1920/21	68	Sektionenverband, Neuer	92
Aufruf an Zeichner, Maler u. Lichtbildner	30	Jubiläumshütte der S. Oberland	56	Sommerheim f. Jugendwandergruppen	40
Augsburger Höhenweg	57	Jugendwandern	40	Spenderliste der W.-Bücherei	15, 92
Bayerisches Topographisches Bureau	46	Kadner, Herbert †	44	Studentenherberge	40
Beförderung von Wintersportgeräten	88	Kaisergebirge, Warnung	57	Stübl, Max †	89
Beförderung der Schier auf Bahnen	10	Kalender des Alpenvereins	47	Südtirol	57
Beihilfen des Bundesmin. für Verkehr	59	Kartennwesen	46	-, von Dr. R. v. Grabmayr	62
Beschauliche Raft auf dem Gipfel der	49	Karwendelgebirge, Führer v. Schwaiger	61	Sydow, Erz. R.	11
Königin Parfeier	49	Kassabericht 1920	26	Tennengebirge, neuer Alpenvereinssteig	57
Bergsteigergruppe im Alpenverein	17, 30	Kernstock-Haus	10, 83	Turistenverkehr a. d. öst.-schweiz. Grenze	57
Bergwacht, Wiener	14, 46	Kinkel, Karl †	11	Turistenzüge, Wiener	42
Bitte des Geogr. Instituts Innsbruck	60	Klage über Hüttenverwahrlosung	86	Tuzingerhütte	56
Blitzschlag-Museum, Wien	46	Koch, Hofrat Dr. G. U. †	58	Übersicht über die alpine Literatur	12, 89
Bücherei des Alpenvereins	15	Kochen auf den Hütten	43	Ulich, Rechnungsrat †	29
Christomannos, Dr. Theodor	11	Krimmler Wasserfallweg	57	Unfallentschädigung, Alpine	29
Compton, E. T. †	24	Krottenkopfhütte	10	Unfallmeldestellen	45
Compton-Hütte	40	Kunstausstellung, Osttiroler	63	Unfallversicherung des Alpenvereins	81
Dachstein-Riesenhöhlen	15	Kunstwanderungen durch die Heimat,	62	Ungastliche Wirtschaft	57
Defregger, Franz von †	9	von Friedr. Widter	62	Unglücksfall	88
Demharter, Georg †	45	Immler, Thaddäus †	58	Unterkünfte in Südtirol	58
Denkschrift zum Unglück von Klausen	89	Lamprechtssofenloch	57	Valeriehaus im Rafffeld	57
Einladung	67	Landshtuterweg	40	Venedigergruppe, Spezialkarte	46
Einreisebestimmungen in Österreich	41, 57	Lichtbildersammlung d. W. i. Münch.	84	Verein der Freunde d. Alp. Mus.	45, 78
" " Südtirol	42, 88	Loschge, Heinrich †	89	Verein der Freunde der W.-Bücherei	59
Eisenbahnverkehrsordnung, österr.	57	Mehring d. Hüttenbes. d. S. Salzburg	10	„Vereinsnachrichten“ des H.V.	30
Empfehlenswerte Schutzmaßnahmen	40	Meiler, Leo †	11	Verein zum Schutz der Alpenpflanzen	78
„Erinnerungshütte“ des Ad. Alpen-	10	Morgengebet der Führer am Groß-	30, 92	Verteuerung der Bahn und Post in	88
vereins München	10	glockner	30, 92	Österreich	88
Feriensonderzüge	41	Museum, Alpines	30, 63, 92	Vogelsprache, von R. Schmitt und H.	62
Fliegeraufnahmen aus den südl. Alpen	12	Namensänderung von Sektionen	30	Stadler	62
Fremdenverkehrszeitung für Südtirol	58	Naturschutzausstellung	15	Voigt, Anna †	11
Friedrich, Christian †	30	Negativverzeugnis, neues	29	Vorträge	82
Führertag, österreichischer	44	Neuauflage „Schituren in den Ost-	11, 88	Wachauer Berge, neue Schuhhütten-	86
" in Berchtesgaden	58	alpen“	11, 88	wirtschaft	86
" in Werdenfels	58	Neubauer, Oberlandesgerichtsrat	58	Wachauer Bilder	30, 63
Führerverhältnisse	7, 38	Neuburgerhütte am Hocheder	56	Wachstumänderung an Ostalpenglet-	60
Garmisch-Partenkirchen, Führer v. Adam	61	Neue Sektionen	30	schern	60
Gedenkblatt für gefallene Krieger	12	Niederösterreichische Voralpen	56	Walliser Alpen, Klubführer	60
Geologischer Führer durch die Kalkalpen	61	Nöhtaler der Gegenwart	19	Walter, Ing. Ludwig	59
Gerstenkorn-von-Rhonau-Stiftung	28	Parfeier Spitze	49	Warnung vor schadhafte Steigver-	86
Gesäuseführer von Hef-Diötl	61	Dachangelegenheiten	41	sicherungen	86
Grenze Österreich-Italien	43	Pflichtvergessenheit der Heiligenbluter	88	Weiß, Anton †	58
Grenzüberstreitungsbestimmungen	41	Bergführer	88	Weltatlas, Freytags	46
Grimming, Wegbezeichnung	86	Photographie im Hochgebirge	61	Wetterbeobachtungsstelle	86
Häberlin, Dr.	11	Preisserhöhung auf den österr. Bahnen	41	Wettersteingebirge, Führer	61
Hammer Schlag, Dr. M.	11	Pustertal, Sommerverkehr	42	Wimmers Fahrplan	58, 88
Hartinger, Lorenz †	89	Reiseerleichterung für die Schweiz	88	Winter in Berchtesgaden	12
Hauptversammlung zu Augsburg 1921	66	Reif, Anton, als Hochwelzfänger	85	Wintersportzug	11
Bericht	66	Reichenscheid-Bahn	88	Zeiteinteilung, neue, auf österr. Bahnen	41
Tagesordnung	33	Repler, Franz †	89	Zeller, Max †	29
Veranstaltungen	33, 49	Roller, Johann Emil †	89	Zukunft der österreichischen Alpenlän-	63
Verhandlungsschrift	70	Salzburg, Führer von Purtscheller	62		

Auschriftänderungen werden nur berücksichtigt, wenn der Wohnort (Ort, Straße) verändert wird, nicht aber wegen bloßer „Rangserhöhungen“ (oder ähnlich)!

Mitteilungen

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.



Nr. 1—2.

München-Wien, Januar—Februar.

1921.

Inhalt: Antrittsschreiben des D.-Ö. — Aufsätze: D. u. Ö. Alpenverein und D. u. Ö. Schiberband. Von P. Dinkelacker, Stuttgart. — Unbekannte Schituren zwischen Töts und Enns. Von Dr. R. Fried, Waidhofen a. d. Y. — Führerverhältnisse. Von Dr. Große, Meissen. — Franz Desregget †. — Verschiedenes: Sitten u. Wege. — Alpiner Schilf. — Personalmeldungen. — Kunst. — Bücher u. Schriften. — Mitterel. — Eigene Vereins- u. Sektionsnachrichten.

München, den 1. Januar 1921.

An die Sektionen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins und deren Mitglieder!

Auf die weltgeschichtlichen Erschütterungen der letzten Jahre waren die Satzungen unseres Vereins nicht berechnet. Erst durch den Übergang zu friedlicheren Zuständen ist die Aufnahme einer völlig satzungsgemäßen Verwaltung des D. u. Ö. A.-V. wieder möglich geworden. Die Hauptversammlung in Jena hat nunmehr für die Dauer von fünf Jahren München zum Sitz des Vereins bestimmt und Vorsitzende und Mitglieder des Hauptauschusses neu gewählt.

Könnte dabei auch die Kontinuität des Hauptauschusses nicht in dem vor dem Kriege vorgesehenen Maße aufrecht erhalten werden, so ist sie doch dadurch gesichert, daß neben bewährten neuen Kräften auch Männer mit langjähriger Erfahrung in die Verwaltung und Leitung des Vereins berufen worden sind. Die Gewähr für die Weiterführung der Vereinsgeschäfte nach den erprobten Grundsätzen scheint uns dadurch gegeben.

In überraschend kurzer Zeit sind die gewaltigen Lücken, welche der Weltkrieg in unsern Mitgliederstand gerissen hat, wenigstens der Zahl nach wieder ausgefüllt worden. Bei der Teilnahme weiter Kreise an unseren Bestrebungen dürfen wir vielleicht auf den Beginn eines inneren Gesundungsprozesses unseres Volkes hoffen. Wir sind überzeugt, daß es Aufgabe unseres Vereins ist, in seinem Wirkungskreise tätig an allen Maßnahmen mitzuwirken, welche unserem Volke wieder zu sittlicher Kraft und zu bewußtem nationalen Willen verhelfen wollen. Zu diesem Zweck müssen wir rastlos darauf hinarbeiten, daß in allen Sektionen ernste alpine Vereinstätigkeit gepflegt, daß besonders in allen Teilen unseres Vereinsgebietes die Jugend für unsere Sache begeistert und zu echten Bergsteigern erzogen und daß eine lebendige Anteilnahme für unsere Bestrebungen in allen jenen Teilen unseres deutschen Stammes erweckt werde, die dem Alpinismus bisher noch fernstehen.

An sich kann jede Art von alpiner Tätigkeit zur reinen Erbauung an der Natur führen, wenn sie nur von sittlichem Ernste getragen ist. Wo dieser waltet, gibt er seinem Träger auch das Recht, jede Entweihung des Bergfriedens und der Berge selbst mit allen zulässigen Mitteln zu bekämpfen.

Erlaubt uns auch die wiedergewonnene Mitgliederzahl einen zuversichtlichen Ausblick in die Zukunft, so sehen wir uns doch noch schweren Verlusten gegenüber, die der Weltkrieg im weitverzweigten Aufbau unserer Einrichtungen verursacht hat. Es wird der äußersten Anstrengung bedürfen, um das aus den Stürmen des Krieges Gerettete zu erhalten. In einzelnen Gebieten unserer Tätigkeit sind wir gezwungen, völlig neu aufzubauen.

Die ungeheure Steigerung der Preise wird es verbieten, unsere Unternehmungen künftig so reich wie bisher auszustatten. Sie wird Form und Fülle des unseren Mitgliedern Gebotenen erheblich beeinflussen. Vor allem werden wir, nicht zum Schaden der Sache, zu den alten einfachen Sitten in der Bergsteigerei und in unseren Unterkunfthäusern zurückkehren. Überall aber wird die möglichste Sparsamkeit geübt werden müssen.

Raum bezwingbar erscheint die Schwierigkeit der Aufgabe, der wir gegenüberstehen und deren Lösung der Verein von uns erwartet. Wir wollen entschlossen an die Arbeit gehen, können aber auf einen Erfolg nur hoffen, wenn ein einiger, in sich geschlossener, vom Willen zur Tat erfüllter Verein hinter uns steht.

Wir richten deshalb die Bitte an alle Sektionen, nach diesen Gesichtspunkten ihre Tätigkeit einzurichten, vor allem die Einigkeit im Gesamtverein hochzuhalten und uns in der übernommenen Arbeit vertrauensvoll zu unterstützen.

Dr. R. v. Sydow,
I. Vorsitzender

R. Rehlen,
II. Vorsitzender

Dr. J. Donabaum,
III. Vorsitzender.

E. Enzensperger,

Dr. R. Giesenhagen,

Dr. R. Hecht,

Dr. G. Müller,

R. Müller,

N. Römer,

U. Sotier,

Mitglieder des Verwaltungsausschusses.

D. u. Ö. Alpenverein und D. u. Ö. Schiverband.

Von P. Dinkelsäcker, S. Schwaben.

Schon ist's ein Menschenalter her, daß das Schilaufen sich im deutschen Sprachgebiet auszubreiten begann; erst langsam und zögernd, wie jede neue große Bewegung, dann aber, namentlich im Mittelgebirge, machtvoll anschwellend. Im Alpenverein war man ihm zunächst nicht sehr gewogen und auch mit Recht, denn weder Bindung noch Fahrart entsprachen den Anforderungen, die man an alpine Winterbesteigungen stellen muß.

Bahnbrechende Winteralpinisten, wie Th. Wundt, waren der Ansicht, daß der Schi fürs Hochgebirge sich nicht eigne, andere Bergsteiger von Ruf, wie Güssfeld, erblickten, namentlich in den damals entstehenden Schiwettkäufen, eine Entweihung der Bergwelt.

So war es ganz verständlich, daß der Alpenverein die Entwicklung des Schneelaufs nicht in die Hand nehmen konnte, dazu war die Gegnerschaft der alten Bergsteiger viel zu groß, und so schlossen sich die Schiläufer zu einem D. u. Ö. Schiverband zusammen. Sogar heute noch ist der Streit um die Berechtigung des Schilaufs, als eine dem sommerlichen Bergsteigen gleichwertige alpine Betätigung, noch nicht entschieden. Neben den Berglandsektionen, die im Alpengebiet oder doch nahebei wohnen und die dem Schilauf nicht nur eine selbstverständliche Gleichwertigkeit, ja in mancher Hinsicht sogar eine Überlegenheit einräumen, sind die Flachlandsektionen, in denen weite Kreise dem Schilauf nicht nur gleichgültig, sondern sogar, wie wir von Arnold (Hannover) auf der Nürnberger Tagung mit Nachdruck hören mußten, „kalt bis ans Herz hinan“ gegenüberstehen.

Dieses so verschiedene Verhalten läßt sich durch die Erschwerung, den Schilauf im Norden auszuüben und so „das Wunder des Schneeschuhs“ am eigenen Leibe zu verspüren, zwanglos erklären und wird wohl auch, durch die Umstände bedingt, bestehen bleiben.

Ich will als Vertreter der „mittleren Linie“, wie sie die Sektionen von Süd- und Mitteldeutschland darstellen, ergänzend die Sachlage schildern, wie sie bei uns liegt. Dabei freut es mich, feststellen zu dürfen, daß unsere Sektion Schwaben, als die größte und älteste dieses ganzen Gebietes, uns Schiläufern alle die Wünsche, um die andere noch kämpfen, in vollem Maße erfüllt hat. Längst ist eine Schiabteilung angegliedert, in Wort und Schrift und mit der Tat wurde bahnbrechend für den Schilauf im ganzen Lande geworden mit dem Erfolg, daß heute der Vorsitzende der S. Schwaben zugleich die Führung des Schwäbischen Schneeschuhbundes in sich vereint.

Mit der Einweihung ihrer Winterhütte hat unsere Sektion den Schiläufern ein Heim bereitet, das an Einfachheit und Zweckmäßigkeit vorbildlich ist. Unsere „Schwarzwasserhütte“ liegt im Walsertal bei Riezlern, einem prächtigen Schigebiet, das der alpine Schiläufer meist gerade dort findet, wohin es den Sommeralpinisten oft weniger lockt.

So hat sich die S. Schwaben gerade durch den Schilauf in neuerer Zeit die meisten ihrer Mitglieder erworben, auch eine Jugendabteilung sich angegliedert in der Erkenntnis, daß der Jugend die Zukunft, so im Alpenverein wie im Schilauf, gehört.

Wie verhält es sich nun mit der Jugend? Je tüchtiger der Schimann werden soll, desto jünger muß er anfangen; diese Tatsache ist wohl unbestritten, ebenso daß die Bezwingung der winterlichen Alpenwelt gerade die Tüchtigsten verlangt, sonst würden alpine Unfälle in bedeutender Weise sich mehren.

Die Jugend kommt unseren Wünschen vollauf entgegen; schon mit 12 Jahren bildet ein Paar Schneeschuhe unter dem Weihnachtsbaum die heißersehnte Erfüllung, und sobald die Schneedecke reicht, geht's sofort hinaus zum Eben, d. h. der Junge nimmt an einem der unzähligen Schikurse, die heute von waderen Jugendfreunden mit viel Aufopferung für den edlen Schilauf jedem Jugendlichen kostenlos geboten werden, teil.

Und dem ist gut so, denn Schilaufen erlernt man allein nur unvollkommen und schmerzhaft, spielend aber bei einem tüchtigen Lehrer.

So wird der Junge zum Schimann, zunächst an den gefährlichen Hängen seiner Heimat und auch das ist gut, denn hier erst muß er seine Glieder stählen für künftige große Taten, die ihn in die Alpenwelt locken.

Er gehört also meist, lange bevor Alpen und Alpenverein für ihn Bedeutung gewinnen, irgendeiner Jugendriege des Schiverbandes als Mitglied an, der so bereits viele tausende Schulpflichtiger um sich erworben hat.

Erst in den Folgejahren wird er — hoffentlich — an einem alpinen Kurse, bei dem ihm wertvolle Winke über die Sondergefahren der verschneiten Hochgebirgswelt gegeben werden, teilnehmen und dann erst kann er ohne Bedenken bei alpinen Schituren, zunächst immer noch unter Führung, mitgehen.

Wohl werden die Schiabteilungen der Sektionen selbst um die Jungleute. Der wünschenswerte volle Erfolg wird aber meist ausbleiben, einerseits wegen der Geldfrage — die Schikurse der Sektionen sind in der Regel im Gebirge und die Fahrkosten für Jugendliche zu hohe —, andererseits wegen der Angstlichkeit vieler Eltern vor den Gefahren der winterlichen Alpenwelt und nicht zuletzt wegen des Widerstandes vieler Väter im Alpenverein gegen den alpinen Schilauf überhaupt. Ich selbst habe hierin Erfahrung. Zu einem Jugendkurs, den ich auf Schratzenwang bei Oberstdorf abhielt, wurden mir 12 Jugendliche anvertraut — ich gestehe offen, viel mehr hätte ich auch wegen der großen Verantwortung, die man sich damit aufbürdet, nicht mitgenommen —, zu einem folgenden Schikurs auf der Alb aber waren es 62, darunter 12 Mädchen.

Wenn also der Alpenverein, beziehungsweise dessen Schiabteilungen nicht nur aus eigenem Nachwuchs sich ergänzen soll, so ist er auf den Zuwachs, den ihm die weitverzweigte, wohlgegliederte Tätigkeit des D. u. Ö. Schiverbandes zuführen kann, hingewiesen, und den Zuwachs von dieser Seite sollten wir uns keineswegs entgehen lassen.

So steht es mit der Jugendfrage! Wie sieht es nun mit den Alten bei uns in Mitteldeutschland aus?

Sobald der Winter, mit schweren Schneewolken über die Städte ziehend, sein Kommen kündigt, zieht frohe Anruhe in unsere Schar und beim ersten Schneebericht ziehen wir schibewehrt hinaus, unsere Glieder wieder zu reden und uns für die Weihnachtsfahrt im Gebirge würdig vorzubereiten. Dabei benötigen wir gerne Sonderzüge, Wegetafeln, Wanderbuch und Wetterbericht, kurzum alles, was uns der D. Schiverband an Vorteilen bietet, sind also ganz selbstverständlich dessen Mitglieder; sogar Sonderzüge ins Hochgebirge sind schon von Landesverbänden des D. Schiverbandes gestellt worden, der also geradezu erschließend für die Alpen im Winter vorgeht und so dem D. u. Ö. Alpenverein hilft.

Der alpine Schiläufer ist also nicht allein seinem D. u. Ö. Alpenverein, beziehungsweise dessen Schiabteilung zugehörig, ganz gewichtige Gründe haben ihn auch dem D. u. Ö. Schiverband zugeführt.

Sowohl der jugendliche Anfänger wie der fertige alpine Schimann brauchen einen D. u. Ö. Schiverband als wertvolle Ergänzung des D. u. Ö. Alpenvereins. — Der Zug in die Alpen wird sich bei Schneearmut im Flachlande in gewissen Winterzeiten und an bevorzugten Schibergen zu sommerlichem Andrang eignen. Und wenn unseres Volkes Wohl wahrhaft am Herzen liegt, darf das nicht bedauern, sind doch die Berge im Winter nicht minder wie im Sommer der ewige Jungbrunnen, aus dem wir immer neue Frische schöpfen; ist es denn nicht besser, der Deutsche freut sich seines deutschen Winters und seiner Alpenwelt im Schnee und Eis, als wenn er, wie früher, gewohnheitsmäßig nur jenseits der Alpen in welschem Frühling glaubt Stärkung zu finden, oder, wie jetzt vielfach, hinterm Ofen hocken bleibt.

Dieser frisch erwachte Zug nach den Alpen im Winter wird wachsen, denn noch stehen wir nicht am Ende dieser erfreulichen Entwicklung.

Damit wird die Hüttenfrage — der ich nach den wertvollen Anregungen Ortel's, Steiniger's und Uchingers selber nichts mehr hinzufügen möchte — noch bei mancher Sektion sich so vorteilhaft lösen wie bei der S. Ulm, deren Hütte im Sommer wie Winter nahezu gleich starken Besuches sich erfreut. So wird die Hütte, seit sie nicht mehr über die Hälfte des Jahres öd und verlassen liegt, zweifach ihren Besitzern und Besuchern zur trauten Stätte, von der sie heute doppelt Arbeitsfreude und Lebenslust mit heimwärts nehmen. Wäre es nicht vom Herzen zu wünschen, daß die gewaltigen Geldmittel, die der Alpenverein schon in die Berge getragen, überall unserem Volke solch ideale doppelte Verzinsung brächten?

Nun noch die Frage: Sport und Turistik! Zum genügsamen Schilauf, ebenso wie zur Entfaltung hoher Leistungen, wie sie winterliches Bezwingen alpiner Gipfel erfordern, gehört unbedingt ein hohes schitechnisches Können, das der Einzelne nicht

aus sich selbst schöpfen kann, das ihm aber von berufener Seite in wenigen Tagen beigebracht werden kann. Mit anderen Worten: Schiläufen lernt man heutzutage bei einem Schikurs — es gibt Ausnahmen, aber wohl selten zu ihrem Vorteil — ein Schikurs ist aber eine sportliche Betätigung. — Man wird einwenden, daß die Bahnbrecher des alpinen Schilaufs Paulke, Hoed, Zbarsky, Bilgeri, Rickmers und andere in keinem Schikurs großgezogen wurden, sondern selbst sich mit ihren Schiern zurechtfinden mußten; darauf läßt sich nur die Tatsache anführen, daß alle diese Männer es für nötig hielten, ihre dabei mühsam errungenen Erfahrungen in Lehrbüchern niederzulegen, und sich später als Schikursleiter um den Aufschwung des Schilaufes in unserem Volke die größten Verdienste erworben haben, Verdienste, die wir nicht vergessen dürfen.

Die dringend nötige Abhaltung von Schikursen und deren hohe Bedeutung für die Ausbreitung des Schilaufes hat der D. u. S. Schiverband frühzeitig erkannt; welsch ungeahnte Erfolge er damit in der kurzen Zeit seines Bestehens erreichte, beweisen die 45.000 Mitglieder, die er damit um sich scharte. Ziel, sehr viel zähe Arbeit unserer Besten steckt darin, galt es doch mit Schrift und Vorbild, mit Wort und Lichtbild gegen eine Welt von veralteten Anschauungen anzukämpfen, bis der Freude am schönen Winter und am edlen Schilau endlich Bahn gebrochen war.

Die rekordsportliche Tätigkeit des D. u. S. Schiverbandes beschränkt sich demnach nur auf die Abhaltung von Wettläufen, aber selbst dabei ist, namentlich seitdem sie im Gebiete der Alpen abgehalten werden, noch immer auch für die Touristik Brauchbares herausgekommen. — Neue Möglichkeiten in der Abfahrt am Steilhang, im Kampf mit Bruchharst usw. werden dabei von den Meistern unwillkürlich gebildet und verbreitet, denn wir sind heute noch nicht am Ende der Entwicklung der Schitechnik angelangt.

Zum Schlusse komme ich zu folgendem Ergebnis: Mit Freuden wäre es zu begrüßen, wenn der Alpenverein mehr als bisher den alpinen Schilau fördern würde. Hier gilt's Versäumtes nachzuholen. — Für die alpinen Schiläufer ist die befriedigende Regelung der Hüttenfrage dabei am wichtigsten.

Ob dies Ziel mehr durch ausläurende Arbeit der Schiabteilung in der Sektion erreicht wird — in der Sektion Schwaben haben wir damit alles errungen — oder durch Zusammenschluß der

Schiabteilungen gegenüber dem Hauptverein, möchte ich nicht entscheiden. Will der Alpenverein die alpinen Schiläufer selbst um sich sammeln, würde er notgedrungen sportliche Veranstaltungen selbst abhalten müssen: Schikurse für Bergführer, alpine Tourenkurse, Ausbildung oder Gewinnung von Kursleitern usw., denn daß es ohne Schikurse nicht geht, haben auch die Anhänger der vereinfachten Lilienfelder Alpentechnik erkannt. Auch der Hauptausschuß hat dieser Notwendigkeit schon einmal im Jahre 1902 durch Abhaltung eines Kurses für Schiführer Rechnung getragen.

Er hat dies in der Folgezeit nicht wiederholt, da ihm diese Aufgabe, man kann wohl sagen in vollendeter Weise, die Schiverbände leisten, denn die haben die erfahrendsten Männer dazu. Namentlich der D. Schiverband hat sich seit Jahren in eigenen Schikursen für Bergführer — soweit mir bekannt mit Staatshilfe — sehr betätigt.

Für den Alpenverein ist es wichtig, daß alle Schiläufer, welche die Alpen aufsuchen, einem Schiverbände angehören, denn nur auf solche kann man erzieherisch einwirken.

Die Mehrzahl der alpinen Schiläufer gehört auch heute dem Alpenverein und dem Schiverbände an — jedenfalls gehören die führenden Männer des D. u. S. Schiverbandes alle dem D. u. S. Alpenverein an und bieten damit die beste Gewähr, im Sinne des Alpenvereins zu handeln und, wenn nötig, dessen Wünschen Nachdruck zu verleihen.

Die beiden großen Verbände sind, sich gegenseitig ergänzend, geradezu aufeinander angewiesen. Wir können in Zukunft den Zugang aus den Reihen des D. u. S. Schiverbandes wohl brauchen, dieser wiederum unser Entgegenkommen in Hüttenfragen.

Der Hauptausschuß hat die Stellung zum Schiverband wohl in Anbetracht dieser Sachlage bis jetzt auch dahin aufgefaßt, daß er dessen Arbeiten, soweit sie alpines Gebiet betreffen, förderte. So hat er in dankenswerter Weise die Leitsäge, die der Ausschuß für Touristik im Deutschen Schiverband für Hütten und Hüttenbesucher aufgestellt hat, in der „Zeitschrift“ bekanntgegeben, die Merktafeln auf den Hütten verteilt usw.

Dies gute Einvernehmen zu erhalten, möge allseitiges Bestreben bleiben. Dies ist der Wunsch der vielen alpinen Schiläufer, die mit dem Edelweiß vereint das Zeichen des Schiverbandes tragen.

Unbekannte Schituren zwischen Zbbs und Enns.

Von Dr. Richard Fried, Waidhofen a. d. Ybbs.

Wenn der nach dem Ennstale und dem steirischen Salzkammergut ehemals verkehrende Winterportzug die beliebte Erfrischungstation Umsetten verlassen hatte, dann begaben sich die meisten Sportgenossen zur Ruhe, um etwas „vorzuschlafen“, oder sie stürzten sich in den Strudel einer Tarolpartie, um so die zwei- bis dreistündige Bahnfahrt, die sie bis zu ihrem Ziele noch vor sich hatten, etwas zu verkürzen. Keiner dachte daran, daß auch die nächsten Haltepunkte des Zuges, die alte Eisenstadt Waidhofen a. d. Ybbs, das freundliche Weyer, die die bekannte Station Klein-Reisling und das einsame Weißenbach-St. Gallen Ausgangspunkte für eine Reihe kleinerer und größerer Schifahrten sind, die anderen bekannten Turen, etwa in der Lilienfelder oder Mürztaler Gegend, kaum nachstehen und vor diesen den Vorzug haben, daß sie nicht so von Sporttreibenden, unter denen sich ja auch manchmal zweifelhafte Elemente befinden, überlaufen sind. Verläßt ein schibewehrter Bergfahrer etwa in Waidhofen den Zug, dann erregt dies Erstaunen, vielleicht im geheimen mittelbidsigen Lächeln. Und doch kann man auch hier allerlei Fahrten unternehmen, die jeden echten Naturfreund vollauf befriedigen werden. Schnee gibt es von Januar bis März meist genug und der Kundige findet in den waldreichen Bergen mit ihren einsamen, großen und schönen Bergwiesen sehr lohnende und schöne, dabei nicht anstrengende Fahrten. Diese auch in weiteren Kreisen bekanntzumachen, sei der Zweck dieser Zeilen.

Gleich der unmittelbar über dem westlichen Teile der Stadt Waidhofen aufragende Schnabelberg (zirka 950 Meter) bietet bei reichlicher Schneelage das Ziel einer kurzen, ausichtsreichen Schifahrt. Er ist der beliebteste Sammelplatz der Waidhofener studierenden Jugend und man findet dort an Sonntagen und freien Nachmittagen ein reges sportliches Leben; auf seinen schattensseitig gegen das von Waidhofen westwärtsziehende Redtenbachtal gelegenen Hängen hält sich der Schnee sehr lange, selbst dann, wenn auf der gegenüberliegenden Sonnseite kein

Bröseln Schnee mehr liegt. Als Aufstieg wählen wir am besten den markierten Sommerweg, der gleich hinter dem das Redtenbachtal überziehenden Staatsbahnviadukt beginnt und in seinem unteren Teile beinahe immer ausgefahren ist. Wir verfolgen die roten Markten, die Schier tragend oder ziehend, bis zum Gute Hochpöchl, das, auf einem Vorsprunge des Schnabelberges gelegen, von den meisten Punkten der Stadt zu sehen ist. Einige hundert Schritte hinter demselben, wo der markierte Weg scharfer zum Walde ansteigt, ist eine Wegteilung, bei der wir uns über den weiteren Weg schlüssig werden müssen. Liegt auf dem markierten Sommerweg kein geschlagenes Holz, dann können wir ihn weiter verfolgen; wenn aber Schlägerungen am Nordhange des Schnabelberges vorgenommen werden, dann verfolgen wir den Fahrweg zu unserer Rechten, der am Hange in fast horizontaler Richtung bis zu den am nächsten Vorsprunge des Berges liegenden Häusern „Ober- und Unter-Nachbarreith“ hinzieht. Bei dem westlicher gelegenen Hause wenden wir uns nach links gegen den Rücken des Schnabelberges über die großen Bergwiesen, die meist mit sehr gutem Schnee bedeckt sind, aufwärts bis zum Waldrande, wo wir bei einem Zaungatter einen meist verschneiten Waldfahrweg treffen, der in scharfer Steigung etwas zurück (östlich) zieht und uns bald wieder auf den markierten Sommerweg bringt, der direkt an der Abzweigung des seinerzeit vom Osterr. Touristenklub erbauten „Führhauptsteiges“ vorbei hierher zieht. Letzterer, im Sommer der nächste Zugang zu der sich von Waidhofen so schön repräsentierenden Schnabelbergwarte, ist im Winter kaum zu benutzen; bei einigermaßen hohem Schnee liegt er ganz darunter vergraben und dann ist auf dem sehr steilen Hange ein seitliches Abrutschen, ja selbst kleine Schneebretter nicht ausgeschlossen. Wir bleiben vielmehr auf dem rot markierten Fahrweg und erreichen einige Minuten nach der Vereinigung mit dem von Nachbarreith kommenden Wege das „Jägerkreuz“ und damit die große Hahnreithwiese. Dieselbe bietet einen herr-

lichen, stets schneereichen Tummelplatz; dazu genießen wir von hier aus, einige Schritte vom Kreuz entfernt, eine prächtige Aussicht auf die nahen Gefäßeberge und die massige Voralpe, so daß dieser kleine Ausflug durch das schöne sich uns bietende Bild reichlich belohnt wird. Wollen wir auch die Schnabelbergwarte besuchen, was wegen der hübschen Aussicht nach Osten und auf Waidhofen bei genügender Zeit und einigermaßen gutem Schnee nicht unterlassen werden soll, so verfolgen wir die rote, dem Ramme entlang ziehende Markierung, die uns in zirka 20 Minuten vom Kreuze weg dahin bringt. Leider ist die von der S. Waidhofen des Osterr. Touristenklubs seinerzeit errichtete Warte, die im Erdgeschosß ein ganz nettes Gemach hatte und sogar Nüchternheitsgelegenheit bot, jetzt etwas verwahrloßt; die Bemühungen der arbeitsfrendigen Alpenvereinssektion Waidhofen, durch ein Abkommen mit der Touristenklubsektion die Warte wenigstens für den Winter in benützbaren Zustand zu bringen, wurden bisher nicht vom Erfolge gekrönt. Die Plattform der Warte mit der Aussicht ist übrigens von außen gut zugänglich.

— Zur Abfahrt stehen uns mehrere andere Wege zu Gebote, da die geschilderte Aufstiegsroute über Hochpöchl sich zur Rückkehr kaum empfiehlt. Entweder können wir bei reichlichem Schnee zu den erwähnten Häusern Nachbarreith abfahren; von dort verfolgen wir den zum Hochpöchl ziehenden Weg einige Schritte, bis wir links durch ein Gattertor und in einigen kurzen Kehren in die eine große Verschneidung bildende Wiese einfahren können; an deren unterem Ende stoßen wir wieder auf den Fahrweg von Nachbarreith ins Tal; derselbe führt zunächst ein Stück durch Wald und ist hier auf einer kleinen Strecke meist etwas vereist, was Vorsicht erfordert; doch nach diesem kurzen Stück treffen wir im Graben sanft geneigte Wiesen, auf denen wir, von einer zur anderen übergehend, bei guter Schneelage bis zum Redtenbache und der durch dieses Tal führenden Straße abfahren können. Auch ist eine Abfahrt nach Süden in den Lurgergraben vom tiefsten, in der südwestlichen Ecke der Hahnlreitwiese gelegenen Punkte aus möglich, doch hat dieselbe nur wenig praktische Bedeutung. Die beste Abfahrt ist folgende: Von der Schnabelbergwarte fahren wir die südlich (rechts) von uns am Abhange gelegene Wiese in einigen Bogen ab, bis wir ungefähr 30 Meter unterhalb der Warte über freies Gelände an den steilen Ostabfall des Berges hinüberfahren können. Dort stehen wir am oberen Rande einer großen, fast dreieckigen, etwas steilen, aber gut fahrbaren Wiese, über die wir bis zu einem tief unter uns liegenden, von oben sichtbaren Stadel abfahren. Von diesem geht es längs einer Baumreihe, auf einem ganz unbenützten, tief verschneiten Weg am Ostabhange des Schnabelberges sanft abfallend, ein Stückchen durch Wald und man stößt nächst dem schon am Nordostabhange liegenden Gehöfte des ehemaligen „Schnabelbauern“ wieder auf Wiesen. Wir fahren jedoch nicht bis zu dem genannten Gehöfte, sondern queren die Wiesen gegen den Wald zu unserer Rechten und treffen, wenn wir uns ungefähr gegen die am meisten einspringende Waldecke halten, wiederum auf einen Fahrweg, der bald die Aufstiegsroute trifft und quert; jenseits derselben ist der bisher benützte Weg meist ganz verschneit und gut zu befahren; wir beschreiben eine Kehre und kommen, nur ein ganz kurzes Stückchen durch Wald fahrend, bald auf eine große, sich bis ins Tal ziehende Wiese, die wir beim Aufstiege an ihrem oberen Rande gequert haben. Über diese Wiese fahren wir hinab bis in die Nähe des Hauses Mitteregg, oberhalb desselben wenden wir uns nach rechts und fahren fort über Wiesen in der Nähe des zutale ziehenden Weges bis zu einem Stadel am Nordostrande der Wiesen und von dort ein ganz kurzes Stück durch einen Hohlweg bis zur Redtenbachstraße, die wir nur einige hundert Schritte vom Staatsbahnviadukt, kaum eine Viertelstunde vom Zentrum der Stadt entfernt, erreichen, so daß sich die Wahl dieser Abfahrtsroute auch auf diesem Grunde sehr empfiehlt. Diese Tur beansprucht alles in allem 3—4 Stunden von Waidhofen und dahin zurück und kann daher bequem in einem Vor- oder Nachmittag unternommen werden.

Der schutzhüttengekrönte Prochenberg (1123 Meter), der das Stadtbild Waidhofens, von der Bahn aus gesehen, im Osten so schön abschließt, kann leicht als das Ziel einer lohnenden Schitour gewählt werden, die aber schon einen ganzen Tag erfordert. Um sie zu unternehmen, muß man die Ybbstalbahn bis zu dem am Fuße des Berges gelegenen freundlichen Markte Ybbstiz benützen; diese Bahnfahrt dauert von dem an der Promenade gelegenen Lokalbahnhof Waidhofen ungefähr $\frac{1}{2}$ Stunde; da zu günstiger Morgenstunde, derzeit um 6 U., ein Zug dahin im Fahrplane vorgesehen ist und nachmittags im Anschlusse an den nach Wien um 3 U. 30 verkehrenden Zug ein Gegenzug von

Ybbstiz abgeht, so kann man diese Bahnfahrt und damit die Partie leicht unternehmen. In Ybbstiz nehmen wir unseren Weg durch den gewerblustigen Markt längs des von Süden aus der Schlucht „Rot“ in zahlreichen Fällen herabstürzenden Prollingbaches und verfolgen die durch das Hochtal „Prolling“ führende Straße eine gute halbe Stunde von Ybbstiz weg bis zum Bauernwirtschhaus und Sägewerk „Bauernschrottmühle“, wo uns eine Tafel den Beginn des Prochenberganstieges anzeigt. Wir verfolgen nun den gewöhnlich ausgetretenen Sommerweg bis zum Bauernhaus „Groß-Gseng“, dessen Namen uns eine dort angebrachte Tafel verrät. Hier können wir die Schier ausfallen; wir verlassen den Weg und steigen links über die große, am Abhange des Prochenberges gelegene Wiese bis zum Waldrande empor, queren dann, sanft ansteigend, in östlicher Richtung den Hang und stoßen schon hoch über dem Bauernhause Mitterleben wieder auf die Sommermarkierung; wenn wir uns links auf den Wiesen halten, brauchen wir den Weg erst kurz bevor er den Querzaun überschreitet zu betreten. Jenseits dieses Querzaunes steigen wir über die vor uns liegende schöne Wiese aufwärts und passieren einen Stadel zu unserer Linken. Sobald sich nun hier auf dieser Seite statt Wald freie Hänge zeigen, verlassen wir die Sommerroute abermals, um in einer oder mehreren großen Kehren über die erwähnten Hänge anzusteigen, wobei wir uns unten etwas links, oben aber stark rechts zu halten haben. An der am weitesten gegen Osten und am höchsten gelegenen Ecke des Hanges treffen wir wieder auf den Sommerweg und die Markierung, die wir nun bis zur Spitze zu verfolgen haben. Dieselbe führt uns durch das Gatter, ein Stückchen weiter beschreibt der Weg zwei Kehren und in kurzem erreichen wir eine kleine, hochgelegene Bergwiese und einige hundert Schritte weiter die Vereinigung mit dem zweiten Aufstiege über Haselstein, der im Winter nicht zu empfehlen ist. Von dort kommen wir in 20 Minuten zur Spitze und der Alpenvereinschutzhütte. Der Vereins Schlüssel, der in Waidhofen bei der Section und in Ybbstiz im Gasthause Heigl erhältlich ist, öffnet uns die Tür an der Ostfront unter der Warte, die Küche und das angrenzende Zimmer, ferner den Zugang zur Warte selbst, von der wir eine weite, außerordentlich schöne und malerische Aussicht genießen. Die Abfahrt auf dem vorgeschilderten Wege ist sehr schön; man kann, wenn man sich vor Erreichung des Hauses Groß-Gseng auf den Wiesen am diesseitigen Hange hält, ununterbrochen fast bis zur Bauernschrottmühle abfahren; der sonnseitigen Lage der Tur wegen empfiehlt es sich, sie nicht später im Jahre als im Jänner oder in der ersten Hälfte Februar zu unternehmen.

Das interessanteste Schigebiet in Waidhofens Umgebung ist aber das Gebiet des Hochseebergstades; darunter ist jener Gebirgszug zu verstehen, der das Ybbstal etwa von der Station Klein-Hollenstein bis Oststadt, dem Abzweigepunkt des kurzen Flügels der Ybbstalbahn nach Ybbstiz, von dem Tale des Gaslenzbaches und Seebergbaches scheidet, durch das die Staatsbahnstrecke von Waidhofen nach Ybbstiz, von dem Tale des Gaslenzbaches und Seebergbaches scheidet, durch das die Staatsbahnstrecke von Waidhofen nach Klein-Reifling zieht. Seine höchste Erhebung ist der Breitenauerberg (1148 Meter), östlich von Gaslenz, im nördlicheren Teil der Wetterkogel (1111 Meter), der gerade in der Fortsetzung des Seebergtales aufragt, der bekannteste Punkt ist das Haus Hochseeberg (784 Meter), ein auf einem Übergangs- und Wegknotenpunkte gelegenes, sehr einfaches Wirtschhaus. Das Gebiet ist sehr schneereich und von einer Anzahl gut markierter Wege durchzogen, in deren Nähe sich meist gute Schitourten befinden. Sie werden im Sommer meist als Übergang aus dem Ybbstal ins Gaslenz- und Seebergertal benützt und können auch im Winter als solche dienen. Hierher gehört der Übergang von der Ybbstalbahnstation Opponitz zum ehemaligen Bauerngute Klaus, das, an der Straße Waidhofen-Gaslenz gelegen, vom derzeitigen Besitzer zu einem großen Meierhof „Claryhof“ umgestaltet wurde. Die Fahrt durch das zwischen den Stationen Oststadt und Opponitz stark verengte Ybbstal ist sehr romantisch, so daß dieser Strecke der Name „das kleine Gefäße“ beigelegt wurde. Um diesen Übergang zu machen, verfolgen wir zunächst von der Station Opponitz den Sommerweg, der von der nach Hollenstein führenden Straße gleich, nachdem dieselbe die Bahn überseht, abzweigt. Er steigt sofort steil über die vorliegende Stufe an (Schi tragen oder ziehen!) und führt dann an einem kleinen Häuschen und einem großen Bauernhause vorbei direkt gegen den Gebirgszug; schon von diesem Aufstiege sehen wir stellenweise sehr hübsch über der Furche des Ybbstales einige Spitzen der Hallermauern bei Ahmont aufragen. Später wird eine Schlucht passiert und durch Wald in einer Kehre angestiegen, bis wir einen zweiten Bauernhof erreicht haben; hier geht der

markierte Sommerweg durch ein Zaungatter in einen Hohlweg zwischen zwei Säunen über; wir verlassen denselben jedoch hier und steigen rechts auf großen Wiesen und später durch lichten Wald auf eine besonders auffallende, schon von unten sichtbare Kuppe los, die wir oben auf ihrer linken, südlichen Seite umgehen. Fort aufwärtssteigend, haben wir bald die Rammhöhe erreicht, wo wir die rote, von Waidhofen durch den sogenannten Reichenwald nach Hochseeberg führende Markierung treffen. Dieselbe wird jedoch nicht verfolgt, sondern wir bleiben, nach Überzeugung eines Zaunes, viel besser auf der Rammlinie, übersteigen die nächste, südlich gelegene Kuppe, von der aus wir, immer längs des Rammes an seiner gegen das Obstal gelegenen Seite, eine fast ununterbrochene Fahrt bis zum Hause Hochseeberg haben. In diesem kleinen Bauernwirtschaus sind Milch, See, Schwarzbrot und dergleichen einfache Erfrischungen immer zu haben. Zur Abfahrt nach der Klaus (nordwestlich) verfolgen wir die Sommermarkierung zunächst durch den Wald, im unteren Teile desselben ist ein Stück ausgefahren, trotzdem aber ist die Fahrt leicht; beim Austritt aus dem Walde halten wir uns etwas links zum Hause „Kälberreith“, beschreiben dort eine Kehre zum Wege zurück, queren denselben, bevor er zum steilen Hohlweg wird, übersehen den herabrauschenden Bach auf einer Balkenbrücke und fahren am Hange entlang, bis wir zu unserer Linken freie Wiesen haben, über die wir in schöner Fahrt bis zum stattlichen Hause „Unter-Seeberg“ (vulgo Poldlbauer) abfahren können, um dann weiter, je nach den Schneeverhältnissen, entweder den Sommerweg zu verfolgen oder seitwärts desselben eine passende Route zu finden, die uns bis zu dem den Seeberggraben übersehenden Eisenbahnviadukt und unter demselben durch zur Straße nächst „Klaus“ bringt, die wir entweder talwärts nach Waidhofen (1 1/2 Stunden, im ganzen ab Opponitz nach Waidhofen zirka 4-4 1/2 Stunden) oder, westlich ansteigend, bis zu der etwa 1/2 Stunde entfernten Station Oberland verfolgen (Opponitz—Oberland auf dieser Route zirka 3 1/2 Stunden).

Bei genügender Zeit kann man den lohnenden Umweg über die Scheuchensteinwiese machen, zu der eine blaue Markierung von Hochseeberg in ungefähr 20 Minuten hinaufführt. Diese große, schön gelegene Wiese bricht gegen Norden in steilen Wänden ab und gewährt dort sehr hübsche Talblide, doch muß man sich hüten, zu weit vorzutreten. Diese Wiese in westlicher Richtung querend, fahren wir nun in den dort vorgelegenen Graben („Hendsta“) ab, übersehen den Bach auf einer Holzbrücke und treffen jenseits einen verschneiten Fahrweg, der uns talab in wenigen Minuten zu einer Wegteilung führt. Halbrechts weiter talab bringt uns ein verschneiter, rot bezeichneter Fahrweg zum Hause „Einaugreith“ und weiter in den Seegraben und zur „Klaus“ (Opponitz—Klaus auf diesem Wege zirka 4 Stunden); verfolgen wir aber die blaue Markierung, links ansteigend, weiter, so erreichen wir in 1/2 Stunde über Wiesen die Forsteralpe, von der wir, einer hier abzweigenden roten Markierung folgend, ohne Beschwerde zur Station Oberland abfahren können, oder aber wir sehen uns die Station Gaslenz zum Ziele, was bei genügender Zeit sehr zu empfehlen ist. In diesem Falle fahren wir auf die in der Südwestecke der großen Almwiese gelegenen, teilweise schon verfallenen Hütten los und ersteigen in einigen Rehren den dahinterliegenden Sattel, von wo wir eine schöne Aussicht nach Westen genießen. Vom Sattel weg queren wir, einer Wegtafel folgend, den Hang zu unserer Rechten in nordwestlicher Richtung bis zu einem tiefverschneiten Zaun, den wir abwärts verfolgen und dann übersteigen; wir folgen dem Ramm, auf dem wir uns jetzt befinden, noch einige Schritte abwärts und fahren dann in den rechts befindlichen Graben ein und auf die daselbst schon von oben sichtbaren Hütten los; von hier geht es im Tale weiter; wir gelangen in angenehmem Gefälle auf ganz verschneitem Wege in den Kleingraben und von dort in kaum 1/2 Stunde zur Station Gaslenz.

Alle diese Turen sind landschaftlich sehr schön und können in verschiedener Art miteinander verbunden werden. Insbesondere das Gebiet der Forsteralpe und ihre Zugänge von Oberland und Gaslenz sind ihrer nordseitigen und hohen Lage wegen meist sehr schneereich; die schöne Tur Oberland—Forsteralpe—Gaslenz läßt sich, wenn man mit dem um 7 U. 40 früh von Waidhofen abgehenden Zuge nach Oberland fährt, leicht in einem halben Tage durchführen, so daß man die Nachmittagszüge entweder zur Rück- oder zur Weiterfahrt ab Station Gaslenz benötigen kann.

Die schönste Tur in diesem Gebiete und in der Umgebung Waidhofens überhaupt ist der Breitenauerberg (1148 Meter), eine Bergfahrt, die selbst anspruchsvollere Fahrer gewiß befriedigen wird. Der Ausgangspunkt hierfür ist der schon

erwähnte freundliche, bereits in Oberösterreich gelegene Markt Gaslenz, der, wie gesagt, auch eine Station der Strecke Umstetten—Klein-Reisling—Selstal ist. Der Aufstieg beginnt unmittelbar beim Bahnhof; wir übersehen die Bahn bei der Ausfahrt gegen Waidhofen und gehen jenseits zurück, bis die Markierung gerade gegenüber dem Aufnahmsgebäude nach links in den sich öffnenden Kleingraben einbiegt, denn wir schon vom Ausfluge nach Hochseeberg kennen. Hier geht es aber nur bis zum nächsten Hause, wo uns eine Tafel nach rechts weist, doch schon einige Schritte weiter führen uns die Marken nach links über den Bach zu einer Wiese. Ist der Sommerweg, der sie ansteigend quert, ausgetreten, so verfolgen wir die Markierung aufwärts zum Wald und durch ihn (etwas steil) bis zu einem Holzfahrweg; denselben erreichen wir auch, wenn wir die Wiesen unterhalb des Waldes in ungefähr horizontaler Richtung queren, was nur bei hohem Schnee empfehlenswert ist. Dieser Holzfahrweg wird dann verfolgt; er beschreibt nach der Vereinigung mit dem Sommerweg eine Kehre und bringt uns dann durch hübschen Wald, später über Wiesen zu einer Kapelle und zum Bauernhause Liebelsberg; jenseits desselben wird, immer nach der Markierung, in schönem, hochstämmigem Wald angestiegen, bis wir eine große, waldbumstandene Bergwiese erreichen, auf der ein Holzschuppen steht. Hier müssen wir auf jeden Fall die Sommermarkierung verlassen, die links durch Wald emporzieht; wir steigen auf Schiern am Schuppen vorbei, am linken (orographisch rechten) Hange aufwärts, bis wir zu unserer Linken einen Schlag haben; dort geht es, zunächst durch ein Zaungatter, aufwärts; der Schlag ist anfangs steil und nicht sehr breit, erweitert sich aber bald und wird sanfter geneigt, so daß wir rascher und bequem aufwärtssteigen können. Bald sehen wir auf dem uns vorliegenden Rücken eine Jagdhütte, die wir links lassen; dort treffen wir wieder auf die Sommermarkierung, der wir nun ein Stück längs des Rammes folgen. Wo dieselbe den Wald betritt, übersehen wir an geeigneter Stelle den Zaun zu unserer Linken, fahren über einen neuen Schlag und durch den Wald in der bisher seit der Jagdhütte eingehaltenen Richtung, ohne uns von dem erwähnten Zaun weit zu entfernen, bis wir den jenseitigen Waldrand erreichen und auf den freien Ramm hinaustreten. Hier sehen wir bereits die Spitze des Breitenauerberges, unser Ziel, vor uns; der Ramm, auf dem wir nun stehen, löst sich etwas nördlich des Gipfels von dem zum Seeberge ziehenden Hauptkamme los. Wir verfolgen nun nach der Sommermarkierung den Rücken, auf dem wir stehen, kommen ganz in der Nähe des Hauptkammes durch ein Stück Jungwald, das manchmal etwas beschwerlich ist, und erreichen nach 3/4 stündigem Aufstieg die Rammhöhe und in einer weiteren Viertelstunde die Spitze, die eine weite, sehr hübsche Fernsicht bietet. Abgesehen von den nahen Gefäulebergen und Hallermauern erfreuen uns hier besonders schöne Talblide; wir übersehen nämlich auf der Ostseite das Obstal von der Kirche von Groß-Hollenstein bis gegen Waidach, gegen Westen und Südwesten aber das Tal des Gaslenzbaches von seinem Ursprung am Sattel bei Oberland fast gänzlich bis zu seiner Mündung bei Rastereith, nur ein Stück zwischen Gaslenz und Weyer ist hinter dem vorgelagerten fagenummobenen Heiligenstein gedeckt; aber auch das Einstal ist von Rastereith bis zur scharfen Wendung unterhalb Käpfers sichtbar; gerade dieser Blick in die drei Täler macht die Aussicht überaus wirkungsvoll, so daß wir, falls das Wetter günstig ist, hier gerne einige Zeit verweilen. Zur Abfahrt benötigen wir anfangs die geschilderte Aufstiegsroute, verlassen den Hauptkamm je nach den Schneeverhältnissen an passender Stelle und fahren dann teils auf dem Seitenkamm, teils auf seiner rechten Seite, die als Schattenseite meist guten Schnee aufweist. Bald sind wir wieder beim Walde, den wir ungefähr an derselben Stelle, wo wir ihn im Aufstieg verließen, betreten, verfolgen unsere Spuren bis zum jenseitigen Rande, von wo wir in freier, ungehinderter Fahrt zuerst auf dem Ramm, dann über den zum Aufstieg benützten Schlag herunterfahren, bis wir die Wiese mit dem Holzschuppen erreicht haben. Statt aber von hier den Abstieg über Liebelsberg zu nehmen, bleiben wir auf der orographisch rechten Grabenseite und fahren, die Sommermarkierung querend, durch eine offene Zaunlücke zwischen Bäumen auf den dahinter befindlichen schönen, fast baumlosen Hang hinaus, den wir bis zum jenseitigen Waldrande queren; dort beschreiben wir einen Bogen in die Grabensohle hinunter und geben hier zunächst auf die linke Grabenseite über, aber schon nach einem kurzen Stück wieder auf die rechte Seite wechselnd. Dort treffen wir einen verschneiten Weg, der uns auf eine Wiese führt; sobald wir diese erreicht haben, folgen wir, auf dieser Seite bleibend, dem Graben mühelos stets über freie

Flächen abwärts, bis wir ein einsames Bauerngehöfte erreichen; unterhalb desselben benötigen wir einen meißt gut verschneiten Holzweg, der am Waldrande eine Kehre beschreibt und uns schließlich durch schütteren Wald in den Kleingraben bringt, durch den wir in $\frac{1}{2}$ Stunde Markt und Station Gaslenz erreichen. Die ganze Fahrt auf dieser Richtung ist sehr lohnend und ungemein schneereich und kann mit bestem Gewissen jedermann empfohlen werden; sie beansprucht ungefähr 4—5 Stunden, so daß man zur Rückfahrt den bald nach 4 U. von dort nach Waidhofen, Amstetten und Wien abgehenden Zug benutzen kann.

Von der nächsten Sportzugstation Weyer gibt es auch eine Reihe kleinerer, ganz hübscher Schituren, über die jedoch Näheres nicht bekannt wurde; die dortige Alpenvereinssektion gibt hierüber gerne Auskunft. Wichtig ist aber, daß sich Weyer als großer Ort jedenfalls besser als Aufenthalt und Nächtigungsstation eignet als die Abzweigstation Klein-Reifling, wo es mit der Nächtigungsgelegenheit derzeit noch recht schlecht bestellt ist. Klein-Reifling ist wichtig als Ausgangspunkt für die Tur auf den Großalmkogel (1512 Meter), der als vorgehobener, seine nähere und weitere Umgebung weit überragender Gipfel eine sehr schöne Aussicht bietet. Der in Radios „Skituren in den Ostalpen“ ausgesprochenen Ansicht, daß die Routen von Groß-Naming und Rasteneith als Auf- und Abstieg empfehlenswerter sind als die von Klein-Reifling, kann ich durchaus nicht beipflichten. Allerdings kenne ich die erstgenannte Richtung nur unter sommerlichen Verhältnissen und es wäre möglich, daß sich im Winter abwärts des Sommerweges, der meiner Meinung nach als Schitur wenig geeignet ist, bessere Verhältnisse finden; aber unter allen Umständen ist die Station Groß-Naming an einer Seitenlinie gelegen und von Wien aus schwer erreichbar; auch die Nächtigungsgelegenheit ist wenig behaglich. Die Richtung von Rasteneith über Rüpfern, die auch von Weyer aus eingeschlagen werden kann und von der dortigen Alpenvereinssektion für den Sommer markiert wurde, benützt als Aufstieg den ziemlich steilen, dichtbewaldeten Hammerbachgraben, der im mittleren Teile entschieden lawinengefährlich ist; dazu besteht dort stets Abrutschgefahr; ist doch der breite Sommerweg an einzelnen Stellen durch abgerutschte Partien unterbrochen. Oberhalb der Stallburgalm ist das Terrain allerdings sehr schön; allein der Aufstieg von dort auf den zum Großalmkogel ziehenden Kamm ist unter allen Umständen sehr steil, der Kamm selbst manchmal überwächtet und; wenn nicht an der richtigen Stelle angefahren, beim Aufstieg entschieden lawinengefährlich; der Kamm selbst ist bei Überwächtung mühsam, stellenweise schwierig zu begehen. Alle diese Fehler fallen beim Aufstieg von Klein-Reifling weg; derselbe hat außerdem für den Aufstieg den Vorteil, daß man bis hoch hinauf, oft bis zur Dooralpe, meist ausgefahrene Wege benutzen kann, die allerdings bei der Abfahrt weniger angenehm sind; doch tritt dieser Nachteil den sonstigen Vorteilen gegenüber zurück. Wir verfolgen bei Benützung dieser Richtung von der Station Klein-Reifling den markierten Sommerweg durch den Mayerhofgraben; später wird der Graben, der südwärts gegen die Bodenwies zieht, verlassen und bei einem Werke, hinter dem eine Kapelle einen Hügel krönt, immer nach der Markierung zur (meist auch im Winter bewohnten) Dooralpe aufgestiegen; von dort verfolgen wir auch weiter den jetzt meist unbenützten Holzfahrweg, bis wir, nach Ersteigung einer Steilstufe, zu unserer Linken ein paar Holzknechtkeuschen jenseits des Baches erblicken. Wir übersehen hier den Bach und steigen jenseits in fast nördlicher Richtung über den großen Schlag auf unser bereits schön sichtbares Ziel los und können uns weiterhin, wo der Sommerweg den Wald betritt, an diesen Weg halten; dieser Wald ist durchwegs hochstämmig und überall leicht zu befahren. Schon hoch droben, wo wir bereits den vom Gipfel niederziehenden Steilhang sehen, halten wir uns mehr rechts (östlich) im Walde, da der erwähnte Steilhang leicht lawinengefährlich sein kann; doch würde eine oben losbrechende Lawine die unteren Partien des Weges nicht gefährden, da sie einige hundert Meter unter der Spitze in einer großen Mulde zum Stehen käme. Wir steigen also den im Luffliege rechts gegen den Emsberg zu liegenden Wald in Windungen aufwärts, bis wir den vom Gipfel ostwärtsziehenden breiten Kamm erreichen, auf dem wir ohne Schwierigkeit zur Spitze gelangen. Die Abfahrt auf dieser Richtung ist sehr schön, da im oberen Teile vielfach freie Hänge abwechselnd mit hochstämmigem Walde benützt werden können; sie beansprucht bis zur Dooralpe kaum mehr als $\frac{1}{2}$ Stunde und der Schnee ist trotz der südseitigen Lage meist gut; nur hüte man sich aus den schon erwähnten Gründen, den unmittel-

bar vom Gipfel nach Süden ziehenden Steilhang zu betreten. Die Aussicht vom Großalmkogel ist, wie erwähnt, sehr schön und lohnend, so daß die Tur gewiß jedermann befriedigen wird, zumal die Höhendifferenz, die mit Schiern befahren werden kann, beträchtlicher ist als bei den meisten geschilderten Turen und 800—1000 Meter betragen dürfte.

Die letzte, wenig bekannte Tur, die noch besprochen werden soll, ist das Große Maiered (1763 Meter), das eigentlich die letzte Erhebung des Hallermauernzuges darstellt und sich gerade über dem freundlichen Markt St. Gallen in Steiermark erhebt. Letzterer ist von der Station Weissenbach in $\frac{3}{4}$ Stunden leicht erreichbar und wir finden daselbst in Kappls Gasthof sehr gute Unterkunft und Verpflegung. Der späten Ankunft wegen empfiehlt es sich jedoch, sein Eintreffen mit Postkarte anzuzeigen. Von St. Gallen verfolgen wir die südwestlich durch die Buchau nach Admont ziehende Straße zirka $\frac{3}{4}$ —1 Stunde, bis uns nächst dem Gehöfte des Raffegger eine Wegtafel den Beginn der Markierung anzeigt. Wir folgen derselben, passieren ein Gehöft und steigen über Wiesen, dann durch Wald, stets am orographisch rechten Hange des hier mündenden wasserreichen Schleibachgrabens aufwärts, kommen zu einer Reusche, hinter der es auf dem breiten, stets unbenützten Sommerweg in mäßiger Steigung aufwärts geht. Wir kommen dann auf einen freien, schönen Hang, übersehen einen Seitengraben und später den Bach, der zuerst tief unter uns lag, jetzt aber neben uns ist. Kurze Zeit später weisen uns Marken und Tafel am orographisch linken Grabenhang weiter und wir steigen stets auf dem Sommerwege zuletzt durch ein Stückchen Wald zum Sattel der Admonterhöhe mit den vielen Hütten an. Hier bietet sich uns eine schöne Aussicht auf den Nordabfall der Hallermauern und in die schon tief unter uns liegende Oberlauffa, durch die die Straße von Altmarkt nach Windischgarsten zieht. In unserem Rücken erhebt sich dräuend und scheinbar unnahbar die kühne Pyramide des Kleinen und der massige Klotz des Großen Buchsteins. Einzelne der Hütten haben nette Vorbauten, in denen es sich sehr gut rasten läßt. Die Sommermarkierung führt senkrecht zur bisherigen Richtung durch Wald auf den Kamm, der zur Spitze zieht; im Winter ist es besser, sich etwas weiter rechts zu halten und dann oberhalb der vom Gipfel gegen den Schleibachgraben herabziehenden Mulde zum Kamm und zur Spitze aufzusteigen. Letztere Mulde darf nicht betreten werden, sie bleibt stets zu unserer Rechten, da sie lawinengefährlich ist. Auf dem Kamme selbst bieten sich uns keinerlei Schwierigkeiten, wir treffen noch im Walde die Sommermarkierung, der wir nun, soweit sie sichtbar ist, treu bleiben. Der Kamm ist zwar in seinem oberen Teil ziemlich steil, aber gerade dort recht breit, so daß wir ihn in Bogen ansteigen können. Ungefähr 2 Stunden nach dem Ausbruche von der Admonterhöhe erreichen wir den Vorgipfel, von dem wir schon die Pyramide des Hauptgipfels sehen, zu der uns einige Schritte hinüber bringen. Hier sind eventuell Wächter, daher Vorsicht! Die Aussicht von der Spitze ist ausgedehnt und durch den Wechsel von Gebirgsbildern und Talbländen überaus lohnend; besonders schön ist der Anblick der Buchsteingruppe und der Hallermauern, anmutig der Tiefblick auf St. Gallen und die Buchau. Beinahe uns zu Füßen können wir die tiefeingeschnittene Furche des romantischen Spitzbachgrabens verfolgen, durch den zwar die im Sommer lohnende Anstiegsroute führt, die aber im Winter nicht zu benutzen ist, denn die Lawinengefahr unterhalb der „Mehllucke“, der Scharte zwischen dem Großen und Kleinen Maiered, sowie in einem großen Teile des Grabens selbst ist sehr groß. Es bleibt daher nichts übrig, als die Aufstiegsroute auch als Abfahrt zu benutzen, und diese ist auch für geliebte Fahrer sehr lohnend. Der Wald oberhalb der Admonterhöhe ist so schütter, daß man ihn in Bogen leicht befahren kann, und der immer verschneite Sommerweg unterhalb des Sattels hat gerade die richtige Neigung, um die Abfahrt angenehm zu gestalten. Die Abfahrt von der Spitze bis zur Buchauerstraße beansprucht nicht mehr als 1— $\frac{1}{2}$ Stunden; von dort haben wir zu Fuß noch etwa $1\frac{1}{2}$ Stunden zur Station Weissenbach.

Aus den vorstehenden Schilderungen dürfte zur Genüge hervorgehen, daß es auch in diesen bisher von auswärtigen Schifahrern fast gar nicht besuchten Gebieten eine Reihe lohnender Aufgaben für bergkundige und fahrtrüchtige Schilente gibt, und ich wünsche allen, die sich veranlaßt sehen, einmal einen Sonntag in diesem Gebiete zuzubringen, das, mit Ausnahme des Großalmkogels, das Arbeitsgebiet unserer Alpenvereinssektion Waidhofen ist, von Herzen frohe Fahrt und Schilente!

Führerverhältnisse.

Eine dringende Bitte an den Alpenverein.

Von M. G r o ß e, Meixen.

„Führer? Die brauche ich Gott sei Dank zu keiner Tur!“ sagte kürzlich ein Alpinist zu uns. Es hat eine Zeit gegeben, wo man das führerlose Gehen als gewissenlose, leichtsinnige Handlungsweise brandmarkte. Jetzt weiß man längst, daß mancher Führerlose der besonnenste, gewissenhafteste Mensch ist und in seinen Leistungen hoch über vielen Führern steht. Doch ist die Zahl der Hochtouristen, die ohne Führer jede, auch die schwerste Hochtour unternehmen können, nur gering.

Wir Führertouristen haben dem Alpenverein stets Dank gewußt, daß er dem Führerwesen seit langem sein besonderes Augenmerk geschenkt, es vorbildlich entwickelt hat. Da kam der böse Krieg und nach dem Krieg die Revolution, und was der Alpenverein in Jahren, Jahrzehnten ruhiger Entwicklung aufgebaut hat, sinkt jetzt zusehends rasch zusammen oder ist schon eingestürzt. Zwar ist der Alpenverein vorläufig selbst wohl ziemlich hilflos; die Zeiten sind noch zu ungeklärt, wir wissen alle noch zu wenig, wohin wir treiben, ob wirklich unter Sturm und Drang, durch Not und Sorge zu gesünderen Zeiten oder dem Untergang entgegen. Aber so trüb es auch um uns ist, so dunkel die Zukunft vor uns liegt, wir hoffen wohl alle auf eine bessere Zeit und damit auch auf eine neue Blüte unseres Vereins. Dann aber, wenn ruhigere Zeiten kommen, wird unser Alpenverein sich auch ganz gründlich mit der Führerfrage befassen müssen. Darum ist es wohl nicht wertlos, wenn rechtzeitig auf Übelstände hingewiesen wird. Das hilft den Boden für eine Neuordnung bereiten.

Und Übelstände gibt es jetzt im Führerwesen ganz erschreckend viele. Übelstände, die aus den Zeitverhältnissen erwachsen sind, an denen also zum Teile die Führer schuldlos sind, daneben aber auch solche, die ihnen zur Last zu legen sind, wenn anders man in unserer Zeit nicht alles gutheißen und entschuldigen will.

Da sind zunächst die nahezu unerschwinglich hohen Preise. So haben wir — bestimmte Beispiele überzeugend stets am besten — für die Besteigung der Birklar- und Kaltwasserkarstspitze von Mittenwald nach Mittenwald zurück, Aufstieg durchs Karwendel, Abstieg durch das Hinterautal, dem Führer M. 220.— bezahlt (dazu dem Träger M. 150.—, zusammen also M. 370.—). Etwa 20 Stunden Arbeit ohne die Ruhepausen kann man für diese Tur wohl ansehen. Dann ergibt sich noch immer für den Führer eine Entlohnung von M. 11.— in der Stunde. Das ist doch zweifellos sehr viel, auch wenn man in Betracht zieht, daß Bergsteigen, Tag für Tag geübt, anstrengender ist als mancher andere Beruf, daß das Wetter nicht alle Tage Turen zuläßt, daß das teure Schuhwerk bei Hochturen stark abgenutzt wird und der Führer unterwegs wohl etwas teurer als zu Hause lebt. Auch für ganz leichte, kurze Turen verlangen die Führer hohe Summen. So hörten wir, wie einer sich für die Westliche Karwendelspitze, die früher M. 6.— kostete, M. 70.— bezahlen ließ. Und dabei sängen die Führer noch ständig das angenehme Lied, daß ihre Löhne noch viel zu niedrig seien; schon ein Holzarbeiter könne leicht, wenn er fleißig sei, am Tage M. 100.— verdienen usw. Ich will den Führern daraus keinen Vorwurf machen. Wir alle wissen, wie schwer die Zeiten sind; wir wissen auch, daß augenblicklich Lohn und Leistung oft in gar keinem Verhältnis zueinander stehen, daß völlig Ungebildete oft mehr verdienen als die geistigen Spitzen unseres Volkes. Aber man kann es nicht genug betonen, daß solche Löhne das Grab des Alpinismus sein müssen. Nur die wenigen erstklassigen Führerlosen und im übrigen Schieber und Kriegsgewinnler können dann noch regelmäßig große Turen unternehmen.

Dann sind die wirtschaftlichen Zustände zu beachten. Es gibt eine Anzahl Führer, die wirtschaftlich recht gut gestellt sind, besser vielleicht als viele von uns Touristen, Führer, die ihr eigenes Haus und ihre Wirtschaft haben, die Felder, Wiesen, Vieh besitzen. An sich ist das gewiß erfreulich. Aber heutzutage wird diese wirtschaftlich gute Lage der Führer — die ihnen immerhin nicht erlaubt, sich Dienstboten zu halten — für die Touristen geradezu ein Kreuz: „Wenn das Wetter schön ist, kann ich keine Turen machen, da muß ich heuen gehn.“ „Mein Vieh ist krank, ich kann nicht mit.“ „Meine Frau ist auf der Wiese, da muß ich für die Kinder kochen (!)“ usw. — Dubende von Malen bekommt man solche Antworten. Die Führer aber, die wirtschaftlich nicht ganz so glänzend stehen, daß sie sich eigenes großes Besitztum schaffen können, haben nebenbei noch einen anderen Beruf. „Ich muß in die Fabrik; mein Herr gibt mich nicht frei —“ an der Haustür aber prangt das Schild: Autorisierter Bergführer, und wenn man sich vor der Reise bei der Sektion erkundigt, ob

Führer an dem Ort zu haben seien, damit man seine Schritte nicht umsonst nach dieser Gegend lenkt, so erhält man den Bescheid: „Hier tadellose Führer überallhin!“ Beides läßt sich doch wohl kaum vereinen! Entweder ist einer Führer und er führt, auch wenn er nebenbei noch Vieh- und Wiesenbesitzer oder Fabrikarbeiter ist — oder er stellt diese Dinge in den Vordergrund und läßt das Führen sein; dann aber dürfte er auch nicht mehr das verlodende Schild an seinem Hause tragen und dürfte die Vorteile, die unser Verein gewährt (Ruhegehalt z. B.), nicht mehr als ihm gebührend einstreichen!

Endlich noch etwas, und das ist meines Erachtens von allen Übelständen der bei weitem schlimmste: der Idealismus ist anscheinend bei der Führerschar im Schwinden! Schon die allzu eifrige Betonung des Verdienstes ist gewiß nicht ideal. Der Tourist kann dabei Seltsames erleben: falls er sich nur merken läßt, daß er selbst kein Krösus ist, also nicht mit dem Gelde um sich werfen kann, falls er vielleicht in Unbetracht des hohen Lohnes kein Trinkgeld gibt oder sonst nichts stiftet (wir waren selbst in einem Falle Zeuge, wie ein Tourist nach einer Tur mit seinem Führer binnen wenigen Minuten eine ganze Flasche Schnaps austrank und der Führer dazu das hohe Lied des betretenden Touristen in hellen Tönen sang!), dann klopft er für weitere Turen leicht vergeblich an, auch wenn er nichts von dem verlangten Preise abzuhandeln sucht; ja, bisweilen kommt es vor, daß er, der sich und anderen seit vielen Jahren als tüchtiger Tourist bekannt ist, den der Führer selbst als solchen rühmte, sich plötzlich im Munde des enttäuschten Führers zu einem „schlechten Touristen“ wandelt!

Und wie steht es heutzutage mit der Schneid- und mit dem Wothalten der Führer? Wir erleben heuer folgendes:

Vor der Reise hatten wir bei einem Mittenwalder Führer schriftlich angefragt, ob er bereit sei, die Führung auf einigen bestimmten Turen zu übernehmen. Er hatte zugesprochen, und beruhigt waren wir abgereist. Als wir zu ihm kamen — bei glänzend schönem Wetter, das noch tagelang zu halten versprach —, machte er Ausflüchte: er müsse endlich einmal auf die Wiese, seine Stiefel seien schlecht, er habe keine Kletterschuhe, die Turen, die wir planten, seien alle furchtbar lang und anstrengend, da würden alle Touristen kaputt, ob wir nicht lieber auf den Wörner usw. gehen wollten. (Dem Ehrgeiz der Mittenwalder Führer — das wurde uns nach Gesprächen auch mit den übrigen dortigen Führern klar — genügt der Wörner; die Zugspitze auf ihren drei gewöhnlichen Wegen, Dreiforspitze und ähnliche Turen voll und ganz; ihre Glanztur war die Tiesfarspitze, die man uns als „verflucht schwer“ schilderte. Von den wirklich großen Karwendelturen, den Nordwänden z. B., hatten die Führer nicht viel mehr als blasse Ahnung, und sie suchten jene Leistungen noch nach Möglichkeit herabzuziehen: so wollte einer wissen, daß die ersten Bezwingler der Lalliberwand zweimal in der Wand Bewacht gehalten hätten; er habe es selbst beobachtet, sie hätten die Sache in der Zeitung nur dann anders dargestellt!) Kurz: der Führer wollte, trotz seines schriftlichen Versprechens, die zuerst geplante Tur durchaus nicht übernehmen; wir sollten doch erst mal bei den anderen Führern fragen. So zogen wir denn herum, stundenlang — was tut man nicht alles, wenn die Sonne lacht und die Berge leuchten und Bergsehnsucht hell im Herzen brennt! Doch es war umsonst: zwei Führer schieden aus, vollberechtigterweise; der eine, G. Fütterer, hatte sein Amt schon niedergelegt, ein Führer vom alten Schrot und Korn, der seine Berge — wir merkten es ihm deutlich an — noch heute liebte, nur ohne die nötige Jugendkraft, um andere in ihre Schönheit einzuführen; der zweite, der Obmann, war ein ehrwürdiger Greis. Ein Führeranwärter kam ebenfalls berechtigterweise nicht in Frage: er hatte im Kriege einen Schuß ins Knie bekommen und traute sich größere Turen nicht mehr zu — der böse Krieg hat eben manche Kraft zerstört, manche Hoffnungen zerbrochen! Zwei der drei anderen Führer waren nicht zu Hause, und der dritte war bereits vergeben. Als wir spät abends dem ersten Führer von unserem Mißerfolg berichteten und ihn an sein Versprechen mahnten, erklärte er sich endlich zur Führung auf Birklar- und Kaltwasserfarspitze bereit.

Die Tur verlief ganz prächtig, so daß wir nahe daran waren, unsere anfänglichen, nicht gerade sehr ermutigenden Führererfahrungen zu vergessen. Zwar hatte der Führer nicht mehr, wie es sein Wunsch gewesen war, den 8-Uhr-Zug von Scharnis nach Mittenwald erreicht. Wozu steigt man denn auf die Berge, wenn man von Anfang bis zu Ende bei herrlichstem Wetter hegen statt

genießen und sich dabei womöglich noch überanstrengen soll? Da aber der Führer meinte, ohne uns Mittenwald leicht noch zu früher Abendstunde erreichen zu können, so erlaubten wir ihm und dem Träger gern, vom Kasten an voranzugehen, obgleich uns damit nach einer langen, ermüdenden Hoctur eine 3—3½stündige Wanderung allein durch nächtlich finsternen Wald bevorstand, womit kaum alle unseres Geschlechtes einverstanden gewesen wären. Wir glaubten damit alles getan zu haben, was man billigerweise von uns an Entgegenkommen erwarten konnte. Daß die beiden freilich erst 12 U. 30 nachts in Mittenwald anlangten, daß sich der Führer bei dieser Wanderung den Fuß wundtief und daß er hinterher weidlich über die lange und anstrengende Hoctur schimpfte, das erfuhren wir erst später. Wir schieden voneinander in schönster Harmonie und verabredeten am nächsten Tage fest für Donnerstag darauf — in der Zwischenzeit wollte der Führer auf die Wiese — den Ausbruch zu der zweiten Tur, den Falken oder den Sonnenspitzen; am Mittwoch abend wollten wir zur endgültigen Festlegung aller Einzelheiten nochmals bei dem Führer vorsprechen. — „Mein Mann ist nicht zu Hause“, begrüßte uns an diesem Tage seine Frau; „er ist heute auf die Wiese gegangen.“ Erstaunte Mienen unsererseits. „Er bleibt auch dort über Nacht.“ „Aber wir haben doch für morgen unsere nächste Hoctur ausgemacht?“ „Achsetzuden!“ „Vor Sonnabend kommt er nicht zurück.“ Kein Wort der Aufklärung, der Entschuldigung! Das ist ja heutzutage nicht mehr nötig im Verkehr der Menschen untereinander! Und als wir ihm später seinen Wortbruch vorhielten, wurde er noch grob und ausfällig gegen uns und gegen den Verein. „Hier ist mein Buch. Schreiben Sie mir eine Beschwerte ein! Und wenn der Alpenverein mir etwas sagt, dann führ' ich gar nicht mehr! Mir ist's am liebsten, wenn kein Turist mehr zu mir kommt!“ So schaut die Liebe der Einheimischen zu ihren Bergen heute aus!

Da auch die übrigen Führer sofort ablenkten und Ausflüchte machten, als sie die Worte Sonnenspitzen, Falken hörten, und für die nächste Zeit tatsächlich keine Aussicht für uns war, mit einem Mittenwalder Führer eine zweite große Tur zu machen, so pilgerten wir eines Tages nach Scharnith, um den dortigen Führer zu gewinnen. Vorsichtigerweise schoben wir nun diesmal die Pragmarerkarlspitze in den Vordergrund. „Ja, muß es denn gerade die sein? Die Amtsjäge ist abgebrannt, und die Tur ist fürchterlich lang und anstrengend.“ Wir wurden allmählich ganz nachgiebig und schüchtern. „Nun dann vielleicht die Gratwanderung von der Solsteinhütte zum Frau-Hitt-Sattel?“ Damit war der Führer einverstanden. „Aber M. 100.— kostet sie, in dem deutschen Gelde, und die volle Verpflegung müssen Sie bezahlen. Und einen Träger müssen Sie noch mitnehmen für denselben Preis. Besorgen werde ich ihn dann schon.“ Also gut, wir waren mit allem einverstanden; wir waren ja selig, daß noch eine zweite große Tur zustande kommen sollte! „Brot müssen Sie auch mitbringen, für jeden von uns beiden eins; denn in Tirol gibt's ja fast keins.“ Auch das vertragen wir. „Wo aber treffen wir zusammen?“ „Ich komme Sonntag früh ganz zeitig nach Mittenwald hinein.“ Wir gaben unsere Namen, die Zimmernummer im Fremdenhof. „Und wir können uns darauf verlassen?“ „Ganz gewiß.“ Ein Handschlag, und wir gingen, beglückt und zuversichtlich. Doch wer nicht kam, das war der Führer! Wir warteten und warteten, bis es für diesen Tag zu spät war. Am Montag früh telephonierten wir den Führer an. Doch wir erhielten die Antwort, daß er nicht zu Hause sei. Also abermals an der Nase herumgeführt! Uns keimte allmählich Abscheu vor diesem wortbrüchigen, gewissenlosen Menschenschlag! Nur unnötige Ausgaben hatten wir gehabt und hatten — da uns das damals sehr feuchte bayrische Brot verschimmelte, ehe wir es essen konnten — außerdem noch eine ganze Unzahl von unseren kostbaren Brotmarken zum Fenster hinausgeworfen. Ein Führergewissen aber beschweren solche Dinge nicht!

Und noch einmal vertrauten wir. Ein anderer Mittenwalder Führer hatte uns einen Tag der nächsten Woche für die Tiefkarlspitze zugesagt. Das Wetter war einige Tage schlecht gewesen. „Falls es morgen noch nicht schön ist, gehen wir halt Sonntag“, schlug der Führer selber vor. Am 12 Uhr nachts, um 1, um 2, um 3, um 4 Uhr sahen wir nach dem Wetter: tiefhängende Wolken und um 4 Uhr Regen! So war's also für heute nichts! Gegen 8 Uhr wurde es dennoch schön. „Nun haben wir's morgen um so schöner!“ meinten wir beim Führer. „Morgen? Morgen kann ich nicht mehr mit!“ „Aber Sie haben doch selber morgen vorgeschlagen, wenn es heut' nichts würde?“ „Ja, mir ist ein Stück Vieh krank geworden; da muß ich morgen auf die Alm!“ Das klang, als sei die Absage berechtigt. Doch, in die Enge getrieben, bekannte er, daß das betreffende Vieh schon gestern krank gewesen sei, und sagte endlich: „Überhaupt, zwei Damen

auf die Tiefkarlspitze, da tu' ich gar nicht mit!“ Also: Ausredel! Wahrscheinlich hatte er auf einen Regentag gehofft, und nun bei Sonnenschein kam die Unaufrichtigkeit zutage! „Gut, dann wollen wir auf den Wörner gehen, damit wir wenigstens noch eine größere Tur zum Abschluß haben!“ „Ich gehe auch auf den Wörner nicht, und morgen gehe ich zu meinem Vieh! Beschwören Sie sich doch! Wenn der Alpenverein mir etwas sagt, dann kriegt er überhaupt keinen Führer mehr!“

Ganz Ähnliches wie dieses Jahr in Mittenwald und Umgebung ist uns im Kriege schon in Partenkirchen-Garmisch widerfahren. Ob es inzwischen überall so schlimm geworden ist? Ich kann es nicht glauben, wenn ich an unsere prächtigen Führer in Tirol, in Oberstdorf und am Hintersee gedanke! Vielleicht sind's doch nur einzelne Gegenden erst, die von dem bösen, abwärtsführenden Strubel ergriffen worden sind, der heute unser armes Volk durchwirbelt. Doch sei dem wie es wolle — die Gefahr ist da, und unser Alpenverein wird dazu Stellung nehmen müssen, um so mehr, als alle die Mißstände im Führerwesen die Zahl der Unglücksfälle ungemäher mehren helfen.

Wie aber soll der Alpenverein dem Übel steuern? Das bedarf in seinen Einzelheiten wohl reichlicher Beratung. Zweierlei aber möchte meines Erachtens dabei Nichtschnur sein:

Man möge 1. den Beruf des Bergführers zu einem lockenden Beruf gestalten. Dazu gehört in erster Linie, daß der Führer durch seinen Führerberuf wirtschaftlich wirklich gut gestellt wird, daß er als Führer ein Einkommen hat, das ihn im Sommer in gleicher Weise oder besser nährt als seine jetzigen Nebenbeschäftigungen, die er heute eben zur Hauptbeschäftigung erhebt, ein Einkommen, das es ihm erlaubt, sich unter Umständen auch eine Hilfskraft für sein eigenes Hauswesen zu mieten, damit er seinen Pflichten als Führer ohne Schaden nachkommen kann. So sind wohl doch gleich vom Verein aus ähnlich hohe Löhne festzulegen, wie sie jetzt bei der freien Vereinbarung zwischen Führern und Turisten üblich sind? Ich glaube, das wäre nicht der richtige Weg. Zum mindesten müßte dann der Verein darauf bedacht sein, den Minderbemittelten unter seinen Mitgliedern Zuschüsse zu gewähren, daß sie sich Führer halten können, und manchen Turisten dürfte es doch briden, wenn er sich keine Turen erst mit einer Bitte um Geldzuschuß, seine Bergfreiheit mit dem Gefühl der Anfreiheit erkaufen soll. Wir würde es richtiger scheinen, wenn man die Führerlöhne nur mäßig hoch ansetzte, den Führern aber am Schluß des Jahres einen festen Zuschlag gäbe für alle Turen und vor allem alle großen Turen, die sie im Laufe des Jahres mit Gliedern des Vereines unternommen haben. Auf diese Weise würde zugleich den Mitgliedern des Alpenvereins eine Vorzugsstellung vor anderen Turisten eingeräumt, und die Hocturisten, die doch eigentlich den Kern des Alpenvereines bilden, hätten auch mal einen Vorteil vor anderen Gliedern des Vereines. Ferner würde der Ehrgeiz der Führer nach größeren Hocturen angefastet. Es ist doch eigentlich eine Schande für die Führer, wie für unseren Verein, wenn heute ein Führer viel lieber hüsch-hüsch immer wieder eine leichte, kurze Bergbesteigung ausführt, anstatt Turen zu übernehmen, die auch in alpinistischen Kreisen einen guten Ruf besitzen. Bei leichten Turen genügt für die, die sie nicht ganz allein unternehmen wollen, doch wahrlich auch ein Träger! — Besonders wertvoll wäre wohl vor allem auch ein höheres Ruhegehalt für den Führer selbst und, wenn er einem Unglücksfall erliegt, auch für die Seinen. Der Alpenverein wird in der jetzigen Zeit, wo alle Arbeiter, die körperlichen wie die geistigen, eine höhere Bezahlung brauchen, wenn sie nicht untergehen sollen, wohl um eine tatkräftige Unterstützung seiner Führer nicht herumkommen!

Verlockend aber sollte man den Führerberuf noch außerdem gestalten, indem man den Führerstand nicht nur in geldlicher Beziehung, sondern auch in bezug auf Bildung und gesellschaftlich zu heben suchte. Gebildete Führer sind doch zweifellos viel angenehmere Begleiter als Leute, wie man sie bis jetzt noch häufig unter der Führerklasse trifft. Leute, die auf Schritt und Tritt den Abstand fühlen lassen, der zwischen ihnen und dem Geführten liegt. Ich möchte hier einem Gedanken Ausdruck geben, der manchem vielleicht als allzu kühn und darum lächerlich erscheint und der doch sicher eine tiefe Wahrheit einschließt, der vielleicht die einzige Möglichkeit gewährt, aus den jetzigen ungelunden Zuständen im Führerwesen zu gefühnderen zu gelangen. Wäre es nicht das Ideal, wenn sich dem Führerberuf auch Vertreter der gebildeten Stände zuwenden? Ich denke daran, wie es beim Ballonport war: dort war jeder stolz darauf, das Führerdiplom zu erwerben, und ebenso fühlte jeder — mochte er gesellschaftlich auch noch so hoch gestellt sein — sich geehrt, wenn andere ihn dann um seine Führung baten, d. h.

doch: sich ihm anvertrauen wollten, auch für den Fall, daß Schwierigkeiten und Gefahren zu überwinden wären! Ist etwa das Bergsteigen weniger edel, als das Ballonfahren war? Gehören etwa zur Führung einer großen, schweren Hochtour weniger Mut und Umsicht, weniger geistige Befähigung, als sie zur Führung einer Ballonfahrt nötig waren? Wir ziehen unseren Alpinismus, das Höchste und Schönste, was mancher auf dieser Erde kennt, nur selbst herab, wenn wir uns auf den Standpunkt stellen, daß einer aus den gebildeten Ständen, sagen wir: „ein Herr aus der Gesellschaft“ es unter seiner Würde finden müßte, ein Bergführer zu werden! Es sollte die Gebildeten vielmehr beschämen, daß sie dies herrliche und so verantwortungsreiche Amt bisher fast ganz den sogenannten unteren Ständen überlassen haben — so wie es uns Führerturisten ja tatsächlich oftmals traurig macht und geradezu mit Widerwillen füllt, daß wir die schönsten, reinsten Stunden, die Höhepunkte unseres Lebens bisweilen mit Menschen teilen müssen, die gar nichts für die Berge übrig haben, denen ihr hoher, adeliger Beruf nur ein Geschäft ist, eine Zwangsarbeit, die sie mit möglichster Beschleunigung abhaspeln (bisweilen — ich betone es ausdrücklich, daß wir im Gegensatz zu diesen Vertretern des Bergführerstandes auch wirklich ideale Führer kennen).

Selbstverständlich würde eine Hebung des Bildungsgrades des Bergführerstandes noch manchen Wandel im Gefolge haben. Z. B. wäre dann meines Erachtens das Trägerwesen weiter auszubauen; jetzt gibt es vom Verein aus ja fast keine Träger. Sodann würde ein gebildeter Führerstand vielleicht am besten die Turistenwelt erziehen; es gibt ja leider auch unter den Turisten rechte „Raudis“, die ihre Führer nicht mit gebührender Freundlichkeit und Hochachtung behandeln, sondern ihnen gebietend und hochmütig begegnen. Gegen derartige Benehmen lehnen sich die dienenden Klassen heutzutage überall auf, mit Recht; denn Mensch ist Mensch, und Dienen ist nichts Niedriges; es ist im Gegenteil unter Edelgesinnten das höchste Ziel des Lebens: wer nicht in irgendeiner Weise im „Dienst“ der Menschheit steht, ist ein wertloses Glied der menschlichen Gesellschaft. Gebildete Führer würden hier vielleicht tatkräftig in die Volkserziehung eingreifen, indem sie Turisten mit ungebührlichem Benehmen einfach ablehnten.

Wenn es gelänge, den Führerberuf verlockender zu gestalten, als er es heutzutage ist, dann wäre auch das 2., was mir unumgänglich nötig dünkt, viel leichter möglich: hohe Anforderungen an die Führerschaft zu stellen, und zwar nicht nur auf dem Papier, sondern sie auch wirklich durchzudrücken und streng auszuscheiden, wer diese Anforderungen nicht erfüllt. Was körperliche

Kraft und Ausdauer anlangt, so dürften wohl heute schon alle Führer unseres Vereins billigen Ansprüchen genügen. Bezüglich der Klettergewandtheit und vor allem der geistigen Leistungsfähigkeit liegen die Verhältnisse schon weniger günstig: längst nicht jeder Führer ist für die schwersten Hochturen befähigt und so veranlaßt, daß er neue Wege ausfindet und in völlig fremden Gegenden Pfadfinder sein könnte. Gar nicht gut aber steht es jetzt (wenigstens in manchen Gegenden) um die sittlichen Eigenschaften, die man von einem Führer fordern muß. Trägheit, Habgier, Unaufrichtigkeit und Wortbruch, ein weites Gewissen, das wohl gern die Vorteile einer Sache einsteckt, sich aber ohne Bedenken um ihre Pflichten drückt, solche Dinge sind zwar heute in unserem Vaterlande an der Tagesordnung; insofern ist's erklärlich, daß sie auch Eingang in den Führerstand gefunden haben. Aber wenn wir das auch zur Entschuldigung zugeben wollen, so hat der Alpenverein doch zweifellos die Pflicht, in diesem Punkte unnachlässig vorzugehen. Reizen diese Eigenschaften immer tiefer in unserem Volke ein, so muß dieses verjüngt, und dürfen sie in Führerkreisen wuchern, dann schänden sie den Alpinismus!

Zum Schluß noch eine ergänzende Bemerkung! Vereinzelt kommt es jetzt, durch die Zeitverhältnisse veranlaßt, vor, daß dieser oder jener tüchtige Alpinist sich ein Ferienvergnügen daraus macht, ohne oder für Entgelt andere, ganz Fremde, die keinen Führer finden, auf einer ihm bekannten Tour zu führen. Solch freiwilliges Einspringen tüchtiger Hochtouristen ist als Hilfe in der augenblicklichen Führernot ganz besonders dankbar zu begrüßen. Allerdings droht damit die Gefahr, daß auch Unberufene sich zum Führerdienst anbieten. Um diese Sache dennoch zu unterstützen, wäre es vielleicht empfehlenswert, wenn der Alpenverein Ehrenführerdiplome stiftete für solche Hochtouristen, die nach beglaubigten bisherigen Leistungen zum Führeramt befähigt sind und die gegebenenfalls — ohne jeden Zwang für sie — bereit wären, die Führung anderer zu übernehmen. So wäre doch ein erster Schritt getan, das Bergführeramt auch vom Verein aus als Ehrenamt zu würdigen. Und ich glaube, solchem Ruf des Alpenvereins würden viele folgen, auch unter den Gebildeten. Mit einer solchen Ehrenführerschar zur Hilfe könnte dann der Alpenverein die Führerfrage viel freier und getroster ordnen. Berufsführer, denen nichts mehr an dem Amte liegt oder die es als zu nebensächlich auffassen, kann er dann leichter Herzens gehen lassen, die getreuen, gewissenhaften, die sich auch in der jetzigen schweren Zeit als aufrichtig ergebene Gehilfen des Alpenvereins erwiesen haben, aber um so tatkräftiger unterstützen.

Vielleicht verwehen diese Zeilen doch nicht ganz ungehört im Kreise unseres Vereins!

Franz von Defregger †.

Ein Künstler von Weltruhm, ein kerndeutscher Mann und allzeit ein anhänglicher Sohn seiner Tiroler Heimat, Mitglied unserer ehemaligen Sektion, des jetzigen Alpenvereins Bozen, Franz v. Defregger, ist am 2. Januar 1921 zu München im Alter von fast 86 Jahren gestorben.

Ein geborener Pustertaler, warb der „Franz“ als 25jähriger „großer Ladel“, wie er sich scherzhaft selber nennt, um Aufnahme in Pilotys Schule in München. Seine Bilder vom Tiroler Aulstand sowie von dem Tiroler Volksleben, ferner köstliche Typen aus der Bauernwelt seiner Heimat gewannen ihm die Gunst des Publikums in steigendem Maße. „Er ist“, wie Haushofer betont, „kein Maler von bloßen Gesichtern und Gewändern, sondern ein Maler von Seelen, von menschlichen Stimmungen.“

München blieb sein Bohnstiz; die alte Heimat, sein liebes Tirol, vergaß er nie. Alljährlich zog es ihn dahin, und helle Freude leuchtete aus seinen Augen, wenn ihn Landsleute in München besuchten. Trotz der vielen Ehrungen, mit denen er im Laufe der Jahre überhäuft wurde, blieb er der schlichte Mann mit dem goldenen Kindergemüt. Was dieser echte Heimatkünstler geschaffen hat, das wird — nach den Worten Karl Stiellers — unvergänglich sein wie die Sonne und die Felsen, aus denen es genommen ist.*)

U. D.

*) Eine ausführliche Würdigung Franz v. Defreggers ist in unseren „Mitteilungen“ 1915, S. 94, enthalten. Red.

Berschiedenes.

Hütten und Wege

Unsere Hütten im Winter 1920/21 (Nachtrag). Prinz-Luitpold-Haus (S. Allgäu-Immenstadt) am Hochfogel, erbrochen und ausgeplündert, daher unbenützlich. — Leutkircherhütte (S. Schwarzer Grat) auf dem Almeisjoch hat Winterraum, Geschirr, Decken und Holz. — Kranzberg-Haus und Großherzog-Adolf-Haus (S. Mittenwald) benützlich. — Konstanzerhütte (S. Konstanz) im Fasultal, Ferwall, wenig Geschirr, kein Holz und keine Decken. — Darmstädterhütte (S. Darmstadt) im Moostal hat

Winterraum, Geschirr, Decken und Holz. — Braunschweigerhütte (S. Braunschweig) am Karleskopf, Ostaler, hat Winterraum mit Geschirr, Decken und Holz. — Vernagthütte (S. Würzburg), Winterraum, Geschirr, wenig Decken, kein Holz. — Breslauerhütte, Hochjochospiz, Brandenburgerhaus und Sammoarhütte in den Ostaler Fernern, sind ausgeplündert und unbenützlich. — Franz-Senn-Hütte (S. Innsbruck) auf der Alpeiner-alpe in der Stubaiergrope, Winterwirtschaft; zur Sicherung von Schlafplätzen ist Voranmeldung bei Rigattini, Innsbruck, Innrain 3, nötig.

Die Hütten anderer Vereine im Winter 1920/21. Österr. Touristenklub: Winterwirtschaft führen: Eisernes-Tor-Schutzhäuser (Wienerwald), Unterbergerhaus, Reissalpenhaus, Kajpar-Geitner-Haus am Hochek (Voralpen), Kranichberger Schwaig am Hochwechsel, Kernstod-Hütte am Maasenberg bei Hartberg, Ritzgruber-Hütte am Kaiserfogel bei Eschenau, Weichtalhaus bei Kaiserbrunn, Baumgartner-Haus am Schneeberg, Karl-Ludwig-Haus auf der Rag, Gleinalm-Schutzhäuser auf der Gleinalpe, Stager-Haus am Hohen Hundstein bei Zell am See, Patscherkofelhaus am Patscherkofel bei Innsbruck.

Für die Winterbenützung ohne Bewirtschaftung und ohne Heizmaterial sind eingerichtet: das Schießhaus (alter Bau) am Hochschwab. Der Schlüssel ist bei Herrn Ing. Karl Forner in Rappenberg zu entlehnen. kein Holz; das Prielhaus am Gr. Priel (Totes Gebirge). Der Schlüssel ist durch Herrn M. Geyer, Vorstand unserer S. Linz, zu haben; das Tischlerhaus. Der Schlüssel ist beim Pächter Franz Berrreiter in Ladenhof zu beheben, welcher bei größerem Besuch auch bereit ist, gegen rechtzeitige Verständigung zum Hause aufzusuchen.

Im Winter sind ferner zugänglich, jedoch ohne jede Nächtigungs- oder Heizmöglichkeit: der Winterraum der Fischer-Hütte am Schneeberg und die offenen Unterstandshütten, wie das Wiener Hüttel im Siebenbrunnentessel und die Ladenhofer-Hütte auf der Rag.

Alle übrigen Häuser und Hütten sind bereits geschlossen, das Inventar zutal geschafft, ohne jede Heizmöglichkeit und daher für eine Benützung im Winter gänzlich ungeeignet.

Alpine Gesellschaft „Emstaler“: Heß-Hütte am Hochtor und Ennstalerhütte am Samischbachturm im Gefäuse sind völlig geräumt und unbenutzbar; auch kein Holz!

Alpine Gesellschaft „Preintaler“: Golling-, Preintaler- und Wödl-Hütte in den Niedereen (Schladminger) Tauern sind geräumt und zur Nächtigung ungeeignet.

Alpine Gesellschaft „Voistaler“: Voistalerhütte. Versuchsweise wird im heurigen Winter Bergführer Hermann Schabner aus Seewiesen an Sonn- und Feiertagen den Ordnungsdienst auf der Hütte versehen. — Die Sonnshienhütte ist unbenutzbar und geräumt. Schlüsselverleihung findet daher in den Wintermonaten keine statt. — Ferdinand-Fleischer-Hütte. Diese offene Wetterschutzhütte ist jedem Besucher zugänglich. Sie hat weder Ofen, noch Heizmaterial, ist daher für Nachtigungen nicht geeignet.

„Naturfreunde“: Wimbachgrieshütte (Wahmann) ist benutzbar. Schlüssel in der Villa Palsenhorn bei der Wimbachklammbrücke.

Alpine Gesellschaft „Gamsveigler“: Hermann-Rudolf-Hütte am Schwarzwaldsee (niederösterreich. Voralpen) geräumt, zur Nächtigung ungeeignet. Sonn- und Feiertagswirtschaft wahrscheinlich.

Alpine Gesellschaft „Krummholtz“: Die Hütte am Hauser Raibling (Nied. Tauern) hat Winterwirtschaft. Brot, Zucker und Kerzen sind mitzubringen.

Alpine Gesellschaft „Stubleder“: Karl-Lechner-Haus am und Alois-Günther-Haus auf dem Stubled bei Würzzuschlag haben volle Winterwirtschaft.

„Erinnerungshütte“ des Akad. Alpenvereins München. Am Scharnhöfch wurde eine kleine Schutzhütte erbaut, die nur Vereinsmitgliedern und deren Gästen zugänglich ist und daher Privatfisch hat. Die Hütte ziert eine Gedenktafel mit der Inschrift: „Diese Hütte wurde errichtet im Jahre 1920 zur ehrenden Erinnerung an Lt. Hugo Schlagintweit und an alle jene aus den Reihen des Akad. Alpenvereins München, die aus dem Kriege nicht mehr in ihre Berge zurückkehren durften.“

Mehrung des Hüttenbesitzes der S. Salzburg. Aus Spenden eines Mitgliedes wird ein Zubau zur Söldenhütte im Tennengebirge errichtet, der zur Erinnerung an die als Kriegsoffer verstorbenen Tochter des Spenders „Hertahütte“ genannt werden soll. — Die kleine Rojacherhütte unter dem Sonnblid, v. Urtscher Privatbesitz, soll erworben werden. — Am Torrenerjoch wurde an der bayerischen Grenze Baugrund erworben, um mit dem von der v. Kruppischen Gutsverwaltung Blühnbach kostenlos beigestellten Bauholz dort eine Schutzhütte zu errichten.

Die Krottentopfhütte der S. Weilheim-Murnau soll ab 1921 neu verpachtet werden, weshalb sich künftionsfähige Bewerber an den Vorstand in Weilheim wenden mögen.

Das Ottokar-Kernstod-Haus auf dem Rennfeld (1600 Meter) der S. Brud a. d. M. ist vom Frühjahr 1921 ab zu verpachten. Bevorzugt werden Bewerber, welche auch eine volle oder beschränkte Winterbewirtschaftung oder Aufsicht übernehmen. Anfragen an Herrn Prof. Otto Bednar, Brud a. d. M., Realschule.

Alpiner Schilaufl.

Schutzhütten unserer Sektionen. Akad. S. München, Bernardeinhütte an der Alppitze; Näheres und Schlüssel bei H. Eichhorn, München, Holzhoftstr. 8/3. — S. Alp. Schilub-München, Schellenbergalm im Notwandgebiet, Rauchalm bei Lengries, Robingerhütte und Bärenbadhütte in den Ritzbühler Bergen, alle mit Holz versehen. — S. Austria, Rosalmhütte und Graßbodenhütte im Toten Gebirge am Lawinenstein bei Mitterndorf; weder Matrasen noch Decken, aber Holz. Erstere Hütte hat Vereinsfisch, letztere Sonderfisch; Schlüssel bei Ferd. Sulzbacher in Mitterndorf. — S. Bayernland, Großtiefentalalm in der Notwandgruppe, Winkelmoosalm bei Reich im Winkel. — S. Bergland, Pürschlinghäuser mit Winterwirtschaft; Brunnenkopfhäuser unbenutzbar, nur offener Raum (Südseite) als Notunterkunft. — S. Brud a. d. M., Stubaalm am Hochreichart in den Nied. (Rottenmanner) Tauern. — S. Garmisch-Partenkirchen, Schihütte am Stuiben im Wetterstein, 16 Matrasenlager, nur für Sektionsmitglieder und Gäste in deren Begleitung! — S. Lindau, Weistannalm am Hochalpele, Hochberghütte am Pfänder; Schlüssel bei Gaupert in Lindau. Keine Decken! — S. München, Kampenwandhütte, Walpepperalm, Schönfeldalm, Niederkaser am Geigelstein. — S. München (Schlabeitung), Lacheralm am Sudelfeld bei Bayr.-Zell, nur für Mitglieder und deren Gäste. — S. Schladming, Hochwurzerhütte, Wintermarkierung, Aufstieg 3 St. — S. Schwaben, Schutzhütte auf der Schwarzwasseralm bei Riegern im Kl. Walsertal, bewirtschaftet. Unterkunft für etwa 40 Besucher (16 Betten, 2 Matrasen- und 1 Heulager). Sektionsmitglieder haben Vorzugsbenützungsrecht, daher vorherige Anmeldung und Anfrage bei Hüttenwart Fried. Hauffer, Ludwigsburg, Moserstr. 5, erforderlich. — S. Oberland-München, Tiesenhütte, Feichtental am Zinneberg, Trainsalm am Trainsjoch. — S. Rosenheim, Hochrieschhütte. Doppelschloß. Schlüssel bei Hüttenwart Schereiger, Rosenheim, Prinzregentenstraße 14. — S. Willach, Jamnighütte auf der Manhartalm, Talstation Mallnig, 5 Schlafstellen, Schlüsselleihstelle in Mallnig, Bahnhof; Staudacherhütte am Wollanernod, Talstation Urriach in der Gegend, 5 Schlafstellen, Schlüsselleihstelle in Villach bei Herrn Schaffler, Rathausgasse 3; Steinhäuserhütte am Verdih, Talstation Treffen i. d. Gegend, 5 Schlafstellen, Schlüsselleihstelle in Villach bei Herrn Schaffler, Rathausgasse 3; die genannten Hütten sind mit Geschirr, Decken und Brennholz ausgerüstet. Die Benützung der Hütten ist nur Mitgliedern des D. u. S. Alpenvereins und des Verbandes der Schiläufer Rärntens gestattet; Nichtmitglieder dürfen diese Hütten nur in Begleitung eines Mitgliedes der genannten Vereine betreten.

Schutzhütten anderer Vereine. Steinlingalm der Naturfreunde an der Kampenwand (Bayr. Voralpen), bewirtschaftet. Siebelalm am Rifferkogel (Zegernseer Berge) der alpinen Kiege des Turnvereins Sendling, Nachtlager für 15 bis 20 Besucher. — Hütte am Plankenstein des Schneelaufvereins Zegernsee. — Hochwiesalm des Schivereins Wangen, Hätrichalm und Falkenhütte des Schilubs Oberstaufen, Hörmoosalm und Einedalm des Reichswehrbatt. Lindau im Falken- und Hochhätrichgebiet.

Schimarzierungen. Die Schivereinigung der S. Austria gibt bekannt, daß die Bezeichnung der Schiwege in ihren Arbeitsgebieten (Stubled und Kampalpe am Semmering, die Berge um Mitterndorf) durchgeführt ist. — Von der Schivereinigung im Österr. Touristenklub wird mitgeteilt, daß außer den üblichen Schiwegen auf Rag, Schneeberg und dem Wechsel folgende Abfahrten bezeichnet worden sind, und zwar: vom Hundstein (bei Zell am See) nach Alm; von der Kranichbergerfischwaig über den Kampstein nach Aspang; von der Reissalpe nach Kleinzell und nach Hohenberg.

Schifurfe alpiner Vereine 1920/21. Lern- und Turnkurse veranstalten im heurigen Winter nachfolgende Vereinigungen, von deren Leistungen alles Nähere erfragt werden sollte: Akad. S. München, Auskunft bei Heinrich Reich, München, Schleißheimerstraße 77; S. Austria, mehrfache Kurse, Wien, I., Wollzeile 22; S. Emstal-Admont in Admont; S. München, mehrfache Kurse, München, Brunnstr. 9; S. Oberland-München auf der Riesenhütte.

Beförderung der Schier auf den Bahnen. Das deutsche Reichsverkehrsministerium hat die Beförderung von Wintersportgeräten als Gepäck und Expressgut sowie deren Mitnahme als Handgepäck in die 3. und 4. Klasse der Personenzüge bewilligt. —

Die österr. Staatsbahnen und die österr. Südbahn gestattet die gebührenfreie Mitnahme von Schiern in den Wagen aller Klassen der Personen- und Schnellzüge. — Auf der Wiener Straßenbahn dürfen die reinen und trockenen Schier auf der vorderen Plattform der Trieb- und Anhängewagen kostenlos mitgenommen werden, an Sonntagen bis 7 U. 30 früh auch auf den hinteren Plattformen; im Innern nur in den ausdrücklich bezeichneten „Sportwagen“.

Wintersportzug. Die österr. Südbahn, wie immer sportfördernd voran, läßt bei Schneelage an allen Sonn- und Feiertagen einen Sportzug Wien—Mürzzuschlag und zurück verkehren, in dem die Wintersportgeräte (Schie, Rodeln usw.) in die Wagen gebührenfrei mitgenommen werden können. Abfahrt Wien, Südbahnhof 6 U. 15 früh, an Mürzzuschlag 9 U. 55 vormittags. Umgekehrt: ab 6 U. abends, an 9 U. 32 nachts.

Neuaufgabe der „Skizzen in den Ostalpen“. Der Österr. Alpenklub bereitet eine Neuaufgabe des Werkes „Skizzen in den Ostalpen“ vor. Die Schriftleitung der neuen Auflage wird wieder in den Händen der Herren Hans Biendl und Alfred Radio-Radiis liegen. Die Einsendung von Berichten über in der ersten Auflage nicht behandelte Touren, ebenso von Ergänzungen oder Richtigstellungen usw. wird erbeten an Hans Biendl, Wien, 8-2, Benuoplatz 8.

Personalmeldungen.

Erzengel R. Sydow, Staatsminister a. D., derzeit 1. Vorsitzender unseres Alpenvereins, feierte am 14. Januar 1921 seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar, Ehrenvorsitzender der S. Berlin, die er ein Jahrzehnt lang (von 1898—1908) in mustergültiger Weise leitete, gehört seit 1900 unserem Hauptauschusse an und erwies sich hier als ein eifriger Förderer des Hütten- und Wegbaues. Das Vertrauen der Mitglieder berief ihn 1910 zum 3. Vorsitzenden und 1912 an die Spitze des Gesamtvereins. In denkbar schwerster Zeit hatte er die Führung des D. u. S. Alpenvereins übernommen und seiner nimmermüden Tapferkeit, seinem glühenden Eifer für die alpine Sache und seinem hervorragenden Geschick als Verammlungsleiter gelang es, unser Vereinsschifflein durch alle drohenden Klippen glücklich hindurchzuführen. Seine hohen Verdienste um unseren Verein brauchen wir nicht einzeln zu schildern. Sie stehen ja in der dankbaren Erinnerung aller Vereinsgenossen, die ihrem bewährten Führer zu seinem Jubiläum ein herzliches Vergelt zuzurufen.

Dr. Häberlin. Ein seltenes Fest begeht die Sektion durch die Feier der 50jährigen Mitgliedschaft des Ausschussesmitgliedes Justizrat Dr. Häberlin, der auch während dieser ganzen Zeit dem Ausschusse der Sektion angehört hat. Schon in jungen Jahren im ersten Zentralauschusse des D. u. S. Alpenvereins tätig, hat er sich während dieser langen Zeit dauernd mit Freude und dankenswerter Eifer den Ausschussgeschäften der Sektion und seiner bergsteigerischen Tätigkeit gewidmet. Die Sektion hat ihn aus Anlaß dieses Jubiläums zum Ehrenmitglied ernannt.

Adolf Holzhausen. Der Besitzer der Univ.-Buchdruckerei (Mitglied der S. Austria) in Wien, in der bekanntlich unsere „Mitteilungen“ gedruckt werden, wurde zum Direktor des Österr. Militär-Geographischen Instituts in Wien ernannt, wozu wir ihm wie das Institut bestens beglückwünschen.

Anna Voigt †. Am 20. Mai v. J. verstarb zu München Fräulein Anna Voigt im hohen Alter. Sie war eine Pionierin des Alpinismus, die viele erste Erstbesteigungen ausführte. Im Jahre 1876 stand sie als erste Dame auf dem Piz Roseg bei Pontresina, 1876 stand sie als erste deutsche Dame auf dem Matterhorn, 1883 zweite Besteigung der Mittelspitze des Monte Cristallo, 1886 Erstersteigung mit Petersen der Verpeilspitze im Raunergrat. Von wichtigen Hochgipfeln hat sie — für die damaligen Zeiten hervorragende Touren — den Orfner, Monte Rosa, Bernina, Metshorn, Jungfrau, Wetterhorn, Dent du Midi, Doperer, Marmolata, Antelao, Tofana, Wildspitze, Weißspitze, Montblanc, Titlis und den Sneehätta in Norwegen bestiegen.

Leo Meiler †. In der Nacht vom 4. auf den 5. Dezember 1920 ist Leo Meiler auf dem Sendlingertorplatz in München das Opfer eines Autounfalls geworden. Er wollte einem ihm entgegenfahrenden, mit starken Scheinwerfern versehenen Auto ausweichen und sprang zur Seite. Als er aus dem Lichtkegel herauskam, waren seine Augen so geblendet, daß er ein zweites auf ihn zukommendes Auto nicht rechtzeitig wahrnahm. Er wurde von diesem erfasst, ein Stück geschleift und erlitt eine Zerreißung des Herzmuskels, welche den alsbaldigen Tod zur

Folge hatte. Leo Meiler war Gründungsmitglied der Sektion Bayerland, der er im Jahre 1898 die von ihm aus eigenen Mitteln erbaute kleine Meilerhütte an der Dreithorpspitze zum Geschenk machte. Auch in der Folgezeit wendete er der Hütte und den Wegenlagen in der Umgebung dauernd seine werktätige Fürsorge zu. Die Hütte war von ihm als einfache, bescheidene, unbewirtschaftete Hochtouristenunterkunft gedacht und wurde von der Sektion auch viele Jahre hindurch so erhalten und geführt. Erst im Jahre 1911, als die immer zunehmende Überfüllung eine Vergrößerung und Bewirtschaftung zur unabwendigen Notwendigkeit machte, entschloß sich die Sektion zur Erbauung des neuen Hauses an der Dreithorpspitze, das in dankbarer Erinnerung an den Stifter der kleinen Hütte ebenfalls den Namen Meilerhütte erhielt. So verliert die Sektion Bayerland mit Leo Meiler nicht nur einen ihrer Gründer, sondern auch einen Wohltäter, dessen Name mit dem ihrigen für immer verknüpft sein wird. Ein grausames Schicksal entriß ihn uns wenige Tage vor dem 25jährigen Stiftungsfest der Sektion, bei dem wir ihm eine besondere Ehrung zugebracht hatten.

Karl Rinkelin †. In München schloß am 3. Oktober v. J. ein Mann die müden Augen, der wert gewesen wäre, oftmals in seinem Leben mehr beachtet zu werden. Mit ihm schied der Beste einer. Karl Rinkelin war ein geborener Münchner und blieb seiner Vaterstadt zeitlebens treu. Ein ernsthafter und seelenguter Mensch, voll Gefühl für das Schöne und Edle in Natur und Kunst. In jungen Jahren gehörte er dem Hofballett an und war nebenher ein rüstiger Turner. Dann ging er zur Theatermalerei über und schuf besonders in der Glanzzeit des Münchner Hoftheaters unter König Ludwig II. beachtenswerte Werke. Mehr als 2000 Entwürfe bewahrt die Theatersammlung von ihm. Auch hübsche Landschaftsbildchen entstanden unter seiner fleißigen Hand und Freunde bewahren und schätzen manches liebe Erinnerungsstück. Als Gegenstand wählte er stets die Alpengegenden. Die verbleibende freie Zeit widmete er bis in ein hohes Alter hinauf dem Feuerwehrowesen, der Bergsteigerei und der Jagd. Als Bergsteiger hat er als einer der frühesten unter den Münchnern häufige Fahrten in die nördlichen Kalkalpen unternommen. Weggenossen waren ihm dabei unter anderen die im Tode vorausgegangenen Karl Babenshuber, Josef Böcklein, Georg Hofmann, Max Krieger und Franz Lumberger. Die „Erschließung der Ostalpen“ nennt Karl Rinkelin mehrfach. Unter anderem löste er die Aufgabe der Erstbesteigung des Zugspitzostgipfels unmittelbar aus dem Platt. Er war der zweite Ersteiger der Zugspitze aus dem Hölleental. Der nun Dahingegangene war im Jahre 1872 Mitgründer des damals jugendlich entstandenen Turner-Alpenkränzchens, dem er bis vor einigen Jahren angehörte. Als später von Freundesseite der Ruf zur Mitarbeit an der Neugründung der Alpenvereinssektion Isartal erging, da hat Karl Rinkelin in hohem Alter noch sich in den Dienst der Sache gestellt. Die Lebensgewohnheiten der Bergbewohner hatte er stets mit freiem Sinn beobachtet und bei festlichen Anlässen wußte er die Kunde mit Zitherpiel und frohem Gesang trefflich zu erheitern. Nun ist der frohe Mund verstummt und der müde Leib mußte den Gesetzen der Natur folgen. Das Gedenken an Karl Rinkelins schönheitsfreudigen Geist und herzlich heiteren Sinn wird weiterhin im Kreis seiner Freunde.

Dr. M. Hammerschlag †. Der Obmannstellvertreter des D. Alpenvereins Prag, Advokat JUDr. M. Hammerschlag, ist am 20. Oktober v. J. im Alter von 72 Jahren gestorben. Hiedurch erleidet unsere frühere S. Prag einen schweren Verlust. Dr. Hammerschlag beteiligte sich stets mit regem Interesse an den Arbeiten der Sektion, indem er insbesondere bei den verschiedenen verwickelten Rechtsfragen in eigenemütiger Weise der Sektion beistand. Ein bleibendes Denkmal hat sich der Verstorbene mit der Verfassung der Festschrift anlässlich des 25jährigen Bestandes der S. Prag geschaffen, deren gediegener Inhalt sich allgemein die größte Anerkennung erwand.

Dr. Theodor Christomannos. In treuer Erinnerung an diesen Wohltäter Südtirols und ebenso begeisterten wie opferfreudigen Freund seiner Berge wurde anlässlich der 10jährigen Wiederkehr seines Todestages am 31. Januar d. J. vom Alpenverein Meran eine weihewolle Gedenkfeier veranstaltet, deren erhebender Verlauf bei ungemein zahlreicher Beteiligung bewies, wie unvergänglich der vorbildliche Mann und sein segensreiches Wirken in allen Kreisen von Meran und Bozen ist. Das Andenken an Christomannos lebt aber auch im D. u. S. Alpenverein unvergänglich fort, der uns selbst als Toter noch

die innigen Bande, die uns unlöslich mit den Brüdern jenseits des Brenners in Freud und Leid verbinden, zum Bewußtsein bringt.

Kunst.

Gustav-Jahn-Bildnis. Dem uns allzufrüh enttriffenen hervorragenden Bergsteiger wie alpinen Maler hat Professor Ferd. Andri, der mit Gustav Jahn im letzten Kriegsjahr gemeinsame künstlerische Betätigung in den Grödnertal Dolomiten pflegte, ein prächtiges Gedächtnisbild gewidmet, indem er nach einem damals entstandenen Skizzenporträt eine farbige Künstler-Steinzeichnung schuf, die Gustav Jahn als Bergführeroffizier in überraschender Lebensstreuung erscheinen läßt. Die jugendlichen Züge, belebt von den hellen Augen, bliden uns entgegen, wie sie jedem, der ihn kannte, unvergeßlich in Erinnerung sind. Dazu als würdiger Hintergrund die nebelumflossenen Dolomiten. Es wird daher sicher allen Verehrern Gustav Jahns willkommen sein, zu erfahren, daß dieses schöne Gedenkblatt durch die Anzeigenverwaltung der Österr. Alpenzeitung, Wien, 4. Bez., Paniglgasse 17 a (Gustav Schmidt), zum Preise von 180 K zu erwerben ist.

H. B.

Gedenkblatt für gefallene Krieger. Die graphische Anstalt C. Umdelfinger & Cie., München, Lindwurmstraße 12, hat ein vom Kunstmaler F. Quidenus stammendes künstlerisches Gedenkblatt in Farbenwiedergabe herausgegeben. Preis: M. 5.—

Das in der Größe 50 : 75 gehaltene Blatt eignet sich trefflich für Vereine, die ihren Kriegesgefallenen Mitgliedern in ihren Räumen ein ehrendes Erinnerungsmal widmen wollen.

Fliegeraufnahmen aus den südlichen Alpen. Eine größere Reihe hochinteressanter Fliegeraufnahmen aus den südlichen Alpen hat der „Moderne Kunstverlag G. m. b. H.“ in Berlin SW 68 als Ansichtspostkarten erscheinen lassen. Die durchwegs gut hergestellten Lichtdruckbilder bringen eigenartige Ansichten aus den gesamten Südalpen, von den Julischen Alpen angefangen über die Dolomiten bis zur Adamellogruppe. Besonders zahlreiche Aufnahmen aus den Dolomiten wirken eigenartig und lassen uns die Riffornen so manches dieser Felsriesen recht augenfällig in die Erscheinung treten.

Winter in Berchtesgaden. 12 Künstlerpostkarten in Kupferdruck. Berchtesgaden, Verlag von R. Ermisch. Preis M. 2.20.

Der bekannte treffliche Verlag bietet hier 12 prächtige Winteraufnahmen von Berchtesgaden und Umgebung in künstlerischer Ausführung, die dieser unvergleichlich schönen Bergwelt neue Freunde werden werden.

—y—

Bücher und Schriften.

Übersicht über die alpine Literatur 1920.

Von Dr. U. Dreyer.

Die Kriegsjahre bewirkten einen stets zunehmenden Rückgang in der alpinen Literatur, der sich im abgelaufenen Jahre durch die ungeheuren Druck- und Papierpreise noch erheblich steigerte. Infolgedessen erfuhren unsere Vereinschriften eine wesentliche Einschränkung, und auch die Sektionen ließen ihre bisherigen Veröffentlichungen teils ganz ausfallen, teils nur in stark vermindertem Umfang erscheinen.

Das Jahr 1920 brachte den Jubelband unserer „Zeitschrift“, der dem 50jährigen Bestehen unseres Vereins gewidmet ist. Obwohl der Alpenvereinskalender seit dem Kriege ohne die Schutzhütten, Bergführer- und Rettungsstellenverzeichnisse erscheint, ist er doch in alpinen Kreisen gern gesehen, ebenso wie Wundts Alpenkalender. Für das bayerische Hochland sucht der Bayernkalender von Krauß neue Freunde zu werben. Einige Sektionen gaben zur Feier ihres 50-, beziehungsweise 25(20)jährigen Bestandes hübsch ausgestattete Festschriften heraus, so B a y e r l a n d, D a r m s t a d t, die R e i c h e n s t e i n e r, S c h w a b e n (letzte von Paul Dinkler in sehr hübscher Ausstattung), wozu sich noch die bekannte, wagemutige Münchener Bergsteigervereinsung „Alpenkränzen Berggeist“ (Rückblick auf die ersten 20 Jahre) und die gleichgestimmte U k a d. S. M ü n c h e n (4.—9. Jahresbericht) gesellen. Schmerzlich berührt uns die Rückschau des „Alpenvereins Meran“ auf seine 50jährige Geschichte mit Beiträgen von Sölder, Dmpfeda, Klebelsberg u. a., ebenso der Aufsatz zur Erinnerung an den 44jährigen Bestand der bisherigen Alpenvereinssektion Bräun von Klebelsberg, denn beide Schriften mahnen uns neuerdings an den Verlust von Südtirol. Die Wiener Lehrersektion veröffentlichte ein „Physiologisches Merkblatt für Bergsteiger“, und die Münchener

Sektion Bergland besitzt seit 1920 ein eigenes Organ: „Der Bergkamerad“.

Die Kriegsliteratur, die hauptsächlich in den ersten drei Kriegsjahren üppig aufschloß, ist nun fast ganz vom Büchermarkt verschwunden. Über den ruhmvollen Gebirgskrieg handelt nur ein einziges Werk: „Die württembergische Gebirgsartillerie im Weltkrieg 1915—1918“ von Hauptmann Seeger (Stuttgart, Chr. Belfer), den in den Dolomiten, Karpaten und Vogesen Gefallenen geweiht, das von dem Tiroler Feldzug 1915 bis zum Waffenstillstand reicht und den Rückzug der Tapferen noch kurz erwähnt. Zahlreiche Abbildungen veranschaulichen die Kampfplätze in den Gebirgsgegenden. Des Ringens heldenmütiger Männer gedenkt auch noch ein prächtiges Buch mit vielen Kunstbeilagen, das keinen Geringeren als den General Lettow-Vorbeck zum Verfasser hat: „Meine Erinnerungen aus Ostafrika“ (Leipzig, K. F. Köhler).

Auch auf alpin-wissenschaftlichem Gebiet ist die Zahl der Neuerscheinungen im letzten Jahre nur gering. Wilhelm Kinzel bietet mit dem 2. Nachtrag seines Buches „Frost und Licht als beeinflussende Kräfte bei der Samenkeimung“ (Stuttgart, Eugen Ulmer) den Abschluß der Erläuterungen und Ergänzungen seines bereits in den „Mitteilungen“ 1913, Nr. 23, ausführlich besprochenen Werkes, das die Samen der Alpenpflanzen besonders berührt.

Raoul H. Francé, der Verfasser des schönen Prachtwerkes „Die Alpen“, das leider jetzt zu fast unerträglichem hohem Preise verkauft wird, erläutert in seinem neuen Buche „München. Die Lebensgesetze einer Stadt“ (München, Hugo Brudmann) an einem den Alpinisten willkommenen Beispiel zum ersten Male die großen und ewigen Gesetze der Kulturbio-logie.

Der unermüdlische Forscher auf dem Gebiet der alpin-bayerischen Namenkunde, Georg Buchner, ließ im Oberbayerischen Archiv, beziehungsweise bei Piloty und Löhle in München zwei wertvolle Abhandlungen erscheinen: „Die Ortsnamen des Karwendelgebietes“ und „Die Ortsnamenkundliche Literatur von Südbayern“, die beide eine recht schätzbare Bereicherung dieses noch immer zu wenig bebauten Feldes der alpinen Forschung darstellen. Eine weitere Arbeit Buchners ist in Vorbereitung und wird wahrscheinlich noch in diesem Jahre ans Licht treten.

Das bedeutendste hochturfistische Buch (nicht nur des abgelaufenen Jahres, sondern der letzten 10—20 Jahre überhaupt) stammt von Oskar Erich Meyer: „Fat und Traum“ (München, Bergverlag). Außer Wundts „Ich und die Berge“ und vielleicht noch Morgenthalers (noch viel zu wenig beachtetem) Büchlein „Zur Berge“ gibt es kein Werk, das die mannigfachen Empfindungen, die in der Seele des Bergsteigers erklingen, so schön und klar offenbart, und selbst diese beiden überflügelt es noch erheblich. Das schmale Büchlein von Anton Bergschmid „Sonnenstiege“ (München, Musariaverglag), zwar voll überquellender Bergbegeisterung, doch nicht ausgereift, kann sich mit keinem der genannten literarischen Erscheinungen messen.

O. E. Meyer ist nicht nur ein führender Bergsteiger, sondern auch ein echter Dichter, dem die Berge eine reiche Quelle unerschöpflichen Erlebens geworden sind. Dies vermag er in so schöne Gedanken und Worte zu kleiden, die Herz und Sinn eines jeden Alpinisten bewegen und erheben.

Aus persönlichen Gefühlen heraus sind auch zwei andere Bücher geboren, die freilich mit dem Alpinismus nur in losem Zusammenhang stehen: „Wege und Weggenossen“ von Henry Hoef (München, Bergverlag), ein Bändchen Schilderungen und Geschichten von Berg- und Schifahrten u. a. (im gleichen Verlag gab Hoef auch drei lehrreiche Betrachtungen „Über Berge und Bergsteiger“ heraus), ferner „Indienfahrt“ von Waldemar Bonfels (78.—95. Tausend, Frankfurt a. M., Rütten und Loening), eines der schönsten Bücher über dieses Wunderland. In die nördlichen Regionen verfehlt uns dagegen Fridtjof Nansen „Freiheitsleben“ (Leipzig, F. W. Brockhaus), das bereits in den „Mitteilungen“ gewürdigt wurde.

Die Bergwanderungen in den Alpen und dem Kaukasus“ von Andreas Fischer, dem frühverbliebenen waderen Schweizer Hochtouristen, wurden aus dessen Nachlaß von Ernst Jenny um eine neue Folge vermehrt (Frauenfeld, Huber und Komp.), formvollendete, bergstrolche Schilderungen wie der erste Band dieses Werkes.

In die Anfänge des Alpinismus fallen Julius Payers „Bergfahrten in den Ortler, Adamello- und Presanella-Alpen (1864—1868)“, neu herausgegeben von

Wilhelm Lehner (Regensburg, G. J. Manz), denen bereits Hef ein warmempfundenes Geleitwort in den „Mitteilungen“ widmete. Es wäre nur zu wünschen, daß auch die farbenfrischen, kraftvollen Fahrtbilderungen anderer Alpenpioniere zu neuem Leben erweckt würden.

Eine sorgsame Auslese des Besten, was über das Bayerische Hochland geschrieben wurde, gab Anton Mayer-Pfannholz in dem Heimatbuche „Deutsches Alpenland“ (Leipzig, Brandstetter). Der Titel ist irreführend, denn auch die Alpenländer von Deutschösterreich können darauf Anspruch erheben. „Bayerisches Alpenland“ entspräche weit besser. Prosa und Verse lösen sich hier in wohlthuendem Wechsel ab, ebenso geschichtliche Betrachtungen, Naturschilderungen und Sagen. Diese Wanderung mit dem feinsühligen Herausgeber ist ein Genuss, und allen wird, wie er es am Schluss seines Geleitwortes wünscht, dabei „das Herz warm und die Heimat teuer“.

Trotz der schwierigen Verhältnisse im Druckgewerbe ist die Reiseleiterliteratur im verflossenen Jahre erfreulich angewachsen. Der sehr praktische Führer durch das Hüttengebiet der Sektion Männerturnverein in München von Walter Majer von 1913 (München, Lindauer) zeigt sich nun in neuem, vergrößertem Gewande (vermehrt durch zwei farbige Abbildungen, durch Ausdehnung des winterportlichen Teiles usw.).

Freudig werden die Freunde der Riesinger Berge einen im August vorigen Jahres veröffentlichten Führer (München, Bergverlag) begrüßen. Im Verein mit Karl Planz, der 1916 im Kriege fiel, unterzog sich H. Burmeister dieser dankbaren Aufgabe und schuf ein ganz verlässiges, höchst übersichtliches Geleitbuch durch dieses Berggebiet, unter sorgfältiger Berücksichtigung der Schituren daselbst.

In einem „Kletterführer für die Hohe Wand“ (S. Wiener-Neustadt des Österr. Touristenklubs) beschreibt Alois Wildenauer 134 Klettersteige an dem vielbesuchten Voralpenberg bei Wiener-Neustadt.

Die Führer von Benesch (Wien, Artaria) bedürfen keiner Empfehlung; sie haben sich vortrefflich bewährt. Der Führer auf den Schneeburg liegt nun in 4., der auf die Karalpe in 6. Auflage vor, beide mit zahlreichen, dankenswerten Ergänzungen. Starke Anklang fand auch der „Führer durch das Dachsteingebirge“ von Alfred Radio-Radiis von 1908 (Wien, Artaria), der nun in guter Neubearbeitung erschien. Hier wurden auch eine Reihe neuer Bergfahrten behandelt und alle, selbst die schwierigsten Klettersteige aufgezählt. Besonders willkommen dürfte auch der Abschnitt über die Dachsteinhöhlen sein.

Von den Reisehandbüchern über die Alpen seien zunächst erwähnt: Baedekers „München, Oberbayern, Allgäu und Unterinntal“ (Leipzig, Baedeker) in bekannt vorzüglicher Bearbeitung. Von Baedekers „Schweiz“ erschien nun bereits die 36. Auflage. Interessant ist der Vergleich dieser Auflage nach Inhalt, Umfang und Ausstattung mit der ersten, die im Jahre 1844 an die Öffentlichkeit trat. Den Freunden des deutschen Mittelgebirges bot Baedeker zwei gute Handbücher: „Thüringen“ und „Der Harz“, Thüringen behandelt auch Meyer, und zwar in 23. Auflage (Leipzig, Bibliographisches Institut). Meyers Reisehandbücher erfreuen sich in alpinen Kreisen ebenfalls des besten Rufes. Dies gilt insbesondere von dem in 2. Auflage erschienenen „Oberbayern und München, Allgäu, Innsbruck und Salzburg“ (mit 16 Karten, 20 Plänen und 6 Rundsichten). Einen kürzeren handlichen Führer von München und Umgebung gab der bekannte Münchener Kartenverlag von Oskar Brunn heraus.

Wie rasch sich auch verschiedene Griebens Reiseleiter (Berlin, Albert Goldschmidt) in der Touristenwelt einbürgerten, das bezeugt ihre hohe Auflagenzahl. Der Führer „Bayerisches Hochland“ tritt bereits zum 30. Male seine Wanderung an. Neu dagegen sind die Handbücher „Allgäu“ (mit bayerischem und württembergischem Vorland, oberem Lechtal und Bregenzerwald) und „Der Bodensee“ (mit Vorarlberg und Rheinfahrt). Den Freunden des deutschen Mittelgebirges dürften die Reiseleiter „Fränkische Schweiz, Frankenstein und Steigerwald“, „Die Rhön“ (beide nun in 3. Auflage) und „Die Sächsische Schweiz“ (29. Auflage) recht willkommen sein.

Der bekannte Bodenseeführer von Julius Wais, der jetzt in 4. Auflage erschien (Stuttgart, Union), enthält eine Fülle lohnender Ausflüge nach allen ichenswertesten Punkten am See, dann nach Vorarlberg, ins Rheintal und Appenzeller Land, Lindau und Bregenz nebst Ausflügen in den Bregenzerwald

und auch auf die Arlbergbahn behandelt auch Woerls gleichnamiger in 7. Auflage vorliegender Führer.

Lamas zweckmäßiger „Wegweiser für Füssen, Hohenschwangau“ usw., der noch die Karwendelbahn umfaßt, erforderte nunmehr eine 6. Auflage (Füssen, J. Gruber), die auch die Schituren von Füssen aus beschreibt.

Einen recht brauchbaren Führer durch das Berchtesgadener Land und durch Teile des angrenzenden bayerischen und salzburgischen Gebirges gab die S. Berchtesgaden heraus (19. Auflage, Berchtesgaden, L. Vondertham), der für den Sommer- und Winteraufenthalt daselbst eingerichtet ist und sowohl Tal- als auch Bergwanderungen schildert.

Der handliche und praktische Führer von Ohlenschläger „Der Königssee und seine Berge“ (Berchtesgaden, Ermisch) erlebte binnen zwei Jahren eine Neuauflage, ein Beweis, daß der Verfasser mit seinem Büchlein das Rechte getroffen hat.

Einen ganz gedrängten Führer von Salzburg und Umgebung“ ließ die S. Salzburg des Österr. Touristenklubs erscheinen, der nur die betreffenden Orte, die Entfernung, die Markierung und eine kurze Charakteristik in einem Schlagwort angibt.

Für Wanderungen im deutschen Mittelgebirge seien an Handbüchern noch empfohlen: Heusers „Pfalzführer“ (6. Auflage, Neustadt a. d. S., Marnet) und Köhlers „Touristenführer vom Erzgebirge, Vogtland und Nordböhmen“ (5. Auflage, Dresden, A. Köhler).

In die Reihe der Führer fällt auch das schön ausgestattete Buch „Winter in der Schweiz, Winterport und Winterkuren“, 2. Auflage, unter Mitwirkung bedeutender Schweizer Schriftsteller neubearbeitet von A. Eichenberger (Zürich, Bütgi).

Einem wirklichen Bedürfnis kommt der Hochgebirgsführer von Gyula v. Kormanicki „Die Hohe Tatra“ (Budapest, Verlag von Turistik und Alpinismus) entgegen, der bedeutendste deutsche Tatraführer, aus vier Bändchen bestehend, mit zahlreichen Abbildungen, Karten und Plänen. Neu und begrüßenswert ist der Versuch der Herausgabe von photographischen Wanderbüchern (Berlin, E. P. Görz), welche die Schönheit der deutschen Landschaft „beobachten und sehen“ lehren. Das zweite Bändchen „Oberbayern und das österreichische Alpenvorland“ von Fr. Willy Frelk ist mit erlesenen Bildern der besten Photographen geschmückt.

Schifführer traten leider im letzten Jahre nur spärlich hervor. Einer der besten Kenner der Berchtesgadener Alpen, der kürzlich verstorbene Max Zeller, fügte zu seinem großen Führer durch dieses Gebiet einen schätzenswerten „Schifführer durch das Berchtesgadener Land“ bei (München, Bergverlag).

Das Hauptgewicht wird bei dem „Wintersportführer Garmisch-Partenkirchen“ (Garmisch, Hochland-Buchhandlung) statt auf lange Beschreibung auf eine gute Karte gelegt, nämlich auf die beigegebene „Werdenfeller Schifarte“ Nr. 1 von W. Voelk, die den Ansprüchen der Wintertouristen wohl genügen dürfte.

Auch die übrige Schiffliteratur des Jahres 1920 ist ziemlich ärmlich bestellt. („Die Schneekaufausbildung“ von Luther erschien schon zwei Jahre früher.) Nur Walter Schmidlung ist mit einer unterhaltlichen etymologischen Plauderei vertreten: „Die Schiläufersprache“; in derselben empfiehlt er mit Recht die Schreibung „Schi“ (statt Ski); er selbst aber schreibt fortgesetzt „Ski“.

Dagegen weckt das Buch „Der Schifahrer“ von Adolf Zarn und Peter Bablan (Zürich, Arnold) die Freude jedes Schiläufers: eine erschöpfende, gründliche und leichtverständliche Anleitung für Leiter von Schifkuren wie für Anfänger, mit vorzüglichen Abbildungen.

Von den schöngeistigen alpinen Neuerscheinungen läßt sich nichts Besonderes berichten. Teilweise alpinen Charakter tragen die langatmigen Geschichten und Erinnerungen „Wotans Erdenwallen“ von Max v. Hoffeld (Maul; München, Lindauer). Einen erquicklichen Gegensaß hierzu bilden die stimmungsvollen Gedichte „Hochland“ von Eugen Hasler (Leipzig, Häfel), ebenso einige Jugendschriften und die neue Auflage der „Familie Ekel“ von Montanus (= Friedensburg; München, Lindauer), mit einem Epilog, der sich gegen die Schäden unseres Bergheiligtums in flammenden Worten wendet.

Dem Grundsatz, daß für die Jugend das Beste gerade gut genug sei, scheint auch das auf mehrere Bändchen berechnete Werk zu huldigen: „Aus Deutschösterreichs Gauen“ (Wien, Schulbuchverlag), von dem bis jetzt nur das erste Bänd-

hen erschien: „Wanderungen im Salzkammergut“ von Friedrich v. Morton. Es führt in die schönsten Teile des Salzkammerguts und schildert in eindrucksvoller Weise auch den Besuch der Dachsteinhöhlen und eine Dachsteinüberschreitung, und zwar vom Standpunkt eines Jungen aus, dem sich der Zauber des Hochgebirges zum ersten Male offenbart: ganz in dem Sinn von Ernst Enzensperger, der in seinen „Alpenfahrten der Jugend“ den Ton dazu angeschlagen hat.

Für die reisereifere Jugend eignet sich in hohem Grade die Erzählung aus dem Oberwallis „Der Geishirt von Fiesch“ von Ernst Eichmann (Zürich, Orell Füßli), die den Zauber der Walliser Berge in bildkräftiger Art schildert. Als Wanderbücher, nach denen auch die Jugend gerne greifen wird, sei die Reihe „Reisen und Abenteuer“ wärmstens empfohlen (Leipzig, Brockhaus). Bis jetzt stieg sie auf drei Bändchen. Die beiden ersten enthalten Sven Hedins „Abenteuer in Tibet“ und „Transhimalaya“, das letzte schildert in „Kapitän Scotts letzte Fahrt“ den furchtbaren Untergang einer Südpolexpedition. Auch das Büchlein von Georg Wegener „Der Zauber mantel“ (Leipzig, Brockhaus) mit der farbenfrischen Schilderung einer nächtlichen Besteigung des Adamspiz auf Ceylon wird — namentlich bei der Jugend — starken Anklang finden.

Hier sei auch noch auf zwei Werke von Künstlern hingewiesen: auf das bereits in den „Mitteilungen“ besprochene Buch von Anton Reithmayer „Die Burg Aggstein“ (Wien, Knoll) und „Zeichnungskunst“, Heft 68, „Felspartien im Hochgebirge“ von Ernst Plaz (Ravensburg, Maier), mit trefflichen Vorbildern für den zeichnenden Bergsteiger.

Von den neuen Zeitschriften des Jahres verdienen außer den beiden bereits besprochenen „Alpenfreund“ und „Deutsche Alpenzeitung“, die nun als abgeschlossene Jahrgänge vorliegen und voll und ganz das gehalten, was sie mit Erscheinungsbeginn versprochen haben, rühmliche Erwähnung: „Tiroler Hochland“ (Verlag der „Innsbrucker Nachrichten“) und „Der Schlern“, eine Südtiroler Halbmonatsschrift, vortrefflich geleitet von Anton Junger, mit wertvollen Beiträgen der besten Südtiroler Forscher, ein Banner des Deutschtums für unsere Südtiroler Volksgenossen, welche die Liebe zum angestammten Vaterland auch jetzt noch treu bewahren, und zugleich ein geistiges Band sind, das sie noch fester mit uns verknüpfen soll.

Bei Undelfinger & Co. in München erschienen prächtige Künstlerpostkarten, beisteht „Die Alpen“, nach Aquarellen von E. Compton, bei Ermisch in Berchtesgaden „Seeleinfec-Röth-Funtensee“, eine Höhenwanderung in acht Kupferdruckpostkarten, im Kunstverlag R. Bechstein in München ebenso hübsche Kupferdruckkarten nach Aufnahmen von Ph. Sporrer.

Von den Rundsichten, die uns das Jahr 1920 bescherte, heben wir nur hervor: zwei Alpenansichten von Ebers und Klausenber bei Übergang von dem unermüden Georg Roggenhofer, ein „Inntal- und Nordtiroler Alpenpanorama“, im Verlag von Undelfinger, das plastische „Wagmannpanorama von der Mittelspitze“, nach einer Aufnahme von H. Gutfahr (Berchtesgaden, Ermisch) und ein Panorama „Thun-Thunersee“ (Zürich, Füßli).

Der alpine Kartentisch vom letzten Jahre ist nicht schlecht bestellt. Der rühmlich bekannte Verlag Freytag & Berndt in Wien veröffentlichte an alpinen Karten u. a.: Touristen-Wanderkarte Nr. 12 (Hohe Tauern) und Nr. 14 (Julische Alpen und Karawanken), ferner eine Schiroutenkarte des Stuhleck und der Pretulalpe, das Gesäuse mit dem Ennstaler Gebirge.

Dazu gesellen sich Flemmings Generalkarte der Schweiz (8.—9. Auflage), die im Verlag von Hubert Röhler in München erschienenen Berchtesgadener Bergland, das Wettersteingebirge und Straßen- und Entfernungskarte der Umgebung Münchens; dann Mittelbachs Alpenkarte 1:75.000, „Touristenkarte der Fieschauer, Neuen Welt und Hohen Wand“, herausgegeben von der S. Wiener-Neustadt des Österr. Touristenklubs, die künstlerisch ausgeführten Pläne der Städte St. Gallen, Luzern und Zürich (Zürich, Füßli) sowie die im gleichen Verlag veröffentlichte Winterreliefkarte von Rosters in Graubünden, mit besonderer Zeichnung der Lawinengefährdeten Stellen, und eine nach dem Topographischen Atlas der Schweiz von G. Walty bearbeitete Kartenplatte von dem gleichen Gebiete.

Ist auch die alpine Literatur des Vorjahres nicht so reich wie in den Jahren vor dem Kriege, mich dünkt, sie zeigt doch

wieder einen Zug nach aufwärts, wie gottlob die ganze alpine Bewegung: ein Trost in so schwerer Zeit!

Prof. Dr. Br. Dietrich: Oberschlesien. Breslau, Verlag Ferd. Hirt.

Für die Schlesier, die als Mitglieder von Alpenvereinssektionen überall verstreut sind, wird die soeben erschienene kleine Schrift von Wert sein. Der Verfasser schildert in streng wissenschaftlicher und dabei allgemein verständlicher Weise die landschaftliche Physiognomie Oberschlesiens und entwirft ein deutliches Bild von der Wirtschaft und der Industrie dieses Landes, das seit Friedrich dem Großen zu Preußen gehört und neuerdings zu einer selbständigen Provinz gemacht worden ist: des alten Regierungsbezirks Oppeln. Allgemein anziehen werden die völkisch-politischen Verhältnisse dieser Landschaft. Vor allem ist die Kulturarbeit in Oberschlesien von Deutschen geleistet worden. Die Abstimmung soll über die Zugehörigkeit der einzelnen Teile entscheiden. Die Schrift wird hoffentlich zur Aufklärung im Sinne des Deutschtums beitragen. Dr. Habel.

Karl J. Luther: Der Skitourist. 2. Auflage. J. Lindauerische Univ.-Buchhandlung (Schöpping), München. Preis M. 12.—, samt Zuschlägen M. 14.40.

Ein vorzügliches Buch, das vor allem unserem Nachwuchs wärmstens zu empfehlen ist. Mit 16 schönen Tafelbildern und zahlreichen Textbildern geschmückt, behandelt es in 13 Abschnitten alles, was ein Schiläufer, der ins Hochgebirge will, wissen muß. Niemand überlege die am Anfang und Ende eingehenden Merkblätter für die Benützung unbewirtschafteter Hütten und die 12 Gebote des Deutschen Schiverbandes, jeder beherzige sie aber auch! Einer gewiß bald nötig werdenden Neuauflage möchte ich nur noch die Aufnahme der „Steigbügeltechnik“ empfehlen, die bei Spaltensturz unschätzbare Dienste leisten kann. S. B.

Josef Borde und Ad. Nofberger: Führer für Schneeschlauer durch die Ennstaler Alpen (Gesäuse). Wien 1921. Im Selbstverlag (durch die Wiener Lehrersektion, 8. Bez., Josefs-gasse 12). Preis 36 K.

Dieser Schiführer behandelt 34 Bergfahrten und 10 Übergänge im Bereich des Gesäuses und der angrenzenden Gebiete zwischen Klein-Keifling, Eisenerz und Selztal. Er unterrichtet auch über Verkehrs- und Unterkunftsverhältnisse und muß — verlässlich und gediegen gearbeitet — als derzeit bester Schiführer über dieses uns leider durch die Widrigkeiten der Gegenwart umständlich zu erreichende schöne Gebiet bezeichnet werden. S. B.

Merlei.

Alpine Pläne im Himalaja. In der Jahresversammlung der Britischen kgl. Geographischen Gesellschaft wurde vom Präsidium mitgeteilt, daß im Verein mit dem Alpine Club in London die Vorarbeiten begonnen haben, um einen Besteigungsversuch des höchsten Gipfels der Erde vorzubereiten. Es gilt also dem etwa 8400 Meter hohen Gaurisankar (engl. Mount Everest) und sollen an dem Vorstoß unter anderen der Kommandant der indischen alpinen Truppen Charles Bruce und Major Cecil Rawling beteiligt sein. Kommt das kühne Unternehmen zur Ausführung, kann man auf die Ergebnisse mit Recht gespannt sein. Auch phantastische Ausschmückungen dieses Planes wurden schon laut, indem angeblich auch Flugzeuge zur Mitwirkung herangezogen werden sollen. Hingegen ist es wertvoll, die Ansicht Dr. Heinrich Pfannls, des derzeitigen, Präsidenten des Österr. Alpenklubs, zu erfahren, der bekanntlich selbst an einer ähnlichen Expedition teilgenommen hat und das Unternehmen einer Besteigung des Gaurisankar für möglich hält, aber meint, daß nur tunlichst rasches Vordringen einer kleinen und gebiengenen Bergsteigerschar Erfolg haben dürfte.

Wiener Bergwacht. Die Wiener alpinen Vereine beabsichtigen, nach dem bewährten Münchner Muster in Wien eine Bergwacht zu begründen, da leider auch in diesem Gebiet die Schaffung einer Ordnungskörperschaft nötig ist. Die Vorbereitungen wurden bereits einem engeren Ausschuß übertragen, an dessen Spitze Herr Richter (Österr. Alpenklub) steht.

Hochschwabführer. Der Verein Turner-Bergsteiger Graz plant zur Feier seines 20jährigen Bestandes in diesem Jahre die Herausgabe eines Hochschwabführers, der vor allem die Bedürfnisse der Hochalpinisten befriedigen soll und im Verlage Artaria, Wien, im Frühjahr erscheinen wird. Alle Bergsteiger, die im genannten Gebiete unbekannte Neuturen durchgeführt haben, werden ersucht, dieselben samt Beschreibung an Ing. Eduard Mayer, Wien, 5. Bez., Spengergasse 10, ehestens einzusenden.

Pfingsten 1921 in den Dachstein-Riesenhöhlen! Für Mitglieder turistisch Vereinigungen Wiens veranstaltet der Verein für Höhlenkunde, Sektion Niederösterreich, zu Pfingsten 1921 einen Gesellschaftsausflug in die Dachstein-Riesenhöhlen bei Obertraun (Salzkammergut) unter fachkundiger Führung. Die Rieseneishöhlen sind für jedermann bequem begehbar. Im Anschluß an die hochinteressanten Höhlenwanderungen sind für Schläufer Gruppenausflüge auf das Dachsteinplateau, zur Simonyhütte, auf den Hohen Dachstein (2996 Meter), zur Adamekhütte (Abfahrt nach Mandling) und zum Guttenberghaus (Abfahrt nach Schladming) vorgesehen. Unterkunft und Verpflegung zu billigen Preisen sichergestellt. Bei genügender Teilnehmerzahl Sonderzug Wien-Westbahnhof—Obertraun, ab Wien Samstag 14. Mai mittags. Rückreise zwanglos. Für den Besuch der Rieseneishöhle und der Mammuthöhle genügt Wienerwaldausrüstung (Winterkleidung). Nach Beendigung der Höhlenfahrten findet am Pfingstmontag abends in Hallstatt ein alpines Tanzfest mit Vorführung alter oberösterreichischer und steirischer Trachtentänze statt. Zur Sicherung der Teilnahme an dem Gesellschaftsausflug ist schriftliche Anmeldung nötig, die bis spätestens 15. April 1921 beim Obmann des Vereins für Höhlenkunde, Dr. Rudolf S a a r, Wien, 8. Bez., Stodagasse 9, eingelangt sein muß.

Naturshutausstellung. Vom 1. März bis 17. April 1921 veranstaltet der dem Österr. Heimatschutzverband angehörende Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz in Niederösterreich (Leiter Reg.-Nat. Dr. Karl Giannoni) eine allen Naturfreunden und Bergsteigern bestens zu empfehlende Ausstellung in Wien, 9. Bez., Seeringasse 9. An Wochentagen von 3 bis 6 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 12 Uhr zugänglich. Eintritt 4 K. Verein und Schulen zahlen die Hälfte. S. B.

Aufbewahrungsmappen für die „Mitteilungen“. Die Firma F. Bruckmann U.-G. in München, N.W. 2, Nymphenburgerstraße 86, bietet seit Jahren unseren Mitgliedern Aufbewahrungsmappen zu den „Mitteilungen“ an, die nach dem Muster der bekannten „Registratoren“ hergestellt sind. Preis M. 3.50, dazu Packung: 1 Stück in Doppelpapier 80 Pf., mehrere in Postpaket M. 1.60, und Porto. Rücken zu den „Mitteilungen“ (Einbanddecken dazu gibt es nicht) 1895—1919 (Rücken zu 1920 erscheinen zunächst nicht) in grüner und brauner Farbe mit Golddruck werden zu M. 2.— portofrei geliefert. Die Lieferung erfolgt gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme.

Eigene Vereins- und Sektionsnachrichten.

Druckfehlerberichtigung. In Jahrgang 1920, Nr. 21—24 der „Mitteilungen“, S. 72, Sp. 1, gehören die Zeilen 23—15 von unten (Es soll... der Wirtschaftler) nicht zu den Worten des Vorsitzenden, sondern zu denen des Dr. Petrina vor Zeile 8 von unten.

Der Salzburg-Chiemgauische Sektionentag fand am Sonntag den 5. Dezember v. J. in Salzburg statt. Anwesend waren 57 Vertreter, die sich auf 14 österreichische und 9 bayrische Sektionen verteilten. Zum Vorsitzenden wurde durch Zuruf Dr. Hackel (Salzburg) gewählt. Die Sektionen des Salzkammerguts, die sich vor kurzem zu einem eigenen Sektionentag zusammengeschlossen haben, erklärten, daß sie trotzdem auch frei an dem schon seit 1875 bestehenden Salzburg-Chiemgauischen Sektionentage festhalten wollen, da ein enger beiderseitiger Zusammenschluß nur dazu beitragen werde, die Ziele des Alpenvereins zu fördern. Die Frage, ob Beschlüsse des Sektionentages für die demselben angehörenden Sektionen bindend sein sollen, wurde mit Berücksichtigung des Bedenkens der S. Linz durch Hinzufügung des Zusatzes: „wenn nicht der Sektionsvertreter vor der Abstimmung Freigabe derselben für seine Sektion verlangt“ gelöst. Bezüglich der Fragen des Bergführerwesens wurde eine Entscheidung angenommen, den die Führeraufsicht ausübenden Sektionen nahezu legen, von Führern, die sich nicht fügen wollen, Hüttenklüffel und Führerabzeichen einzuziehen und bei der politischen Behörde auf Entziehung der Führerbefugnis mit allem Nachdruck hinzuwirken. Auch wurden schon einige positive Anhaltspunkte bezüglich einer zeitgemäßen Entlohnung der Führer gewonnen, die wenigstens als allgemeine Richtlinien werden gelten können. Betreffs Ansetzung einheitlicher Hüttengebühren einigten sich die bayrischen Grenzsektionen vorderhand auf die Ansätze: Matrazenlager für Mitglieder M. 2.—, für Nichtmitglieder M. 4.—, Bett für Mitglieder des Alpenvereins M. 3.—, für Mitglieder anderer alpiner Vereine M. 6.—, für Nichtmitglieder M. 9.—, andererseits erhöhte auch die wegen ihrer

Billigkeit fast schon in Verfall gekommene S. Salzburg ihre Ansätze auf K 5.— und K 10.— für Matrazenlager, K 10.—, K 20.— und K 30.— für Betten im Zeppeghauerhaus und in der Söldenhütte, für die hochgelegenen Hütten (Zittelhaus und Rürfingerhütte) wurde K 8.— als Einheit festgesetzt, außerdem wird von Nichtmitgliedern K 1.— als Beitrag für das alpine Rettungswesen eingehoben. Mit aufrichtiger Dankbarkeit wurde von den österreichischen Teilnehmern das große Entgegenkommen der bayrischen Nachbarsektionen begrüßt, österreichischen Alpenvereinsmitgliedern bei Entrichtung der Übernachtungsgebühr die Mark zu einem sehr niedrigen Kurs, wenn möglich zu K 3.—, höchstens zu K 4.— anzurechnen. Auch das Ansuchen des „Jugendrings“ Salzburg, Jugendwandergruppen, die sich entsprechend ausweisen können, eine 50%ige Ermäßigung für Matrazenlager zu bewilligen, fand Zustimmung und mehrere hüttenbesitzende Sektionen, Berchtesgaden, Ingolstadt, Salzburg und Traunkstein, erklärten sich sofort einverstanden. Die Bitte des „Jugendrings“, ihn bei Errichtung und Ausgestaltung von Jugendherbergen zu unterstützen, wurde den Sektionen warm ans Herz gelegt, teilweise mit sofortigem Erfolge. Eine sehr anregende Aussprache bezüglich Einführung der „Bergwacht“ führte dazu, den Anschluß an die „Bergwacht“ den Sektionen warm zu empfehlen. Der Plan der S. Saalfelden, auf dem Rinalkopf eine Hütte zu erbauen, fand allseits Beifall und Unterstützung. Hierbei wurde mit Bedauern bemerkt, daß bei unseren Behörden mehr denn je auf die jagdlichen Interessen Rücksicht genommen zu werden scheint, gegen welches einseitige Vorgehen vielleicht das neue salzburgische Landesgesetz über Wegefreiheit eine Handhabe bieten dürfte. Ein Antrag der S. Ingolstadt auf Satzungsänderung, daß nämlich Mitglieder des Hauptauschusses nicht zugleich Stimmführer einer Sektion bei der Hauptversammlung sein sollen, konnte Zeitmangels halber nicht mehr zur Beschlussfassung gelangen und wird durch ein Rundschreiben erledigt werden. Mit Worten des Dankes schloß der Vorsitzende den Sektionstag, der wieder ein erfreuliches Bild einmütigen Zusammenarbeitens und herzlichen Einverständnisses der bayrischen und der österreichischen Sektionen geboten hatte.

Ad. S. München. Die nun über 10 Jahre wirkende Sektion, die wir hierzu aufs herzlichste beglückwünschen, hat ihren 4. bis 9. Jahresbericht für die Vereinsjahre 1914 bis 1919 in einem herausgegeben, dem folgendes zu entnehmen ist: 24 der erlesenen Alpinistenchar sind als Kriegsoffer zu beklagen, denen an erster Stelle ehrendes Gedenken wird. Welche Bedeutung dieser hochzuschätzenden Vereinigung in der Alpinistik zukommt, zeigt nebst der Sektionsgeschichte der Fahrtenbericht, der die Zeit vom 1. November 1918 (Mitgliederstand 84) bis 31. Oktober 1919 umfaßt und während dieser 12 Monate 969 Erstleistungen ausweisen kann, darunter 19 Erstbegehungen und 281 Schierleistungen. Die klar und trefflich abgefaßten Fahrtenbeschreibungen am Schlusse des Berichtes sind für das ausübende Bergsteigertum besonders wertvoll, da sie zwecks Mitnahme auf Bergfahrten in Sonderabdrücken käuflich allgemein zugänglich gemacht wurden, und zwar sind erschienen: Teil 1, Heiterwand; Teil 2, Raifergebirge; Teil 3, Wetterstein und Tannheimer Berge, zum Preise von je 40 Pfennig.

Ad. S. Wien. Aus dem Jahresbericht für 1919 ist zu entnehmen, daß der Mitgliederstand im weiteren Ansteigen begriffen ist. Die 77 eingelaufenen Tourenberichte (darunter 4 mit Erstleistungen) und Neuturen in Nordamerika und Australien weisen 812 Bergfahrten auf; hierbei wurden 956 Gipfel und 171 Pässe im Sommer, 265 Gipfel und 38 Pässe im Winter betreten.

S. Reichensteiner. Der von dieser rührigen Wiener Sektion anlässlich ihres 20jährigen Bestandes im Selbstverlag herausgegebenen Festschrift, die zugleich die Kriegsjahresberichte 1914 bis 1918 und den Jahresbericht für 1919 darstellt, ist zu entnehmen, daß in den letzten 16 Jahren von den Mitgliedern 1170 Gipfeln (mit 5291 Sommer- und 3385 Winterbesteigungen) besucht wurden, worunter 51 Erstleistungen und 9 neue Wege, die in der Festschrift kurz beschrieben sind.

Hamburg. Die Sektion zählte am 1. Januar 1920 787 Mitglieder. Drei Mitglieder erhielten das Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft.

Spenderliste der Alpenvereinsbücherei. Unsere Bücherei wurde 1920 wieder mit reichen Zuwendungen von Büchern, Karten, Bildern und Panoramen bedacht. Infolge Raummangels ist es unmöglich, jeden Spender aufzuführen. Allen sei hierdurch der warmste Dank zum Ausdruck gebracht.

Eingefendet.

„Deutsches Haus“, Wien, 1. Bezirk, Stefansplatz Nr. 4. Kellerei und Gastwirtschaft. Sammelpunkt aller deutschen Alpinisten.

Eristklassige Gastwirtschaften: J. Leber, Wien, 1. Bez., Babenbergerstraße 5, und Hotel-Kaffee-Restaurant „Stelzer“ in Rodam b. Wien. Ganzjährig geöffnet. Vorzüglichste Küche, zivile Preise.

Innsbruck, Hotel Maria Theresia. Vorzügl. Betten, Zentralheizung. Hervorragende Küche und Keller. Direktor Josef Heger. Alpengasthof Rühlai bei Silz, Tirol, 1966 Meter, herrlicher Winter Sportplatz und Sommerfrische.

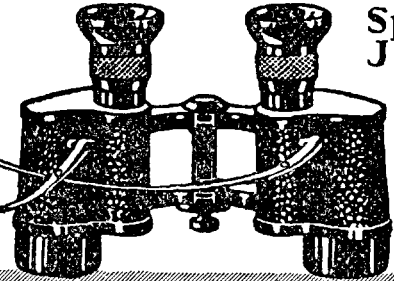
Verlangen Sie meinen 300 Nummern umfassenden Katalog Bücher für Alpenfreunde.

B. Ermisch, Verlag und Versandbuchhandlung für alpine Literatur, Berchtesgaden.

ZEISS

Feldstecher sind optische Präzisions-Instrumente. Unsere Schutzmarke auf einem Feldstecher bietet Gewähr für höchste optische und mechanische Vollkommenheit

CARL ZEISS
JENA



Druckschrift T 282 kostenfrei

für
Reise
Sport
Jagd

Für die Photographie in den Alpen

Voigtländer



Kameras-Objektive
Voigtländer & Sohn, A. G.
Optische Werke, Braunschweig.

Jahr-Sigurd



Trockenplatten
Richard Jahr, Dresden-A.

Satrap



Papiere - Chemikalien
Chemische Fabrik auf Aotien
(vorm. E. Schering)
Berlin-Charlottenburg.

nur diese drei Qualitäts-Marken!



Seilbahnen

und alle Art Förderanlagen.

Spezialität: Seilbahnen für die größte Leistungs-Grubenförderung für größte Längen.

Vorprojekte kostenlos.

Seilbahn-Aktiengesellschaft, Wien, III., Esteplatz 3-4. Telefon 3367.

NOTSIGNAL

TOURISTENVEREINIGUNGEN, SCHUTZHÄUSER und TOURISTEN verwenden nur unsere **MAGNESIUMFACKELN**, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ u. 1 m lang, blendend weißes Licht, Brennd. 8—30 Min., sowie **PARAFFINFACKELN**, $\frac{1}{2}$ u. 1 m lang, Brenndauer 2—4 Stunden, je nach Länge u. Windstärke, sowie auch **PECHFACKELN**. Wir lief. diese Fackeln in **JEDER MENGE ZU BILLIGSTEN PREISEN IN ANERKANT ERSTER QUALITÄT.**

Aktiengesellschaft „SIRIUS“ vorm. Hermann Weiffenbach
Wien II/3., Großer Säulenhafen 100.

Schatzscheine
tragen
erhöhte Zinsen.

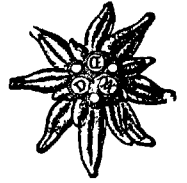
Alle verfügbaren Gelder für
6 proz. Staatschatzscheine!

Dreimonatig kündbar, eskontfähig!
Ohne Legitimationszwang käuflich!
Für vor Jahresfrist nicht gekündigte Schatzscheine
wird die Verzinsung auf 6 1/2 Prozent erhöht.

Man beziehe bei
allen Postämtern,
Banken, Sparkassen
ohne Spesen.

Mitteilungen

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.



Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 3—4.

München-Wien, März—April.

1921.

Inhalt: Aufsätze: Die Bergsteigergruppe im D. u. Ö. Alpenverein. — Von den Östalern der Gegenwart: a) Schitage im Gebiet der Ferner. Von Annt Vogl, München. b) Die erste Überschreitung der „italienischen“ Weißflugel. Von Emil Beyrer, Oberzell bei Passau. — E. T. Compton f. — Rassenbericht. — Verschiedenes: Sitten und Wege. — Führerwesen. — Unglücksfälle und Rettungswesen. — Ausrüstung und Verpflegung. — Personalnachrichten: Ehrentafel. — Zum Gedächtnis. — Kunst. — Eigene Vereins- und Sektionsangelegenheiten. — Alpine Vereine und Verbände.

Die Bergsteigergruppe im D. u. Ö. Alpenverein.

Dieser im Rahmen unseres Vereins im Vorjahre entstandene Gesinnungsverband hat nachfolgenden Werbeauftrag erlassen, der über Wesen, Zweck und Ziel der „Bergsteigergruppe“ aufklärend wirken und manches Vorurteil beseitigen wird. Im Herbst v. J. der Schriftleitung erst zugekommen, konnte er Raummangels halber nicht früher veröffentlicht werden.

Sehr geehrte Schwestersektion!

Nach lebhafter Aussprache auf der Hauptversammlung in Nürnberg wurden die von der S. Bayerland beantragten Leitsätze und der Leitsatz der S. Hochland in der in den „Mitteilungen“ vom 30. November 1919 veröffentlichten Fassung angenommen. Den Leitsatz der S. Bayerland, welcher die allmähliche planmäßige Umwandlung des Alpenvereins in einen Bergsteigerverein anstrebte, hat die S. Bayerland in Würdigung der großen Gegnerschaft auch auf Seiten der Freunde der übrigen Leitsätze zurückgezogen und so wurde eine erfreuliche Einigung bezüglich der anderen Anträge erzielt. Den Kern der Leitsätze bildete der Gedanke, daß die Förderung der bergsteigerischen Arbeit die vorrangigste und wichtigste Aufgabe des Alpenvereins ist. Auch wenn der Alpenverein kein Bergsteigerverein ist, darf er sich niemals mit den berechtigten Ansprüchen der ausübenden Alpinisten in Widerspruch setzen, und die Bergsteiger sind diejenigen, deren Bedürfnisse stets in erster Linie für die gesamte Vereinsaktivität maßgebend sein sollen.

Daß diese Auffassung noch keineswegs Allgemeingut im Alpenverein ist, dafür hat es in der Hauptversammlung nicht an Beweisen gefehlt. Es ist beargwünigt, daß in einem Verein von fast 120.000 Mitgliedern verschiedene Richtungen vertreten sind und daß viele Flachlandsektionen, deren Mitglieder durch die weite Entfernung von den Alpen oder durch andere Umstände verhindert sind, das Bergsteigen eifrig zu pflegen, diese Tätigkeit mit anderen Augen betrachten als die Glücklicheren, denen infolge ihres Wohnsitzes die Bergwelt das ganze Jahr über offensteht.

Um so freudiger begrüßen wir es, daß die Leitsätze teils einstimmig, teils mit großer Mehrheit angenommen wurden. Damit ist für die Wertschätzung der bergsteigerischen Arbeit viel gewonnen; aber sie hat sich noch lange nicht diejenige Stellung im Vereinsleben errungen, die als das Ziel der künftigen Vereinstätigkeit betrachtet werden muß.

Dieses Ziel kann nur mit vereinten Kräften erreicht werden und daher erscheint es zweckmäßig, wenn die Gleichgesinnten Hand in Hand gehen und ihre Anschauungen nicht wie bisher jeder für sich, sondern gemeinsam vertreten. Nur wenn die zweifelloser überraschend große Zahl all derer, die auf dem Boden des ausübenden Alpinismus stehen, endlich auch einmal in die Erscheinung tritt, werden weite Kreise von der Anschauung abkommen, daß die Bewegung nur von Eigenbrütlern und unvernünftigen Kletterern ausgehe oder daß es sich z. B. bei der Wintertouristik nur um Münchner und Wiener Sonntagsausflügler oder um vereinzelte besonders befähigte Hochtouristen handle. Die Abstimmungen in den Hauptversammlungen des Vereins geben kein richtiges Bild von der Stimmung im ganzen Verein. Ganz abgesehen davon, daß nicht alle Sektionen daselbst vertreten sind, spiegelt die Abstimmung nur die Auffassung der einzelnen Sektionsvertreter und etwa der Zufallsmehrheit einer vorausgegangen Abstimmung der Mitgliederversammlung oder nur einer Ausschußsitzung wieder. Daher kommt die in vielen Sektionen vorhandene hochtouristische Minderheit auf der Hauptversammlung sehr häufig nicht zum Wort.

Wir wollen darum auf anderem Wege uns zusammensuchen und durch unsern Zusammenschluß zu erkennen geben, wie sehr

unsere Gedanken in vielen Zweigen des Alpenvereins und insbesondere in den Kreisen der jüngeren Bergsteiger Wurzel geschlagen haben.

Zu diesem Zweck haben wir die Bergsteigergruppe im D. u. Ö. Alpenverein gegründet. Wir wissen, daß es an Mißdeutungen unserer Absichten nicht fehlen wird. Um hier ein für allemal Klarheit zu schaffen, weisen wir auf die Entstehungsgeschichte des Alpenvereins hin. Es ist richtig, daß er nicht als Bergsteigerverein gedacht war; ebenso richtig ist aber auch, daß die Gründer des Alpenvereins Bergsteiger waren, ja mehrere von ihnen der strengsten Richtung der Hochtouristik angehörten, die es damals überhaupt gab. Aber die Bergsteiger waren wenige und ihre Mittel gering. Andererseits mußte angesichts der damaligen Unerforschtheit und Unwegsamkeit der Alpen die Erschließung durch wissenschaftliche Tätigkeit und durch den Bau von Hütten und Wegen als vorrangigste Aufgabe des neuen Vereins erscheinen. Da war es geradezu selbstverständlich, daß die Mitgliedschaft des Vereins nicht auf die kleine Zahl von Bergsteigern beschränkt, sondern auf alle Alpenfreunde ausgedehnt wurde, denn nur durch Zusammenwirken möglichst vieler konnte man hoffen, daß der Verein in absehbarer Zeit seine Aufgabe würde erfüllen können. Mit dieser weiten Grenzziehung konnten die Bergsteiger um so mehr einverstanden sein, als der Bau von Hütten und Wegen naturgemäß damals ausschließlich den Hochtouristen zustatten kam und auch die übrigen Bestrebungen zur Hebung des Fremdenverkehrs damals noch mit den berechtigten Ansprüchen der Bergsteiger keineswegs in Widerspruch traten. Im Laufe der Jahre jedoch erfuhren diese Verhältnisse eine völlige Umgestaltung: der Fremdenverkehr schwoll ins Riesenhafte und brachte eine Übersutung der Berge mit sich durch Leute, die nicht bloß der Bergsteiger, sondern auch jeder wahre Alpenfreund als Störung und Beeinträchtigung empfinden mußte. Dieser Fremdenstrom machte nicht Halt in den Gebirgsorten, sondern brandete hinauf an den Bergen und ergoß sich auf den vom Alpenverein angelegten Wegen, in die von ihm erbauten Hütten und darüber hinaus, wobei der Verein nicht von dem Vorwurf freizusprechen ist, daß er diese Entwicklung durch allzu bequemen Ausbau der Wege und allzu üppige Ausstattung und hotelmäßigen Betrieb mancher Unterfunktshäuser begünstigt hat.

Damit war es offenkundig geworden, daß die Ziele des Alpenvereins und die Bestrebungen zur Hebung des Fremdenverkehrs sich nicht mehr deckten, daß der Alpenverein, wenn er nicht seine Ideale preisgeben will, zwischen sich und jenen Bestrebungen eine scharfe Grenzlinie ziehen muß. Über diese Sachlage herrscht im Alpenverein noch keineswegs allgemein Klarheit. Vorhanden ist sie in erster Linie bei den „ausübenden Sektionen“, da diese die Schattenseiten der Entwicklung am schmerzlichsten verspüren. Diese Sektionen wissen auch, daß die Grenzlinie nirgends anders gezogen werden kann als nach den Bedürfnissen des Bergsteigers. Sie wissen aber auch, daß sie dabei im Geiste derjenigen handeln, welche den Alpenverein gegründet und — im innerlichen Sinne genommen — groß gemacht haben. Davon kann sich jeder überzeugen, der sich die Verhältnisse bei der Gründung und in den ersten Jahrzehnten des Vereins vergegenwärtigt und die Verzeichnisse aus jener Zeit durchblättert: da tritt ihm ein sonnenklares Bild entgegen von der zahlenmäßig wie inhaltlich ganz überragenden Bedeutung, welche die bergsteigerische Tätigkeit damals im Leben des Vereins beanspruchte und besaß. Ihr diese Bedeutung zurückzugewinnen, die im Laufe der Zeit in immer steigendem Maße dem Hütten- und Wegbau zugewandete Vereinstätigkeit hinüberzulernen auf das persönliche Gebiet, die bergsteigerische Arbeit zielbewußt für die Persönlichkeitsentwick-

lung des Einzelnen nutzbar zu machen und, da diese Arbeit nur in einer gewissen Ursprünglichkeit der alpinen Natur gedeihen kann, diese Ursprünglichkeit wieder herzustellen oder, soweit das nicht möglich, sie wenigstens nicht weiter zerstören zu lassen: das sind die Ziele unserer Bergsteigergruppe. Jeder echte Alpenfreund und Volksfreund, auch wenn er nicht selbst ausübender Bergsteiger ist, muß sie billigen, und wir sind überzeugt, daß auch die Gründer des Alpenvereins, würden sie in der Frische ihrer Jugend unter uns weilen, keinen Augenblick zögern würden, uns die Hand zum Bunde zu reichen.

Wir denken nicht daran, die großen Errungenschaften des Alpenvereins preiszugeben und an seinen bewährten Einrichtungen zu rütteln. Unser Zusammenschluß hat nicht die geringste Spitze gegen die Leitung des Vereins, noch gegen irgendwelche Schwestersektionen. Wir wollen keine Kampftruppe bilden, sondern eine Fortschrittspartei, um im Rahmen des Gesamtvereins den Bergsteigern diejenige Stellung zu sichern, welche wir oben gekennzeichnet haben. Alle Kräfte in unserem großen Verein, welche besonderen Wert auf die bergsteigerische Tätigkeit legen, sollen sich mit uns zu gemeinsamer Arbeit vereinigen.

Hiegegen ist ebensowenig etwas einzuwenden wie gegen die Vereinigung der schilafensenden Mitglieder innerhalb einer Sektion oder den Zusammenschluß der Winterport treibenden Sektionen, wie er im Jahre 1914 bereits zustande gekommen war.

Vor allem wollen wir erreichen, daß die erwähnten Leitfäden nicht auf dem Papier stehen bleiben, sondern in die Tat umgesetzt werden, dann aber auch, daß die ihnen zugrunde liegenden Gedanken folgerichtig weiterentwickelt werden. Wir streben daher die planmäßige Verwertung der bergsteigerischen Arbeit für die Hebung der sittlichen Kräfte unseres Volkes an und erblicken unter anderem in der Einrichtung von Jugendabteilungen ein besonders wichtiges Mittel dazu. Wir betrachten es als vordringlichste Aufgabe der Zweige des Alpenvereins, daß sie die persönliche Ausübung des Bergsteigens durch ihre Mitglieder und deren Ausbildung in der Kunst des Bergsteigens mit allen Kräften zu fördern suchen und die dazu geeigneten Maßnahmen ins Leben rufen.

Der Gesamtverein soll diese Bestrebungen nach Möglichkeit, insbesondere auch durch Bereitstellung von Mitteln unterstützen. Eine besonders wichtige Aufgabe der Zweige des Alpenvereins ist es ferner, ihre Mitglieder zu guter alpiner Sitte zu erziehen und der in weiten Kreisen des Volkes eingetragenen, in den Bergen sich breitmachenden und diese entweihenden Verrohung entgegenzutreten. Namentlich das heranwachsende Bergsteigergeschlecht muß zu einer reinen, sittlichen Auffassung der bergsteigerischen Arbeit und der mit ihr verbundenen Genüsse erzogen werden.

Die Erschließung der Hochalpen Deutschlands und Österreichs durch den Bau von Hütten und Wegen ist unserer Auffassung nach im wesentlichen vollendet. Was auf diesem Gebiete zu tun noch übrig ist, dafür müssen ausschließlich die Bedürfnisse der Bergsteiger maßgebend sein; wir halten es für verfehlt, in den z. B. durch Wegfall der Jagdrückfichten für den Touristenverkehr freigeordneten Gebieten die gleiche Überfüllung mit Hütten und Wegen herbeizuführen, welche vielen Teilen der Ostalpen ihre Ruhe und Ursprünglichkeit und damit dem echten Alpenfreund die Vorbedingung für vollen Naturgenuss geraubt hat.

Wir wollen, daß auf den vorhandenen Hütten Einfachheit und Natürlichkeit herrschen, sowohl in der Ausstattung, als auch in der Verpflegung. Bau und Betrieb von Alpenhotels ist nicht Sache des Alpenvereins! Wo eine Sektion bisher gezwungen war, aus geldlichen Gründen auf die Bedürfnisse der nicht als Bergsteiger anzusprechenden Sommerfrischler Rücksicht zu nehmen, da sollte sie durch Zuschüsse des Gesamtvereins von diesem Zwange befreit werden. Bergsteigern muß in den Alpenvereins-Hütten in jeder Hinsicht besonderes Entgegenkommen gezeigt werden, Unterkunft und Verpflegung in den Hütten muß gut und zweckentsprechend sein, Überforderungen der Gäste dürfen nicht vorkommen.

Die von der S. Bayerland seit vielen Jahren betriebene Anlage von Wasserplätzen sollte unter sorgfältiger Schonung der Natur in größerem Umfang aufgenommen werden.

Der Alpenverein sollte es ferner als seine Aufgabe ansehen, das für den Bergsteiger notwendige literarische Rüstzeug, wie hochjuristische und Schülervorleser, Anstiegsblätter, Karten für Schiläufer und in weiterem Umfang als bisher solche für sommerliche Bergsteiger, unentgeltlich oder zu ganz billigen Preisen zu liefern, sei es durch Herausgabe im Selbstverlag oder auf anderem Wege.

Wir halten eine Um- und Ausgestaltung der Vereinschriften in einem neuzeitlichen und den Anforderungen der ausübenden Alpinisten entsprechenden Geiste für eine dringende Notwendigkeit.

Wir betrachten es ferner als eine wichtige Aufgabe des Alpenvereins, Vorträge, Lehrgänge und Unterweisungen zu Zwecken alpinistischer Belehrung und Ausbildung zu veranstalten und den Sektionen hiefür Wanderredner und Wanderlehrer zur Verfügung zu stellen. Der Alpenverein muß alles daransetzen, den Bergsteigern und Schiläufern Reiseerleichterungen in die Berge und in den Bergen zu verschaffen, insbesondere die allerbaldigste Wiedereinstellung von Sport- und Ferienzügen mit ermäßigten Fahrpreisen herbeizuführen. Der Alpenverein soll eine Begutachtungsstelle für Ausrüstungs- und Bedarfsgegenstände des Bergsteigers schaffen und dieser Stelle nicht nur die Begutachtung der bei ihr eingereichten Gegenstände, sondern auch die selbständige Untersuchung und Prüfung aller Neuheiten auf dem Gebiete der Ausrüstung übertragen mit dem Auftrage, über die Ergebnisse alsbald in den „Mitteilungen“ zu berichten. Auf diese Weise soll das Alpenvereinsmitglied stets mit dem Neuesten und Besten auf diesem Gebiete betamtm gemacht werden.

Endlich wollen wir, daß bei der Neubildung des Hauptauschusses in anderer Weise vorgegangen wird als bisher, daß insbesondere die Liste der für den Hauptauschuss in Aussicht genommenen Persönlichkeiten so rechtzeitig veröffentlicht wird, daß noch Gegenvorschläge gemacht werden können; wir wollen, daß alpin-fortschrittlich gesinnte und nicht zu bejahrte Männer zur Leitung des Vereins berufen werden.

Wir wissen wohl, daß mit diesen Anregungen die Mittel und Wege zur Erreichung unserer Ziele nicht erschöpft sind, und bitten alle Gleichgesinnten um eifrige Mitarbeit, Stellungnahme zu unseren Anregungen und um weitere Vorschläge.

Im Bewußtsein, daß unsere Tätigkeit dem Gesamtverein zum Heil und Segen gereichen wird, laden wir die geehrte Schwestersektion ein, sich unserer Bergsteigergruppe im D. u. S. Alpenverein anzuschließen und durch ihren Beitritt die Zustimmung zu unseren Bestrebungen zu bekunden. Hierzu sind berufen alle diejenigen Zweige des Alpenvereins, welche besonderes Gewicht auf die bergsteigerische Tätigkeit ihrer Mitglieder legen und die Förderung dieser Tätigkeit als vordringliche Sektionsaufgabe betrachten.

Dabei soll es keinen Unterschied machen, ob dieser Grundsat in der Satzung der Sektion ausdrücklich festgelegt ist oder ob er nur tatsächlich beobachtet wird; denn ausschlaggebend soll nicht irgendeine Satzung sein, sondern nur das Vorhandensein des echten, immer wieder im Feuer alpiner Tätigkeit geläuterten und erneuerten Bergsteigergeistes. Hiernach ist namentlich der Umstand, daß eine Sektion auch nichtausübende Persönlichkeiten als Mitglieder aufnimmt, kein Hindernis, sich der Bergsteigergruppe anzuschließen, da ja die Sektion trotzdem der bergsteigerischen Tätigkeit ihrer Mitglieder besonderen Wert beimessen und besondere Fürsorge zuwenden kann.

Die Bergsteigergruppe ist kein Verein, sondern lediglich ein loser Verband der „ausübenden Sektionen“ zur Erreichung der oben näher bezeichneten Ziele im Rahmen des D. u. S. Alpenvereins. Sie kennt daher auch keine Mehrheitsbeschlüsse innerhalb der Gruppe und die aus ihrer Mitte hervorgehenden Anträge werden Anträge der Sektionen sein, die ihnen im Einzelfalle zugestimmt haben. Dem entspricht auch die geplante äußere Form. Die Leitung der Geschäfte wird eine Hauptgeschäftsstelle besorgen, welche in München (bzgl. Galeriestraße 20) ihren Sitz hat und deren Obliegenheiten durch Mitglieder der angeschlossenen Münchner Sektionen erledigt werden. Die sich beteiligenden österreichischen Sektionen haben eine Geschäftsstelle in Wien errichtet (18. Bez., Theresiengasse 43, Josef Mühlmann), die mit der Münchner Stelle Hand in Hand arbeiten wird. Die Aufstellung weiterer Zweigstellen in den Alpenländern (Innsbruck, Graz), beziehungsweise in Norddeutschland (Berlin) ist vorgesehen.

Die zur Werbung und Zielverfolgung benötigten Mittel sollen durch Jahresbeiträge aufgebracht werden, deren Höhe die Sektionen selbst bestimmen, die jedoch mindestens 20 M., beziehungsweise 50 K betragen sollen. Der Frage der Aufnahme von Einzelmitgliedern (nur Alpenvereinsangehörige) soll demnächst nähergetreten werden.

Die angeschlossenen Sektionen werden durch regelmäßige Rundschreiben über Absichten, Arbeiten und Ergebnisse auf dem Laufenden gehalten werden. Im Zusammenhang mit der alljährlichen Hauptversammlung des Alpenvereins soll stets eine gemeinsame Besprechung stattfinden.

Wir bitten jede Sektion, welche der Gruppe sich anschließt, uns andere Sektionen namhaft zu machen, die sie als Gesinnungsgenossen und voraussichtliche Mitarbeiter kennt.

Mit Bergsteigergruß!

Die Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins:

Mad. S. München, akad. S. Wien, Bayerland-München, Isartal-München, Lehrersektion Wien, Mödling, Neuland-München, Die Reichensteiner-Wien, Stuttgart, Turnverein-Mürnberg.

Eine Veröffentlichung des obigen Aufrufes der Bergsteigergruppe vom April 1920 in den „Mitteilungen“ ist bisher leider nicht erfolgt.

Der Verwaltungsausschuß erklärt, daß er alle Bestrebungen, welche die Förderung des ausübenden Bergsteigertums zum Ziele haben, ohnedies schon von sich aus unterstützt.

Die Schriftleitung.

Von den Ötälern der Gegenwart.

a) Schitage im Gebiet der Ferner.

Von Anni Bogl, München.

Das Windachtal ist wie ein Mensch, der ins Leben hineingeht mit einer heiteren offenen Freude. Es weitet sich mit einer mütterlichen Geste den Menschen drunten entgegen. Nicht starr und prall fallen die Wände herein. Die wilden Stubai er zeigen hier ihre zahmere Seite, nur das Zuderhütl macht's just umgekehrt.

Sechs herrliche, sonnendurchglühte, gipfelreiche Tage liegen hinter uns; nun ziehen wir bergab, vier gute Kameraden und ich.

Der Himmel ist blau und von allen Höhen ringsum springt mit jungem Leichtsinne das Wasser zu Tal. Ungestüm hat der Föhn den überreifen Frühlingschnee in seine Arme genommen und ihm mit heißem Atem die weiße Anschuldsherrlichkeit weggeküßt. In steilen Sprüngen kollert der junge Springainsfeld über Fels und Weg, reiht alle Menschenkunst zusammen. Brücken und Geländer müssen dran glauben, uns Wandervogeln zum Trutz. Aber was schadet's uns, wir haben uns droben Kraft und Freude genug geholt, hinüber-, herüberzuspringen, hinunterzuklettern, hinaufzuklettern.

Der erste Baum! Wie vor einem Wunder stehen wir und schauen den verkorpelten, verwitterten Kieferrudern an. Ein leises Heimatgefühl kommt in mein Herz beim ersten Blümlein und wie die Gräser sich zum Rasen bilden, bin ich schon zu Hause bei Vetter und Base. Das wiegende Klingeln der Lärchen führt mich hinein ins liebe Land der Träume.

Fast wie im Traum steige ich herunter von den lichtumsäumten Höhen, wo uns Menschen die Sprache ausbleibt und der Hauch der Ewigkeit uns klein macht.

Besser wird der Steig; die Bergwässerlein kommen zu Bestand und verschonen unsere Wege, aus vielen kleinen Brüdern wird ein großer starker, der nun seinen eigenen sicheren Lauf nimmt.

Ein Bub mit einem wilden roten Haarschopf kommt uns entgegen, betrachtet erst meine freien Knie, ach so, wir sind ja im frommen Tirol! Dann meine Schür, bei Gott, wir haben ja schon Sommer! Und schüttelt seine Mähne etwas fragend. Was? Ich kann's nicht sagen, es waren lauter Chhchhchh aus der hintersten Ecke einer Tiroler Kefle. Wir treten ein in sein Vaterhaus, blühblank ist die Stube, eine Augenweide für uns, die wir oben fast nur auf verunreinigte, zerstörte Hütten gestoßen sind. Ein Senn bringt uns Brot, Milch, Käse, Butter, mein Herz, was willst du noch mehr? Die Stube, der Senn, der seine Erdgeruch, vor uns die dicke Milch, draußen die schwindende Sonne, drunten die Wiese, wo viel tausend Blumen unter einer Senfe ihr Leben lassen, vor mir der Bub, der Maul und Augen aufreißt: der Frieden bleibt mir lebenslang im Sinn. Ist es wahr, daß es irgendwo draußen, weiß Gott, wo und wann, einmal einen großen Krieg gab, wo die Menschen einander das Leben nahmen, wo einer dem anderen das Herz, den Menschheitsglauben herausriß? Mir kommt hier oben in dieser Bergeinsamkeit das Leben vor wie ein großes Schloß, in dem Menschen, die nie älter werden, bei vollen Schüsseln sitzen, still genießen und frohe Lieder singen.

Nach einstündigem Weg durch den schönsten Wald, den man sich denken kann, sind wir bei den ersten Häusern Söldens angelangt, rasch einige Zivilisationsversuche, die Bretter geschultert, so ziehen wir hinein zu den Fleischköpfen Agypkens. Unsere ausgehungerten Mägen machen der Wirtin „zum Alpenfreund“ viel Freude und bringen unserem Geldbeutel ein leises Erschrecken bei. Die große Wäsche im Tal nimmt mir wohl einige Färbung Bräune, verschafft mir aber ein so wohlige Gefühl, als ob ich mit meinem Schmutz auch alle meine Sünden hinweggerieben hätte.

Am anderen Morgen wird der Proviant, den wir von Innsbruck hieher geschickt haben, in die 5 leergewordenen Rucksäcke ver-

staut, 5 Paar Augen und 5 Rucksäcke werden immer größer und 5 Menschen immer kleiner. Nach Vent 5 Stunden, aufs Hochjochospiz 3 Stunden, Proviant u. dgl. für 8 Tage — die dabei aufdämmernden Gefühle kann man sich leicht vorstellen. So ein Rucksack voll Proviant bedeutet heute aufgestapelte Energie von sämtlichen Verwandtschafts-, vielen Länge- und Breitegraden Deutschlands. Doch wie alles Schwere sich tragen läßt, wenn man's richtig verteilt, so kamen auch unsere Rucksäcke mit uns am Ziele an. Doch ich will nicht vorgreifen.

Wir drücken unserer waderen Wirtin die Hand, grüßen den Torbogen, durch den das lichte Grün zweier Lärchen leuchtet, und machen uns bei prächtigem Wetter mit frohem Sinn und schwerem Gepäck auf den Weg nach Vent. Soll ich ihn beichten, den Schrei nach dem Wagerl, die vielen schlechten Wäse, den Chopin-Trauermarsch, die Kunst-Milchpaufe in Zwieselstein, die Spiegeleier in Heiligengraben, 2 Stück 20 Kronen?!. Trozdem landen wir wohlbehalten in Vent.

Nach einem prächtigen Schlaf im letzten Federbett für 8 Tage ziehen wir tags darauf hinein ins Rosental, dem Hochjochospiz zu. Der Himmel hat inzwischen sein fröhlich lachendes Gesicht in strenge Sorgenfalten gelegt, durch diese prozige Windwolke läßt uns St. Peter melden, daß er auch noch da sei. Doch weder das Gewicht am Rücken, noch der bereits eingetretene leise seine Maitreie kann uns die Freude für die kommenden Tage der Freiheit nehmen.

Das Tal zum Hochjochospiz ist hart und kantig wie die Schwielenhand eines kummererwornen Mannes. Rechts und links graue schuttbedeckte Wände, tief unten hat sich in langer Wühlarbeit der Gletscherfluß ein tiefes Bett gegraben; hastig und geifernd fährt das Wasser durch die Schlucht, nicht lachend und übermüht wie draußen im Windachtal. Aber niegesehene zarte Blümlein wachsen auf schmalen Halben, gütiger Herrgottsentschuldigung gleichend. Viel tausend kleine Freuden für meine Augen: gelbe Arnikasterne überleuchten das blaue Läuten der Glockenblume, ich weiß nicht, wie sie alle heißen, meine kleinen Freunde, aber fast kommt's mir vor, ich hätte noch nie so liebe Bergweien gesehen. Immer schmaler wird der Weg, zum Schluß verliert er sich ganz zwischen Latzen und losen Steinen. Wir sehen überrascht, daß drüben über der Bachschlucht ein feines Steiglein am Hang sich hinzieht. Was tun? Hinunter — hinüber! Wir klettern den steilen, schmuckigen Hang über nasse Felsen ziemlich mühsam zu einer glücklich vorhandenen Schneebürde hinab und drüben leicht hinauf zum Weg. Immer grauer werden rechts und links die Wände, die Latzen haben uns längst verlassen, nur süßliche Blümlein, wie schutzsuchend auf ein Häuflein zusammengedrückt, grüßen mich hie und da zwischen den harten Steinen. Langsam schon schiebt sich der Kesselwandferner herein, grau und unheimlich zerklüftet hängt er zwischen den Moränen.

Ein alter Steinkasten steht am Weg, das Hochjochospiz. Ich lasse glücklich meinen Rucksack fallen, der hat mich nun die längste Zeit gedrückt! Hochjochospiz! Wenn ich dran denke, läuft mir heute noch ein gelinder Schauer über den Rücken. Wie schaut's da aus? Waren hier die Barbaren zu Hause oder ist in Matrasen, Kochgeschirr, Bücher, Seegrass, Teller, Stuhlfüße plötzlich der Revolutionsgeist gefahren und sie sind mitten im Revolutionieren steden geblieben? Die herumliegenden Proviantzettel, wie grinsender Spott mit ihren märchenhaft kleinen Preisen und ihrer Reichhaltigkeit, erinnern an die gute alte Zeit. Wenn man bedenkt, wie viel Mühe und Energie es braucht, bis so ein Haus steht und eingerichtet ist, dreht sich einem das Herz im Leibe herum. Doch wir müssen die Ruine nehmen, wie sie ist. Für einige Zeit wird sich's schon machen lassen. Nach zwei- bis dreistündiger Arbeit ist die kleine Führerstube so weit instand, daß man sich niedersehen kann. Die fehlenden Glascheiben in Türe und Fenster werden durch Pappdeckel ersetzt. Hurra — eine Säge, ein Beil! schreit draußen einer. Im Triumphzug

bringen sie die kostbaren Gegenstände, die uns das Hierbleiben ermöglichen, herein. Was hätte uns das viele Holz, mit den Sägen könnten wir's nicht auseinanderbeißten. Aber nun fliegen die Späne. Nach einer Stunde kocht's und bratelt's bereits wie in einer Wirtschaftsküche. Wir fühlen uns schon fast wie zu Hause bei Müttern. Daß das ganze Haus mit Balken vor dem Zusammenbruch gestützt ist, die Wände schon eine bedenkliche Rundung nach innen haben und draußen im stockfinsternen Gang der eingedrungene Schnee bereits beginnt, sich in Wohlgefallen aufzulösen, was kümmert's uns, uns wird's schon noch aushalten. So der erste Tag am Hochjochospitz. Und nun die Nacht! Ihr, meine lieben Leser, werdet wohl auch schon manche Nacht auf irgendeiner gottverlassenen Schutzhütte zugebracht haben. Aber die Nächte am Hochjochospitz zu beschreiben, es fällt mir wahrlich schwer. Der Raum ist gut 2 Meter groß im Geviert. Daß da die vorgeschriebene Luftmenge für jeden von uns nicht vorhanden war, bedarf keiner weiteren Erörterung. Unter viel Lachen und Reuchen ziehen die 4 Männer 4 Matrasen vom oberen Stockwerk herunter, drei zum Draußeliegen und eine in Ermanglung von Decken zum Zudecken. Den Knopf vom Ofentürchen müssen wir herunterdrücken, sonst hat die dritte Matrasen keinen Platz. Die Tür kann nicht mehr geöffnet werden, als einziger Ausgangspunkt bleibt uns ein kleines Fensterl. Wenn einer beim Hinausschlüpfen zum Lachen kommt, kann er weder vorwärts noch rückwärts. Ich habe noch nie so viel gelacht wie in der ersten Nacht am Hochjochospitz. Von der Kante, die sich mir mit einer formlosen Beharrlichkeit ins Rückgrat drückte, will ich lieber gar nicht reden.

Der Mond wirft sein weißes Licht über uns fünf müde Menschenkinder. Er und die Neugierde, wie morgen das Wetter sein wird, ziehen uns hinaus in die sternenvolle Nacht. Ein leiser Schauer streicht mir über den Rücken, hinter mir schüttet der Vollmond sein breites Licht über den Firn, der Kesselwandfenerer liegt wie ein schlafendes Ungetüm vor mir und stetig, wie die Zeit in die Ewigkeit, rauscht der Gletscherbach, uns unsichtbar, drunten im tiefen Graben seiner Vollenbung zu. Über die Berge ziehen die Nebel. Die Nacht ist voll von tiefen Geheimnissen und der Mensch steht mitten drin, sich selber ein Rätsel. Wie im Traum fährt mir der Föhn ums heiße Gesicht. Da werde ich wach. Föhn, ja wahrhaftig, 's ist Föhn, der bringt uns schlechtes Wetter! Wir plagen uns wieder hinein beim Fensterl. Drinnen wird's bald still. Heute brauchen wir keine Sandmänner, die uns den Schlaf bringen. Wir sind ehrlich und recht schaffen müde und recht zufrieden mit unserer Klauur. Das Wetter wird schon werden. Einem nach dem andern fallen die Augen zu und ich träume von Gipfeln, weiß vom Firn und hoch und steil bis hinauf zum Mond.

„8 Uhr, höchste Zeit!“ — brüllt mir jemand ins Ohr. Ich habe gut geschlafen auf meiner hohen Kante und nun heißt es sich tummeln. Das feudale Frühstück, Kakao mit Portlandzement, wie sie unseren Dauerfuchen gekauft haben, wird als kräftige Unterlage im Magen verfaul. Und nun geht's hinaus aus unserem Unterstand. Draußen wartet längst die Sonne auf uns, es geht schon auf 10 Uhr. Rasch die Bretter aufgebunden, den leichten Rudsaß umgehängt, und aufwärts geht's über die schnee-freien Moränenhänge. Es ist dies eine ziemlich unappetitliche Sache; unter den Füßen wird der Boden lebendig und Schmutzlawinen rollen in die Tiefe, ein schneller Sprung nur rettet dich vor dem gleichen Schicksal. So geht's wohl über eine Stunde oder mehr aufwärts. Wege sind so viel wie keine, dann kommen wieder Schneefelder, bis wir endlich oben angelangt sind, am Hochjochfenerer. Fast ohne Steigung geht's nun dahin, ich weiß nicht, wie lange. Ich weiß nur, daß es etwas unendlich Beruhigendes ist, stundenlang über glatte Firnsfelder zu schreiten, der Blick geht weit voraus, rechts und links nicken die Berge, unruhig fast glitzert die Sonne, niemand spricht. Wir ziehen vorbei an der Finailspitze. Am Abend zuvor haben wir uns für den Weg über den Hochjochfenerer zum Steinschlagjoch und dann hinüber zum Hintereisjoch zur Weißfugel entschieden, weil uns vor dem noch längeren Moränenweg zum Hintereisfenerer grauste. Ofter müssen wir Steigung verlieren, steile Hänge hinunter und drüber wieder hinauf. Da taucht vor uns die Weißfugel auf, breit und massig. Steil zieht sich der Hang zum Hintereisjoch hinauf. Inzwischen müssen wir voll Schreden sehen, daß es bereits 3 Uhr ist. Graue Schatten liegen auf dem Rieseneis der Weißfugel. Sie liegt vor uns wie eine beleidigte Schöne, deren Freier die Besuchsstunde versäumt hat, und wir stehen da wie begoffene Pudel. Wir stellen fest, daß uns die Zeit nicht mehr reicht, und kehren schweren Herzens um. Das Umkehren

ist immer eine harte Sache, um so mehr, wenn man sich sagen muß: du bist selber schuld. Wir schleichen ganz kleinlaut von unserem Joch herunter. Die Weißfugel entzieht sich ungnädig mit einer Nebelhaube unseren Blicken. Soll's Trauer sein, weil wir nicht kommen? Doch ist's heute nicht, dann morgen! Schon fast ein Jahr träume ich von der Weißfugel, ich muß hinauf!

Die Sonne macht sich inzwischen rar, die Wolkensahnen ziehen auf und unruhig wird der Himmel. So wird uns der Abschied leichter gemacht. Gegen Abend ziehen wir bei einem feinen Schnürlregen ein in unsere Burg. Wir klopfen uns reuig an die Brust und geloben alle miteinander: Morgen wird um 4 Uhr aufgestanden. Dann kochte ich meinen 4 Bergkameraden ein feines Abendmahl: Pfannkuchensuppe, Milchreis mit Ei, Tee mit Zitrone. Das soll sie etwas versöhnen mit unserem mißglückten Vorstoß auf unseren stolzen Gipfel. Viel wird heute nicht gesprochen und gelacht, jeder spart seine Kraft. Schnell wird das Lager gerichtet und um 8 Uhr abends schlafen wir alle, nicht den Schlaf der Gerechten, sondern den der Abgeblühten.

4 Uhr, aufstehen! Einer wird ausgeschickt zum Wetterauskundschaften. Es schneit. Ich muß ehrlich gestehen, daß ich eine stille Freude empfinde, denn wir haben uns nun seit 12 Tagen keinen Rasttag mehr gegönnt. Meine Kameraden machen lange Gesichter, und ich überlege im Kopf die Vorräte. So ein Rasttag steigt bekanntlich sehr in den Vorratsfaß. Dann drehe ich mich um und schlafe weiter. Wohl ausgeruht und frisch gestärkt zu neuem Kampf, für heute nur mit den Kochtöpfen, krappeln wir um 9 Uhr aus den Matrasen. Den ganzen Tag wird gekocht, gegessen, wieder gekocht und wieder gegessen. Dazu gibt's viel Reue und: „so was kommt nie mehr vor“. Zum Fenster schaut schon keiner mehr hinaus. Es ist alles grau rundum, nicht einmal die hinter uns liegende Höhe, geschweige der Kesselwandfenerer lassen sich sehen. Unaufhörlich schneit es. Man möchte meinen, es wäre Februar und nicht Anfang Juni. Gott sei dank, daß wir unsere Hütte gemütlich heizen können, und an Gesprächsstoff fehlt es uns fünf auch nicht. Jeder kramt seinen Witz und seine Weisheit aus, frohe Lieber werden teils falsch, teils richtig geungen. Unsere Feldzügler paden aus mit Lustigem und Traurigem. Besonders Dr. G., der den ganzen Feldzug in den Alpen mitgemacht hat, weiß viel zu sagen von wunderjamem Bergnächten, wo der Krieg stille stand und der Mensch wieder Mensch ward und hineinhörchte in die ewige Größe der Natur, von schweren Lawinen und lustigen Seilbahnfahrten, von unseren braven Tirolern, die die Front gehalten haben unter unsagbaren persönlichen Opfern. Und nun ist alles umsonst, bis tief herein ins Herz Tirols, in unsere einsamsten Bergtälern dringt nun der Streit der Völker. Wenn ich es draußen in Bayern bis heute nicht so tief gefühlt habe, so greift es mir jetzt um so mehr ans Herz, wenn ich in lichter Sonne über einen schneidigen Grat wandere, der nicht mehr uns gehört, den wir uns stehlen müssen von den Welschen. Die Stubai'er Gipfel gehören fast alle schon zur Hälfte hinüber nach Italien. Verlorene Berge! Mein liebes Land Tirol, du kerndeutsches Land, was haben sie aus dir gemacht! Und allüberall drunten im Tal spricht man vom Anschluß an Deutschland. Sie erhoffen sich alle Gesundung von uns und wir sind doch selber krank — krank am Herzen, krank am Beutel! Aber wir alle miteinander, wir Deutsche und Österreicher, müssen und werden es schaffen: heraus aus dem Sumpf!

Das Feuer knistert, das Wasser summt und draußen schneit es immerzu. Ein leiser Wind singt um die Hütte. Das scharfe Neuschneelicht täuscht Besserung des Wetters vor. 2900 Meter Höhe — haben wir nicht ein feines Hoamatl! Es ist ein eigen Ding, sich so weit von den Menschen entfernt zu wissen, und doch ist's mir, als ob ich schon längst heroben war' und immer da bleiben dürfte. Mit dem Wunsch, hoffentlich wird's morgen besser, legen wir uns heute auf die Ohren. Mit jedem Schlafengehen wird am Lager eine Verbesserung angebracht und wenn wir noch länger hierbleiben, meint Freund H., dann schlafen wir zum Schluß wie in Steiners Paradiesbetten!

Ein langer, feiner Schlaf wird nur um 4 Uhr unterbrochen durch die wehmütige Mitteilung unseres Gipfelsümmers N.: „Grau in Grau, nichts ist zu sehen, weiterschlafen!“ So gegen 10 Uhr wird's munter in der Hütte. Jedem treibt's hinum, herum. Niemand will es glauben, daß uns auch heute noch ein Rasttag aufgezwungen werden soll, und ich selber bin auch schon ganz frambappert. Ach was, der Nebel wird uns nicht umbringen, es schneit nicht mehr; wir gehen auf die Finailspitze. Rudsaß gepackt und nun geht's hinaus in den dicken Nebel. Die Richtung ist uns ja bekannt. Die Moränen sind heute noch ab-

scheulicher und schmutziger wie gestern. Zu sehen ist so viel wie nichts. Am Gletscher stapft einer hinter dem andern in den Neuschnee seine Spur. Wir sind alle froh, daß wir heraußen sind, man ist gleich wieder ein anderer Mensch und wird drinnen in der Hütte nur faul und gefährlich. So ziehen wir frohgemut nach Kompas und Karte der Firnspitze entgegen. Ein gütiger Windstoß läßt uns manchmal etwas von unserer nächsten Umgebung erkennen. In der Nähe der Brüche seilen sich die zwei ersten an, dies nur wegen des unsichtigen Wetters, die einzige Seilsicherung übrigens, die wir auf der ganzen Tour brauchten. Unsere Schier bleiben zurück, dann geht's hinauf über steilen Firn zum schmalen überwächerten Firngrat, der vorsichtig begangen sein will. Nach kurzer Zeit sind wir am Gipfel. Es wird nicht viel gesprochen, aber jedem schaut die Freude aus den Augen. Es war kein leichtes Stück Arbeit, besonders für den Ersten, sich zurechtzufinden im dichten Nebel und Blendens des Neuschnees. Um so mehr freut es uns, daß wir geschafft haben. Unser Gipfelfresser M. steigt inzwischen auf allen Gipfelschen herum und mißt mit dem Fuß aus, ob er auch wirklich den höchsten Punkt habe. Er hat richtig den Gipfelfoller und bringt von der Expedition eine Flasche mit, die vier Signori, die im Herbst heroben waren, aufgesteckt haben. Auch unsere Namen kommen hinein und der Dreieck in der Flasche ist fertig.

Und der Himmel hat ein Einsehen. Mit vollen Baden bläst ein franker, freier Wind hinein in das Wolkengemüdel und treibt das Weibervolk der Nebelhexen auseinander. Fast kann ich keine Worte finden, wie schön es nun wird. Blaudunkle Schatten ziehen die Berge herunter, ein mattes Licht verklärt die Firne und wie frohe Wandergesellen laufen am Himmel lichte Wölklein spazieren: hurtig, hurtig, morgen müssen wir bei unserer Mutter, weit drunten im Meere sein. Weit öffnet sich mein Sinn, ich möchte die Arme ausspannen und das Leben umfassen, weit und fest. Wie viele Menschen gibt es, die können nicht leben und nicht sterben; stell' sie herauf auf unseren heißerkämpften Gipfel, mitten hinein ins weite Licht, den Blick hemmt nichts, im fernsten Kreis, er läuft mit flinken Schatten die Wände drüben hinauf, hinunter, dann frage ihn: willst du leben? und „ja“ wird es hallen von Gipfel zu Gipfel! Nochmal ein Blick rundum, dann nehmen wir Abschied. Wir spüren nichts von Müdigkeit und schnell sind wir wieder drunten bei unseren braven Brettlern. Schuß und Schwung, so geht's dahin, vorbei an schimmernden Eisbrüchen. Immer wieder und wieder bleiben wir stehen mitten in all der Herrlichkeit und können nicht satt bekommen. Auf leisen Sohlen kommt die Nacht geschlichen, immer tiefer werden die Schatten und blauschwarz dunkeln die Hänge. Der Vollmond durchleuchtet wieder mit seinem gutmütigen Licht die dunklen Fernen, nicht weit von ihm zittert der Abendstern in heißem Licht. Nun aber wird's Zeit, daß wir heimkommen.

Das Gelände wird flach und es reicht kaum mehr aus zu ruhigem Gleiten, der Neuschnee hemmt die Fahrt. Aber was macht es uns aus. Wir haben das Herz so voll Freude, daß wir gerne die Brettl wieder zurückschieben, wo sonst immerhin noch eine gute Fahrt möglich wäre. Der Weg über die Moränen kommt uns nun kurz und nicht mehr schmutzig vor, wir haben andere Augen eingehängt wie vor zwei Tagen, auch ein anderes Herz, ein leichteres, froheres.

Schnell ist unser wohlverdientes Mahl gekocht, noch schneller gegessen. Ich möchte nicht tauschen mit irgendeinem Reichen dort unten, der an einer reich bestellten Tafel sitzt und nicht weiß, wovon er essen soll.

Noch einmal schlüpfen wir hinaus zu unserem Fensterl, grüßen den Mond, der mit breitem Lachen am Himmel hängt, winken den Sternen. Der Kesselwandferner, der mir sonst fast unheimlich ist, liegt heute ruhig und freundlich und frischgewaschen zwischen seinen Moränen eingebettet. Der Schnee leuchtet hell und — ein Wunder — ein Vöglein, ein echtes lebendiges Vöglein zwitschert seine Lebensweisheit in die Luft. Wo wohnt es? Hat's vielleicht auch die Höhensehnsucht, wie mich, herauf verschlagen?

Wir kriechen wieder hinein in unsere Mausfalle. Ruhig wird's und bald schlafen die fünf freudevollen Menschenkinder. Beträumt habe ich nicht, dafür um so mehr geschlafen, um stark zu sein für den nächsten Tag, der nun endlich der Weißfugel gehören soll.

Um 4 Uhr ist großes Weden. Mit militärischer Pünktlichkeit geht alles vonstatten, um 5 Uhr stehen wir kampfesroh in der Morgen Sonne. Über die Bergspitzen breitet sich schon ihr warmes Licht, der Firn liegt noch dunkelnd zu ihren Füßen. Die Durchquerung der Bachschlucht macht einige Schwierigkeiten, da die

Brücke nur im Führer, nicht aber in Wirklichkeit vorhanden ist. Die Moränen werden glücklich überwunden, dann geht's über den beinhart gefrorenen Firn den endlos langen Hintereiserner hinauf. Wie kühle Mutterhände streicht der Morgenwind mir das Gesicht, langsam nimmt die Sonne die Berge in ihren heißen Arm. Der Hintereiserner streckt in träger Ruhe seinen Körper der Weißfugel zu. So wandern wir in seliger Morgenfrühe unserm Berge zu. Eine große Stille ist in mir und eine heiße Freude.

Heute ist die Weißfugel freundlich und sonnenhell; immer näher kommen wir. Die Langtaufereispitze wandert vorbei. Wir ziehen durch die Brüche unsere wohldurchdachte Spur. Nach einer Stunde Rast paden wir das steile Hintereisjoch. Schon winkt der Vorgipfel. Da der Hang arg verbaricht ist, lassen wir unsere Schier zurück und steigen unschwer über den Firn hinauf zum Grat. Die günstigen Verhältnisse machen Stufen schlagen unnötig, am luftigen Grat können wir sogar teilweise die Sicherungen benutzen.

Immer heißer werden die Augen, immer fester der Schritt. Noch 10, 5, 1 Meter, wir sind am Gipfel! Ein unendlich freies Gefühl zieht in mein Herz. Soll ich, kann ich es sagen, was mich bewegt hier oben? Nein — denn jeder Mensch hat so ein Herzenswinkler, in das er niemand blicken läßt. Nur meinen Schlupfwinkel will ich beichten: wozu ist der Mensch auf Erden — zur Freude! Sich die Erkenntnis der echten Freude zu verschaffen, das ist die Arbeit, die jeder Mensch an sich selber tun muß. Dem, der offenen Sinnes kommt, leuchtet das Krütlein der Erkenntnis in den Tiefen menschenferner Täler und auf den sonnennahen Gipfeln unserer lieben Berge.

Im Süden hängt der Ortler zwischen Wolkenschleiern, die Serpentina der Stillscherjochstraße sind gut erkennlich. Von allen Seiten grünen die sonnigsten Firngipfel, mancher Bekannte ist dabei, drüben der Gepatscherner, unsere Osterfreude — das Brandenburgerhaus, im Norden fellig und kantig die Wildspitze. Eine schmale Wolkbank schiebt sich über all die Schönheit und drüber lacht blauester Himmel. Ich schließe meine Augen vor der Fülle des Lichtes und trinke die göttliche Ruhe. Alles Grübeln und Denken, der Himmel, die Wolken, die Berge, alles löst sich auf in stille, seltsame Harmonie.

Wohl zwei Stunden liege ich in der Sonne. Dann kommt die Zeit des Abschieds. Ich grüße euch, ihr meine Freunde, ihr gebt mir, was ich brauche im Leben, das Licht, die Freude, den Mut zum Leben. Zu euch komme ich, wenn ich krank bin und müde vom Dasein, und froh kehre ich heim zur Arbeit. „Trinkt, o Augen, was die Wimper hält, von dem goldenen Überfluß der Welt.“ Noch einmal geht mein Blick rundum. Und nun hinunter, frisch auf! Unweit des Gipfels gibt mit einem Male der Firn nach, ich hänge über einer der häufig vorkommenden Gipfelspalten. Instinktiv schlage ich den Körper nach vorne und frappte wieder heraus. Gott sei dank, der Schnee hat gehalten. Sie wäre zwar nicht allzutief gewesen. Bald sind wir wieder bei unseren Brettlern und nun kann die wilde Jagd losgehen. Schwung an Schwung, ein Punkt war diesmal nicht dabei, geht's über den geschmeidigen Firn. Einmal hin, einmal her, stundenlang könnte es so fortgehen. Doch leider ist der seltsame Rhythmus des Telemarks bald überflüssig, gerade reicht es noch zum Schuß, bis wir wieder am Hintereiserner stehen und frohen Auges zurückschauen auf unsere weiße Herrlichkeit. Nun gehört sie uns bis an unser seltsames Ende!

Die Schier werden noch einmal tüchtig gewaschen und dann geht's dahin im Langlauf. Am Himmel schieben sich schon wieder Wolken ineinander, und als wir nach einer Stunde rückwärts schauen, trägt schon die Weißfugel ihren dichten Nebelschleier. Wir haben heute ein Riesenglück gehabt und unser frühes Aufstehen hat sich herrlich belohnt. Frohen Sinnes zieht jeder über den weiten Firn, der heute schon etwas faul und klebrig wird. Grau werden rundum die Berge und ehe wir's uns versehen, setzt ein sanfter Regen ein. Uns kann's nichts schaden mit der Weißfugel in der Tasche! Der Regen hört bald wieder auf und bis wir beim Hospiz angelangt sind, sind wir längst wieder trocken. Nun sitzen sie beisammen, die fünf Menschenkinder, die Freude schaut ihnen aus jedem Zipsel heraus. Doch der Magen meldet sich ungestüm. Die letzten Vorräte werden zusammengeführt und eine herrliche Mahlzeit daraus gezaubert. Wenn's morgen schön Wetter wird, muß die Wildspitze dran glauben. Wir bauen unser Lager, zum letzten Male, schon schleicht langsam die Wehmut heran. Heute schlafen alle froh den Schlaf der Gerechten.

Morgens 4 Uhr wird konstatiert, daß das Wetter nicht einlabend ist, und es erfolgt eine Abstimmung, bei der die Parole:

Herstellung des Gleichgewichtes im Magen, die Mehrheit hat. Die Hütte, d. h. die 2 Quadratmeter große Führerstube, in der wir so viele schöne Stunden erlebt haben, ist bald instandgesetzt. Nochmal ein Blick auf unser uns liebgewordenes Haus, dann geht's hinab ins Tal, der Arbeit zu. Ich höre den Gletscherbach, ihm will ich, nein, muß ich, nach.

Bis wir in Sölden sind, hat uns St. Petrus dreimal nach und wieder trocken gemacht.

Viel kindlich schlankte Birken stehen am Weg und die ersten Alpenrosen glühen am Hang.

Nun ist's aus, das Glück menschenferner Tage. Schon in Sölden begrüßt uns wieder die Kultur.

Glücklich und zufrieden geht es heim zur Pflicht. Nur eines möchte ich zum Schlusse noch wissen: Lebt die Frau nur, um weich und schmiegsam zu sein? Nein, tausendmal nein, die Berge machen fest für jeden Kampf und kämpfen müssen auch wir. Dem Manne sollen wir Kamerad sein; wenn's schief geht, das Gleichgewicht nicht verlieren wie am schmalen Grat. Nicht Last, sondern Mitstreiter im Leben, am Berge, das wollen wir sein!

b) Die erste Überschreitung der „italienischen“ Weißfugel (3746 m).

Von Emil Beyrer, Oberzell bei Passau.

Die im alpinen Schrifttum so steifmütterlich behandelte Weißfugel, einer jener Berge, die welsche Raubgier an sich gerissen, wie es der Schmachsriede von St. Germain bestimmte, war unser Ziel — trotz aller Warnungen in den Tagesblättern und alpinen Organen und trotzdem uns bekannt war, daß die vorhandenen Stützpunkte für Hochturen in diesen Gebieten, soweit sie nicht von italienischen Grenzkommandos besetzt waren, aller Behaglichkeit entböhrt, einem Freilager nahezu gleichkamen — oder eben deswegen! Denn der Reiz des Unberührten, der unsere Väter einst anspornte, in die Geheimnisse der Hochregion einzudringen, er haftet auch heute in gewissem Sinne diesen „erlösten“ Gebieten ewigen Eises an, jenen Hochgipfeln des neu-italienischen Grenzkammes, die selbst den mit italienischen Reisepässen versehenen Bergfahrern ein unerbittliches „Noli me tangere“ zurufen.

In lustigem Schneegestöber zog in den Abendstunden des 20. August vorigen Jahres eine sechsköpfige Karawane, darunter zwei Damen, den Hochjochferner hinauf, denn im Hospiz hatte der Fortschrittstrieb so abschreckend gewütet, daß wir es vorzogen, noch die zwei Stunden zur „schönen Aussicht“ zu bummeln, obgleich wir bereits eine mehrstündige Wanderung im frömenden Regen hinter uns hatten. Immer heftiger wütete der Schneesturm und benahm uns jede Aussicht. Und noch immer kein Ende der Gletscherwanderung! Werden wir bei dieser Unsicherheit des Wetters das schützende Obdach in der nun mit Nacht hereinbrechenden Dunkelheit finden, in einem Gelände, das uns allen unbekannt war? Wenn nun das Haus hinter schließendem Fels verborgen lag? Dann konnte uns kein noch so gut ausgeprägter Orientierungssinn helfen, denn hier genühten schon wenige Meter Wirrung, um unser Ziel zu verfehlen. Doch das Glück war uns hold, denn mitten in diese von der Sorge diktierten Gedanken hinein tauchte der stattliche Bau vor uns auf; wir hatten die Richtung glänzend eingehalten, die Karte und Kompaß uns vorschrieben.

Das eine Hindernis war also glücklich genommen, da trat uns ein weiteres in Gestalt eines in Schafpelz gemummten Wachtpostens mit aufgepflanztem Bajonett entgegen. Diese neue Gefahr konnte nicht mit Bergerfahrung bezwungen werden; wir mußten unsere Technik auf ganz andere Erfahrungen einstellen, denn wir waren mit allen möglichen und unmöglichen Pässen und Ausweispapieren ausgestattet, nur mit keinem — italienischen! Zum „Caporale“ geführt, der sich vergebens abmühte, unsere deutschen Papiere zu entziffern, erinnerten wir uns, daß wir doch gut versehen waren mit Pässen; die uns Welschlands Tore öffnen mußten, mit Einlaßkarten, die alle amtlichen Dokumente an Zugkraft weit übertrafen, wenn auch dadurch unsere Zigaretten-, Spirituosen- und sonstigen Proviantbestände ein großes, nur allzu großes Loch bekamen, wie die nächsten Tage uns lehren sollten!

Es war schon spät am Morgen, als wir in den wilden Aufbruch der Atmosphäre hinauszuschließen, um die Weißfugeltraße einzuschlagen. Doch wir machten die Rechnung ohne den Wirt. Der „Caporale“ blieb diesmal standhaft. „Hier Meran — dort Weißfugel!“, so lautete seine mit stolischer Ruhe erteilte Antwort auf meine Beteuerungen, daß wir wenige Minuten unterhalb der Hütte den Saumpfad nach Meran verlassen und nach Westen

abzweigen werden. Trotz weitläufiger Erklärungen an Hand der Alpenvereinskarte konnte ich ihn nicht bewegen, uns den Weg freizugeben; nur eine Ziff konnte uns zum Ziele führen.

Des Kommandoführers Weisung folgend, stiegen wir nun gehorsam in Nordwestrichtung das Geshiröfe hinauf, das uns auf die Oberen Joch-Rössln bringt. Bald waren wir dem Gesichtskreis der hohen Grenzpolizei entschwunden und die erste tiefere Einsattelung des Gratrückens ließ uns links, also gen Süden, einschwenken. Eine kaminartig verengte, steile Eisrinne, vom Stein Schlag gesurht, machte uns des tiefen, aufgeweichten Neuschnees wegen viel zu schaffen, und bis wir durch ein Meer von Felsstrümmern endlich den Weg nach Meran — kaum 10 Minuten unterhalb der „schönen Aussicht“ — glücklich erreicht hatten, waren zwei Stunden verfloßen. Triumphierend hatte inzwischen die Morgen Sonne die letzten weißschimmernden Nebel verscheucht, die über die Felsen und Ubründe des Hochjochs wallten. Freudlich grüßte die in fleckenloser Reinheit prangende Pyramide des Similaun herüber; auch dieser greife Gefelle mochte sich im stillen mit uns darüber freuen, daß wir den Vertretern jenes Volkes ein Schnippchen geschlagen, dessen Ländergier auch ihn verschlungen.

Fast eben ging es nun auf schwach ausgeprägtem, zulezt teilweise verschüttetem Steiglein den Südhängen entlang bis zu einer in den Stein Schlagferner vorspringenden Felsrippe (P. 2902 der W.-Karte). Von hier ab treten Seil und Pickel in ihre Rechte, denn die tiefverschneiten Spalten dieses Gletschers geboten größte Vorsicht. Glühender Sonnenbrand lagerte über dem Gletscherfessel und hatte ein arge Waterei in dem mehr als knietiefen Schnee zur Folge. Schritt für Schritt mußte erkämpft werden und das Stein Schlagjoch lag noch so ferne. Mühsam arbeiteten wir uns aufwärts und nach einer halben Stunde — die Uhr zeigte schon 10^h vormittags — wußten wir, daß wir geschlagen waren, daß uns die Weißfugel heute nicht gehören sollte, denn der Widerstand, den die Schneemassen unserem Vordringen entgegenbrachten, wuchs mit zunehmender Höhe in bedäunghender Weise, so daß wir ein Mehrfaches der Normalzeit von 8 bis 10 Stunden bis zur nächsten bewirtschafteten (Ver-naagt-)Hütte benötigen hätten. Dieser Umstand forderte gebietend den Abbruch der Tur. Was nun? Zurück wollten wir uns keinen Preis, denn das wäre gleichbedeutend mit der Aufgabe dieser Bergfahrt gewesen. Kurz entschlossen biegen wir links ab und lavierten durch ein System von tiefverschneiten Gletscher-spalten vorsichtig hindurch, dem Oberettesjoch und über dieses der Höllerhütte, unserem neuerkorenen Tagesziele, entgegen. Je mehr wir uns dem Joch näherten, desto mehr wuchs die Zerklüftung, die unser Fortkommen erschwerte und bei der fast metertiefen Neuschneelage große Achtsamkeit erforderte.

Nahzu 3 Stunden währte der mühselige Aufstieg zum Sattel, wo wir uns in Windschatten einer Schneewächte schweißtriefend und zu flüchtiger Rast niederließen. Was werden uns die nächsten Stunden bringen? Ist die Grenzpatrouille, welche nach unseren Informationen an mehreren Tagen der Woche auf der Höllerhütte weilt, zugegen, so ist uns die Verhaftung sicher, denn wir kommen ja mit leeren Händen und die schönen Augen unserer Damen allein tun's wohl auch nicht. Sind wir aber einmal im Gesichtskreis der Hütte, so ist ein Ausweichen nicht mehr ratsam, denn als Kugelfang wollen wir uns den Herren Alpini auch nicht anbieten, denen das Blei gar locher im Rohre sitzt, wie verschleibene Vorformnisse am Similaun und an der Vernagelwand zur Genüge beweisen.

Nach kurzem Imbiß traten wir auf gut Glück den Weitermarsch über den Oberettesferner an, einem ungewissen Schicksal entgegen. Doch das Glück war uns auch diesmal hold gesinnt. Als wir nämlich über die ausgedehnten Schutt- und Geröllfelder der Endmoräne zur Hütte vorstießen, fanden wir selbe verwaist vor; die wilden Schneestürme des vergangenen Tages mochten die Grenzwächter vom Besuche des Schutthauses abgehalten haben. Das Haus trafen wir in leidlich gutem Zustande an; selbst das Vereinschloß funktionierte noch. Dagegen mußten die Schlaffäcke der Soldaten verpuffelt gut versteckt sein, denn wir fahndeten vergebens danach, obwohl wir das Haus vom Speicher bis zu den Kellerräumen durchstöberten; und da auch weder Decken noch Matratzen vorzufinden waren, so blieb uns diese Nacht nichts anderes übrig, als jene bekannten Worte in die Tat umzusetzen: Wir legten uns auf den Rücken und deckten uns mit dem Bauche zu!

4^{1/2} Uhr morgens. Die Nacht hatte nicht gehalten, was der wolkenlose Abendhimmel versprochen, und statt mondbealänger Berggipfel nahm uns beim Verlassen der Hütte ein Morocn zweifelhafterer Sorte in Empfang. Willwogende Nebelmassen zogen mit Windeseile das Masschertal heraus und entboten uns ihren eisigen Gruß. Raum auf zehn Schritte ließ sich das Ge-

Lände überblicken und immer dichter fielen die feinen Eiskristalle. Hat sich denn alles gegen uns verschworen? Das waren nette Ausflüchte für die bevorstehende zehntstündige Gletscherfahrt! Noch einen Tag zu warten, ging auch nicht an, weil unser Mundvorrat dank der freundlichen Mithilfe des Hochjochkommandos bereits sehr bedenklich zusammengeschmolzen war und dessen Ergänzung uns der Grenzpolizei ausgeliefert hätte. So wollten wir es denn aufnehmen mit den drohenden Naturgewalten, um auszuführen, was wir uns lange schon vorgenommen hatten!

Um den Einstieg zum Höllerschartl in dem dichten Nebel nicht zu verfehlen, nahmen wir zunächst die Richtung gegen den Eisabbruch, dessen unteres Ende die Höhenlinie 3000 schneidet. In streng nördlicher Richtung querten wir von hier aus den Oberetesferner, bis wir auf jenen Felsvorsprung stießen, der die östliche Begrenzung des zur Höllerscharte hinausstreichenden Firnfeldes bildet. Auf den steilen, überfrorenen Hängen bot der Pidel förderliche Unterstützung und rascher als erhofft näherten wir uns dem obersten, vereisten Firnflanken, die Brust voll freudiger Erwartung, was wir wohl jenseits der Scharte erschauen würden. Eine letzte Schneebarrikade und um die siebente Morgenstunde betraten wir die Scharte (3295 Meter).

Schon während des Aufstieges zur Rammhöhe genossen wir das schöne Schauspiel des Aufstieges der Nebelhülle und nun trat in strahlender Schönheit, als sei sie soeben aus der Hand ihres Schöpfers hervorgegangen, die Weißkugel vor den bewundernden Blick. Ungeheure Schneelasten bedeckten den Gipfelbau und seine Flanken und wallten in malerischem Faltenwurf zum Kessel des Matshoferjenners hernieder. In wunderbarer Reinheit wölbte sich das blinkende Schneefeld in das dunkle, tiefgesättigte Blau des Himmels. Eine geheimnisvolle Welt, vom Zauber der Unberührtheit umgeben, lag vor uns, ein verbotenes Paradies, das wir gleichsam neu entdecken durften. Wie sehr bedauerten wir, keine Schier mitgebracht zu haben; mit welcher Lust hätten wir unsere Telemar-Schlangenbögen in die geradezu ideal beschaffene Föhre des auf weite Strecken spaltenfreien Ferners geschnitten!

Nach kurzer Rast griffen wir wieder nach unseren Pickeln. In prächtiger Rutschfahrt wird der etwa 60 Meter unterhalb der Scharte sich hinziehende Bergschrund genommen und, jeden Höhenverlust in dem tiefen Pulverschnee meidend, umgingen wir das Gletscherbecken in nordöstlicher Richtung, indem wir uns die Randluft zu Füßen der äußeren Quellschneise als Wegweiser dienen ließen. Bei P. 3275 wendeten wir uns nordwärts, dem Hintereisjoch zu. Wenn uns bisher die Beschaffenheit des Schnees ein leidlich gutes Vorwärtstommen gestattete, so machte der nun folgende Weg bis zum Joch um so mehr zu schaffen. Unter dem Einflusse der Sonnenbestrahlung des Vortages und des darauffolgenden Nachtfrostes fanden wir die Verharschung in jenem niederträchtigen Zustande vor, in dem bei gleichmäßiger Belastung beider Füße die Schneedecke noch standhält, das Vorsetzen des einen Beines jedoch stets das Durchbrechen des zweiten zur Folge hat, so daß wir zur Bewältigung der kaum 1500 Meter langen Strecke zum Hintereisjoch (3465 Meter) zwei volle Stunden benötigten.

Der eifige Jochwind trieb uns ohne Aufenthalt weiter. Wir suchten nun die dem Firn entweichenden Felsen westlich des zum Gipfel führenden Grates zu erreichen, doch erwies sich hier der Bergschrund als unpassierbar, weshalb wir uns wieder der normalen Anstiegsroute zuwandten. Wie ich auf halber Höhe die ersten Stufen in die Flanke des Firnpanzers grub, fiel plötzlich wieder Nebel ein und verhüllte den Weiterweg.

Auf dem kuppelförmigen Südgipfel auftauchend, blickten wir statt in fernes Gelände nur in ein undurchdringliches, wüstes Wolkenchaos, das, vom Sturme gepeitscht, den Gipfelbau umbrandet. Die kärglichen Reste unseres Proviantes — die letzte Brotkrume verzehrten wir bereits auf der Höllerbütte — wurden den verborgensten Tiefen unserer Rucksäcke abgerungen, um die beängstigende Leere in unseren Mägen etwas zu mildern. Vergeltens sahen wir uns nach einem windstillen Plätzchen um; die längst ersehnte Gipfelrast gestaltete sich so kalt und ungemütlich, daß wir nach einigen Minuten zum Weitermarsch rüsteten. In diese Vorbereitungen hinein tauchten lautlos drei Gestalten vor uns aus dem Nebel auf; es waren Landsleute, Münchener Alpinisten führelosen Bekennnisses, die von der Raubentkopfbütte über das Weißkugeljoch heraufgekommen waren.

Gemeinsam traten wir nun die kurze Gratwanderung zum Nordgipfel an, da und dort noch Reste der ehemaligen Seilsicherung vorfindend. Nach wenigen Minuten, es mochte um die Mittagsstunde sein, betraten wir den 3746 Meter hohen Gipfel, die wogenden Nebelschleier fielen und wie mit einem Schläge tat sich eine Sauberwelt vor unserem entzückten Auge auf. Wer ver-

möchte es, den tiefen Eindruck dieser wunderbaren Rundschau, die Trautwein mit Recht zu den schönsten der gesamten Alpenwelt zählt, zu schildern und all die Namen aufzuzählen, die dieses Meer von Gipfeln bis zum Utherjaume umgibt? Die gute alte Zeit vor dem unglücklichsten aller Kriege erleuchtet vor meinem Auge, da ich manch lieben Bekannten unter den Schweizer Riesen von meiner Hochwarte aus erschauere, wo das Gebiet vieljähriger Wanderungen in greifbare Nähe gerückt erscheint — und doch so fern, so unerreichbar fern ist für die verarmten Deutschen!

Nicht lange konnten wir uns diesem erlesenen Genuße hingeben, denn neu und lang war der Weg, der uns noch bevorstand — daß er zwei Tage währen sollte, daran dachten wir damals allerdings nicht. Als ich nun meine Absicht kundgab, den Nordgrat als Abstiegstroute zu wählen, da jahen sich unsere Münchener Junfkollegen mit einem Lächeln an, das ich mir erst nach vielen Wochen deuten konnte; doch davon später. Ich wußte eigentlich gar nichts von diesem Grat, da ich bei der Ausarbeitung unseres Fahrtenplanes für das Weißkugelgebiet nur den „Trautwein“ zur Verfügung hatte, in welchem der Nordgrat mit Stillschweigen übergegangen ist; aus der W.-Karte glaubte ich jedoch schließen zu können, daß die Tur bei günstigen Schneebedingungen keine allzu großen Schwierigkeiten bieten würde, und so wollte ich mich eben der Mühe unterziehen, zunächst festzustellen, ob selber überhaupt gangbar sei. Der erste Blick auf die in bodenlose Tiefe versinkende, messerscharfe Firnflanke war allerdings abschreckend. Doch es ging leichter, als ich erwartet hatte. Von Freund Höller am 30-Meter-Seil gesichert, stufte ich der Steilheit der Flanken wegen hart an der nur schwach überwachten Schneide einige Seillängen hinab, bis ich die Gewissheit hatte, daß eine Begehung möglich sei. Die etwa 60—80 cm tiefe Neuschneeauflage war von ganz ausgezeichnete Beschaffenheit und an die Firnunterlage vorzüglich gebunden, so daß wir die auf dem Gipfel zurückgebliebenen Gefährten, denen sich auch unsere drei Münchener anschlossen, in den knietiefen Stufen ruhig nachfolgen lassen konnten. Schroff, nahezu senkrecht bricht die Kante gegen Westen zum Bärenbartferner ab; aber auch nach der östlichen Seite ist der Gratabsfall ein sehr jäher, so daß die obersten 400 Meter bis zum Bergschrund als ziemlich luftig angesprochen werden müssen. Das Klinometer variierte hier, die etwas minder steile Gipselpartie ausgenommen, fast beständig zwischen 55 und 65°, so daß wir unseren Weg kaum einige Tritte weit übersehen können und das Auge erst auf dem fast 1000 Meter unter unserem Gipfel sich ausbreitenden unteren Gletscherboden des Langtaufereferners wieder zur Ruhe kam. Ehe wir den Bergschrund erreichten, ward die Steilheit vorübergehend derart, daß wir beim Aufrechtstehen mit der Schulter den Hang berührten, und ohne Vertrauen auf den vorzüglichen Zustand des Schnees und unser Glück wäre auch hier kein Weg für uns gewesen.

Wenig mehr als eine halbe Stunde hatten wir vom Gipfel bis zu dem auf halber Höhe zwischen P. 3522 und 3258 die Ostflanke durchschneidenden Bergschrund benötigt und nach dessen ungewöhnlicher Überschreitung hatten wir gewonnenes Spiel; in großen Sätzen sprangen wir die übrige wesentlich sanftere Gratstrecke hinab, umgingen den mit 3258 Meter bezeichneten Felskopf auf der Westseite und bogen vor dem letzten felsigen Gratabschwünge (P. 3130) in etwa 3150 Meter Höhe rechtwinklig in die Osthänge hinaus, die den Abstieg zum 200 Meter tieferliegenden, mächtig geneigten oberen Langtauferefer Gletscherbecken vermittelten, das wir in nordöstlicher Richtung gegen die Vernagelwand querten.

Bevor wir den mit Drahtseilen und Eisenspitzen überreich versehenen Vernagelwandsteig betraten, gönnten wir uns angesichts des kühn und rivalenlos in den tiefblauen Himmelsdom hineinwachsenden Nordgrates bei einer Siegeszigarette ein Viertelstündchen wohlthuender Ruhe. Geradezu erdrückend ist der Eindruck, den diese gigantische Firnschneide von hier gesehen macht, und wer jemals dieses hervorragende Denkmal alpiner Schönheit im Vollglanze eines strahlenden Sonnentages gesehen, der wird es uns nachfühlen können, was in unserer Brust vorging, als wir hoch oben in jenen eisigen Höhen unsere winzigen Stufen gemahrten, die gleich Nadelstichen das Weiß der Gratflanke säumten.

Und nun ist dieses ehemals so vielbesuchte Gebiet weltfremd und einsam geworden; nur Wenigen hat es seit 1914 seine großen Schönheiten enthüllt. So sehr dies unserem persönlichen Empfinden als führelose Bergfahrt entsprach, so beklagenswert ist es vom völkischen Standpunkte, wenn man sich der tieftraurigen Ursache dieser Erscheinung bewußt wird.

Dankbar umschloß ich diese gewaltige Gebirgswelt noch mit einem letzten Blicke; war doch die Überschreitung der Weißkugel

eine meiner köstlichsten Wanderungen in den Zentralalpen, denn die verbotene Frucht schmeckte doppelt süß und die Erinnerung an jene glücklichen Tage wird nie in mir verlöschen.

Wir mußten uns gewaltsam losreißen von diesem farbenprächtigen Bilde, denn die Magenfrage wurde immer brennender und die Vernagthütte war noch so weit. Der wohlverdiente Lohn sollte uns aber heute noch nicht werden, da wir, in der schier endlosen Gletscherwüste des Gepatsch von einem richtiggehenden Hochgewitter überrascht, in das unbewirtschaftete Brandenburgerhaus flüchten mußten und erst anderen Tages im wildesten Schneesturm zur Vernagthütte uns durchzuarbeiten vermochten, wo unsere dreitägige Hungerkur ihren von allen Teilnehmern angenehm empfundenen Abschluß fand.

Es sei mir nun noch gestattet, die Aufmerksamkeit aller Kenner des Weißfugelgebietes auf einen Umstand zu lenken, der mich hauptsächlich veranlaßte, mit diesem Aufsätze vor die Öffentlichkeit zu treten.

Wie meine nachträglich angestellten umfangreichen Nachforschungen ergaben, hat sich nämlich der Weißfugelnordgrat in der alpinen Literatur bis heute den Ruf des Ungeklimmten, Fremden bewahrt. Auffallenderweise ist bisher in der 60jährigen Geschichte der Weißfugel kein Wort über diesen eindrucksvollen Grat gefallen; daß er in der „Erschließung der Ostalpen“ fehlt, ist ja begreiflich, da zur Zeit der Abfassung dieses Werkes die Erstbegehung sicher noch nicht ausgeführt war; daß aber weder im

„Hochtourist“, noch in allen übrigen alpinen Gipfelsführern seiner keine Erwähnung getan ist, daß keine der Sektionen unseres Vereins, denen die südblichen Ostalpen als Arbeitsgebiet eingeräumt wurden und deren Hütten als Ausgangspunkte für die Weißfugelbesteigung in Betracht kommen, über die Begehung des Nordgrates Aufschluß zu geben vermag, ist mir rätselhaft und um so befremdender, als diese Tur durchaus nicht schwierig im modernen Sinne genannt werden kann.

Es ist doch geradezu undenkbar, daß diese zweifellos interessanteste Anstiegsroute in all den Jahren völlig unbeachtet geblieben sein kann, daß in unserer vorgeschrittenen Zeit ein inmitten einer vielbesuchten Gebirgsgruppe unserer Zentralalpen gelegener Gipfel, dem sechs Schutzhäuser als Stützpunkte dienen, noch ein ungelöstes Problem bergen sollte; daß der Weißfugelnordgrat, der auf jeden unternehmungslustigen Gletschermann seine anreizende Wirkung ausüben muß und zu seiner Begehung geradezu herausfordert, nicht schon in früheren Jahren seinen Bezwinger gefunden haben sollte!

Und doch ist seine Erstbegehung in mysteriöses Dunkel gehüllt, das zu durchdringen ich mich bis heute vergebens bemühte; möge also mein Bericht die Anregung dazu geben, daß der Schleier gelüftet werde, der über die Geschichte der Erstbegehung dieses Grades, beziehungsweise der ersten Überschreitung der Weißfugel auf dem von uns gewählten Wege gebreitet ist, damit eine Lücke in der Erschließungsgeschichte unserer Alpen ausgefüllt wird!

E. S. Compton †.

Von Dr. Karl Lodig, Bregenz.

Um 22. März d. J. ist der bedeutendste und fruchtbarste aller Maler der Alpen und mit ihm einer der lebenswürdigsten Menschen für immer aus unserer Mitte geschieden. Man darf ohne Übertreibung behaupten, daß die gebildete Welt um den großen Künstler und Menschen trauert, dessen Hand alle großen Gemäldesammlungen mit herrlichen Werken bereicherte. Das Hochland von Schottland und die Sierra Nevada bei Granada, Minorka und das Nordkap, das malerische Korsika und die jessige Tatra, sie alle sind in Comptons zahlreichen Skizzenbüchern vertreten, wenn auch die Hochalpen der Schweiz und Österreichs seine eigentliche Domäne bildeten.

Es sind noch nicht zwei Jahre verstrichen, daß Compton in voller körperlicher und geistiger Friihe seinen 70. Geburtstag feierte. Schaffensfreudig und, wenn das überhaupt noch möglich schien, durch jede neue Leistung die vorhergegangene überbietend, stand der Jubilar als das Bild ungebrochener Kraft vor einer Abordnung von Verehrern und Freunden, aus deren Kreis ihm mannigfache Ehrungen dargebracht wurden. Niemand hätte es sich damals träumen lassen, daß der in schier unzerstörbarer Gesundheit prangende Mann nur mehr eine kurze Spanne Zeit zu leben haben werde. Im August des Jahres 1919 noch war es diesem Lieblinge der Götter beschieden, vom Gipfel des Großglockners aus die Farbenhymphonie eines Sonnenunterganges zu genießen und den großartigen Vorgang in seinem unvergleichlichen Skizzenbuche festzubalzen. Ohne es zu ahnen, nahm ihr Verherrlicher damals von der Hochalpenwelt Abschied.

Im Jahre 1849 als Sohn eines gleichfalls der edlen Malerei huldigenden Vaters geboren, erreichte er schon 1865 durch eine ausgestellte Mondscheinlandschaft wohlbegründetes Aussehen. 1867 übersiedelte seine Familie bleibend nach Deutschland und malte Compton damals in der Eifel. Noch hatte er keinen eigentlichen Berg gesehen. Im Jahre 1868 fuhr er bei nebligem Wetter über den Thunersee: Da traten die Wolfentulissen mit einem Schlage auseinander und die Eiswände der Jungfrau leuchteten aus ganz märchenhafter Höhe auf den verblüfften Flachlandssohn herab. Damit war seine Laufbahn bestimmt. Compton nannte den ganzen Vorgang später recht bezeichnend: eine Offenbarung. Im darauffolgenden Jahre betrat er bei Oberdrauburg zum ersten Male das schöne Kärnten und bis zu seinem Lebensende bewahrte er diesem zugleich lieblichen und großartigen Lande mit seinen Burgen, Bergen und Seen eine besondere Zuneigung. 1871 trat er mit einem großen Bilde: „Bayerischer Botenschlitten“ vor ein weiteres Publikum. Das Kunstwerk mußte später noch mehr als ein halbes Dutzendmal wiederholt werden. Im folgenden Jahre verheiratete sich Compton mit einer der lieblichsten Töchter des Bayerlandes und erst nach einer zwei Jahre dauernden Hochzeitsreise, welche das junge Paar nach Kärnten, Tirol und Italien führte, bezog dasselbe im Juni 1874 seine eigene Villa in Feldafing am Starnbergersee, von wo

aus die Rinder seiner Muse in die ganze Welt hinausgeschickt wurden. 1879 war es das großangelegte Bild „Höllental“, welches das Entzücken aller Besucher der Internationalen Ausstellung in München wachrief. 1880 besuchte Compton mit einem Freunde Norwegen und die Lofoten; gewaltige Treibeisklippen und eine Reihe Aufnahmen aus den verschiedenen großartigen Sunden brachten eine erwünschte Abwechslung in seine Skizzenbücher. Das gleiche Jahr schenkte ihm endlich die Erfüllung eines heißen Wunsches, nämlich die Aufnahme seines Bildes „Blid vom Rottal an der Jungfrau“ in die Londoner Akademie. 1883 unternahm er dann in Gesellschaft des Malers Tudek eine Studienfahrt nach Korsika.

Das Jahr 1885 war für Compton insofern von größter Bedeutung, als nach dem Hingange Emil Zsigmondys dessen nächste Freunde den Plan eines Erinnerungswerkes ins Auge faßten. Man trat an Compton mit der Bitte heran, den Bilderschmuck zu liefern. Heute bildet das Buch „Im Hochgebirge“ eine Zierde jeder alpinen Bibliothek. Damals sah sich Compton zur Erstellung der betreffenden Bilder genötigt, die Gipfel, auf denen Emil Zsigmondy geweiht hatte, zu besuchen und sich so in die Gruppe einzulernen. Von jenem Zeitpunkte an datiert ein wahrhaft liebevolles Eingehen in die Gegenwart der einzelnen Gebirgsformationen. Die Monte-Rosa-Kette sowie der wilde Dauphiné wurde besucht und die Kunstausstellungen brachten eine Reihe von großen Staffeleibildern des Matterhorns sowie der unvergleichlichen Ostwand des Monte Rosa von Dizzo Bianco gesehen, die die Bergsteiger sowohl als das fernstehende kunstsinigste Publikum gleichermaßen in Begeisterung versetzten.

1897 wurde Comptons kolossales Rundbild auf der sächsischen Ausstellung in Leipzig, welches die Tätigkeit dieser Sektion des D. u. O. Alpenvereins in den Hohen Tauern, den Dolomiten und der Prejanelagruppe verherrlichte, zu einem der Zugstücke der ganzen Unternehmung.

Inzwischen hatten die hervorragendsten alpinen und künstlerischen Vereinigungen des Festlandes sowie Englands begonnen, Sonderausstellungen Comptonischer Gemälde zu veranstalten; dieselben wurden für jede betreffende Stadt zu einem bemerkenswerten Ereignis.

Eine ganz besondere Freude erlebte Compton um diese Zeit, als sein von der Londoner Akademie zur Internationalen Ausstellung nach Rom gesandtes Bild des Saleinagletschers von einem Kollegen David Murray angekauft wurde. Eines seiner hervorragendsten Gemälde: „Migulle d'Argentiere“ erwarb der ehemalige Prinzregent Luitpold von Bayern.

Die Willen deutscher und österreichischer Großindustrieller bergen manch herrliche Schöpfung von seiner Hand. Berühmtheit erlangten unter anderen auch seine Darstellungen im vielgenannten Blühnbacher Jagdschloß sowie im alten und neuen

Rarerseehotel. Aber auch minderbemittelten Alpinisten ermöglichte er durch kameradschaftliche Berücksichtigung der Verhältnisse die Erwerbung manches Bildes sowie er auch für wohlthätige Zwecke immer eine seiner kostbaren Schöpfungen beisteuerte. Ich würde den gebotenen Raum weit überschreiten müssen, wenn ich eine auch nur einigermaßen vollständige Aufzählung seiner allerberühmtesten Bilder versuchen wollte; das Gesagte dürfte aber genügen, um Comptons beispiellosen Fleiß in das rechte Licht zu setzen. Wer so recht einen Einblick in den schier unerschöpflichen Reichtum seiner Bilderschatz gewinnend will, der nehme das Werk N. v. Lendenfelds: „Aus den Alpen“ zur Hand. Vom Gölse von Genua bis zum Wiener Schneeburg breitet sich da eine Fülle von Alpenlandschaften aus, wie sie anderwärts nicht mehr geboten werden dürfte.

Als echter Künstler, der seinen Standpunkt stets zu wahren wußte, verschmähte es Compton gleichwohl nicht, durch Herausgabe einer ganz außerordentlich großen Zahl von fein ausgeführten Ansichtskarten zur breiten Masse des Volkes herabzusteigen. Was er dadurch zur Kenntnis der Alpenwelt beitrug, läßt sich kaum ermessen.

Im Jahre 1883 tritt Compton das erste Mal als Illustrator in der „Zeitschrift“ des D. u. O. Alpenvereins auf. Wer die gesamten Darstellungen chronologisch geordnet vor sich legt, bekommt einen trefflichen Einblick in die fortschreitende Vollendung des Künstlers. Im Anfang betrachtete er die Berge, ich möchte sagen mehr von außen her, allmählich wurde er selber zum erstklassigen Hochtouristen und nun erst dringt sein scharfes Künstlerauge in alle Geheimnisse des Aufbaues, des Materials und die für den Bergsteiger wichtigsten Eigenheiten des Berges ein; der Berg wird unter seiner Hand zum künstlerisch ausgestalteten Individuum. Aus dieser Schaffensrichtung erklärt sich wohl am besten sein beispielloser Erfolg als alpiner Illustrator. Uns Bergsteigern hat er stets voll und ganz gelebt und seine große Kunst stets freudig in unseren Dienst gestellt. Das bewies er vielleicht am allermeisten durch seine Mitarbeit beim Purtschellerwerke „Über Fels und Firn“, dessen Darstellungen in sportlicher Hinsicht geradezu klassisch genannt werden müssen. Wie hätte er auch, ohne selbst Bergsteiger zu sein, jene in den heikelsten Lagen entstandenen Skizzen anfertigen können, welchen die großen Staffeleibilder ihr Dasein verdanken? Nur ein tüchtiger Alpinist, der in den Kaminen und Wänden der Dolomiten und des Kaisergebirges ebenso zu Hause war als auf den Eishalden und Schneewächern der Schweizer Alpen, war zugleich imstande, Bilder von solch padender Naturwahrheit mit so viel vertraulichen Einzelheiten zu malen. Sein Genie ließ ihn aber dabei nie die große geistige Auffassung des Gebirges als ein Ganzes vernachlässigen. Da jeder Bergsteiger, der neben dem Titel zugleich die Feder zu führen verstand, wußte, welchen Wert eine von Compton illustrierte Arbeit schon allein durch diesen Umstand erlange, war es das eifrigste Bestreben alpiner Schriftsteller, sich Comptons Mitarbeit zu sichern. Jahre voraus erbat man sich seine Beihilfe und jeder war zu beneiden, dem Compton seine künstlerische Mitarbeit und dazu seine Begleitung zusagte.

Ich lernte Compton durch Vermittlung unseres gemeinsamen Freundes Ludwiga Purtscheller 1898 in der Tödi Gruppe kennen und bis zum Jahre 1914 gab es keinen Sommer, in dem wir nicht gemeinsam unvergeßlich schöne Tage auf jenen Höhen verbrachten, auf welchen man, wie Compton mir einmal schrieb, „am liebsten mit Fäustlingen malen möchte“. Des öfteren war er auch mein höchstwillkommener verehrter Gast in Bregenz und zählte ich die Stunden unseres trauten Beisammenseins zu meinen schönsten Erinnerungen. Ich schmeichle mir, unter allen Gefährten, die Compton jemals hatte, die meisten großen Berge mit ihm bestiegen zu haben, und fühlte ich mich auch bei dem großen Purtscheller nicht sicherer, sei es nun auf schwindeligem Felsbände oder im fröhlichen Spaltengewirr der großen Gletscher, als wenn mich das Seil mit Compton verband. Ganz untrüglich war sein Blick bezüglich des Aufbaues und des Zusammenhanges hoher Berge. Schon von großer Entfernung her stellte er den Schlachtenplan auf und erinnere ich mich nicht, daß er sich in bezug auf Begreifbarkeit eines Gletschers oder Erstiegsbarkeit einer Felswand jemals geirrt hätte. Geradezu verblüffend und nur aus einer ganz außergewöhnlichen Erfahrung und Beobachtungsgabe erklärbar waren seine Urteile über die mutmaßliche Formation und Begreifbarkeit der jeweiligen anderen Bergseite. Hochinteressant ist es auch, auf seinen Bildern der Art und Weise seiner Technik nachzuspüren, welche es ihm ermöglichte, das oft sinnverwirrende Chaos von Graten, Schluchten, Zaden und Ritzen auseinanderzuhalten, die wahren von den nur scheinbaren

Verbindungen zu trennen, so daß die dem Wissenden wohlbekannte Anstiegslinie klar verfolgt werden konnte.

Neben der völligen Beherrschung der Farbentechnik — berühmt wurde vor allem das feuchte, duffige Comptonblau — waren es besonders zwei Kunstfertigkeiten, die er zur höchsten Vollendung ausbildete: zuerst die Anbringung von reizvollen Nebelmassen. Mit diesen „Comptonnebeln“ verdeckte er Nebensächliches, hob das Markante des Berges noch stärker hervor und erzielte damit ganz ungeahnte Wirkungen. Zum zweiten war ihm selten ein Vordergrund gut genug. Da setzte er dann mit dichterischer Lizenz eine Alphütte, ein paar zerzauste Wettertannen, einige Felsblöcke oder eine Alpenrosengruppe hin, welche nötige Requisiten er stets einem seiner zahllosen Skizzenbücher entnahm. Bei aller Freiheit der Komposition sind seine herrlichen Vordergründe deshalb noch immer wahr und naturgetreu. Was Compton vor allen alpinen Landschaftsmalern auszeichnet, ist neben der Treue der Linie die äußerst zarte Farbengebung, die unübertreffliche Luftperspektive, der durchsichtige Luftnebel, der blaue Schlag Schatten in den Felsgründen. Ob er nun seinen Lieblingsberg, die silberschimmernde Jungfrau — war sie doch seine erste alpine Liebe — oder ob er das dunkle trostige Matterhorn konterseit, ob er die überklanken Vajolettürme hinzubauert oder die furchtbare Ostwand des Monte Rosa vor uns sich aufbäumen läßt, immer erfährt er als Maler und Alpinist das Charakteristische des Berges mit fühnem Griff. Compton liebte eben die Berge aus tiefer Seele, es war ihm ein Bedürfnis, sie zu malen, er war, um mit Schopenhauer zu sprechen, der echte Dilettant, der aus Liebe malte, weil er malen mußte. Dilettant auch darum, weil er nie eine Stunde Unterricht genossen hatte, weil er nur bei den alten Meistern und der Natur sich Rats erholte und darum vielfach als außerhalb der Rasse stehend angesehen wurde. Dazu kam eine innige Vertrautheit mit allen nur erdenklichen Licht- und Farbewirkungen, wie sie die aufgehende, die mittägliche und die untergehende Sonne auf den Firngipfeln der Schweiz und den Felskolossen der Ostalpen hervorzauberte.

Gab es doch vom ersten Morgenrauen bis in die späte Abendstunde keine Zeitspanne, in der er nicht mit seinen geliebten Bergen „Aug' in Aug'“ künstlerische Zwiegespräch pflegte. Von mancher Seite wurde Compton der Vorwurf gemacht, daß er die Berge ab und zu beim Schopfe packe und bis zur Unkenntlichkeit in die Höhe ziehe. Als Beweis brachte man dann eine lichtbildnerische Aufnahme, die freilich mit dem Bilde Comptons merkbar differierte.

Dem ist zu begegnen, daß wohl selten ein Photographum den wahren Eindruck, den der Berg auf uns macht, wiedergibt. Wie erscheinen diese Gebirgsriesen doch gedrückt und verflacht, wenn wir die Platten daheim entwickeln. Der unbesangene Betrachter wird ganz irre über die unscheinbare Wiedergabe des vor seinem inneren Auge gewaltig dastehenden Berges. Diese Tatsache mögen also jene vor Augen halten, die Compton da und dort eine Überhöhung vorwerfen.

Was nun speziell unsere „Zeitschrift“ anbelangt, so erschienen zum ersten Male im Jahrgang 1883 zwei Heliogravüren, ein Holzchnitt und ein Lichtdruck nach Comptonischen Originalen. Der Lichtdruck „Dirupidi Larice“ zeigt bereits alle Vorzüge seiner künstlerischen Auffassung und Vergeistigung, auch ein Comptonischer Vordergrund ist schon da; dagegen ist die Reproduktion der anderen Bilder eine recht mittelmäßige zu nennen.

Von da an gibt es nur vereinzelte Bände ohne einen oder mehrere „Compton“ und zeigt es von einer großen Beliebtheit und Wertschätzung, daß ich es mehrmals erlebte, daß Mitglieder unseres Vereins über einen Band der „Zeitschrift“ mit der geringschätzigen Bemerkung: „Seuer ist kein Compton drinnen!“ zur Tagesordnung übergingen.

Wenn unsere großen illustrierten Zeitungen einen ganz besonderen Absatz wünschten, veranstalteten sie eine „Compton-Nummer“ und der Erfolg blieb nie aus.

Eine solch ausgebreitete, kaum zu übersehende Tätigkeit erforderte neben eisernem Fleiße natürlich eine völlig sichere Hand. Compton zeichnete oft stundenlang, ohne eine Radierung vorzunehmen; wenn dann das Gerippe fertig dalag, dann flog der Pinsel in schiefer unheimlicher Schnelligkeit darüber hin.

Die wenigsten, die Comptons Bilder bewundern, geben sich wohl Rechenschaft über die Umstände, unter welchen die grundlegenden Skizzen entstanden sind. Wenn alles so herrlich abgestimmt vor uns liegt, ahnt man nicht, daß die Originalskizze oft nach einem 8—10stündigen ermüdenden Marsche über Moränen, Gletscher, Felsen und Firnschneiden gemalt wurde. Wenn dann andere eine Gipfelzigarre rauchten und sich wohl gar ein Schlaftrümpchen gönnten, arbeitete Compton fieberhaft. Am

späten Nachmittag zur Hütte zurückgekehrt, warfen sich seine Genossen auf das Lager, während Compton bis zum letzten Augenblicke malte, um die Eindrücke möglichst getreu wiederzugeben.

Wenn ich als einer seiner ältesten Begleiter auf so manch gefahrvoller Tour mich verpflichtet fühlte, gerade in diesen Blättern den Verewigten als Künstler zu ehren, so weiß ich ganz wohl, daß so manche Feder dazu berufener gewesen wäre. Als Freund aber war ich ihm so nahegehend, als Mensch hatte ich so manch tiefen Blick in sein innerstes Seelenleben getan, daß ich nur ungern anderen den Vortritt gelassen hätte, als es sich darum handelte, ihm ein Erinnerungsblatt in den „Mitteilungen“ zu weihen. Mochte schon seine umfassende allgemeine Bildung, sein klarer Blick über die verschiedensten kulturellen und allgemein menschlichen Verhältnisse jedes Zusammensein zu einem höchst interessanten Erlebnis, so berührte sein vornehmes Wesen jeden nur ein wenig über die Mittelmäßigkeit sich erhebenden Menschen vom ersten Augenblicke an höchst wohlthätig. Eine durchaus ausgeglichene Natur, stets zielbewußt und charaktervoll, beurteilte er die Schwächen und Fehler anderer stets milde; eine wahrhaft olympische Ruhe und Heiterkeit lag auf seinen edlen Zügen, ein jedem Hochmute fremdes und doch stets gemessenes Benehmen hielt Unbekannte in einer gewissen Ent-

fernung und mit ganz königlichem Anstande verkehrte er mit Mitgliedern regierender Häuser ebenso ungezwungen und freundlich wie mit dem letzten Laufburschen eines Gasthofes. Er mochte sich wohl so sehr als Gebender und nur in den allerletzten Fällen als Empfangender fühlen, daß er unbewußt wie ein göttiger Fürst durch dieses Leben schritt.

Nun haben sich die Augen, denen die Gottheit verliehen hatte, nur Schönes zu sehen, vom Häßlichen aber unberührt zu bleiben, für immer geschlossen, nun ist die geweihte Hand erkaltet, die in nimmermüdem Schöpferdrange Tausenden und Abertausenden Freude spendete und die Liebe zu den erhabenen Bergen wachrief. Diejenigen aber sind glücklich zu preisen, die den Aufgang dieses glänzenden Sternes am Kunsthimmel erleben durften.

Doppelt schwer aber empfinden seinen Heimgang jene, die in glücklicheren Zeiten mit diesem göttlichen Manne auf die lichten Höhen unserer schönen Alpen ziehen und in sein sonnenklares Auge blicken durften. Solange aber Menschen in die Berge gehen und deren Schönheit in sich aufnehmen werden, solange wird man auch den Namen Compton mit Dankbarkeit und Verehrung nennen.

Raffabericht 1920.

Die im Jahre 1920 und insbesondere im letzten Vierteljahre eingetretene ungeheure Steigerung der Kosten der Vereinschriften sowie der Verwaltungsausgaben — der keine Erhöhung der Mitgliedsbeiträge gegenüberstand — brachte es mit sich, daß auch im Jahre 1920 die Jahresausgaben in den laufenden Einnahmen nicht ihre Deckung fanden und daß, wie im Vorjahre, die Kriegsréserven zu deren Abgleichung herangezogen werden müssen. Die Hauptversammlung in Salzburg hatte zwar einen Beitrag von 4 M., beziehungsweise 10 K für den Bezug der „Zeitschrift“ 1920 festgesetzt, der aber bei weitem nicht hinreichte, um mit Hinzurechnung des präliminierten Vereinsbetrages für die „Zeitschrift“ von 229.000 M. die Kosten der Zeitschrift samt Brennerkarte von 529.000 M. zu decken. Es ergab sich vielmehr bei der „Zeitschrift“ allein ein Fehlbetrag von über 100.000 M. Hierzu trug auch bei, daß wider Erwartung das Verlangen nach dem Bezug der „Zeitschrift“ ein so reges war, daß an Stelle der in Aussicht genommenen 50.000 Exemplaren über 70.000 Exemplare bestellt werden mußten.

Auch die Festsetzung des niedrigen Vereinsurfes von 1 M. = 1 K 60 h, zu dem die österreichischen Sektionen ihre Zahlungen leisteten, hat den Gebarungsausfall wesentlich erhöht.

In der vorliegenden Jahresrechnung wird das Verhältnis der Mark zur Krone mit 1 : 5 festgesetzt, was dem mittleren tatsächlichen Relationskurs entspricht.

Im Voranschlage für 1920 wurde ein Mitgliederstand von 80.000 angenommen. Tatsächlich schließt das Jahr 1920 mit einem Mitgliederstand von 109.542 ab. Es ist dies die höchste Mitgliederziffer, die unser Verein zu verzeichnen hat. Der Zuwachs gegen den Voranschlag beträgt daher 29.542, gegenüber der Bestandsziffer des Jahres 1919 per 85.166 Mitglieder bedeutet dies eine Vermehrung um 24.376 Mitglieder.

Im Jahre 1920 wurden an Mitgliedsbeiträgen vereinnahmt:

72.905 Beiträge zu M. 7.—	M. 510.335.—
539 „ „ „ 6.50	„ 3.503.50
2.989 „ „ „ 4.—	„ 11.956.—
1.636 „ „ „ 3.50	„ 5.726.—
26.821 „ „ „ K 11.20	K 300.395.20
18 „ „ „ 10.40	„ 187.20
2.976 „ „ „ 6.40	„ 19.046.40
1.658 „ „ „ 5.60	„ 9.284.80
109.842 Beiträge	K 328.913.60 = 65.782.72
	M. 597.303.22

Die gesamten Einnahmen des Jahres 1920 belaufen sich auf:

	Voranschlag Mark	Ergebnis Mark	Mark
Vereinsbeiträge	528.500.—	597.303.22	+ 68.803.22
Zinsen	30.000.—	29.655.97	— 344.03
Anzeigenvertrag	—	2.000.—	+ 2.000.—
Sonstiges	4.500.—	12.553.56	+ 8.053.56
	563.000.—	641.512.75	+ 78.512.75

Die gesamten Zinseneingänge betragen im Jahre 1920 M. 36.749.81, hievon wurden M. 2.360.16 dem Darlehensfonds und M. 4.733.68 dem Pensionsfonds als Fondsverzinsung zu-

gewiesen, der Rest per M. 29.655.97 ist als Zinsengewinn ausgewiesen.

Der Anzeigenvertrag betrug für eine Seite Tert K 10.000.— = M. 2000.—; bei „Verschiedenes“ wurde ein Gewinn von M. 8053.56 erzielt.

Die Ausgaben des Jahres 1920 belaufen sich:

I. Vereinschriften:	Voranschlag	Ergebnis	Mark ±
Herstellg. d. „Zeitschrift“			
abzūgl. der Aufzahlung			
der Mitglieder	229.662.47	330.887.51	+ 101.225.04
Herstellung der „Mitteilungen“	106.500.—	235.069.35	+ 128.569.35
Honorare, Gehalte und			
Spesen	13.837.53	2.935.25	— 10.902.28
	350.000.—	568.892.11	+ 218.892.11
II. Verwaltung:			
Erfordernis	78.000.—	90.024.12	+ 12.024.12
III. Weg- u. Hüttenbau:			
Beihilfen und Weg tafeln	45.000.—*	45.000.—*	
IV. Besondere Ausgaben:			
1. Führerwesen:			
a) Zuschuß z. Führer-			
kasse	15.000.—	15.000.—	± —
b) Ausrüstg., Aufsicht			
5.000.—	2.358.11	— 2.641.89	
2. Wissenschaftliches	5.000.—	3.680.—	— 1.320.—
3. Ehrungen und Unter-			
stützungen	2.000.—	4.196.90	+ 2.196.90
4. Laternbilder	4.000.—	4.393.82	+ 393.82
5. Bücherei	18.000.—	26.800.—	+ 8.800.—
6. Rettungswesen	8.000.—	3.765.42	— 4.234.58
7. Alpines Museum	20.000.—	22.820.—	+ 2.820.—
8. Alpine Unfallentsch.	4.000.—	4.000.—	± —
9. Jugendwandern	5.000.—	3.175.—	— 1.825.—
10. Verschiedenes	4.000.—	—	— 4.000.—
	563.000.—	794.105.48	+ 231.105.48

Die Papier- und Druckpreise stiegen sprunghaft, die Vermehrung der Mitglieder um nahezu 25.000 bedingten eine um so größere Auflage der Vereinschriften. Auch war eine so rege Bestellung auf die „Zeitschrift“ 1920 nicht vorgesehen. „Zeitschrift“ und Brennerkarte waren bereits infolge des Beschlusses der Hauptversammlung in Salzburg in Auftrag gegeben, als dann im letzten Vierteljahre die enorme Preissteigerung insbesondere des Papiers für „Zeitschrift“ und „Mitteilungen“ eintrat und so die Mehrausgabe von M. 218.892.11 verursachte.

Auch bei der Verwaltung ist infolge der eingetretenen Steigerung der Gehalte und Löhne, der Mehrererfordernisse der Druckerarten und Kanzeleibedarfsartikel und der erhöhten Kosten der

* Die restlichen, im Voranschlag eingesetzten M. 100.000.— (Sa. M. 145.000.—) wurden, wie im Voranschlag vorgesehen, der Weg- und Hüttenbaulage entnommen.

zweiten Hauptversammlung in Jena eine Mehrausgabe um M. 12.024.12 zu verzeichnen.

Bei den übrigen Titeln wurden teils Ersparnisse, teils Überschreitungen gegenüber dem Voranschlage ausgewiesen.

Die gesamten Mehrauslagen des Jahres 1920 betragen M. 231.105.48, die gesamten Mehreinnahmen M. 78.512.75, so daß sich für das Jahr 1920 ein Abgang von M. 152.592.73 ergibt.

Die während des Krieges gesammelten und am Schlusse des Jahres 1920 bestehenden Kriegsreserven betragen:

Weg- und Hüttenbaufonds	M. 190.588.32
Außerordentl. Führerunterstützungsfonds	" 29.624.—
Kriegspendefonds	" 150.000.—
Fonds für Unvorhergesehenes	" 22.000.—
Kriegsreservefonds	" 86.244.05
zusammen	M. 478.456.37

hievon Abgang	" 152.592.73
verbleiben	M. 325.863.64

Rechnet man die übrigen bestehenden Fonds, und zwar:

Eiserner Fonds	M. 81.000.—
Museumsfonds	" 45.535.—
Anfallentschädigungsfonds	" 15.370.85
Fonds f. außerordentl. Unternehmungen	" 2.600.—
Fonds f. wissenschaftl. Unternehmungen	" 11.242.82
Darlehensfonds	" 51.170.86
Pensionsfonds	" 120.247.77
	M. 327.167.30

hinzu, so beläuft sich die Summe der Reserven auf M. 653.030.94

In Prozenten der Einnahmen betragen die in Rechnung gestellten Ausgaben:

	1920	1919	1918	1917	1916
Vereinschriften	88'68	70'06	61'47	41'71	35'73
Weg- und Hüttenbau	7'01	10'24	17'80	20'60	28'46
Verwaltung	14'03	10'03	6'82	5'33	4'85
Besondere Ausgaben	14'06	14'53	13'04	15'26	15'11
Erübrigung, bezw. Abgang	— 23'78	— 4'86	0'87	17'10	15'85

Hiebei sind die Übertragungen für spätere Verwendung inbegriffen.

Wien, 31. Dezember 1920.

Für die Vereinskasse:

Direktor Ignaz Mattis m. p.

I. Vereinschriften.

A. „Zeitschrift“:			
Herstellg. 1920 u. Überschreitung „Zeitschrift“ 1919	Mart	Mart	
Brennerkarte		15.847.60	
	K 730.000.— =	146.000.—	
	zusammen	161.847.60	415.401.91
ab Kartenquote		20.000.—	141.847.60
Honorare		257.60	
	K 8208.— =	1.641.60	1.899.20
	zusammen		559.148.71

Hievon ab „Zeitschriften“-Zahlungen

von Mitgliedern:

44.627 à M. 4.—	=	178.508.—
23.927 à K 10.—	=	K 239.270 = 47.854.—
		226.362.—
		verblieben
		332.786.71

B. „Mitteilungen“:			
Herstellung	Kronen	Mart	
Adressen, Versand und Postgebühren	749.499.75 und	25.000.—	
Honorare	84.230.20 "	43.323.40	
	3.630.20 "	310.—	
	837.360.15 und	68.633.40	
	837.360.15 =	167.472.—	236.105.40
	zusammen		568.892.11

II. Verwaltung.

Gehalte an Angestellte	Kronen	Mart
Teuerungszulagen, Anschaffungsbeiträge und Zuwendungen	32.490.— und	—
Drucksachen	39.800.— "	6.000.—
	41.994.50 "	—

Rangleiauslagen	Kronen	Mart
Hauptversammlung u. Hauptauschussführung	29.256.73 "	138.—
Mitgliedsarten und Jahresmarken	11.318.05 "	27.773.95
Beheizung	— " "	17.879.72
Neujahrsgebilde	11.391.50 "	—
Zeitungsabonnements	428.— "	—
Reisepfesen	192.50 "	28.—
Fernsprecher	2.866.— "	—
Miete	1.075.— "	—
	5.210.— "	—
		M. 51.819.67
	176.022.28 =	35.204.45
Zuweisung an den Pensionsfonds		3.000.—
zusammen		90.024.12

III. Weg- und Hüttenbau.

Fonds am 31. Dezember 1919	Mart	333.824.77
Zuwendung aus der Gebahrung 1920		45.000.—
Zusammen		378.824.77
Verwendet:		
bewilligte Beihilfen	Kronen	Mart
Wegtafeln	227.718.60 und	124.000.—
	3.473.95 "	19.957.94
zusammen	231.192.55 und	143.957.94
ab vergütete Subvention	9.800.—	
		143.957.94
	221.392.55 =	44.278.51
verbleibt ein Fonds von		188.236.45
		190.588.32

IV. Besondere Ausgaben.

Führerwesen	Kronen	Mart
Wissenschaftliches	— und	17.358.11
Erhungen und Unterstützungen	1.400.— "	3.400.—
Laternenbilder	1.639.— "	3.869.10
Rettungswesen	3.369.11 "	3.720.—
Bücherei	4.394.88 "	2.886.45
Alpines Museum	— "	26.800.—
Anfallentschädigungen	600.— "	22.700.—
Jugendwandern	6.911.— "	7.628.10
	2.000.— "	2.775.—
zusammen	20.313.99 und	91.136.76
dem Anfallentschädigungsfonds entnommen	6.911.— "	3.628.10
verbleiben		87.508.66
	13.402.99 =	2.680.59
zusammen		90.189.25

Werteffekten.

Stand am 31. Dezember 1920	Mart	239.258.33
----------------------------	------	------------

Kriegsreservefonds.

Stand am 31. Dezember 1919	Mart	116.761.47
ab Deckung des Abganges 1919		30.517.42
Stand am 31. Dezember 1920		86.244.05

Darlehensfonds.

Stand am 31. Dezember 1919	Kronen	Mart
Zinszuwachs		59.003.96
gezahlte Raten	5.833.71 und	2.360.16
7.450.—		
zusammen		68.814.12
	5.833.71 =	1.166.74
zusammen		69.980.86
abgegebene Darlehen		15.500.—
rückgezahlte Darlehensraten	12.000.— =	2.400.—
verbleibt Stand am 31. Dezember 1920		910.—
		51.170.86

Offene Schuld- und Anteilscheine

in Mart der Sektionen: Fieberbrunn 1207.—, Baden 403.75, Bamberg 13.950.— und 15.500.—, Bozen 1710.—, Brud a. d. M. 2550.—, Gaer 1750.—, Fassa 2950.—, Gaisfal 3000.—, Gröden 500.—, Heilbrunn 2400.—, Krain 1997.48, Ruffein 11.275.—, Ladinia 1725.—, Mannheim 3000.—, Männer-Turnverein Mün-

den 2100.—, Oberland 9000.—, Prag 9000.— und K 12.000.—, Regensburg 7000.—, Rosenheim 500.—, Schwaben 5000.—, Seiferalpe 600.—, Spittal a. d. Drau 400.—, Tuzing 1800.—, Willach 5900.—; zusammen M. 105.218,23 und K 12.000.

Pensionsfonds.

	Mart
Stand am 31. Dezember 1919	118.341,49
Zinsenzuwachs	4.733,68
Zuweisung	3.000.—
zusammen	<u>126.075,17</u>
bezahlte Pension	K 6000.— = 1.200.—
"	4.627,40
Stand am 31. Dezember 1920	<u>120.247,77</u>

Kaiser-Franz-Josef-Fonds.

	Mart	Mart
Stand am 31. Dezember 1919	547,40	37.131,66
Zinsenzuwachs	K 2912,80 = 582,56	1.129,96
"	zusammen	<u>38.261,62</u>
ab gegebene Spenden	K 1000.— = 200.—	
Stand am 31. Dezember 1920		<u>38.061,62</u>

V Bestand:

	Mart
K 55.600.— 4% österr. Kronenrente	15.197,33
fl. 8.200.— 4% " Papierrente	4.665,33
zusammen	<u>19.862,66</u>
Guthaben bei der Deutschen Bank München	17.816,40
Bargeld	K 1912,80 = 382,56
zusammen	<u>38.061,62</u>

In den Ständen der übrigen Fonds haben sich keinerlei wesentliche Veränderungen ergeben.

Julius-Gerstenkorn-Ritter-von-Rhonau-Stiftung.

Stiftung für alte, kranke, nicht mehr zum Führerberufe fähige Führer. Einkünftiges Stiftungskapital Nom. K 12.800.— österr. Kronenrente.

Jahresrechnung 1920

(aufgestellt zum Relationskurs 1 M. = 5 K).

Einnahmen (Gewinne):		Mart	Mart
Vereinsbeiträge:	K 328.913,60 =	531.520,50	
		65.782,72	597.303,22
Zinsen:	" 9.324.— =	27.791,18	
		1.864,79	29.655,97
Anzeigen	K 10.000.— =	2.000.—	
Sonstiges		12.553,56	
Abgang		152.592,73	
		<u>794.105,48</u>	

Ausgaben (Verluste):

	Mart	Mart
Vereinschriften:	K 1.595.568,15 =	249.778,51
		<u>319.113,60</u>
Weg- und Hüttenbau:		45.000.—
Verwaltung:	" 176.022,28 =	54.819,67
		<u>32.204,45</u>
Besondere Ausgaben:	" 13.402,99 =	87.508,66
		<u>2.680,59</u>
		<u>794.105,48</u>

Vermögensrechnung am 31. Dezember 1920

(aufgestellt zum Relationskurs 1 M. = 5 K).

Aktiva (Vermögen):		Mart	Mart
I. Kassabarshaft:	K 96.698,12 =	7.917,35	
		<u>19.399,62</u>	27.316,97
II. Werteffekten:			
M. 225.000.— deutsche Reichsanleihe		174.375.—	
fl. 25.000.— österr. Goldrente		30.000.—	
K 70.000.— " Kronenrente		19.133,33	
K 75.000.— " Kriegsanleihen		15.750.—	239.258,33
III. Bankguthaben:			
Deutsche Bank, München		420.790.—	
Steiermärk. Eskompte-Bank, Graz,			
K 150.604.— =	30.120,80	450.910,80	
IV. Außenstände bei Sektionen:	K 182.119,89 =	173.741,06	
		<u>36.423,98</u>	210.165,04
V. Guthaben bei der Führerkasse			10.000.—
VI. Abgang			152.592,73
			<u>1.090.243,87</u>

Passiva:

	Mart
I. Eiserner Fonds	81.000.—
II. Kriegspendefonds	150.000.—
III. Weg- und Hüttenbaufonds	190.588,32
IV. Museumsfonds	45.535.—
V. Unfallerschädigungsfonds	15.370,85
VI. Fonds für außerordentliche Unternehmungen	2.600.—
VII. " " wissenschaftliche	11.242,82
VIII. " " außerord. Führerunterstützungen	29.624.—
IX. Darlehensfonds	51.170,86
X. Fonds für Anvorhergeesehenes	22.000.—
XI. Pensionsfonds	120.247,77
XII. Kriegspendefonds	86.244,05
XIII. Offene Rechnungen:	
"Mitteilungen":	K 15.733.— =
	16.630,10
	<u>3.146,60</u>
"Zeitschrift":	" 310.000.— =
	202.843,50
	<u>62.000.—</u>
	<u>1.090.243,87</u>

Die vorgelegte Jahresrechnung wurde am 22. März 1921 geprüft und richtig befunden.

Franz Morelli m. p.,
Rechnungsprüfer. Ambros Wolf m. p.,

Verschiedenes.

Hütten und Wege.

Pachtung der Hütten der S. Mannheim. Die Oberzalim- und die Straßburgerhütte an der Sceajplana sind unter günstigen Bedingungen neu zu verpachten. Bewerber wollen sich bei Sparfassenverwalter Sandholzer in Bludenz melden.

Empörende Lumperei. Das Watzmannhaus wurde wiederum, wahrscheinlich durch Ostergäste, in roher Weise beschädigt. Unter anderem wurde im Telephonzimmer ein Fensterladen aufgesprengt und eine Scheibe eingeschlagen, ebenso im Winterraum. Wie leichtfertig die Einbrecher mit dem Feuer umgingen, erhellt daraus, daß der ganze Hausgang, Schenke und Küche mit angebranntem Papiersehn bedeckt waren. Zeugen werden um Mitteilung ihrer Beobachtungen an die S. München, Brunnsstraße 9, gebeten.

Verkäufliche Hütten. Die Hochederhütte bei Telfs (S. Neuburg a. D.) und die Salzkofelhütte bei Möllbrücken (S. Spittal a. d. Drau in Kärnten) sind verkäuflich. Anfragen bei den genannten Sektionen.

Führerwesen.

Julius-Ritter-Gerstenkorn-von-Rhonau-Stiftung für alte Bergführer. Die Zinsen dieser Stiftung werden in Stipendien im Ausmaße von K 60.— bis K 100.— an alte kranke, nicht mehr den Führerberuf ausübende Bergführer verteilt, und zwar haben stiftungsgemäß den Vorzug die Führer des Ortler- und Venedigergebietes, die in den Ortschaften Sulden, Windisch-Matrei und Prägraten ansässig sind. Bewerber haben ihre Gesuche, belegt mit der Bestätigung über ihre erfolgte Autorisation und Zurücklegung des Führerberufes, über Alter, Gesundheitszustand und ordentlichen Wohnort, bis längstens Ende Mai bei der zuständigen Führeraufsichtsektion einzubringen. Die Aufsichtsektion hat die Gesuche nach erfolgter Prüfung und Bestätigung der Angaben mit einem Gutachten bis 30. Juni an den Hauptauschuß zu leiten. Die Verteilung und Zuweisung der Stiftungsbeträge erfolgt nach Genehmigung durch die n.-ö. Landesregierung am 20. September l. J. durch den Hauptauschuß.

— Unglücksfälle und Rettungswesen.

Heeresverbandpäckchen. Der Verlag der „Ärztlichen Rundschau“ in München, Wurzerstraße 1b, bietet Heeresverbandpäckchen zum Verkaufe an (einzelne M. 1.25, über 10 Stück je M. 1.—, über 100 Stück je M. 0.90, Fracht und Verpackung frei). Die preiswerten Verbandpäckchen können unseren Mitgliedern und Sektionen (diesen zur Ergänzung der meist entleerten Hüttenapotheken) bestens empfohlen werden. Der Hauptausstoß hat einen größeren Vorrat zur Beteiligung der Rettungs- und Meldestellen sowie der Bergführer angeschafft.

Alpine Unfallentschädigung. Der höchste Entschädigungsbetrag ist für Mitglieder deutscher Sektionen 300 M., für Mitglieder österreichischer Sektionen 600 K. Deren Auszahlung erfolgt im Wege der Sektionen. Die Gesuche sind stets entsprechend zu belegen. (Bestimmungen über die Alpine Unfallentschädigung s. *W.-Kalender 1920*, S. 63.)

Ausrüstung und Verpflegung.

Ein neues Negativerzeugnis. Unsere Lichtbildner seien hiermit auf ein gutes Negativerzeugnis aufmerksam gemacht, das die teuren Glasplatten und Films ersetzen will. Unter dem Namen „Plattenfort“ von den Farbenfabriken Friedr. Bayer & Comp. in Leverkusen bei Köln a. Rh. in den Handel gebracht, bestehen diese Erzeugnisse aus einer lichtempfindlichen Schicht auf Papierunterlage und sind sonst genau wie Platten oder Films zu gebrauchen und zu behandeln.

Nach erfolgter Belichtung, Entwicklung und Bestäubung kann die Schicht von der Papierunterlage abgelöst und wie jedes andere Negativ verwendet werden. Besondere Chemikalien sind nicht nötig! Die Licht- und Farbenempfindlichkeit steht der von guten Platten nur wenig nach. „Plattenfort“ werden glänzend und matt hergestellt; letztere Art ist besonders für Bildnisse sehr geeignet. Hauptvorteile sind: kein Bruch, Leichtigkeit und billiger Preis. Als Nachteil wäre zu erwähnen, daß sich die Blätter stark wölben. Dem ist abzuhelfen, indem man den Karton, der in der Kassette untergelegt werden muß, um die empfindliche Schicht in die richtige Fokusebene der Apparate zu bringen, die ja die Glasplattendeckung berücksichtigen, mit einem schmalen Papprahmen versieht (ähnlich wie bei Einschleibealben), womit das Planliegen der Papierblätter gesichert ist.

Sehr wünschenswert wäre es, wenn diese Karteneinschieberahmen von der Fabrik beigeestellt würden.

Ein Duzend „Plattenfort“, Größe 9×12 , kostet derzeit matt M. 12.—, glänzend M. 15.—. H. B.

Personalmeldungen. Ehrentafel.

Heinrich Hueter. Der Vorstand der S. Vorarlberg, Herr Heinrich Hueter, schied nach 40jähriger Tätigkeit von seiner Stelle. Es bildet dies einen Markstein in der Geschichte der Sektion. Sein jahrzehntelanges Wirken ist ein ebenso langer Segen. Alles aufzuzählen, was er geleistet und geschaffen zu Ruh und Frommen der Sektion, hieße eine Geschichte derselben schreiben. Was er getan in bezug auf die vielen Hüttenbauten, der alpinen Beganlagen und Markierungen wie in der Leitung unserer starken Sektion, können nur jene ganz ermessen, die all die Jahre der Entwicklung des Alpenvereins mitgemacht und eigene Erfahrung auf diesem Gebiete haben. Die Eintracht unter den Mitgliedern zu erhalten, gutes Einvernehmen nach außen hin zu pflegen und das Ansehen des Vereins zu wahren, konnte nur einem Manne gelingen, der von ungeteilter Wertschätzung und Vertrauen in vollstem Maße getragen wurde und dem Mühe kein Opfer, Arbeit keine Bürde war, der alles, was er tat, in idealster Pflichterfüllung für die alpine Sache leistete. Er hat seine jungen und besten, aber auch seine alten Tage dem Alpenverein geweiht, der ihm zur Lebensaufgabe ward. Deshalb wurde auch Herr Hueter zum Ehrenvorsitzenden der Sektion ernannt. Mögen die Worte sich verwirklichen, die bei dieser Feier Herr Eyth gesprochen, daß das erste Ehrenmitglied der Sektion noch viele Jahre geistig frisch, körperlich rüstig erhalten bleibe, daß es ihm vergönnt sei, für sein ideales Streben und uneigennütziges Tun jenes stille Glück und jene innere Befriedigung zu finden, die auch die Tage hohen Alters mit warmem Sonnenschein bestrahlen. S. Vorarlberg.

Zum Gedächtnis.

Rechnungsrat Uhlisch †. Am 6. Dezember starb auf einer Reise plötzlich infolge Schlaganfalls unser Sektionskassier Herr Rechnungsrat Uhlisch. Sein Tod bedeutet für unsere Sektion einen schweren, ja unersehlichen Verlust. Unser Uhlisch war schon längere Zeit Mitglied der S. Chemnitz gewesen, als er zu uns

kam. Im Jahre 1898 regte er die Gründung unserer Sektion an und war bis zu seinem Heimgange ihr Kassier. Für sie war er der gute Geist, die werbende Kraft, die die Sektion zu einer für unsere Verhältnisse hohen Blüte gefördert hat. Nur fünf Tage hat er sich des verdienten Ruhestandes erfreut. Sein Andenken wird in der Sektion allezeit hochgehalten werden. S. Stollberg (Erzgebirge).

Mag Zeller †. Am 6. Februar starb nach kurzer Krankheit und kaum überstandener Halsoperation an einer Gehirnkrankung Gewerbeamtmann und Dipl.-Ing. Mag Zeller. Für den großen Freundeskreis und die Münchner Hochalpinisten bedeutet das plötzliche Hinscheiden Mag Zellers einen unersehlichen Verlust. War er doch ein sportlich tatenvoller, ein publizistisch rühriger und daher einer der bekanntesten von den vielen begeisterten Verehrern unserer schönen Bergwelt.

Geboren am 6. September 1880 in Ruhpolding, am Fuße der Berge, trat er nach dem Besuche der Realschule in Traunstein, der Industriegeschule und der Technischen Hochschule in München 1910 in den Staatsdienst ein und wirkte als Assessor bei der Gewerbeinspektion zuerst in Würzburg, dann in München. Bei Kriegsausbruch trat er als Kriegsfreiwilliger bei einer Fliegererprobungsabteilung ein und wurde später von der Feldzeugmeisterei bei einer Geschützfabrik und Geschloßfabrik angestellt.

Zellers von keinem Hemmnis besiegbare Energie warf sich auf Arbeiten, ansehnlich an Zahl wie Bedeutung, die teils ein Lebenswerk darstellten, teils eine Kampfstellung bedingten, teils problematisch sich ausgestalteten; ideal und altruistisch waren sie alle. Von diesen Arbeiten seien hier nur angedeutet: die Erschließung zuerst der Reiteralpe, dann der Chiemgauer Berge, dann der gesamten Berchtesgadner Alpen; ferner die Erkämpfung der Wegfreiheit in den Jagdgebieten des Blühnbachtales und Hochköniggebietes; fernerhin auch die Bemühungen um die Hebung der Geoplastik durch Propaganda für das Problem des Ostalpenreliefs.

Zeller, ein Chiemgauer Kind, war nicht nur seinen heimatlichen Bergen und seinem Lieblingsgebiet, den Berchtesgadner Alpen, sehr zugetan, er führte auch Touren in der Schweiz (Montblanc), in den Zentralalpen, in den venezianischen und Trientiner Alpen und in den Dolomiten aus, deren sämtliche Gruppen er besucht hat.

In den Berchtesgadener Alpen glückten ihm viele Erstbegehungen. In der Reiteralpe bezwang er die Überkletterung des ganzen Südkammes an einem Tage. Am Rauschenberg entdeckte er den nach ihm benannten eigenartigen Zellerkamin, an der Hörndlwand eröffnete er eine ganze Reihe schöner Kletteranstiege. Voll tiefer Bewunderung war er für die Klüften des Gademis, so für die Watzmann-Ostwand, die er in der „D. A. Z.“ begeistert schilderte.

Über das Reiteralgebiet veröffentlichte er eine ebenso belehrende wie genussreiche Monographie, ebenso über das Hochkaltergebirge, deren gewissenhafte Abfassung besonders zu rühmen ist. 1909 erschien sein bedeutendstes Werk: „Der Führer durch die Berchtesgadner Alpen“, 1920 sein „Schifführer durch die Berchtesgadner Alpen“. Die Neuauflage seines Führers hat er gerade noch vor seinem Ableben zum Abschluß gebracht. Seine letzten Arbeiten galten noch der Verbesserung und Ausgestaltung eines alpinen Zeitschriftenblattes.

Ständig war Zeller — er hat weit über 500 Bergfahrten ausgeführt — von einem gütigen Geschick geleitet; nur in seinen Reiterbergen, in denen er 35mal weilte, ereilte ihn 1909 ein Unfall, der ihn zwang, mit gebrochenem Fuße, sich rutschend fortbewegend, einen Abstieg von fünf Stunden ohne jealiche Hilfe auszuführen, eine Leistung, die Zeugnis von der Kraft und Ausdauer dieses bedeutenden Bergfahrers ablegte. Weniger bekannt dürfte gewesen sein, daß Zeller schon in seiner Jugend beim Turnen sich den Fuß gebrochen und darunter zeitweilig etwas zu leiden hatte.

Zeller war allen, die ihm nähertraten konnten, ein Mann von ernsthaftem Wesen, aber doch auch gleichzeitig von humorvollem Gehaben.

In seinem trauten Heim (er war zwei Jahre glücklich verheiratet) zeigte er gern die Sammlungen wertvoller alpiner Bilder und Bücher, auch seine musterhaft geführten illustrierten Tourenbücher. Vieles davon geht nun nach seinem letzten Willen an das alpine Museum und die Alpenvereinsbücherei über.

Des Unermüdligen sterbliche Überreste liegen im Waldfriedhof zu München begraben; wir alle aber, die wir ihn kannten, werden ihm ein ehrendes Andenken auch über das Grab hinaus bewahren.

F. J. S.

Christian Friedrich †. Die S. Landshut betrauert mit dem Hinscheiden des 72jährigen Mannes den Verlust eines ihrer eifrigsten Mitglieder, das durch 42 Jahre unentwegt ein begeisterter Verehrer und rastloser Förderer der Bergwelt war. Ein dauerndes Denkmal hat der Wadere sich mit der Landshuterhütte zwischen Kragnetragern und Wildseepeipe gesetzt, deren Errichtung sein verdienstliches Werk war.

Ferdinand Schaller †. Zu Traunkirchen 1876 geboren, wurde er im Februar d. J. ein Opfer der Katastrophe im Dachsteingebiet. Als Hüttenwart der S. Gmunden tätig, war er einer unserer Besten, ein Führer auf dem Weg zum Höhenleben, ein Priester im Dienste der Naturverehrung und des Bergglaubens. In ihm war die echte Bergsteigerart verkörpert, im Gegenzuge zum heutigen Turistentum: Hier Sport, Vergnügen, im günstigsten Fall Ästhetik, dort aber tiefstes Erlebnis, das nur mit religiösen Empfindungen verglichen werden kann. Das war's, warum ihm auch nie das Klettern zum Selbstzweck wurde, obwohl er ein sehr guter und begeisterter Felsgeher war, warum ihn nicht nur die winterlichen Abfahrten lockten, trotzdem er die Brettern vollkommen beherrschte. Und das war's, was ihn immer wieder in die Berge führte, weit über die Heimat hinaus in die Tauern, in die Firmwelt Nordtirols, durch die Dolomiten und in die Schweiz, wo die Erstbesteigung des Matherhorns seine Erinnerungen krönte. Er ging auf den Spuren Purtschellers und der anderen alpinen Großen, ohne je seine eigene Note aufzugeben. Das Samenorn, das er als Lehrer in die Herzen der Kinder legte, zog er als Begleiter in vielen, vielen von uns groß: die reine, echte Bergfreude. Sowohl damit, als auch mit seiner tatkräftigen Mitarbeit an der Erschließung der nördlichen Kalkalpen, besonders des Hölle- und Totengebirges und der Dachsteingruppe, ist Ferdinand Schallers alpines Lebenswerk gekennzeichnet, das in den Auswirkungen und in der Bedeutung für unsere Vereinsziele weit über die Grenzen seiner engeren Heimat hinausreicht. Die sechs Gefährten, welche mit ihm den Tod gefunden haben, waren seiner wert: prächtige Menschen, die alle die sehnende Liebe zur Hochwelt einte. Nun hat ihn der Dachstein zu sich gerufen, nun haben die Berge sieben ihrer Getreuesten heimgeholt aus dem Sumpf der Gegenwart zu einem lichten Höhenbausein. Ihre Sonnensehnsucht hat die Erfüllung gefunden. . . . So leben sie uns weiter, leuchtende Vorbilder edler Bergtreue und sieghafter Lebensbejahung — auch in ihrem Ende! S. Gmunden.

Kunst.

Wachauer Bilder. Nach 12 Federzeichnungen von Alf Seidl. Bei Würthle und Sohn Nachf., Wien, 1. Bez., Weihburgg. 9. Preis K 600.—, einzelne Blätter K 60.—.

Diese Bildermappe in Folioformat, auf dem Umschlag die Kirche von St. Michael, enthält ein Duzend der schönsten Ansichten aus der Wachau, die auch im Rahmen einen wirkungsvollen und erquickenden Wandschmuck bieten. Malerisch erfährt und technisch flott mit der Feder dargestellt, zeigen die Blätter in originalgetreuer Wiedergabe das Schloßchen Luberegg gegen Stift Melk; dieses Stift selbst aus der Nähe von der Donauseite; den Platz in Melk, wo mir nur der Himmel zu derb geschnürt scheint; Schloß Schönbrunn, meinem Geschnad nach das schönste der Blätter; Ruine Agaststein; Ruine Hinterhaus bei Spitz; das Schwedentor bei Spitz; Straße und Rathaus in Dürnstein; den prächtigen Kirchenhof in Dürnstein; Kapelle in Förthof bei Stein; Gasse in Stein; Pfarrkirche in Krems mit dem Stift Göttweig im Hintergrund.

Alle Freunde der Wachau seien auf diese neue künstlerische Huldbildung des gepriesenen Donauaues hiemit aufmerksam gemacht, die jederzeit bei obgenannter Kunsthandlung besichtigt werden kann. S. B.

Morgengebet der Bergführer auf dem Großglockner. Von diesem Meisterwerk des verstorbenen alpinen Malers Otto Barth, das bekanntlich eine Zierde des Alpinen Museums zu München bildet, wurden nachträglich bei einem Freunde des Künstlers noch einige wenige originalgetreue farbige Wiedergaben vorgefunden, die seinerzeit von Otto Barth selbst auf den Stein gezeichnet worden sind. In der Größe 60 : 66 sind sie zum Preise von 150 M. das Blatt durch die Schriftleitung der „Mitteilungen“ zu beziehen.

Eigene Vereins- und Sektionsangelegenheiten.

Vereinsnachrichten des Hauptauschusses. Nachrichtenblatt für die Sektionen.

Unter diesem Titel gibt der V. bedarfsweise eine Art „Amtsblatt“ heraus, das alle nur für die Sektionsleitungen wichtigen Verlautbarungen diesen zur Kenntnis bringen soll, wozu bisher heute kostspielige Rundschreiben oder der ohnedies knappe Raum der „Mitteilungen“ benötigt werden mußten.

Bekanntmachungen über Vereinsangelegenheiten, die für alle Vereinsangehörigen und für die Öffentlichkeit bestimmt sind, werden jedoch nach wie vor in den „Mitteilungen“ des D. u. S. Alpenvereins veröffentlicht werden.

Des 1. Jahrganges 1. Nummer ist bereits im Februar erschienen. In diesem Amtsblatt können auch passende Anzeigen (Inserate) gegen Bezahlung Aufnahme finden. Aufträge nimmt der Hl. München, Raulbachstraße 91, entgegen.

Richtigstellung. Auf S. 30 der (ausführlichen) Verhandlungsschrift der Hauptversammlung Salzburg ist infolge Versehens des Protokollführers E. Wizenmann (S. Pforzheim) als Redner zum Antrag Schmid (S. Allgäu-Zinnenstadt) genannt. Herr Wizenmann hat zu diesem Antrag nicht gesprochen. Es läßt sich aus der stenographischen Niederschrift leider nicht ersehen, wer hier gesprochen hat. Der betreffende Herr Redner wird ersucht, sich beim Hl. zu melden, damit die weitere Richtigstellung vorgenommen werden kann.

Neue Sektionen. Seit dem Erscheinen des letzten Bestandsverzeichnisses (W.-Kalender 1920) sind folgende neue Sektionen gegründet worden:

Akad. S. Jena (Anschrift: Jena, Geogr. Institut, Univ.); S. Ammersee, Sitz Diefen a. Ammersee, Bayern (Anschrift: Max Habeder); S. Bergfried, München (Anschrift: Sim. Haal, Kaufmann, Pettenkoferstr. 2); S. Breisgau, Sitz Freiburg i. B. (Anschrift: Alfst. F. Müller, Freiburg i. B., Münchhoffstr. 8); S. Neumarkt i. D. Oberpfalz (Anschrift: E. Lang, Apotheker); S. Paderborn (Anschrift: Gust. Ab. Egg, Paderborn, Hufarenstr. 17 b); S. Germanen (Verreinigung reichsdeutscher Bergfreunde) in Wien.

Namensänderung von Sektionen. Die frühere S. Pfalzgau hat ihren Namen in S. Mannheim (Anschrift: Dr. med. Rob. Seubert, Mannheim A. 2. 5), die frühere S. Obersteier in S. Leoben umgeändert.

„Zeitschrift“ 1920. Mit deren Versendung einschließlich der beigegebenen Karte des Brennergebietes 1 : 50.000 wurde bereits im März begonnen, und zwar in der Reihenfolge, in der im Herbst 1920 die Bestellkarten der Sektionen beim Hl. eingelangt sind.

Wanderausstellungen der W.-Bücherei. Infolge der unangenehmen Erfahrungen bei diesen Veranstaltungen werden die Wanderausstellungen bis auf weiteres gänzlich eingestellt.

Alpines Museum. Im Jahre 1920 wurden von 54 Spendern wertvolle Gaben überreicht. Da uns die Raumnot der „Mitteilungen“ hindert, alle Namen anzuführen, sei der Museumsleitung gestattet, allen Vereicherern unseres Alpinen Museums auch an dieser Stelle summarisch den wärmsten Dank zugleich mit der Bitte um ferneres Wohlwollen auszusprechen.

Festliche Begrüßung des V. in München. Am 6. April d. J. haben alle zwölf Münchner Sektionen unseres Vereins zum Zeichen ihrer eintätigen Freude und Mitarbeitsbereitschaft, da nun die Leitung des Gesamtvereins zum sechsten Male in München ihren Sitz aufgeschlagen hat, einen festlichen Begrüßungsabend zu Ehren des neuen V. veranstaltet, der, massenhaft besucht, einen glänzenden Verlauf hatte. Die bei diesem Anlaß vom Vorsitzenden des V., Herrn Baubirektor Robert Rehlen, gehaltene Rede entwickelte die Grundzüge der neuen Leitung, die verheißt, daß den altbewährten Idealen des D. u. S. Alpenvereins getreu bleibend, deren Verblaffen im Drang und Lauf der Zeit und Verhältnisse verhindert und ihre Erfüllung den zweckmäßigen Forderungen der Gegenwart angepaßt werden soll.

Aufruf an Maler, Zeichner und Lichtbildner! Zur künstlerischen Ausschmückung unserer „Zeitschrift“ für 1921 — wofür das Beste nur gut genug ist! — werden Bilder aus den Gebieten der Glockner- und Silvrettagruppe, der Geislerispitzen und des Col di Lana benötigt. Solche hervorragende Schaffungen werden zur Auswahl (mit Honorarangebe) erbeten an den Hl. unseres Vereins, München, Raulbachstr. 91, aus Österreich an die Schriftleitung, Wien, 17/2, Dornbacherstr. 4.

Alpine Vereine und Verbände.

Die Bergsteigergruppe im D. u. S. Alpenverein. Im Nachfolgenden wird ein kurzer Bericht über den gegenwärtigen Stand der Sache dieser Vereinigung gegeben:

Zu Beginn des Jahres 1921 umfaßte die Bergsteigergruppe 48 Alpenvereinssektionen, und zwar außer den gefertigten des Aufrufes an der Spitze dieser Nummer in Deutschland die Sektionen: Hohenzollern-Berlin, Hochglück-Leipzig, Mittelstranken-Nürnberg, Traunkirchen, Meißner Hochland-Dresden, Ulm, Nürnberg, Breslau, Freiburg i. B., Frankfurt a. M., akad. S. Dres-

den, Noris-Nürnberg, Pforzheim, Bergland-München, Lands- hut, Regensburg, Garmisch-Partenkirchen, allgem. Turnverein Dresden, Ingolstadt, atad. S. Jena, Tölz, Günzburg, Fürth, Wangen und Kulmbach; in Osterreich die Sektionen: Kuffstein, Bruck a. d. Mur, Piesing, Ribbühl, Lauriskia-Wien, Hbbstaler- Wien, Steinach. i. E., Murtal, Fieberbrunn, Villach, Saillal, Neumkirchen (N.-D.), Pongau; ferner Reichenberg in der Tschecho-Slowakei. In Aussicht gestellt haben ihren Beitritt für 1921 die Sektionen Hall in Tirol, Graz, Steyr, Obersteier (Leoben).

Im abgelaufenen Jahre wurden die Geschäfte von der Haupt- geschäftsstelle München (Oberlandesgerichtsrat Dertel und Wal- ter Schmidlung), in Osterreich durch die Zweigstelle Wien (Josef Mühlmann) besorgt.

Als einen Erfolg unserer Bewegung dürfen wir es buchen, daß in verschiedenen Sektionen sich eigene Bergsteigergruppen gebildet haben. Dem Wunsch solcher um Aufnahme in die Bergsteiger- gruppe haben wir bisher jedoch nicht stattgegeben, da wir vorerst noch an dem Grundsatz festhalten wollen, daß nur ganze Sektio- nen Mitglieder der Bergsteigergruppe werden können. Dagegen wird es zweckmäßig sein, mit diesen Sektionsbergsteigergruppen in Führung zu bleiben.

Der Kassenbestand vom 1. Februar 1921 weist einen Über- schuß von M. 239.15 in barem und M. 130.— in sicheren Außen- ständen auf, darunter M. 115.— bereits bezahlte Beiträge für 1921. Die Gesamtausgaben (Porti, Briefpapier, Vervielfälti- gungen, Drucksachen) betragen M. 738.50. Von der österröich- schen Geschäftsstelle liegt ein endgültiger Schlußbericht noch nicht vor. Wir trafen die Bestimmung, daß alle aus Deutschösterreich eingehenden Beiträge restlos der österröichischen Geschäftsstelle zur Verfügung gestellt werden.

Für 1921 (ab 1. März) werden die laufenden Geschäfte durch einen Arbeitsausschuß erledigt, dem Herr Oberlandesgerichtsrat Dertel als Vorsitzender, ein Herr der S. Bergland als Schrift- führer und Herr Herbert Eichhorn der atad. S. München als Kassenwart angehören. Diese Neuordnung wurde nötig durch die zu erwartende Verhinderung des bisherigen Geschäftsführers Herrn Walter Schmidlung, der ab 1. März für längere Zeit auf Reisen ins Ausland geht. Schmidlung war es, der zuerst auf den Gedanken des Zusammenschlusses der in unserem Sinne gleich- strebenden Sektionen des Alpenvereins kam. Er ist dadurch der eigentliche Vater der Bergsteigergruppe geworden (Besprechung im "G'stellten-Heim" in Nürnberg im September 1919.)

Die Anschrift der Hauptgeschäftsstelle lautet nunmehr: Mün- chen, Galeriestr. 20, 2. St. (Landesgerichtsrat Eugen Dertel).

Der jährliche Beitrag bleibt der Selbst einschätzung über- lassen, muß aber für reichsdeutsche Sektionen mindestens 20 M., für deutschösterreichische mindestens 50 K betragen. Die Zahlun- gen werden erbeten an den Kassenwart unserer Hauptgeschäfts- stelle, Herrn Herbert Eichhorn, München, Holzbofstr. 8, 3. St., die der deutschösterreichischen Sektionen an Herrn Adolf Noß- berger, Wien, 4. Bez., Johann-Strauß-Gasse 11.

Neuer alpiner Vereinsverband. Die S. Bruck a. d. Mur teilt mit: Die alpinen Vereine Obersteiermarks haben sich zu einem

Verband vereinigt, der nach dem Vorbild des Wiener Ver- bandes zur Wahrung allgemeiner turistikcher Interessen in die- sem Sinne für Obersteiermark tätig sein will. Den Vorsitz führt derzeit unsere S. Obersteier (Prof. Dr. Bach) in Leoben.

Alpenverein Bozen. Dem vom wiedergewählten Vorstände Hans Forcher-Mayr erstatteten 51. Jahresbericht in der am 11. Februar 1921 abgehaltenen Hauptversammlung ist zu ent- nehmen: Die Häuser auf dem Schlern wurden gründ- lich ausgebessert und waren vom 27. Juni bis 1. Oktober 1920 bewirtschaftet. Trotz der kostspieligen Haltung eines Winter- wächters wurden in dessen kurzer Abwesenheit (Lebensmittel- beschaffung) die Winterräume besudelt und die Luftschriftstafeln an den Häusern zerstört.

Im Sella jochhaus konnten gleichfalls nur die dringlich- sten Schäden behoben werden, waren ja sogar Türbeschläge und Fensterbeschäden (die allein 2000 Lire kosteten) gestohlen worden! Trotzdem wurde das Haus von Ende Juni bis Ende September bewirtschaftet. Wintersüber wurde gleichfalls ein Hüttenaufseher bestellt, der zugleich Wirtschafter und Wetterbeobachter war. Für die Zukunft soll das Haus für vollen Winterbetrieb ein- gerichtet werden; die Kosten von 20.000 Lire sollen durch Aus- gabe von Anteilscheinen zu je 100 Lire gedeckt werden.

Die Instandhaltung der Weganlagen und Markierungen mußte sich auf das Allernotwendigste beschränken.

Mit Bedauern wurde der spärliche Besuch der Hütten fest- gestellt, da die deutschen Bergsteiger und Alpenfreunde fehlten. Das Führerwesen harret noch der Regelung. Für die Entlohnung gilt vorläufig der dreifache Kronenlohn in Lire. Die Zahl von fast 400 Mitgliedern brachte den höchsten Stand seit Sektionsbestand und ist noch in weiterem Ansteigen.

Georg Baron Cyrl, Direktor M. Hanne und Anton v. Pa ur sind für ihre vorbildliche 50jährige Alpenvereinsmit- gliedschaft, fünf weitere Mitglieder — darunter auch unser der- zeitiger 2. Vorstand Baurat Paul Rehlen, München — für ihre 25jährige Vereinstreue ausgezeichnet worden. In An- erkennung ihrer besonderen Sektionsverdienste wurden H. Mah- knecht und Bartl. Pfitzger zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt nun: für Südtirol einschließlich Vereinsdruckschriften 14 Lire, ohne diese 10 Lire; für Osterreich 50 K, beziehungsweise 40 K; für Deutschland 25 M., bezie- hungsweise 20 M.

Deutscher Alpenverein Reichenberg. Die 29. Jahresver- sammlung fand am 12. Januar 1921 unter dem Vorsitz des Vor- standes Dr. Ferdinand Kotter statt, der auch wiedergewählt wurde. Der Verein hat derzeit die Leitung des Verbandes der deutschen Alpenvereine im tschecho-slowakischen Staate; der Vertrauensmann beim Hauptverein ist Herr Johann Stübl in Salzburg. Mitgliederstand 505. Die Jugendbewegung wurde gepflegt, eine Wintersportabteilung ist gegründet worden. Der Antrag des Ausschusses auf Errichtung einer neuen Reiche- nbergerhütte auf der Bachlenke im Defereggengebirge fand die einhellige Zustimmung der Hauptversammlung.

Eingefendet.

Die höher verzinsten 6%igen Staatschahscheine. Die jüngste Verfügung des Bundesministeriums für Finanzen, wonach die österr. 6%igen Staatschahscheine, welche gegenwärtig zur Zeichnung aufliegen, eine höhere Verzinsung erreichen, im Falle sie ein Jahr lang ungekündigt bleiben, hat allerorten große Auf- merksamkeit erregt und vielfach Interesse für den Ankauf dieses Staatspapierees erweckt. In Wirklichkeit bewerben sich industrielle und Kapitalstreife sowie Angehörige des Arbeiter- und Ge- werbestandes als auch des bemittelten Mittelstandes um dieses Papier, welches denn auch einen weiteren Aufstieg in der Zeich- nungsziffer erzielen dürfte. Der Umstand, daß bei einjähriger Laufzeit sich die Zinsquote von 6 auf 6 1/2% erhöht, wird gewiß vielen Leuten den Anreiz bieten, freiliegende Gelder, Cripainisse

u. dgl. in der Weise zu verwenden, daß sie dafür Schahscheine ankaufen, die jedenfalls ein sehr sicheres Anlagepapier darstellen und allezeit wieder in Geld verwandelt werden können.

"Deutsches Haus", Wien, 1. Bezirk, Stefansplatz Nr. 4. Kellerei und Gastwirtschaft. Sammelpunkt aller deutschen Alpinisten.

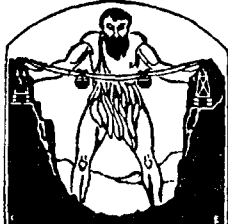
Erstklassige Gastwirtschaften: J. Leber, Wien, 1. Bez., Baben- bergerstraße 5, und Hotel-Kaffee-Restaurant „Stelzer" in Ro- daun b. Wien. Ganzjährig geöffnet. Vorzüglichste Küche, zivile Preise.

Innsbruck, Hotel Maria Theresia. Vorziäl. Betten, Zentral- heizung. Hervorragende Küche und Keller. Direktor Josef Heger.

Alpengasthof Rührtai bei Silz, Tirol, 1966 Meter, herrlicher Winterportplatz und Sommerfröche.

Verlangen Sie meinen 300 Nummern umfassenden Katalog. Bücher für Alpenfreunde.

V. Ermisch, Verlag u. Versandbuchhandlung für alpine Literatur, Berchtesgaden.



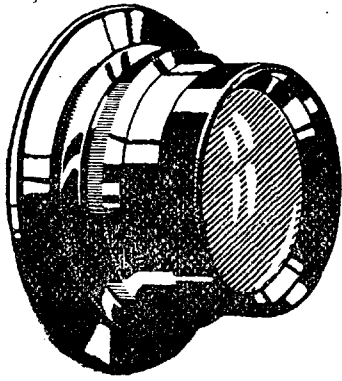
Seilbahnen

und alle Art Förderanlagen.

Spezialität: Seilbahnen für die größte Leistungs- Grubenförderung für größte Längen.

Vorprojekte kostenlos.

Seilbahn-Aktiengesellschaft, Wien, III., Esteplatz 3-4. Telefon 3367.



ZEISS TESSAR

Druckschrift
„P. 12“
kostenfrei.



Das Universalobjektiv für Landschafts-,
Porträt- u. schnelle Augenblicksaufnahmen.
Seiner gestochenen Schärfe, hohen Lichtstärke
und Brillanz der Bilder wegen das bevor-
zugte Objektiv des Gebirgsphotographen.

Für die Photographie in den Alpen

Voigtländer



Kameras-Objektive
Voigtländer & Sohn, A.-G.
Optische Werke, Braunschweig.

Jahr-Sigurd



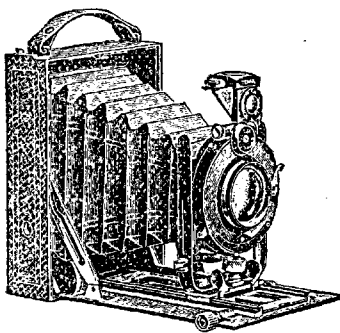
Trockenplatten
Richard Jahr, Dresden-A.

Satrap



Papiere - Chemikalien
Chemische Fabrik auf Aotien
(vorm. E. Schering)
Berlin-Charlottenburg.

nur diese drei Qualitäts-Marken!

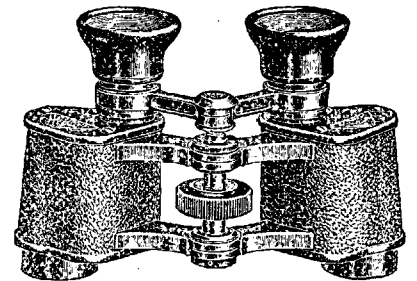


Goerz

Tenax Cameras
Triöder Binocles

Bezug durch alle photogr. und opt. Geschäfte.

Kataloge kostenlos.



Für Österreich:

Optische Anstalt **C. P. Goerz, A.-G., Berlin-Friedenau,**

Wien, VII., Stiftgasse 21.

NOTSIGNAL

TOURISTENVEREINIGUNGEN, SCHUTZHÄUSER und TOURISTEN
verwenden nur unsere **MAGNESIUMFACKELN**, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ u. 1 m lang, blen-
dend weißes Licht, Brennd. 8—30 Min., sowie **PARAFFINFACKELN**,
 $\frac{1}{2}$ u. 1 m lang, Brenndauer 2—4 Stunden, je nach Länge u. Windstärke,
sowie auch **PECHFACKELN**. Wir lief. diese Fackeln in **JEDER MENGE**
ZU BILLIGSTEN PREISEN IN ANERKANNT ERSTER QUALITÄT.
Aktiengesellschaft „SIRIUS“ vorm. Hermann Weiffenbach
Wien II/3., Großer Säulenhofen 180.

Rid? Bergstiefel „Stubai“ Rid?

nach Rid'schem Nähsystem sind weltbekannt.

Katalog auf Wunsch.

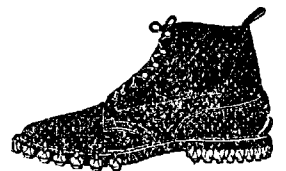
Handgemachte Stiefel für jede Sportart.

E. Rid & Sohn, München, Fürstenstraße 7
(n. Odeonplatz) Tel. 24.260

Vielfach prämiert.

1000 e v. Anerkennungen.

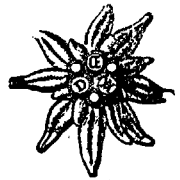
Gegründet 1873.



Mitteilungen

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.



Nr. 5—6

München-Wien, Mai—Juni.

1921.

Inhalt: 47. Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins. — Aufsätze: Alpenführungen. Von P. Dintelacker. — Angelika v. Sörmann †. — Führerverhältnisse. — Verschiedenes: Hütten und Wege. — Jugendwandern. — Verlehrsweisen. — Ausrüstung und Verpflegung. — Führerwesen. — Personalmeldungen. — Anglistische und Rettungswesen. — Alpine Vereine und Verbände. — Wissenschaftliches. — Kartenwesen. — Alerlei. — Eigene Vereins- und Sektionsangelegenheiten.

47. Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Augsburg am 15. August 1921.

Veranstaltungen.

Freitag, den 12. August 1921: Treffpunkt für die bereits angekommenen Teilnehmer im „Bayerischen Hof“ (Ende der Bahnhofstraße, Ecke gegen den Königsplatz).

Samstag, den 13. August 1921: Sitzung des H.V. — Begrüßungsabend im Stadtpark (Ludwigsbau).

Sonntag, den 14. August 1921, 9 Uhr vorm.: Vorbereitungsabend im Börseklub (gegenüber dem Rathaus). Zutritt haben nur Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins. — Unterhaltungsabend im Stadtpark (Ludwigsbau).

Montag, den 15. August 1921, 9 Uhr vorm.: Hauptversammlung im Goldenen Saal des Rathauses. (Die Stimmtafeln werden ab 8 Uhr beim Saaleingang gegen die Stimmvollmachten ausgetauscht.) — Abends: Ausflug auf den nahegelegenen Hochablass.

Während der Tagung der Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins wird im Hauptbahnhof eine Auskunftsstelle der S. Augsburg eingerichtet sein.

Hinsichtlich Unterbringung der Teilnehmer in Augsburg hofft die S. Augsburg, billigen Wünschen nach Möglichkeit gerecht zu werden. Die auf Namen lautenden Anmeldungen sind spätestens bis 25. Juli erbeten (Anschrift: Herrn Architekt Hermann Dürr, Fuggerstraße 14, Augsburg), worauf Zusendung der Teilnehmerkarte erfolgen wird. Bestellte und nicht rechtzeitig abgemeldete Zimmer sind zu bezahlen. Auf teilweise Beistellung von Privatquartieren wird nicht verzichtet werden können.

In Anbetracht der mit der Veranstaltung verbundenen Kosten ersucht die Sektion, gleichzeitig mit der Anmeldung für jeden Teilnehmer den Betrag von 10 M. (auf das Postcheckkonto München Nr. 10026) einzubehalten, nach dessen Eingang die Teilnehmerkarte mit Wohnungsangabe zugesandt werden wird. Die Zusendung der Teilnehmerkarte an den Stimmführer jeder Sektion erfolgt auf Anmeldung kostenlos. Nach dem 25. Juli sich meldende Teilnehmer können auf Unterkunftsbeschaffung nicht rechnen.

Anschließend an die Hauptversammlung: Führungen auf die Otto-Mayr-Hütte (Reintal bei Füssen) und die Augsburgerhütte (an der Parsferrippe), Begehung des Augsburger Höhenweges und der anschließenden Höhenwege. Hiefür sowie für Anschlüssen liegen Einzeichnungslisten bei der Hauptversammlung auf. Die genannten Hütten sind in der Zeit unmittelbar nach der Hauptversammlung für die Teilnehmer reserviert.

Tagesordnung der 47. Hauptversammlung.

1. Wahl der Bevollmächtigten zur Beglaubigung der Verhandlungsschrift.
2. Jahresbericht 1920/21.
3. Rassenbericht und Führerkassenbericht 1920.
4. Wahl der Rechnungsprüfer für 1922.
5. Wahl von fünf Mitgliedern des H.V. Gemäß der am 12. Mai 1921 stattgefundenen Auslosung (nach Beschluß der Hauptversammlung Salzburg) scheiden mit Ende des Jahres 1921 aus: Th. C. Holl-Wien, L. Jabne-Regensburg, J. Ries-Nürnberg, A. Risch-Dornbirn, J. Stüdl-Salzburg. Die Wahlvorschläge des H.V. werden in der nächsten Nummer der „Mitteilungen“ (Ende Juli) veröffentlicht werden.

6. Gehaltsregelung der Vereinsangestellten.

7. Anträge des H.V. betreffs Beiträge:

- a) Für die Vereinsbeiträge der Mitglieder der österreichischen Sektionen im Jahre 1922 wird die Vereinsrelation 1 M. = 5 K festgesetzt.
- b) Der „Zeitschrift“-Beitrag für 1922 beträgt 8 M. für Mitglieder der deutschen und ausländischen, beziehungsweise 80 K für Mitglieder der österreichischen Sektionen.
- c) Vollmitglieder entrichten im Jahre 1922 ein Vereinsnotopfer im Betrage von 6 M., beziehungsweise 30 K (Mitglieder österreichischer Sektionen) an die Vereinskasse des D. u. Ö. Alpenvereins, das zugleich mit dem Mitgliedsbeitrag im ersten Kalendervierteljahr zu entrichten ist.

8. Voranschlag für das Jahr 1922.

Einnahmen:

	Mk
I. Vereinsbeiträge:	
a) Deutsche Sektionen:	
75.250 zu 10 M.	752.500
3.050 „ 5 „	15.250
<hr/>	
78.300 Beiträge	767.750
b) Österreichische Sektionen:	
32.500 zu 50 K.	162.500
4.000 „ 25 „	10.000
<hr/>	
36.500 Beiträge	172.500
c) Ausländische Sektionen:	
4.750 zu 10 M.	47.500
450 „ 5 „	2.250
<hr/>	
5.200 Beiträge	49.750
<hr/>	
120.000 Beiträge	990.000
II. „Zeitschrift“-Beiträge:	
52.000 zu 8 M.	416.000
21.125 „ 80 K	169.000
<hr/>	
	585.000
III. Anzeigenertrag	10.000
IV. Zinsen	10.000
V. Sonstiges	15.000
<hr/>	
	1.610.000

Ausgaben:

	Mk
I. Zeitschriften:	
A. „Zeitschrift“ mit Karte	526.000
B. „Mitteilungen“	350.000
C. Gehalt und Honorare	5.000
<hr/>	
	881.000
II. Verwaltung	150.000
III. Hütten und Wege	300.000
IV. Besondere Ausgaben:	
1. Führerwesen: a) Führerkassenzuschuß	8.000
b) Aufsicht usw.	20.000
2. Wissenschaftliches	5.000
3. Unterstufungen und Ehrungen	10.000
4. Laternbilder und Vortragswesen	55.000
5. Bücherei	15.000
6. Rettungswesen	55.000
7. Alpines Museum	15.000
8. Unfallentschädigung	15.000

	Mart
9. Jugendwandern	20.000
10. Reisestipendien	10.000
11. Bergwacht	5.000
12. Turistik	10.000
13. Verschiedenes	10.000
	238.000

V. Außerordentliche Ausgaben:

1. Zuweisung an den Pensionsfonds	31.000
2. Neuausgabe des Handbuchs D. u. Ö.	10.000
	41.000
	1.610.000

9. Antrag des Hl. betreffs Gewährung von Beihilfen aus der Quote 1922 und aus dem Notopfer 1922:

a) Zur Bewilligung werden beantragt unter dem Vorbehalt, daß die vom Hl. gestellten Bedingungen erfüllt werden, den Sektionen:

Reichensteiner, Wiederinstandsetzung der Plannerhütte	Mart 1.000
Klagenfurt, Bau Karawanken, Wiederinstandsetzung der Klagenfurterhütte	2.500
Mainz, Wiederaufbau der Mainzerhütte und Wiederinstandsetzung von Wegen (2. Rate)	10.000
Lienz, Wiederinstandsetzung der Lienzer- und Hochsteinhütte und von Wegen	600
Greiz, Wiederinstandsetzung der Greizerhütte und von Wegen	2.500
Mannheim, Wiederinstandsetzung der Straßburger- und Oberzalmhütte, des Laiberweges und der Drahtseilanlage	5.000
Villach, Wiederinstandsetzung der Villacherhütte und von Wegen	3.000
Gmünd, Wiederinstandsetzung der Gmünderhütte und von Wegen	2.800
Hannover, Wiederinstandsetzung des Hannoverhauses, zugleich für die S. Göttingen, Goslar, Hagen und Minden für Wiederinstandsetzung von Wegen	5.000
Wien, Instandsetzung der Bundschuhhütte und Umwandlung einer Barade am Zinkboden in eine Schutzhütte	5.000
Vorarlberg, Wiederinstandsetzung und Vergrößerung der Tilsunahütte	5.000
Wels, Umwandlung des Almtalerhauses in der Hezau in eine Schutzhütte	3.000
Steyr, Ankauf der Ennstalerhütte	5.000
Saalfelden, Wegbau zum Rienalkopf	3.000
Oberland, Erbauung einer Hütte am Spielstoch	10.000
Garmisch-Partenkirchen, Bau einer Hütte im Oberreintal	20.000
Hochland, Umwandlung des Königshauses in der Soiergruppe in eine Unterkunfthütte	10.000
Wolfratshausen, Bau einer Hütte am Grubigstein	10.000
Osnabrück, Wiederinstandsetzung von Wegen im Anfogelgebiet	1.000
Gießen, Wiederinstandsetzung des Weges zur Gießenerhütte	1.500
Hanau, Wiederinstandsetzung des Weges zur Hanauerhütte und sonstige Wegausbesserungen im Parzinn	1.200
Ennstal-Admont, Ausbesserungen von Wegen	1.000
Wels, Wiederherstellung des Weges vom Almsee durch die Röll	1.000
Mindelheim, Herstellung von Wegen in der Schafalpengruppe	15.000
Hohenstaufen, Verbindungsweg Göppingerhütte—Walferthal—Ziberacherhütte	4.000
Baden, Ausbau des Weges Badenerhütte—Löbentörl—Innergischlöß	1.200
	129.300

b) Zur Bewilligung aus dem Notopfer werden unter gleichem Vorbehalt beantragt, den Sektionen:

Salzburg, Bau eines Unterkunfthauses am Torrenerjoch (an Stelle der abgebrannten Torrenerjochhütte)	Mart 20.000
Kärntner Oberland, Bau einer Hütte am Reifkofel	12.000
Gleiwitz, Wiederinstandsetzung der Gleiwitzerhütte und von Wegen	4.000
Ziberach, Wiederherstellung und Ausbau von Wegen im Hüttengebiete und Herstellung eines Weges Ziberacherhütte—Walferthal—Göppingerhütte	2.400

Wiener Lehrer, Bau einer Hütte am Naßfeldkofel in der Schobergruppe	Mart 12.000
Auffee, Umwandlung einer Jagdhütte am Wildensee (Totes Gebirge) in eine Unterkunfthütte	1.000
Tauriskia, Ausbau der Tauriskiahütte und Wegbezeichnungen	500
Deutscher Alpenverein Warnsdorf, Wiederinstandsetzung der Warnsdorfer- und Zittauerhütte und von Wegen	16.000
Bergland, Umwandlung der Brunnentopfhäuser (Ammergebirge) in Unterkunfthäuser	20.000
Bayerland, Bauarbeiten und Ausbau der Wasserleitung bei der Frh-Pflaum-Hütte und Wegarbeiten	7.000
Schwaben, Schwarzwasser-Schutzhütte	15.000
	109.900

10. Antrag des Hl. betreffs Bestimmungen über Arbeitsgebiete.

§ 1. Arbeitsgebiet einer Sektion ist ein Gebiet, in dem die Sektion zur Förderung der Ziele des D. u. Ö. Alpenvereins vor anderen Sektionen durch den Bau einer Hütte oder durch die Anlage eines Weges tätig geworden ist oder tätig werden will.

§ 2. I. In dem Arbeitsgebiet einer Sektion darf ohne die Zustimmung dieser Sektion und des Verwaltungsausschusses eine andere Sektion nicht tätig werden.

II. Die Zustimmung der Sektion kann durch die des Hl. ersetzt werden, wenn die Sektion ihr Arbeitsgebiet gröblich vernachlässigt oder in dem Gebiete den Interessen des D. u. Ö. Alpenvereins, insbesondere den Interessen der Bergsteiger zuwiderhandelt.

§ 3. Zur Entscheidung von Streitigkeiten zwischen Sektionen I. über den Besitz oder die Grenzen von Arbeitsgebieten oder 2. über die Berechtigung zu Arbeiten in einem Gebiet ist, wenn sich die beteiligten Sektionen über die Bestellung von Schiedsrichtern nicht einigen und die Streitigkeiten nicht durch die Anerkennung des Spruches dieser Schiedsrichter erledigt werden können, das nach den folgenden Bestimmungen zu bildende Gebietschiedsgericht zuständig.

§ 4. I. Für das Gebietschiedsgericht wählt die Hauptversammlung jährlich 12 Schiedsrichter aus den am Orte des Verwaltungsausschusses wohnenden Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins. Wählbar sind nur Männer, die seit mindestens fünf Jahren Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins sind.

II. Jede an dem Streite als Partei beteiligte Sektion hat das Recht, einen der nach Abs. I gewählten Schiedsrichter als Mitglied des Schiedsgerichtes zu benennen. Benennt eine Sektion keinen Schiedsrichter, so bestimmt ihn für sie der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses.

III. Die nach Abs. II benannten Schiedsrichter wählen, wenn ihre Zahl eine gerade ist, den Obmann, wenn ihre Zahl eine ungerade ist, den Obmann und ein weiteres Mitglied des Schiedsgerichtes aus den von der Hauptversammlung nach Abs. I bestellten Schiedsrichtern. Können sie sich über die Wahl eines Obmannes oder des weiteren Mitgliedes nicht einigen, so werden diese von dem Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses aus der Zahl der von der Hauptversammlung nach Abs. I bestellten Schiedsrichter bestimmt.

IV. Kein Mitglied des Schiedsgerichtes darf einer der am Streite beteiligten Sektionen angehören. Eine Ablehnung aus anderen Gründen ist nicht zulässig.

V. Erklärt sich einer der zum Mitglied des Schiedsgerichtes bestellten Schiedsrichter als befangen, so ist ein anderer Schiedsrichter nach Maßgabe der Bestimmungen in Abs. II und III zu bestellen.

§ 5. I. Das Schiedsgericht hat das den Anträgen der Streitparteien zugrunde liegende Sachverhältnis zu ermitteln. Es hat jeder der beteiligten Sektionen Behör zu geben und deren Stellungnahme den anderen beteiligten Sektionen nebst Begründung mitzuteilen.

II. Die beteiligten Sektionen sind verpflichtet, dem Schiedsgericht das Sachverhältnis und alles mitzuteilen, was für dessen Beurteilung von Belang sein kann.

III. Der Verwaltungsausschuß ist berechtigt, jederzeit die Akten einzusehen und sich zu äußern. Soweit dies veranlaßt erscheint, soll er die zuständigen Gebietsreferenten des Hl. und auch andere, mit den örtlichen Verhältnissen vertraute oder über die Tätigkeit der Sektionen in deren Arbeitsgebieten unterrichtete Personen zur Äußerung heranziehen. Nach dem Abschluß der Erhebungen und Verhandlungen ist er vor der Entscheidung gütlich zu hören.

IV. Die Entscheidung erfolgt mit Stimmenmehrheit. Eine Angabe von Gründen ist nicht erforderlich.

V. Die Entscheidung des Schiedsgerichtes ist für die beteiligten Sektionen bindend.

§ 6. I. Die Arbeitsgebiete der Sektionen sind, soweit hiezu ein Bedürfnis besteht, festzustellen.

II. Auch können die Sektionen die Feststellung ihrer Arbeitsgebiete beantragen.

§ 7. I. Der Verwaltungsausschuss hat eine Übersicht über die Arbeitsgebiete der Sektionen herzustellen.

II. Die Sektionen sind verpflichtet, ihm die Grenzen ihrer Arbeitsgebiete unter Einzeichnung in eine Spezialkarte mitzuteilen und die für die Feststellung ihrer Arbeitsgebiete und ihrer Tätigkeit in diesen erforderlichen Aufschlüsse zu geben.

§ 8. I. Zur Feststellung der Arbeitsgebiete der Sektionen wird ein Ausschuss gebildet.

II. Er besteht aus dem Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses als Obmann, dem Referenten des Verwaltungsausschusses für Weg- und Hüttenbau und dem Referenten des Verwaltungsausschusses für Touristik.

III. Vertreter des Obmannes ist der Referent des Verwaltungsausschusses für Weg- und Hüttenbau. Die Vertreter der anderen Mitglieder bestimmt der Obmann aus den übrigen Mitgliedern des Verwaltungsausschusses.

§ 9. I. Vor der Feststellung von Arbeitsgebieten hat der hiezu zuständige Ausschuss die beteiligten Sektionen und die zuständigen Gebietsreferenten des Hauptauschusses zu hören.

II. Er soll, soweit dies veranlaßt erscheint, auch andere mit den örtlichen Verhältnissen vertraute oder über die Tätigkeit der Sektionen in deren Arbeitsgebieten unterrichtete Personen zur Aufklärung heranziehen.

§ 10. I. Bezeichnen verschiedene Sektionen gleiche Gebiete oder Gebietssteile als ihre Arbeitsgebiete oder ergeben sich Zweifel, so hat der Gebietsfeststellungsausschuss auf eine Einigung der beteiligten Sektionen hinzuwirken. Gelingt dies nicht oder ergeben sich sonst im Feststellungsverfahren Streitigkeiten über den Besitz von Arbeitsgebieten oder über die Berechtigung zur Vornahme von Arbeiten in einem Gebiete, so ist die Angelegenheit dem Gebietschiedsgericht zur Entscheidung zu überweisen, sofern sich nicht die beteiligten Sektionen über die Bestellung von Schiedsrichtern einigen und die Streitigkeiten nicht durch die Anerkennung des Spruches dieser Schiedsrichter erledigt werden können.

II. Soweit eine solche Überweisung nicht stattzufinden hat, gilt das Arbeitsgebiet einer Sektion als festgestellt, wenn der Verwaltungsausschuss das Gebiet auf Grund der Feststellungen des Gebietsfeststellungsausschusses als Arbeitsgebiet dieser Sektion anerkannt hat.

§ 11. I. Die Zuteilung eines Arbeitsgebietes an eine Sektion, die kein Arbeitsgebiet hat, aus dem Arbeitsgebiet einer Sektion oder aus den Arbeitsgebieten mehrerer anderer Sektionen ist dem H. V. von dem Verwaltungsausschuss vorzuschlagen, wenn er einstimmig die Zuteilung als den Vereinszwecken förderlich erachtet.

II. Der Hauptauschuss hat über den Vorschlag nach der Mehrheit der anwesenden Mitglieder zu beschließen.

III. Von dem Vorschlage des Verwaltungsausschusses und von dem Beschlusse des H. V. sind die beteiligten Sektionen jeweils ungesäumt in Kenntnis zu setzen.

IV. Beschließt der H. V. eine Zuteilung, so kann die Sektion, aus deren Arbeitsgebiet eine Zuteilung erfolgen soll, binnen zwei Monaten von der Bekanntgabe des Beschlusses an Widerspruch erheben. Wird Widerspruch erhoben, so hat der H. V. die Angelegenheit dem Gebietschiedsgericht zu überweisen.

V. Für das Verfahren vor diesem gelten die Bestimmungen des § 4, Abs. II-V, und des § 5 entsprechend mit der Maßgabe, daß auch die Sektion, die nach dem Beschlusse des H. V. ein Arbeitsgebiet zugeteilt erhalten soll, einen Schiedsrichter zu benennen berechtigt ist und daß das Schiedsgericht aus mindestens fünf Schiedsrichtern bestehen muß. Ist außer der Sektion, die ein Arbeitsgebiet erhalten soll, und der Sektion, aus deren Gebiet die Zuteilung erfolgen soll, keine andere Sektion beteiligt, so bestimmen, die nach § 4 Abs. II, III bestellten drei Schiedsrichter die weiteren Schiedsrichter, die zur Ergänzung des Schiedsgerichtes auf die Zahl von fünf Mitgliedern erforderlich sind. Können sie sich nicht einigen, so bestimmt ihr Obmann allein die fehlenden Mitglieder.

VI. Die Entscheidung des Schiedsgerichtes ist für die beteiligten Sektionen bindend.

§ 12. Wenn und so lange Sektionen den aus diesen Bestimmungen für sie sich ergebenden Verpflichtungen nicht entsprechen,

sind sie von der Gewährung von Beihilfen und sonstigen Zuwendungen aus den Mitteln des Gesamtvereins und von der Ausübung des Stimmrechtes ausgeschlossen. Auch kann nach Maßgabe des § 11 über ihr Arbeitsgebiet verfügt werden."

11. Anträge auf Satzungsänderungen:

a) Antrag des H. V.: Die Hauptversammlung wolle beschließen, die §§ 5, 6 und 18, Abs. 2 und 3, abzuändern wie folgt:

§ 5, Abs. 1. Die Sektionen haben für jedes ihrer Mitglieder jährlich den von der Hauptversammlung festgesetzten Betrag an die Vereinskasse abzuführen.

Der Rest des Abs. 1 und Abs. 2 entfällt.

§ 6, Abs. 2. Für Ehefrauen, dem elterlichen Hausstande angehörige Söhne unter 20 Jahren und Töchter von Mitgliedern, die einer Sektion beitreten, ist bei Verzicht auf die "Mitteilungen" ein ermäßigter Beitrag abzuführen, dessen Höhe von der Hauptversammlung festgesetzt wird. Das gleiche gilt, ohne Rücksicht auf die Mitgliedschaft der Eltern, für junge Leute zwischen 18 und 25 Jahren, die noch in der Berufsausbildung begriffen sind und nicht über eigene Einkünfte verfügen.

§ 18, Abs. 2. Die Tagesordnung ist mindestens vier Wochen vor der Hauptversammlung in den "Mitteilungen" zu veröffentlichen.

Abf. 3. Anträge, die auf die Tagesordnung gestellt werden sollen, sind mindestens bis zum 15. Mai dem H. V. einzusenden.

b) Antrag der S. Oberland:

Die Mitglieder des H. V. dürfen als Vertreter von Sektionen nicht bestellt werden.

c) Antrag der S. Ingolstadt:

Mitglieder des H. V. können nicht mit der Vertretung und Stimmführung betraut werden.

d) Antrag der S. Frankfurt a. M.:

Stimmführer dürfen nicht Mitglieder des H. V. sein.

e) Antrag der S. Mark Brandenburg:

Mitglieder des H. V. dürfen nicht Stimmführer ihrer oder anderer Sektionen sein.

f) Antrag der S. Mark Brandenburg:

Für ausgeloste Mitglieder des H. V. können nur Mitglieder anderer, niemals derselben Sektion gewählt werden.

g) Antrag der S. Reichenau:

Für Ehefrauen, Verwandte und Verschwägerter ersten und zweiten Grades von Mitgliedern, sofern diese einem gemeinsamen Haushalt angehören, ist bei Verzicht auf die Vereinschriften nur ein Beitrag von 5 M. an die Vereinskasse abzuführen.

12. Antrag der S. Mödling:

Der Beschluß der Hauptversammlung Nürnberg betreffs Hüttengebühren ist dahin abzuändern, daß die Hüttengebühren nur in zweifacher Weise abgestuft werden, nämlich für Mitglieder des D. u. S. Alpenvereins und für Nichtmitglieder.

13. Antrag der S. Villach, Gailtal, Kärntner Oberland, Mallnitz, Mälltal und Spittal a. D.:

Die Gewährung von Begünstigungen und Ermäßigungen auf den Hütten des D. u. S. Alpenvereins an Angehörige anderer alpiner Vereine bleibt hinkünftig den Sektionen hinsichtlich ihrer eigenen Hütten allein vorbehalten.

(Im Falle der Ablehnung des vorstehenden Antrages stellen die obengenannten Sektionen folgenden Eventualantrag:)

Der H. V. wird eingeladen, mit aller Dringlichkeit — jedenfalls aber noch vor Beginn der Reisezeit 1922 — die Hauptleitungen aller jener Vereine, welche auf den Alpenvereinshöfen Ermäßigung genießen, aufmerksam zu machen, daß mit der Gewährung dieser Ermäßigungen keineswegs auch das Zugeständnis aller jener Begünstigungen verbunden ist, welche die Alpenvereinsmitglieder neben der Ermäßigung genießen. — Alpenvereinsmitglieder haben daher bei Überfüllung von Alpenvereinshöfen hinsichtlich Inanspruchnahme der Schlafstätten, Verpflegung usw. innerhalb des durch die Hüttenordnung festgesetzten Zeitraumes unbedingtes Vorrrecht vor allen anderen Hüttenbesuchern.

Die Sektionen sind aufzufordern, ihre Pächter und Bewirtschafter zur genauen Einhaltung der Hüttenordnung, die in jeder Hütte angeschlagen sein muß, und zur Wahrung der Rechte der Alpenvereinsmitglieder zu verhalten.

14. Antrag der S. Villach und Genossen (wie oben):

Der H. V. wird eingeladen, Richtlinien zu erlassen, nach welchen die Sektionen Ermäßigungen auf ihren Hütten an die Teilnehmer der Jugendgruppen des D. u. S. Alpenvereins zu gewähren hätten. Hiezu wird die Aufnahme einer Bestimmung beantragt, daß die Teilnehmer der Jugendgruppen die Ermäßigungen nicht nur bei gemeinsamen Ausflügen, sondern auch dann beanspruchen

können, wenn sie einzeln, jedoch in Begleitung eines verantwortlichen Mitgliedes wandern.

15. Antrag der S. Villach und Genossen (wie oben):

Der Hl. wird eingeladen, die Angelegenheiten des Führer- und Rettungswesens neu zu regeln. Die durch den Krieg verlorenen Gebiete sollen — wenn deren Übergabe an einen befreundeten alpinen Verein des Auslandes nicht möglich wäre — aus der Evidenz der Führer- und Rettungsaufsichtsektionen des D. u. S. Alpenvereins gestrichen werden.

16. Antrag der S. Austria, Akad. S. Wien, Enzian, Wien, Wiener Lehrer, Steinmetze, Reichensteiner, Tauriskia, Germanen:

Dem Hl. wird für die Nichtbeachtung der von rund 30 Sektionen erhobenen Einsprache gegen die Aufnahme einer fast vollständig aus Juden bestehenden Sektion und wegen vollzogener Aufnahme dieser Sektion (Donauland) in den D. u. S. Alpenverein die schärfste Mißbilligung ausgedrückt. Die Mitglieder des Hl. werden aufgefordert, ihre Stellen niederzulegen.

17. Antrag der S. Augsburg:

Die Hauptversammlung wolle nach dem Muster von Berufsvereinigungen eine Versicherung der Schutzhütten gegen Einbruchsdiebstahl auf dem Grundsätze der Gegenseitigkeit errichten.

18. Antrag der S. Augsburg:

Es sind vom Hl. Erhebungen darüber zu pflegen, in welcher Weise es sich ermöglichen ließe, einen vom Verein ausgehenden Abschluß einer Gesamtversicherung des Hütteninventars der einzelnen Sektionen zu erreichen, mit auf verschiedene Versicherungsgesellschaften verteiltem Risiko, ähnlich wie bei den nach Miliarde wertenden Anlagen großer und größter Unternehmungen des Wirtschaftslebens. Nach diesen Erhebungen und nach Erhalt der von den einzelnen Sektionen dem Hl. anzumeldenden Versicherungswerte ist von diesem mit den in Deutschland und Deutsch-österreich maßgebenden Versicherungsgesellschaften und Konzernen dieser Art zwecks Abschlußes der oben erwähnten Versicherung in Verbindung zu treten und der Abschluß baldigst in die Wege zu leiten.

19. Antrag der S. Schwaben:

Der bisher gültige dreifache Satz für Nichtmitglieder soll dahin abgeändert werden, daß dieser den Mindestsatz darstellt, der Höchstsatz aber die Höhe der in den Talgasthöfen üblichen Bettpreise erreichen kann.

20. Antrag der S. Landeck:

Um Unzulässigkeiten seitens der Hüttenpächter vorzubeugen und eine Einheitlichkeit in den Hüttengebühren zu erreichen, wird beantragt, daß bis Eintreten geordneter Verhältnisse die Übernachtungsgebühren für Mitglieder für alle Hütten des D. u. S. Alpenvereins von der Hauptversammlung festgesetzt würden, und zwar in gleicher Höhe. Die durch die örtliche Lage, Einrichtungs- und Erhaltungskosten bedingten Unterschiede in den verschiedenen Hütten mögen in den Gebühren für Nichtmitglieder zum Ausdruck kommen.

Sollte vorstehender Antrag insolge Widerstandes der hüttenbesitzenden Sektionen nicht durchdringen, wird beantragt, daß in allen Hütten ein jährlich zu erneuernder, vom Hüttenwart und Sektionsvorstand zu fertigender Tarif anzubringen sei, damit sich die Mitglieder gegen die immer höher und willkürlicher werdenden Preise, welche die Pächter für Übernachtungen verlangen,

schützen können. (Rüfingerrhütte zu Pfingsten: Übernachtung für Mitglieder 35 K und noch dazu Matratzenlager ohne Decken; zum Vergleiche Umerhütte: Bettlager und drei Decken 10 K.)

21. Antrag der S. Landeck:

Um dem besonders in Tirol in erschreckendster Weise überhandnehmenden Sommerfrischlerunwesen (Champagnergelage im Gepatschhause etc.) unbedingt abzuwehren, wird beantragt, daß von der Hauptversammlung beschlossen werde, daß kein Hüttenbesucher (Witterungsungunst ausgenommen) mehr als drei oder höchstens fünf Nächte hintereinander in derselben Hütte nächtigen dürfe, ferner daß das Belegen eines Schlafplatzes vor 7 Uhr abends unbedingt unzulässig sei und erst nachdem alle in der Hütte befindlichen Mitglieder versorgt seien, die Nichtmitglieder Plätze belegen können.

22. Antrag der S. Allgäu-Rempten:

Der Hl. wird ersucht, die nötigen Schritte zu tun, den Mitgliedern die Überschreitung der österreichischen Grenze mit Rad ohne Zollhinterlegung zu ermöglichen.

23. Antrag der S. Allgäu-Rempten:

Die Übernachtungsgebühren auf den Hütten des D. u. S. Alpenvereins sollen für Mitglieder befreundeter Vereine durchwegs das Doppelte, für die übrigen Nichtmitglieder das Dreifache der Gebühren für die Alpenvereinsmitglieder betragen. Die entgegenstehenden Beschlüsse der Nürnberger Hauptversammlung sind aufgehoben.

24. Antrag der S. Allgäu-Rempten:

Der Hl. ist ermächtigt, Mittel zur Verfügung zu stellen, um in stark besuchten Talorten für die Mitglieder billige Übernachtungsgelegenheit zu schaffen.

25. Antrag der S. Schwaben:

Der Hauptverein soll Anstellung und Vermittlung geeigneter Wanderredner übernehmen.

26. Antrag der S. Mark Brandenburg:

Die Hauptversammlung möge beschließen, zur Erinnerung an die gefallenen Mitglieder des D. u. S. Alpenvereins ein Denkmal zu errichten.

Über den Platz sowie über die Art der Ausführung möge der Hl. nötigenfalls unter Zuziehung von Sach- und Fachverständigen der nächsten Hauptversammlung Vorschläge zur Beschlußfassung vorlegen. Empfohlen wird das im Besitz befindliche Grohglodnergebiet.

Für die entstehenden Kosten werden 15.000 M. bewilligt.

27. Antrag der S. Alpiner Schilub München:

Der Hl. hat unverzüglich die Herausgabe von hochtouristischen Führern in die Wege zu leiten und zu diesem Zwecke einen Ausschuss mit der Aufstellung eines Programms zu betrauen.

28. Antrag der S. Alpiner Schilub München:

Es ist den österreichischen Sektionen nicht gestattet, auf ihren Hütten für reichsdeutsche Mitglieder des Vereins höhere Preise, Valutazuschläge u. dgl. zu fordern.

29. Berichte und Anträge des Hl. zu den in der Hauptversammlung 1921 gestellten Anträge:

- a) der S. Ingolstadt betreffs Abschaffung der Ehefrauenausweiskarten,
- b) der S. Salzburg betreffs Feuerversicherung.

30. Ort und Zeit der Hauptversammlung 1922.

Alpenführungen.

Von P. Dinkelder, S. Schwaben.

Unter 100 M. oder 1000 K täglich sind brauchbare Bergführer nicht mehr aufzutreiben. Da solche Mittel dem künftigen Bergsteiger nicht zur Verfügung stehen und die Zeitgenossen, die auch heute noch Geld mit vollen Händen ausgeben können, glücklicherweise kaum zu den Alpenfreunden zählen, ist das führerlose Bergsteigen jetzt allgemein geworden.

So erfreulich diese Entwicklung zur Selbständigkeit an sich ist, so liegen doch auch Gründe vor, diese Wandlung zu bedauern. Wer die Berichte früherer Bergsteiger und Pfadfinder von Ruf schon gelesen und die Hochachtung und Freundschaft zu ihren bewährten Führern kennt, weiß, wie ich's meine. Welch schöne Gebirgsblätter haben unsere Besten in den Meisterwerken des Alpinismus diesen schlichten Helden geweiht!

Zu dem Gesamteindruck, mit dem die Hochgebirgswelt uns Stadtmenschen immer wieder ergriffen, war nicht zulezt auch das

wortfarge Wesen eines kernhaften Führers, das heimatstrobe treuherzige Geplauder eines Eragerbuben mitbestimmend.

Wie viel an Bergerlebnissen, Wetterkunde, Wildbeobachtung und Volksempfinden geht ohne solchen Austausch mit den Bergbewohnern dem Alpinisten von heute verloren, nicht minder auch den Führern, die im Umgang mit den Herren vom Alpenverein neue Anregungen empfangen und ihren Gesichtskreis erweiterten.

Soll das vorbei sein? Nicht nur für heute? Vielleicht für lange Zeit, wenn nicht für immer? 's wär' schade! Ein Stück Bergnatur, köstlich, wie das jetzt wohl gleichfalls dem Untergang geweihte Hochgebirgswild, ginge damit den Spätgeborenen verloren. Kann hier der Alpenverein dieser drohenden Entfremdung und Verarmung an Gemütswerten Einhalt gebieten? Diese Ausführungen sollen zeigen, daß dies wenigstens zum Teil möglich ist.

Wenn heute notgedrungen der führerlose Bergsteiger auf manch wertvollen Wink verzichten muß und unter dem Zwange:

„Da tritt kein Anderer für ihn ein,
„Alles sich selber steht er da ganz allein!“

nach reiflichem Erwägen manch kühnes Wagnis ohne Hilfe anpacken muß, so sei auch gerne zugegeben, daß er auf diese Weise oft überraschend schnell zu eigener Bergerfahrung herankommt.

Die so aus sich selber werden, das sind die Auserwählten im Volke der Alpinisten. Das aber glückt nur wenigen. Weitans die meisten brauchen Führung und Anleitung. Besonders für Anfänger im Hochgebirge, beim Klettern im Fels ist das dringend nötig, sonst bleibt's entweder beim bescheidenen Versuche und man läßt sich, Gefahren witternd, abschrecken, oder die junge Bergsteigerlaufbahn wird durch einen Sturz jäh abgerissen. In kleinen Bergsteigervereinigungen, wo eine Handvoll Umentwegter auf engen Kreis sich beschränkend Nachwuchs heranzieht, ist die Führungsfrage einfach gelöst. Hier sind Berufsführer nicht vonnöten, da sie durch Herrenführer abgelöst sind. Anders liegt der Fall bei großen Sektionen, deren Mitglieder sich nicht mehr persönlich alle kennen, hier erfordert heute diese lebenswichtigste Aufgabe im alpinen Vereinsleben besondere Maßnahmen, um der entstandenen Führernot abzuhelfen. Was der Einzelne sich nicht mehr leisten kann, muß einer Gruppe gelingen, bei der die Kosten des Führers den Einzelnen nicht mehr stark belasten.

Aus solchen Erwägungen heraus ist die S. Schwaben zur Tat geschritten und hat statt der früher üblichen Sektionspfingstfahrt den Versuch mit einer ganzen Reihe von Alpenführungen unternommen.

Grundbedingung war dabei: viel kosten darf's nicht! Deshalb waren vor allem in der Sektion bewährte Männer zu gewinnen, die berufen schienen und bereit waren, als ehrenamtliche Führer ihre Erfahrungen in den Dienst unserer Mitglieder und auch Nichtmitglieder zu stellen. Dann waren diese Führungen so zu legen, daß sie eigenes Arbeitsgebiet bevorzugten und so den Teilnehmern billigstes Obdach auf eigenen Sektionshütten verschaffen konnten. Damit sie ferner möglichst vielseitig benützt werden konnten, wurden sie von Pfingsten bis Spätherbst, also über das ganze Sommerhalbjahr verteilt und neben allgemeinen Führungen auch solche getrennt für ältere Bergsteiger, Studenten, weibliche und jugendliche Teilnehmer ausgeschrieben. Diese hatten sich bei der Geschäftsstelle zu melden und wurden dann zu einer Vor-

besprechung, bei der die Gruppe sich näher kennen lernte, vereint. Dabei wurden alle Fragen über Ausrüstung, Verpflegung, Fahrtkosten, billigste Paßbeschaffung — hiebei kann viel Geld gespart werden — eingehend besprochen. Gleichzeitig verpflichten sich die Teilnehmer unterschriftlich, bei etwaigem Unfall weder die Sektion, noch den Gruppenführer haftbar zu machen. Für allgemeine Auslagen, wie Bestellen von Unterkunft, Lastpferd usw., werden von jedem 20 M. eingezogen, die bei Nichterscheinen als Reuegeld verfallen. Dem ehrenamtlichen Führer wird von dieser Umlage auch die Fahrkarte ersetzt, auf unseren Hütten hat er als amtlicher Vertreter ohnehin keine Gebühren zu entrichten. Es hat sich gezeigt, daß dieser kleine Ersatz für die große Mühe recht gerne angenommen wird. Die Gruppe wird, je nach Schwere der Bergfahrt, fünf bis zwanzig Teilnehmer stark gebildet. Die Regel war neun Mann und der Führer.

Zu diesen Gruppenführungen wurden dann für besondere Fälle von der Sektion bewährte Bergführer, wie die beiden Pragmeier, Oberstdorf, Mattis, Stuben und andere beigezogen, ein Vorgehen, das sich für beide Teile als sehr zweckmäßig erwiesen und nie zu Anständen geführt hat. So ist es auch heute noch möglich, den Mitgliedern das vorbildliche Arbeiten eines erstklassigen Führers in Fels und Eis vor Augen zu führen.

So wird das gemeinsame Band, das einst den Alpenverein und seine Berufsführer eng umschlungen, auch durch die Not der Zeit nicht ganz gelockert, und das ist für beide Teile gleichermaßen von Belang.

Alle Führungen erfreuten sich reger Teilnahme und der Wunsch nach Wiederholung ist im Kreise der Sektion so lebhaft, daß heuer womöglich jeden Samstag Führungen von wöchentlicher Dauer abgehen werden, und zwar so lange, bis uns diese Aufgabe von der Schneelaufabteilung mit Winterbeginn abgenommen wird. Die Zulassung von Nichtmitgliedern halte ich dabei für wesentlich, da sich hier der Leitung die beste Gelegenheit bietet, diese Alpenstrebenden auf ihre Eignung als Mitglieder zu prüfen.

Glückliche Auswahl der Gruppenleiter verbürgt, daß jeder Mitgänger nicht nur einseitig bergsteigerisch ausgebildet wird, sondern als rechter Alpenfreund Pflanzen und Tierwelt kennen und lieben lernt. Im Sinne der Bergwacht stellt jede solche Gruppe eine achtunggebietende Macht dar und ein Hüftengebiet, in dem allwöchentlich eine geschlossene Schar von Sektionsmitgliedern anrückt, ist bald von unliebsamem Gesindel jeder Art befreit.

Angelika von Hörmann †.

Eine der bedeutendsten Tiroler Dichterinnen, Angelika von Hörmann, verschied hochbetagt zu Innsbruck am 23. Februar d. J. Sie war keine Neutönerin, in ihren Gedichten lodert nicht himmelstürmende Leidenschaft und nur wenige Liedersträuße wand sie unserem Volke; allein diese werden nicht so schnell verwelken.

Ihr bescheidener Sinn geizte nicht nach Ruhm und Anerkennung und doch umgab sie die Liebe und Verehrung ihrer Heimatgenossen und hervorragende Männer wie Kofegger, Hamerling, Adolf Pichler, Martin Greif, Ferdinand v. Saar u. a. huldigten neidlos ihrem starken lyrischen Talente. Tief und fest wurzelte sie im Heimatboden. Wenn sie auch hie und da Wanderlust beschlich („Fort möcht ich in die Welt hinaus, mir ist es viel zu eng im Haus“), sie fühlte sich doch am wohlsten in ihren heimatlichen Bergen, in ihrem lieben Innsbruck, wo ihre Wiege stand und wo sie einen großen Teil ihres Lebens verbrachte.

Früh verwaist, lebte sie bei Verwandten in voller Abgeschlossenheit. Zu einer Anthologie „Frühblumen aus Tirol“ (1863) steuerte sie sinnige Lieder bei, die ihr die Herzensneigung des Herausgebers, des bekannten Kulturhistorikers Ludwig v. Hörmann, gewannen. Bang fragt sie den Erkorenen, ob ihm die slichte Frauenseele genüge,

„die einem Tale gleicht, das bergumschlossen
nur jene Sterne kennt, die glanzumfloßen
sein Himmelsfledlein schmücken als Juwelen“.

Als herrlicher Grundakkord klingt aus ihren Liederansammlungen und Epen (Grüße aus Tirol, Neue Gedichte, Auf stillen Wegen, Oswald von Wolkenstein, Die Saltig-Fräulein) warme Anhänglichkeit an ihr bergumgürtetes Heimatland. Die Sehnsucht treibt sie hinaus zu sonnbeglänzten Höhen. Auf dem Sonnwendjoch stüßt sie sich auf den Bergstock und schaut entzückt das Land zu ihren Füßen. Abendwolken legen einen Kranz von Rosen auf „das weiße Scheitelhaar“ des Ortlers. In einem launigen Liede

feiert sie Gratich bei Meran als ein „Fledlein verlorenes Paradies“. Den Bergfrühling fleht sie an um neue Träume und neue Lieder. In der Frühzeit ihres Lebens und Dichtens erschien ihr Tirol, „von Gletschereis gekrönt, wie ein blauer Riesendiamant, der deutsch und welsch verjöhnt“. Damals glaubte sie noch an Völkerverjöhnung, an ein Versinken des „tausendjährigen Hasses“ zwischen Tirol und Italien.

Von zarter Innigkeit durchströmt sind ihre duftigen Minnelieder. Mit dem Liebsten flüchtet sie gern in den Hochwald, wo sie heimlich mit ihm süße Worte tauschen kann; auf seinem „Plaudergange“ horcht nur manchmal das Bächlein auf; allein bis es ins Tal kommt, hat es die Zwiepsprache der Liebenden längst vergessen.

Ihr Tiroler Märchen in Versen von den die Genssen beschützenden „Saltig-Fräulein“ weckt unwillkürlich die Erinnerung an Baumbachs „Zlatorog“. Allein die Handlung geht hier andere Wege als in letzterem Epos. Gemeinsam ist beiden Dichtungen einzig und allein der tragische Ausgang der Begebenheit und der bestirrende Wohlklang der Verse. Ein Tiroler Bauernbursche, der erst kürzlich seine Braut heimführte, schaut in einer Mondnacht hoch droben auf den Bergen eine der Saltigen und verzehrt sich in leidvoller Sehnsucht nach ihr.

Ein leiser Hauch von Wehmut umschwebt auch ihr erzählendes Gedicht „Oswald von Wolkenstein“, dieses hohe Lied deutscher Treue, das mit einem lauten Lobe von Hohenschwangau anhebt. Ein lauer, milder Sommerabend liegt auf des Lechgau's Hügelketten;

„die weich geschwungenen Ruppen betten
sich auf der Eristen frischem Grün,
indes dahinter, hehr und kühn,
gleich Fürsten dieser niedern Zwerge
auftragen die Tiroler Berge“.

Auch sonst ist der landschaftliche Hintergrund vortrefflich gezeichnet. Am Schlern (in Hauenstein) löst der Frühlingsbote, der Süd, mit heißem Atem die donnernden Lawinen, als „Mahnruf, daß der Lenz erschienen“.

Deutsch ist ihr Fühlen und Dichten und in einem tiefempfundnen Liede grüßt sie den ihr befreundeten Christian Schneller, „den Liedesritter ohne Furcht und Tadel“.

Kraftvoll tritt sie allzeit im Liede für ihr Heimatland ein. Ebenso hoch wie als Dichterin steht Angelika v. Hörmann als deutsche Frau, als Gattin, die ihrem kränkenden, des Augensichtes fast gänzlich beraubten Manne, mit dem sie jahrzehntelang in Leid und Freud verbunden blieb, den ersten tiefsten Schmerz dadurch verursachte, daß sie nun von ihm ging.

Dr. A. Dreher.

Führerverhältnisse.

Eine dringende Bitte an den Alpenverein.

Unter dieser Überschrift leistete sich Fräulein M. Große, Meißen, eine sechs Spalten lange Kritik über unsere Mittlenwalder Führerschaft, die im Interesse unseres Kurortes, unserer nahezu 50jährigen Sektion und unserer in Ehren ergrauten Bergführer nicht ohne entsprechende Erwiderung bleiben darf. Im Auftrag des Sektionsausschusses, der mit allen Bergführern in einer Sitzung in unserer Geschäftsstelle diese maßlosen und unbegründeten Angriffe eingehend besprach, habe ich darauf wie folgt zu entgegnen.

„Hier tadellose Führer überallhin“, wurde Fr. Große auf ihre Anfrage geantwortet. Die Zeugnisse in unseren Führerbüchern stehen so turmhoch über den Zeilen des Fr. Große, daß man darüber getrost zur Tagesordnung übergehen könnte, wenn der Artikel nicht bereits zum Schaden Mittlenwalds besprochen würde. Hochturen ersten Ranges, weit über die bayrischen Berge hinweg, weisen unsere Führerbücher auf, mit hochehrenden Zusätzen von Touristen aus den deutschen Landen.

Fr. Große war zu Beginn ihres Aufenthaltes bei mir und habe ich sie und ihre Begleiterin gewarnt im Interesse des D. u. S. Alpenvereins und unserer hiesigen Landwirtschaft, heuer keine Touren ins Karwendelgebiet zu unternehmen, da in diesem Gebiet fast überall die gefährliche Maul- und Klauenseuche ausgebrochen sei. Unsere Sektion hat die Touren abgesetzt, auch in großen Tageszeitungen wurde vor Touren ins Karwendel abgeraten, um eine Verschleppung der Seuche nach Bayern zu verhindern. Verschiedene Touristen, die von der bungen, berechtigten Sorge der Landbevölkerung keine blasse Ahnung besaßen, drangen trotzdem leichtsinnig in das verbotene Gebiet ein. Es mag sicher unangenehm sein, wenn das Urlaubsprogramm durch die Maul- und Klauenseuche gestört wird, aber die Erhaltung eines gesunden Viehstandes in heutiger Zeit ist wichtiger als vieles andere. Die Führer kennen in ihrem Beruf keine achttündige Arbeitszeit, keine besonders entlohnende Nachtschicht, keine Gehaltszulage. Billige Führer gibt es nirgends mehr und auf weite Touren reicht der Tariflohn nicht annähernd mehr aus. Es wird Aufgabe des Hauptausschusses sein müssen, für die nächste Zeit für Touristen und Führer eine Mittellinie festzulegen. Das Verlagen der Tarife bedauert wohl jede Führersektion in erster Linie.

Was den Führer betrifft, der binnen wenigen Minuten eine Flasche Schnaps mit seinem „Herrn“ austrank, sei gesagt, daß dieser bewährte Führer vom Wörner kam und nach ein paar Glas Schnaps, die ihm sein Tourist anbot, noch am selben Tage zur weit entfernten Meilerhütte wanderte, um von dort am frühen Morgen bereits ausgemachte Hochturen zu leisten. Vor solcher Arbeit trinkt man Schnaps nicht flaschenweise.

Unverzeihlich ist der Angriff auf die Schneid der hiesigen Führer. 1920, im Aufenthaltsjahre des Fr. Große, hatte unsere alpine Rettungsstelle in 21 Fällen helfend eingzugreifen; welche Schneid unsere Führer, ganz gleich, ob sie eben von schweren Touren heimkehrten, hoch oben in den Felsen und Karen des Karwendels und Wettersteins, ohne Rücksicht auf Nacht und Wetter, entwickelten, darüber mag sich Fr. Große bei den Geretteten oder den Angehörigen der Abgestürzten erkundigen. Adressen genug zur Verfügung. Daß dem Ehrgeiz unserer Führer nur die nächstliegenden „verflucht schweren“ Touren nicht genügen, auch darüber geben die hiesigen Führerbücher reichen

1) Die sechs Spalten umfaßten nicht einzig eine Kritik einzelner Mittlenwalder Führer, sondern die Führerverhältnisse im allgemeinen!

Ausschluß. Unsere Führer sind für sämtliche Touren autorisiert. Die Schweizer, Tiroler, zum Teil die französischen Hochalpen sind ihnen nicht unbekannt! Unser Obmann ist mit seinen 62 Jahren noch lange kein ehrwürdiger Greis. Er ist zu unserer Freude noch so rüstig bergauf und bergab, wie wir es wünschen. Einen Führeranwärter mit Knieschuß gibt es hier nicht, das wird ein Mißverständnis sein. Unsere Führer bestreiten entschieden, die ihnen auf Seite 8 zur Last gelegten Äußerungen in diesem Sinne auch nur angedeutet zu haben. Dagegen geben sie zu, infolge des anmaßenden Benehmens der beiden Damen nahezu die Geduld verloren zu haben, und mag ein urbayrisch Wort dabei gefallen sein.

Unsere Führer sind zum Teil auch Landwirte, denn vom Führen in der kurzen Sommerzeit könnten sie sich und ihre Familie nicht ernähren. Auch der Fremde, wenn er kommt, sichert sich zunächst den Milchlieferanten. Daß daher ein krankes Stüd Vieh auf der Alm — der Fall beruht auf Wahrheit — den Besitzer auf die Beine bringt, ist für jeden klar.

Fr. Große will ähnliche Erfahrungen auch in Garmisch-Partenkirchen gemacht haben. Unsere Rechtfertigung erfolgt daher für unser altes schönes Werdenfellerland, das so viele und so treue Freunde, besonders nördlich der Mainlinie hat.

Es sind uns aus den Reihen unserer beinahe 400 Mitglieder Schreiben in dieser Angelegenheit zugegangen, die ein entschiedenes Vorgehen verlangen. Unser Mitglied Frau E. Laub, Halensee, Rüstenerstraße 5, eine Hochtouristin, ersuchte uns, einen längeren Gegenartikel zu verwerfen. Sie kennt die hiesigen Führerverhältnisse sehr gut und würden ihre herzlichen Zeilen sicher den Angriff des Fr. Große entkräften. Der vier Seiten lange Bericht über die hiesigen Führer liegt zur Einsicht hier auf. Dem hochgeschätzten Sommergast unseren Dank. Treue um Treue!

Fr. Große spricht von Abscheu vor diesem gewissenlosen Menschenschlag. Die Sektion wird sich im Benehmen mit den so überaus heftig angegriffenen, schwer beleidigten Führern sowie im Benehmen mit dem Verkehrsverein und dem Gemeinderat wegen eventueller Schädigung gemeinsamer Interessen Stellungnahme vorbehalten.

Warum ist Fr. Große nicht zur Geschäftsstelle gegangen oder warum kam sie nicht zu mir mit all ihren Beschwerden? Sie hätten sofort an Ort und Stelle untersucht und sicher zur beiderseitigen Zufriedenheit geschlichtet werden können und wären beiden Seiten nach Ablauf eines ganzen Jahres derartige zeitraubende und peinliche Auseinandersetzungen erspart geblieben. Übrigens haben die Führer Fr. Große an den Sektionsvorstand verwiesen.

Ich stelle noch folgende Tatsache fest. In dem Führerbuch des Führers Franz Heiß, hier, steht geschrieben auf Seite 34: „Bergführer Franz Heiß hat uns am 18. Juli vom Karwendelhaus auf die Birkkar Spitze und von da (Abstieg über den Ostgrat) auf die Kaltwasserkar Spitze (Abstieg nach dem Rast) geführt und sich dabei als ein vorzüglicher Führer und sehr angenehmer Bergbegleiter erwiesen. Mittlenwald, 20. Juli 1920. Margarete Große, Elisabeth Große, D. u. S. Alpenverein, S. Meißen.“ Welch einen krassen Widerspruch dieses Zeugnis des Fr. Große gegenüber den Angriffen, die Fr. Große sich gestattet, darstellt, das zu beurteilen überlassen wir allen Lesern der „Mitteilungen“ des D. u. S. Alpenvereins.

E. Mittlenwald (gegründet 1874).

Im Auftrage: Franz X. Nüchtern, Sektionsvorstand.

Verschiedenes.

Hütten und Wege.

Unsere Hütten und Wege im Sommer 1921.

Nach den uns bisher zugetommenen Sektionsanzeigen wird über den heurigen Hüttenbetrieb und Wegzustand folgendes bekanntgegeben:

Im Bereich der nördlichen Ostalpen:

1. Friesenbühne (S. Vorarlberg) im Bregenzerwald, ab Pfingsten bis 2. Zentfernhütte (S. Schwarzer Grat) auf dem Almesurjoch ab 24./6. bis — Das neuerrichtete Kaiserjochhaus wird ab 29./6. bis — Die Wege sind meist schneefrei und in gutem Zustand;
3. E. Probst-Haus am Nebelhorn, Prinz-Eitelhofs-Haus am Hochvogel und Wallenbergerhaus von Mitte Juni an geöffnet und bis. Das Kaufbeurerhaus (alle der S. Allgäu-Zimmerstadi) im Urdelestar bietet 1921 wie bisher unberücksichtigt;
4. Otto-Wagner-Hütte (S. Augsburg) in den Tannheimer Bergen (Reintal bei Füßen), ab 12. 6. bis;
5. Ravensburgerhütte (S. Ravensburg) am Spullersee in den Lechtaler Alpen, ab 1. 6. bis; alle Zugänge sind neu bez. und in sehr gutem Zustand;
6. Göppingerhütte (S. Hohenstaufen) auf dem Gamsboden bei Lech (Lechtaler Alpen), ab 12./6. bis; der Verbindungsweg zur Wiberaherhütte und ins Gr. Walsertal ist hergestellt, der Südanstieg zur Braunarhütte wird bez., ebenso die Verbindung zur Freibergerhütte über das Johannesjoch;
7. Memmingerhütte (S. Memmingen) in den Lechtaler Alpen ab 25./6. bis, Hüttenfuß im September je nach Witterung.
8. Augsbürgerhütte (S. Augsburg) ab 1./7. bis 15./9. zeitgemäß bis. Erhältlich auf alle Fälle: Kaffee, Tee, Erbs- und Reisuppe, Wein und Limonaden. Brot und Fleischspeisen unbestimmt. Konserven sind nicht vorhanden;
9. Zuglitzhaus, Knorrhütte, Angerhütte, Müllentalhütte (S. München) im Wettersteingebirge bis; Wege und Steige in gutem Zustand, der Grat von der Inneren Müllentalspitze zur Zuglitzspitze ist nicht versichert!
10. Kammerwandhütte und Wagenscheinhütte (S. München) ist unbew. und nur für Sektionsmitglieder zugänglich; Alpelhaus (Miemingerkette) ist abgebrannt;
11. Krottenkopfhütte (S. Weihen-urnau) in den Wachsenferbergen, ab Pfingsten bis;
12. Herzogstandhütten (S. München) im selben Gebiet, bis;
13. Herzogzog-Wolff-Haus auf der Vereinsalm (S. Mittenwald), von Mitte Juni oder Anfang Juli an bis, Mittenwalderhütte (Karwendel) voraussichtlich bis;
14. Gaudemannshütte (Altd. S. Berlin) im Kaisergebirge, ab Mai bis unter Aufsicht der S. Rißbüchel;
15. Traunsteinhütte (S. Traunstein) auf der Reiteralpe, bis Ende September bis, Wege sind in Ordnung;
16. Wasmannshaus (S. München), Verchesgadner Alpen, ist bereits bis;
17. Eldenhütte (S. Salzburg) im Tennengebirge, ab Mitte Mai bis Anfang Oktober einfach bis;
18. Jeyzeanerhaus (S. Salzburg) auf dem Untersberg, ab Mitte Mai bis Anfang Oktober einfach bis;
19. Gopfürghütte (S. Eins) an der Bischofsmühle (Dachsteingruppe), seit Pfingsten bis;
20. Brünnerhütte, Amelshaus, Austriahütte, Guntzenberghaus und Simonyhütte (S. Austria) im Dachsteingebiet, ab 20. Juni bis;
21. Welsferhütte am Großen Priel und Umstalerhaus in der Holzau (Totes Gebirge), beide der S. Wels gehörig, sind dzt. bis;
22. Admonterhaus (S. Ennstal-Admont) in den Haller Mauern, ab Mitte Juni bis, von Admont über Weng-Buchau-Grabenalm wurde ein neuer Zugang bez.;
23. Müllingerhütte (S. Mülling) am Reichenstein in den Ennstaler Alpen, seit Pfingsten bis;
24. Reichensteinhütte (S. Leoben) auf dem Eisenerger Reichenstein ist den Sommer über bis.

Im Bereich der zentralen Ostalpen:

1. Douglash-, Queter- und Eilishaus (S. Vorarlberg) im Rißtälchen, erstere seit Pfingsten, letztere ab 20. Juni bis;
2. Sarotahütte (S. Wudens) im Rißtälchen in der Reifseitz bis;
3. Bergalmhütte und Straßburgerhütte (S. Rannheim) an der Seeplana, sind von Mitte Juli ab bis;
4. Darmstädterhütte (S. Darmstadt) in der Ferwallgruppe, von Ende Juni bis Mitte September bis;
5. Reutlingerhütte (S. Reutlingen) auf der Wildebene wird nach 7-jähriger Unterbrechung ab 25./6. bis. Brot mitbringen. Die Wege von Schruns aus durch das Silberal, von der Konstanzerhütte, von Stuben, von Langen und von Rißterle sind begehbar. Der Hüttenwirt Anton Bontler ist gleichzeitig ein tüchtiger autorisierter Führer.
6. Kannergrathütte (Altd. S. Graz) am Madatschloch, Ostalpengruppe, ist nicht bis, hat 30 Lagerstätten, Apotheke, Traggabre und Rettungsfeld. Hüttenwart, der auch Holzvorräte zu treffen hat, ist der Wirt in Pfangeroß (Distal); Hüttenweg in Ordnung, nicht markiert! Der Verbindungsweg zum Tschachhaus über den Rißsee ist nur für Gelübte begehbar!
7. Tschachhaus und Gepsathaus (S. Frankfurt a. M.) ab 1. Juli bis;
8. Berpelhütte und Raubentpöhlhütte vielleicht zeitweise bis;
9. Bernagthütte (S. Würzburg) zwischen Guslar- und Bernagthener, Sektaler, ab 12. Juni bis;
10. Dresdenhütte (S. Dresden) in den Stubaler Alpen wird vom 20. Juni bis mindestens 15. September bis. Für Betten ist zu zahlen 30, 50, 70 K, für Matratzenlager 15 und 25 K; außer der Wirtschaftszeit ist Schlüssel bei Joh. Sofer in Reifseitz zu haben.
11. Edelhütte (S. Würzburg) an der Hornspitze, Illertaler, neuer wieder ab 20. Juni bis;
12. Geraerhütte (S. Gera) am Ölperer (Illertaler Alpen), von 1./7. bis Ende August bis; sonst Hüttenfußel und Auskunft beim Bewirtschafter Hans Fröhlich im Geraer Hof in St. Jobst am Brenner;
13. Chemnitzerhütte (S. Chemnitz) in den Illertaler Alpen wird ab 15. Juli bis 31. August vom Bergführer Hans Kirchner aus Sand l. S. bis;
14. Barmnerhütte (S. Barmen) in der Rieserfernergruppe, ab 1./7. bis;
15. Rostoderhütte (S. Rostock) im Maurertal, Benedigergruppe, ab 15./7. bis 15./9. bis;
16. Rißfängerhütte (S. Salzburg) am Obersulzbachkees, Benedigergruppe, von Anfang Juli bis Mitte September bis;

17. Badnerhütte (S. Baden b. Wien) am Frohnstees, Benedigergruppe von Anfang Juli bis Mitte September bis;
18. Pragerhütte (ehem. S. Prag) am Resselkopf, Benedigergruppe, von Anfang Juli bis Mitte September bis;
19. Rudolfsbühne (S. Austria), Hohe Tauern, Stubachtal, ab 28. Juni bis; Mitte Juli bis Ende September bis; Wege werden bis dahin gerichtet sein;
21. Gleiwitz (S. Gleiwitz) am Hochstern, Hohe Tauern, wird ab 24. Juni bis;
22. Oberwalderhütte (S. Austria) auf dem Gr. Burgstall, Glognergruppe, ab 28. Juni bis;
23. Hofmannshütte (Altd. S. Wien) an der Dastzer, Glognergruppe, unbew. zur Nüchtlung geeignet, 9 Schlafstellen mit Decken und Brennholz. Vom 4./9. bis 10./9. für die Sektionsmitglieder vorbehalten!
24. Stübühne (ehem. S. Prag) auf der Banitscharte, Glognergruppe, von Anfang Juli bis Mitte September bis;
25. Mittelhaus (S. Salzburg) auf dem Sonnblid, Goldberggruppe, von Anfang Juli bis Mitte September bis;
26. Wildseeloderhütte (S. Fieberbrunn) in den Rißbücheler Alpen wird vom 1. Juni bis Mitte Oktober bis;
27. Hölzlhütte (S. Mülltal) in der Kreuzedgruppe, ab 15./6. bis 15./9. bis; Nüchtlungsgebühren für Mitglieder 10 K, für Nichtmitglieder 20 K;
28. Salztorelhütte (S. Steinmetz) in der Kreuzedgruppe, ab Mitte Juli einfach bis, bietet dann nach Behebung der Verwundungsschäden 20 Personen Unterkunft; von Sachsenburg in 4 1/2 bis 5 Stunden leicht erreichbar.
29. Willagerhütte (S. Willach) an der Sochatzspitze, Ansofelergruppe, ist ab Mitte Juli bis benutzbar, aber nicht bis;
30. Jannighütte ob Mattnitz und Staudacherhütte am Müllauer Rost sind als gepackte Winterhütten ab 1. Juni nicht benutzbar.

Im Bereich der südlichen Ostalpen:

1. Karlsbaderhütte (ehem. S. Karlsbad) im Kaiser, Eisner Dolomiten, ab 1./7. bis 20./9. bis, vom 13. bis einschl. 15. August nur für die Sektionsmitglieder vorbehalten!
2. Rudwig-Walter-Haus und Rudolfsbühne (S. Willach) auf der Willacher Alpe bis;
3. Klagenfurterhütte (Gau Karawanken der S. Klagenfurt) in den Karawanken, ab 12. Juni bis;
4. Berghütte (S. Willach), Karawanken, am 13. November 1920 abgebrannt, vermutlich durch slowenische Brandstiftung!

Vom heurigen Hüttenbetrieb anderer Vereine:

Eraherzog-Johann-Hütte des Österreichischen Alpenklubs. Die auf der Adlersruhe unmittelbar am Firndach des Kleinglodners stehende Schuhhütte wird vom 1. Juli bis 15. September bewirtschaftet.

Schuhhäuser des Österreichischen Touristenklubs. Die Nüchtlungspreise in den Schuhhäusern der Zentrale wurden erhöht und betragen nun: Betten für Mitglieder des S. T.-R. 15 K, für Mitglieder der Verbändevereine (D. u. S. U.-B., S. U.-R., S. G.-B. und T.-B. „Naturfreunde“) 30 K, für alle anderen Besucher 70 K; im allgemeinen Schlafraum sind die entsprechenden Preise 5 K, 5 K und 20 K. Die Eintrittsgebühr, die jeder Besucher auch bei Nüchtlung zu leisten hat, bleibt unverändert mit 1 K, beziehungsweise 2 K und 5 K festgesetzt. Um das „Sommerfrühentum“ auf den Hütten zu verhindern, wurden die Wirtschaftler zur strengsten Einhaltung der Verfügung, daß kein Besucher länger als drei Tage beherbergt werden darf, verhalten. Nichtangehörige der Verbändevereine können erst nach 7 Uhr abends, sofern bis dahin nicht alle Schlafplätze durch Mitglieder dieser Vereine belegt oder bestellt sind, die noch freien Schlafstellen erhalten. Von den hochalpinen Schuhhäusern werden im heurigen Sommer bewirtschaftet das Hochkönigshaus, die Innsbruderhütte am Habicht, die Brunnentogelhütte im Ostal, die Edmund-Gras-Hütte am Hohen Rißler im Ferwall, das Turerjoch- und Spannagelhaus im Zillertal, die Wiener-Neustädterhütte auf der Zugspitze, das Defreggerhaus am Groß-Benediger, die Hochstadelhütte und Salzburgerhütte am Rißsteinhorn. Weiter wird noch bewirtschaftet werden das Zirbitz-fogelhaus, die Grebenzenhütte, die Sonntagshornhütte in den Lofererbergen und das Rittnerhornhaus bei Bozen. Das Gras-Meran-Schuhhaus auf der Hohen Veitsch (Obersteiermark), bisher im Besitz des S. T.-R. und des Steirischen Gebirgsvereins gewesen, ist ab 1921 in die Verwaltung des S. T.-R. übergegangen.

Die Hütten der Wiener alpinen Gesellschaft „Preintaler“. Die Preintaler-, Golling- und Hans-Wödl-Hütte in den Schladminger Tauern sind vom 29. Juni bis Mitte September einfach bewirtschaftet (Brot und Zucker mitbringen!). Die Nüchtlungsgebühren betragen für Mitglieder des S. U.-R., des D. u. S. U.-B., des S. T.-R., des S. G.-B. und des T.-B. „Die Naturfreunde“ für ein Matratzenlager 15 K, für ein Bett 30 K; für obigen Vereinen nicht angehörende Besucher das Doppelte. Die Tagesgebühr, deren Bezahlung bei Nüchtlung entfällt, beträgt einpfeinlich 5 K. Völkische Jugendgruppen, welche besondere Begünstigungen beanspruchen, haben vorher bei der Gesellschaft darum anzufuchen.

Die Preintalerhütte in den Schladminger Tauern, die sich eines von Jahr zu Jahr steigenden Zuspruches erfreut, der zur Reisezeit gar oft eine lästige Überfüllung zur Folge hatte, soll im heurigen Sommer ausgiebig vergrößert werden. Geplant ist der Umbau eines Schlafraumes und einer gesonderten Küche. Die hohen Baukosten kann jedoch die alpine Gesellschaft „Preintaler“ trotz größter Opferwilligkeit ihrer Mitglieder nicht aus eigenen Mitteln bestreiten und bittet daher alle Freunde ihres Arbeitsgebietes, sich durch Spenden an diesem gemeinnützigen Werke zu beteiligen. Beiträge für den Baukäufel der Preintaler übernimmt dankend Hans Wödl, Wien, VI., Amerlingstraße 19 (Postsparkassenkonto 19.081).

Eine neue Alpenvereinshütte in Niederösterreich. Unsere S. Jbbstaler (Wien) hat von der Rothschilbischen Gutsherrschaft die Jagdhütte auf der Wiesenalm am Dürrenstein in langjährigen Pacht genommen. Die Hütte, die von den Talstationen Gößling (über den neu markierten Weg Osenk-Kreuzkogel und Rasten bei Lunz (durch den Lechnergraben) in 3 bis 4 Stunden erreichbar ist und am Kreuzungspunkt der bezeichneten Wege liegt, wird im Laufe des Sommers dem allgemeinen Verkehr übergeben werden. Da sie gegenwärtig nur für wenige Personen Unterkunft bietet, ist ein bescheidener Ausbau der Hütte geplant, der — die Zustimmung der Gutsherrschaft vorausgesetzt — im laufenden Jahre zur Ausführung kommen soll.

Privatunterkünfte. Die Rosanöhütte am Sonnwendjoch ist ab 1. Juni bewirtschaftet; die neue Dominikushütte (Zillertal) wird voraussichtlich im Juni bewirtschaftet; das Pfitscherjochhaus wird ab Ende Juni bewirtschaftet und ist, obwohl bereits knapp jenseits der neuen italienischen Grenze gelegen, allgemein zugänglich; die Hallerangeralm (Karwendel) ist ab Juni bewirtschaftet. Die S. Badgastern bringt zur Kenntnis, daß das seit 10. Juni eröffnete Valerjehaus am Naffeld nicht mehr Eigentum derselben, sondern seit Jahren in Privatbesitz übergegangen ist und daher den Mitgliedern keine Ermäßigung gewährt wird.

Empfehlenswertes Berggasthaus. Das vom Ehepaar Haritzer musterhaft bewirtschaftete Kaiser-Franz-Josef-Haus (2422 Meter) an der Pasterze (Glodnergruppe), halbwegs zwischen Glodnerhaus der S. Klagenfurt und der Hofmannshütte der adad. S. Wien gelegen, ist ab 20. Juni wieder eröffnet.

Empfehlenswerte Schutzmaßnahme. Um dem Umzug zu steuern, Schutzhütten als Sommerfrische auszunützen, hat die S. Salzburg verfügt, daß in ihren vier Schutzhäusern (Zittelhaus, Kürzingerhütte, Zeppenzauerhaus und Söldenhütte) kein Besucher länger als drei Nächte in einer Hütte bleiben und diese nicht vor Ablauf einer Woche neuerlich besuchen darf. Alle Touristen werden zum eigenen Vorteil gebeten, die strenge Einhaltung dieser Bestimmung zu beachten und zu überwachen.

Hüttenbestimmungen der S. „Austria“. Bei Vergabung der Schlafplätze (Betten und Matratzenlager) haben die Mitglieder des D. u. S. Alpenvereins und jene der Verbandsvereine (St. Touristenklub, St. Alpenklub, der St. Gebirgsverein und Tur.-Ver. „Die Naturfreunde“) bis 7 Uhr abends vor allen anderen Besuchern das Vorrecht. Es können daher Besucher, welche den genannten Vereinen nicht angehören, nur dann auf einen Schlafplatz rechnen, wenn bis 7 Uhr abends nicht alle Schlafplätze durch Mitglieder dieser Vereine belegt sind.

Der Wirtschafter ist verpflichtet, bei Zuweisung einer Schlafstelle die Mitgliedskarte des Benützers an sich zu nehmen. Die Karte wird bei Verlassen des Schutzhäuses dem Besitzer wieder ausgeliefert, kann aber auch in besonderen Fällen auf Wunsch schon nach 7 Uhr abends vom Wirtschafter zurückverlangt werden.

Arbeitsgebietsteilung. Unsere S. Augsburg gibt bekannt, daß sie mit der gleich ihr im Reintal bei Füssen ansässigen Ortsgruppe München des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ ein Abkommen getroffen habe, wonach das östlich der Füssener Almgränze (zwischen Musaueralm und Otto-Mayr-Hütte) gelegene Gebiet der genannten Ortsgruppe als Arbeitsgebiet überlassen wird.

Aus dem Arbeitsgebiet der S. Wels. Auf der Almtalbahn verkehren ab 1. Juni wieder günstige Personenzüge, und zwar: früh und abends mit 2/3stündiger Fahrzeit. Von Gmunden ist das Hüttengebiet durch den Hauergraben, rot bez., von Ebensee-Rindbach durch die Rindbachklause über Auerebach-Habernau und von Steinfogel auf dem Wege Offensee-Allensee in 5 bis 7 Stunden schöner Wanderung zu erreichen.

Landshtuterweg. Dieser ausichtsreiche Höhenweg und Übergang vom Brenner über die Landshtuterhütte zum Pfitscherjoch

ist nach Mitteilung der „M. N. N.“ heuer ohne italienisches Passvisum ausführbar.

Wegbezeichnungen im Sengsengebirge. Die S. Steyr bezeichnet, beziehungsweise wird noch im heurigen Sommer folgende Wege bezeichnen: Klaus-Sperring-Dirnbad; Sperring-Hochsengs; Molln-Mistleben-Feichtau-Hohe Rod-Windischgärten, womit schöne Wanderungen in einem bisher aus Jagdrückfichten gesperrten Gebiet angenehm ermöglicht werden.

Hütteneinbrüche. Die Meilerhütte (S. Beyerland) am Dreitorspitzgatterl wurde ausgeraubt. Arbeiter aus Elmau, denen man auf der Spur ist, sind der Missetat verdächtig. — Die Wormserhütte auf dem Kapelljoch (Vorarlberg) wurde erbrochen und beraubt. Die mutmaßlichen Gauner sind Emil und Engelbert Walter, Einwohner aus St. Gallenkirch.

Verbrecherischer Hüttenbrand. Das Alpelhaus der S. München in den östlichen Nieminger Bergen ist Mitte März abgebrannt. Nur das Mauerwerk steht noch. Die Erhebungen haben mit Sicherheit ergeben, daß vor dem Brand ein Einbruch erfolgt und daß es beraubt worden ist. Es war eine der ältesten Unterkunfthütten in den Alpen, ein Bauer aus Wildermieming hatte es sich im Jahre 1865 als Sommerfrüh erbaut; im Jahre 1890 wurde es von der S. München erworben, die es als unbewirtschaftete Hütte führte und erst vor zwei Jahren einer gründlichen Erneuerung unterzog. Angesichts der gegenwärtigen Unsicherheit und der häufigen Einbrüche und mutwilligen Beschädigungen, denen das Alpelhaus in den letzten Jahren ausgesetzt war, hat die Sektionsleitung beschlossen, vorerst von einem Wiederaufbau abzusehen, da eine Wiederholung der Schandtat zu befürchten ist. Es soll lediglich ein provisorisches Schuttdach angebracht werden, um das noch verwendbare Mauerwerk vor dem Verfall zu schützen. Die Wege im östlichen Teile der Nieminger Berge wird die Sektion nach wie vor erhalten. Auf die Ermittlung und Ergreifung der Täter hat die Sektion eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt.

Abgebrannte alpine Unterkunfthütten. Das bereits bewirtschaftete gemessene Schutzhäuser der Wiener alpinen Gesellschaft „Kurrmholz“ auf dem Hausen Kalbling in den Niederen Tauern ist am 29. Mai abends gänzlich niedergebrannt.

Das Almwirtshaus auf dem Nenzinger Himmel in Vorarlberg ist durch Feuer zerstört worden. Der Wirtsbetrieb und die Beherbergung bleibt mit Hilfe unbeschädigt gebliebener Almhütten aufrecht.

Auch die Mutterbergalm bei Neustift im Stubaital ging in Rauch auf. Die Vernichtung dieser Unterkunfthütte verschuldeten Touristen, die unvorsichtig mit offenem Licht hantierten!

E.-L.-Compton-Hütte. Zum Bau dieser Schutzhütte der S. „Kärntner Oberland“, die zur ehrenden Erinnerung an den Meister der alpinen Kunst am Reiskofel in den Weißenseer Alpen erstehen soll, kann die Sektion mit neuerlichen Beiträgen verschiedener Spender 1200 K, als Reinertrag des Sektionsfranzösischen 26.400 K, mit den bereits früher erhaltenen 5500 K nunmehr zusammen 34.100 K ausweisen.

Jugendwandern.

Ein Sommerheim für Jugendwandlergruppen. Um es der bergfreudigen Jugend zu ermöglichen, mit Aufwendung geringer Geldmittel die schöne Gebirgswelt des Semmerings und der anschließenden Gebiete unter fachkundiger Führung im Sommer zu durchwandern, hat Herr Holl, der Leiter der Jugendwandlergruppe der S. „Austria“ des D. u. S. Alpenvereins die Instandsetzung eines Sommerheims in Spital am Semmering durchgeführt. Dieses Heim wird mit Schluß dem Betrieb übergeben werden. Abwechselnd werden Gruppen von Jünglingen und Mädchen zu zehn Teilnehmern dort für acht, beziehungsweise vierzehn Tage Aufenthalt nehmen. Bergsteigerischer Einfachheit entsprechend, wird grundsätzlich die Selbstverpflegung der Teilnehmer durchgeführt. Die Anmeldung zur Teilnahme sowie zum Beitritte zur Jugendwandlergruppe hat an die Leitung der Jugendwandlergruppe, Wien, 1. Bezirk, Wollzeile 22 (Ranzleistunden Montag, Mittwoch und Freitag von 6 bis 8 Uhr abends) zu erfolgen. Dort werden auch alle näheren Auskünfte erteilt.

Studentenherberge. Die S. Steyr (Oberösterreich) gibt bekannt, daß ab 15. Juli bis 15. September l. J. im Realschulgebäude der Stadt Steyr eine Studentenherberge mit vier Betten eröffnet wird. Hochschülern und Mittelschülern wird gegen Vorweis einer Legitimation der Jugendwandlergruppe unseres Vereins oder des Ausweises der Leitung der deutschen Studentenherbergen Unterkunft und Frühstück gewährt.

Verkehrswesen.

Pafangelegenheiten. Der preußische Minister des Innern hat mit Erlaß vom 25. April 1921, IV E 752, eine weitgehende Ermäßigung der Paf- und Sichtvermerkgebühren für die Mitglieder des D. u. S. Alpenvereins eintreten lassen. Es werden während der Reisezeit Pässe mit dreimonatlicher Gültigkeitsdauer für eine Reise in die Berggebiete Deutschösterreichs einschließlich Salzburg, Tirol und Vorarlberg gegen die ermäßigte Gebühr von 10 M. ausgestellt; daneben werden für den Ausreisefichtvermerk nur Schreibgebühren von höchstens 1 bis 2 M. erhoben. Das thüringische Ministerium des Innern, das odenburgische Ministerium des Innern und der Senat in Lübeck haben gleich verfügt. Wir nehmen an, daß auch die übrigen deutschen Länder, an welche wir uns wegen Ermäßigung der Pafgebühren gewendet haben, sich zu gleichwertigen oder ähnlichen Ermäßigungen der Paf- und Sichtvermerkgebühren entschließen werden. Das italienische Generalkonsulat in München hat unser Gesuch um Ermäßigung der Sichtvermerkgebühren abgelehnt, aber beigefügt, daß es der Erteilung des Sichtvermerkes keine Schwierigkeiten machen wird. Daß Pafamt der Polizeidirektion München hat auf eine Eingabe des Hauptauschusses des Mitgliedern des D. u. S. Alpenvereins eine Ermäßigung der Sichtvermerkgebühren zugewilligt, und zwar wird a) für einen Dauerfichtvermerk nach Tirol, Salzburg und Vorarlberg — gültig drei Monate — die regelmäßige Gebühr von 10 M. auf 3 M., b) für einen einmaligen Sichtvermerk (Hin- und Rückreise) die regelmäßige Gebühr von 5 M. auf 1 M. herabgesetzt. Eine Ermäßigung der Gebühr für die Ausstellung eines Pafes wurde nicht zugestanden; für einen Auslandspaf, der auf die Dauer eines Jahres ausgestellt wird, sind 10 M. zu bezahlen. Voraussetzung für die Ermäßigung ist, daß die Mitglieder des Alpenvereins sich mit ihrer Alpenvereinskarte für das laufende Jahr ausweisen, die mit abgestempelter Lichtbild versehen sein muß. Wir eruchen die bayerischen Sektionen außerhalb Münchens, bei ihren Paf- und Sichtvermerkbehörden unter Hinweis auf die Stellungnahme der Polizeidirektion München ebenfalls um Ermäßigung der Gebühren vorstellig zu werden. Verwaltungsausschuß.

Feriensonderzüge. Wir haben uns wegen der Bewilligung von Feriensonderzügen zu ermäßigten Preisen an das Reichsverkehrsministerium gewendet; unser erster Herr Vorsitzender hat bei persönlicher Vorstellung die grundsätzliche Bereitwilligkeit der Verkehrsverwaltung für unsere Wünsche ausgesprochen erhalten. Näheres wegen des Fahrplanes und der Preise wird uns erst Mitte Juni mitgeteilt werden. Wir werden sofort hierüber in unseren Vereinsnachrichten und in der Tagespresse Nachricht geben. Aus den Erklärungen der maßgebenden Persönlichkeit im Reichsverkehrsministerium ist zu entnehmen, daß es sich nur um Sonderzüge in der Richtung nächst den Alpen handeln wird. Als Preisermäßigung scheinen 50% in Aussicht genommen zu sein, und zwar vom Personenzugpreis. Für die Heimreise wären dann die gewöhnlichen Züge zu benützen, bei Schnellzügen müßte der D-Zug-Zuschlag daraufgezahlt werden. Es wird anscheinend auch erwogen, ob man nicht einen Teil der Züge, insbesondere aus dem Westen, erst Mitte August fahren läßt.

Einreisebestimmungen in den österreichischen Alpenländern. Trotz längst erfolgter und mehrfach wiederholter Anfragen bei berufenen Stellen in den österreichischen Bundesländern war es bis heute nicht möglich, „authentische“ Auskünfte zu erlangen, die uns Bergsteigern und Alpenfreunden klar erkennen ließen, wie es uns im heurigen Sommer bei unseren beabsichtigten Wanderungen in den österreichischen Alpen ergehen wird. Bei der beklagenswerten Zerklüftung, die zwischen der österreichischen Bundesregierung und den österreichischen Länderregierungen herrscht und die erst kürzlich so traurig-deutlich in Erscheinung trat, darf man sich allerdings nicht wundern, daß die für heuer endlich in Aussicht gestellte gewöhnliche Freizügigkeit innerhalb der Bundesrepublik Österreich jetzt im Juni — vor Beginn der Ferienwanderzeit! — wieder nicht einheitlich sichergestellt scheint. Ja, daß man nicht einmal in den einzelnen Bundesländern selbst klipp und klar erfahren kann, wie sie es in ihrem engen Bereich mit dem Touristenverkehr halten wollen!

Tirol z. B. will den Fremdenverkehr nur in Verbindung mit einer eigenen Reisebewahrung gestatten, die laut Zeitungsnachrichten die Ribbühler Wirte samt ihren Angestellten nicht anerkennen wollen; in Salzburg ist laut neuester Bekanntmachung der Landesregierung der Reiseverkehr unbeschränkt, Pafszwang jedoch aufrecht; aus Steiermark wurde uns vom „Österreichischen Verband zur Wahrung alpiner Interessen“ mitgeteilt, daß von

Einreise- oder Aufenthaltsbeschränkungen dort nichts bekannt sei, während der „Grazer Landesverband für Fremdenverkehr“ die Bestimmungen des Landesgesetzblattes vom Vorjahre als auch für heuer gültig angegeben hat; betreffs Oberösterreich konnte die S. Lanz überhaupt nach keiner Richtung etwas Bestimmtes erfragen; in Kärnten ist laut Angabe unseres Hl.-Mitgliedes Direktor Jahne in Klagenfurt in allen Orten ein Drei-Tage-Aufenthalt frei,*) längeres Verweilen bedarf vorher einer Einreisebewilligung durch die dortige Staatspolizeistelle der Landesregierung, Gebühr 20 K. Deutsche Reichsangehörige haben sich a u ß e r d e m beim nächsten österreichischen Konsulat einen Sichtvermerk im Reisepaf zu verschaffen (Zage 80 K.). Einmütigkeit herrscht nur in einer Beziehung: im Hörschrauben der Preis! Wir glauben, daß bei diesem den österreichischen Jammer klar erkennen lassenden Chaos es am besten sein wird, frischgemut, mit einem ordnungsmäßig ausgestellten und vidierten Reisepaf versehen, seine Alpenwanderung anzutreten, wozu die mit Lichtbild versehene Mitgliedskarte unseres D. u. S. Alpenvereins nicht vergessen werden möge; dann dürfte es schließlich besser gehen als es den Anschein hat.

Hoffentlich werden uns bis zur nächsten Nummer v i e l l e i c h t doch noch endgültige, klare amtliche Bestimmungen zukommen, da ja neueste Zeitungsnachrichten verlautbaren, daß in Österreich trotz allem Freizügigkeit im heurigen Reiseverkehr herrsche!?

Grenzübertrittsbestimmungen. Über die Mitnahme von Geld über die Grenze gelten jetzt folgende Bestimmungen: In Bayern darf man 3000 M. oder denselben Betrag in ausländischer Valuta (nach dem Tageskurs) ohne besondere Bewilligung ein- und ausführen. In Österreich ist nach den Devisenvorschriften die Ausfuhr österreichischer gestempelter Kronennoten bis 5000 K ohne jede Beschränkung zulässig. Die Ausfuhrbewilligung der Devisenzentrale ist notwendig für österreichische gestempelte Kronennoten, wenn ihr Betrag 5000 K übersteigt. Die Einfuhr von Geldwerten ist in Österreich unbeschränkt.

Aus Mittenwald wird uns mitgeteilt, daß rote Grenzscheine zum Übertritt in die österreichischen Gemeinden Leutasch, Scharnitz, Seefeld, Mösen, Hinterriß in Mittenwald werktags von 8 bis 12 und 2 bis 6, Sonntags von 10 bis 12 Uhr in der Geschäftsstelle des Verkehrs- und Wintersportvereins (Buchdruckerei Arthur Nemayer) ausgestellt werden. Am Bahnhofe Mittenwald sind Grenzscheine nicht erhältlich.

Neue Zeiteinteilung bei den österreichischen Bahnen. Ab 1. Juni 1921 wurde die 24-Stunden-Zeit bei den österreichischen Eisenbahnen eingeführt, d. h. die Stunden von 1 Uhr nachmittags bis 12 Uhr Mitternacht werden mit 13, 14 usw. bis 24 Uhr bezeichnet. In Frankreich, Belgien und Italien, wo diese Einrichtung schon besteht, hat sie sich bewährt; der Hauptvorteil ist darin gelegen, daß Verwechslungen zwischen Tag- und Nachtstunden in den Fahrplänen ausgeschlossen sind. Im Geschäfts- und Gesellschaftsleben hat diese Zeitbezeichnung jedoch nirgends allgemeine Anwendung gefunden.

Erhöhung der Preise auf den österreichischen Bahnen. Ab 1. Juni wurden die Fahrpreise auf den österreichischen Bundes- wie Privatbahnen um rund 100% erhöht. Einer ausführlichen Zusammenstellung des „Neuen Wiener Tagblatts“ entnehmen wir nachfolgende Daten hiezu: Die neue Preiserhöhung ist die achte seit den aus dem Jahre 1910 stammenden und bis 1. Februar 1917 in Kraft gebliebenen Friedensstarifen und die fünfte seit dem Umsturz. Die letzte Erhöhung trat am 16. April 1920 ein und hat über ein Jahr standgehalten. Der Kilometer kostete in Friedenszeit 3:5 h, nach der letzten Erhöhung im April 1920 36 h und wird jetzt auf 72 h verdoppelt. Zur Berechnung der neuen Fahrpreise genügt ein Kursbuch, das die seit 16. April 1920 gültigen Tarif- und Kilometer tabellen enthält. Die Rechnung geht vom Fahrpreis der dritten Klasse des Personenzuges aus. Der bisherige Fahrpreis wird mit zwei multipliziert, die sich ergebenden Heller werden auf ganze gerade Kronen so aufgerundet, daß auch der halbe Fahrpreis der 3. Klasse des Schnellzuges wieder eine ganze Zahl in Kronen ohne Heller ergibt.

Ein Beispiel: Wien—Linz kostete bisher Personenzug 3. Klasse 68.40 K. Diese Zahl mit zwei multipliziert gibt 136.80 K. Da die Heller auf ganze gerade Kronen aufgerundet werden, würde sich der Preis auf 138 K stellen. Weil nun der Schnellzugstarif in einem 50%igen Zuschlag zum Personenzugstarif besteht, würde dieser Zuschlag $138 : 2 = 69$ K ausmachen und die ganze Schnellzugskarte $138 + 69 = 207$ K kosten. Die halbe Schnellzugskarte

*) Nach neuester Landesverordnung auf acht Tage erweitert!
Die Schriftleitung.

ergebe daher nicht eine gerade Kronenzahl. Daher werden die 136 K 80 h nicht auf 138, sondern auf 140 K aufgerundet. Nunmehr geht die Rechnung glatt auf: Personenzug 3. Klasse 140 K, halbe dritte 70 K, Schnellzug dritte 140 + 70 = 210 K, halbe Schnellzug 105 K.

Die Berechnung der 2. und der 1. Klasse bietet dann keine Schwierigkeit. Die zweite Klasse kostet das Doppelte der 3., die 1. das Doppelte der 2. Das gilt für Personen- und Schnellzüge. Wer statt des Schnellzuges den D-Zug benutzen will, hat eine Schnellzugskarte zu lösen und außerdem für die 3. Klasse bei Entfernungen bis 200 Kilometer einen Zuschlag von 40 K, von 201 bis 570 Kilometer von 80 K und über 570 Kilometer von 120 K zu zahlen. Für die 2. Klasse verdoppelt sich dieser Zuschlag, für die 1. beträgt er das Vierfache des Zuschlages der 3. Klasse. Erwähnt sei noch, daß die billigste Karte, d. i. für Strecken von 1 bis 8 Kilometer, 6 K kostet.

Die Gebühren für die Beförderung des Reisegepäcks bleiben im allgemeinen wie bisher. Die Gepäcksfracht beträgt beispielsweise auf Entfernungen von 1 bis 20 Kilometer 2 K für je 10 Kilogramm, 21 bis 40 Kilometer 4 K, 41 bis 60 Kilometer 6 K usw., für je weitere 20 Kilometer um je 2 K mehr, so daß bei 781 bis 800 Kilometer der Satz von 80 K für je 10 Kilogramm des Gepäcks erreicht wird. Bei Schnellzügen um die Hälfte mehr.

Zum Schluß seien die neuen Fahrpreise von Wien nach einigen der bekanntesten Reiseziele angeführt. In der folgenden Tabelle bedeutet P Personenzug, S Schnellzug.

		Preise in Kronen:		
		III.	II.	I.
Wien—Klagenfurt	P	252	504	1008
	S	378	756	1512
Südbahn	P	168	336	672
	S	252	504	1008
Wien—Graz	P	140	280	560
	S	210	420	840
Südbahn	P	228	456	912
	S	342	684	1368
Wien—Salzburg	P	364	728	1456
	S	546	1092	2184
Wien—Innsbruck	P	484	968	1936
	S	726	1452	2904
Wien—Bregenz	P	52	104	208
	S	78	156	312
Wien—St. Pölten	P	212	424	848
	S	318	636	1272
Wien—Ischl	P	22	44	88
	S	—	—	—
Wien—Baden	P	68	136	272
	S	102	204	408
Wien—Payerbach	P	88	176	352
	S	132	264	528

Wiener Turistenzüge 1921. An Tagen vor Sonn- und Feiertagen verkehren ab Juni sowohl vom West- wie vom Südbahnhof in den Sommermonaten Turistenzüge, die am Sonn- oder Feiertag darauf nachts in Wien wieder eintreffen und Bergfahrten im Gesäuse- wie im Hochschwab- und Weissgebirge wie im niederösterreichischen Voralpengebiet ermöglichen.

Der Zug ins Gesäuse fährt Wien-West ab 15 Uhr 20 und verkehrt bis Selztal, wo er um 23 Uhr ankommt; Rückfahrt ab Selztal 17 Uhr 30, Wien an 0 Uhr 35. Der Hochschwabzug fährt Wien-Süd ab: 14 Uhr bis nach Graz; Rückfahrt ab Brud a. d. Mur 18 Uhr 40 und hält bis Payerbach in allen Stationen, dann erst in Wien, wo er 23 Uhr 15 Min. ankommt.

Für den Besuch Südtirols gültige Einreisebestimmungen. Durch den Alpenverein Bozen ist uns nachstehende „Einreiseinformation“ zugekommen:

Die Reise nach Bozen-Gries, ebenso wie nach dem gesamten Gebiet südlich des Brenners ist nur mit einem von der Heimatgemeinde auszustellenden Auslandspaß gestattet, der das Visum eines königlich italienischen Konsulats aufweisen muß. Das Visum wird von diesen Konsulaten in der Regel anstandslos erteilt, wenn ein vom zuständigen Polizeiamte ausgestelltes Leumundszugnis vorgezeigt werden kann. Es kommt auch vor, daß zur Erteilung des Visums ein ärztliches Zeugnis verlangt wird, welches die Notwendigkeit eines Kur- und Erholungsaufenthaltes dartut. Unter allen Umständen wird empfohlen, zur Ermöglichung der Einreise folgenden Vorgang einzuschlagen:

Man bestelle ein Zimmer in einem der Hotels, Gasthöfe, Fremdenhäuser oder Sanatorien von Bozen-Gries (Verzeichnis

im Prospekte) und achte darauf, daß bei der Bestellung das Formular mit den Personaldaten genau ausgefüllt wird. Der solcherart verständigte Quartiergeber in Bozen-Gries wendet sich nunmehr an das Zivilkommissariat Bozen, um die Einreisebewilligung des Gastes zu sichern und übernimmt für ihn die volle Haftung. Vom Zivilkommissariat wird hierauf die Einreisebewilligung an das italienische Konsulat, welches für den ständigen Wohnort des Reisenden in Frage kommt, gesendet und unter einem der Reisende von der erfolgten Absendung der Einreisebewilligung an das Konsulat in Kenntnis gesetzt.

Jene, welche auf der Fahrt nach Bozen-Gries deutsches oder österreichisches Gebiet oder das Territorium eines anderen fremden Staates berühren, haben sich neben dem italienischen Visum auch noch jenes des in Frage kommenden Staates beim betreffenden Konsulat für die Hin- und Rückreise zu sichern. Persönliche Einholung eines solchen Visums ist geboten, da der schriftliche Weg meist ein langwieriger ist.

Das Visum wird in der Regel nur für 30 Tage erteilt, binnen welcher Zeit die Grenze in der angegebenen Station überschritten werden soll. Bei Fristversäumnis ist eine Verlängerung des Visums unbedingt notwendig.

Der Aufenthalt in Bozen-Gries ist unbeschränkt und kann mit Bewilligung des Zivilkommissariats auch über die im Passe angegebene Zeit verlängert werden.

Das Visum für die Rückreise muß beim Zivilkommissariat Bozen eingeholt werden, und zwar auch dann, wenn dasselbe im Passe von einem italienischen Konsulat bereits vorgemerkt erscheint.

Nach Ankunft in Bozen-Gries hat sich der Ankommende der Kontrolle wegen persönlich zu melden (Druckorten im Hotel).

Königlich-italienische Konsulate bestehen in folgenden Städten des Deutschen Reiches: Berlin (Friedrich-Wilhelm-Straße 2), Bonn, Breslau, Danzig, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Rönigsberg, Leipzig, München (Ludwigstraße 30), Riga, Saarbrücken, Stettin, Stuttgart. In Österreich: Wien (4. Bezirk, Belvederegasse), Innsbruck, Salzburg.

Für Bozen-Gries und das ganze Gebiet südlich des Brenners gilt die Litawährung. Die Mitnahme folgender Beträge über die Grenze ist gestattet: 500 Lire, 1000 M., 5000 K. Größere Beträge sind durch eine Bank an ein Bozner Kreditinstitut zu überweisen.

Die Preise in den Hotels von Bozen-Gries stellen sich wie folgt: Bozen: Zimmer: Hotels 1. Rang von 8 Lire aufwärts, 2. Rang von 7 Lire aufwärts, 3. Rang von 3 bis 6 Lire. Hotelmonatszimmer 60 bis 100 Lire. Pension inklusive Logis: Hotels 1. Rang von 36 Lire aufwärts, 2. Rang von 30 Lire aufwärts, 3. Rang von 12 bis 20 Lire. Gries: Hotels 1. Rang von 8 Lire aufwärts, 2. Rang von 7 Lire aufwärts, 3. Rang von 6 Lire aufwärts. Hotelmonatszimmer 60 bis 100 Lire. Pension inklusive Logis: Hotels 1. Rang von 30 Lire aufwärts, 2. Rang von 25 Lire aufwärts, 3. Rang von 18 bis 22 Lire.

Sommerverkehr im Pustertal. Über die dortigen Unterkunftsverhältnisse wird uns berichtet: Zahlreiche Anfragen an zerstörte Hotels usw. beweisen, daß man in der weiten Welt von den Wirkungen der Beschädigung des Pustertales keine Kenntnis hat. Davon wurde insbesondere die größte bisherige Fremdenverkehrsstation, Toblach, betroffen. In Dorf Toblach sind die Gasthäuser „zum Stern“ und „zum Kreuz“ zerstört worden und gegenwärtig im Wiederaufbau begriffen, werden aber erst 1922 betriebsfähig werden können. In der Station Toblach ist das Hotel Union ganz, das Hotel Germania größtenteils zerstört und kein Betrieb möglich, das Hotel Bellevue wird instand gesetzt und zum Hochsommer betriebsfähig, ebenso das Hotel Toblach (Südbahnhof) und das Hotel Tirolerhof. Das Seehotel am Toblachsee wird betrieben, vollständig zerstört ist Landro. Die Hotels Ploner und Sigmundsbrenn in Schludersbach sind Ruinen und wird nur im ersten, an dessen Wiederaufbau (Hauptgebäude) man arbeitet, ein bescheidener Restaurationsbetrieb aufrechterhalten. Der Gasthof im Gemärk ist zerstört, ebenso jener in Ospitale; in Cortina hingegen sind alle Gaststätten im Betrieb, mit Ausnahme des für ein Sanatorium angekauften Hotels des Alpes. In Misurina ist das Grand Hotel abgebrannt und eine Ruine, die anderen Hotels schwer beschädigt, jedoch wird voraussichtlich ein beschränkter Betrieb stattfinden können. Tre Croci ist betriebsfähig. Das Hotel in Pläwiese ist für heuer nicht in Betrieb. In Sertea ist das Posthotel zerstört worden und ist erst im Aufbau, die zwei Hotels im Fischleintal werden restauriert, die Unterkunfts Häuser am Toblingerried sind außer Betrieb. In allen anderen

Orten des Pustertals werden Hotels und Gasthöfe in Tätigkeit sein, nur Bad Weitlahnbrenn ist an den Verein „Mittella“ in Wien verkauft und das Hotel Lienzerhof in Lienz ist aufgelassen worden.

Die Auskunftsstelle Salzammergut (Gmunden, Lehen-Villa), gegründet 1916, erteilt auch heuer wieder für die Mitglieder des D. u. S. Alpenvereins bereitwilligst alle dieses Gebiet betreffenden Auskünfte völlig kostenlos; nur erwachsende Auslangen sind zu vergüten. Jeder Anfrage aus Deutschland sind 60 Pf., aus Österreich (und den Nachbarstaaten) 2 K (beziehungsweise 5 K) in Briefmarken beizufügen.

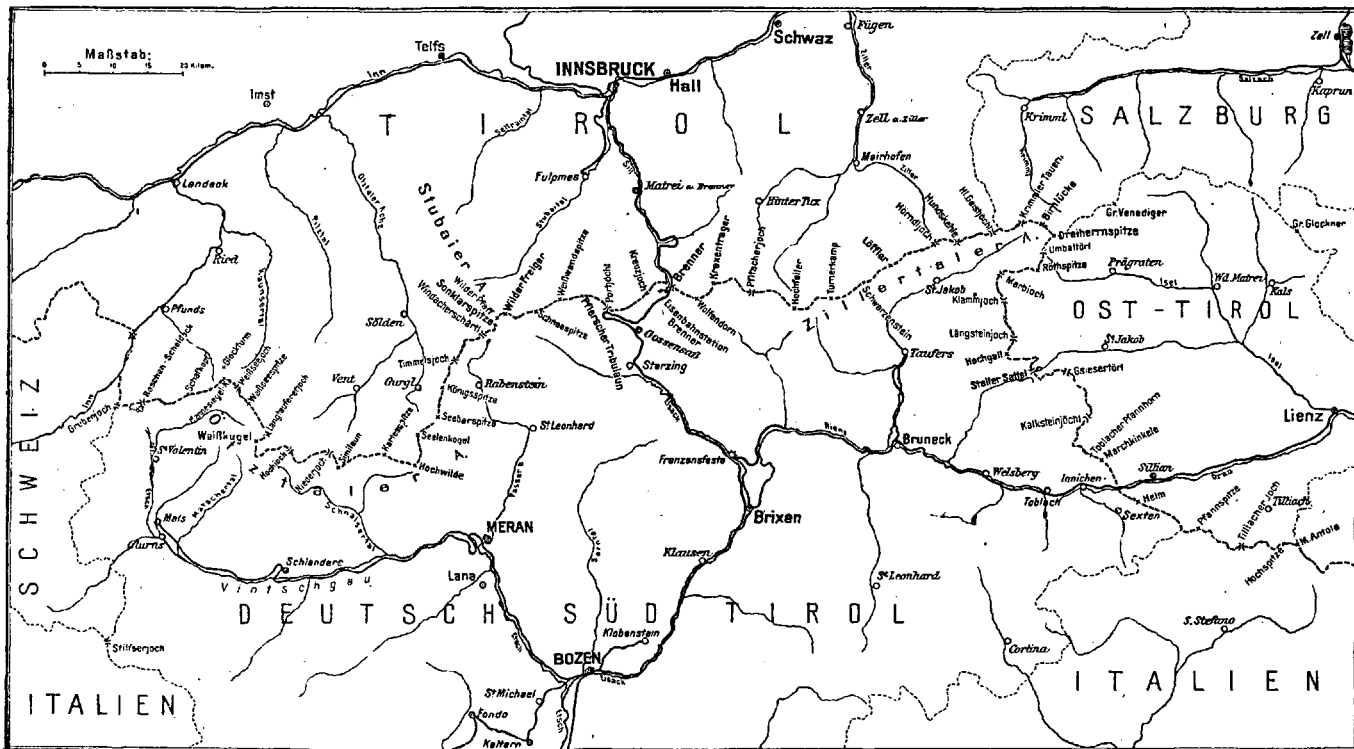
Die neue österreichisch-italienische Grenze. Auf Wunsch vieler Sektionen und Mitglieder, die heuer in die Alpen reisen und sich nicht der Gefahr aussetzen wollen, unbewußt die österreichisch-italienische Grenze zu überschreiten, bringen wir heute eine kleine Kartenskizze dieser Grenze, und zwar für den Abschnitt vom Reschenscheid bis zum N. Antola in den Karnischen Alpen (Tiroler Grenze).

Die Grenze verläuft vom Grubenjoch an der schweizerisch-italienischen Grenze über Punkt 1483 der österreichischen Spezialkarte zur Ropaierspize, weiter auf dem Kamm zwischen Langtaufereeral und Radurscheltal zum Weißseejoch und Weißseespize, dann dem Südwestrande des Gepatschferners entlang zum Langtaufereeraljoch, über die Langtaufereerspize und Weißflugeljoch zur Weißflugel, biegt dann nach Osten um über das Teufelsed zum Hochjoch, Finailspize, Naderjoch, Similaun, Hintere Schwärze, Karlespize, Hochwilde und weiter gegen Nordost über Seelenkogel, Timmelsjoch zu ziehen und betritt hier die Stubai-Alpen. Sie steigt empor zum Jochköpfl, Windbacherhartl, Schwarzwand-

spitze, Sonklarspize, Wilder Pfaff, Pfaffenieder, Wilder Freiger, Roter Grat, Feuersteine, Schneispize, Pferscher Tribulaum und senkt sich über Eispitze, Portjochl, Santigjochl, Kreuzjoch und Sattelberg zum Brenner. (Die Eisenbahnstation Brenner ist italienisch.) Hier tritt die Grenze in die Zillertaler Alpen über. Sie steigt an zum Wolfendorn, Wildseespize, Kraxentrager, Hohe Wandspize, Pfitscherjoch, Griescharte, Hochfeiler, Mäusele, Turnerkamp, Schwarzenstein, Löffler, Reilbachjoch, Wollbachspize, Hörndljoch, Hundstehle, Rauchkofel, Heiligen-Geistjochl, Krimmler Tauern, Birnlüde und tritt hier in die Venedigergruppe über. Hier verläuft sie über Dreiherrnspize, Umbaltörl, Nöthspize, Löffelspize, Gabelspize, Klammjoch zur Rieserfernergruppe und über Dreieckspize, Längsteinjoch, Hochgall, Ohrenspitzen zum Staller Sattel, dann in den Willgratner Bergen zum Giesertörl, Hochkreuzspize, Kalksteinjochl, Toblacher Pfannhorn, Marchkintele und senkt sich in das Pustertal ab, das sie zwischen Innichen und Sillian überschreitet. Sie steigt dann zum Helm an und zieht auf dem Hauptkamm der Karnischen Alpen über Pfannspize, Tilliacherjoch, Winkeljoch und Hochspize zum N. Antola und erreicht hier die Kärntner Grenze.

Die Überschreitung der italienischen Grenze in der Richtung nach und von Südtirol ist derzeit auch Inhabern von gültigen Reisepässen nur am Reschenscheid, am Brenner und bei Innichen gestattet. Der H. V. ist bemüht, auch die Erlaubnis zur Überschreitung der Gebirgskämme selbst von der italienischen Regierung zu erwirken.

Eine Kartenskizze der neuen kärntnerisch-italienischen, beziehungsweise kärntnerisch-jugoslawischen Grenze werden wir in der nächsten Nummer der „Mitteilungen“ veröffentlichen. J. M.



Ausrüstung und Verpflegung.

Zur Frage selbständigen Kochens in den Hütten. Auf einer gemeinschaftlichen Beratung der Vorstände von einer Reihe süddeutscher Sektionen am 30. April 1921 wurde beschlossen, das selbständige Kochen in bewirtschafteten Hütten wegen Feuergefahr zu verbieten. Diesen Beschluß halte ich für schädlich, und zwar aus folgenden Gründen: Die jüngeren Bergsteiger, die große Mehrzahl der hochtouristisch tätigen Alpinisten, ist durch die Verarmung unseres Vaterlandes gezwungen, mit seinen Mitteln äußerst hausälterisch umzugehen. Sie müssen sich deshalb möglichst selbst befüttern. Bei der Überfüllung der meisten Hütten kommen sie aber selten dazu, auf deren Herden zu kochen; zumal der Wirt das ungern sieht. Abends wäre es bei viel Geduld wohl noch möglich. Morgens sehr früh kann der Wirt bei der

Überfülle der Arbeit in der Hauptreisezeit niemand stellen, der rechtzeitig den Herd heizt, selbst wenn er wollte. So muß also der Hochtourist, wenn sich nicht Kochgelegenheit außer der Hütte findet, was recht selten ist, ohne wärmendes Getränk in die Frühkälte hinaus. Die Folge wird sein, daß nicht ganz kaputtgefeste Touristen im Schlafzimmer kochen, wo dann tatsächlich Feuergefahr entsteht, während im Gastraum die Gefahr durch Bereitstellung von Abstellern, einen mit Blech beschlagenen Tisch o. dgl. völlig vermieden werden kann. Solange also unbewirtschaftete Hütten, das Ideal des Hochtouristen, nur in so geringer Zahl in unseren Bergen vorhanden sind, gebietet es die Menschlichkeit und die wohlberatenen Vorlicht, die Möglichkeit zu schaffen, daß der Bergsteiger wenigstens morgens in der Hütte sich selbst auf eigenem Spirituskocher einen Tee o. dgl. kochen kann. Dr. H. Collischonn, S. Mainz.

Führerwesen.

Österreichischer Bergführertag. Der österreichische Bergführerverein hielt am Ostermontag in Zell am See seine Hauptversammlung ab, zu welcher Vertreter der Salzburger und Tiroler Ortsgruppen sowie drei bayrische Führer sich einfanden. An der Besprechung wegen Erhöhung des Führertarifs nahmen auf Einladung für den Hauptausschuß unseres Alpenvereins Landgerichtsrat C. Müller-München und Prof. Dr. H. Hadel-Salburg sowie ein Vertreter der politischen Behörde teil. Die Bergführer erklärten in geschlossener Einigkeit, daß keiner von ihnen mehr führen wolle, wenn nicht der Tarif um das 50fache erhöht werde (demnach würde beispielsweise eine Besteigung des Großglockners von Ferleiten mit Abstieg nach Heiligenblut 2000 K kosten!); aber unter Berücksichtigung der in den letzten Wochen wieder erhöhten außerordentlichen Teuerung in Österreich, der glänzenden Entlohnung z. B. für Holzarbeiten, bei denen ein fleißiger Arbeiter auf 1200 K im Tag kommen könne, andererseits der teuren Verpflegung auf den Schutzhütten, der kostspieligen Ausrüstung und endlich der Gefahren des Berufes, sei diese Erhöhung keineswegs übertrieben, sondern sogar maßvoll; für die meisten österreichischen Touristen würde auch eine 50fache Erhöhung unerschwinglich sein und kämen die neuen Preise nur für Touristen aus valutarisch stärkeren Ländern in Betracht, die auch schon früher hauptsächlich Führerdienste in Anspruch nahmen. Die Führer verkanteten nicht das Mißliche dieser Verhältnisse und betonten, daß sie nach wie vor treu zum Alpenverein stehen. In der eingehenden Erörterung sicherten die Führer zu, bei den vorgeschlagenen Sätzen auch gewissenhaft ihre Verpflichtungen zu erfüllen, insbesondere Suren nicht abzulehnen, gegen Führerlose entgegenkommend zu sein und bei Rettungsunternehmungen, soweit sie Unbemittelte betreffen, von so hohen Tarifföhen absehen zu wollen.

Die Vertreter des Hauptausschusses waren, da ja fast alle Preise in Österreich um mehr als das 50fache gestiegen sind und andere, günstigere Verdienstmöglichkeiten begrifflicher Weise von den Führern nicht von der Hand gewiesen würden, leider nicht in der Lage, das Verlangen der Führer abzulehnen, will man nicht, daß der Alpenverein das Führerwesen, auf dessen Einrichtung er stolz sein darf, aus der Hand gibt und damit die Bedürfnisse der Bergsteiger, insbesondere auch bezüglich der Rettungsexpeditionen, in weit höherem Maße gefährdet, als es bei einer vielleicht nur vorübergehenden Erhöhung bedroht erscheint.

Wir haben seit dem Krieg auf so manches verzichtet gelernt und müssen uns notgedrungen auch in dieses Ungemach schicken. Wie sich die Verhältnisse im Führerwesen mit der Zeit noch gestalten werden, darüber läßt sich heute kein abschließendes Urteil fällen.

Personalsnachrichten.

Zum Gedächtnis.

Herbert Kadner †. Wo die Jugend und der Tod sich verbinden, da gibt es große Seelen. Die Wahrheit dieses Wortes erlebten wir in den ersten Zeiten des großen Krieges, die unermessliche Opfer vom deutschen Volke fordernd, auch starke opferwillige Männer und Frauen vorfanden.

Mich dünkt, daß auch im Alpinismus, wo der Tod mit Vorliebe gerade in den Reihen der Jugend seine Ernte hält, das Wort Geltung hat und daß hier etwas von dem innerlich Verwandten zu erblicken ist, das zwischen Krieg und Alpinismus besteht.

Wieder wurde das Leben eines jungen Menschen, für den die Berge einen nicht wegzudenkenden Bestandteil seiner gesamten Entwicklung und Lebensauffassung bildeten, auf eine ungewöhnliche Art ausgelöscht.

Herbert Kadner, in der alpinen Öffentlichkeit als 1. Vorstand des A. A. V. M. bekannt, unternahm am 7. März d. J. mit Freunden und Bekannten eine gemeinsame Tour in die Ostaler Alpen. Acht wundervolle Tage mit hellem Sonnenschein und tiefblauem Himmel durfte der Schreiber dieser Zeilen im Kreise seiner Freunde auf den blinkenden Fernern um die Vernagthütte verbringen. Dann zwang ihn Berufspflicht heim nach München. Und da ereilte ihn die Schreckensnachricht von seines Freundes jähem Tod. Herbert Kadner hatte am 15. März an der Wildspitze, in einer Höhe von 3500 Meter, also kurz vor Erreichen des Gipfels, durch Sturz in eine Spalte den Tod gefunden.

Die Verkettung aller der unglücklichen Umstände, die als Ursache des Unfalls zu bezeichnen sind, aufzuzeigen, möge mir im Rahmen dieses Nachrufes, der eine Würdigung des

Menschen und Bergsteigers Herbert Kadner geben soll, erspart bleiben! Mit ihm aber erfülle ich eine Ehren- und Freundschaftspflicht! Denn auf vielen schweren und schwersten Fahrten im Fels, zuletzt auch im winterlichen Hochgebirge, habe ich Kadner als treuen Bergkameraden kennen gelernt. Und wo könnte man leichter den Verkehr von Seele zu Seele finden als im Hochgebirge angeichts der Erhabenheit der uns umgebenden Natur und angeichts der überall uns bedrohenden Gefahren?

Es gibt einen Satz „de mortuis nil nisi bene“. Wenn dieser auch nicht bestünde, so würde ich dennoch nur Gutes und Bestes über unseren, über meinen Freund sagen können!

Ach — das einzige, was wir ihm vorhalten könnten, war seine über große Begeisterung, die ihn bisweilen fast — man verzeihe den Ausdruck — blind machte gegen die Gefahren des Hochgebirges. Aber das ist ja das Kennzeichen echter, wahrer Jugend, daß sie im Sturm und Drang ihres Brausemuts gleich zu den höchsten und edelsten Zielen greift, unbeirrt durch jedes „Wenn und Aber“, alle Bedenken überwindend, getragen von einer unverfägbaren Begeisterung, alles mit sich fortziehend.

Im Fels hatte es Kadner zu großer Meisterschaft gebracht. Eine große Anzahl schwerer und schwerster Fahrten hatten in ihm im Laufe der Zeit eine derartige Übung und Vertrautheit mit dem Fels hervorgebracht, daß ihn wohl jeder objektiv Denkende ohne weiteres zu den Besten der Gilde der neuzeitlichen Felsgeher rechnete! Und nun, wo er anfang, sich auch im Eis die Meisterschaft zu holen, raffte ihn der Tod hinweg! Der Vergleich mit Georg Winklers Schicksal liegt hier nahe.

Glänzend verstand Kadner die Fieber zu führen. Seine flott und frisch geschriebenen Aufsätze, ich erinnere an seine Erstlingsarbeit in der „D. A. Z.“ „Am Winterzweide“ und an seinen vorzüglichen Beitrag im „Alpenfreund“, „Kletterommer“, legen davon ein beredtes Zeugnis ab.

Nicht selten war der erst 22jährige innerhalb der letzten Monate auch am Vortragspult zu sehen, sowohl in München wie auswärts. Gar bald hatte er die jedem Neuling anhaftenden kleinen Mängel überwunden und lautlose Stille schon in den ersten Minuten seiner Rede, herzlicher Beifall am Schlusse derselben war die übliche Form, in der seine Zuhörer ihm rein äußerlich zeigten, wie sehr sie von seinen Worten gefesselt waren.

Von Beruf war Kadner Geologe. Für ihn, den überzeugten Bergsteiger, war sozusagen seine Berufswahl eine selbstverständliche! Selten wohl hat man einen Menschen gefunden, bei dem Beruf und Alpinismus so harmonisch ineinander ausgingen und sich gegenseitig ergänzten wie bei ihm. Noch bei unserer letzten gemeinsamen Wanderung durch das Ostal hatte er mir zwischen Längenfeld und Sölden, als wir der Gruppe etwas vorangingen, erzählt, wie sehr ihn sein Beruf befriedigte und wie sehr er sich schon auf seinen Sommeraufenthalt im Hochfaltergebirge freute, während dessen er sich ganz seiner Doktorarbeit widmen wollte!

Wer aber glaubte, daß Kadners Tätigkeitsdrang sich im Alpinismus und in seinem Beruf erschöpft haben würde, kannte ihn nicht vollständig! Eine fast ebenso große Liebe, wie er sie den Bergen entgegenbrachte, empfand er auch für die Musik.

Als Mensch war Kadner immer hilfsbereit und ein guter Kamerad, immer heiter und guter Laune, nie, aber auch nie, war er ein Spaßverderber! Verben oder gar zotenhaften Späßen schenkte er allerdings keine Beachtung, trotzdem war alles von ihm fern, was irgendwie als „Prüderie“ bezeichnet werden könnte! Kurz, unser Herbert Kadner war ein trefflicher, bei allen, die ihn näher kannten, Jung wie Alt, gleich beliebter, sonniger, froher Mensch.

War es da zu verwundern, daß ein junger Bergsteiger von solchen Eigenschaften im Akad. Alpenverein München, dessen Überlieferung es ist, die Jungen und mit ihnen die junge tatkraftige Richtung zu Worte kommen zu lassen, binnen kurzem zur Leitung des Vereins berufen wurde?

Über ein Jahr hatte Kadner die Stelle des 1. Vorstandes im A. A. V. M. inne. Und wenn dieser in den ersten Jahren nach dem Kriege wieder so herrlich zu „wachsen, blühen und gedeihen“ anfang, so war das nicht zum geringsten das Verdienst Kadners selbst.

Neben seiner beruflichen und dem Vereine gewidmeten Arbeit fand Kadner auch noch Zeit, die Neuauflage des von Leberle herausgegebenen, im Laufe der Jahre naturgemäß etwas veralteten „Wetterseinführers“ zu bearbeiten. Einen großen Teil des vergangenen Sommers widmete Kadner dieser Aufgabe. Kurz vor seiner Abreise ins Ostal hat er noch die letzte Feile an dieses mühevolle und zeitraubende Werk gelegt. So war

Kadner immer tätig, immer beschäftigt, nie gab es für ihn eine müßige Stunde!

Von seinen großen Erfolgen die er im Laufe der letzten Jahre in den Bergen erzielte, künden die Fahrtenberichte der alpinen Vereinigungen, denen Kadner angehörte. Uns aber bedeutet jetzt mehr als die Aufzählung von Namen und Zahlen das Bild seiner Persönlichkeit, das er uns hinterlassen. Was tut es, ob ihm gerade diese oder jene schwierige Ersteigung gelang, in unserer Erinnerung lebter fort als der Typus des gesunden, lebensfreudigen Bergsteigers, der, nicht angekränkt von der Blässe des Gedankens, die von unseren Vorfahren, den alten Germanen, ererbte Lust am Kampf und Sieg offen bekennt und in den Bergen das herrlichste Feld für ihre Befähigung findet. Wie aber unsere Vorfahren nicht bloß die Freude an ehrlichem Kampf und Sieg, sondern auch ein tiefes, für die Schönheiten der Natur empfängliches Gemüt auszeichnete, so auch unseren Herbert Kadner.

Bei vielen, die ihn nur oberflächlich kannten, mag vielleicht sein starker, durch nichts zu brechender Wille als seine Haupteigenschaft angesehen worden sein. Diesem starken Willen hielt aber ein überaus stark entwickeltes Naturgefühl das Gegengewicht. Nichts ist hierfür vielleicht bezeichnender als eine kleine Episode, die ich mit ihm erlebte und hier kurz wiedergeben möchte.

Es war am 11. März dieses Jahres. Wir, ein Häuflein von sechs jungen Bergsteigern, befanden uns auf dem Gipfelkamm der Hinteren Guslar Spitze. Die Sonne stand damals schon ziemlich tief (es war etwa gegen 5 Uhr nachmittags) und ihre schräg einfallenden Strahlen tauchten die Kette des Similaun und der Finail Spitze in wunderbare, bläulichviolett getönte Farben. Da sah unser Kadner auf einem ausgeaperten Felsblock und ließ unverwandten Auges seinen Blick in jene hohe reine Welt hinübergleiten. geraume Zeit saßen wir so schweigend da. Da drängte einer von uns zum Ausbruch. Kadner bat uns, doch noch einige Zeit zu bleiben. Ganz ergriffen war er von dem herrlichen Schauspiel, das der anbrechende Abend bot. Da sagte ich zu ihm: „Wenn doch die Menschen vom Tiefland draußen, von den Städten, heraufkommen und die Erhabenheit der Berge schauen könnten, wie anders würde es stehen mit allem, mit der Politik usw.“ „Die erhabenen Berge, sagst du, Emil? Nein — das ist noch nicht das richtige Wort! Es sind die heiligen Berge! . . .“ Und dann schwieg er wieder. — — —

Nun ruht er in seinen geliebten Bergen, in den heiligen Bergen, die die Altäre der Schöpfung sind und die geholfen haben, seine Seele rein zu erhalten. So erscheint der allzufrühe Heimgang des jugendlichen, allzeit gesunden und fröhlichen Bergsteigers eigentlich in verführendem Lichte. Und der Grabpruch, der auf dem Grabe eines anderen berühmten Bergsteigers, Emil Fignondys, steht, mag auch hier seine Geltung haben; ich darf das ruhig behaupten, der ich am Ostermontag Zeuge der würdigen Bestattung Kadners auf dem stillen Bergfriedhof in Sölden war.

„Mag auch die ganze Welt dir grollen,
Mein Mutterherz, es grollt dir nicht.
Denn Gott hat es so haben wollen,
Ob auch mein Herz darüber bricht.“

Georg Demharter †. Anfangs April verstarb zu Schliersee unser Gründer und langjähriger Vorstand, zuletzt Ehrenvorstand, Herr Bahnverwalter a. D. Georg Demharter nach langer Krankheit. Unter Würdigung der großen Verdienste des Verstorbenen geloben wir ihm unverlöschliche dankbare Erinnerung.

S. Schliersee.

Anglücksfälle und Rettungswesen.

Alpine Unfallmeldestellen. Infolge des Krieges haben auch das Rettungswesen und die Rettungsstellen des Alpenvereins sehr gelitten, so daß diese hochwichtige Einrichtung erst wieder durch emsigen Neuaufbau auf jene Stufe gebracht werden kann, die sie ehehem einnahm. Zurzeit ist seitens des Verwaltungsrates und Hauptausschusses und der einzelnen Sektionen die Wiederbelebung und Herstellung der verschiedenen Rettungswesen und Meldestellen im Gange. Für das Wiener Bergfahrtsgebiet kommen hauptsächlich folgende Rettungsstellen in Betracht: Rettungsstelle Wien: Leiter: Rudolf Hamburger, 5. Bezirk, Siebenbrunnengasse 60, F. 10.732. Rettungsstelle Reichenau. Rettungsstelle Admont: Leiter: Franz Sulzer, Hotelbesitzer, F. 8. Rettungsstelle Graz: Leiter: Dr. Alfred Vorbeck, Leonhardstraße 67, oder Ludwig Obersteiner, Elisabethengasse 4, kann durch die Fernruifzentrale Graz unter Nr. 1056

erreicht werden. Diese Rettungsstelle kommt für Unfälle in Mittelsteiermark und Hochschwabgebiet in erster Linie in Betracht; für andere Teile Steiermarks nur Rettungsrückreserve. Außerdem bestehen noch eine große Zahl anderer Rettungs- und Meldestellen in dem gesamten österreichischen Alpengebiet, die demnächst bekanntgegeben werden.

Mahnung und Warnung. Anlässlich der beginnenden Wanderzeit und der sich steigenden Anglücksfälle bringen wir allseits warnend in Erinnerung, daß nicht nur im eigentlichen Fels- und Eisbereich des Hochgebirges Gefahren lauern, sondern auch im Boralpenbereich und auf den Zugangswegen dahin Voricht am Platze ist. Vielsach sind Schutzanlagen (Brücken, Geländer o. dgl.), wie Versicherungen, teils infolge Schwierigkeit bei Beschaffung des Wiederherstellungsmaterials wie der minderen Güte desselben, teils mangels an Verantwortlichkeitsgefühl schuld an ungenügender Instandsetzung. Wir mahnen daher zur Voricht und Überlegung bei jedem Griff und Tritt, aber auch beim Rasten und Lagern, was ganz besonders die große Zahl bergbegeisterter Neulinge beherzigen möge! S. B.

Alpine Vereine und Verbände.

Alpine Gesellschaft „Alpenfreunde“. Diese Wiener Vereinigung feierte am 30. April d. J. ihren 25jährigen Bestand. Sie besorgt seit 1900 die Wegmarkierungen im Hochschneeberggebiet in dankenswerter Weise und besitzt dort seit 1906 auf dem Krumbachstein (1602 Meter) ein schmuckes Heim, die „Alpenfreunde-Hütte“.

Alpenverein Bozen. In dessen Bericht in unseren „Mitteilungen“, Nr. 3/4, S. 31, wäre zu berichtigen: Abs. 5: Statt 400 soll es heißen: „fast 1000 Mitglieder“; Abs. 6: Nicht der derzeitige 2. Vorstand Baurat Rehlen, München, wurde für 25jährige Vereinstreue ausgezeichnet, sondern unser Mitglied Paul Rehlen, Major a. D. in München. Die seit 50 Jahren dem Vereine angehörigen Mitglieder Georg Baron Cyrl, Direktor Alois Hanne und Anton v. Paur wurden gleichfalls zu Ehrenmitgliedern des Vereins ernannt.

Verein der Freunde des Alpinen Museums. Jahresbericht über das Vereinsjahr 1920. Noch immer lastet ein ungeheurer Druck auf allen deutschen Landen und hindert den heißersehnten Aufschwung. Unter diesen Verhältnissen hat auch unser Verein zu leiden, denn sie ließen es bisher als wenig aussichtsreich erscheinen, eine umfassende Werbetätigkeit zu entfalten. Mit Genugtuung können wir aber verzeichnen, daß im abgelaufenen Jahre immerhin 17 Herren und zwei Vereine aus eigenem Antrieb als Mitglieder beitraten und außer den Beiträgen 1659 M. (hievon 1000 M. von Herrn A. Versluys in Baarn, Holland) als Spenden einliefen. Sechs Mitglieder, darunter eine Sektion, erklärten ihren Austritt wegen der schwierigen Zeitverhältnisse; durch Tod verloren wir fünf Mitglieder. Am Jahresluß hatten wir 341 Mitglieder, wovon 127 Sektion des D. u. O. Alpenvereins sind.

Der Vorstand besteht zurzeit aus den Herren: v. Sydow-Berlin, 1. Vorsitzender, Giefenhausen-München, 2. Vorsitzender, C. Müller-München, Schriftführer und Schatzmeister; ferner Grienberger-Wien, Brückner-Wien, Ernst-Junsbrunn, Arnolds-Hannover, H. Forcher-Mayr-Bozen, Finsterwalder-München, Engenperger-München, Schmolz-Bamberg.

Ausweislich der von den Herren Kommerzienrat Schöpping und D. Mai in dankenswerter Weise, wie alljährlich, geprüften Jahresrechnung gingen an Mitgliederbeiträgen 4014 M. von den in Deutschland ansässigen und 676 K von den in Österreich und den verlorenen Ländern wohnenden Mitgliedern ein.

Laut des im Dezember 1917 mit Herrn Prof. Dr. A. Heim in Zürich, dem Schöpfer des Sântis-Reliefs, abgeschlossenen Vertrages hatten wir an ihn spätestens Ende 1920 den Kaufpreistreif von 2500 Schweizer Franken nebst 125 Franken Zinsen zu entrichten. Die Hoffnung, daß sich unsere Valuta bis Ende 1920 bessern werde, ist leider nicht in Erfüllung gegangen. Und so mußten wir das gesamte Vereinsvermögen verwenden, um unsere Kaufpreisschuld, die sich in deutscher Währung auf 27.628 M. belief, zu tilgen. Nach Verkauf unserer Wertpapiere und Flüssigmachung aller Barmittel, mit Ausnahme unseres Guthabens bei der österreichischen Postsparkasse zu 5005 K, das wir wegen des schlechten Kronenkursums stehen ließen, schulden wir der Deutschen Bank noch 7147 M., zu deren Tilgung wir nun alle Kräfte anspannen müssen. Wenn auch mit der Übersiedlung der Vereinsleitung nach München ein frischer Zug in den Zugang von bayerischen Sektionen und Münchner Mitgliedern gekommen ist, so richten wir doch an alle unsere Mitglieder die eindringliche Bitte, uns in der Werbung von Mitgliedern unterstützen zu wollen. Der Mitgliedsbeitrag ist gegenüber der gewaltigen

Preissteigerung auf allen Gebieten so geringfügig, daß er wohl nicht als Belastung empfunden werden kann. Besonders die Herren Sektionsvorstände könnten durch persönliche Einwirkung auf wohlhabende Mitglieder manche zum Beitritt und zur Spende eines Scherleins veranlassen.

Das Alpine Museum ist mehr denn je auf die Förderung durch unseren Verein angewiesen, denn die Anforderungen an den Gesamtverein sind auf allen Gebieten seiner Tätigkeit so groß, daß das Alpine Museum bei der Vereinsleitung aufgezogenen Sparjamkeit keine besonderen Ansprüche machen darf. Die ihm zur Verfügung stehenden Mittel werden gerade zu dem Betriebe des Museums und zur Deckung der notwendigen Reparaturen ausreichen. Wir dürfen es aber offen aussprechen: Jeder, der das Alpine Museum besichtigt hat, verläßt es mit dem Gefühl, daß der Alpenverein in ihm ein großes, schönes Wert geschaffen hat, das die Erkenntnis der Natur und die Liebe zu den Bergen in ganz besonderem Maße fördert. Darum soll auch sein Ausbau jedem am Herzen liegen, der in den Bergen unvergeßliche Stunden der Freude und der Erhebung genossen hat.

Der Vorstand: Dr. R. Sydow.

Gründung einer „Bergwacht“ in Wien. Die im „Verband zur Wahrung alpinen Interesses“ vertretenen großen Wiener alpinen Vereine — mit Ausnahme der S. Austria, deren Leitung nach mündlicher Erklärung grundsätzlich gegen jede Bevormundung in den Bergen ist und der Ansicht huldigt, jeder alpine Verein müsse trachten, seine Mitglieder selbst zum alpin-guten Ton zu erziehen — haben am 9. Mai 1921 eine „Bergwacht“ gegründet und an die Spitze des vorläufigen Ausschusses Hans Barth, unseren Schriftleiter, gewählt. Die von Hans Biendl, Ehrenpräsidenten des S. A. R., und Ing. Hans Macher („Naturfreunde“) nach dem Muster der Münchner Bergwacht verfaßten Satzungen, die zur behördlichen Genehmigung bereits eingereicht sind, werden den in Betracht kommenden Vereinen in Wien und im Wiener Ausflugsgebiet demnächst zukommen.

Bilden sich nun noch Bergwachtvereine in Salzburg, Innsbruck und Graz, so könnte, Hand in Hand mit der Münchner Bergwacht arbeitend, in den gesamten Ostalpen mit allem Anflug in den Bergen bald aufgeräumt sein!

Wissenschaftliches.

Das Blitzschlagmuseum in Wien. Der Bestand einer solchen wissenschaftlichen Schausammlung in Wien wird nicht nur für den größten Teil der Gebildeten dieser Stadt, sondern auch in den weitesten Kreisen des In- und Auslandes eine Überraschung bedeuten, denn das zwar räumlich beschränkte, aber an lehrreichen und fesselnden Darbietungen bereits ziemlich reichhaltige Kabinett ist selbst Leuten unbekannt, die sich sonst für Blitzschlagwirkungen wissbegierig zeigen, wie es z. B. gewiß wir Bergsteiger sind. Diese Blitzschlagammlung, die anatomische Präparate, Nachbildungen und Lichtbilder von Menschen, die durch Blitze verletzt oder getötet wurden, Kleidungsstücke, Gegenstände und verschiedene Materialien aus Holz, Stein, Glas, Metall usw., die Spuren von Blitzwirkung aufweisen (unter anderem auch Zeugen des seinerzeitigen Blitungsgrades auf der Nagel), dann die eigentümlichen natürlichen und versuchsweise erzeugten Blitzfiguren (Verfärbungen) zur Anschauung bringt, ist dem elektro-pathologischen Museum des Universitätsinstituts für gerichtliche Medizin in Wien, 9. Bez., Spitalgasse, angegliedert. Der Leiter derselben, Herr Univ.-Prof. Dr. Stefan Jellinek (wohnhaft Wien, 8. Bez., Josefstädterstr. 21, Fernspr. 3927), ist gerne bereit, gegen vorherige Anmeldung die Sammlung besichtigen zu lassen und persönlich zu erläutern.

Gleichzeitig bittet er aber auch alle Bergsteiger, bei ihren Gebirgswanderungen etwa gemachte Beobachtungen über Blitzwirkungen und besonders Blitzschlagspuren, wie verrostetes Gestein, sogenannte Blitzröhren (schöne, allerdings nicht alpine Stücke im Museum!), zerplittertes Holz u. dgl. zu sammeln und mit Orts-, Namen- und Umständenangaben einzusenden, um die Wissenschaft wie das Museum zu unterstützen, denn die Erkenntnis der Blitzforschung ist heute noch eines der rätselhaftesten und rätselvollsten Kapitel der Naturwissenschaften.

Deshalb sei allen Alpinisten der Besuch dieses Blitzschlagmuseums dringend empfohlen, um hernach fördernd mitwirken zu können, da selbst dem Laien wertlos scheinende Bruchstücke von Drahtleitungen, Wegversicherungen u. ä., die der Blitz zerstört hat, dem Forscher helfen können, eine Lücke in der Kette seiner Folgerungen und Beweise schließen zu helfen. H. B.

Kartenwesen.

G. Freytags Weltatlas. Verlegt von der Kartographischen Anstalt G. Freytag und Berndt, G. m. b. H., Wien 1921. — Preis: geheftet 40 M., gebunden 50 M.

Auf 124 Seiten stellen 211 Karten samt Stadtplänen die gewaltigen Veränderungen des politischen Weltbildes dar, die der Weltkrieg mit sich gebracht hat. Der Weltatlas ist ein wertvoller Behelf für jedermann, um sich wieder auf unserem Planeten zurechtzufinden, und dies gilt besonders für das uns nahegehende Europa, wo die dargestellten Staatengebilde, die von der Entente ausgebrütet wurden, den objektiven Betrachter nachdenklich machen müssen. Die Benutzung des Weltatlas wird noch gefördert durch ein beigegebenes wertvolles kartographisches Namensverzeichnis, das Suchen und Finden des Gewünschten sehr erleichtert und ihn zu einem unentbehrlichen Handbuch für die Allgemeinheit gestaltet.

Karten des Bayer. Topographischen Bureaus, München (Ludwigstr. 24). Diese amtliche Kartenverkaufsstelle hat heuer ein neues Preisverzeichnis ihrer Verlagswerke herausgegeben, die unseren Jugendwandergruppen und den Sektionen für ihre Büchereten bei Bezug durch die Vorstände zu ermäßigten Preisen abgegeben werden. Die kartographisch ebenso schönen wie im Gebrauch wertvollen Gebirgs- und Reisekarten sind bestens zu empfehlen.

Wanderkarten der Allgäuer Alpen. Der Landkartenverlag A. Zumbach-Brack in Grünbach gibt unter anderen „Wanderkarten“ der Allgäuer Alpen im Maßstab 1:50.000 heraus, welche, auf amtlichen Grundlagen fußend, in Zumbach sowohl als in Reliefart das Gebiet zwischen Immenstadt, Isny, Wangen einerseits und Bregenz, Schopernau, Elbigenalp andererseits darstellen. Der Salzwandener besonders wird die sauber ausgeführten Blätter sowohl vor Antritt der Reise als während derselben gerne zur Hand nehmen. Da die Wanderkarten auch das betreffende Alpenvorland einbegreifen, bieten sie eine willkommene Ergänzung zur Alpenvereinskarte der Lechtaler Alpen. Mehr lokalem Bedarf dient die anspruchlosere Karte Lindau—Bregenz, 1:50.000, welche den Besuch des bekannten Pfänderstodes erleichtert. Endlich wendet sich eine recht gefällige Karte, Bodensee, 1:300.000 an Rad- und Autofahrer. Die Verkehrswege sowie die topographischen und orographischen Verhältnisse zwischen Ursberg, Bierwaldstättersee, Donaueschingen und Memmingen sind durch Vierfarbendruck dem Maßstab entsprechend sehr lesbar dargestellt.

Dr. R. Blobig.

Turistenwanderkarten, Blatt 15 (Zillertaler Alpen). 1:100.000. Kartographische Anstalt Freytag u. Berndt, G. m. b. H., Wien. Preis: M. 7.—.

In bewährter und schöner Darstellung, außer der Zillertaler Hauptkette und dem Zugertamm samt den nördlichen und südlichen Vorlagerungen zwischen Imn und Kiens, auch noch die benachbarten Gebiete der Brennerlinie und die Rieserferner nebst Dreiherrnspitze umfassend, wird diese verlässliche Karte ein willkommener Orientierungsbehelf bei Wanderungen in diesem herrlichen Teil unserer Ostalpen sein. Soeben zeitgerecht erschienen, machen wir unsere Mitglieder, deren Urlaubspläne in dieses Gebiet führen, empfehlend darauf aufmerksam. H. B.

Spezialkarte der Venedigergruppe. 1:50.000. Preis für Mitglieder bei Bestellung durch die Sektion: M. 5.— (K 50.—).

Diese vorzügliche Karte unseres Vereins ist soeben als Neu- druck mit Nachträgen 1921 erschienen.

Allerlei.

Die englische Himalaja-Expedition. Zu diesem von jedem Bergsteiger mit Spannung verfolgt werdenden Unternehmen erfahren wir, daß die Vorbereitungen der Erkundungsabteilungen bereits soweit gediehen sind, um in drei Kolonnen mit dem Vorstoß zu beginnen. Dorf Singri Dzeng, rund 30 Meilen im Norden der höchsten Gruppe gelegen, wurde zum Ausgangsort der Besteigungsversuche bestimmt, die vorerst die günstigste Anstiegsmöglichkeit feststellen sollen. Zu unserer ersten Nachricht über den Plan der Besteigung des höchsten Gipfels der Welt in Nr. 1/2, S. 14, sendet uns Herr Friedrich Luschin-Ebengreuth folgende Aufklärung: „Gauri ankar und Mount Everest sind zwei verschiedene, Duzende von Kilometern voneinander entfernte stehende Berge.“

Der Gauri ankar — sein Name entstammt der indischen Göttersage und erinnert an die Hochzeit von Gauri und Santara — galt lange Zeit als höchster Gipfel des Himalaja, ohne es zu sein, denn er hat eine Höhe unter 8000 Meter; erst die Feststellungen des englischen Obersten und Feldmessers Everest haben ergeben, daß irgendeiner der bis dahin unbekanntesten Gipfel, die mit K₁, K₂ usw. bezeichnet worden waren, die derzeit bekannte höchste Erhebung unserer Erde ist und die Herr Everest nach sich selbst benannt haben soll.“ Anlässlich einer Vereinfachung Indiens vor dem Kriege konnte obgenannter Einsender auf eng-

lichen Karten, in denen beide Berge (Gaurisankar südlich vom Mount Everest) eingezeichnet waren, diese Tatsache feststellen.

Eigene Vereins- und Sektionsangelegenheiten.

Neue Sektionen. Folgende Gründung von Sektionen unseres Vereins wurden genehmigt:

S. Knittelfeld in Steiermark (Anschrift: Ing. F. Horn).

S. Hochalpe, Sitz Leipzig (Anschrift: Geschäftsstelle Leipzig, Universitätsstraße 5).

S. Weichenburg in Mittelfranken (Anschrift: Apotheker A. Schäfer).

S. Wienerland, Sitz Schwedat b. Wien (Anschrift: Ing. Karl Hiller, Wien, 18. Bezirk, Währingerstraße 113).

S. Ried im Innkreis, Oberösterreich (Anschrift: Geometer Hans Heyl).

S. Donauland, Sitz Wien (Anschrift: D. Marmorek, Wien, 2. Bezirk, Labortstraße 17).

Südtiroler Alpenvereinssektionen. Die italienische Behörde hat die Umwandlung der S. Bozen des D. u. S. Alpenvereins in einen selbständigen Alpenverein genehmigt, die übrigen Südtiroler Sektionen werden folgen. Damit scheiden unsere treuen Südtiroler Sektionen aus dem D. u. S. Alpenverein aus. Sie

werden als selbständige Vereine die hohen Ziele, die sie als Alpenvereinssektionen bisher verfolgt, auch in ihrem neuen Gewande verfolgen zum Segen der deutschen Bergsteigerei. Bergheil!

Alpenvereinskalender. Infolge der hohen Herstellungskosten muß die Herausgabe dieses wertvollen Nachschlagebuchs für 1921 unterbleiben. Als teilweiser Ersatz dient das neue Amtsblatt „Vereinsnachrichten des Hl. des D. u. S. Alpenvereins“ (s. „Mitteilungen“, Nr. 3/4, S. 30), deren Nr. 3 das Bestandsverzeichnis beiliegen wird. Für Sektionen kosten die Hefte dieser „Vereinsnachrichten“ je 3 M. (30 K).

Bestimmungen für die vom Verein käuflich abzugebenden Gegenstände. Für alle diese Gegenstände (Druckschriften, Karten, Abzeichen usw.) mußten ab 15. Mai die Preise erhöht werden, die jeder bei seiner zugehörigen Sektion erfragen kann. Alle Bestellungen sind durch die eigene Sektion an den Hl. München, Raulbachstraße 91/II, zu richten. Die bei der deutschen (München) oder österreichischen Versandstelle (Innsbruck) direkt einlangenden Bestellungen werden zu doppeltem Verkaufspreise berechnet. Vereinszeichen, Ehrenzeichen und Jugendwandaabzeichen werden nur an Sektionen, nicht an Einzelmitglieder geliefert! Direkte Bestellungen dieser Gegenstände bei den Erzeugern sind zwecklos und werden nicht ausgeführt.

Eingefendet.

Praktische, gute und doch preiswerte Sportausrüstung und Bekleidung erhalten Sie in dem bestens bewährten hochtouristischen Sporthaus Schuster, München, Rosenstraße 6.

Der gediegene Ruf des sehr geschätzten Sporthauses, wie der Name des als bedeutender Alpinist und hervorragender Stkäufer bestbekanntesten Inhabers bürgen für sportgerechte und solide Bedienung. Soeben erschien die Sommerpreislifte 1921 und wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Die diesjährigen Angebote in vollständiger Touristenausrüstung und Bekleidung für Damen und Herren unterbietet im Preise alles bisher Dagewesene.

„Radium-Taschenweder“, die ideale Touristenuhr, Max Böhnel, Wien, 4. Bezirk, Margaretenstraße 18. Prospekt 4 K.

Alpengasthof Rüstai bei Silz, Tirol, 1966 Meter, herrliche Sommerfrische.

Unentbehrlich ist Freund's flüssiger Kaffee, hergestellt ausschließlich aus garantiert reinem Bohnenkaffee und geranntem Zucker. Derselbe ist unbegrenzt haltbar und liefert rasch und bequem die vorzüglichste Melange und den besten Schwarzen. Überall erhältlich und beim Erzeuger S. Freund (Inhaber Alois Josef Gruberbauer), Wien, 6. Bezirk, Theobaldgasse 12.

„Deutsches Haus“, Wien, 1. Bezirk, Stefansplatz Nr. 4. Kellerei und Gastwirtschaft. Sammelpunkt aller deutschen Alpinisten.

Erstklassige Gastwirtschaften: J. Leber, Wien, 1. Bez., Babenbergerstraße 5, und Hotel-Kaffee-Restaurant „Stelzer“ in Rodaun b. Wien. Ganzjährig geöffnet. Vorzüglichste Küche, zivile Preise.

Innsbruck, Hotel Maria Theresia. Vorzügl. Betten, Prachtgarten. Hervorragende Küche und Keller. Direktor Josef Heger.

Prima Bergschuhe in echt Goitiser Handarbeit, breite Form, liefert in Partien f. Sport- u. Touristengesellschaften, sowie einzeln nach Maß in bester Ausführung und wäßigen Preisen Math. Panzl, Bergschuhz., Lindau 35 b. Fischl, Post Alpen-Vogelhub, D. S. Anleitung zur Selbstmaßn. wird zugesandt.

GOERZ

TRIEDER-BINOKEL

FÜR REISE, SPORT, JAGD

Zu beziehen durch die optischen Geschäfte Katalog kostenlos



Optische Anstalt C.P. GOERZ Aktiengesellsch. BERLIN-FRIEDENAU



Seilbahnen

und alle Art Förderanlagen.

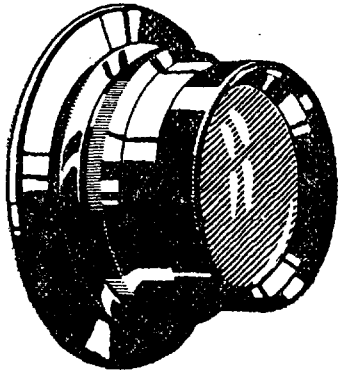
Spezialität: Seilbahnen für die größte Leistungs-

Grubenförderung für größte Längen.

Vorprojekte kostenlos.

Seilbahn-Aktiengesellschaft, Wien, III., Esteplatz 3-4. Telefon 3367.

6% Staatschatzscheine Dreimonatig kündbar, eskontfähig! Ohne Legitimationszwang käuflich! Für vor Jahresfrist nicht gekündigte Chatzscheine wird die Verzinsung auf 6.4 Prozent erhöht. Man beziehe bei allen Postämtern, Banken, Sparkassen ohne Spesen.



ZEISS TESSAR

Druckschrift
„P. 12“
kostenfrei.



Das Universalobjektiv für Landschafts-,
Porträt- u. schnelle Augenblicksaufnahmen.
Seiner gestochenen Schärfe, hohen Lichtstärke
und Brillanz der Bilder wegen das bevor-
zugte Objektiv des Gebirgsphotographen.

Für die Photographie in den Alpen

Voigtländer



Kameras u. Optik
Voigtländer & Sohn, A.-G.
Optische Werke, Braunschweig.

Jahr-Sigurd



Richard Jahr, Trockenplattenfabrik
Aktiengesellschaft
Dresden-A.

Satrap



Papiere - Chemikalien
Chemische Fabrik auf Actien
(vorm. E. Schering)
Berlin-Charlottenburg.

nur diese drei Qualitäts-Marken!

Wo kaufen die Alpenvereinsmitglieder!

Praktische, gute und doch preiswerte
Sportausrüstung und Bekleidung
für

Damen und Herren

erhalten Sie in dem bestens bewährten, hochtouristischen

Sporthaus Schuster

München, Rosenstraße 6 nächst Marlenplatz.

Der gediegene Ruf des sehr geschätzten Sportheuses, wie der Name des als bedeutender Alpinist bestbekanntesten Inhabers bürgen für sportgerechte und solide Bedienung. Ständig außergewöhnlich günstige Extrangebote für Alpenvereinsmitglieder. Viele Anerkennungen aus Mitgliederkreisen. Prompteste und sorgfältigste Bedienung ohne Kaufzwang. Der reich illustrierte Sommerkatalog 1921 wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Eigene Versandabteilung. Stoffmuster bei genauen Wunschangaben zu **XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX** Diensten. **XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX**

Meine Angebote unterbieten im Preise alles bisher Dagewesene!

NOTSIGNAL

TOURISTENVEREINIGUNGEN, SCHUTZHÄUSER und TOURISTEN verwenden nur unsere **MAGNESIUMFACKELN**, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ u. 1 m lang, blendend weißes Licht, Brennd. 8-30 Min., sowie **PARAFFINFACKELN**, $\frac{1}{2}$ u. 1 m lang, Brenndauer 2-4 Stunden, je nach Länge u. Windstärke, sowie auch **PECHFACKELN**. Wir lief. diese Fackeln in **JEDER MENGE ZU BILLIGSTEN PREISEN IN ANERKANT ERSTER QUALITÄT**.
Aktiengesellschaft „SIRIUS“ vorm. Hermann Weiffenbach
Wien II/3., Großer Säulenhafen 189.

Rid? **Bergstiefel „Stubai“** Rid?

nach Rid'schem Nähsystem sind weltbekannt.

Katalog auf Wunsch.

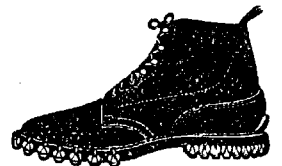
Handgemachte Stiefel für jede Sportart.

E. Rid & Sohn, München, Fürstenstraße 7 (n. Odeonplatz) Tel. 24.260

Vielfach prämiert.

1000 e v. Anerkennungen.

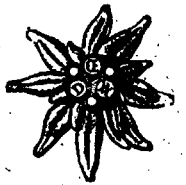
Gegründet 1873.



Mitteilungen

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.



Nr. 7—8.

München-Wien, Juli—August.

1921.

Inhalt: 47. Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins. — Aufsätze: Beschauliche Rast auf dem Gipfel der Königin Parfeier. Von Walter Flaig Stuttgart. — Erinnerungen an die Sornbachette. Von Max Rohrer, München. — Verschiedenes: Sitten und Wege. — Verkehrsweisen. — Führerwesen. — Personalnachrichten. — Unglücksfälle und Rettungswesen. — Alpine Vereine und Verbände. — Alletel. — Bücher und Schriften. — Kunst. — Eigene Vereins- und Sektionsangelegenheiten.

47. Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins

zu Augsburg am 15. August 1921.

Die S. Augsburg teilt ergänzend-hinsichtlich ihrer Veranstaltungen anlässlich der diesjährigen Hauptversammlung noch mit: Am Montag, den 15. August nachmittags veranstaltet die Sektion im Beisein mit den Rumpfer-Flugzeugwerken Augsburg eine Anzahl von Rundflügen, die unter den Teilnehmern aus-gelost werden.

Außer den von der S. Augsburg geführten Touren führen die Nachbarsektionen:

Allgäu-Immenstadt: Oberstdorf—Edmund-Probst-Haus am Nebelhorn—Höhenweg zum Prinz-Luitpold-Haus—Hochvogel.

S. Allgäu-Kempten: Oberstdorf—Rappensechütte—Heil-bronner Weg—Kemptnerhütte.

S. Füssen: Füssen—Tegebberghaus; von dort Gipfelwanderun-gen in den Ammerwalder Bergen.

Bezüglich sämtlicher Wanderungen erfolgen nähere Angaben auf den während der Versammlung aufliegenden Listen.

Jeder Teilnehmer an der Hauptversammlung wolle gleich-zeitig mit der Anmeldung den Betrag von 10 M. auf das Post-scheckkonto München Nr. 10.026 (Alpenvereinssektion Augsburg) einbezahlen.

Die Teilnehmerkarte trägt auch einen Vermerk des Stadtrates Augsburg, der die Aufenthaltserlaubnis darstellt, die nötig ist, wenn Österreicher ihre Pässe mit dem Sichtvermerk (67 K 50 h) bei einem reichsdeutschen Konsulat versehen lassen wollen.

Näheres über Veranstaltungen, Tagesordnung, Ort und Zeit der Sitzungen wurde bereits in voriger Folge der „Mitteilungen“, Nr. 5/6, verlautbart.

Beschauliche Rast auf dem Gipfel der Königin Parfeier.

Von Walter Flaig, Stuttgart.

Im Spätherbst vorigen Jahres grüßte ich von deiner Krone die Lande und hielt folgende Zwiegespräch mit dir: Bald wird der Winter, der weißhaarige alte Herr, dir von der Fülle seiner Kristalle über den Scheitel schütten und dein Haupt wird im Schneeglantz erstrahlen, daß selbst die Rübsten nur scheu zu dir aufblicken, gebildet von der leuchtenden Schönheit deiner Stirne, deiner schimmernden Brust — herrliche Königin, du!

Schau, wie drüben im Juntal die goldgelben und braunen Feldebreiten leuchten und an den Herbst gemahnen. Schwäch-lich nur rauscht die Sanna einher; sie hat sich erschöpft in der Länge der Sommerlut. Sie mußte ja auch viel tausend Blüten und grüne Kräutlein erfrischen, die Fleißige. Und doch hüpfst sie mancherorts noch geschwähig dahin, vom Frühling zum Herbst — bis der Frost sie eifrig umklammert. Ja, geschwähig sind sie alle, die weibischen Wasser, die flinken.

Die schwarzen Gestalten im Süden, die urgebirgigen Höhen im Samnaun und rings darum, sie stehen immer noch mit tief gekrümmten Rücken da. Wie sie sich alle beugen vor dir, die Dackmäuser! Einzig der König Riffler darf es wagen, eis-gepanzert und aufgerecht, dir gegenüber zu thronen. Die anderen gekrönten Häupter der Ostaler Firne, des majestätischen Ortlers, der abeligen Bernina und der klingenden Silvretta, sie sind weit und ehrfurchtsvoll von dir abgerückt, denn sie wissen, daß du die Erhabenste und Höchste bist im nördlichen Reiche der Silber-falle — unumschränkte Alleinherrscherin!

Silbergrau gerüstet, in kalkhelle Panzer, umstarren dich im nörd-lichen Halbrund deine Vasallen. Ich brauche nur den Wetter-spitz mit seiner wehrhaften Lanze, den Vorderseeispitz mit seinem eisgrünen Schild, die Fürstin Freispitze in grüner Schleppe um blante Schultern — viel tausend Edelsterne daraufgestickt — zu nennen, um dir zu beweisen, daß du stolz sein darfst auf diesen Hofstaat. Viele wären noch lobenswert im engen und weiteren Kreis gegen Mitternacht und Sonnenauf- und -untergang.

Viel Sonne liegt heute über dem herbstlichen Land — zum schöneren Abschied. Abschied! Wie das weh tut, wieder hinaus müssen in die weite Ebene, die kalte endlose! Ich werde mich auf den warmen Fels strecken und rückwärts schauen ins blumen-bunte Land der Erinnerung:

Weißt du's noch, Königin, wie ich das erste Mal um dich warb und in ungezügelter Lust und Vermessenheit gleich das höchste Geschenk von dir forderte — den jungfräulichen Nord-

grat? Nie noch hatte ich mich vor dir gebeugt, noch keinen Be-such bei deiner Majestät gemacht, ja nicht einmal bei deinem dickköpfigen Hofmarschall Gatschkopf vorgeschrien — und wollte gleich dein letztes, höchstes Gut ertrotzen, den vielumstrittenen Nordgrat! Himmel, war das ein Kampf!

Merkwürdig, wie das kam. Vom alten, aber zünftigen Mem-mingerhüttle ging ich aus. Der alte Bau ist so gebrechlich, daß er in allen Fugen knarrt und allen Winkeln wackelt, wenn ein Gast mit schweren Nagelschuhen drin umhergeht. Wir, d. h. alles, was damals gerade in der Hütte hauste, mitamt der Hüttenmutter Hermine, 6 oder 7 an der Zahl, brachen auf an jenem Morgen zu einem Bummel auf die Secköppe. Die Hütte wurde einfach zugesperrt; komme, wer kommen mag.

Ich bummelte mit, ohne ein höheres Ziel als die übrige Ge-sellschaft; nur trug ich in alter Gewohnheit das Allernotwendigste, wozu ich besonders die Kletterpatzchen, die Laterne und den Kompaß rechne, im „Rucksackind“ bei mir. Man kann nie wissen, was sich auf so einem Bummel alles ereignet. — Das Ereignis jenes Tages aber war deine Erscheinung, auftauchend aus den Frühnebeln, eben als wir den dritten der Köpfe betraten, der dir am nächsten ist.

Da standest du. Welch ein Bild! Ich sage dir, wäre ich allein gewesen damals — wahrhaft, ich hätte die Knie gebeugt! Hochgerecht dein hohes helles Haupt. Sonnen flossen drüber hin, Frühlichter; und duftige windgewohene Schleier wehten weiß im blauen Himmelsbrand. Manchmal hüllten sie dein schönes Antlitz ein und ich bat Bruder Morgenwind inbrünstig, er möge sie abreißen und in die Lüfte streuen.

Und deine schlankte Gestalt! Eingebettet in das morgenkühle Schneeweiß deiner Firne — wahrhaft königlich! Einer heißen, dolchspitzen Schlange gleich fühle ich's im Herz wühlen und bren-nen — und zerrn — und loden!

Ein Ruck der Überwindung und — ich reiße mich los von den Gefährten, den Menschen! Händedruck und Gruß — und daß erstaunt seien sie mich über den Grat tollen, hinab nach Süden. „Wohin?“ „Ja, welche eine Frage! Zur Königin!“ Ja, Herr-lichste, dir wollt ich mich zu Füßen werfen — nein! — ans fühle Herz mich schmecken, den — allen Sturmfläusen zum Trost — immer noch jungfräulichen Grat erzwingen; und sei es um den letzten Preis. Ich brannte nach dir.

Am Schaffchartel betrat ich dein Reich und begann das Werben. Im Sturm nahm ich den weißroten Turm, den „Tiroler“, den die vor mir umschlichen, gemieden hatten, weil sie dich nicht liebten, aus Herzengrund. Raslos kämpfend erreichte ich, ohne Widerstand, die breite „Schulter“. Leicht gabst du dich so zu Anfang, du launische Spielerin! Ja, ein Spiel war es, ein fröhliches, über die Mergelblöcke zu steigen wie auf Treppen. Auf den Stufen lag der gelb verwitterte Schlamm des Gesteines, darein der Fuß versank wie im Moos des heimatischen Tannenwaldes — so weich und leise schritt ich dort. An den weichen Wänden klangen selbst die eisenschweren Schuhe kaum und ich horchte vergeblich auf des Pidel's leises feierliches Klirren, das ich so liebe, wenn es irgendwo her aus dem Nebel melodisch klingt.

Allmählich aber erwuchs in dir der Trotz der Unberührtheit und in grausamem Widerstand hast du mein Verlangen gesteigert, um es dann mit weiblicher Lust zu zerpflücken! Es engt sich der blockige Grat hinter der „Schulter“; scharfer zaden die Türmchen der Schneide, drängen mich links, und dann stehe ich plötzlich vor deiner schneeweissen, kalkgemeißelten, hochgewölbten Brust: am großen „weißen Turm“. Ich weiß, daß hier alle scheiterten, umdrehten oder durch die furchtbaren, haltlosen Patroliwände zum Ostgrat querten.

Ein gerader Ansturm ist ein Unding — zum mindesten für den Alleingehenden, und ich fasse dich dort, wo das blutrote Band in der Öffnung die weiße Kalkbrust vom gelben Mergelkrumpe trennt. An dieser Morgenseite stemme ich mich — jetzt auf linden Klettersohlen, ach, so leicht beschwingt — in einer garstigen Verschneidung empor, dem Lichte zu. Ich keuche und rüde dann hin und her, auf breitem Band schreitend, auf schmalem kriechend, steil auf zur „Kanzel“. Der Turm ist mein!

Ich frohlockte! Der Gipfel ist nah! Aber schon zuckt scharf der Grat, der zerschlossene, zerpflückte Kamm. Lustig und lustig — herrlich! Ich frohlocke aufs neue. Ich werde dich betören mit Schmeicheln. Ach, ihr liebt es, das süße Geschmeichel, ihr Törinnen; selbst Königinnen verfallen dem . . . Da! Was ist das? Du trogest? Unter der sonngoldigen Krone droht unwillig, hochgewölbt und zornigaltig deine königliche Stirne! Deutlich lese ich ein schreckliches, niederschmetterndes „Halt“, ein „Zurück, du Vermessener!“

Dein Kränzlein schimmert im Dufte des heißen Mittags über der finster starrenden Gebärde. Es zittert der Fels im Sonnenglast. Auch ich zittere — sei's vor Zorn, Wünschen oder Wollen. Das war also der „hängende Turm“! Immer hatte ich eine leise Furcht vor ihm im Herzen getragen, die, zeitweilig vom Wunsche zum Sieg erdrückt, wieder aufstöhnte in der Erkenntnis des Unmöglichen. Dann schien es mir wieder zuviel des Glückes, dies unauffaltfame Siegen und ein Grauen beschlich mich, wie einst Empedokles, den Glückesüberreichen.

Selbst der kühne, scharfe Grat beugt sich ehrfurchtsvoll in die Scharte vor diesem Überhang. Zwei, drei Menschlein, wenn sie sich aufeinanderstellen, so mag es reichen, ihn zu erklimmen. Rechterhand Überhänge überall. Und zur Linken vorgeneigte Felsen, mindestens senkrecht — ich sehe meinen Kopf zum Pfand! Niedergeschlagen, zerstampft von der Last des Eindruckes — 40 oder 60 Meter vom Gipfel — verbarre ich, wie betäubt, bis mich grenzenloses Verlangen und sinnlose Wut aufstacheln und mir zuflüstern, mich nicht schrecken zu lassen. „Da links, über dem überdachten Bändchen teilt sich ein Riß in den Überhang. Versuch's!“ huscheln sie mir zu. Der ehrgeizige Mut, der Trostgeselle, schreit auch: „Versuch's!“ — Und ich versuche den Wahnsinn. Tollheit! — Zurück.

Dennoch: „Ich will!“
Und wieder schleiche ich auf dem „Bändchen“ in die Offseite hinaus, soweit, daß ich gerade noch stehen kann, fasse über mir in den Fels, ziehe mich auf — auf an winzigen Griffchen, vielleicht zwei und einen halben Meter oder weniger — was weiß ich, denn dann trifft mich urplötzlich dein strenger Blick wieder, daß ich festgebannt, festgeschmetert, wie angenagelt am Fels bleibe — wehrlos dir preisgegeben an winzigsten Halten, die Brust mit gebeugten Armen an die deine gepreßt: Gefangen, umstrickt!

Heiß glutend rollt das Blut — kochend, bis ich spüre, daß du mich abschütteln willst, hinausdrängen, hinabschleudern in den Abgrund! Du Teufelin! Wortloses, bewegungsloses, starrtes Ringen. Grausam lange Sekunden höchster Kraftentfaltung auf beiden Seiten. Mit straffen Armen drängst du mich zurück und mit übermenschlicher Kraft klammere ich mich an dich. Die Finger bohren sich wie spitze Nadeln in dein Fleisch, fast meine ich, das Blut aus ihren Spitzgen spritzen zu sehen und

dann taucht — ganz schnell vorübergehend — ein Mensurbild auf: Kollo hat dem langen Sagen eben mit einer „Pfundsquart“ die „Temporalis“ durchgehauen und in hohem Bogen springt das rote Brunnlein aus dem klaffenden Schnitt . . . Rote Kreise . . . Ich zwingen mich, über die Schultern zu schauen: 400 bis 500 Meter Abgrund! Der Himmel ist schwarzblau — wie Tinte. Ich sehe Sterne. Ganz deutlich. Scheu schaue ich mich um, ob . . . Herrgott, ein Knochenkerl reißt am Rucksack, der ohnehin so schwer ist mit den Nagelschuhen! Jetzt grinst er und pupst am Pidel, dessen Schlinge mir ins Fleisch schneidet, daß . . . Himmel! Letzte Kraft strafft Geist und Sehnen: Ich will leben! Leben! Kopf geneigt und mit den Zähnen in Fels gebissen. Der Schmelz knirscht. Die Finger krallen, trümmen sich wie Adlerkrallen in den Stein: Langsam gleiten die Fußspitzen an der aalglatten Wand hinab. Verzweiflung fladert wie Feuerzungen im Schädel . . . Rote Kreise . . . schwarze Ringe . . . Sterne.

Da! Da! — Der tastende Fuß — die linke Spitze — er tastet einen Tritt! Ein Halt! Ach, wie — ich weiß nicht, welchen Namen ich dem Wunder geben soll — ich lebe! O Seligkeit, o Leben!

Wie im Traum finde ich mich in der Scharte wieder. Das vorher bleischwere Blut rollt stürmisch. Hoch geht der Puls. Laut schlägt das lebendige Herz. Der Alp ist weg! Fröhlich lebt das Gemüt wieder auf, die Ostaler schimmern und die Wasser glitzern heraus aus dem Grün, das warm ist wie das Leben. Der Himmel hat seine treue Farbe wieder. Ich lebe! . . .

Bald geht das Herz im altgewohnten Takt. Das Knochengespennst ist nirgendwo am Grat zu entdecken. Dafür steht der alte widerhaarige Germanentrog neben mir, reißt mir den Schnürer von den Schultern, den Pidel vom Gelenk und zeigt trübhaft auf das „Bändchen“ hinaus, das hinter der kantigen Turmede sich fingerschmal verliert: „Dort!“

Ich folge, denn ich will wissen, ob dort hinter der Kante ein „Weg“ gegeben ist. Erst schreitend, dann knien, dann — hinausgedrängt — mich aushängend und forthangelnd, suche ich meinen schmalen Weg. Immer dünner wird die Leiste, flattert als zierliches Bändchen hinweg — um die Ecke — wohin? — Hastig tasten die Hände. Knirschend schleifen die Füße an der senkrechten Wand hin. Rud — Rud, und nochmals ein Stücken! Ein Blick um die Ecke: das Bändchen fällt — schmal — steigt, sich verbreiternd, wieder an und — ein Rißkamin nimmt's auf, leitet hoch! Es muß gehen! Zurück. Rud — Rud . . .

Ich raste Minuten und nehme Sad und Eispidel wieder auf, um das Mandver zu wiederholen und — wo möglich — um die Ecke zu heucheln, zu schmeicheln, dir doch noch, Stolze du, das Kränzlein abzuloden. — Es geht wie vorher:

Gehen — knien — kriechen — aushängen — hangeln. Dann zerrt — ganz unvermittelt — wieder der Hofläugige am stiefelschweren Schnürer, an der Pidel'schlinge, und ich fühle ganz klar, daß ich am Ende, an der Grenze meines Könnens bin, daß ich juridisch muß, wenn ich nicht totlicher stürzen will, daß ich endgültig abgewiesen bin, aus Unfähigkeit, denn ein Weg ist dort — ganz bestimmt! — In überfürzter Hast trete ich den Rückzug an und bin geschlagen — geschlagen! — geschlagen!

Voll unsäglicher Bitterkeit und mit einem haferfüllten Herzen löse ich mich von dir — senkrecht durch einen Raminriß hinab in die Patroliwände, quere sie südlich zum oberen Drittel des Ostgrates hinaus und trete lange nach Mittag auf deine Krone, voll Zorn, ohne Freude. Heißhungrig suche ich die paar Broden im Kletterfad zusammen und vermag sie nicht zu essen, so sehr lechze ich nach einem Trunk. Doch nichts habe ich, nichts finde ich, denn dein felsig Haupt mangelt des schneeigen Silbers.

Und doch liege ich bald trunken auf deinem Gipfel! Haßgeblendet hatte ich erst keinen Blick für die unermessliche Schau ins Tiroler Land, obgleich mir dies Schauen und Rasten am Gipfel weitaus das Schönste am Bergfahren dünkt. Dann erst ist das Ringen im Fels gekrönt und nur das glückliche Vereinen beider ist vollkommenes Verglehen.

Silberne, unermessliche Weite und lieblich grüne Tiefe vereinst du, wie wenige Warten der Alpen. Welch warmes Ruhen im goldgrünen Inngrund, im Sannatal, nach blendender Ausschau bis weit hinein in die freie Schweiz! Wie lieblich das Lande, im grünen Bogen des schillernden Innstromes, Höfe, braune Häuslein, Burgen und helle Kirchen! Wer vermag es zu jubeln, mit Worten, daß es der göttlichen Natur nur als ein Schimmer glühe!

Erst spät am Abend jenes bösen Tages — es war der 28. August 1919 — mich und huschte ich über den Ostgrat hinunter in die Patroliinne. Im abendlichen Glühen schaute ich auf zu deiner reinen Höhe, stieg nordwärts an den goldgefüllten Seen vor-

über in die Nacht. — Diese Seen sind edlen Steinen gleich, die immer neue Wunder des Glanzes, des Lichtes in sich raffen und tausendfältig verstärkt wieder austreten. Wie viel Freude muß selbst der Schöpfer an dir erleben, Königin, daß er mit ihnen deine Füße schmückt! Oder gab er dir die klaren Wunderspiegel, damit du darin deine Pracht eitel und täglich — so lange die Sonnenfadel dir leuchtet — schauen mögest?

Haha! Dein Sträuben nützte dich nichts damals! Raum daß das Tageslicht einige Kreise schlug um dich, warst du doch mein. Das letzte Stück des sperrigen Trostes, „Nordgrat“ geheizen, ward dir vom Gipfel her entrisen, und im nächsten Sommer führte ich Freund Otto Häfelle von Nord nach Süd über diese Grate. Auch das mußtest du leiden. —

Wie warm der Fels heute ist. Am liebsten schmiegte ich mich in die Ritze dort und bliebe, weiß Gott wie lange, hier, um, in den Erinnerungen lebend, die Tage und Nächte an deiner Brust zu verträumen. Wie schön wäre das, wenn in graufamen, wilden Sturm Nächten der Orkan mich überfiel, daß ich in deinen Armen erschauerte und zitternd den ersten Strahl der Sonnenkugel erblühen sähe; oder mit kindeseligter Wonne den ersten frühlingsfrohen Vogel in meiner kleinen Felsenkammer schlagen hörte!

Du hast mich nicht mehr freigegeben, Schönste du. Ich blieb gerne bei dir und kam stets wieder, oftmals, und stieg über alle Grate und Wände, bis auch die tausend Meter hohe Westwand mit Freund Reichel erlöst wurde, nachdem ihr höchstes und schwierigstes Stück schon vor langer Zeit durch Dinkelman erstickt worden war.

So habe ich dich durchforscht und einen Blick in dein Leben getan; ich kenne deine Tüge wie keiner und liebe dich wie nie einer zuvor. Ich weiß dein Werden und Sein von den Urzeiten, Urfern her, da dein Wesen noch im glühenden Erdball kreiste, da dein Haupt im Grunde der Urmeere weich gebettet lag, bis die Allgewalt dich mit der aufbäumenden Masse auf deinen hochgewölbten Thron hob. Eismäntel, Ströme von Eis überbreiteten dich wieder nach heißen Jahrtausenden. Sonnenglut jagte die eifigen Jungen zurück, Kälte streckte sie wieder aus — zum Trost. Nun ruhen sie weich gebettet um dich her, die drei Firne von Grins, Patrol und Parfeier.

Leben wurde vor deinen Augen — Urwesen — Artiere, Pflanzen und fliegende Vögel. Myriaden — unsäglich riesenhafte Massen der winzigsten Artierchen mußten ihr Leben lassen, damit der Herrgott dich schaffen konnte, um endlich aus den Schichtgewölben mit Hitze und Frost, Wasser, Eis und Schnee dein edles Antlitz zu meisteln.

Alles erlebte ich wieder mit dir, bis herauf zu der kurzen Zeit, da vor 50 Jahren am 23. August 1869 mit dem Wiener A. Specht, dem Freund des klühen Weilenmann, der erste Mensch deine Sinne betrat. Rasch erfüllte sich dein Geschick, denn die reichen Augsburger Herren bauten ihre erste Hütte an deinem Fuße, und schon sind es Tausende, die insgesamt dich beehren.

Du möchtest gerne einiges wissen von jener Stadt, der diese Bauherren entflammen? Nun, die Geschichte ist beziehungsreich und sagt uns, daß dieselben Römer, die drunten um Landau vor deinen Augen und bald 2000 Jahren die Urbewohner Rhaetiens unterjochten, froh vom Belschland heraufstiegen, Kastelle bauten, deren Reste heute noch in Türmen und Mauern dauern, — daß diese Romanen-hinausdrangen nach Germanien und im Stammlande der Vindelizier die alte Ringfestung Damasia zwischen Lech und Wertach eroberten und in 400-jähriger Besetzung daraus die „splendidissima Rhaetiae colonia“ (nach Strabo) schufen, bis die Germanenflut der Alemannen und Bajuwaren das morsche Riesenreich zerschlug und überströmte.

Wenn du später aber drunten im Tal Burgen und Orte werden sahst, so waren die Erbauer vom selben Stamme der Deutschen. Die Tröste der reichen Kaufherren aus der Augsburger zogen vorüber. Schon von der Augusta Vindelicorum der Römer war der Purpurhandel gar rühmlich bekannt. Viel mehr noch blühten Handel und Zünfte im Mittelalter. Staufenzzeit — Kaiserzeit! Turniere und schöne Frauen, Minnejaug und prunkvolle Reichstage in der Stadt. Heiho, die Kaiserzüge nach Belschland! Da waren die Schrofenscheiner und die Burgherren von Wiesberg und der Kronburg, die Landeder, auch dabei und manch Ritterfährlein flatterte über den Brenner mit dem hohen Herrn! Bis der letzte, der arme Knabe Konrad, in eifriger Sehnsucht nach dem italischn Süden dem Henker sein Lodenhaupt lassen mußte.

Ach, viel könnte ich dir noch sagen von „Augsburg und seiner Pracht!“ Fugger und Welser, die Kaufherren; Schongauer, Prachtmair und Scheuffelin, die Künstler, wären zu nennen; Kaiser Maximilian und die bischöflichen Gnaden! Die Kirchen

und alten wunderschönen Straßen zu beschreiben, die Türme, die grünlich im Morgenlicht stehen, und viel, viel Wunderbares mehr. Was uns aber fesselt hier im besonderen, das ist die Geschichte der S. Augsburger, deren Gründer Lampart und Schenkenhofer damals mit dabei waren, als am denkwürdigen 9. Mai 1869 in München der Deutsche Alpenverein gegründet wurde. Viel rühmlich genannte Männer sind in der trefflichen Sektion erwachsen, Männer wie Hermann v. Barth, Curinger, Dobel, Otto Mayr, Muesmann, Schneller, Schuster, Stengler, Troelsch und Sott und noch viele, viele, die ich gar nicht alle kennen und nennen kann.

Was Wunder, daß man tatkräftig ein Arbeitsgebiet suchte und im Reiche der Königin Parfeier fand! So entstand im Jahre 1886 die „Augsburger Hütte“ und lockte bald viel tüchtige Männer her zur Königin. Stolz darfst du sein, denn Namen wie Purtscheller und Stüdl, Blodig und Hef sagen alles! Zwar ist eine böse Lahn die Hütte in den Grund, aber im selben Jahr zauberten die Augsburger eine neue Zufluchtsstätte für die Bergwanderer!

Altmeister Spiehler hat dich zur „Königin“ gemacht, das mußt du wissen. Keiner kannte deine Berge wie er und seine Arbeit über das Lechtal und seine Felsburgen findet nicht seinesgleichen in der „Zeitschrift“. Bis in die geheimsten Winkel der Volks- und Bergseelen drang der unermüdbliche, gründlichste aller Alpenforscher. So konnte die Erschließung wader gedeihen.

Obwar abermals eine heimtückische Lahn das schmutze Augsburgerhaus im April 1888 in die Tiefe schmetterte, so stellten die opferwilligen Augsburger doch im Sommer des gleichen Jahres wieder eine Schutzhütte her, die sich wohl geschützt an die Felsen des Gatschlopfes schmiegte und allen künftigen Unbilden treulich trohnte. Viel treffliche Gebirgsmänner fanden Unterschlupf dorten und zogen zur Eroberung der Nachbarhöhen aus. Gipfel um Gipfel fiel, Wege entstanden, bis endlich die überaus kühne Anlage des „Augsburger Höhenweges“ einen Abschluß bildete. Heute erkennen wir, daß das Maß der Erschließung damit schon überschritten war. — Infolge der stellten Eisrinnen in den Nordwänden des Parfeier Talschlusses, welche der Weg überschreiten mußte, blieb die Anlage stets eine zuzeiten recht heikle Unternehmung für harmlose Bergfahrer. Der Krieg hat das Bauwerk beinahe unbrauchbar gemacht und die Überschreitung ist, zur Hochtur geworden. Die Weststrecke bis zur Dawinscharte ist, bei guter Beschaffenheit des Aufstieges vom Swinnerferner zum Bodgartenkopf, auch jetzt noch trefflich im Stande und zum wenigsten die Befestigung des Dawinkopfes allen ans Herz zu legen, die den Aufstieg auf die scheinbar so steile Parfeier scheuen. Die Rundschau steht der vom Parfeiergipfel nicht nach, ja der Anblick dieses Berges und die Tiefschau ins Samnatal, auf das uralte Grins und die Dörstein und Höfe weitem, gestaltet sie fast noch schöner als jede Rundschau in der Gruppe.

Altmeister Spiehler — leider so früh hinweggenommen! — fand in dem unternehmungstüchtigen Herrn Steininger einen begreiftesten Nachfolger. Unermüdblich durchstufte er das Reich der Königin, wobei merkwürdigerweise die Fürstin selbst fast ganz unbeachtet blieb. — Nur vom Ostgrat war bekannt, daß seine Befestigung nächst dem Anstieg durch die südbüchlich gelagerte „Grinner Wand“ eine lohnende Kletterei biete. Der „Hochtourist“ berichtete noch von geheimnisvollen Nordwänden (die es nicht gibt); und im übrigen herrschte die Unklarheit allein. Das lockte mich gar mächtig und voll Neugierde begann ich zu forschen. Alle Grate und Wände beschrift ich. Am liebsten gehe ich über den Südgrat, der so reich an Abwechslung ist, der schönste der kurzen Anstiege. Sein Steilabsturz in der Mitte wird öftlich umgangen, so man ihn nicht, sehr schwer, von der Stirnseite fassen will. Gegen Westen verbreitert er sich zu einer kleinen, sehr bösen Wand, die von den Herren H. Baumann und F. v. Schuster erklimmen wurde. Sie werden wenig Nachfolger finden. Eisriges Stöbern in allen alpinen Veröffentlichungen zeigte jedoch, daß der Südgrat auch vorher schon im Auf- und Abstieg vereinzelt Freunde gefunden hatte.

Die Sonne neigt sich und hüllt mit ihrem späten Licht die Westflanke, die mit 1000 Meter Höhenunterschied in den Parfeiergrund niederbricht — in einer Flucht! Ich muß ein wenig hinabschauen und an die Stunden denken, da ich sie — am 4. August 1920 — mit Freund Reichel im Abstieg wohl über die Hälfte schon in leichtem Klettern durchstiegen hatte, als ganz überraschend die Neigung an Steilheit zunahm und wir heilfroh waren, Steigeisen bei uns zu tragen, denn ohne diese wäre in dem weichen Mergel, mit vereinzelt Grashalben, der weitere Abstieg zur wirklichen Gefahr geworden. Im Westen drohte

überraschend ein schreckliches Wetter heran, das mit der ganzen Gewalt eines Hochgewitters über die Rämme brach und in die Talenge rollte, gerade als wir nach fluchtartigem Abstieg den sicheren Talgrund erreichten und der schützenden Schäferhütte talwärts entgegenstrebten.

Zwei Stunden raste das Ungewitter, das sich in der Enge von Parsfeier gefangen glaubte, von Wand zu Wand, brach dann nach Osten aus und trollte sich grollend. Wir aber stiegen im Dämmern den langen Weg zur Memmingerhütte hinauf. Im Westen stand die vieltürmige Gralsburg der Freispitze vor einem gelben, fahlen Himmel. Dann kam rasch die Nacht. Schon herrschte sie in den Tiefsen und hüllte mächtig die Höhen. Dülster umflattern die verspäteten Boten des Unwetters, schwarze Wolfenwögel, die dunklen Berge, die im schwarzblauen Himmelsgrund verfließen. Zwei, drei Sterne erklimmen ihren hohen Stand. Wir wandern schweigend, die Köpfe weit vornübergebeugt, um auf dem hellen Band des Weges die vielen Molche — schwarze Bergmolche, vom Gewitter hervorgeleckt — zu umgehen und ja keines der zappelnden, glänzenden Tierchen zu zertrreten. Ausrastend wenden wir uns und — stehen wie festgebaut! Die Wände brennen! Blutige Glut durchströmt sie: Alpenglühen!! Die Sonne ist längst schon schlafen gegangen und doch brennen die Berge von ihr! O Wunderwelt der Alpen! Wortlos starren wir hinauf und verharren, bis das Märchen in die Nacht entflieht. Ein Zittern überläuft mich — vielleicht von der gewitterkühlen Nacht?

Erinnerung — einzige Freundin — hab Dank; überall begegnest du mir, schön und unendlich vielfältig: Die Sturmstage in der Silvretta steigen vor mir auf, wenn ich ihre fernern Firne schimmern sehe. Tag und Nacht fiel der Schnee im Regenommer 1920. Die Flockenmillionen zauberten Wintertage über Sommerberge und im winterlichen Schnee wühlten wir uns auf die Gipfel. Der söhnlare Herbst in seiner Dauer will jetzt alles wieder gutmachen. Er mahnt mich an die „Turentage“ im Rhätikon. Mit dem weitsehenden Auge des Fernglases entwirre ich die Felsmassen der Drusenfluh. Wie schillernde Vögel fliegen jene Stunden vorüber: Auf den Türmen, in der fürchterlichen Höllenschlucht zum Eisjoch hinauf, in der überschwernen Ostwand des „Kleinen“ und endlich jene Stunde im märchenschönen „Tiergarten“ am späten Abend. In die schwellenden Polster der Erika-jeen geschmiegt — über uns die hochgebauten Türme — lagen wir: Bergfreund Hans, das braune Montafoner „Meigi“, das wir „Gamski“ riefen, weil es mit seinen winzigen Füßchen und seinem himmelfürmenden Herzen die Gipfel übersprang gleich jenen schlanken Tieren — und ich. Aus Hölbersins flüssigen Gedichten wurde vorgelesen mit deutscher Begeistertung. Der warme Föhnsturm umwetterte uns und riß die Worte von den jauchzenden Lippen, daß sie vogelgleich in die Tiefe rauschten.

Eine einzige Abendwolke segelt vorüber und ihr kühler Schatten streift meinen Hochsitz — eine seltsame Mahnung gleichsam, daß es Zeit zum Abschied.

Im Aufstehen pupst mich die Königin am Rod und klagt mir ein Leid: Die Augsburger Herren, die einst so viel und gerne auf Besuch kamen, dabei als höfliche Herren sogar stets zu ihr

heraufgestiegen seien, um ihre Karte abzugeben, oder doch bei ihrem Hofmarschall Gatschkopf vorgeprochen hätten, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen, diese Herren blieben jetzt fast völlig aus, zu ihrem Bedauern. Als einmal zwei aus der Stadt hier auf dem Gipfel plauderten, habe sie heimlich gelauscht und die Ursache des Fernbleibens vernommen. Die beiden hätten nämlich immer nur vom „Otto-Mayr-Hüttle“ geschwärmt und seiner „besseren Lage“ und weiß Gott, was mehr! Da habe sie ihre königlichen Boten, die Adler, ausgesandt und die hätten ihr berichtet, daß dies in alle Himmel gehobene Hüttle zwar besser für Augsburg gelegen sei, im übrigen aber an das Wunderreich der Königin dort nichts erinnere. Ganz wehmütig sei's ihr zumute, wenn sie bedenke, daß man das Hüttle drunten so ver-gessen habe.

Ich habe der Königin versprochen, eine große Lanze zu brechen für ihre Schönheit. Ich streiche ihr Felsenhaupt zum Abschied und zum Dank geleitet sie mich wohl zur Tiese. Fröhlich turne ich durch die Wand hinab. In einem halben Stündle bin ich am Ferner, im tiefen Schatten, husche über ihn und tauche in die finstere Schlucht von Gassil, über deren steile Schneezungen ich abfahrend hinabrutsche, daß der Schnee sprüht, was mich die Wonnen der nahen Schneelaufzeit wieder ahnen läßt. Ich ver-lasse bald die schluchtige Enge, um östlich im Dämmerlicht durch die Gatschkopfwände zu queren, wo das Steiglein zur Hütte leitet. Wahrlich, die Augsburger haben gut gewählt! Indes im Tal tief drunt schon die Lichtlein der Menschen in wachsender Zahl erblühen, aufblühen wie Leuchtfäden, verglühn weit drauhen die Ötaler Firne. Die Nachtgestalten des Raunergrates sind schon düster beschattet, nur dahinter die Eisberge sprühen noch Licht und endlich trägt einzig die Wildspitze noch eine Goldkrone.

Von völliger Stille geführt geht der Abend durchs Tal. Nur in den Schluchten erinnern die Wasser an das brausende Leben. Ein kühler Luftstrom steigt auf und es scheint mir, als trüge er die reischweren Dülste des Herbstes herauf aus der Tiese. Herbst — der Gedanke trägt uns aus der sonnigen Zufriedenheit des Sommers in die glühende Wehmut schwerfallender Früchte. Über den nahen, graufam kalten, herzlosen Winter hinaus wächst ein neues, unsaßbares Sehnen in den Frühling einer schöneren Zukunft hinein, dem Morgen entgegen.

Blaue schwere Nacht füllt das Tal. Sterne brennen hoch — Lichter leuchten tief. Wie ein Turmwächter wache ich und darüber kommt mir das wundervolle Abendlied des Türmers von J. C. Freiherrn v. Grottsfuß in den Sinn.

Leise — halblaut — sage ich die Worte vor mich hin, bis zum letzten, sehnstuchtsreichen Vers:

Es reißt der Wein am Bergeshange,
Sanft beugt der Wind das schwere Korn —
So stimm' ich denn zu diesem Klänge
Mein abendfüßles Türmerhorn:
In süßen Weisen zu entsehn,
Was Bleibendes der Tag gebracht,
Und Morgensehnsucht auszusetzen
Hin durch das stille Tal der Nacht . . .

Erinnerungen an die Hornbachfette.

Von Max Rohrer, München.

Die Hermann-v.-Barth-Hütte des Akad. Alpenvereins München ist mir eines der liebsten Fleckchen in den weiten Alpen. Denn hundert teure Erinnerungen haben sie mir ans Herz geschlossen, als sie noch unbewirtschaftet und halb so groß nur wie heute im Wolfsebnertal stand, Erinnerungen an stille, weichevolle Stunden voll fröhlicher Jugendlust, an reiche, selbstgeschaffene Mühsal, an unendliches, köstlichstes Behagen bei geruhigem Sonnenbad, mehr als genug, um zu guter Stunde einmal herzhast zu erzählen.

Noch vor dem Frühling bin ich ein paarmal dort zugekehrt, wie im glutgoldenen Sommer und an den klaren Wundertagen des Herbstes. Ich habe sie allein betreten oder mit einem vertrauten Gefährten, und ich bin auch dazwischen mit einem Duzend und mehr lustigen Kameraden. Da wird es fast schwer, das aus der Fülle der Erinnerungen zu scheiden, was wert sein könnte, in diesen Blättern erzählt zu werden — sei es, weil der eine dabei an liebe verwandte Erlebnisse denken mag, sei es, weil ein anderer dadurch aufmerksam wird auf eine Gegend, die noch für Viele hohe Freuden in Bereitschaft hat. Doch ich beginne zu plaudern beim Nächsten, das mir in den Sinn kommt.

Ein sonniger Maitag, so um die Pfingstzeit, an dem sich die Schneefelder zusammenziehen wie sterbende Amöben. Hell sitzt das kleine Hüttlein auf einem halb schneefreien Wulste des steilen Wolfsebnertars; seine paar grünen Fensterladen leuchten und seine Scheiben blinken und blitzen, fast als läge es in die Welt, so drohend nah der stämmig-starke, steile Felszahn der jüdischen Wolfsebnerspize sie auch immer überrage. Aber der schaut trotz seiner ungeheuren nackten Größe in dem Sonnensichte doch gar nicht fürchtbar drein und duldet's gerne, wenn ein paar stramme junge Menschen ihm munter über seinen steilen Rücken steigen. Da schickt denn auch das fröhliche Hüttlein seine Bemannung hinaus und hinauf. In kleinen Gruppen drängen sie sich — fünfzehn junge Burschen — hintereinander aus der Tür. Recht vornehm sind sie nicht gekleidet für ihren Staatsbesuch und auch nicht allzu reichlich; mancher ver schmäh't sogar die Jacke und zieht mit nackten Knien und Brust und Arm entblößt durchs Kar hinauf. Die über die lustige Südoßkante auf die große Wolfsebnerspize wollen, steigen zunächst am Südfuß em-tang steil und hoch empor bis auf die Stelle, wo der jaftige,

sträg gestreifte Südgrat (nach seinen stolzen Erstbesteiger inoffiziell „Hanswursthengrat“ getauft) ein wenig loder angefeht ist; von dort steigt das vielbeliebte „Rantel“ just mit so viel Griffen und Tritten, als eben notwendig sind zu ruhigem, genussreichen Klettern, frei und rasch zum Vorkipfel empor, der durch eine nicht sehr tiefe, steile Kluft vom höchsten Punkte getrennt ist. Aber andere Wege sind nicht minder schön! Da ist z. B. die breite Westflanke, deren steile Plattenrinne kurz vor der nördlichen Wolfsebnerspitze den hohen, wild zusammengebrühten Grat erreicht, der beide Hauptgipfel miteinander vereinigt. Da ist ferner die Ostwand, durch deren Schrofen oder steile, enge Rinnen man gerne einmal ein junges Greenhorn führt, wenn nicht mehr Eis- und Schnee auf den Bändern und in den Rinnen die Tur zu einer schwierigen machen. Ja, mancher Ehrgeizige schaut sogar schon verlangend beim Meisterstück der Hornbachkette, dem großen Ramine, nach, der die starre Südwand des südlichen Wolfsebners von oben bis unten senkrecht durchkreuzt. Aber dieser hat noch nicht genug von der Maiensonne verspürt und weist den kühnen Menschen, der den schweren Einstieg bezwingen hat und bis in die Tiefe seines Schachtes eingedrungen ist, schlechtgelaunt mit kalten Wassergüssen und eifigen Wehren am ersten Überhange schon ab. Es müssen aber auch nicht gerade die Wolfsebnerspitzen sein: Da sind am Nordrande des Rares die gemächlichen Plattenpitzen, die so behäbig und entgegenkommend dahocken, daß noch der sonnenmildeste und schonungsbedürftigste Barth-Hüttengast ihnen einen ein- bis zweistündigen Besuch abstatten kann. Und daneben steht dann die schöne Felsenrippe, die den langen, vielgespitzten und sorgsam quergestreiften Grat nach Süden schickt. Und auch da ist's ein wundervolles Klettern, über Zaden und Schneiden, auf und ab. Zu des Berges Fuß hat man, tief unter sich, das Kar mit dem winzig kleinen, lieben Hüttchen und in der Runde hat man Gipfel, auf deren Schultern als kleine, muntere Wesen sich die Freunde regen. Da legt man gerne manchmal lachend die Hände in den Schoß und sieht zu, wie die anderen sich plagen — und macht es dann voll Eifer noch einmal so gut. Eine herrliche Rundschau lohnt endlich auf allen Gipfeln. Ringsum Bergel! Tiefgrün, mit Tannenzüngern nach dem Sonnenschein krallend, sind die Täler und Tälerchen zwischen die Gruppen gelegt. Ein paar Könige stehen überm Volk der vielen Gipfel: ein finsterner Tyrann, zusammengebuckelt, hager, die Tretschach; ein plattengepanzelter, steigeredter Fürst der Krieger, die Hüfats mit dem dreigezackten Helm; ein Friedensfürst, stark und still und fiaklich, der Hochvogel — ein wahres Königsbild, voll Wucht und Grazie zugleich; ernster, herber in der Form, die sich auch hier von rechts wie links gleichmäßig zur Spitze schwingt, kriegerischer, im Süden die Parfeierspitze. Und dahinter dann, durch die Entfernung gemildert, die eisglänzenden Herren des großen Kienwolkens im Gletscherreich. Lang mag das Auge an solchen Bildern genießen, aber endlich regen eifrige Rufe von den Nachbargipfeln zum beschleunigten Abstieg an; denn sie bedeuten das Nahen der meist etwas verschobenen Essenszeit.

Heute ist die Hermann-v-Barth-Hütte vergrößert und während der Monate eines gesteigerten Touristenverkehrs auch bewirtschaftet; bis zum Sommer 1913 aber hieß es hier oben: Bediene Dich selbst! Doch das war nicht immer ganz einfach. Einen Hosenknopf wird ja fast jeder Alpinist notdürftig annähern können und zur Bereitung von Tee und Maggihuppen reichen die Fähigkeiten wahrscheinlich auch. Aber wieviele können einen knusprigen Schweinsbraten mit Kartoffelknödeln machen oder Rostbeef mit Sauce Remoulade oder „falschen Hase“ mit Kartoffelsalat? Ja, da liegt der falsche Hase im Pfeffer! Zeigte es sich doch alljährlich, daß nicht einmal jeder Eier und Konservenwürstel kochen kann. Da hieß es denn, eine Auslese treffen und die Arbeit füngemäß nach den Fähigkeiten der Einzelnen verteilen. Ein ehrwürdiges älteres Semester pflegte am ersten Tage auszurufen: „Wer kochen kann — vortreten!“ Und jeder Kochfähige war stolz genug, sich auf das hin schon zur Arbeit zu melden. Wenn nicht, so folgte die Rache auf dem Fuße, denn er wurde dann mit den übrigen in eine der viel weniger respektablen Kommissionen einverleibt, etwa in diejenige der Geschirrpüher oder der Zimmermädchen. Und der oberste der Köche führte als Leiter des Gesamtbetriebes ein gar strenges Regiment. War er guter Laune, so durften alle den Küchenzettel mitbestimmen, war er schlechter, so hieß es einfach: „Morgen gibts — — —.“ Hatte er den letzten Bissen geschluckt, so tönte schon der Ruf: „Spülkommission antreten!“, und trat er unversehens in das Schlafgemach, so schnellte er einige Unglückschwärmer mit dem Ruf von ihren Stühlen: „Was ist das für Schlamperei — da ist ja noch kein Bett gemacht!“ Aber es waren wundervolle Zeiten! Mit welcher Wichtigkeit wurde da von

zwei Fleisch gewiegt und dort Schnee geschlagen; bis die Kletterpassagen in den Gelenken schmerzten, mit wach edlem Eifer schmolz man in Eimern und Pfannen den zischenden Schnee! Mit welcher Andacht wurde von der schweigend versammelten Runde das fertige Mahl begrüßt und (oh, Vertrauen und Ehre!) von einem würdigen Mitglied der Kochkommission verteilt. Und wach ein geschäftiges und gefährliches Leben pflegte die Spülkommission zu entwickeln, in leichtesten Kostümen um den Herd gruppiert! Auch das Aufräumen und Ordnunghalten ist wahrhaftig nicht einfach gewesen; denn ständig legte irgendwer irgend etwas an irgendeinen verkehrten Ort. Das Wasser- oder Schneeholen war auch nicht immer erfreulich; wenn es beispielsweise regnete oder schneite, mußte manchmal gelost werden oder ein Wackwort des Ältesten fallen: Oh, es war ein fröhliches Treiben — und wer es mitgemacht hat, vergißt es nie!

Mitunter entschlossen sich die einen oder anderen zu einer Tagesausfahrt. Dann war es mit Vergnügen als Zeichen höchster alpiner Tugenden zu sehen, mit wieviel Sorgfalt und Entgegenkommen die von größeren Touren Heimkehrenden — oft gegen ihren Willen — von den anderen empfangen und bedient wurden. Mir ist mein erster größerer Absteher von der Barthhütte besonders im Gedächtnis geblieben. Eines Abends war unvermutet Erich Wagner mit seinen Schneereifen in die Gesellschaft geplagt und hatte, als alle übrigen zur Ruhe gegangen waren, meinem Freunde Findeiß und mir Cubes Monographie der Hornbachkette unter die Nase gehalten. Geheimnisvoll hatte er auf das Bild der Sattelfarspitze gedeutet und nach stummer Pause feierlich halblaut gelesen: „Diese Südwestwand der Sattelfarspitze wird auch wohl noch lange ein Noli me tangere selbst für den unternehmungslustigsten Kletterer sein.“ Dann war wieder einige Zeit lang nichts gesprochen worden — und danach war es nur noch reiner Luxus gewesen, daß Wagner gefragt hatte, ob wir am neuen Morgen mitgehen wollten, diese Noli me tangere-Wand einmal anzusehen. Es war ein nicht sehr langer Schlaf gefolgt, aus dem ich wiederholt voll Angstschweiß erwachte. Eine ungeheure Wand, glatt wie eine Marmorplatte ist über mir — so hoch, daß ich mich auf den Rücken legen muß, um den Gipfel zu sehen. Und mit riesenhafte Buchstaben steht darauf: Noli me tangere! — „Da müssen wir halt am N hinaufklettern!“ entscheidet sich Findeiß. „Ja!“ sage ich — „am mittleren Querstrich!“ Wagner beginnt schon die Kletterei und wir reiten hintereinander den Mittelbalken des N hinauf. Aber wie wir halbwegs sind, stürzt die ganze Zeile um und stellt sich senkrecht, so daß wir auf unserem Striche herunterrodeln ins Sattelfar. „Macht nix!“ sagt Erich Wagner, indem er aufsteht. Da stürzt der L-Punkt herunter und zerstampert mir den Kopf. Gottseidank ruft Findeißens Weder mich in diesem Augenblick zur Auferstehung.

Wir hatten — noch größtenteils durch Schnee — einen reichlichen Marsch bis an die Wand. Das ungeheuer große, tiefgebauchte und nach Süden brechende Valfachkar wollte in seinen Flanken ganz ausgegangen sein, das steinüberflößene, runzelige Noppenkar wollte gequert sein und dann, als wir am Luchsnachersattel standen, am Südende des großen Noppenpharates, lag das latschdurchscherte, feine Sattelfar vor uns. Gegenüber begrenzt es der massive Südgrat der Sattelfarspitze, zu einem dunklen Rabenbuckel aufgebüßt, und dahinter, in der Nordost Ecke des Rares, lehnte sich als ein etwas verkümmertes breites Dreieck der Gipfel — von oben bis in die Karmulde niederbrechend in einer quer südwärtsgestellten starrenden Plattenwand, in der Westseite überhängend, zersplittert, zerbrochen und zerfressen. Wir setzten uns in die Latschen und schauten stumm die plattige Wand da drüben an, die mit ihrer zertrümmerten Kante so ruhig und starr vor unseren Augen stand. Als wir aber dann das Kar durchquerten, blieb Wagner plötzlich stehen und sagte, mit dem Finger deutend: „Da müßt' mers halt probieren — an der Rantel!“ Und nach einem ausgiebigen Frühstück am Fuß des Berges probierten wir es denn. Erich Wagner gebührte der Vorantritt; ich ging als zweiter, Findeiß als dritter am Seile. Zunächst hatte sich die Kante zu einem gut gestuften, breiten Sockel ausgebildet, an dem wir gemächlich hintereinander dreinstiegen, dann setzte sie auf einmal steil und scharfschnitt an. Und nun kam für uns die große Überraschung, daß die verrufene Wand uns keineswegs „Noli me tangere!“ zuschrie, sondern willig Griffe und Tritte bot, um uns ohne besondere Hemmnisse über ihre fast senkrechte Fläche emporzuleiten. Hätte es sein müssen, so wäre die Kante wahrscheinlich bis hinauf zu bemerken gewesen; aber es zeigte sich nicht nötig, denn die herrliche große Platte, an der wir da hingen, war immerhin verwittert und zersprungen genug, um auch anderwärts die nötigen Angriffsunkte zu bieten. So suchten wir

uns denn mit Vergnügen, der eine da, der andere dort einen Weg — was nicht nur lustiger und abwechslungsreicher war als sorgfames Hintereinanderklettern, sondern auch sicherer, da bei der ungemessenen Brüchigkeit des Gesteins die Gefahr trotz aller Vorsicht ständig nahe war, daß Seil oder Kletterschuh dem Hintermann einen unangenehmen Gruß zufenden könnten. Bot uns also das Auffinden der Route so viel wie keine Mühe — aber ständige Anregung — und die technische Überwindung des Weges keine allzu konzentrierende Arbeit — doch dauernd körperlichen Genuß —, so blieb uns dabei die Möglichkeit, mit ruhigen, wachen Sinnen die Natur, in die wir hier gefügt waren, in uns aufzunehmen. Steil, wie von einem übermächtig hohen Turm schauten wir über die hellgraue Wandfläche hinab, an der wir als erste menschliche Besucher klebten, schauten in das enge, tiefe Kar, das nach Süden hin sich öffnete vor den Gipfeln der Lechtaler Alpen. Sonst aber hatten wir überall klöbige Felsenmassen um uns, denen man's ansah, wie wild und stürmisch der Vergangenheit an ihnen gewöhnt. Ganz nah an uns gedrängt war das Massiv des Südgrates (fast zur Höhe des Gipfels selber aufgetürmt) — gerippt, geplattet und gekrümt. Unserem Berg gegenüber aber war die wichtige Noppenspitze mit ihrer langgedehnten Südgrat, der dank seiner vielen parallelen Schichtungsstreifen an eine ausgestreckte Zehharmonika erinnert. Über dem allen aber war ein graugewolkter Himmel, der sich allmählich tief verhüllte in dicke Schwärze und dann und wann ein Wetterleuchten wie einen Heiligenschein um ferne Gipfel hing. So waren wir, anscheinend als einzige, kleine Lebewesen, eingeschlossen in ein Urbereich der mächtigsten Gewalten — ein Gefühl, das uns bedrücken mußte, hätte die schöne Arbeit und eine Siegeszuversicht uns nicht ermuntert. Wir kletterten nun, da die Platte schmaler wurde, in großen Abständen nacheinander Strede um Strede empor, Tritte und Griffe stets sorgfältig prüfend, denn manchmal lagen sie haufenweise locker aufeinander, wie Ziegelsteine vor einem Bauplatz liegen. Hier und da holte das Seil ein kleineres Steinchen herab, das irgendwo aufklatschte, grell pfeisend über die Wand hinausflog und spät erst brünten im Kar übers Schneefeld rollte. Das war lange Zeit die einzige, stimmungsvolle Begleitmusik, bis der Himmel anfang, leise herein zu donnern.

Stemlich plötzlich hörte dann die Platte auf. Wir warteten aufeinander, setzten uns ab und tranken aus einem kleinen Rinyfal. Dann stiegen wir auf einem breiten Geröllband ein wenig westwärts weiter, vor uns noch ein kleines Wandstück und darüber ein scheinbar endloses, tiefes Dunkelgrau. Während ich stehenblieb und das Seil zusammenrollte, nahmen die beiden Gefährten im Sturm das letzte unschwierige Stück. Aber Entsetzen riß mir den Kopf hoch — denn mit lautem Ausschrei glitt erst Wagner, dann stehend Findeiß über das Wandstück herab. Darauf rissen sie die Hüte herunter, griffen sich nach dem Kopf und sahen einander verdutzt in das Gesicht. „Jetzt häß' uns fast der Blitz erschlagen!“ erklärte mir nun Wagner. Das entschuldigte so aufgeregtes Gebaren. Natürlich machte ich mich sofort auch auf den Gipfel, um den leichten elektrischen Schlag zu spüren, welchen die Gewitteratmosphäre namentlich an der Stelle, wo das Vereinsdölkchen am Hute saß, bewirkte. Dann stellten wir die Nadel beiseite und frohen wenige Meter unter dem Gipfel in zweier Überhänge Schutz. Ein spitzes Felszäcklein in unserer Nähe war wie eine Telegraphenstange in lebhaftem summenden Betrieb — und plötzlich zeigten sich da und dort kleine blaue Flämmchen, die zuckten, knatterten, noch einmal aufsprangen und verschwanden, während gleichzeitig selbst in unseren Haaren ein leises brennendes Ziehen zu verspüren war. So wurde unsere Ankunft höchst festlich mit St. Elmsfeuern beleuchtet — und fast hätten wir selbst noch Heiligenscheine auf den Kopf gekriegt. Doch damit kein Unglück geschehen konnte, begann der Himmel nun zu löschten: große Tropfen färbten den Stein ringsum schwarz. Aber recht lange sahen wir nicht gefangen — nach einem Viertelstündchen hörte der Regen auf und wir konnten den Gipfel betreten. Und abermals standen wir stumm vor einem Wunderbild: der Himmel allenthalben war von einem schwimmenden Grau — nur der Nordosten war schon wieder lichtblau um den Hochvogel gebreitet, der stark und hoch und herrlich überm Tale stand... und im Nordwesten war ein wilder, ungeheurer Ballen vollkommen schwarzen Gewölkes — undurchdringlich, so wollte es scheinen. Aber da sprang ein Höllentgant mit vierhörigem Haupte, hoch und schlant, mit platten, steilen Flanken, vom Boden auf und stieß ein Loch in die Schwärze, daß ein blaugrüner Himmel dazwischenbrach, und startete hochauf mit dunklem, rottem Bauch! Kein Berg hat je dies Bild der Höfats in mir verblaßt.

Unsere Zeit war knapp. Wir fingen an, den Südgrat, der unbefahren war; zu überschreiten, stiegen aber halbwegs, von wenig Reizen gefesselt, durch eine seiner Rinnen direkt ins Sattelkar hinab. Und dann kam der Heimweg: Sattelkar—Noppentkar—Walschkar (oh, beinahe endlos!)—Wolfsbenerkar... Hee-bjua-hee! Das war ein neugieriger Empfang, und wir befriedigten die Neugier mit ungeheuren Klauen, während man uns Wein und Bier, Suppen, Braten und was noch für köstliche Dinge brachte.

Zwei Jahre später habe ich mit Findeiß und zwei jüngeren Gefährten die Durchkletterung der Sattelkaribüh-Südwestwand wiederholt und sie zugleich das erste Mal im Abstieg genommen. Und ich fand abermals, was wir schon nach der Erstersteigung ausgesprochen hatten: daß diese Tur zu den schönsten hochalpinen Stücken der langen Hornbachette zu rechnen sei. Denn ist der Südkamin der südklichen Wolfsbener Spitze die interessanteste und schwierigste Kamintur und der Südwestgrat der Urbeleskar Spitze die genußreichste Gratpartie, so ist hier wohl die schönste Wandkletterei des ganzen Gebietes für diejenigen Bergsteiger gefunden, welche den 1920 von Kadner und Genossen erschlossenen Wandwegen nicht oder noch nicht gewachsen sind. Und trotzdem wird sie nie sehr viele Freunde haben, weil der Aufstieg sowohl von der Barthhütte wie vom Kaufbeurerhaus herüber verhältnismäßig lang ist für eine Kletterei von etwa einer Stunde Dauer. (Zu Dreien hatten wir 1½ Stunden gebraucht.)

Ungleich schwieriger als diese Wand ist freilich der große Kamin im Wolfsbener, zu dessen Einstieg man von der Barthhütte aus kein halbes Stündchen braucht und den Felix v. Cube im „Jahrbuch“ 1904 beschrieben hat. In Anbetracht der Schwierigkeit hält der Urbeleskar Spitze-Südwestgrat vielleicht die Mitte zwischen beiden Turen. Gerne denke ich an den nebeldurchflatterten Herbsttag, an welchem ich ihn mit Freund Findeiß überwand. Nicht langgedehnt und gegliedert wie fast alle seine Kollegen, sondern stürmisch zusammengehoben, drängt er, in einzelne schmale Wandabrisse gegliedert, steil dem Gipfel entgegen, gelbschwarzgefleckt, enggebändert und gerunzelt. Den Einstieg, den türckische Türme bewachen, fanden wir nicht sobald; wir stiegen zu früh auf und mußten eine kleine Umgehung des ersten Turmes machen. Dann aber kamen wir über Geröll, Wandstücke und Ranten stetig aufwärts — bis uns endlich eine kleine Wandstelle nicht weiter lassen wollte. Hier erinnerten wir uns an das Wort „Steigbaum“, das wir im Bericht der Erstbesteiger gelesen hatten. Ich pudte also unsere beiden schweren Rucksäcke auf und ließ mir vom Gefährten auf den Buckel und die Schulter steigen. Dann wartete ich geduldig, bis er, wenige Meter über mir stehend, „Nachkommen!“ rief und das Seil anzog. Nun begann ich zu klettern, griff mit den Armen über den vordrängenden Wulst weg und machte meinen Klimmzug. Im gleichen Augenblicke streift lautlos ein wanderschöner, rot- und schwarzbeschwingter kleiner Vogel vor meinem Kopfe weg — ich vergesse die ungewöhnliche Lastverteilung auf meinem Rücken — und laufe verteuft rasch zu meinem letzten Haltpunkte zurück. Der Schrecken war ja nicht groß und die kleine Ellbogenstützung höchstens lächerlich... aber die Scham vor dem Kameraden drückte schwerer, als es ein halbes Duzend Rucksäcke vermocht hätte. Dem Mauerkäufer, der uns bis zum Gipfel lautlos umkreiste, schenkte ich künftig kaum mehr einen Blick, so hübsch das kleine Kerlchen auch war. In der Führung wechselnd, nahmen wir die verdammte steile, schwarze Wand über uns in langsamer und sehr schwieriger Kletterei, freilich ohne den „Hangelriß“ zu entdecken, von welchem die Erstbesteiger geschrieben haben. Es war eine brüchige und sehr ausgefetzte Sache, was wir da allmählich hinter uns brachten. Bei einer späteren Besteigung habe ich für dieses Wandstück einen viel einfacheren und kürzeren Wandweg gefunden. Recht erleichtert fanden wir uns auf den großen Schuttelsteinen, welche vom Gipfel zum Grat herunterlaufen, und nahmen ein paar Minuten später auf dem Trümmerkopfe unseres Berges Platz. Außerst seltsam stand neben uns, hoch und schmal, der leicht seitwärts hängende Ostgrat, wie aus alten, modrigen, edig behauenen Steinen aufgeschüßt — die Ruine eines Berges. Er startete leichengrau hinein in eine Nebelwand, die Ost und Süd verhüllte. Im Westen lag durcheinander geknotet die Hornbachette, klar und wild im Norden Höfats und Hochvogel — die drei Könige: fernersüdt der schreckliche und dicht gegenüber der gute, edle — ost, doch niemals genug gesehen. Wir bewunderten sie auch dieses Mal zu lange, denn plötzlich waren wir im Nebel, der zwar bald anfang, herunterzurückeln, aber doch nicht verschwand. So kam es, daß wir den gewöhnlichen Weg im Abstieg verfehlten und untreue, wie auch unangenehme

Klettereien in einer Rinne der Nordseite anstellen mußten, ehe wir den Karboden erreichten.

Dem Urbelesar-Südwestgrat möchte ich hier doch noch einen Absatz widmen, denn es ging vielen, wie es uns damals ergangen ist: man schreibt sich die Wegangabe der Erstbesteiger ab (siehe „Zeitschrift“ des D. u. Ö. Alpenvereins 1908, S. 273) und findet sich dann am Grate schwerer zurecht, als wenn man ganz der eigenen Orientierung folgte. Nun halte ich ja letzteres Vorgehen grundsätzlich für das beste, denn die Bergfahrt gewinnt auf diese Weise für den Kletterer eigenen schöpferischen Wert und damit erst ihren besten Reiz; doch mag solchen, die wenig Zeit zu verlieren oder nur geringe Erfahrung im Bergspüren haben, eine kurze Beschreibung der einfachsten Route immerhin von Nutzen sein. Darum will ich zur Ergänzung der obengenannten Monographie hier die Notiz wiedergeben, die ich mir nach einer späteren Besteigung machte (wobei erwähnt sei, daß die Erstbesteiger früher einstiegen und zum mindesten von der Steigbaumstelle an einen offenbar viel schwierigeren und umständlicheren Weg gemacht haben): „Von der Schwarzer-Scharte etwa 25 Meter auf einem Erdband der Seefarste abwärts. Von hier bester Einstieg zum Grat: über eine kleine Wandstelle zu einem quer aufwärtsgehenden Schuttband. Von hier Blick auf die nächsten Grattürme (halblinks); Richtungs-punkt: Scharte zwischen dem ersten und zweiten markanten Turm (nicht zu früh nach links abbiegen!). Auf dem Grate und stellenweise rechts davon in leichter und mittelschwerer Kletterei beliebig weiter — bis der Grat von einem breiten, steilen Schutt-fled unterbrochen wird. Hier hat man eine nach innen gebaute Wand vor sich, deren rechte Kante die eigentliche Fortsetzung des Westgrates darstellt. Man wählt jedoch die linke Wandkante als Weiterweg, indem man links auf einem Bande in die Nordwestseite, bis zu einer steilen, schönen Felsrinne geht, in dieser ein Stück empor, dann an der rechten Begrenzungswand hinauf und über ein kleines senkrecht wandl wieder, zu der Schneide des Grates (sehr brüchig!) zurückkehrt. Bald darauf Band nach links hinaus zu einem von links nach rechts hochziehenden Riß (von etwa 15 Meter); über diesem ein niedriges Wandl: Steigbaumstelle. Sofort über dieser die „rote Ede“: 8 Meter Band unter überhängendem rötlichen Fels nach rechts hinaus um die Ede; dann etwa 8 Meter senkrecht empor; gleich darauf guter Sicherungsplatz. (Schwierigster Teil des Weges, sehr ausgezehrt!) Vom Sicherungsplatz über kurzer Wandstelle leichtes Gelände, das rasch zum Vor- und Hauptgipfel führt.“

Außer den drei Ektaturen der Hornbachkette bot mir noch manche andere unvergleichlichen Genuß. Die Reize einiger — wie des Marchpiz-Südgrates, der mir nach der ersten Bekanntschaft „ideal“ erschienen war — verblaßten bei der Wiederholung, dafür ging es mir beim Nordgrat des Großen Rottenkopfes u. a. wieder umgekehrt.

Doch, ich will meine Erinnerungen nicht zu Fahrtenberichten ausbauen, sondern ich will lieber an Stunden stillen Naturgenusses und an geselligen Treiben im einsamen Hochkar denken. Da oben in dem Hüttlein hat es manchmal Stunden gegeben, die tolle Dinge sehen mußten, namentlich wenn es galt, Regentagsstimmungen totzuschlagen oder die Freude über wohl-gelungene größere Fahrten würdig auszulassen. Freilich — leider! — ich fürchte fast, das alles schlug in das finstere Kapitel „Alpinismus und Alkohol!“ Ich glaube, wir kümmerten uns nicht um die bittere Tatsache, daß schon eine Maß bayrischen (Friedens-)Bieres die Arbeitsleistung einer Minute von 1215 auf 1009 Meterkilogramm herunterschraubt. Wir waren unverbesserliche Sünder, wir lärmten und tranken — und draußen standen groß und feierlich die Berge und die Sterne! Aber wir sagten: Die Sterne sind herrlich — doch nicht für jede Stunde. Wenn die Glieder müd und die Nerven erregt von Freude sind und die Kehle dürstet, dann ist die rechte Stunde für fröhliches Gelage. Und wenn die Arbeitsfähigkeit dabei vermindert wird — ei, dann leisten wir eben morgen nicht mehr Arbeit, als uns paßt, legen uns faul in die Sonne und bräunen unsere Haut! „Und überhaupt —“ uns freut es! Gewiß, man kann Karl May lesen an Regentagen und man kann streiten, ob Purtscheller oder Sigmondy der „Größere“ war, und vergleichende Gespräche über die Erlebnisse im Abangamin führen und sich in die alpine Literatur vertiefen — von Dessauer bis Erich König. Aber man kann ebenjogut ein übermütiges Kartenspiel machen — einen Rumpel etwa zu sechs oder sieben —, man kann Fohshobel spielen und tanzen, man kann Ringkämpfe aufführen und alte Liedlein singen. Wenn es recht werden soll, muß man aber doch ein paar Fläschlein Bier oder Wein dazu leeren. . . . Aber vielleicht ist das das Allerfeinste dran. Wie schnellen da die Töne des Tölzer Schützenmarsches so kräftig von der Gitarre

— und des Schirgels kleines Flöterl, das doch so viele Töne hat, pfeift wunderlustig herein. Da muß man schon mit den Fingern schnadeln oder mit den Füßen stampfen und faust-trommeln auf dem Tisch! Aber der Fohshobel kann's auch! Und zwar tüchtig! Und er weiß das Artilleriekied, das jeder mitbringen muß. Dazwischen ist's auch ergötzlich, das schöne Gedicht vom „Irgenschmalz“ zu hören oder eine äußerst selbst-verfertigte Moritat. Und dann, wenn einer den Blickbord als Überhang „forciert“ oder auf den Händen die Stiege über-schreitet — ist das nichts? Man mag zur Parade aufmarschieren vor dem Obersten der Hütte — die Füße in Schlappschuhen und die Eispickel vor der Brust. Und man mag ihm noch eine besondere Ehre antun, wie weiland dem König Herodes: Siehe da — Salome tanzt! Ein schmutziges Spülstück ersetzt die sieben Schleier. Mit welch niegeschauter, niegahnter Grazie dehnt sie den nackten Leib! Wie wimmert die Gitarre, wie quiekt und piepst die Flöte, wie rasselt die Harmonika dazu! Der Herrscher gerät in Verzückung und macht Reime, die der Nachwelt gottlob verloren sind. Er steckt andere an, er entzündet Salomes poetische Gaben — welch ein Drama kommt da in Gang! Aber keiner bewahrt es der Nachwelt — auch meine Feder soll es gewiß nicht tun!

Seltzam! Seltzam! Draußen stehen die Berge! Aber die Berge sind nährlich geworden! Seht nur die Wolfsebnerspitze an! Wie sie lacht — freilich ganz lautlos (so sind sie nun einmal, die Berge!), aber sie wadelt vor lauter Lachen! Und ein ganzer Haufen dicker Sterne rodelst ihr übers „Ranterl“ den Buckel hinab. Sie duckt sich ganz klein zusammen und schnellst sich auf einmal hoch, hoch hinaus, duckt sich und reckt sich und lacht und lacht. Ja, da schauen die Freundel! Der Fohshobelspieler hat es so eilig, daß er über die Stufen herausfällt, und liegt nun auf dem Bauch. Aber er hat das Instrument noch am Munde und spielt immer weiter, mitten in einer Pfütze. Da wird die Wolfsebnerspitze nur noch toller, wankt und schwankt und wird groß und klein, groß und klein und dehnt sich auf einmal wie ein Ziehgummi hoch in den Himmel — dünner und immer noch dünner ins hohe Dunkle hinein — schnell lachend zurück und fängt in ungläublichem Leichtsinne das Hüpfen an. Da kriegen aber die Sterne doch Angst vor diesem Irrsinn und — seht ihr! — wackeln und zittern und — stürzen alle miteinander vom Firmament! Gerabe, daß wir noch in die Hütte gekommen sind, sonst hätten sie uns ohne Erbarmen erschlagen! Jetzt aber singt zum Danke unserer Rettung ein außerbauliches Lied! . . .

Es gibt auch stille Stunden im Wolfsebnerskar. Man kann z. B. einen halben Tag vor der Hütte liegen und nichts tun als den Schafen zusehen, die von allen Windseiten hier zusammenkommen, um am angeblichen „See“ in der Mulde ihr Salz zu ledern. Die spannendsten Kämpfe führen da alsbald die Hämmer auf, rennen einander nieder, daß es Purzelbäume und Salt gibt, stoßen die Hörner zusammen, daß es klingelt wie Stein-gesplittter. Der Stärkste von allen, ein kugelig fetter, brauner Kerl, rennt raubhauzig von Gruppe zu Gruppe und sucht sich den würdigsten einer jeden heraus, um ihn niederzurennen oder in wilder Flucht einen Hang hinaufzujagen. Um die verschiedenen Streifer bilden sich Ringe von Gassern — Männlein und Weiblein — und eine neugierige Mutter ist so hingerissen, daß sie starr dasteht, während ihre zwei wimmernden Lämmlein laufen und laufen und sie nicht finden können. . . .

Dann kann man liegen und kann sehen, wie die weißen Wolken über die Bergkämme des Lechtals klimmen, wie Schatten gleich schwarzen Schwänen an den Hängen ziehen, wie Wetterwolken sich um die Parfeierspitze türmen oder wie weiche Nebel sanft überm Fort in der Tiefe spielen. Man liegt eine Stunde und schaut hinauf in den Himmel, man äugt einer Dohle nach, die große Kreise um die Wolkenkledse schlingt, dann dreht man sich auf die Seite, fängt das Dufeln an oder findet einen Käfer, der sich voll Eifer produziert. Schließlich schaut man in die runzeligen Wände der Nachbarberge. Und wenn einen dann auf einmal die Lust ankommt, zieht man seinen Rod an und bummelt zu irgendeinem Einstieg in das Gefeld. . . .

Schön ist es auch, hinzuwandern durch die Rare der Hornbachkette, die da gleich Wabenzellen hintereinander gereiht sind. Um die schutterfüllten Kessel stehen die Felsenmauern, grau, zerpfittert, zernagt, zerseht und voll unverbüßlichen starren Frozes. Merkwürdig klar liegt immer das Giegerkar in meinem Sinn: ein breites Schneefeld steht mitten in der öden, trümmer-überschütteten Mulde; die zerpfressenen Steinberge stehen ohne Schatten da. Die Stille des schwülen Mittags unterbricht nur ein Laut, in immer gleicher, quäsender Wiederkehr: das Jam-mergeschrei einer totwunden Dohle.

Im Sommer findet man Arnika mit handgroßen Sternen im Gefirnis, Veilchen von Talsenuberggröbe — tiefdunkelblaue, zart himmelblaue, schneeweiße auch — Primeln und Steinröslein mit köstlichem Duft.

In den Schrofen sitzt manchmal ein struppiges Mankei aufrecht vor seinem Palast, gut munter unter seinen Borstenbrauen heraus in die Welt und vergeistert pfeifend, wenn man zu nahe kommt. Auf den Steigen treiben sich gerne die schwarzen Bergmolche herum, die entweder mit hastigem, plumpem Gezappel, hin- und herwadelnd mit dem ganzen Leib, vor des Wanderers Schuhen fliehen, oder stumpfsinnig liegen bleiben und sich zusammenkrümmen zu Fragezeichen, wenn eine Berührung droht.

Ganz verändert steht die Kette im Winterkleide. Der weiße Schnee überhäuft die Gipfel mit wirren weit- und engmaschigen Netzen und zieht sich von den Berghängen herab in einem Süd ganz über die Kare weg. Da ist es manchmal eine bitter harte Arbeit, über die hohen, steilen Scharfen von Kar zu Kar zu kommen. Und zweimal mußte ich erfahren, wie schwer die Orientierung dann bei dichtem Nebel ist. An einem frühen Matitage hatte ich mit meinem Begleiter 11 Stunden (statt 2 1/2 des Sommers) zu gehen oder richtiger zu waten, zu stapfen und zu klinken — bis wir von der Rempner- zur Barth-Hütte kamen. Trat man mit einem der Reiser auf, so sank man zunächst bis an die Wade in den feuchten Schnee; hob man dann den anderen Fuß, so brach der erste bis übers Knie und manchmal noch weiter ein. An den Hängen versanken wir eine Zeitlang bei jedem Schritte bis zur Brust. Dazu verdeckte der Nebel fast den ganzen Vormittag lang jeden Ausblick. So kamen wir zweimal unvermutet in Felsabbrüche hinein, in denen wir, teils mit den Reisen am Fuß, wohl eine Stunde lang kletterten. Endlich verjagte die Sonne alle Nebel. Aber nun brannte sie so erbarmungslos glühend hernieder, daß

der Schnee zu einer schweren, wässerigen Masse wurde, in der wir bis an den Leib hinein waten, bleischwere Klumpen auf den Reisen und Wasser an den Beinen, als schritten wir stundenlang in einem Fluß. Wir badeten förmlich in einem Gemisch von Schmelzwasser und Schweiß. So kamen wir mühselig hinauf zur höchsten der Scharfen — nicht viel unterm Gipfel des Großen Krottenkopfes; die brach fast senkrecht und überwächtet jenseits ins nächste Kar. Wir durchschlugen die Wächte, kletterten, Schritt für Schritt einstoßend, senkrecht hernieder und fuhren endlich, so langsam es ging, inmitten der feuchten, fließenden, rauschenden Schneemassen stehend, bis in halbe Höhe der Karflanke ab. Dann stapften wir weiter und weiter durch den Nachmittag in den Abend hinein. Es wurde neblig und tief dunkel, allmählich schneite es. Wir gingen an, nach der Uhr zu gehen; alle 10 Minuten wechselte die Führung. Untere Spur war jetzt nicht mehr eine Rinne voll Wasser und Eis, sondern eine dicke Kette von knietiefen Löchern. In einem unnützen Bogen führte sie schließlich ans Haus.

Aber auch an solche Mühsale denkt man gerne zurück. Und vielleicht doppelt gern an die folgende Stunde, in welcher wir erwärmt und getrocknet in der Ede saßen und das erste Glas Glühwein zusammenstießen.

Noch viel, viel andere Dinge ruft mir die Erinnerung in den Sinn. Es wäre zu erzählen von einem drolligen Bivak auf der Veranda von Spielmannsau, von der ziemlich unfinnigen, aber sportlich reizvollen ersten Durchkletterung des schwierigen großen Kamines in der Nordostwand des Kraxers, von sonnigen Gipfelrasten und mancherlei Wegen im Fels, von Mäusejagden bei der Hermann-v.-Barth-Hütte, vom Radieschengarten des Kaufbeurerhauses, von Wetterstürmen und von Hinterhornbach und seinem Wein. Aber irgendwo muß der Schlussspunkt ein Ende machen; und so soll es denn hier geschehen.

Verschiedenes.

Hütten und Wege.

Unsere Hütten und Wege im Sommer 1921. (Nachtrag).

Als Fortsetzung aus voriger Nummer sind weitere Sektionsmeldungen eingelangt:

Im Bereich der nördlichen Ostalpen:

Hanauerhütte (S. Hanau) in den Lechtaler Alpen, vom 29. Juni bis Ende September bew.;

Freiburgerhütte (S. Freiburg) auf dem Rauhen Joch, Lechtaler Alpen, vom 15. Juni bis Ende September bew.;

Mindelheimerhütte (S. Mindelheim) in der Schafalpfopgruppe, wird vergrößert und ist derzeit einfach bew. Der Höhenweg vom Fidererpaß über die drei Schafalpköpfe zur Hütte ist im Bau;

Egelberghaus (S. Füssen), ab 1. Juni bew.;

Schmid-Zabierow-Hütte (S. Passau) in den Loserer Steinbergen, seit Anfang Juli bew.

Im Bereich der zentralen Ostalpen:

Saarbrückerhütte (S. Saarbrücken) in der Silvretta, ab 15. Juni bew., Auskunft bei Bergf. Tschosen in Partenen, Montafon;

Heidelbergerhütte (S. Heidelberg) im Fimbertal, Silvretta, vom 1. Juli bis 15. September bew.;

Alfcherhütte (ehemalige S. Alfch, Böhmen) im Samnaun, wegen dritten Einbruch und Veralbung nur unbequeme Unterkunft;

Breslauerhütte (S. Breslau) an der Wildspitze, Ostaler, nach völliger Neuinstandsetzung ab 1. Juli bew. Eintrittsgebühr für Mitglieder und Verbandsvereine 5 K., sonst 15 K.; Betten: 35 K. (bei Tag 20 K.), Verbandsvereine 70 K. (bei Tag 40 K.), Sonstige 120 K. (bei Tag 70 K.); Matratzen: 15 K. (bei Tag 5 K.), Verbandsvereine 15 K. (bei Tag 5 K.), Sonstige 40 K. (bei Tag 20 K.).

Elisabethhaus (S. Hannover) auf dem Becher, Stubai, ausgeraubt, darf nicht bew. und ohne italienischen Paß nicht betreten werden;

Plauenerhütte (S. Plauen) im Ruchelmooskar, Zillergründl, bis 15. September bew.;

Warnsdorferhütte (ehemalige S. Warnsdorf) am Krimmler-ees, Benedigergruppe, vom 1. Juli bis 15. September einfach bew.;

Zittauerhütte, Reichenpitzgruppe, hingegen gesperrt; Heinrich-Schwaiger-Haus (S. München) am Wiesbachhorn, Hohe Tauern, derzeit bew., Brot ist mitzubringen;

Duisburgerhütte (S. Duisburg) am Wurtentees, Goldberggruppe, ab 15. Juli bew.;

Hannoverhaus (S. Hannover) auf der Arnoldhöhe, Ankogel, vom 1. Juli bis 15. September bew.

Unterkünfte in Südtirol für den Bergsteigerverkehr.

Für deutsche Besucher werden folgende Hütten empfohlen. Alle sonstigen Hüttenbetriebe stehen unter welcher Verwaltung, Fettgedruckte Hütten sind bew.

Ortlergruppe: Bädemannhütte. Ostalergruppe: Lednerhütte im Tietal, Hochganghaus unter dem Tschigat, Gasthaus in Kurzas, Sarntaler Alpen: Hirzerhütte, Rittnerhornhaus, Klausnerhütte unter der Raffanspize, Radesseehaus am Königsanger. Etzschbuchtgebirge: Aberdöcherhütte am Roenberger, Jochgrimmhaus am Weißhorn. Dolomiten: Ostertaghütte im Vajolontal, Gardeciabhütte im Vajolettal, Schlernhäuser, Eiseralpenhaus, Mählnechtischwaige, Tirlerschwaige, Frommerhaus und Seelauschwaige auf der Eiseralpe, Sellajochhäuser, Rodellahaus, Grödnertschöspitz, Pföschhütte, Kronplachschuhhaus. Zillertaler Alpen: Brignerhütte im Balsertal, Fritsch-Walde-Hütte am Tiefsenensee (Gruppachstod), Sonklarhütte, Nischreisalpe am Speitboden, Pfitscherjochhaus, Birnlüdehütte.

Jubiläumshütte der S. Oberland, München. Zur 25jährigen Bestandsfeier wird am Spielisjoch (Falkengruppe im Karwendel) nächstes Jahr eine Hütte nach dem Muster ihrer Ramsenjochhütte erbaut werden.

Neuburgerhütte am Hocheder. Diese Hütte ist durch Kauf in den Besitz der Altd. S. Innsbruck übergegangen. Ab Juli wird sie einfache Unterkunft bieten.

Die Tugingerhütte an der Benediktenwand ist an allen Sonn- und Feiertagen und deren Vorabenden nur für Mitglieder des D. u. O. Alpenvereins zugänglich. Telephonisch bestellte Betten werden nur bis 9 Uhr abends reserviert. Nichtmitglieder können an diesen Tagen nicht auf Unterkommen rechnen.

Aus den niederösterreichischen Voralpen. Das Hochkar-Schuhhaus (S. Krems des Osierr. Turistenklubs) ist ab 15. Juli bewirtschaftet.

Ein unschädlich gemachter Hüttenverbrecher. Im heurigen Frühjahr schädigte ein Dieb und Räuber die Schütten der S. München auf der Valseppalm und Schönfeldalm, der S. Ober-

sand am Hochries, sowie andere Almhütten und einzelne Gasthöfe dieser Gegend. Den Nachforschungen der Gendarmen gelang es, den Dieb in der Person eines 24jährigen Mannes namens Ruther zu ermitteln und seine Festnahme zu veranlassen. Er wurde dieser Tage vom Volksgericht in München wegen fortgesetzten schweren Diebstahls unter Ausschluß mildernder Umstände zu drei Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Ungastliche Wirtschaft. Herr Viktor Huszarek, Wien, II., Friedensgasse 2, warnt vor dem Wirtshaus Wieser auf der Hohen Wand, deren Besitzer sich geradezu menschenunwürdig ihm, seiner Frau und zwei schulpflichtigen Kindern gegenüber benommen hat, indem ihnen trotz Unwetter kein Unterstand gewährt wurde.

Das Valeriedhaus im Nassfeld. Die S. Salzburg gibt bekannt, daß diese einstmalige Schuhhütte der S. Gastein, jetzt Privatbesitz, ihren Betrieb ganz auf das Gasteiner Kurpublikum zugeschnitten und demgemäß auch ihre Preise mindestens auf die Höhe der dortigen Hotels hinaufgeschraubt hat; da einfache Touristen dort unerwünschte Gäste sind, werden unsere Mitglieder vor dieser „gastlichen Stätte“ gewarnt. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn eine geldkräftige Sektion auf dem Nassfeld eine Schuhhütte erbauen und in wirklich bergsteigerischem Sinne führen wollte, der Platz wäre hierzu sehr günstig.

Aus Südtirol. Das noch aus Vorkriegszeiten bestbekannte Hotel Reinalter in Madonna di Campiglio ist nach wie vor im Besitz der ehrenwerten Familie Reinalter-Seeber und wird auch derzeit deutsch geführt in altbewährter Gediegenheit.

Neuer Alpenvereinsweg auf das Tennengebirge (Hochkogelsteig). Am 19. Juni fand die Eröffnung des neuen Steiges statt, den die S. Salzburg von der Eisdriesenwalthöhle auf die Hochfläche des Tennengebirges angelegt hat. Wer vom Salzachtale aus die plattengepanzerten Abfälle des Tennengebirges betrachtet, wird es kaum für möglich halten, daß man ohne sonderliche Schwierigkeiten da hinaufkommen kann. Er ist nichts weniger als ein Promenadenweg, sondern ein echt hochalpiner Steig, der schon ein gewisses Maß von Übung, Trittsicherheit und Schwindelfreiheit voraussetzt und daher die Bezeichnung „nur für Geübte“ tragen wird. Der berggewohnte Wanderer aber wird nirgends auf ernsthafte Schwierigkeiten stoßen, denn die wenigen etwa in Betracht kommenden Stellen sind durch ausgehauene Tritte, Eisenbolzen und Drahtseile, soweit es geboten schien, versichert, an der Überwindung der kleineren Schwierigkeiten aber wird er kein Vergnügen finden. In landschaftlicher Beziehung ist der neue Steig hervorragend schön; er führt an ungeheuren Plattenschiffen entlang und gewährt fortwährend herrliche Tiefblicke ins Salzachtal. In 1½ Stunden gelangt man auf die Hochfläche zur „Hochkogeltiefe“, wo ein winziges Jagdhaus steht. Von dort wird in einer halben Stunde der Hochkogel, 2279 Meter, erreicht, der von Salzburg aus als westlicher Gipfeler des Tennengebirges erscheint; dieser vorgezeichneten Lage verdankt er eine ungewöhnlich günstige Aussicht. Man überblickt den Lauf der Salzach von der Krümmung bei St. Johann bis hinaus in die bayerische Ebene, wo das glitzernde Band im Dunst verschwindet; gewaltig baut sich unmittelbar gegenüber der Hochkönlung auf, eigenartig ist der Überblick über die Wüstenei des weitgedehnten Tennengebirges. Vom Hochkogel kann man zur Pittchenbergaalm und nach Sulzau (4 Stunden) absteigen oder in östlicher Richtung zum Raucher, der höchsten Erhebung, 2428 Meter, wandern, von wo man über die Griescharte nach Werfen absteigen oder die Hochflächenwanderung noch weiter zur Söldenhütte fortsetzen kann. Da aber die letztgenannten Wege sehr weit und anstrengend sind, so daß sie kaum an einem Tage vom Tale aus gemacht, geschweige denn mit einem Besuch der Eishöhle verbunden werden können, so wird der neue Steig erst dann seine richtige Bedeutung gewinnen, wenn bei der Eishöhle, wie es ja geplant ist, eine Übernachtungsgelegenheit geschaffen sein wird. Da der neue Steig den kürzesten (auf der Westseite den einzigen turistisch in Betracht kommenden) Aufstieg auf das Tennengebirge bildet, ist er ein wesentliches Glied in dessen Erschließung, an welcher jetzt alle Salzburger alpinen Vereine so emsig arbeiten, daß sie heuer so ziemlich zum Abschluß gebracht werden wird.

Augsburger Höhenweg. Die S. Augsburg gibt bekannt, daß der Höhenweg zwischen Eisenspitze und Grieselscharte teilweise zerstört ist und daher Angeübte vor führerloser Begehung gewarnt werden.

Vom Lamprechtsofenloch. Diese an der Loperstraße bei Weisbach erschlossenen Höhlen sind von der S. Passau seit 18. Juni wieder allgemein zugänglich gemacht.

Vom Krimmler Wasserfallweg. Die ehemalige S. Warnsdorf mahnt bei Begehung dieses Weges zur Vorsicht, da Markierung wie Geländer (morich!) nicht überall hergestellt werden konnten.

Warnung für Besucher des Kaisergebirges. Da das Sicherungsgelände der Steiganlage über das Kopftörl gestohlen wurde, warnt die S. Turner-Alpen-Kränzchen Angeübte vor dieser Begehung.

Verkehrswesen.

Einreisebestimmungen in den österreichischen Alpenländern. Zu den Angaben, die unter diesem Titel in Nr. 5/6 erschienen sind, kann heute mitgeteilt werden: Der Tiroler Reiseführer — den die „M. N. N.“ ganz richtig als „Reiseführer“ bezeichnet haben — ist durch den Verfassungsgerichtshof der österreichischen Bundesregierung als ungesetzlich in mehrfacher Beziehung abgestellt worden. Gleichzeitig wurde verlautbart, daß in ganz Österreich Freizügigkeit herrsche. Für die Einreise aus dem Auslande genügt ein gültiger Reisepaß mit österreichischem Sichtvermerk.

Wenn nun die bäuerliche Bevölkerung wie die Gastwirte zur vernünftigen und menschenfreundlichen Erkenntnis kommen, daß Touristen immer sich dort wohl fühlen und gerne wiederkommen, wo ihnen nicht die Haut über den Kopf gezogen wird, kann der Fremdenverkehr in Österreich wieder zum Aufblühen beginnen, denn die Auswüchse, über die jeder anständige Mensch empört ist, sind gewiß in unseren Kreisen am geringsten zu finden. S. B.

Touristenverkehr an der österreichisch-schweizerischen Grenze. Die eidgenössische Zentralstelle für Fremdenpolizei in Bern und die österreichische Grenzkontrollstelle in Feldkirch sind dahin übereingekommen, beiderseits der österreichisch-schweizerischen Grenze im Hochgebirge eine gewissermaßen neutrale Zone zu schaffen, innerhalb welcher der Grenzübertritt ohne Paß, beziehungsweise Sichtvermerk nur auf Grund der mit Lichtbild versehenen Mitgliedskarte des D. u. S. Alpenvereins einerseits und des schweizerischen Alpenklubs andererseits unter der Bedingung gestattet wird, daß:

1. die nachfolgend bezeichneten Grenzen dieser neutralen Zone nicht überschritten werden; 2. der Aufenthalt im fremden Staatsgebiet 24 Stunden nicht überschreitet. Die Grenze der vorerwähnten neutralen Zonen wird durch folgende Punkte bestimmt: Vorarlberger Seite: St. Rochus im Campertontal — Brand — Douglashütte — Lindauerhütte — Tilsunahütte — Gargellen — Tübingen — Madlenerhaus. Schweizer Seite (Dufourkarte 1:100.000): Falknis (2566 Meter) — Gledhorn (2453 Meter) — Stürvis (1590 Meter) — Girenspiz (2397 Meter) — Drusenalp (1808 Meter) — Schafberg (2463 Meter) — Partnun — St. Antonien — Rättschenhorn (2707 Meter) — Madrishorn (2830 Meter) — St. Jakobshorn (2543 Meter) — Schlapin — Silbrettahütte — Vereinshütte — Piz Linard — Piz Plana.

Die gefällsamtlichen Vorschriften bleiben durch vorstehende Regelung selbstverständlich unberührt.

Für Überschreitung der Grenze des Fürstentums Liechtenstein im Gebirge ist ein Passierschein erforderlich, der einerseits von der Grenzkontrollstelle Feldkirch, andererseits von der fürstlich liechtensteinischen Regierung in Vaduz eingeholt werden kann.

Diese Begünstigung erstreckt sich nur auf den Touristenverkehr, nicht aber auf andere Grenzübertritte (z. B. zu Geschäftszwecken). Vorkommende Mißbräuche, insbesondere die Überschreitung der freigegebenen Zone würde außer empfindlicher Strafe für den Betreffenden den Widerruf dieser Begünstigung zur Folge haben.

Aus der neuen österreichischen Eisenbahnverkehrsordnung. An Stelle des bisherigen Eisenbahnverkehrsreglements tritt ab 1. September die nunmehr gültige Eisenbahnverkehrsordnung, die folgende Änderungen bringen wird: Die Benützung einer höheren Wagenklasse bei Überfüllung und Platzmangel ist ausnahmslos nur gegen Nachzahlung gestattet. Wer dies nicht will, kann die Karte zurückgeben und auf die Fahrt verzichten oder statt in der ersten oder zweiten in einer niedrigeren Wagenklasse gegen Preisausgleich Platz nehmen.

Der Mißbrauch der Notbremse wird mit einer Strafzahlung von 1000 K belegt.

Das bisher bei jedem Zug vorgeschriebene „Damencoupe“ entfällt nach der neuen Bestimmung, da Frauenabteile nur „nach Tüchtigkeit“ bereitzustellen sind.

Die Eisenbahnen sind berechtigt, den Inhalt des ausgegebenen Reisegepäcks zu prüfen und im Falle, daß statt nur zum Reisebedarf gehörige Gegenstände Handels-

wäre enthalten ist, Nachzahlungen in der Höhe der Erpreßgützgebühren einzubehalten.

Die **Ausgangsplan**e der eigenen Bahnverwaltung waren bisher zwecks leichter Auffindung auf gelbem, die der fremden Verwaltungen auf weißem Papier gedruckt. Jetzt kommt nur letzteres zur Verwendung.

Die sonstigen abweichenden Bestimmungen für den Frachtverkehr kommen für unsere Zwecke nicht in Betracht.

Die **Bahn auf den Gaisberg** bei Salzburg wurde am 29. Juni nach dreijähriger Pause wieder eröffnet.

Alpiner Postautoverkehr. Von **Lienz** täglich zweimal nach **Heiligenblut** und zurück, täglich einmal nach **Windisch-Matrei** und zurück.

Von **Salzburg** über **Bad Reichenhall** (22,2 Kilometer) nach **Lofer** (47,2 Kilometer) und zurück, täglich zweimal, in 3 1/2 stündiger Fahrt; ab **Salzburg** 8 U. früh und 2 U. nachmittags, zurück ab **Lofer** 7 U. 30 und 16 U. 25; außerdem eine dritte Fahrt ab **Reichenhall** 18 U. 20, ab **Lofer** 18 U. 45. Diese Fahrten finden gemeinsam mit der deutschen Reichspostverwaltung statt. Der Preis beträgt 8 K oder 70 Pf. für jeden angefangenen Wegkilometer. Der Fahrpreis in **Wien** wird auf eine durch 50 teilbare Summe aufgerundet.

Vom **Bahnhof Golling** bis **Bad Ubtenau** (26 Kilometer), täglich in dreistündiger Fahrt einmal hin und zurück, und zwar hin ab 10 Uhr, zurück ab 16 Uhr 05. Der Fahrpreis beträgt je 8 K für den Kilometer.

Wimmers Fahrplan der österreichischen Bahnen. **Linz**, bei **Wimmer G. m. b. H.**, 1921. Preis 36 K (ohne weiteren Zuschlag). Dieses für uns Bergsteiger besonders wertvolle gelbe Verkehrsbüchlein, das soeben mit Gültigkeit ab 1. Juni 1921 erschienen ist, das außer den österreichischen Bahnlinien auch die südlichen tschecho-slowakischen Bahnen, die Linien des südlichen Bayerns und des Engadins wie den Schiffsverkehr auf der oberen Donau und den Alpenseen nebst dem alpinen Kraftwagenverkehr enthält, ist eine willkommene Urlaubsgabe, die man dank ihrer Verlässlichkeit freudig begrüßt wie einen lieben, alten Freund aus der Vorkriegszeit. Wir sind überzeugt: der „Wimmer“ wird uns auch in der Gegenwart nicht im Stich lassen. Eher die Verkehrsdirektionen! H. B.

Fremdenverkehrs-Zeitung für Südtirol. Seit Ende Juni d. J. erscheint in **Meran** (Herausgeber **S. Pögelberger**, **Meran**) unter diesem Titel eine Wochenchrift, die das anerkannte Organ des Verbandes der Fremdenverkehrs-Interessenten für Südtirol ist. Eine eigene Spalte ist der **Turistik** gewidmet. Aus der „Verkehrs“-Rubrik ist zu entnehmen, daß **Blumau-Tiers-Weißlabnbad** täglich zweimal Personenpostverbindung haben; daß folgende „Lurus“-Autocollinien von der „Stat“ regelmäßig betrieben werden, und zwar ab **Bozen-Karersee**, **Dolomitenstraße** — **Cortina** — **Misurina** ab **Meran** — **Taufen** — **Sterzing-Gossensass**, **Spondinig** — **Stilfserjoch**. Die **Grödenjoch**- und **Sella-Joch**-Straße ist dringendst gründlicher Ausbesserung bedürftig. Auch über alle sonstigen Verkehrs- und Unterfragen unterrichtet diese Zeitung reichlich und kann somit allen Besuchern Südtirols empfohlen werden.

Führerwesen.

Führertag in Berchtesgaden. Zum Führertag hatten sich sämtliche Führer eingefunden. Vor der Prüfung der Gesamtausrüstung der Führer konnte der Führerreferent **Dr. Horst**, unter gleichzeitiger Mahnung an die Führer, ihrer Pflichten jederzeit eingedenk zu sein, feststellen, daß im vergangenen Jahre keine Klagen über Berchtesgadener Führer eingelaufen seien. In Anbetracht der noch bestehenden Feuerung einerseits und um der Überforderung bei Übernahme einer Tour andererseits entgegenzutreten, wurde von der Aufstellung fester Führertagen abgesehen und den Führern genehmigt, den Preis für die zu führende Tour vor Eintritt derselben mit dem **Turisten** zu vereinbaren. Mit dem Wunsche der Führer, die Abhaltung eines Führerkurses beim **H. L.** zu beantragen, und mit dem Hinweis an dieselben, der ideellen Momente der alpinen Sache mehr Verständnis zuzuwenden, schloß der Führerreferent die Versammlung.

Werdenseer Führertag. Am 22. Mai 1921 fand in **Garmisch** unter dem Vorsitz des Führerreferenten der Alpenvereinssektion **München** **Albert Link** der Führertag für die Werdenseer Führer statt. Zunächst wurde die Ausrüstung geprüft (die Seile waren schon vorher in **München** gründlich untersucht worden), dann der neue Führertarif besprochen und angenommen. Er erhöht die Entlohnung der Führer für **Turen** im **Wetterstein** auf das Acht- bis Neunfache des Vorkriegsstandes. Die Führer

wurden ermahnt, sich nunmehr an den Tarif zu halten. Überforderungen werden mit Entziehung des Führerzeichens bestraft. **Winterturen** (vom 1. Dezember bis 30. April) unterliegen der freien Vereinbarung. Ein eigener Tarif wurde aufgestellt für die Teilnehmer an **Hilfsexpeditionen**: Entlohnung nach Stunden mit Zuschlägen für die Nacht und besonders schwierige Verhältnisse.

In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß wilde Führer Dienste annahmen, in dem sich Personen zur Führung auf **Bergturen** angeboten haben, die nicht dazu ermächtigt sind. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nur die vom **Alpenverein** autorisierten **Bergführer**, **Führer aspiranten** und **Träger** berechtigt sind, **Bergturen** gegen **Bezahlung** zu führen. Die **S. München** kauft, „wilde Führer“ im **Wetterstein** sofort der Geschäftsstelle, **München**, **Brunnststraße 9**, oder den **Obmännern** der Rettungsstellen: **Haberland** in **Garmisch** und **Seebich** in **Partenkirchen**, oder den **Führerobmännern**: **Sommer** in **Garmisch**, **Zugspitzstraße**, oder **Reindl** in **Partenkirchen** anzuzeigen.

Führertag in **Ehrwald**. Am 19. Juni wurde durch den Führerreferenten der **S. München**, **Herrn Link**, ein Führertag abgehalten. Bei dieser Gelegenheit wurde ein neuer Führertarif aufgestellt, der dem gestiegenen Geldwert Rechnung trägt, und zwar auf Wunsch der Führer in **Mark**, da sich fast ausschließlich reichsdeutsche **Turisten** der **Ehrwalder** Führer bedienen. Die für die **Garmisch-Partenkirchner** Führer festgesetzte Entlohnung für **Rettungsexpeditionen** hat nunmehr auch für die **Ehrwalder** Führer Geltung.

Personalnachrichten.

Hofrat Dr. G. U. Koch †. Am 23. Juni verschied in **Gmunden**, 75 Jahre alt, nach langem Siechtum der emeritierte Professor der **Mineralogie** und **Geologie** an der **Wiener Hochschule** für **Bodenkultur** **Hofrat Dr. G. U. Koch**, ein langjähriges Mitglied unseres Vereins. In jungen Jahren hatte er sich als **Assistent** an den **Aufnahmen** der **Geologischen Reichsanstalt** in den **Staleralpen**, im **Rhätikon** und in der **Silvrettagruppe** beteiligt, worüber mehrere Berichte auch in den älteren Jahrgängen unserer **Vereinschriften** erschienen sind. Der erste größere Erfolg des Verbliebenen war die nach seinen Studien und Vorschlägen durchgeführte **Traffierung** der **Urbahnbahn** in der **Mitte** der **Siebzigerjahre**.

Sein Hauptverdienst lag neben der **Lehrstätigkeit** in seiner **praktisch-geologischen Arbeitseinteilung**, aus welcher zahlreiche **wissenschaftliche Gutachten** und **Berichte** vorliegen, wie: **Über** **Murbrüche** in **Tirol**, **Geologische Mitteilungen** aus der **Staleralpen**, **Zur Geologie** des **Urbahns**, **Mitteilungen** aus der **Ferwallgruppe**, **Aus dem Montafon**, **Die Zamangspitze** im **Montafon**, **Garnertal** und **Plattenspitze** in **Vorarlberg**, **Ein kalender** **Gletscher** in den **Ostalpen**, **Zur Geologie** des **Rhätikon** und der **Silvrettagruppe**, **Die Tunnelfrage** bei der **Urbahnbahn** u. v. a.

Hofrat Koch entstammte einer oberösterreichischen evangelischen Familie und war ein **Zeit- und Turengeosse** **Johann Stöckl**, mit dem er auch seinerzeit den **Platz** für die **Paperhütte** am **Ortler** auswählte. Allen, die ihm näher standen, wird er unvergesslich bleiben.

Thaddäus Immler †. In **Bregenz** ist im hohen Alter von 87 Jahren unser langjähriges Mitglied, der durch seine **Hochgebirgsaufnahmen** in **alpinen Kreisen** wohlbekannte **Photograph** **Thaddäus Immler**, verschieden. Er war auch einer der ersten, die, trotz aller Schwierigkeiten, in den **siebziger Jahren** schon, wo es noch keine **handlichen Apparate** und **Trodenplatten** gab, mit **schwerer Ausrüstung**, sich an **Natur- und Gebirgsaufnahmen** wagte, die bald die **Aufmerksamkeit** in **alpinen Kreisen** erregten. Wir erinnern besonders an seine sehr gelungenen **Aufnahmen** der **Rundschau** vom **Hohen Rad** (2905 Meter) in der **Silvretta** im **Jahre 1888**, dann von der **Sceaplana** (2969 Meter) im **Jahre 1894**, die beide als **Grundlage** zu deren **Vielfältigung** benützt wurden. **Ehre** seinem **Angedenken!** H. H.

Oberlandesgerichtsrat Neubauer †. Ein **schwerer Schlag** hat die **S. Steyr** getroffen; ihr **verehrter Vorstand**, **Herr Oberlandesgerichtsrat Neubauer**, ist ihr **wenige Tage** nach seiner **Wahl** durch den **Tod** entziffen worden. Mit ihm schied ein **Mann**, der seine **besten Kräfte** in den **Dienst** der **alpinen Sache** gestellt hatte, dessen **Herz** für **alles Gute** und **Schöne** warm empfindend schlug. Sein **Andenken** wird im **Herzen** aller **Mitglieder** weiterleben. **S. Steyr**.

Anton Weiß †. Am 27. Mai starb der langjährige **Obmann** des **Bezirk** **Bregenz**, **Rat Anton Weiß**. Mit **Freude** und **Begeisterung** war er dem **Alpenverein**, besonders der **heimatlichen Sektion** und seinem **Bezirk** zugetan. 25 Jahre hat er in

selbstloser Weise die Geschäfte des Bezirkes geleitet, bis ihn schwere, hoffnungslose Krankheit zwang, die Bürde abzulegen. Als letzte Wohlthat räumte er der unterstandlosen Sektion ein Arbeitszimmer in seinem Geschäfte ein. Seiner Treue und vielfachen Dienste wegen wird ihm die Sektion immer in ehren- dem Andenken bewahren.

Edmund Scherl †. Am 5. Mai starb in Wolfsberg der Nestor der Kärntner Kuristen, Herr Edmund Scherl, im 76. Jahre. Er durchwanderte die Kärntner Berge schon zu einer Zeit, als man die Kuristik nicht kannte, und wurde auch schon bei der Gründung des Alpenvereins dessen Mitglied. Bis ins hohe Alter sehr rüstig, unternahm er noch mit 72 Jahren Klettertoure in den Samntaler Alpen. Außer alpinen Aufsätzen verfaßte er in dem von Dr. Bössl 1906 redigierten großen Kärntner Führer das Gebiet des Lavanttales. Unsere S. Wolfsberg ernannte Scherl zu ihrem Ehrenmitglied. Als gediegener Mensch und begeisteter Naturfreund genoss Scherl allgemeine Hochschätzungen. Leider war seine letzte Lebenszeit durch ein schweres Leiden getrübt.

Emil Schaller †. Die S. Schwaben betrauert in ihm ihr Ehrenmitglied. Mit Emil Schaller ist einer unserer Besten aus unserem Kreise geschieden, ein redlicher Kämpfer, der aus dem Jungbrunnen der heiligen Bergwelt sich alljährlich die Arbeitsfreude schöpfte für sein erfolgreiches Lebenswerk. Naturfreude war ihm Gottesdienst und gerne ließ er seine Mitmenschen durch Wort und Bild an seinem Wanderglücke teilnehmen. In der „Erstbesteigung der Ostalpen“ ist sein Name wiederholt als Bahnbrecher genannt. Das Ansehen seiner Sektion war ihm Herzenssache und ganz besonders ist er für ihre Entwicklung eingetreten, als er die Schneeschuhabteilung, die erste in Württemberg, ins Leben rief. Heute noch steht diese an der Spitze der Bundesvereine und Emil Schaller war ihr allverehrter Ehrenvorsitzender.

Ing. Ludwig Walter †. Am 4. Juni 1921 ist der Altvorstand der S. Villach, Stadtbaurat i. R. Ing. Ludwig Walter im Alter von 75 Jahren gestorben. Der Verstorbene trat im Jahre 1869 der S. Lienz, im Jahre 1872 der S. Villach bei und wurde im Jahre 1880 in den Ausschuss letzterer Sektion gewählt; vom Jahre 1898—1908 war er Vorstand dieser Sektion. Seiner rasstlosen Tätigkeit verdankt die Sektion das Entstehen fast aller ihrer Hütten, die Erbauung des großen Unterkunftshauses auf der Willacheralpe, das zu seinen Ehren „Ludwig-Walter-Haus“ benannt ist, fällt in die Zeit seiner Vorstandschaft. Baurat Ing. Ludwig Walter war Besitzer des silbernen und goldenen Ehrenzeichens des D. u. Ö. Alpenvereins. Die deutsche Erde sei ihm leicht.

Unglücksfälle und Rettungswesen.

Tödlicher Absturz im Gäßle. Am 27. Juni 1921 erstiegen die Brüder Josef und Franz Jamet aus Klaasfurt, Mitglieder unserer Sektion, auf dem Nischwege die Planjähle. Kurz vor der Ausflugsrinne stürzte der Ältere durch Ausbrechen eines großen Blodes, den er gerade erkletterte, und rief seinen Bruder trotz einwandfreier Sicherung aus seiner Stellung. Der Sturz wurde von einer oberhalb befindlichen Partie beobachtet. Die Fallhöhe betrug ungefähr 150 Meter, so daß bei beiden sofort der Tod eintrat. Die Bergung erfolgte durch sieben unserer Mitglieder und sieben von der Rettungsstelle Admont. Durch dieses Unglück verloren wir zwei liebe Kameraden und tüchtige Bergsteiger. Fiducit! Ad. S. „Wien“.

Alpine Vereine und Verbände.

Arbeitsgemeinschaft der Alpenvereinssektionen des bayerischen Oberlandes. Diese wurde am 5. März 1921 ins Leben gerufen: zur gemeinsamen Beratung der Aufgaben der angeschlossenen Sektionen, Festsetzung von Richtlinien bei der Durchführung von Arbeiten und Unternehmungen der einzelnen oder mehrerer Sektionen, Ausgleich etwa vorhandener oder entstehender Meinungsverschiedenheiten bei Durchführung der Arbeiten sowie zur gegenseitigen Beratung und Unterstützung bei Durchführung der anerkannten Arbeiten durch Förderung bei Behörden, Gemeinden oder anderen Sektionen und gemeinsame Stellungnahme bei Anträgen an Hauptauschuss und Hauptversammlung und Stellung gemeinsamer Anträge an diese.

Die Arbeitsgemeinschaft plant zunächst die einheitliche Bezeichnung und Durchführung eines „Höhen- und Gipfelweges vom Inn bis zum Lech quer durch ganz Oberbayern“. Die Vorarbeiten dazu sind im Gange.

Die Geschäftsführung für 1921 ist der S. Tölz übertragen, an deren Anschrift auch alle Anfragen zu richten wären. Angehört sind bis jetzt sieben Sektionen, die im bayerischen Oberland beheimatet sind.

Alpenvereinskinder ins Gebirge. Aus der Stiftung, die im vorigen Jahre die Sektionen Mainz und Wiesbaden zugunsten Wiener Kinder machten, wurden heuer 22 Söhne von Alpenvereinsmitgliedern in das Erholungsheim des niederösterreichischen Jugendamtes in Gaming entsendet. Sie erfreuen sich in dem prächtigen Gaming'schen Schloß sowie in den Heimen am Lunzersee und in Lachenhof am Fuße des Störchens durch fünf Wochen des für Kinder des Mittelstandes sonst unerschwinglichen Landaufenthaltes.

Verein der Freunde der Alpenvereinsbücherei. Nach dem Vorbild des „Vereins der Freunde des Alpinen Museums“ soll über Anregung von Dr. Brudmayer (S. Turner-Alpen-Kränzchen) zur Förderung der Ausgestaltung und Unterstützung unserer Bücherei eine Vereinigung gebildet werden, die dem Gesamtverein bei seiner Fürsorge um die Bücherei Beistand leisten will. Der Jahresbeitrag beträgt mindestens 5 M. Es wäre sehr zu wünschen, wenn sich recht viele „Freunde“ fänden, denn alpines Museum wie alpine Bücherei können nicht reichlich genug allseits unterstützt werden, damit sie auch fernerhin mit Recht zu den stolzesten Errungenschaften des D. u. Ö. Alpenvereins gezählt werden dürfen.

Beihilfen des Bundesministeriums für Verkehr. In der letzten Sitzung des Verbandes zur Wahrung allgemeiner juristischer Interessen wurde der aus dem Reingewinne des österreichischen Verkehrsbureaus stammende und vom Fremdenverkehrsbureau des Verkehrsministeriums für die Wiederherstellung von Weganlagen in unseren Alpen bestimmte Betrag von 800.000 K an die verschiedenen alpinen Vereine zur Verteilung gebracht. Über Antrag des ständigen Referenten des Verbandes, Herrn Hans Biendl, der die zahlreich eingelangten Ansuchen zu prüfen hatte, wurde der obgenannte Betrag unter den Vereinen derart verteilt, daß auf die Wiederherstellung von Weg- und Steig- anlagen in den einzelnen Ländern folgende Beträge entfallen: für Niederösterreich 160.000 K, für Oberösterreich 100.000 K, für Steiermark 140.000 K, für Salzburg 80.000 K, für Kärnten 60.000 K, für Tirol 240.000 K und für Vorarlberg 20.000 K.

Zur Verteilung des zur Herstellung von Schimarzierungen zu verwendenden weiteren Betrages von 400.000 K wurde der österreichische Schiverband ausermählt. Die Wiederherstellung der Weganlagen in den Salzburger Klammern, die während der Kriegsjahre gänzlich verfallen sind, soll durch die Landesregierung Salzburg veranlaßt und ein Betrag von 350.000 K zur Verfügung gestellt werden.

Wir geben unserer Genußnahme über diese Unterstützung der Arbeiten alpiner Vereine Ausdruck und freuen uns besonders der damit auch zum Ausdruck gebrachten Anerkennung der maßgebenden Stellen für das der Allgemeinheit dienende Wirken der alpin-tätigen Vereine. Dem Fremdenverkehrsamt, insbesondere dessen Leiter, Herrn Ministerialrat Dr. Dorninger, dem diese Zuvendigung hauptsächlich zuzuschreiben ist, sei herzlich Dank gesagt.

Merlei.

Der höchste Berg der Erde. Zu der in unserer Nummer 5/6 enthaltenen geographischen Notiz dürfte als Ergänzung willkommen sein, daß der Name Mt. Everest im Jahre 1856, als die Höhe des Berges durch den Indian Survey zuerst bestimmt wurde, von Oberst Waugh, dem Nachfolger des früheren Vermessungschefs Sir George Everest, dem Berge beigelegt wurde, weil damals kein nepalesischer Name hierfür bestimmt war. Es erhob sich jedoch alsbald Widerspruch gegen diese Benennung: der damalige anglo-indische Resident in Nepal, Brian Hodgson, erklärte, daß es in Zentralnepal einheimische Namen hierfür gäbe, deren einer Gaurisankar sei. Ein vom Indian Survey zur Prüfung der Frage eingesetztes Komitee wies den Einspruch von Hodgson mit der Begründung zurück, der Mt. Everest könne von Ratmandu (Hauptstadt Nepals) überhaupt nicht gesehen werden. Der Name Gaurisankar sei vielmehr nur eine Bezeichnung für die von dort sichtbare, im Osten sich erhebende Schneefette und nicht für einen besonderen, sich aus ihr heraushebenden Gipfel. Beide Behauptungen weist der bekannte englische Hochalpenforscher D. W. Freshfield (Round Ranchenjunga, S. 17, 199—202) zurück, da er Mt. Everest deutlich von Ratmandu aus im Jahre 1902 gesehen habe. Auch weist er darauf hin, wie auch in den Alpen ganze Berggruppen, z. B. Monte Rosa, unter einem Kollektivnamen jahrhundertlang bekannt waren und erst später einem einzelnen Berg der Gruppe der frühere Kollektivname zugewiesen wurde. Nach seiner Ansicht besteht kein entscheidender Beweis dafür, ob die Nepalesen den höchsten Berg oder die Gruppe Gaurisankar benennen.

Im Jahre 1855 beobachtete Hermann v. Schlagintweit von einer Erhebung in Nepal aus, die er Kaulia nannte, den Mt. Everest und stellte fest, daß die Eingeborenen ihn Gaurisankar benannten (Reisen in Indien, vol. II). Diese Ansicht wird auch bis heute fast allgemein, besonders von den deutschen Geographen festgehalten sowie von nicht wenigen englischen. Erst in neuerer Zeit hat man im Indian Survey die Frage angeblickt und hat dort nun offiziell (s. Burrard & Hayden: Geography & Geology of the Himalaya Mountains etc.) den unter $27^{\circ} 59' 16''$ n. Br. und $86^{\circ} 55' 40''$ ö. L. aufragenden Berg den Namen Mt. Everest beigelegt, einem unter $27^{\circ} 57' 52''$ n. Br. und $86^{\circ} 20' 16''$ ö. L. sich erhebenden Doppeltgipfel (6444 und 7144 Meter) aber den Namen Gaurisankar.

Nun ist es aber immerhin auffällig, warum die Nepalesen für eine verhältnismäßig unbedeutende Erhebung ihres Landes einen Namen haben sollten, für die höchste Erhebung der Erde und ihres Landes aber keinen. Bis heute hat die geographische Wissenschaft Europas in dieser Frage noch keine Entscheidung getroffen und beide Namen werden wechselweise für den höchsten Berg der Erde angewendet.

Der tibetanische Name Chomokantkar (nicht Kantar), soviel wie Herrscher des Schnees, stammt von dem mit Aufnahmen in Tibet betrauten indischen Pundit Sarat Chandra Das, der behauptete, daß man den Berg in Tibet so benenne, was von Major Waddell in seinem Buche: „Der Buddhismus in Tibet“ bestätigt wird. Spätere Untersuchungen durch die „Tibet Frontier Mission“ haben dagegen die Unhaltbarkeit dieser Nachricht erwiesen und ein anderer indischer Topograph, Rishen Singh, stellte fest, daß ein sehr hoher Schneeberg im Innern Tibets, etwa 215 Meilen im Nordosten vom Mt. Everest, mit dem Namen Somogangar bezeichnet werde. Hingegen meint der ausgezeichnete Himalajaforscher C. G. Bruce (Twenty Years in the Himalaya), die Frage sei dadurch gelöst, daß der indische Vermesser Raim Singh, der im Jahre 1907 zu Vermessungen bis ins Quellgebiet des Koffflusses gekommen sei, dort für den Mt. Everest den Namen Chomo Lungmo ermittelt habe, was die Whittia-Leute, welche Bruce im April und Mai 1909 begleiteten, bestätigt hätten. Man sieht, daß auch in dieser Frage die Meinungen weit auseinander gehen.

Was nun die Frage anbetrifft, ob es nördlich vom sogenannten Mt. Everest noch höhere, bisher unbekannte Gipfel gibt, kann sie nun endgültig in verneinendem Sinne erledigt werden. Der Topographenoffizier Major Ryder durchquerte Tibet im Jahre 1904, und zwar 80 Meilen nördlich vom Mt. Everest, fand aber keinen Berg, der dem genannten an Höhe nur einigermaßen nahe kommt. Er berichtet hierüber im „Geographical Journal“, vol. XXVI, daß der Berg „allein steht in prächtiger Isolierung“. Durch die von Capt. Wood aufgenommenen Panoramen von Kaulia (s. oben) und vom Mahadeo Pokra aus werden diese Tatsachen bestätigt.

Berichtigend zu den Mitteilungen von F. M. sei noch angefügt, daß Ranga Parbat kein dem Mt. Everest benachbarter Gipfel ist; er erhebt sich nämlich um nicht weniger als 12 Längengrade ($74^{\circ} 35' 24''$) weiter westlich und um beiläufig 8 Breitengrade nördlicher als jener, im Punjab Himalaja.

Prof. Dr. G. Merybach, München.

Bitte. Das Geographische Institut der Universität Innsbruck ersucht alle jene Mitglieder des Alpenvereins, welche im Besitze von Karten (geographische und geologische), Reisehandbüchern und anderen Werken ähnlichen Inhalts sind und alle diese schönen Dinge nicht mehr benötigen, ihr diese gütigst spenden zu wollen. Das genannte Institut ist, wie alle unsere Hochschulen, arm wie eine Kirchenmaus und es fehlt speziell der Bibliothek an Werken über die Alpen. Nachdem heuer sehr viele reichsdeutsche Hörer an der Universität eingeschrieben sind, ist der Mangel an Nötigsten doppelt schmerzlich. Alle Sendungen mögen an: „Geographisches Institut der Universität Innsbruck“ gerichtet werden.

Wachstumänderung an Ostalpengeleisern. Nach Beobachtungen und Messungen S. Finsterwalders im vorjährigen Sommer sind in den Zillertaler Alpen das W a r e g g k e e s seit 1917 um 68 Meter, das H o r n k e e s innerhalb drei Jahren um 16 Meter vorgeerückt; das S c h w a r z t e i n k e e s ist stationär geblieben. Der W e i ß e n k a r f e r n e r ist seit 1915 um 30 Meter vorgeerückt, dagegen der benachbarte G l i e d e r f e r n e r in der gleichen Zeit zurückgegangen. — In der Stubai-Gruppe sind U b e l t a l f e r n e r und F e u e r f e i n f e r n e r seit 1917 gleichfalls um 30 Meter vorgeerückt.

Zu kaufen gesucht von Geologen die geologische Karte des Karwendelgebirges, herausgegeben von Rothpleh, 1890. Angebot an Prof. Heller, München, Georgenstraße 15/0 I.

Alpine Negative zu verkaufen. Die S. Hannover hat 500 Negative (Aufnahmen aus den deutschen Alpen), Größe $10 \times 12,5$, für 500 M. käuflich abzugeben.

Funde und Verluste. Gesunden: In der Umgebung der Lindauerhütte und bei der S. Brarlberg in Brezgenz zu beheben: runde Goldbrille mit Zylindergläsern, eine Goldscheibe, ein Schlüsselbund mit 5 Schlüsseln, ein Taschenmesser. — In der Leutkircherhütte ein Rassen Schlüssel (Nr. 21.320), zu beheben bei der S. Schwarzer Grat in Leutkirch, Württemberg. — Auf dem Weg Eindösbach—Waltenbergerhaus eine Uhrkette, bei Eug. Eblen, Spaichingen in Württemberg. — Auf dem Ponter zwei Schiffsche, bei S c h a u m a n n, Sonthofen, Unt. Bahnhofstraße 1. — Ein Schrittähler, Näheres bei Pfarrer Jos. H ä r l e r in Nach bei Oberstaufen. — Beim Aufstieg über die Schanz nach Vorderkaiserfelden ein Zigarrenetui, bei Paul M i c h a u d, München, Dettingenstr. 35. — Auf der Rag (Wildfährte) einen zusammengerollten Herrenhut, bei Edm. C. K a u s c h, Wien, 5. Bez., Hamburgerstr. 11. — Georg F r e y, Kempton, Lindauerstraße R 8 1/2 am Brentenjoch eine Zeiß-Jessar-Vorderlinse. Näheres beim Genannten. — Wilhelm H ü b n e r, Wien, 4. Bez., Luisengasse 30, auf der Rag beim Einstieg zum Alpenvereinstieg einen Herrenhut. — Dr. Bittinger, Bamberg, Schützenstraße 38, oberhalb von Point eine überzogene Feldflasche. — Rud. K a l e n d a, Wien, 3. Bez., Voerhavengasse 23, 1. Stod, Tür 12, auf der Straße zwischen Strohmayers Gasthaus und Gefäße-Eingang eine Uhrkette. — Von Alois K i r c h n e r, Pfrenten-Steinach Nr. 336, am 14. Mai 1921 auf dem Wege von Ehrwald nach der Koburgerhütte eine Damenarmbanduhr. — Im Gepatschhause zu Ostern eine Armbanduhr. Aufschriften an den Verein „Turner-Bergsteiger“, Wien, 6. Bezirk, Gumpendorferstraße 9. — Zwischen Madlenerhaus, und Galtür silbernes Zigarettenetui mit dem Monogramm CS und der Inschrift „Andenken Einjährig-Freiwilliger Duimich 1914—1915“. Eigentümer möge sich wenden an Rößler, Augsburg, Rosenaustraße 47/I. — Am 5. Juni bei der Hochalpe am Wege Strippenjoch nach Vorderkaiserfelden eine Brille mit Etui. Auskunft durch die S. Oberland.

Verloren: Im Wimbachtal einen hellgrauen Lodenhut mit Edelweiß der S. Oberland, München, Abzeichen des Schwimmvereins München und der deutschen Lebensrettungsgesellschaft. Nachricht erbeten an Georg S p a e t h, München, Seidlstraße 22. — Dr. Ernst H a n a u s e t, Baden bei Wien, Bräunerstr. 22 (Partypension), auf der Rag (Malersteig) seinen graugrünen Pflüschhut. — Frau A. B a u e r, Wien, 15. Bez., Sperrgasse 25, Tür 9, in der Fleischerhütte auf dem Hochschwab zu Ostern einen lila Schafwollschal. — Am 5. Juni bei einer Tur auf den Trausnitz (Bayrischer und Österreichischer Schinder, Aufstieg von Bayeralpe, Abstieg nach Valle) eine Brieftasche mit Mitgliedsausweis, Einwohnerwehr- und Dienstausweis, lautend auf Jakob G i s n a p p in München, und Bargeld, zirka 200 M. Rückgabe und Auskunft an die S. Oberland erbeten. — Zurückgelassen wurde am selben Tage auf der Trausnitzalpe am Schinder ein grauer Berghut mit Edelweißzeichen. Rückgabe an die S. Oberland erbeten.

Bücher und Schriften.

Klubführer durch die Walliser Alpen. Verfaßt von Dr. H. Dübli, herausgegeben vom Schweizer Alpenklub, 1916, im Verlag des Zentralkomitees. Band 3a und 3b.

Nach dem für die Zeit seines Erscheinens glänzenden, inzwischen gründlich veralteten Conway-Lorra ist dies ein moderner Begleiter für den Hochtouristen! Kein anderes im Mittelpunkt des Interesses stehendes Berggebiet war durch die zusammenfassende Bergliteratur mehr vernachlässigt als das Wallis.

Etwa ein Jahr vor dem Kriege trat der Österreichische Alpenklub mit dem Plan, einen Walliser Führer nach dem Muster seines Mont-Blanc-Führers herauszugeben, in die Öffentlichkeit. Der Schweizer Alpenklub, der vor vielen Jahren noch teilweise bei Verfassung des Führers durch das Berner Oberland der herausgebenden S. Bern Widerstand entgegengesetzt hatte, empfand diese Absicht als scharfen Schlag gegen die alpin-literarische Selbständigkeit seines Landes und ging in Eile an die Herausgabe eines Führers, der in bezug auf moderne Anlage, Gründlichkeit und Zuverlässigkeit ein Musterwerk bilden sollte. Diese Absicht haben Verfasser und Herausgeber gründlich verwirklicht. Der bisher erschienene dritte (Doppel-)Band ist als

ein Meisterwerk der Führerliteratur zu bezeichnen und überträgt den Leser durch die in ihm zum Ausdruck kommende Milde, Arbeit und Sprach- sowie Bergkenntnis. Von hervorragenden Schweizer Alpinisten, die als Ingenieure der Topographischen Landesanstalt sechs Monate des Jahres in dem von ihnen zu bearbeitenden Gebiet verbringen (wie von den Herren Ing. Top. Marcel Kurz, Ch. Jacot-Guillarmod, P. Simon), gesponnen, laufen die Fäden in dem Heim des alpinen Gelehrten Dr. Heinrich Dübi zusammen, dem nebstbei noch die Aufzeichnungen von seinem Vorgänger Rev. W. A. B. Coolidge zur Verfügung stehen. Folgende Daten mögen die Gründlichkeit des Werkes beweisen: Das Kapitel über den Monte Rosa umfaßt 20 Namen von Gipfeln zweiten Ranges, 10 ein- und 4 doppelseitige Zeichnungen und enthält auf 64 Seiten 80 Wegbeschreibungen. Dem „Nordend“ von Macugnaga allein sind 9 Seiten für 9 Anstiegsschilderungen gewidmet. Die Mischabelgruppe (Dom und Käsehörn) weist auf 57 Seiten 15 Routenskizzen und die Bezeichnung von 23 untergeordneten Berg- und Pafnamen auf. Der Teufelsgrat wird mit zwei Skizzen auf 5 Seiten behandelt.

Die bis jetzt erschienenen beiden Bändchen behandeln nur das Gebiet vom Theodulpaß bis zum Simplon. Durch die Kriegsverhältnisse verzögert, dürfte das Erscheinen der anderen geraume Zeit auf sich warten lassen. Ich kann das vorliegende Führerwerk durch nichts höher bewerten als durch den Wunsch, daß es Neuauslagen unserer Ostalpenführer als nachahmenswertes Beispiel dienen möge.

Dr. Guma.

Leberle, Führer durch das Wettersteingebirge. 4., vollständig neu bearbeitete und ergänzte Auflage von H. Schwaigers Führer. Mit einer Karte 1:40.000 von Eugen Waltenberger. J. Lindauerische Universitätsbuchhandlung (Schöpping). München 1921. Preis: M. 22.—

Es sei sogleich festgestellt, daß dieser Sonderführer zu den besten Werken dieser Art in der deutsch-alpinen Literatur zu zählen ist. Gewissermaßen das rühmliche Vermächtnis des leider vielzubald der alpinen Sache entrissenen Herbert Kadner, das ihn wie seine wackeren Mitarbeiter und Vollender ebenso ehrt, wie damit dem wunderschönen Wettersteingebiet verdiente Würdigung zu Teil wird, muß es jeden, der das Buch benutzt, dankbare Verehrung für deren Schöpfer empfinden lassen. Der Führer umfaßt das gesamte Wettersteingebiet, alle Talstationen, Wege, Übergänge und die Bergfahrten auf 54 Gipfel mit 364 Anstiegen, deren Rang mit den Bezeichnungen: leicht, mittelschwer, schwierig, sehr schwierig, äußerst schwierig und ungewöhnlich schwierig entsprechend dem Leuchtschen Kaiserführer beurteilt wird.

Außerdem enthält der Führer auch eine örtliche geologische Abhandlung, die, ebenso kurz als klar, von dem wissenschaftlich wie bergsteigerisch gleich berufenen Prof. Dr. Kurt Leuchs stammt. Wer sich des Buches bedient und seine Ratschläge und Winke befolgt, wird es gewiß als besten Wettersteinkameraden nimmer missen können.

H. B.

Hef-Diäl, Gefäßführer. 7. Auflage. Geographischer Verlag Artaria G. m. b. H. Wien 1921. Preis: K 250.—

Dieser vortreffliche und daher mit Recht beliebte und hochgeschätzte Führer des alpinen Lieblingsgebietes der Wiener Bergsteiger liegt nun wieder sorgfältig durchgearbeitet und ergänzt in neuer Auflage vor. Von Heinrich Hef vor 37 Jahren begründet und seit der 6. Auflage durch die Mithilfe Ing. Ed. Nischs zeitgemäß umgestaltet, ist dieses Buch eine der Ierden unserer alpinen Führerliteratur und in seinen stets rasch vergriffenen Ausgaben ein Spiegel der glänzenden Entwicklung der Wiener Schule des Alpinismus. Der Führer behandelt heute die Anstiege auf 34 Berge, da außer den Gefäßgipfeln auch die Hallermauern, Kaiserschilb und Eisenerzer Berge einbezogen wurden. Der Schwierigkeitsrang der einzelnen Anstiege wird durch die Bezeichnungen I—V ausgedrückt, und zwar bedeutet im Gegensatz zu Venesch' Rag- und Schneebergführer die höhere Zahl gesteigerte Schwierigkeit! Im Verein mit der gewissenhaften Schilderung bemühen sich auch noch die beigegebenen Anstiegsskizzen des Ing. Bruno Hef, die Gebiegenheit des Führers zu vervollständigen, der jedem Bergsteiger das sein wird, was er bezweckt: ein treuer Freund und Berater bei leichten wie schwersten Bergfahrten in diesem schönen Gebiet. Möge nur jeder — besonders unsere Jungmannschaft! — auch die Mahnung des Vorworts beherzigen.

H. B.

Heinrich Schwaigers Führer durch das Karwendelgebirge. 4. Auflage. München 1921. J. Lindauerische Universitätsbuchhandlung (Schöpping). Preis: gebunden M. 25.—

Dieses Karwendelgebirge mit seinen vielen Gipfeln und deren Anstiegen darzustellen ist keine leichte Arbeit. Von Heinrich

Schwaiger begründet, wurde schon die 3. Auflage dieses Führers von Heinz v. Fider zeitgemäß ausgestaltet und nun haben bei der 4. Auflage außer dem Akademischen Alpenklub Innsbruck noch Franz Schmidt (S. Hochland) und Walter Majer (S. Männerturnverein-München) zusammengewirkt, um das Buch, auf den Vorzügen der Vorgängerbearbeitung fußend, zu dem zu gestalten, was es sein will: allen Karwendelbesuchern ein verlässlicher Berater bei ihren Wander- und Bergfahrten.

Der Einleitung, die auf neun Seiten alles allgemein Wissenswertes über das Karwendel enthält, folgt der touristische Teil, der unter A auf rund 40 Seiten Talstationen, -Ausflüge, Talwanderungen und Übergänge, unter B auf etwa 150 Seiten die Hochturen behandelt. Anhangsweise schließen sich daran Solerngruppe und Karwendelvorgelbirge, so daß wirklich das gesamte weitverzweigte Gebiet (150 Gipfel) beschrieben ist. Als Orientierungsbehelf liegt die Karwendel-Spezialkarte 1:50.000 des D. u. S. Alpenvereins bei.

Von mehrfachen Druckfehlern abgesehen, die durch die eilige Herstellung verursacht worden sein dürften, beweist der Karwendelführer wieder mit augenscheinlichem Erfolge, wie sich unsere alpinen Vereinigungen am wertvollsten betätigen können: die alpine Führerliteratur gebiegen auszubauen! Jeder Karwendelbesucher muß den Schöpfern des vorliegenden Führers innig dankbar sein, denn ihr Ziel haben diese vollkommen erreicht.

H. B.

Geologischer Führer durch die Kalkalpen vom Bodensee bis Salzburg und ihr Vorland. Von Dr. Kurt Leuchs. Mit 60 Abbildungen. J. Lindauerische Universitätsbuchhandlung. München 1921. Preis: ungebunden M. 12.—, gebunden M. 14.—

Die Ergebnisse geologischer Forschung im Gebiete unserer deutschen Alpen breiteren Kreisen unseres Volkes mitzuteilen, um sie dadurch zu eigenen Beobachtungen anzuregen und zu einem tieferen Verständnis derselben zu führen — das ist der Zweck dieses neuen Führers von Prof. Dr. K. Leuchs. In diesem Sinne werden die Grenzen und die Gliederung des Gebietes besprochen, die einzelnen Elemente des gewaltigen Baues, „die Baustoffe“, d. h. die Gesteine behandelt und in knapper, präziser Schilderung wird die Entstehungsgeschichte umrissen, welche das jetzt vor uns liegende fertige Ganze bedingt, in dem sich eine deutliche Zonengliederung in Landschaften ausprägt: „Das Alpenvorland mit dem nördlichen Hügelland, der Moränenlandschaft und dem südlichen Hügelland und die Kalkalpen mit der Flyschzone, den Kalkvoralpen und den Kalkhochalpen. In diesen einführenden allgemeinen Teil schließt sich eine eingehende Darstellung der einzelnen Gebirgsgruppen vom Brezengswald bis zu den Berchtesgadenener Alpen an, deren Verständnis durch nicht weniger als 60 Profilzeichnungen wesentlich erleichtert wird. Das handliche, nur 144 Seiten starke Büchlein wird seinen Weg machen und der Geologie viele Freunde zuführen! Vielleicht entschließt sich der Verlag, der zweiten Auflage eine wenn auch kleine geologische Übersichtskarte beizugeben.“

F. B.

Anton Drefellys Spezialführer von Schliersee. Neu bearbeitet von A. Schupp. 8. Auflage. Mit 13 Abbildungen und einer Karte. J. Lindauerische Universitätsbuchhandlung (Schöpping). München 1921.

Vom Verschönerungsverein Schliersee herausgegeben, gibt der Verfasser damit einen vorzüglichen Orientierungsbehelf für die nähere und weitere Umgebung von Schliersee, und zwar für den Sommer wie für den Winter, der allen Besuchern dieses schönen Gebietes bestens empfohlen werden kann.

H. B.

Die Photographie im Hochgebirge. Ein Ratgeber für Bergwanderer von E. Tereschak. Mit 35 Bildbeilagen. 4. Auflage. Berlin 1921. Union Deutsche Verlagsgesellschaft. Preis:

Dieses seinerzeit von Emil Tereschak verfaßte erste deutsche Buch über dieses Thema, das zu dessen Lebenszeit, dem damaligen Stand der Gebirgslichtbildkunst entsprechend, höchst beachtenswerte Winke brachte, wurde nun von Dr. J. Nheben gänzlich neu bearbeitet und dem heutigen Stand der Photographie angepaßt. Es kann daher nur jedem Bergsteiger, der zugleich auch im Gebirge mit der Kamera tätig ist, willkommen und förderlich sein, wenn er der wertvollen Erfahrungen und Ratschläge sachkundiger Männer sich bedienen kann, wie sie die Autoren dieses empfehlenswerten Buches sind, das der Freude und Entwicklung künstlerisch alpiner Lichtbildkunst dienen will.

H. B.

Alois Adam d. J.: Führer durch Garmisch-Partenkirchen und das Gebiet der Mittenwaldbahn von Innsbruck bis zu den Königschloßern. Preis samt Buchhändleraufschlag: M. 7,20.

In achter und verbesserter Auflage ist soeben dieser bestens bekannte Führer erschienen. Neben den Orten Garmisch und Partenkirchen sind das Wetterstein-, Karwendel- und Niesinger-Gebirge, Oberammergau, Eschtal, Mittenwald, das Walchenseengebiet und die Königsschlösser darin eingehend beschrieben. Zwei Karten und 147 Bilder erläutern den Text. Wer das Werdenfeller Land kennt, dem wird das hübsch ausgestattete Buch eine schöne Erinnerungsgabe, dem Fremden aber ein sicherer Wegweiser sein.

Das ABC des Lichtbildners. Von Prof. Dr. A. Miethe. Halle-Saale 1920, Verlag Wihl. Knapp. Preis: M. 3.60.

Bei dem heutigen kostspieligen Vergnügen der Lichtbildnerei ist es von besonderem Werte, eine tüchtige Anleitung hiezu zu haben. Das vorliegende Büchlein, von einem anerkannten Fachmann knapp und gründlich verfaßt, ist solch ein willkommener Ratgeber, der Anfängern wie Fortgeschrittenen bestens empfohlen werden kann.

Ludwig Purtscheller: Illustrierter Führer durch Salzburg und Umgebung. 21., vollständig umgearbeitete Auflage mit neuem Plan von Salzburg und Umgebung. Salzburg 1921, Verlag Hans Krinner. Preis: M. 8.—

Für die Güte dieses handlichen Führers, der die Stadt samt Umgebung mit Einschluß der Ausflüge nach Berchtesgaden—Königssee, Bad Reichenhall, Hallein, Golling, Ischl und an den Röhmssee, Mond- und Wolfgangsee behandelt, bürgt der ehrwürdige Name des ursprünglichen Verfassers. Auch die Neuauflage ist dem gerecht geworden und kann bestens jedermann empfohlen werden.

Schulrat Friedrich Widter: Kunstwanderungen durch die Heimat in Wort und Bild. Wien 1920, Verlag Ed. Hölzel. Preis des Heftes: je K 5.— und 20% Zuschlag.

Die Wiener Staatliche Lichtbildstelle gibt im Brieftaschenformat handliche illustrierte Führer heraus, die vor allem unseren Jugendwandergruppen aufs wärmste empfohlen werden können. Der kunstsinigere Verfasser hat es in musterergültiger Weise verstanden, knapp, aber einprägsam auf alles bei den Wanderungen durch die heimatischen Gauen Betrachtenswertes, Kunst- wie Naturdenkmale, hinzuweisen. Ohne Fachsimpelei, wie in anregendem Gespräch, ungezwungen weiß er den Wanderer zu belehren, ob er nun Fachwissen besitzt oder nicht. Autor wie amtliche Stelle und Verlag sind zu dieser trefflichen Veröffentlichung zu beglückwünschen, nicht minder aber auch die Wanderer, die diesem Führer folgend, einer Vertiefung ihrer Wanderfreunden sicher sein können. Bisher sind im Buchhandel erschienen: 1. Ausflug: Berchtesgaden—Brum a. Geb.—Enzersdorf—Lichtenstein—Mödling (mit 58 Bildern); 2. Ausflug: Gumpoldskirchen—Baden (mit 48 Bildern); 3. Ausflug: Wiener-Neustadt—Emmerberg—Starhemberg (mit 46 Bildern); 4. Ausflug: Fischamend—Hainburg (mit 38 Bildern); 6. Ausflug: Krems—Stein (mit 48 Bildern).

Der Alpenfreund. Illustrierte alpine Monatshefte. Herausgeber Jos. Jul. Schäß, München, Karlstraße 21. Preis des Heftes M. 4.—

Vom Jahrgang 1921 liegen derzeit sechs Hefte vor. Die künstlerisch schön und reich ausgestattete alpine Zeitschrift hat in Max Rohrer einen neuen Schriftleiter bekommen, der sich redlich bemüht, die bisher schon vorzüglich geführten Monatshefte noch besser auszugestalten. Von dem reichen Inhalt sei besonders hervorgehoben, und zwar im Heft 1: Max Rohrer's „Begründung des Bergsteigens“, „Ein Kletterjommer“ von dem uns nun leider für immer entrisenen Herbert Kadner, „Die Besuche des Schneés“ von Raoul Francé; von den Bildern vor allem die farbige Wiedergabe des Geburtshauses Desfreggers und des Künstlers sympathisches Bildnis. Heft 2 ist eine Art Faschingsnummer, Heft 4 Südtirol gewidmet, Heft 6 außer-europäischen Gebirgen. Auch eine Erzählung „Schmidlung“: „Menschen zwischen den Grenzen“ ist hervorzuheben. Heft 3 ist vorwiegend der alpinen Lichtbildnerei gewidmet und enthält außer dem Ergebnis des veranstalteten photographischen Wettbewerbes und lehrreichen Aufsätzen von Dr. Kubfal und Alfred Ufal eine Auswahl der wertvollen Aufzeichnungen Peter Karl Thurnwiesers. Der prächtige Bilderschmuck ist stilvoll den Heften angepaßt, besonders hervorleuchtend die originalgetreue Wiedergabe einer Farbaufnahme G. Neumanns und nebst den preisgekrönten Lichtbildern solche von den Meistern A. Rupp und Dr. Pfeifer sowie eine Bildnisreihe nach Thom. Rieschen Gemälden.

Da den österreichischen Beziehern die Mark nur mit drei Vierteln des Kurfes berechnet wird, ist auch Angehörigen des armen Österreich die schöne Zeitschrift zugänglicher gemacht. Möchten nur recht viele von dieser Begünstigung Gebrauch machen!

H. B.

Deutsche Alpenzeitung. München-Pullach, Bergverlag Rother & Co.

Von dieser schönen Bergsteigerzeitschrift, die schon so manch wechselvolle, nicht immer sehr erfreuliche Schicksale durchzumachen hatte und derzeit von Dr. Oskar Erich Meyer geleitet wird, liegen uns bisher das 1. bis 6. Heft des 17. Jahrganges vor. Inhalt und Ausstattung beweisen, daß trotz dem Personenwechsel das angestrebte ideale Ziel das gleiche bleibt: das Beste wie das eigenartig Fesselnde in Wort und Bild auf dem Gebiet alpiner Literatur und Kunst zum Ausdruck zu bringen. Ob die Nöte der Gegenwart es auch fernerhin möglich machen werden, ist allerdings Sache der Opferfreudigkeit und Leistungsfähigkeit der in Betracht kommenden Kreise.

Aus dem wertvollen Inhalte der sechs Hefte erwähnen wir besonders den uns nahegehenden Standpunkt Prof. Dr. G. Merzbachers: „Zur Frage der Verausstattung von Hochgebirgs-Expeditionen in fremde Gebirgsländer durch den D. u. S. Alpenverein“, das Montblanc-Heft, Lammers' „Taylorsystem für Bergsteiger“. Vom Bilderschmuck sei das wundervolle Kunstblatt A. Ufals: „Am Goinsee“ besonders hervorgehoben.

Der Preis beträgt nun vierteljährlich (3 Hefte) M. 12.— zuzüglich M. 2.50 für Zusendung, im Verhältnis zum Gebotenen ein so billiger, daß es einem verwundern müßte, wenn nicht massenhaft Besteller sich finden würden bei dem gegenwärtigen großen Andrang zur Alpinistik.

H. B.

Gustav Hegi: Alpenflora. Die verbreitetsten Alpenpflanzen von Bayern, Österreich und der Schweiz. Mit 221 farbigen Abbildungen auf 30 Tafeln. 4. Auflage. München 1919, J. F. Lehmann. Preis: M. 7.50.

Hegi's „Alpenflora“, die nun schon in vierter Auflage vorliegt, ist ein geeigneter Begleiter für den Alpenwanderer, der auf seinen Fahrten auch die Gebirgsflora beobachten will. Die Erläuterungen geben alles Wissenswerte in kurzer Form, die beigelegten naturtreuen Abbildungen sind musterergültig.

Kornel Schmitt und Hans Stadler: Die Vogelsprache. Eine Anleitung zu ihrer Erkennung und Erforschung. Stuttgart 1919, Francksche Verlagshandlung. Preis: geh. M. 3.60, geb. M. 4.80.

Das vorliegende Werkchen ist der wohlgelungene Versuch seiner Verfasser, die Elemente der Vogelkunde auch dem Nichtmusiker zu übermitteln und so die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf dieses verhältnismäßig wenig erschlossene Gebiet zu lenken. Hatte bereits Voigt in seinem „Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen“ die Silbenaufzeichnungen des Finkenschlages (Klinglingling rrr a schitzgebiert usw.) deutliche Beweise liefern, gestützt und an ihre Stelle die Notenschrift gesetzt, so gehen die Verfasser der „Vogelsprache“ noch weiter: in einem dreiteiligen, planmäßigen Lehrgang behandeln sie zunächst die zur Festhaltung der einzelnen Strophen erforderliche Technik, besprechen dann in einem theoretischen Abschnitt die einzelnen Bestandteile des Vogelgesanges (Rhythmus, Klangfarbe usw.), unterscheiden geistreich zwischen der heftigen Gefühlsquelle, die den Vogelruf, und der andauernden Gefühlsstimmung, die das Vogellied analog zum Schrei, beziehungsweise Gesang des Menschen hervorruft, und suchen auch durch zahlreiche eingestreute Fragen das Interesse des Lesers für tierpsychologische Probleme zu wecken. Das Schlußkapitel des prächtigen Büchleins bildet eine Zusammenstellung der heimischen Singvögel und ihrer Lieder, nach welchen die Tierchen zu bestimmen ein beigegebener Schlüssel ermöglicht soll. Was die Form anbelangt, so wäre zur Wahrung einer wissenschaftlichen Darstellung die fortwährende Anrede an den „lieben Leser“ wegzulassen; der Bergsteiger wird aber trotz diesem veralteten Brauch etwas herauslesen, was ihn verwandt und vertraut anmutet: die tiefe Liebe zur Natur, die aus jeder Zeile zu uns spricht und das Büchlein allen denen, die es lesen, doppelt wert machen wird. Und wenn wir schon nicht die Geheimnisse der Vogelkunde erschließen wollen, so werden wir doch auf unseren Wanderungen — und hierin dürfte der Hauptwert der „Vogelsprache“ für den Alpinisten liegen — mehr als bisher auf das Lied unserer geliebten Sänger lauschen, aber besonders die Musiker unter uns werden beschämt sich eingestehen, daß sie an einem unverfälschten Quell süßester Melodien zum mindesten achlos vorübergegangen sind.

Fz. Wöbl.

Südtirol, Land und Leute vom Brenner bis zur Salurner Klause. Eingeleitet von Dr. Karl v. Gräbner. Sammlung „Männer und Völker“. Berlin 1919, Ufstein-Verlag. 8°. 256 S.

Die Besprechung dieses Büchleins kommt post festum: es war eine der vielen an alle Welt gerichteten Aufklärungsschriften, die zur Rettung Deutsch-Südtirols vor welscher Ländergier und Fremdherrschaft in letzter Stunde herausgegeben worden sind. Diesen Zweck konnte es nun freilich nicht erreichen. Dazu hat es

am guten Willen der anderen und wenn schon nicht an Gelehrten und Schriftstellern, so doch an der starken Hand im eigenen Lande, dort, wo sich eine solche noch hätte rühren können, geseht.

Das Büchlein bringt eine Reihe (22) kurzer sachmännlicher Aufsätze zur Landes-, Kultur-, Sprach-, Literatur- und Kunstgeschichte Südtirols, die zusammen einen lehrreichen, leichtfäßlichen Auschnitt zur Kenntnis des Landes in den genannten Beziehungen geben. Dem Literaten besonders wird die Schlusszusammenstellung über die „Literatur im Kampfe um die tirolische Landeseinheit“ erwünscht sein.

Durch die ruhige, sachliche Art der Darstellung behält das Werkchen über seinen Gelegenheitszweck hinaus Wert. Wenn schon das deutsche Südtirol gegenwärtig der italienischen Herrschaft unterworfen wurde, so ist deswegen „die sonnbeglänzte, jagenumrankte deutsche Südmart, an der wir mit allen Fasern unseres Herzens hängen“, nur von der italienischen Landkarte verschwunden — auf der sie ohnehin nie zu finden war —, nie aber aus dem Bewußtsein aller Deutschen. Dieses Bewußtsein den Fernerstehenden klarzuhalten, daran wird auch dieses Werkchen regen Anteil haben. R. R.

Mag Pirker: Die Zukunft der österreichischen Alpenländer. Leipzig, Amalthea-Verlag. Preis: brosch. M. 5.—

In eingehenden, auf genauer Kenntnis beruhenden Betrachtungen ergeht sich Mag Pirker über die gegenwärtige traurige Lage der Alpenländer Tirol, Kärnten und Steiermark, der drei Sorgenkinder Deutschlands, und ihrer wirtschaftlichen und kulturellen Zukunft. „Feinschmeder des Reisens jag es bisher immer wieder dahin, und das Künstlerische und geistige Schaffen daselbst erregte ihr offenes Wohlgefallen.“ Pirker versteht es vortrefflich, die Eigenart dieser Gebiete aufs lebendigste zu schildern und sie mit treffenden Beispielen zu belegen (es sei nur an einen köstlichen „Reichtbrief“ Kofeggers erinnert). Scharf zieht er gegen die „Semmeringlinie“ zu Felde und empfiehlt dringend eine enge Fühlungnahme der Hauptstadt an der Donau mit den Alpenländern. Der Verlag hat diese Schrift vornehm ausgestattet.

Kunst.

Osttiroler Kunstausstellung. In der Zeit vom 24. Juli bis 7. August 1921 ist in Trient (im I. Stod der städt. Volks- und Bürgerhsule) eine Ausstellung von Kunstwerken der bedeutendsten Künstler, die im Bezirke Trient geboren sind oder aus demselben stammen, wie Desregger, Egger-Trient, Hugo Enal, Hoffmann, Untergasser, akadem. Bildhauer Virgil Rainer, Dorer zc. Dem Ausstellungsausstoß war es möglich, eine Lotterie mit der Ausstellung zu verbinden, bei der unter anderen folgende Gewinne ausgelost werden: eine Bleistiftskizze von Desregger, zwei von Desregger eigenhändig signierte Photographien; von Prof. Egger-Trient ein Aquarell, eine Kohlenzeichnung und eine eigenhändig signierte Lithographie; ein Landschaftsbild in Öl von Prof. Hoffmann und zwei Untergasser-Bilder. Das Los kostet 20 K. Die Verlosung wird unter Anwesenheit eines öffentlichen Notars vorgenommen. Unsere kunstsinntigen Mitglieder werden hiemit auf Ausstellung wie Lotterie aufmerksam gemacht.

Aus dem Berchtesgädnner Land. Der alpine Kunstverlag Eugen Richter in Berchtesgaden bringt soeben zwei prächtige Heliogravüren nach Gemälden des jüngeren Compton: Berchtesgaden und St. Bartholomä am Königssee. Der Preis des Blattes beträgt ohne Verpackung M. 6.—. Diese beiden Blätter sollen demnächst auch in Farben erscheinen (Preis des Stüdes M. 15.—). Den Freunden des reizvollen Berchtesgädnner Ländchens können die beiden Blätter bestens empfohlen werden, ebenso wie eine neue Serie von 7 prächtigen Aquarellpostkarten von E. T. und E. Harrison Compton, die im Einzelpreis M. —.15 kosten, zusammen für M. 1.20 portofrei zu beziehen sind.

Wachau. 40 Künstlerpostkarten in vier Serien nach Originalfederzeichnungen des akademischen Malers Alf Seidl. Bei Würthle & Sohn, Nachf. in Wien. Jede Serie (10 Stüde) K 40.—

Im Anschluß an das in Nr. 3/4 besprochene Folio-Mappenwerk: „Wachauer Bilder“ von demselben Künstler sind nun Postkarten erschienen, die zum Teil Verkleinerungen dieser großen Blätter sind und in dieser Zusammenziehung noch entzückender wirken, zumeist aber neue Motive aus diesem schönheits-geseigneten Donaugau zur Darstellung bringen. Außer Landschaftsauschnitten sind besonders Architekturen aus Alt-Krems reichlich vertreten, und ich bin überzeugt, daß geschmackvolle Naturfreunde mit Vorliebe diese Karten verwenden werden, wenn sie sich selbst oder Gleichgesinnten in der Ferne gemüßliche Wachauerstunden in Erinnerung rufen wollen. S. B.

Künstlerische Landschaftspostkarten. Im Verlag Joh. Saska in Krems a. D. sind 20 schöne Postkarten erschienen, die nach Originalbildern der Maler Klingensbögl, Pendl und Stoikner Anstichten aus der Wachau, von der Rosenburg und Mariazell farblich wiedergeben.

Adolf Kuntz: Ex libris. Leipzig, Verlag von Otto Wigand, Gabelsbergerstraße 1a.

Adolf Kuntz gibt zwei Sammlungen wertvoller Exlibris heraus. Die Ausgabe A enthält 11 zweifarbige Radierungen (Preis M. 45.—), die Ausgabe B 10 einfarbige Radierungen (Preis M. 30.—, in beiden Fällen M. —.75 für Verpackung und Versandkosten). Die auf Zünnenpapier von 18x22 Millimeter Blattgröße hergestellten Radierungen sind in einer geschmackvollen Mappe verwahrt und bringen nur alpine Bilder. Es sind durchwegs reife Schöpfungen des bekannten Münchner Künstlers von poetischer Stimmung und festlender Eigenart, Blätter voll stiller Schönheit und großem künstlerischen Wert, auf die wir besonders aufmerksam machen.

Eigene Vereins- und Sektionsangelegenheiten.

Alpines Museum. Die Witwe des Landgerichtsrates a. D. Wilhelm Lautherius (Berlin), Frau Klara Lautherius, hat dem Alpines Museum unter anderem ein prächtiges Gemälde von J. Kummelspacher, die Berlinerhütte darstellend, vermacht. Das Gemälde wurde kürzlich im Alpines Museum aufgehängt und ist eines der wertvollsten Kunstwerke daselbst.

Auch dem Verein der Freunde des Alpines Museums gingen in letzter Zeit verschiedene beträchtliche Geldspenden zu, so z. B. von Herrn A. Verluys in Baarn (Holland) 1000 M. bar. Den hochherzigen Spendern sei auch an dieser Stelle der wärmste Dank zum Ausdruck gebracht. Um Nachahmung wird gebeten.

Hierzu kam uns nachstehende Anregung zu: Die Mitteilung von dem wertvollen Vermächtnis und der anderen namhaften Spende an das Alpine Museum veranlaßt mich, unseren älteren Mitgliedern den Gedanken ans Herz zu legen, das Alpine Museum durch leistungswillige Verfügung zu bedenken. Der Alpenverein kann mit Stolz auf sein Museum blicken; ist doch daselbst nicht bloß die Tätigkeit unseres Vereins, sondern der Alpinismus in allen seinen Zweigen zu glanzvoller Darstellung gelangt. Es wird dem Museum aber wesentlich erleichtert, seine Aufgabe auch weiterhin in großzügiger Weise durchzuführen, wenn es neben den Zuschüssen unseres Vereins von hochherzigen Alpenfreunden nachdrücklich unterstützt wird, sei es durch Spenden, sei es durch Barvermächtnisse. Dr. Karl Arnold-Hannover.

Verwahrung gegen unbillige Anfragen! Die S. Salzberg klagt darüber, daß sie mit den unglaublichsten Anfragen überschwemmt wird. Sie soll nicht nur über Reiseverhältnisse und touristische Angelegenheiten Auskunft geben, was so weit geht, daß sie sogar das Wetter für eine bestimmte Zeit prophezeien soll, sondern es wird ihr auch zugemutet, Sommerwohnungen zu suchen, Anstellungen zu vermitteln, irgendwelche Geschäftsadressen anzugeben und dergleichen Dinge mehr, die mit dem Alpenverein in keinem anderen Zusammenhang stehen, als daß der Fragesteller Mitglied und die unfelige Adressatin Sektion des D. u. S. Alpenvereins ist. Diese ist zwar gerne bereit, über Dinge, die sie betreffen, Auskunft zu erteilen, sie bittet aber, mit derlei fernliegenden und überflüssigen Anfragen sie zu verschonen, und erklärt, daß sie wegen der jetzigen hohen Postgebühren Anfragen, denen kein Rückporto beigefügt ist, in Zukunft unbeantwortet lassen müßte.

Ganz im gleichen Sinne befragen sich die S. Voralberg und Schwaben. Da es gewiß auch vielen anderen Sektionen ähnlich ergeht, empfehlen wir allen Fraecstellern, die Beilage des Rückports zu ihrem eigenen Vorteile nie zu vergessen, worum auch die Schriftleitung inständigst ersucht.

Eingefendet.

Praktische, gute und doch preiswerte Sportausrüstung und Bekleidung erhalten Sie in dem bestens bewährten hochtouristischen Sporthaus Schuster, München, Rosenstraße 6.

Der gediegene Ruf des sehr geschätzten Sporthauses, wie der Name des als bedeutender Alpinist und hervorragender Skiläufer bestbekanntem Inhabers bürgen für sportgerechte und solide Bedienung. Soeben erschien die Sommerpreislifte 1921 und wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Die diesjährigen

Angebote in vollständiger Touristenausrüstung und Bekleidung für Damen und Herren unterbieten im Preise alles bisher Dagewesene.
 „Deutsches Haus“, Wien, 1. Bezirk, Stefansplatz Nr. 4. Kellerei und Gastwirtschaft. Sammelpunkt aller deutschen Alpinisten.

Erstklassige Gastwirtschaften: J. Leber, Wien, 1. Bez., Babenbergerstraße 5. und Hotel-Kaffee-Restaurant „Stelzer“ in Rodaun b. Wien. Ganzjährig geöffnet. Vorzüglichste Küche, zivile Preise.
 Innsbruck, Hotel Maria Theresia. Vorz. Betten, Prachtgarten. Hervorragende Küche und Keller. Direktor Josef Heier.



Feldstecher
für Reise, Sport, Jagd
Druckschrift 1 282 kostenlos

ZEISS

OPTISCHE INSTRUMENTE

zu beziehen durch opt. Geschäfte





TESSAR-Objektive
für Portrait, Moment, Landschaft
Druckschrift p 12 kostenlos

Für die Photographie in den Alpen

<p><i>Voigtländer</i></p>  <p>Kameras u. Optik Voigtländer & Sohn, A. G. Optische Werke, Braunschweig.</p>	<p>Jahr-Sigurd</p>  <p>Richard Jahr, Trockenplattenfabrik Aktiengesellschaft Dresden-A.</p>	<p>Satrap</p>  <p>Papiere - Chemikalien Chemische Fabrik auf Actien (vorm. E. Schering) Berlin-Charlottenburg.</p>
---	---	--

nur diese drei Qualitäts-Marken!

Wo kaufen die Alpenvereinsmitglieder!

Praktische, gute und doch preiswerte Sportausrüstung und Bekleidung für Damen und Herren erhalten Sie in dem bestens bewährten, hoctouristischen

Sporthaus Schuster

München, Rosenstraße 6 nächst Marienplatz.

Meine Angebote unterbieten im Preise alles bisher Dagewesene!

Der gediegene Ruf des sehr geschätzten Sporthauses, wie der Name des als bedeutender Alpinist bestbekanntesten Inhabers bürgen für sportgerechte und solide Bedienung. Ständig außergewöhnlich günstige Extraangebote für Alpenvereinsmitglieder. Viele Anerkennungen aus Mitgliederkreisen. Prompteste und sorgfältigste Bedienung ohne Kaufzwang. Der reich illustrierte Sommerkatalog 1921 wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Eigene Versandabteilung. Stoffmuster bei genauen Wunschangaben zu ~~.....~~ Diensten. ~~.....~~


Rid? **Bergstiefel „Stubai“** Rid?

nach Rid'schem Nähsystem sind weltbekannt.

Katalog auf Wunsch. Handgemachte Stiefel für jede Sportart.

E. Rid & Sohn, München, Fürstenstraße 7 (n. Odeonplatz) Tel. 24.260

Vielfach prämiert. 1000 e v. Anerkennungen. Gegründet 1873.



Verleger: Hauptauschuss des D. u. Ö. Alpenvereins, München, Kaufbachstr. 91/2. — Haupt-Anzeigenannahmestelle: M. Dufes Nachf. U. G., Wien, I., Bollgasse 16. Verantwortlicher Schriftleiter: Hanns Barth, Wien, 17/2, Dornbachstr. 64. — Kommissionsverlag bei der J. Lindauer'schen Universitäts-Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

Mitteilungen

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.



Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 9—10.

München-Wien, September—Oktober

1921.

Inhalt: Einladung. — Die 47. Hauptversammlung zu Augsburg 1921. — Jahresbericht 1920/21. — Verhandlungsschrift der 47. Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verschiedenes: Hütten und Wege. — Alpine Vereine und Verbände. — Merktafel.

Einladung.

Durch die außerordentliche Teuerung sind die Reisen in die Alpen sehr erschwert. Dieser lebendige Anreiz des Interesses der Mitglieder für den Deutsch-österreichischen Alpenverein muß deshalb vor allem in den alpenfernen Sektionen in immer größerem Maße durch die Ausgestaltung und Vertiefung des inneren Vereinslebens ersetzt werden. Gute Vorträge sind für diesen Zweck erfahrungsgemäß das beste Mittel. Aber auch hier häufen sich die Schwierigkeiten von Jahr zu Jahr, den Sektionsleitern wird es immer schwerer, geeignete Redner zu finden. Der Hauptausschuß möchte nun diese Lücke ausfüllen und den Sektionsleitungen durch die Aufstellung einer

Liste von Vortragenden

ihre Arbeit möglichst erleichtern.

Voraussetzung hierfür ist, daß Herren, die über irgend ein Gebiet der Alpen oder über ein wissenschaftliches Thema womöglich mit Lichtbildern zu berichten haben und bereit sind, sich für Vorträge zur Verfügung zu stellen, sich zur Aufstellung dieser Listen dem Hauptausschuß bekanntgeben. Wir richten deshalb an alle in Betracht kommenden Mitglieder die dringende Bitte, bis spätestens 15. November d. J. ihre Anschrift unter Zugrundelegung des nachfolgenden Formblattes an die Geschäftsstelle des Hauptausschusses, München, Raulbachstraße 91/II zu richten.

Formblatt.

1	2	3	4		5	6
			a)	b)		
Name und genaue Adresse des Vortragenden.	Genauer Titel des Vortrags.	Lichtbilder*) (Ja oder nein) Format und ungefähre Anzahl.	Besondere Wünsche in Bezug auf die Zeit des Vortrags (Wochentag oder Monat).	Ist bereit zu einer Vortragsreihe in einem Gebiet von Nachbarsektionen (Angabe der Zeit und des Vortragsbezirks.**)	Höhe der Entschädigung. (Eisenbahnfahrt, Aufwandsentschädigung, etwaiges***) Honorar).	Hat der Vortragende schon in einer Sektion gesprochen und in welcher?

*) Wir machen besonders auf die Laternbilderstelle in München (Anschrift: Westenriederstraße 21) und in Wien (Anschrift: Sektion Wien, VI., Raßgasse 6) aufmerksam.

**) Durch den Zusammenschluß mehrerer Sektionen zur gemeinsamen Bestellung eines Redners würden die Aufwendungen der Einzelsektionen wesentlich erniedrigt werden.

***) Wir bitten die Herren Vortragenden, im Interesse der guten Sache und im Hinblick auf die gesteigerten Verwaltungskosten der Sektionen die Honoraranträge möglichst niedrig anzusetzen.

Die 47. Hauptversammlung zu Augsburg 1921.

Zum erstenmal — im 52. Bestandsjahr der S. Augsburg — tagte der D. u. S. Alpenverein in dieser geschichtlich, kulturell und wirtschaftlich hochbedeutenden Stadt am Lech, die vor etwa 1940 Jahren als Römeriedlung begründet, im Mittelalter zur Renaissance- und Reformationszeit als freie Reichsstadt zu ruhmreicher Blüte gelangt, heute noch unter den sehens- und achtungswürdigsten Städten Süddeutschlands eine hervorragende Stelle behauptet.

Vor allem eine vom edlen Glanz großer Vergangenheit umschimmerte Stätte gediegener Arbeit und redlichen Fleißes, war Augsburg, der Schwaben Stolz, der rechte Rahmen für unsere heutige Jahresversammlung. Stand doch auch ihr eine Fülle von Arbeit und die Lösung heißer Fragen bevor, die an die bewährten Grundlagen des mit Recht stolz seine von alpin-geschichtlicher Glorie umstrahlte Überlieferung treu wahren den Deutschen und Österreichischen Alpenvereins rührten und die manchen seiner alten Getreuen mit Bangen erfüllen mochten ob dem jugendlich-unbestimmten gegenwarts-süßlichen Angeßtim, mit dem sie aufgeworfen wurden.

Der Wettersturz nach der langen Schönwetterperiode, der den Einzug der Teilnehmer unter strömendem Regen erfolgen ließ, war hiezu recht stimmungsvoll. Schade, daß durch diese Witterungsstücke die festliche Ausschmückung der Stadt — schon beim Austritt vom Bahnhof spannten sich grüne Gewinde triumphbogenartig zwischen den Flaggenmasten — in ihrem Eindrud beeinträchtigt wurde, und bereits die zwanglose Zusammenkunft der Versammlungsbesucher am Abend des 12. August aus dem Garten in die Säle des „Bayerischen Hofes“ verlegt werden mußte.

Die Durchführung des musterhaft vorbereiteten Programms für die Hauptversammlungszeit seitens der S. Augsburg, die in jeder Beziehung volles Lob verdient, konnte aber dadurch nicht gestört werden. Und es sei gleich hier betont, daß alle Augsburger Herren und Damen, die sich aufopfernd und unermüdet in den Dienst der Tagung gestellt hatten, den herzlichsten Dank des D. u. S. Alpenvereins, insbesondere seiner amwesenden Mitglieder, redlich verdient haben.

Es war keine einfache Aufgabe, den ungewöhnlich starken Zustrom der zur Versammlung gekommenen klaglos unterzubringen und für die Sitzungen wie geselligen Veranstaltungen die nötigen Räume bereitzustellen. Waren doch 236 Sektionsvertreter, ebenso viele sonstige Besucher, also mehr denn 400 Teilnehmer anwesend und tagten doch nebst dem Hauptverein die „Freunde des Alpiner Museums“, die „Schüler der Alpenpflanzen“, der „Verband der Allgäuer Sektionen“, die „Bergsteigergruppe“ und die geschlossenen auftretenden 30 Vertreter der österreichischen Sektionen.

Dank der Mitwirkung der Bürgerschaft, die neben der Berufsbeherbergung für Unterkunft sorgte, wobei die Unterstützung der Jugendgruppenteilnehmer als Wegweiser und Hilfskräfte besonders erfreulich war, bot Augsburg Allen und Jedem gute deutsche Gastfreundschaft. So, sogar die in schöneren Zeiten einst übliche Festgabe lebte auf, indem jedem Besucher gleich bei der Ankunft am Bahnhof in Anmelde- und ein sehr lehrreiches, mit holzschnittartigen Bildern gezierter Buch über „Augsburger Kunst“ (vom Bezirkslehrerverein herausgegeben) und ein „Amtlicher Führer durch die Stadt Augsburg“ überreicht wurde. Nur nahmen die Sitzungen fast die ganze Zeit in Anspruch, so daß man den Führer leider wenig benutzen konnte und kaum den Hauptsehenswürdigkeiten Augsburgs, wie etwa: Maximilianstraße mit Herkulesbrunnen und Fuggerhaus; den alten Kirchen: Dom, St. Ulrich, St. Moritz mit dem Merkurbrunnen davor, der ehemaligen Dominikanerkirche mit den Kaisersepulchren, der protestantischen Hl. Kreuzkirche und Barfüßerkirche; dem aussichtsreichen Perlachturm; dem Augustusbrunnen zwischen Börse und Rathaus; der Fuggerei, der ersten und ältesten Arbeiterfiedlung Deutschlands, eine eigene Stadt in der Stadt Augsburg darstellend; dem Maximilian-Museum mit seinen Schätzen deutscher Kunst und deutschen Kunstgewerbes; endlich den architektonisch wie malerisch fesselnden alten Häusern, Befestigungstürmen und Wällen; und schließlich den Gebäuden und Sammlungen wie den Einrichtungen der Neuzeit gerechte Würdigung zuteil werden lassen konnte. Auch sonst hatte sich das Schrifttum, alpine Literatur wie Tageszeitungen — wohl in Würdigung des alten bibliographischen Rufes Augsburgs als hochangesehener Buch-

druck- und Verlagsstadt — ungemein zahlreich mit huldigenden Sonderausgaben und Schaustellungen betätigt, so: der „Alpenfreund“ mit einem schönem Heft, die wie immer um die alpine Sache besonders bemühten „Münchner Neuesten Nachrichten“ mit einer inhalt- und umfangreichen Festschrift, ebenso löblich die „Augsburger Neuesten Nachrichten“, bescheidener, aber nicht minder herzlich, die „München-Augsburger Abendzeitung“, „Augsburger Rundschau“ und etliche andere, deren wertvolle Beiträge die Bedeutung des Wirkens unseres Vereins und der S. Augsburg deutlich erkennen ließen, und die außer Mitgliedern des gegenwärtigen Hl. noch verdiente Männer, wie: Gustav Curinger, Prof. Dr. Gottfried Merzbacher, Franz Niebert, Jos. Ittlinger, Dr. Emil Grefschmann, Ferd. Reysel, Hans Kaiser, Theod. Wundt, R. H. Francé, Hans Morgenthaler u. a. zu Verfassern hatten.

Am 13. August fand die Hauptauschussführung im großen Saal des Hotels „Drei Mohren“ statt, die mit zweistündiger Mittagsunterbrechung von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends dauerte. Abend 8 Uhr begann dann der Begrüßungsabend im Ludwigsbau, einem arenaartigen, modernen Konzertsaal mit schöner Orgel, im Stadtgarten, wo sich die Augsburger und ihre Gäste im Zeichen des silbernen Edelweiß brüderlich zusammenfanden.

Das „Städtische Orchester“ unter der temperamentvollen Leitung seines Kapellmeisters Bach eröffnete volltönig die künstlerischen Darbietungen des Abends, schon nach den ersten Takten durch seinen musikalischen Adel jedes empfängliche Ohr aufs angenehmste überraschend. Der sinnige „Vorspruch“ Adam Raubs, von Fräulein Marta Walsh, die Stadtdirigentin Augusta personifizierend, mit zu Herzen gehender Schlichtheit und Anmut vorgetragen, fand allseits begeisterten Beifall. Nicht minder herzlich wurden die folgenden Ansprachen aufgenommen: die Begrüßungsrede des Vorstandes der S. Augsburg, des Herrn Generalleutnants a. D. v. Hößlin, die in den Vorspruch ausklang: „Empor zu lichten Höhen, empor zu neuem Leben, zu neuer Arbeit, zu neuem Streben!“, und die Erwiderung seitens unseres 1. Vorsitzenden des Gesamtvereins, Dr. v. Schönow, welcher dem Vorsitzenden der S. Augsburg für seine von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worte und für den Empfang, der der Hauptversammlung seitens der S. Augsburg bereitet sei, namens aller Gäste dankte und dann fortfuhr: „Dann aber muß ich Ihnen weiter danken für das feine, eindringende Verständnis für die Aufgaben unseres großen Vereins, das in der Rede Ihres Herrn Vorsitzenden uns entgegentrat. Wir, die wir aus dem Flachland kommen, empfinden ganz besonders, wenn wir uns den Bergen nahen, das stärkende, erhebende Moment, das gerade in der Jetztzeit, wo alles ins Schwanken zu geraten schien, in der unabänderlichen Unerlöschlichkeit der großen Natur uns entgegentritt. Dann aber das Gefühl der Zusammengehörigkeit: Jedesmal, wenn wir uns aus allen Gauen des deutschen Sprachgebietes treffen, fühlen wir uns zusammengehörig als eines Stammes, eines Volkes, einer Kultur, und wo wir auch hinkommen, überall finden wir dieselbe herzliche, warme Aufnahme. In den Worten des Prologs hat mich ein Vers besonders ergriffen, das ist der Vers von der Eintracht, die an bessere Zeiten glaubt. Der Herr Vorsitzende hat einen kleinen Rückblick auf die Geschichte, die sich in Augsburg in wichtigen Zeitabschnitten abgepielt hat, geworfen. In Augsburg hat in entscheidenden Zeiten für die deutsche Geschichte ein Aufeinanderprallen der Meinungen stattgefunden und häufig die starke deutsche Individualität über das Gemeinschaftsgefühl gestiegt, nicht immer zum Segen des deutschen Volkes. Wie die Macht unseres Vereins auf seiner Einigkeit beruht, so kann ich auch unserer Laguna keinen besseren Wunsch auf den Weg geben, als daß das Gefühl der Einigkeit und Zusammengehörigkeit über alle anderen Wünsche triumphieren möge. Die S. Augsburg hat sich von jeher in der Geschichte des Vereins eines besonderen Ansehens erfreut. Ich nenne nur drei Namen: Wie Hermann v. Barth an der Spitze der Geschichte der Sektion steht, so leuchtet das Gedächtnis seines Namens noch jetzt von den Wänden des Karwendels jedem Bergsteiger als Muster eines Mannes entgegen, der alles Können an ein großes, hohes Ziel setzte und sich damit rücksichtslos durchsetzte, der Typus des Bergsteigers der alten Zeit und ein Muster für die Bergsteiger der Gegenwart und Zukunft. Und wir freuen uns auch, daß wir in Herrn Curinger einen Mann dieser alten Garde unter uns haben, der zu den Alpinisten gehört, die durch ihre Taten in den Westalpen bewirkt haben, daß der Name des deutschen Bergsteigers dort

*) Deren Versammlungsberichte siehe S. 78/97 dieser Folge der „Mitteilungen“.

mit gleichen Ehren genannt wird wie die der englischen und Schweizer Hochalpinisten. Dann aber gehört es sich, Otto Mayr's zu gedenken, der mit dazu beigetragen hat, daß die S. Augsburg stets ein verbindendes Glied in unserem Gesamtverein war und eine seiner festesten Stützen. Meine Worte klingen aus in den Ruf: „Die S. Augsburg und ihr Herr Vorsitzender hoch, hoch, hoch!“

Der weitere Verlauf des Abends bot Sang, Frohsinn und Heiterkeit dar, indem nach dem vorzüglichen Wagnersänger, Herrn Albalbert Ebner, der mit Orchesterbegleitung die „Grals-erzählung“ aus „Lohengrin“ und das „Liebeslied“ aus der „Walfüre“ prächtig zu Gehör brachte, das lustige „Liedertafel-Quartett“ und die heiteren Vorträge des Herrn Ing. Knappe alle Gegenwartsorgen wenigstens an diesem Abend vergessen ließen.

Am 14. August um 9 Uhr vormittags begann die Vorbereitung im Vörsenjaal, die in üblicher Weise gründlichen Meinungs-austausch über alles auf die Tagesordnung der Hauptversammlung Bezug habendes ermöglicht, um so deren glatten Verlauf vorzubereiten. Die eingehende Aussprache über den Mißbilligungsantrag der Wiener Sektionen trug dazu bei, der am nächsten Tage erfolgenden Beiseitigung dieses Streitpunktes den Weg zu ebnen.

Der Unterhaltungabend am 14. vereinte wieder im Ludwigsbau Gäste wie Gastgeber in bereits bekannter Herzlichkeit. Wieder ergöhnten klängevolle Vorträge des Städtischen Orchesters die Lauschenden, worauf Herr Wilhelm Bauer mit schönem Wohlklang Lieder von Brahms, Hugo Wolf und Richard Strauß sang, von denen besonders „Feldleinamkeit“ unvergesslichen Eindruck hinterließ. Nach dem Nagelschen Festspiel, einer dramatischen Huldigung für den Alpenverein, die bei effektivem Alpenglänzen mit einer Edelweiß-Apothekeschloß, sofort dann die gleichen bewährten Kunstkräfte wie am Vorabend für heiteren Ausklang.

Am 15. August, dem Tage der Hauptversammlung, fanden sich schon lange vor Beginn, der durch eine Besprechung des Hl. etwas über 9 Uhr hinausgeschoben wurde, die Teilnehmer im altehrwürdigen Renaissancebau des Rathauses der Stadt Augsburg ein und bestaunten die Pracht des „Goldenen Saales“, wohl des prunkvollsten Raumes, in dem je unser Verein gefügt hat.

Von zwei Fenstergekössen an den Längsfronten und ebenso hohen, nischenartig vertieften Bogensfenstern an den Schmalseiten umschlossen, die Wandflächen mit Fresken geziert, die außer ornamentalen Motiven in den Fensterzwischenräumen des ersten Stockes römische und deutsche Kaisergestalten darstellen, im zweiten Stock Puttengwidel tragen und von zwei monumentalen Toren unterbrochen werden, schließt oben eine dunkelbraune, reichgeschnitzte Holzdecke, die, nebst lippig-leuchtender Goldverzierung in den Kassetten farbenprächtige symbolische Bilder zeigend, den riesigen, stiefelngeplatteten Raum frei überspannt. Dieses Meisterwerk Elias Holls bietet wahrlich einen einzig schönen, großartigen Anblick wie kein anderer Saal zumindest in deutschen Landen. In diesem ziemlich dicht gefüllten Riesenraum eröffnete unser 1. Vorsitzender die 47. Hauptversammlung mit der Begrüßung der Versammelten im allgemeinen und der des Bürgermeisters der Stadt Augsburg im besonderen, dem er für die Überlassung des „Goldenen Saales“ dankte und hinzufügte:

„Die Pracht des Saales erinnere an jene Zeiten, da sich das deutsche Wirtschaftsleben in Augsburg konzentrierte und die Fäden des deutschen Handels hier zusammenliefen. Es scheint, als ob ein unüberbrückbarer Gegensatz zwischen der Herrlichkeit der Vergangenheit und der Not der Gegenwart bestehe. Dem sei aber nicht so: der Era, in der dieser Bau geschaffen wurde, seien Zeiten gefolgt, in denen das deutsche Volk zertreten wurde und unter den Hufen feindlicher Heere lag. Und doch habe sich Deutschland wieder aufgerafft und sich in Entschlossenheit zusammengefunden. So lehre dieser Saal, daß wir unsere Augen hoffnungsvoll in die Zukunft richten und glauben sollen, daß des deutschen Volkes Weg wieder auf die alte Höhe führen wird. Und dies liege auch den Männern im D. u. S. Alpenverein allen am Herzen, deren Stolz seit jeher war, für ihren Teil zum Wohle des Ganzen beitragen zu dürfen.“

Namens der Stadt ergriff hierauf Bürgermeister Deutschendorf das Wort zu kurzer, herzlicher Begrüßung der Gäste, insonderheit der deutschösterreichischen Stammesbrüder. Wenn die Stadt der Hauptversammlung, auch keine besonderen Festlichkeiten bieten könne, so ehre sie doch ihre Gäste um so mehr. Redner hofft, daß die Gäste viele angenehme Erinnerungen mit in die Heimat nehmen möchten, und verwies sodann auf die Bestrebungen und Aufgaben des Alpenvereins, der zur Stär-

kung des Zusammengehörigkeitsgefühles aller Deutschen hervorragend beitrage und als Förderer der Volkskraft in moralischer und körperlicher Hinsicht ein bedeutender Kulturfaktor für die Wiedereerstarkung des deutschen Volkes geworden sei. Redner wünscht dem D. u. S. Alpenverein weiterhin kraftvolle Entwicklung.

Dr. v. Sydow dankte dem Stadtoberhaupt für die herzliche Begrüßung und die Wünsche. Was die Darbietung von Festlichkeiten an den D. u. S. Alpenverein betreffe, so erwidere er mit dem Dichter: „Des tüchtigen Mannes beste Feier ist die Tat“, und leitete damit die Behandlung der Tagesordnung ein. Über den weiteren Verlauf und die Ergebnisse der Hauptversammlung wird auf die im Anschluß an diesen Bericht veröffentlichte Verhandlungsschrift und den Jahresbericht verwiesen.

Am Spätnachmittag, als draußen die trüben Wetterwolken Sonnenstrahlen stetig verschluckten und im Verein mit der Meldung von Neuschnee-fall im Gebirge gutes Bergwetter verhießen, wurde die Augsburger Tagung — ebenso dankwürdig wie die vorjährige zu Salzburg! — mit dem erhebenden Bewußtsein geschlossen, daß wohl verschiedene Anschauungen und Ideen in den einzelnen Sektionen rege sein können, daß diese aber nie die bewährten Grundlagen des Gesamtvereins überwuchern dürfen, zum Heil des deutschesten aller Vereine — weil er der Pfleger des deutschen Naturfuns ist —, des immer wieder einträchtig und getreu diesem feinen Ideal gerecht werdenden Deutschen und Österreichischen Alpenvereins!

Der Vollständigkeit halber sei noch berichtet, daß die geplanten Rund- und Alpenflüge mit den Flugzeugen der Bayerischen Kumpferwerke unterblieben, einerseits wegen dem zweifelhaften Wetter, andererseits wegen der geringen Anteilnahme, die durch den wenige Tage vorher zu beklagenden Absturz bei einem Fluge erklärlich wurde.

Auch der geplante Nachtausflug auf den Hochabfah, den großartigen Wasserkraftanlagen im Siebentischpark, litt unter dem frühen Abend. Hingegen erfreuten sich die angefertigten Ausflüge und Gebirgswanderungen in die Allgäuer und Lechtaler Berge trotz gemeldeten starken Neuschnee-falls reger Beteiligung. Besonders der gesellschaftliche Besuch der Otto-Mayr-Hütte in der Tannheimergruppe wurde bevorzugt, worüber folgender Bericht vorliegt:

Auf dem Wege von Musau zur Otto-Mayr-Hütte fanden die tief herabhängenden Wolken noch einen kräftigen Regen auf das Raintal und die 23 Damen und Herren herab, die der schühenden Unterkunft — trotz des nassen Segens von oben — in bester Laune zustrebten, aber schon am Abend schien der klare Vollmond zwischen Köllspitze und Gimpel auf die erhaben-friedliche Landschaft und zerstreute die Sorgen, daß Nebel und himmlisches Naß die geplanten Hochturen vereiteln könnten. Fröhlich ging's her unter den berggewohnten Genossen in der sauberen und gemüthlichen Gaststube der Otto-Mayr-Hütte; die meisten kannten sich schon von Augsburg her, und soweit es nicht der Fall war, sorgte die gemeinsame Liebe zu den Bergen, die Vorfreude auf Kletter- und Wandergiele und die vortrefflichen Getränke und Speisen des bewährten Hüttenwirtes, Herrn Ruchs, dafür, daß man sich schnell zu gemüthlichem Plaudern zusammenfand. Die Hütte fand bei allen, die zum ersten Male dort weilten, wegen ihrer zweckmäßigen Einrichtung, ihrer Sauberkeit und guten Bewirtschaftung und vor allem wegen der unvergleichlich schönen Lage höchstes Lob. In ihrer allernächsten Nachbarschaft wird jetzt an die endgültige Herrichtung eines schlichten Gedenksteinens für die 41 Gefallenen der S. Augsburg gegangen, deren Namen auf einer Marmorplatte vereint werden und davon zeugen sollen, daß sie als Helden für ihre Heimat und damit auch für die deutschen Berge ihr Leben gelassen haben.

Erst in der Mitternachtsstunde gingen die meisten ins Bett, beziehungsweise auf die Matratze, weil die Gespräche kein Ende nehmen wollten und der Tiroler gar zu gut munde. Viel wurde noch von der Augsburger Tagung gesprochen, mit einem Geuszer der Erleichterung über die Wahrung der Einheit des Vereins und mit höchster Anerkennung von dem Empfang, den Stadt und Sektion den Gästen bereitet hatten. Kein Wunder, daß man sich auch auf der Otto-Mayr-Hütte als willkommenere Gäste der S. Augsburg wohlfühlte, die durch die Herren Wolfrum, Kraus und Reisch aus beste repräsentiert wurde. Diese Herren, die sich mitten aus der Berufsarbeit heraus als Führer für die an die Tagung anschließenden Touren zur Verfügung gestellt hatten, entledigten sich ihrer Aufgabe in einer von vorbildlichem Verantwortlichkeitsgefühl getragenen Art. Die Lob- und Dankesworte, die ihnen ein Vertreter der S. Barmen widmete, waren

daher wohlverdient und im Sinne aller Teilnehmer an dieser Bergfahrt.

Am Mittwoch lagen die Berge in hellem Sonnenschein, als der größte Teil der Wanderschar in der Morgenfrühe den Aufstieg zur Nesselwängler Scharte begann. Einige zogen den leichteren Weg nach der Großen Schilde vor. Aber der Mühe Lohn war ein herrlicher Ausblick über das Tannheimer Tal hinweg nach den Bergen des Allgäu und auf Teile der Ebene, wo sich das Panorama fast ins Unendliche weitete. Füßen und die Königsschlösser und die schwäbische Ebene lagen nordwärts in wundervoller Klarheit, und nach Süden stand der

Hochvogel majestätisch in der Mitte seiner zahllosen Trabanten, während ostwärts das Wettersteingebirge mit der Zugspitze das Bild beherrschte, in dem auch — in weiter, leichtdunstiger Ferne — die schneebedeckten Häupter und Ketten der Zentralalpen nicht fehlten.

Auch der offizielle Besuch der Parschierspitze wie die Begehung des Heilbrunnertalweges wurde programmgemäß durchgeführt und noch viele selbständige Touren im schönen Arbeitsgebiet der S. Augsburger und ihrer Nachbarsektionen, die dem Gebiet der Allgäuer und Lechtaler Berge zahlreiche neue Freunde zu den vielen alten gewannen.

Jahresbericht 1920/21.

Erstattet vom Verwaltungsausschuß, vorgelegt vom Hauptauschuß.

Die vorjährige Hauptversammlung in Salzburg, deren bewegter Verlauf noch in unser aller Erinnerung ist, hatte unter anderem die Aufgabe, einen neuen Vereinsführer und eine neue Vereinsleitung zu bestimmen. Nach Klärung der Lage und Beruhigung der Gemüter wählte dann die Hauptversammlung in Jona mit Stimmeneinhelligkeit München für die Jahre 1921 bis 1925 zum Vereinsführer. Zum sechstenmal wurde damit die Stätte, an der der Deutsche Alpenverein vor 52 Jahren gegründet worden war und die sich — wohl unbestritten — wegen ihrer Lage wie kein anderer Ort für den Sitz des Vereins eignet, dazu auserkoren.

Der Verwaltungsausschuß wurde im Hinblick auf die Vermehrung der Vereinsgeschäfte von sechs auf acht Mitglieder verstärkt, dafür mußte die Zahl der außerhalb des Vereinsführers wohnenden Hl.-Mitglieder um zwei vermindert werden. Er übernahm mit Jahresbeginn die Vereinsleitung und hat in den „Mitteilungen“ im großen die Richtlinien, die er im Verein mit dem Hl. bei der Leitung des Vereins einhalten will, in einem Antritts Rundschreiben bekanntgegeben.

Die Überleitung der vollen Geschäftsführung von Wien nach München erforderte längere Zeit. Infolge des Beschlusses der Hl. Salzburg erfolgte die „Zeitschrift“-Bestellung erst gegen Ende des Jahres und die Abrechnung der Vereinskasse konnte demzufolge erst im März abgeschlossen werden. Der Umzug der Kasse wurde daher in zwei Abschnitten vollzogen. Der Kassenleiter überfiedelte mit den laufenden Akten schon Mitte Januar, die mit der Abrechnung, den Bestellungen usw. beschäftigten Angestellten folgten erst im April nach München. Mit Zustimmung der Hl. amtierten der Wiener und der Münchner VV. während dieser Monate gleichzeitig und beide hatten reichliche Arbeit. Die Geschäfte des Vereins haben eben teils infolge Zuwachsens neuer Aufgaben, teils infolge der allgemeinen Verhältnisse, die in der Nachkriegszeit jede Geschäftsführung erschweren, schließlich auch durch den außerordentlichen Mitgliederzuwachs einen Umfang angenommen, von dem sich Außenstehende kaum eine Vorstellung machen dürften.

Als dringendste Aufgaben betrachtete der neue VV. die Regelung der Gehälter der Vereinsangestellten, die teils durch deren Überstellung, teils an sich notwendig geworden war, ferner die Schaffung eines engeren Verkehrs mit den Sektionen. Das letztere versuchte er durch Herausgabe einer Art „Anzeiger“, der „Vereinsnachrichten“, die nur an die Sektionsleitungen versendet werden und vielfach begrüßt wurden. Zur Beratung einzelner wichtiger Fragen wurden Unterausschüsse unter Zuziehung von Fachmännern, die außerhalb des Hl. stehen, eingesetzt, so 1. für die Herausgabe der „Mitteilungen“, 2. für Laternbilder und Vortragswesen und 3. für die Herausgabe alpiner Führer. Als ständiger Unterausschuß wurde seitens des Hl. der Weg- und Hüttenbauausschuß bestätigt, dem als Obmann der ständige Referent des VV., dann sämtliche Gebietsreferenten und die Referenten für Statistik des Hl. angeschlossen.

Die Zeit des bisherigen Wirkens der neuen Vereinsleitung stand im Zeichen eines ungewöhnlichen Mitgliederzuwachs. Der Mitgliederstand betrug am 31. Mai 127.539 Mitglieder (beziehungsweise Bezugsnehmer unserer Zeitschriften). Die Zunahme in den ersten fünf Monaten dieses Jahres 18.000, und zwar betrug die Zunahme bei den reichsdeutschen Sektionen über 12, bei den österreichischen fast 24 v. H. Heute ist die Ziffer 130.000 ungefähr erreicht, das sind um rund 57.000 Mitglieder mehr, als der Verein im Jahre 1918, dem Tiefstand seit Kriegsbeginn, gezählt hatte. Auch neue Sektionen sind zugewachsen: Hochglück in Leipzig, Neumarkt i. Opf., Weisenburg, Moosburg und Gunglshausen in Bayern, Nied im Inn-

kreis, Knittelfeld, Bad Hall in Ob.-Osterr., Die Germanen, Wienerland und Donauland (letztere drei in Wien); andere sind in Gründung begriffen. Dagegen müssen wir mit Bedauern feststellen, daß die Sektionen, die in den an Italien abgetretenen Gebieten ihren Sitz hatten, aus dem Alpenverein haben ausscheiden müssen. Die S. Ampezzo soll sich in eine Sektion des Club alpino Italiano umgewandelt haben, die S. Riffenland verwandelte sich in einen aus Deutschen bestehenden Circolo alpino Trieste, die Sektionen in Südtirol haben sich erst in jüngster Zeit, soweit sie die Kriegs- und Nachkriegszeit überstanden hatten, mit Genehmigung der neuen Regierung in selbständige Deutsche Alpenvereine (wie früher die sudetischen Sektionen) umgebildet, deren Mitglieder unsere Vereinschriften beziehen wollen. Wir trauern um den Verlust dieser treuen Sektionen und hoffen, daß sie als selbständige Alpenvereine auch weiterhin die idealen Ziele der deutschen Bergsteigerei hochhalten und fördern werden. Das Schicksal unserer Hütten in Südtirol und in Slowenien ist noch in der Schwebe. Die italienische Militärverwaltung hat die Hütten beschlagnahmt, für einzelne selbst Wirtschaftler, ja Pächter (!) bestellt und sie dem Club alpino Italiano in Verwaltung übergeben. Der Einflußnahme der Eigentümer sind sie völlig entzogen. Natürlich ist vieles in Verfall geraten und die Sektionen haben keine Möglichkeit, der weiteren Zerstörung entsprechend Einhalt zu tun.

Auch in den uns verbliebenen Arbeitsgebieten sind die Schäden, die an Hütten und Wegen in der Kriegszeit, vielmehr noch in der Nachkriegszeit entstanden sind, unabsehbar, die wenigsten sind erst behoben. Durch Gewährung von 52.155 M. Beihilfen aus den Mitteln des Jahres 1921 konnten nur einige der dringendsten Wiederherstellungen unterstützt werden. Weitere Zuschüsse im Betrage von 239.200 M. aus den Einnahmen des Jahres 1922 sind zur Bewilligung beantragt. Sie stehen in keinem Verhältnis zu den Aufwendungen, die in den nächsten Jahren für die Instandsetzung der beschädigten und ausgeraubten Hütten, zerstörten Wege und Wegbezeichnungen notwendig sein werden. Aber auch neue Unternehmungen müssen unterstützt werden, besonders in Gebieten, die früher dem Bergsteiger verschlossen waren und nun für die Erschließung frei geworden sind. Durch Instandsetzung alter und Anlage neuer Wege muß der Verein der großen Zahl seiner Mitglieder, die einen Führer nicht mehr bezahlen können, das führerlose Genießen des Hochgebirges erleichtern. Die Pläne neuer Hüttenbauten wurden hinsichtlich der Bedürfnisfrage eingehend geprüft, die Gewährung von Beihilfen an die Bedingung geknüpft, daß die neuen Hütten möglichst einfache Bergsteigerheime und keine Gasthäuser werden. Größere Bauten müssen die Sektionen auf bessere Zeiten zurückstellen. Zur Auffrischung der Wegbezeichnungen wurden heuer 1173 Wegtafeln kostenlos an die Sektionen abgegeben.

Die Frage der Verteilung der Arbeitsgebiete, die dringend einer Regelung bedarf, hat der VV. sofort in Angriff genommen und sie der heutigen Versammlung zur Beschlußfassung unterbreitet (S. 10).

Die Vereinschriften bereiten uns große Sorge. Die „Zeitschrift“ 1920 war im Druck so weit fertiggestellt, daß im Januar mit dem Versand hätte begonnen werden können. Leider war die kartographische Anstalt, die den Druck der Kartenbeilagen zu besorgen hatte, nicht imstande, ihn rechtzeitig zu vollenden. Es wurden im Laufe des Winters- und Frühjahrs nur kleine Sendungen versandbereit und damit die Verendung der „Zeitschrift“ in einer bisher noch nicht dagewesenen Weise aufgeschoben. Die Sektionen haben mit Recht ihrem Unmute in Zeitschriften Luft gemacht, doch waren die Vorwürfe an die falsche Stelle, den VV. gerichtet. Die Verzögerung der Kartenerlieferung hat in Papierlieferungs-, Druck- und Versandschwierigkeiten

ihren Grund, offenbar auch in besonderen Betriebsverhältnissen der Anfall, die sonst seit Jahren zur vollsten Zufriedenheit gearbeitet hatte. Die „Zeitschrift“ ist sehr dünn geworden, ihre Kosten übersteigen aber noch sehr wesentlich den dafür eingesetzten Betrag und haben im Verein mit den steigenden Kosten der „Mitteilungen“ die namhaften Mehrausgaben des Jahres 1920 mit verursacht. Die „Mitteilungen“ haben heute eine Auflage von 140.000. Daß bei dem Versand einer so großen Zahl Verstöße vorkommen können, wird jeder billig Denkende einsehen, aber die Beschwerden über unregelmäßige Zustellung häufen sich derart, daß der VL in ernster Erwägung steht, ob nicht durch Änderung des Versandsystems eine Besserung erzielbar wäre. Vielfach liegen die Ursachen der Nichtzustellung auch bei den Sektionen selbst. Die Prüfung dieser Frage ist noch nicht abgeschlossen. Da das Blatt wegen seines nur sechsmonatigen Erscheinens und der langen Herstellungsdauer und Verbandszeit auch nicht rechtzeitig das Neueste bringen kann, wird zugleich auch die Frage der Vermehrung auf zwölf Hefte, endlich auch die des Anzeigenverkehrs erwogen. Das Anzeigengeschäft hat sich ein wenig gehoben, vor übertriebenen Hoffnungen auf einen hohen Anzeigenverdienst muß aber angesichts der großen Auflage gewarnt werden.

Kartographisch beschäftigt sich der Verein zur Zeit mit der Aufnahme des zentralen Teiles der Nördlichen Tauern. Zahlreiche ältere Karten wurden, durch Nachträge ergänzt, neu gedruckt. Ihr Abzug ist durch die notwendige Preiserhöhung nicht beeinträchtigt worden. Zur Förderung der Wissenschaft von den Alpen wurden auch heuer wissenschaftliche Arbeiten (hauptsächlich gleitscherkundliche und geologische) mit 8500 M. unterstützt. Die regelmäßigen Gletscherbeobachtungen werden durch Heranziehung von Geographen der Universität Innsbruck noch gründlicher und zugleich billiger als bisher gestaltet werden.

Im Führerwesen beginnen wieder geordnetere Zustände einzutreten. In den wichtigsten Gebieten haben die Sektionen Führertage abgehalten und die Tarife geregelt. Diese bewegen sich im Ausmaße vom zwanzig- bis fünfzig- und mehr als fünfzigfachen der Tarife der Vorkriegszeit und werden nimmehr, wenn sie auch den ortsüblichen Tagelöhnen entsprechen, wohl für die große Mehrzahl der Touristen unerschwinglich. Auch im alpinen Rettungsweisen bessern sich die Verhältnisse. Wie die Führer wurden auch die Rettungsstellen zur Not mit Verbandzeug ausgestattet, die Anschaffung weiterer Rettungsmittel scheitert zurzeit an den unzulänglichen Mitteln des Vereins, die überdies sehr stark für den Ersatz von solchen Rettungskosten, deren Einbringung nicht möglich ist, in Anspruch genommen werden. Die wichtigsten Rettungsstellen arbeiten mit ihrem zumeist freiwilligen Mithelfern vorzüglich. Für Unfallentschädigungen wurden im abgelaufenen Jahre in 40 Fällen zusammen M. 7178.— und K 6675.12 gezahlt.

Eine umfangreiche Tätigkeit entwickelte der VL auf dem Gebiete des Verkehrswezens in dem Bestreben, den Mitgliedern die Fahrt in die Alpen und das Reisen im Gebirge selbst auch geläufig zu erleichtern. Er hat, wenn auch nicht immer die angestrebten, so doch Erfolge erzielt, indem die Paß- und Sicherungsverkehrsgebühren der deutschen Paßstellen sowie die österreichische Mümpgebühren für Mitglieder bedeutend ermäßigt wurden. Italien hat abgelehnt. Auch für die Veranstaltung billiger Ferienonderzüge, für die Befreiung österreichischer Einreisewerksigkeiten usw. hat der VL sich teilweise mit Erfolge eingesetzt. Er hat ferner in einer umfangreichen Denkschrift der österreichischen Regierung Vorschläge unterbreitet, wie die beide Hälften Tirols schädigende Grenzsperr im Hochgebirge in einer beiderseits annehmbaren Weise durch Schaffung einer Zone paßfreien Touristenverkehrs gemildert werden könnte. Für heuer ist aber eine Änderung kaum mehr zu erhoffen.

Von dem Standpunkte ausgehend, daß die Förderung der Wintertouristik ebenso Vereinszweck ist wie die der Sommertouristik, hat der VL durch eine Umfrage sich ein Bild über die Betätigung der Sektionen und Mitglieder verschafft, das sehr erfreulich ist und das die Richtlinien für das Wirken der Vereinsleitung in dieser Sache geben wird und bereits gegeben hat (Almpackungen, Almhütten etc. usw.).

Das alpine Jugendwandern ist im stetigen Aufschwung begriffen. Die zum Jahresbeginn veranstaltete „Umfrage“ ergab, daß sich bereits 70 Sektionen Jugendgruppen mit einem Gesamtmitgliedsbestand von 2467 Jugendlichen angegliedert. 22 weitere die Gründung in Aussicht genommen haben; damit dürfte der jüngste Sproß des D. u. Ö. Alpenvereins feste Wurzeln geschlagen haben. Die Einzelberichte zeigen ein erfreuliches Bild praktischer Arbeit auf dem Gebiete des alpinen Jugendwanderns; sein Schwerpunkt liegt in den Alpen und im Alpen-

vorland, aber auch in den alpenfernen Sektionen hat es sich zunehmende Geltung verschafft. Zahlreiche Anfragen über die Einrichtungen in den Alpen ergänzen das Bild eines ständigen Vorwärtsschreitens. An eine Reihe von Sektionen konnten auf Ansuchen Zuschüsse aus dem für Jugendwandern ausgeworfenen Betrag zur Einrichtung ihrer Jugendgruppen gegeben werden. Dem Beispiel der S. Bergland, die im Vorjahre die erste alpine Jugendherberge auf den Pürschlinghäusern einrichtete, folgte die S. Austria mit der Schaffung eines alpinen Jugendheimes in Spital am Semmering und die S. Hochland (München) mit der Einrichtung einer weiteren alpinen Jugendherberge auf den Sojernhäusern im Karwendel. In organisatorischer Beziehung hatte der vom Beginn seiner Tätigkeit kräftig unterstützte Ortsausschuß München für Jugendaipenwanderungen besondere Erfolge aufzuweisen. Durch die Einrichtung einer Reihe von Jugendherbergen in den Mittelpunkt seines Arbeitsgebietes, des bayerischen Hochlandes, durch die Sammlung und straffe Organisation der alpinen Jugendwanderer betreibenden Vereine (zirka 40), durch den Ausbau seines Führerwesens (zirka 400 Führer), durch die Gewinnung tatkräftiger Unterstützung von Seite der staatlichen Behörden (Jahreszuschuß 20.000 M.) hat der Ortsausschuß so festen Boden gewonnen, daß er mit besser Aussicht auf Erfolge seiner wichtigen Stellung im Eintrittsgebiete der deutschen Jugendwandergruppen in die Alpen gerecht werden kann. Die Durchführung ähnlicher Organisationen im österreichischen Alpengebiet wird die Aufgabe der nächsten Jahre sein. Aber sie wurden gemeinsam mit dem österreichischen Referenten für Jugendwandern die Grundlinien aufgestellt. Die genaue Durcharbeitung dieses Programms und die Verarbeitung des Materials der Umfrage erbligt in einer in Arbeit befindlichen Denkschrift.

Auf Grund des vorjährigen Hl.-Beschlusses wurden 9100 M. für Reisekosten, zumeist an akademische Sektionen, bewilligt; die Bergwacht in München erhielt 2000 M. Unterstützung.

Als eine der wichtigsten Aufgaben erachtete es der VL die Finanzkraft des Vereins zu heben. Eine Prüfung des in Salzburg aufgestellten Voranschlaages für 1921 erab schon nach kaum einem halben Jahr, daß infolge steigender Mehrkosten der Vereinschriften, der Verwaltung usw. Verschiebungen im Voranschlag notwendig wurden, die leider nur auf Kosten des einzigen beweglichen Titels, der Beihilfen für Weg- und Hüttenbauten, vorgenommen werden konnten, denn der Umfang von „Zeitschrift“ und „Mitteilungen“ kann nicht noch weiter vermindert werden.

Stellt man die Mitgliebsleistungen und ihre seit Kriegsende eingetretene Erhöhung beim Alpenverein neben die entsprechenden Ziffern anderer Vereine und veranschlagt dann die beiderseitigen Vereinsleistungen, so hat wohl in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle der Alpenverein einen gewissen Vorsprung. Deshalb dürfen wir wohl auf ein Verständnis der Hauptversammlung für weitere Bewilligungen hoffen. Der VL hat das Bestreben, unter Einsatz seiner ganzen Kraft den Verein nach allen Richtungen vorwärts zu bringen, aber die Voraussetzung hierfür bleibt stets das Aufbringen der den Bedürfnissen und Zeitverhältnissen entsprechenden Geldmittel.

Der große Mitgliebszuwachs ist zwar ein idealer, gegenwärtig aber kein finanzieller Gewinn für den Verein. Wir zahlen sozusagen für jedes Mitglied aus unseren Reserven zu, besonders für die österreichischen Mitgliebs. und es wird bei größter Sparsamkeit in allen Zweigen der Ausgaben heuer eher ein Fehlbetrag als eine Erparnis eintreten. Auch der für 1922 aufgestellte Voranschlag kann noch keine wesentliche Besserung der Finanzen bringen. Neben den großen Ausgaben des Vereins (Vereinschriften, Wiederherstellungen an Hütten und Wegen) leiden auch die sonstigen Zweige der Vereinstätigkeit unter empfindlichem Mangel an Mitteln, so insbesondere auch unsere Sammlungen. Die hierfür aufzuwendenden Mittel decken zur Not die Betriebskosten, für den Ausbau der Sammlungen bleibt fast nichts mehr übrig. So dankenswert die Mithilfe des Vereins der Freunde des Alpinen Museums ist, der uns in diesem Jahre das schöne Sänfterspiel von Prof. Heim gestiftet hat, auch sie kann nicht hinreichen für bedeutende Neuanfassungen.

Das Museum (Besuch 1920: 13.530 Personen) wird immer mehr als das erkannt, was es sein soll: eine belehrende Schau-sammlung für jeden Berg- und Naturfreund und ein würdiger Zweitmal der Tätigkeit unseres Vereins. Der Platzmangel zwingt leider, manches Stück von Wert zu entfernen und den Raum aufs Äußerste auszunützen. Für die zahlreichen Spen-

den, darunter wertvolle Gemälde, Karten usw., wird herzlich Dank ausgesprochen.

Die Alpenvereinsbibliothek, unter anderem von E. T. Compton lechwillig reichlich bedacht, erfreute sich eines lebhaften Zuspruchs. Sie umfaßt 36.720 Bücher und Zeitschriften, 3963 Karten, 1020 Panoramen, 14.798 Einzelbilder und über 4000 Archivalien, die Handbücherei etwa 1800 Bände. Es wurde nützliche Arbeit in der Katalogisierung von Einzelartikeln und anderem geleistet. Die Inanspruchnahme der Laternbildersammlungen steigt erfreulich. Die Münchner Stelle hat seit Jahresfrist über 15.000 Bilder ausgeliehen. Durch die Vereinigung der alten Bildsammlung mit jener der „Deutschen Alpenzeitung“, durch gründliche Sichtung und Ordnung der Bilderbestände, die während der Kriegsjahre zum Teil erheblichen Schaden gelitten hatten, schließlich durch die Abgabe des unbequemem bisherigen Formats wurden bei der Münchner Laternbildersammlung weitestliche Vorbedingungen für eine möglichst umfangreiche und reibungslose Benützung geschaffen. Diese wird durch die Neuausgabe eines Katalogs und die Aufstellung einer Kartei in gleicher Weise erleichtert werden. Auch auf diesem Gebiete der Vereinstätigkeit letzte die finanzielle Lage des Vereins dem Wunsche nach Neuanschaffungen unübersteigbare Schranken entgegen; nur der Wiener Laternbildersammlung, die der Erweiterung ihrer Bestände dringend bedarf, wurden Mittel für Anschaffungen aus den Beständen des Militär-geographischen Instituts in Wien zur Verfügung gestellt. Die Erhöhung der Ausleihgebühren ist nicht zu umgehen, soll aber in Grenzen erfolgen, die den Sektionen die Benützung der Laternbildersammlung nicht erschwert. Die Ausgestaltung des Vortragswesens (Sammlung von Rednern, Angliederung von fertigen Vorträgen mit Lichtbildern an die Laternbildersammlung) ist im Gange.

Seit unserem letzten Beisammensein haben der Gesamtverein und die Sektionen den Verlust einer Reihe verdienter Bergsteiger und Mitglieder durch den Tod zu beklagen, und zwar unter anderem: Geh. Kommerzienrat A. Schiedmayer-Stuttgart (1912—1920, 3. Vorsitzender des H. A.); das Mitglied des letzten Münchner Zentralausschusses Justizrat Dr. Max Uhles (1907—1911), der einem Schneesturm in der Venetianergruppe zum Opfer fiel; den Gründer der S. Villach, Baurat Walter; dann unseren verdienten Meister E. T. Compton, dessen Verdienste an anderer Stelle gewürdigt wurden; den begeisterten Schilderer der Berchtesgadener Alpen, Max Zeller; den Stifter der Meißnerhütte, Leo Meiler; den langjährigen Vorstandstellvertreter der S. Prag, Dr. Hammer Schlag; den Gründer der S. Schliersee, G. Demharter, u. v. a.

Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten!

In die Lücken, die durch das Hinscheiden alter treuer Freunde entstanden sind, treten neue junge Kräfte, die mit Hingabe und Tatkraft die alten und neuen Ziele des Vereins verfolgen. Auf allen Seiten sehen wir einen Aufschwung der Bergsteigerei — Sommer wie Winter —, wie man ihn in diesen Zeiten wirtschaftlichen Drudes nicht erwartet hätte. Aus der kurzen Erfahrung unseres bisherigen Wirkens glauben wir, daß auch der Verein selbst — wenn ihn seine Mitglieder nicht finanziell im Stiche lassen — einer neuen Blüte entgegengeht, daß er in zäher Arbeit all das, was er in der Kriegszeit eingebüßt hat, wieder erlesen wird und daß er wird erfüllen können seinen zwar umgeschriebenen, doch wahren Zweck:

Die Liebe zu den Alpen im deutschen Volk zu wecken, zu heben und zu erhalten und seine alpine Betätigung zu fördern.

Verhandlungsschrift der 47. Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Augsburg am 15. August 1921.

Dauer der Versammlung: von 9 U. vormittags bis 1 U. 20 nachmittags und von 3 U. bis 7 U. 25 nachmittags.

Vertreten sind 236 Sektionen mit 1192 Stimmen.

Vorsitz: Staatsminister Dr. R. v. Sydow, 1. Vorsitzender.

Der Vorsitzende eröffnet die Versammlung und begrüßt die Teilnehmer, besonders den 1. Bürgermeister der Stadt Augsburg, der an die Versammlung freundliche Begrüßungsworte richtet, und dankt ihm für diese und die Überlassung des „Goldenen Saales“.

1.) Als Bevollmächtigte zur Beglaubigung der Verhandlungsschrift (notigenfalls auch als Stimmzähler) werden gewählt: F. Eizenberger (S. Ingolstadt) und Dr. A. Ott (S. Graz); als Ersatzmänner: A. Schmutz (S. Allgäu-Immenstadt) und Dr. J. Schönbieler (S. Innsbruck).

16. Mißbilligungsantrag.

Vorsitzender: Zu diesem Antrag gehören sachlich noch verspätet eingelangte Anträge der S. Wels, Landeck und Salzburg; ein Antrag der S. Hannover ist zurückgezogen worden. Darnach wird folgender Antrag des H. A. behandelt werden: „Die Hauptversammlung erachtet es im Interesse des weiteren Gedeihens des D. u. Ö. Alpenvereins für geboten, daß wie in der Vergangenheit so auch künftig alle Bestrebungen ferngehalten werden, welche nicht im Rahmen des § 1 der Satzungen und im Sinne der Nürnberger Leitsätze liegen.“

R. Sandtner (Obmann des Wiener Ortsausschusses): Ich bin beauftragt, namens sämtlicher hier vertretenen österreichischen Sektionen folgende Erklärung abzugeben: Der vom Wiener Ortsausschuß eingebrachte Antrag sowie die Anträge der S. Landeck, Salzburg und Wels werden zurückgezogen (Beifall), obwohl wir vollkommen überzeugt sind, daß unser Kampf im Interesse des deutschen Bergsteigertums geführt wird. Wir bedauern, daß der wohlwollende Einspruch fast sämtlicher österreichischen Sektionen nicht berücksichtigt worden ist. Gleichzeitig erklären wir

Österreicher, daß der auf unseren Vorschlag zum 3. Vorsitzenden des Vereins gewählte Herr Hofrat Dr. Donabau unser Vertrauen verloren hat. (Lebhafter Beifall.)

Vorsitzender: Ich würde mit größerer Genugtuung namens des H. A. konstatieren, daß er durch die Zurückziehung des Mißbilligungsantrages befriedigt ist, wenn nicht der Nachsatz einen bitteren Beigeschmack hätte. Ich kann nur erklären, daß Herr Hofrat Dr. Donabau nach unserer Überzeugung nicht nur das Vertrauen des H. A., sondern auch der Mehrheit der Anwesenden besitzt. (Sehr richtig!)

Berichterstatter R. Rehlen: Als der H. A. vor die Frage der Zulassung der S. Donauland gestellt wurde, hat er sich bei seiner Entscheidung lediglich von dem Bestreben leiten lassen, den Gesamtverein vor einer politischen Bewegung zu bewahren. Der Antrag des H. A. ist der Ausweg aus den Gründen, die die Stellung des H. A. bestimmt haben. Auch in diesem Antrag wird als Grundgedanke betont, was der D. u. Ö. Alpenverein seit 50 Jahren befolgt hat, was ihn nach unserer Ansicht vor äußeren und inneren Stürmen bewahrt hat und was den Zweck haben soll, ihn auch in Zukunft vor Erschütterungen zu bewahren, die auf politische Bestrebungen und Bewegungen begründet werden könnten.

Dr. Wessely (S. Linz): Ich beziehe mich auf die Worte, die gestern der Herr Oberregierungsrat Ammon gesprochen hat. Ich glaube, daß der Antrag überflüssig und nicht zweckmäßig ist. Das, was das Vereinsinteresse fördert, das glauben wir nicht, daß es nötig ist, durch eine besondere Resolution hervorzuheben, zumal diese Resolution doch die Möglichkeit bieten könnte, die Redefreiheit und die Betätigung im Verein zu behindern. Wir bitten, diese Resolution abzulehnen.

Justizrat Doppelbaum (S. Hannover) spricht für den Antrag des H. A. Mit seiner Annahme würden sich die österreichischen Sektionen nichts vergehen und der Wiederholung derartiger Debatten vorgebeugt werden.

Vorsitzender: Das Ergebnis der Abstimmung über den Antrag des H. A. (die mit Stimmzetteln vorgenommen wurde) ist folgendes: Mit „Nein“ haben gestimmt 124 Sektionen mit 625 Stimmen, mit „Ja“ 109 Sektionen mit 540 Stimmen. Der Antrag ist abgelehnt. Für den H. A. ist das Ergebnis der Abstimmung nicht gerade ermutigend, weil wir eine Klarstellung vorgezogen hätten. Uns ist es dadurch erleichtert, uns in die Sach-

*) Die Ziffern der Verhandlungsgegenstände sind die der Tagesordnung; vgl. „Mitteilungen“ 1921, Nr. 5/6.

lage zu finden, weil Herr Dr. Wessely selbst erklärt hat, daß die Resolution seines Erachtens etwas Selbstverständliches sei. Wir sind also der Meinung, daß wir den § 1 unsererseits so auslegen werden, wie wir ihn für richtig halten, und daß diese Mehrheitsabstimmung nicht den Willen zum Ausdruck bringt, die Bestimmungen des Vereins über die durch § 1 der Satzung gezogenen Grenzen auszudehnen.

Dr. Dyhrenfurth (S. Breslau) erklärt, daß seine Sektion nur deshalb gegen den Antrag des Hl. gestimmt habe, weil sie ihn für selbstverständlich halte, nicht um gegen den Hl. Stellung zu nehmen.

Vorsitzender: Herr Hofrat Dr. Donabau hat dem Hl. den dringenden Wunsch aus Herz gelebt, unter diesen zu fortwährenden Angriffen gegen ihn Anlaß und Raum gebenden Verhältnissen sich aus seiner Stelle zurückziehen zu dürfen, wenn es irgend mit dem Vereinsinteresse vom Hl. für vereinbar erachtet würde. Wir verstehen die Empfindung von Herrn Hofrat Dr. Donabau vollkommen. Die Erklärung der österreichischen Sektionen geht von der Auffassung aus, als seien die Mitglieber und auch die Vorsitzenden des Hl., darum, weil vor ihrer Wahl Wünsche der Sektionen gehört worden seien, nun mit einer Art von imperativem Mandat belastet, so daß sie auch im einzelnen nicht nach ihrer Überzeugung, sondern nach dem, was dem Wunsch ihrer Auftraggeber entspricht, zu handeln hätten. Diese Auffassung ist den Satzungen vollständig widersprechend. Trotzdem macht sie, wie es scheint, Fortschritte im Verein. Außerdem ist es Männern, die im Ehrenamt sich redlich abmühen, wirklich nicht zugunsten, sich in der Öffentlichkeit dafür noch herabwürdigen zu lassen. Wir haben uns aber gesagt, daß, wenn wir Herrn Hofrat Dr. Donabau zum Aufstimmten zur Niederlegung seines Mandats, wir damit jener den Satzungen widersprechenden Auffassung unserer Stellung nachgeben würden und alle ausnahmslos daselbe tun müßten, und zwar in dem Sinne, daß keiner von uns sich in den Hl. würde wiedewählen lassen. Das würde den Verein augenblicklich vor eine schwere Krise stellen. Deshalb haben wir uns entschlossen, Herrn Hofrat Dr. Donabau den Rat zu erteilen, nicht auf seine Stelle zu verzichten und auch selber unser Mandat nicht zu Ihrer Verfügung zu stellen.

2. Jahresbericht 1920/21.

Dr. R. Giesenhagen trägt namens des Hl. den vom Hl. erstatteten Jahresbericht vor (vgl. Abdruck S. 68—70 dieser Folge).

Dr. Bruckmaier (S. Turneralpenkränzen und Vorsitzender des Vereins der Freunde der Alpenvereinsbücherei) berichtet über Gründung und Zweck dieses Vereins und läßt Sektionen und Mitglieber zum Beitritt ein.

F. Eigenberger (S. Ingolstadt) regt an, Nachrichten allgemeiner Natur nicht allein in den „Vereinsnachrichten“, sondern auch — und zwar rechtzeitig — in den „Mitteilungen“ erscheinen zu lassen. Der Jahresbericht sollte der Versammlung gedruckt vorgelegt werden.

W. Loffen (S. Reichenhall) regt an, das Amtsblatt auch für einzelne Interessenten durch Abonnement beziehen zu lassen.

R. Rehlen: Der Jahresbericht wird erst kurz vor der Hauptversammlung vom Hl. endgültig abgeschlossen und kann nicht bis zur Hauptversammlung gedruckt werden. Die „Vereinsnachrichten“ sind nur für die Sektionsleitungen bestimmt, die eine genügende Anzahl erhalten, um auch einem sich besonders dafür interessierenden Mitglied ein Stück käuflich abgeben zu können.

Der Jahresbericht wird angenommen.

3. Schatzmeister Dr. Hecht verliest den Kassenbericht und Führerkassenbericht 1920.

Dem Hl. wird auf Antrag der Rechnungsprüfer Entlastung erteilt.

4. Wahl der Rechnungsprüfer für 1922.

Zu Rechnungsprüfern werden gewählt: J. Schöpping und G. Biber; zu Erfahrmännern: Fr. Probst und A. Böhm, sämtliche in München.

5. Wahl von fünf Mitgliedern des Hl. und Ershawl.

Vorsitzender: Nach der durch Auslosung bestimmten Reihenfolge scheiden mit Ablauf dieses Jahres aus dem Hl.: H. Rüsß (S. Vorarlberg), E. Jahne (S. Klagenfurt), Th. E. Holl (S. Austeria), J. Stüdl (S. Salzburg) und J. Ries (S. Nürnberg) aus. Der Hl. schlägt für die Ergänzungswahl vor (diese Ergänzungswahl gilt für die nächsten fünf Jahre vom 1. Januar 1922 ab): Dr. Blodig (S. Vorarlberg), Th. Janisch (S. Willach), Hans von Haib (S. Reichenau), Dr. Gehner (Prag, S. Reichenau), Hans Seyfert (S. Nürnberg). Für Herrn Plaichinger (S. Wien), der sein Mandat

niedergelegt hat, schlägt er für den Rest seiner Wahlperiode (bis Ende 1923) Herrn Sandtner (S. Reichensteiner) vor; ich bemerke ausdrücklich: unter Zustimmung des Herrn Hofrat Dr. Donabau.

Die Vorschläge des Hl. werden angenommen. 11a und g. Anträge auf Satzungsänderungen.

Vorsitzender: Der Hl. hat noch einen anderen Punkt, der nicht auf der Tagesordnung steht, auf die Tagesordnung gesetzt, nämlich den Antrag des Hl., daß in § 3 der Satzungen die Bestimmung in Abs. 1 geändert werde, wie folgt: Die Bildung einer Sektion innerhalb Deutschlands und Österreichs erfolgt auf Anmeldung hin durch Beschluß des Hl. mit einer Mehrheit von zwei Dritteln der abgegebenen Stimmen.

Dementsprechend wird in § 15 der Satzungen, wo es heißt: „Der Hl. beschließt mit einfacher Stimmenmehrheit“ der Zusatz gemacht: „außer im Falle des § 3, Abs. 2“. Es ist der Wunsch, den österreichischen Sektionen entgegenzukommen, um bei den Aufnahmebeschläüssen ihren Einfluß im Hl. zu vergrößern.

Diese beiden Änderungen werden einstimmig beschlossen.

Berichterstatter A. Sotier (zu a und g): Durch die Bestimmungen des § 5, Abs. 1 und 2, und § 6, Abs. 2 der Satzungen waren bisher feste Beiträge für den Hauptverein festgesetzt. Und es war die Abänderung an eine Dreiviertelmehrheit gebunden. Diese Verhältnisse waren solange haltbar, als nicht alles ins Schwanken geraten ist, wie es jetzt durch die Valutaveränderung geschehen ist. Es ist eine andere Gestaltung der Bestimmungen notwendig. Deshalb schlägt Ihnen der Hl. vor, daß die Beiträge für den Hauptverein beweglich gestaltet werden durch alljährliche Festsetzung durch die Hauptversammlung. Es wird zugleich gebeten, zu bestimmen, daß jeweils durch einfache Mehrheit die Änderung der Vereinsbeiträge beschlossen werden kann.

§ 6, Abs. 2, handelt von den Beiträgen für Ehefrauen, Söhne und Töchter. In dieser Richtung hat die S. Reichenau (P. 11g) eine Ausdehnung der Bestimmung auf Verwandte und Versuchswägerter ersten und zweiten Grades, sofern sie einem gemeinsamen Haushalt an gehören, beantragt.

Der Antrag geht zu weit. Durch unseren Antrag wollen wir der Jugend (besonders den Studenten) den Beitritt ermöglichen.

J. Stegner (S. Würzburg) bedauert, daß der Antrag der S. Willach (1920) auf Festsetzung einer Altersgrenze für die Aufnahme von Mitgliedern abgelehnt wurde und Kinder ordentliche stimmberechtigte Sektionsmitglieder werden können, für die ein Ausweis allein genügen würde. Es sollten Richtlinien gegeben werden, daß die Altersgrenze 17 oder 18 Jahre betragen soll.

A. Altmann (S. Bayerland) beantragt, die Altersgrenze auch für Töchter von Mitgliedern auf 20 Jahre zu beschränken. (Der Hl. ist damit einverstanden.)

A. Sotier: Die untere Altersgrenze für die Aufnahme von Mitgliedern sollen die Sektionen in ihren Satzungen selbst festsetzen und allzu jungen Mitgliedern nicht alle Rechte zuerkennen.

Nachstehende Beschlüsse werden mit der für Satzungsänderungen erforderlichen Mehrheit gefaßt:

Die §§ 5, 6 der Satzung werden abgeändert wie folgt:

§ 5, Abs. 1. Die Sektionen haben für jedes ihrer Mitglieder jährlich den von der Hauptversammlung festgesetzten Betrag an die Vereinskasse abzuführen, erhalten dagegen für jedes Mitglied je ein Exemplar der „Mitteilungen“.

Der Rest des Abs. 1 und Abs. 2 entfällt.

§ 6, Abs. 2. Für Ehefrauen, demelterlichen Hausstände angehörige Söhne und Töchter unter 20 Jahren von Mitgliedern, ist, wenn sie einer Sektion beitreten, bei Verzicht auf die „Mitteilungen“ ein ermäßigter Betrag abzuführen, dessen Höhe von der Hauptversammlung festgesetzt wird. Das gleiche gilt, ohne Rücksicht auf die Mitgliedschaft der Eltern, für junge Leute zwischen 18 und 25 Jahren, die noch in der Berufsausbildung begriffen sind und nicht über eigene Einkünfte verfügen.

Der Antrag der S. Reichenau wird abgelehnt.

A. Sotier: Der Hl. beantragt weiter, die Satzung § 18, Abs. 2 und 3, abzuändern wie folgt:

§ 18, Abs. 2. Die Tagesordnung ist mindestens vier Wochen vor der Hauptversammlung in den „Mitteilungen“ zu veröffentlichen.

Abs. 3. Anträge, die auf die Tagesordnung gestellt werden sollen, sind mindestens bis zum 15. Mai dem H. A. einzusenden.

H. Sotier: Zu diesen Anträgen ist noch ein Antrag der S. Mark Brandenburg eingelaufen. Er lautet: „Die Tagesordnung ist spätestens im Mai bekanntzugeben. Die Anträge müssen bis 1. April beim H. A. eingereicht werden.“

Dr. Richter (S. Mark Brandenburg): Die Bekanntgabe der Tagesordnung muß so zeitig erfolgen, daß die Sektionsleitungen noch Zeit haben, die Stellungnahme der Sektionsmitglieder herbeizuführen. Dazu bedarf es der Veröffentlichung spätestens in der Ende Mai erscheinenden Nummer der „Mitteilungen“. Bis 1. April können die Anträge beim H. A. sein.

H. Sotier: Es ist technisch unmöglich, die Tagesordnung schon in der Mainummer zu bringen. Die Frist reicht nicht zur Verarbeitung der Anträge durch den H. A. Außerdem findet die H. A.-Sitzung, in der die Tagesordnung festgestellt wird, erst zu Pfingsten statt; das ist 1922 Anfang Juni.

Dr. Richter (S. Mark Brandenburg) zieht den ersten Satz des Antrages zurück.

§ 18, Abs. 2 wird in der Form des H. A.-Antrages angenommen.

§ 18, Abs. 3 hat zu lauten: „Anträge, die auf die Tagesordnung gestellt werden sollen, sind mindestens bis zum 1. April dem H. A. einzusenden.“

Beide Beschlüsse werden mit der zu Satzungsänderungen erforderlichen Mehrheit gefaßt.

6. Gehaltsregelung der Vereinsangestellten.

Vorsitzender des V. A. Rehlen: Es war eine der allerdringlichsten sozialen Pflichten des neugewählten V. A., die Gehaltsregelung der Angestellten in Ordnung zu bringen. Nach den Satzungen (§ 17) hat die Hauptversammlung den Vertrag mit dem Kanzleileiter zu genehmigen. Die Regelung der Gehälter mußte sich aber nicht nur auf das Gehalt des Kanzleileiters erstrecken, sondern auf das gesamte Personal, das innerhalb der Kanzlei, der Bibliothek und des Museums, beschäftigt ist, und schließlich mußte auch eine Regelung der Pension des früheren Generalsekretärs erfolgen. Dies ist für unseren Haushaltsplan von einschneidender Bedeutung. Die Regelung ist in der Weise vorgenommen worden, daß die unmittelbar beamtenmäßig Angestellten in die Beamtenordnung übergeführt sind, wie sie in den deutschen Staaten maßgebend ist, und daß die diätarisch angestellten Persönlichkeiten nach einem Tarifvertrag entlohnt werden. Die Überführung des Kanzleileiters hat in die Gruppe 11 des bayerischen Beamtenbesoldungsgesetzes stattgefunden. Ich bitte Sie, in diesem Sinne Ihre Zustimmung zu erteilen, und von den übrigen Mitteilungen, die ich gemacht habe, Kenntnis nehmen zu wollen. Die Beträge, die nun als Gehaltsbezüge ausbezahlt werden, werden rückwirkend gemacht für die Zeit vom 1. Januar 1921 ab.

Der Vorsitzende stellt die Zustimmung der Hauptversammlung, insbesondere die Genehmigung des beschlossenen Vertrages mit dem Kanzleileiter fest.

Zu P. 8 B VII Obligatorische alpine Unfallversicherung.

Berichterstatter H. Sotier: Die Hauptversammlung Nürnberg hat den H. A. mit der möglichst raschen Durchführung einer Unfallversicherung der Mitglieder, sowohl Sommer- als Wintertouristen, betraut. Als wir die Geschäfte des V. A. übernahmen, war diese Frage noch nicht erledigt. Wir haben uns deshalb verpflichtet gefühlt, in dieser Richtung Vorarbeiten einzuleiten, die wir in Verbindung mit dem Deutsch-Österreichischen Schiverband zu gleicher Zeit durchführten. Wir sind dabei auf ein Angebot gekommen, in dem unseren Mitgliedern eine Versicherung, und zwar von M. 500.— im Todesfalle, Entschädigung der Bergungskosten bis zur Höhe von M. 500.—, Invalidität M. 5000.— und eine Tagesentschädigung von M. 5.— vom achten Tage ab gegen eine Prämie von M. 1.— gewährt werden, wenn die Versicherung obligatorisch eingeführt wird, d. h. wenn sie für alle unsere Mitglieder eine Zwangsversicherung ist. Eine fakultative Scheidet unter allen Umständen aus. Es handelt sich nur darum, ob die Hauptversammlung uns das Mandat erteilen will, weiterzuarbeiten und eventuell eine obligatorische Zwangsversicherung gegen einen Prämienatz von M. 1.— einzuführen. Ich darf hinzufügen, daß die Versicherungsgesellschaft sich bereit erklärt hat, die Versicherung auf Antrag des Einzelnen auf das Fünftache zu erhöhen. Nur bezüglich der Bergungskosten bleibt der Höchstatz mit M. 500.—. Ich würde

Sie bitten zu beschließen: Der V. A. wird ermächtigt, die Versicherung gegen eine Prämie von M. 1.— einzugehen. Die M. 1.— wird schon im erhöhten Mitgliederbeitrag enthalten sein.

Bähringer (S. Männer-Turnverein und Deutscher Schiverband) unterstützt den Antrag und gibt nähere Ausführungen über das Zustandekommen der Versicherung und die Grundlagen der Berechnung und bittet auch namens des Schiverbandes, dessen Mitglieder gleichzeitig versichert werden sollten, um Annahme des Antrages.

Der Antrag des H. A. wird einstimmig angenommen.

7. Anträge des H. A. wegen Erhöhung der Beiträge.

Schatzmeister Dr. Hecht: Sie haben bereits aus dem Jahresbericht erfahren, daß wir den Voranschlag nicht aufrecht erhalten konnten, wie er entworfen und wie er Ihnen im Entwurf vorgelegt wurde. Es sind hauptsächlich zwei Bilanzposten, die durch die Änderung der Verhältnisse seit der letzten Ausschussung ins Wanken geraten sind. Vor acht Tagen hat der Kronenkurs seinen Tiefstand mit 75 erreicht. Gegenwärtig steht die Krone auf 8. Was zunächst die Eingänge in österreichischen Kronen anlangt, so muß ich darauf verweisen, daß unser Voranschlag ein Verhältnis von 1:10 vorsieht. Dieses Fallen des Kronenkurses bedeutet für uns einen Ausfall von über M. 85.000.—, und wenn wir die Krone mit 8 rechnen, einen solchen von über M. 68.000.—. Was die „Mitteilungen“ anlangt, so sind in diesem Jahr die Kosten für nur vier Nummern derselben auf K 2473.000.— angewachsen. Im ersten Entwurf sind M. 350.000.— ausgeworfen. Und dabei sind alle Preise rapid im Steigen. Das sind aber nicht die einzigen Sorgen. Da handelt es sich zunächst um den Aufwand für Weg- und Hüttenbauten. Der Referent hat aufmerksam gemacht, daß die steigende Teuerung sich auch auf diesem Gebiet sehr unangenehm bemerkbar macht, daß wir mit den Beträgen nicht mehr ausreichen werden. Dann hat unser Vermögen in den letzten zwei Jahren beträchtlich Not gelitten. Der Alpenverein hat ein großes Vermögen gehabt. Aber er hat davon in den letzten zwei Jahren M. 200.000.— aufgebraucht. So kann es nicht weitergehen. Ich hatte gehofft, wir würden in absehbarer Zeit diesen Ausfall ergänzen können. Diese Hoffnung habe ich zurückgestellt. Wir wollen sehen, daß wir unsere Einnahmen und unsere Ausgaben derart in Übereinstimmung bringen, daß wir vor weiterer Vermögensauswendung gesichert sind. Ich kann nicht versprechen, daß wir bei aller Sparsamkeit heuer nicht doch zu einem kleinen Defizit kommen. Auch etwaige Mehrkosten der „Zeitschrift“ sind in Betracht zu ziehen und schließlich kommt ein neuer Betrag für Unfallversicherung mit M. 1.— pro Mitglied hinzu. Dieser macht etwa M. 120.000.— Jahreskosten. Um nun diese Ausfälle zu decken, möchte ich Ihnen folgenden Vorschlag machen und den Antrag stellen: Die österreichischen Beiträge müssen mindestens auf den Kronenkurs von 1:8 erhöht werden. Die österreichischen Sektionen sollen ja rechnen werden, eben weil bei ihnen die Verhältnisse trauriger liegen als bei uns. Sie sollen auch weiter geschont werden, aber in diesem Umfange können wir die Schonung nicht aufrecht erhalten. In Wirklichkeit müßte die Mark mit 12—15 berechnet werden. Außerdem bitte ich Sie zu bedenken, daß wir für den Fall, daß die Krone unter 1:8 sinkt, überhaupt keine Deckung haben und daß von den von Ihnen für Weg- und Hüttenbau bewilligten Beträgen der weitaus größere Teil nach Österreich fließt. Wenn Sie die Beiträge nicht bewilligen, müßten wir uns derartig einschränken, daß wir mit dem auskommen, was wir haben; was das bedeutet, ist Ihnen allen klar, zumal dies in erster Linie den Weg- und Hüttenbau und in zweiter Linie die „Mitteilungen“ treffen müßte.

An Stelle des vorersehenen Notopfers von M. 6.— soll jetzt eine Beitragserhöhung treten. Wir kommen nicht aus, wir müssen zu einer händigen Beitragserhöhung schreiten, und zwar zu einer Erhöhung um M. 10.—, so daß der Beitrag, den das einzelne Mitglied leistet, sich auf M. 20.— stellt. Rechnen wir nun diese M. 20.— und nehmen wir an, daß die Sektion noch weitere M. 15.— bis 20.— erhebt, so ist das noch sehr billig, wenn wir rechnen, was andere Vereine fordern und was der Alpenverein bietet. Wir sind ja alle Mitglieder von verschiedenen Vereinen und wissen das sehr genau zu unterscheiden. Dazu kommt noch, daß die „Zeitschrift“ für M. 8.— sehr billig bezogen werden kann. Ich hoffe also keine Fehlbilte zu tun, wenn ich Sie bitte, hier eine offene Hand zu haben. Es liegt in Ihrem und unser aller Interesse. Es wurde von einer Seite gesagt, man möchte die „Zeitschrift“ zum Teil auf den Verein übernehmen. Die

schrift" ist ja ein sehr beweglicher Posten, weil man bei den heutigen Schwankungen sich niemals auf einen bestimmten Preis festlegen kann. Verlangen Sie nun vom Verein, daß er M. 2.— selbst trägt, dann verringern sich die Einnahmen um diesen Betrag und wir reichen nicht aus. Ich glaube, die „Zeitschrift" ist, so sehr sie begehrt ist, doch nicht von allen Mitgliedern verlangt, es wird immer ein Teil sein, der kein Interesse daran hat. Für diesen Teil brauchen dann Druckkosten nicht aufgewandt werden. Wer die „Zeitschrift" bezieht, muß sie selbst bezahlen. Es wurde auch gerügt, daß wir hier in dem ersten Entwurf für die Führerkasse gar nichts verlangt haben. Das beruht darauf, weil wir eben nichts hatten und glauben, bei der Führerkasse zur Not auskommen zu können. Wir haben aber jetzt auf Grund des neuen Etats die Vorsehrung getroffen, daß die Führerkasse aus Ziffer VI etwas bekommen wird. Wie wir diese M. 160.000.— verteilen, das bitte ich Sie, uns zu überlassen.

Ich weiß, daß, wer Geld verlangt, niemals gerne gesehen ist. Wenn wir es tun, tun wir es nur notgedrungen im Interesse unserer edlen, schönen Sache.

a) Vereinsrelation. Der Antrag des H. A., die Relation für die Vereinsbeiträge der österreichischen Mitglieder für 1922 mit M. 1.— = K 8.— festzusetzen, wird mit großer Stimmenmehrheit angenommen.

b) „Zeitschrift"-Beitrag. Darhoven (S. Hansburg) betont das Interesse, das bei den Mitgliedern der Flachlandssektionen an der „Zeitschrift" besteht. Die Gerechtigkeit verlange, daß der Verein diesen Mitgliedern, die die Einrichtungen des Vereins in den Bergen weniger intensiv benötigen können, als die Mitglieder der Gebirgs- und gebirgsnahen Sektionen, durch Übernahme eines Teiles der Kosten der „Zeitschrift" entgegenkomme. Redner beantragt, den „Zeitschrift"-Beitrag auf der vorjährigen Höhe (M. 4.—) zu belassen.

Der Antrag des H. A.: „Der „Zeitschrift"-Beitrag für 1922 beträgt M. 8.— für Mitglieder der deutschen und ausländischen, beziehungsweise K 80.— für Mitglieder der österreichischen Sektionen" wird angenommen.

c) Beitragserhöhung. Der H. A. zieht den Antrag auf Einhebung des Notopfers zurück und beantragt die Erhöhung des Vereinsbeitrages von M. 10.— auf M. 20.— für Vollmitglieder und von M. 5.— auf M. 10.— für unselbständige Mitglieder (S. 6).

S. Durr (S. Neuburg) und Silberbauer (S. Segernsee) befürchten einen starken Mitgliederabfall bei den kleineren, hauptsächlich aus Festbesoldeten, bestehenden Sektionen und schlagen eine Ermäßigung vor.

A. Steiniger (S. Alpiner Schklub). Einsparungen könnten nur bei den Titeln „Weg- und Hüttenbauten" und „Vereinschriften" erzielt werden. M. 10.— Erhöhung bedeutet 8 Zigarren oder 4 Glas Bier im Jahre. Dagegen stünden die wichtigsten Interessen des Vereins in Frage. Der Austritt Einzelner müsse in Kauf genommen werden.

Der Antrag des H. A. auf Erhöhung der Beiträge wird mit großer Mehrheit angenommen.

8. Voranschlag für das Jahr 1922. Auf Grund der Beschlüsse zu P. 7a—c gestaltet sich der Voranschlag für das Jahr 1922 wie folgt:

A. Einnahmen. ¹⁾			
I. Vereinsbeiträge.			
a) Deutsche Sektionen:			
75.250 zu	M. 20.—	1.505.000.—	
3.050 "	" 10.—	30.500.—	
78.300			1.535.500.—
b) Österreichische Sektionen:			
32.500 zu	K 160.—	520.000.—	
4.000 "	" 80.—	32.000.—	
36.500			552.000.—
c) Ausländische Sektionen und Abbonnementsbeiträge ausländischer Alpenvereine:			
4.750 zu	M. 20.—	95.000.—	
450 "	" 10.—	4.500.—	
5.200			99.500.—
120.000			2.187.000.—

¹⁾ Umrechnungsgrundlage K 10.— = M. 1.—.

II. „Zeitschrift"-Bezug.			
52.000 zu	M. 8.—	416.000.—	
21.125 "	K 80.—	169.000.—	
73.125			585.000.—
III. Anzeigenertrag			
			10.000.—
IV. Zinsen			
			10.000.—
V. Sonstiges			
			15.000.—
			2.807.000.—

B. Ausgaben.

I. Vereinschriften:			
A. „Zeitschrift" und Kartenquote	Mart	Mart	
B. „Mitteilungen"	600.000.—		
C. Schriftleitung und Honorare	550.000.—		
	20.000.—	1.170.000.—	
II. Verwaltung			
			170.000.—
III. Hütten und Wege ¹⁾			
			300.000.—
IV. Besondere Ausgaben:			
1. Führerwesen: a) Führerkassenzuschuß ¹⁾			
	b) Aussicht usw.	8.000.—	
2. Wissenschaftliches		20.000.—	
3. Unterstüzungen und Ehrungen		5.000.—	
4. Laternbilder und Vortragswesen		10.000.—	
5. Bücherei		55.000.—	
6. Rettungsweisen		15.000.—	
7. Alpines Museum		55.000.—	
8. Unfallentschädigung ¹⁾		15.000.—	
9. Jugendwandern		20.000.—	
10. Reifestipendien		10.000.—	
11. Bergwacht		5.000.—	
12. Turistik		28.000.—	
13. Verschönerung		100.000.—	346.000.—
V. Außerordentliche Ausgaben:			
1. Zuweisung an den Pensionsfonds ¹⁾			
		31.000.—	
2. Neuausgabe der „Verfassung"		10.000.—	41.000.—
VI. Fondszuweisungen:			
A) an den Weg- u. Hüttenbaufonds für Wiederherstellungen			
		500.000.—	
B) an die übrigen notleidenden Fonds (Eiserner Betriebsfonds, Pensionsfonds, Unfallentschädigungsfonds, Führerkasse u. a.)			
		160.000.—	660.000.—
VII. Obligatorische alpine Unfallversicherung			
			120.000.—
			2.807.000.—

Der Voranschlag wird mit allen gegen vier Stimmen genehmigt.

9. Beihilfen für Hütten und Wege.

Berichterstatter Dr. G. Müller: Die Grundsätze, von welchen wir bei Verteilung der Subventionen ausgegangen sind, sind im wesentlichen zwei. Erstens die Wiederinstandsetzung der durch den Krieg und in der Zeit der Revolution beschädigten Hütten und Wege, der zweite Grundsatz die Ausnützung der gegebenen Situation in der Richtung, daß wir uns von Alpenvereinswegen einmischen wollen in alle die Gebiete, die vor dem Krieg namentlich mit Rücksicht auf die Jagd für den Alpenverein geschlossen waren. Sie finden deshalb unter den Positionen einige, die auf Neubauten sich beziehen. Bei den Neubauten handelt es sich im wesentlichen um solche Stützpunkte, die wir vor dem Krieg noch nicht hätten erreichen können. Eine Änderung ist zu meinen Bedauern auch notwendig geworden. Es betrifft die S. Rärntner Oberland, die schon so oft unsere Generalversammlung beschäftigte. Es waltet ein unheiliger Stern über dieser Frage. Die S. Rärntner Oberland hat uns ein Projekt vorgelegt von K 240.000.—. Da wir Zweifel haben mußten, ob um diesen Betrag die Sektion imstande sein wird, die Hütte herzustellen, haben wir uns nochmal an die Sektion gewendet, und es hat sich gezeigt, daß das Projekt unter K 800.000.— nicht herstellbar sei. Diese Differenz ist so groß und übersteigt die augenblicklichen Mittel in so hohem Maße, daß, wenn die Sektion nicht in der

¹⁾ Vgl. unter VI B.

Lage ist, das fehlende Geld zuzuschicken, das Projekt nicht ausführbar ist. Darum können wir uns heute nicht entschließen, den Vorschlag zu machen, der Sektion den vorgesehenen Betrag zu bewilligen. Wir glauben daher der Sektion nahelegen zu sollen, dieses Projekt in der allereinfachsten Form auszuarbeiten und uns einen Kostenvoranschlag vorzulegen, der M. 20.000.— entspricht. Der S. Mannheim soll bei der Subventionierung der Straßburgerhütte, die sie mit dem Gebiet der S. Straßburg übernommen hat, zum Ausdruck gebracht werden, daß dieser Hütte dauernd der Name Straßburgerhütte werde zu erhalten sein.

Von verschiedenen Rednern wird Einspruch erhoben gegen die Bewilligung von Beihilfen für: 1. die Wegbauten der S. Mündelheim (es sollen keine Gratwege, sondern nur Zugangswege zur Hütte gebaut werden); 2. die Umwandlung der Brunnenkopfhäuser in Unterkunftshäuser (kein bergsteigerisches Bedürfnis); 3. den Bau der Hütte im Obercintal und 4. den Bau einer Hütte am Spielfischoch (kein bergsteigerisches Bedürfnis und Entweihung der Unberührtheit dieser Gebiete); 5. den Bau der Hütte am Grubigstein (kein Bedürfnis). Die Vertreter der angegriffenen Sektionen geben Richtigmäßigkeiten gefälliger Behauptungen und verteidigen ihre Projekte.

Berichterstatter Dr. Müller: Bei dem Projekt des Hauses am Spielfischoch war dem VZ. maßgebend die ungeheure Gefahr, daß die Privatindustrie sich dieses herrlichen Platzes bemächtigt. Für uns blieb nur die Fraae: Was ist dem Alpenverein lieber, ein Hotel oder ein Unterkunftshaus des Alpenvereins mit Matratzen? Und weiterhin ist es ein Gebiet, das den Jagdbesitzern abzuräumen worden ist. Wenn nicht alle Zeichen täuschen, erstarken diese jagdlichen Interessen schon bald wieder. Das Projekt Garmisch-Partenkirchen stimmt mit dem eines Bergsteigers überein, der in der „Zeitschrift“ schon vor vielen Jahren gerade auf den Obercintalboden als ein hochtouristisches Gebiet hingewiesen hat. Es war dies ein altes Projekt vom Klad. Alpenverein München, von dem niemand behauptet, daß er nicht allein bergsteigerischen Interessen gedient habe. Bei dem Projekt der S. Bergland handelt es sich um nichts anderes, als sich in einem Gebiet festzusetzen, das den Jagdbesitzern abgerungen worden ist. Hierzu kommt, daß hier ein Gebiet vorliegt, das für die Wintertouristik von größter Bedeutung ist. Wir dürfen auch nicht vergessen, daß dies ein Gebiet ist, das zur Entlastung anderer Gebiete zweifellos dient. Bei der S. Mündelheim war der Höhenweg der Angriffspunkt. Dieser ist nur ein Hüttenzugangswege, um einen Höhenweg handelt es sich nicht. Bei der S. Wolfratshausen handelt es sich um die Erschließung eines uneröffneten Gebietes, das fällt doch in die Aufgaben des Alpenvereins. Ich glaube also, daß der HZ. seine Pflicht getan hat und der Gedanke, daß wir nichts anderes schaffen wollen, als was im Interesse unserer Bergsteiger liegt, erfüllt uns ganz.

Die Versammlung bewilligt (s. L. in namentlicher Abstimmung) nachstehend verzeichnete Beihilfen (das Gesuch der S. Kärntner Oberland wird zurückgestellt):

	Mark
1. Auße, Umwandlung einer Jagdhütte am Wildensee (Totes Gebirge)	1.000.—
2. Baden, Ausbau des Weges Badenerhütte—Löbentörl—Inneralpbühl	1.200.—
3. Bayerland, Bauarbeiten und Ausbau der Wasserleitung bei der Frib-Pflaum-Hütte; Wegarbeiten	7.000.—
4. Bergland, Umwandlung der Brunnenkopfhäuser (Immergebirge) in Unterkunftshäuser	20.000.—
5. Biberach, Wiederherstellung und Ausbau von Wegen im Hüttengebiet und Herstellung eines Weges Biberacherhütte—Walferthal—Göppingerhütte	2.400.—
6. Breslau, Wiederinstandsetzung der Breslauerhütte	10.000.—
7. Ennstal-Admont, Wegausbesserungen	1.000.—
8. Gailtal, Sicherung von Baumaterial für die Raffelsbühne	2.000.—
9. Garmisch-Partenkirchen, Bau einer Hütte im Obercintal	20.000.—
10. Gießen, Instandsetzung des Weges zur Gießenerhütte	1.500.—
11. Gleiwitz, Instandsetzung der Gleiwitzerhütte und von Wegen	4.000.—
12. Gmünd, Instandsetzung der Gmünderhütte und von Wegen	2.800.—

13. Greiz, Instandsetzung der Greizerhütte und von Wegen	2.500.—
14. Hanau, Instandsetzung des Weges zur Hanauerhütte und sonstige Wegausbesserungen	1.200.—
15. Hannover, Instandsetzung des Hannoverhauses und zugleich für die S. Göttingen, Goslar, Hagen und Minden für Wiederinstandsetzung von Wegen	5.000.—
16. Hochland, Umwandlung des Königsbauers in der Sviernaruppe in eine Unterkunftshütte	10.000.—
17. Hohenstaufen, Wegbau Göppingerhütte—Walferthal—Biberacherhütte	4.000.—
18. Klagenfurt (Gau Karawanken), Instandsetzung der Klagenfurterhütte	2.500.—
19. Kuffstein, Wegausbesserungen	2.800.—
20. Kienz, Instandsetzung der Kienzer- und Hochsteinhütte und von Wegen	600.—
21. Mainz, Wiederaufbau der Mainzerhütte und Wegausbesserungen (2. Rate)	10.000.—
22. Mannheim, Instandsetzung der Straßburger- und Zalmhütte, der Drahtseilanlage und des Laiberweges	5.000.—
23. Mündelheim Herstellung von Wegen in der Schafalpenruppe	15.000.—
24. Oberland, Bau einer Hütte am Spielfischoch	10.000.—
25. Osnabrück, Instandsetzung von Wegen	1.000.—
26. Reichensteiner, Instandsetzung der Planerhütte	1.000.—
27. Saalfelden, Wegbau zum Rienalkopf	3.000.—
28. Salzburg, Bau einer Hütte am Torrenerejoch (an Stelle der abgebrannten Torrenerejochhütte)	20.000.—
29. Schwaben, Bau der Schwarzwasserhütte	15.000.—
30. Starckenburg, Instandsetzung der Starckenburgerhütte	1.500.—
31. Steyr, Ankauf der Ennstalerhütte	5.000.—
32. Taurislika, Ausstattung der Taurislikahütte und Wegbezeichnungen	500.—
33. Villach, Instandsetzung der Villacherhütte und von Wegen	3.000.—
34. Vorarlberg, Instandsetzung und Erweiterung der Tiffunahütte	5.000.—
35. Weis, Umwandlung des Almtalerhauses in eine Schutzhütte	3.000.—
36. Weis, Wiederherstellung des Weges Almsee—Röhl	1.000.—
37. Wien, Instandsetzung der Bundschuhhütte und Umwandlung einer Barade am Zinkboden in eine Schutzhütte	5.000.—
38. Wiener Lehrer, Bau einer Hütte am Raffelskofel in der Schobergruppe	12.000.—
39. Wolfratshausen, Bau einer Hütte am Grubigstein	10.000.—
40. Deutscher Alpenverein Karlsbad, Instandsetzung der Wasserleitung bei der Karlsbaderhütte	2.000.—
41. Deutscher Alpenverein Warnsdorf, Instandsetzung der Warnsdorfer- und Zittauerhütte und von Wegen	16.000.—
	245.500.—

10. Antrag des HZ. betreffs Bestimmungen über Arbeitsgebiete. Nachdem in der Vorbesprechung einige vom HZ. selbst beantragte Änderungen vorgenommen worden sind, werden die Bestimmungen in nachstehender Fassung angenommen:

§ 1. Arbeitsgebiet einer Sektion ist ein Gebiet, in dem die Sektion zur Förderung der Ziele des D. u. Ö. Alpenvereins vor anderen Sektionen durch den Bau einer Hütte oder durch die Anlage eines Weges tätig geworden ist oder das ihr als Arbeitsgebiet zugewiesen ist (§ 10).

§ 2. I. In dem Arbeitsgebiet einer Sektion darf ohne die Zustimmung dieser Sektion und des VZ. eine andere Sektion nicht tätig werden.

II. Die Zustimmung der Sektion kann durch die des HZ. ersetzt werden, wenn die beabsichtigten Arbeiten von wesentlichem Nutzen für die Förderung der Vereinszwecke sind und die Sektion selbst nicht deren Ausführung binnen einer vom HZ. zu bestimmenden Frist übernimmt.

§ 3. Zur Entscheidung von Streitigkeiten zwischen Sektionen
 1. über den Besitz oder die Grenzen von Arbeitsgebieten oder
 2. über die Berechtigung zu Arbeiten in einem Gebiet
 ist, wenn sich die beteiligten Sektionen über die Bestellung von Schiedsrichtern nicht einigen und die Streitigkeiten nicht durch

die Anerkennung des Spruches dieser Schiedsrichter erledigt werden können, das nach den folgenden Bestimmungen zu bildende Gebietschiedsgericht zuständig.

§ 4. I. Für das Gebietschiedsgericht wählt die Hauptversammlung jährlich 12 Schiedsrichter aus dem Orte des VZ. wohnenden Mitgliedern des D. u. S. Alpenvereins. Wähler sind nur Männer, die seit mindestens fünf Jahren Mitglieder des D. u. S. Alpenvereins sind.

II. Jede an dem Streite als Partei beteiligte Sektion hat das Recht, einen der nach Abs. I gewählten Schiedsrichter als Mitglied des Schiedsgerichtes zu benennen. Benennt eine Sektion keinen Schiedsrichter, so bestimmt ihn für sie der Vorsitzende des VZ.

III. Die nach Abs. II benannten Schiedsrichter wählen, wenn ihre Zahl eine gerade ist, den Obmann, wenn ihre Zahl eine ungerade ist, den Obmann und ein weiteres Mitglied des Schiedsgerichtes aus den von der Hauptversammlung nach Abs. I bestellten Schiedsrichtern. Findet sich keine Mehrheit für die Wahl des Obmannes oder des weiteren Mitgliedes, so werden diese von dem Vorsitzenden des VZ. aus der Zahl der von der Hauptversammlung nach Abs. I bestellten Schiedsrichter bestimmt.

IV. Kein Mitglied des Schiedsgerichtes darf einer der am Streite beteiligten Sektionen angehören oder während der vorangegangenen Kalenderjahre angehört haben. Eine Ablehnung aus anderen Gründen ist nicht zulässig.

V. Erklärt sich einer der zum Mitglied des Schiedsgerichtes bestellten Schiedsrichter als besangen, so ist ein anderer Schiedsrichter nach Maßgabe der Bestimmung in Abs. II und III zu bestellen.

§ 5. I. Das Schiedsgericht hat das den Anträgen der Streitparteien zugrunde liegende Sachverhältnis zu ermitteln. Es hat jeder der beteiligten Sektionen Gehör zu geben und deren Stellungnahme den anderen beteiligten Sektionen nebst Begründung mitzuteilen. Soweit dies veranlaßt erscheint, soll es mit den örtlichen Verhältnissen vertraute oder über die Tätigkeit der Sektionen in ihren Arbeitsgebieten unterrichtete Personen zur Ausfertigung heranziehen.

II. Die beteiligten Sektionen sind verpflichtet, dem Schiedsgericht das Sachverhältnis und alles mitzuteilen, was für dessen Beurteilung von Belang sein kann.

III. Der VZ. ist berechtigt, jederzeit die Akten einzusehen und sich nach Anhörung des zuständigen Gebietsreferenten zu äußern. Nach dem Abschluß der Erhebungen und Verhandlungen ist er vor der Entscheidung gutachtlich zu hören.

IV. Die Entscheidung erfolgt mit Stimmenmehrheit. Eine Angabe von Gründen ist nicht erforderlich.

V. Die Entscheidung des Schiedsgerichtes ist für die beteiligten Sektionen bindend.

§ 6. I. Die Arbeitsgebiete der Sektionen sind, soweit hiezu ein Bedürfnis besteht, festzustellen.

II. Auch können die Sektionen die Feststellung ihrer Arbeitsgebiete beantragen.

§ 7. I. Zur Feststellung der Arbeitsgebiete der Sektionen wird ein Ausschuss gebildet.

II. Er besteht aus dem Vorsitzenden des VZ. als Obmann, dem Referenten des VZ. für Weg- und Hüttenbau und dem Referenten des VZ. für Touristik.

III. Vertreter des Obmannes ist der Referent des VZ. für Weg- und Hüttenbau. Die Vertreter der anderen Mitglieder bestimmt der Obmann aus den übrigen Mitgliedern des VZ.

§ 8. I. Vor der Feststellung von Arbeitsgebieten hat der hiezu zuständige Ausschuss die beteiligten Sektionen und die zuständigen Gebietsreferenten des HZ. zu hören. Die Sektionen sind verpflichtet, ihm die Grenzen ihrer Arbeitsgebiete unter Einzeichnung in eine Spezialkarte mitzuteilen und die für die Feststellung ihrer Arbeitsgebiete und ihrer Tätigkeit in diesen erforderlichen Aufschlüsse zu geben.

II. Er soll, soweit dies veranlaßt erscheint, auch andere mit den örtlichen Verhältnissen vertraute oder über die Tätigkeit der Sektionen in deren Arbeitsgebieten unterrichtete Personen zur Ausfertigung heranziehen.

§ 9. I. Bezeichnen verschiedene Sektionen gleiche Gebiete oder Gebietsstelle als ihre Arbeitsgebiete oder ergeben sich Zweifel, so hat der Gebietsfeststellungsausschuss auf eine Einigung der beteiligten Sektionen hinzuwirken. Gelingt dies nicht oder ergeben sich sonst im Feststellungsverfahren Streitigkeiten über den Besitz von Arbeitsgebieten oder über die Berechtigung zur Vornahme von Arbeiten in einem Gebiete, so ist die Angelegenheit dem Gebietschiedsgericht zur Entscheidung zu überweisen, sofern sich nicht die beteiligten Sektionen über die Bestellung von Schiedsrichtern einigen und die Streitigkeiten nicht durch die An-

erkennung des Spruches dieser Schiedsrichter erledigt werden können.

II. Soweit eine solche Überweisung nicht stattzufinden hat, gilt das Arbeitsgebiet einer Sektion als festgestellt, wenn der VZ. das Gebiet auf Grund der Feststellungen des Gebietsfeststellungsausschusses als Arbeitsgebiet dieser Sektion anerkannt hat.

§ 10. I. Die Zuteilung eines Arbeitsgebietes an eine Sektion, die kein Arbeitsgebiet hat, aus dem Arbeitsgebiet einer Sektion oder aus den Arbeitsgebieten mehrerer anderer Sektionen ist dem HZ. von dem VZ. vorzuschlagen, wenn die Zuteilung von wesentlichem Nutzen für die Förderung der Vereinszwecke ist.

II. Der HZ. hat über den Vorschlag nach der Mehrheit der anwesenden Mitglieder zu beschließen.

III. Von dem Vorschlage des VZ. und von dem Beschlusse des HZ. sind die beteiligten Sektionen jeweils ungesäumt in Kenntnis zu setzen.

IV. Beschließt der HZ. eine Zuteilung, so kann die Sektion, aus deren Arbeitsgebiet eine Zuteilung erfolgen soll, binnen zwei Monaten von der Bekanntgabe des Beschlusses an Widerspruch erheben. Wird Widerspruch erhoben, so hat der HZ. die Angelegenheit dem Gebietschiedsgericht zu überweisen.

V. Für das Verfahren vor diesem gelten die Bestimmungen des § 4 Abs. II—V, und des § 5 entsprechend mit der Maßgabe, daß auch die Sektion, die nach dem Beschlusse des HZ. ein Arbeitsgebiet zugeteilt erhalten soll, einen Schiedsrichter zu benennen berechtigt ist und daß das Schiedsgericht aus mindestens fünf Schiedsrichtern bestehen muß. Ist außer der Sektion, die ein Arbeitsgebiet erhalten soll, und der Sektion, aus deren Gebiet die Zuteilung erfolgen soll, keine andere Sektion beteiligt, so bestimmen die nach § 4 Abs. II, III bestellten drei Schiedsrichter die weiteren Schiedsrichter, die zur Ergänzung des Schiedsgerichtes auf die Zahl von fünf Mitgliedern erforderlich sind. Können sie sich nicht einigen, so bestimmt ihr Obmann allein die fehlenden Mitglieder.

VI. Die Absätze II—V finden im Falle des § 2 Abs. II entsprechend Anwendung.

§ 11. Der VZ. hat eine Übersicht über die festgestellten Arbeitsgebiete der Sektionen herzustellen.

§ 12. Wenn und so lange Sektionen den aus diesen Bestimmungen für sie sich ergebenden Verpflichtungen nicht entsprechen, sind sie von der Gewährung von Beihilfen und sonstigen Zuwendungen aus dem Mitteln des Gesamtvereins und von der Ausübung des Stimmrechtes ausgeschlossen. Auch kann nach Maßgabe des § 10 über ihr Arbeitsgebiet verfügt werden.

11b—f. Anträge auf Satzungsänderungen.

Zu b—c. (Vertretung der Sektionen durch Mitglieder des HZ.)

U. A. M. M. O. N. (S. Bayernland) bringt den zusammenfassenden Antrag, dem § 21 folgenden neuen Absatz hinzuzufügen: „Mitglieder des HZ. dürfen nicht Stimmsführer oder Vertreter ihrer oder anderer Sektionen sein.“

Berichterstatter R. R. e. h. l. e. n.: Die Anträge werden noch unterstützt von der S. München und S. Hochland, sowie den in der Bergsteigergruppe vereinigten Sektionen. Der Antrag ist verworfen durch eine in Salzburg im vorigen Jahr gemachte Wahrnehmung. Es entstand hierbei die Auffassung, daß die HZ.-Mitglieder sich gebunden hätten und vielleicht anders gestimmt hätten, wenn sie nicht durch den Beschluß des HZ. beeinflusst gewesen wären. Es muß indes festgestellt werden, daß die vorausgegangene Abstimmung im HZ. eine einstimmige war. Die Gründe für Einbringung der Anträge bestehen darin, daß jenen HZ.-Mitgliedern, die zugleich Stimmsführer ihrer Sektionen sind, Interessen oder gewisse Konflikte erwachsen können, denen sie sich entweder nicht aussetzen wollen oder denen sie auch nicht von Amtswegen unterworfen werden sollen. Außerdem ist die Befürchtung ausgesprochen worden, daß, wenn alle möglichen Stimmen gehäuft werden, der HZ. allein in der Lage sein könne, eine Entscheidung abzuschneiden und die Hauptversammlung unfähig zu machen. Es wird weiter angeführt, daß den Sektionen, von welchen ein Mitglied in den HZ. gewählt ist, welches zugleich mit der Stimmsführung seiner Sektion betraut ist, ein materieller Vorteil erwächst gegenüber anderen Sektionen, denen dieser materielle Vorteil nicht in den Schoß fällt. Die erstere Sektion hat für die Hauptversammlung nichts aufzuwenden während die anderen Sektionen ihre Stimmsführer entschädigen müssen. Im allgemeinen kann man die Mitglieder vom HZ. in Würdigung der Verhältnisse und um jeden Anschein einer Beeinflussung zu vermeiden, erfragen, für bestimmte Fragen eine Stimmsführung ihrer Sektion nicht zu übernehmen. Vom Standpunkt der reinen Satzfrage aus hat unser erster Vorsitzender gehandelt, als er in diesem Jahre die HZ.-Mitglieder ersucht hat, die Stimmsführung

für ihre Sektion nicht auszuführen, und die Mitglieder des H. L. sind dieser Aufforderung ausnahmslos nachgekommen. Der H. L. ist nicht unglücklich, wenn Sie den Antrag annehmen, aber er hat Ihnen nur zureden wollen aus Zweckmäßigkeitsgründen von dem Antrag abzusehen.

F. Eigenberger (S. Ingolstadt): Wir wünschen, daß die Sektionen da sind und nicht durch den H. L. vertreten werden. Menschen sind wir alle, wir begreifen, wenn der H. L. zusammenhält, und deshalb soll er ausgeschaltet werden. Es ist nicht natürlich, daß beratende und beschließende Organe die gleichen sind.

A. Ammon (S. Baherland) und A. Steinitzer (S. Alpiner Skiclub) unterstützen die Anträge.

Dr. Poppelbaum (S. Hannover): Mir kommt es sonderbar vor, daß die Mitglieder des H. L. des vornehmsten Rechtes, daß sie haben, entkleidet werden sollen, nämlich des Mitbestimmungsrechtes in der Hauptversammlung. Hier wird gesagt, es ist nicht zulässig, daß das Organ des Vereins, welches die Vorbereitungen der Beschlüsse trifft, auch nachher mit abstimmt. Wenden Sie das auf Ihre Sektion an. Der H. L. ist gewissermaßen der Sektionsvorstand des Gesamtvereins. Wenn man sonst in Satzungen hineinsetzt, heißt es immer, bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden. Man gibt eigentlich ihm erhöhtes Stimmrecht. Hier wollen Sie die Mitglieder des H. L. zu Mitgliedern zweiter Klasse stempeln, indem sie nicht mit abstimmen. Konflikte in dem Sinn, daß einzelne Mitglieder des H. L. in einzelnen Fragen vielleicht besangen sind, gibt's überall; es gibt überall, wenn Sie irgendeinen Vorstand nehmen, Fragen, wo die Interessen des Einzelnen in Mitleidenschaft gezogen werden und dann hat er sich taktvollerweise der Abstimmung zu enthalten.

Der Antrag Ammon wird mit Dreiviertelmehrheit angenommen.

Zu f) (Neuwahl für ausgeloste H. L.-Mitglieder).

Dr. Richter (S. Mark Brandenburg): Der Antrag entspricht den Erwägungen, die im vorigen Jahr in Salzburg aufgestellt wurden. Es ist unserem Ermessen nach entschieden notwendig, neue Mitglieder hineinzubringen. Ich sehe nicht ein, warum nur die großen Sektionen die Arbeit im H. L. übernehmen.

Berichterstatter N. Rehlen: Es handelt sich hier weder um die großen, noch um die kleinen Sektionen, sondern es handelt sich um die Mitglieder des H. L. Es ist ganz unbillig, diesen Antrag anzunehmen, denn es ist gar nicht vorauszusetzen, in welchen Sektionen geeignete H. L.-Mitglieder zu finden sind. Sie können jetzt eine Sektion haben, die ein geeignetes Ausschlußmittel besitzt, eine andere besitzt keines. Es war z. B. eine große Arbeit, im rheinisch-westfälischen Industriegebiet einen Vertreter ausfindig zu machen. Es muß dem H. L. freie Hand gelassen werden, zu suchen, wo er den geeigneten Mann findet. Ich will auf die näheren Ursachen des Antrages nicht eingehen. Ich schlage Ihnen aber vor, den Antrag unter allen Umständen abzulehnen.

Der Antrag wird abgelehnt.

12, 13, 14, 19, 20, 21, 23, 24, 28. Anträge betreffs Hüttenordnung und Hüttengebühren.

Berichterstatter A. Sotier: Die Klagen über die Unterkunftsverhältnisse kehren alljährlich wieder. Ich darf vielleicht kurz auf die Gründe hinweisen, die als Ursache dieser Erscheinungen zu nennen sind: Erstens der Wegfall eines großen Arbeitsgebietes und der darin liegenden Hütten infolge des Friedensvertrages; zweitens der steigende Besuch in den verbliebenen Gebieten, insbesondere die steigende Zahl unserer Mitglieder; drittens das Unterbleiben neuer Hüttenbauten infolge der Teuerung. Wir haben nichts anderes als die Wohnungsnot, die sich auf hinauf bis ins Gebirge erstreckt. Auf der Hauptversammlung in Nürnberg sind wir dazu übergegangen, einen Teil dieser Klagen durch eine Neuordnung der Hüttengebühren zu beseitigen. Sie erinnern sich daran, welche Bestimmungen in Nürnberg getroffen worden sind. Ich begegne immer der Auffassung, daß in Nürnberg alles neu geregelt worden ist. Es sind lediglich die Hüttengebühren neu geregelt worden. Die anderen Verhältnisse der Hüttenordnungen sind immer noch geregelt auf Grund der Beschlüsse, die in Leipzig im Jahre 1906 gefaßt worden sind. Wenn ich Ihnen die vorlese, werden Sie sagen: So wollen wir's ja haben. Die ganze Sache liegt darin, daß die rechtliche Lage, die wir haben, nicht tatsächlich durchgeführt wird. Die Sektionen sehen nicht nach dem Rechten, daß Ihre Hüttenpächter danach handeln, was die Leipziger Beschlüsse verlangen. (Redner verliest S. 137 der „Verfassung und Verwaltung“.) Wenn wir darauf verfahren, glaube ich, sind 95 Prozent aller unserer Beschwerden erledigt.

In den Bestimmungen, die in Nürnberg bezüglich der Hüttengebühren erlassen worden sind, heißt es: die Mitglieder des D. u. S. Alpenvereins zahlen die einfache Gebühr, Mitglieder von befreundeten Vereinen das Doppelte für Betten, im Übrigen die gleichen Gebühren wie Alpenvereinsmitglieder, und wilde Touristen haben das Zweifache für Matratzen und das Dreifache für Betten zu bezahlen. Ich habe gar nichts dagegen, wenn wir eine Änderung beschließen und wenn wir sagen: Nur die Mitglieder des D. u. S. Alpenvereins sollen vor allen anderen ein Vorzugsrecht haben, die befreundeten Vereine können eine Besserstellung verlangen als wie die Wilden. Bestimmung wir, daß die Mitglieder befreundeter Vereine das Doppelte der Grundgebühren bezahlen, bei den Wilden haben wir keinen Grund, sie zu schonen; bestimmen wir, daß sie das Vierfache zahlen. Weiter wollen wir in die Befugnisse der Sektionen nicht eingreifen. Ich komme nur noch auf den Antrag 14 wegen der Jugendlichen. Ich bitte auf Ziffer 2 des Antrages in Nürnberg verweisen zu dürfen.

Nun noch ein Punkt, der nicht in Nürnberg erledigt worden ist: daß die Jugendlichen, wenn sie in Begleitung Erwachsener kommen, Ermäßigung genießen. Ich glaube Ihnen vorschlagen zu sollen, daß der Begleiter sich durch eine Befestigung seiner Sektion als verantwortlich für den Jugendlichen ausweisen soll, es sei denn, daß der Vater oder die Mutter den Zuben dabei hat. Das Wort Begleiter ist zu unbestimmt.

Ich komme auf die Unterkünfte im Tal (Antrag 24). Der H. L. steht auch diesem Antrag sympathisch gegenüber, weil wir wissen, wie groß die Not unserer Mitglieder in den Talstationen geworden ist. Es wird uns vorgeworfen: Ihr werdet ein Fremdenverkehrsverein. Aber auch die Bergsteigervereinigung weiß, was wir wollen: einfache Unterkünfte für unsere Mitglieder, die mit einem Fremdenverkehrsverein nichts zu tun hat. Wir sind aber ohne Erfahrung, wollen in diesem Jahr nur einen Versuch machen und im nächsten Jahr darüber berichten. Es ist bereits der Betrag von M. 28.000.— für Turistik vorgezogen. Ich habe gestern schon gesagt, diese M. 28.000.— wollte man zur Winterturistik verwenden, aber ich muß jetzt sagen: auch die Sommerturistik ist gleich berechtigt. Diese M. 28.000.— sollen deshalb zum Teil auch zur Schaffung von Herbergen im Tal verwendet werden. Noch ein Projekt schwebt uns vor, wir wissen nur noch nicht recht, inwieweit wir das verwirklichen können. Der H. L. ist gern bereit, Umfragen an die Wirtschaften zu richten, wie weit sie bereit sind, den Mitgliedern des D. u. S. Alpenvereins Ermäßigung zu gewähren, und wird die Wirtschaften im Tal, die sich dazu bereit erklären, durch Anbringung eines Schildes kenntlich machen. Wir werden Ihnen dann das Ergebnis mitteilen. Wir wollen nötigenfalls sogar Wirtschaften in Talstationen pachten und den Mitgliedern die Unterkunftsräume bis zu einer gewissen Abendstunde reservieren.

Zur Sache beantrage ich, es bezüglich der Hüttenordnung bei den Leipziger Beschlüssen zu belassen. Die Sektionen selbst haben nach dem Rechten zu sehen und Hüttenpächter zu dingen, die für Ordnung sorgen. Bezüglich der Hüttengebühren bitte ich in Abänderung der Nürnberger Beschlüsse die Staffelung so vorzunehmen, daß die Mitglieder des D. u. S. Alpenvereins die einfachen, Mitglieder der befreundeten Vereine die doppelten und alle anderen Besucher die vierfachen Gebühren zu entrichten haben. Ich bitte, unter den befreundeten Vereinen keinen Unterschied zu machen. Es könnte so angesehen werden, als ob wir vielleicht politische Ziele verfolgten.

Beschlüsse: Zu P. 13, Abs. 2, 3 und 21 wird beschlossen, es bei den Bestimmungen der Leipziger Beschlüsse (1906) über die Hüttenordnung zu belassen, die neu angeschlagen werden soll. Zu P. 12, 13, Abs. 1, 19, 20, 23, 28 wird beschlossen, daß die Mitglieder der vom H. L. bisher bestimmten alpinen Vereine ganzjährig, die Mitglieder des Deutsch-österreichischen Alpenvereins für die Winterszeit, und zwar auf allen Plätzen, das Doppelte der für Alpenvereinsmitglieder geltenden Hüttengebühren, alle übrigen Hüttenbesucher mindestens das Vierfache dieser Gebühren entrichten.

Zu P. 14 wird beschlossen, die (in Nürnberg bewilligten) Hüttengebührenbegünstigungen für Teilnehmer von Jugendgruppen der Alpenvereinssektionen auch dann zu gewähren, wenn die Teilnehmer einzeln, jedoch in Begleitung der Eltern und auch Erwachsener, die von der Muttersektion mit einem entsprechenden Ausweis versehen sind, die Hütte besuchen.

Zu P. 24. Der Antrag ist durch die Erklärung des Berichterstatters erledigt.

15. Neuordnung des Führer- und Rettungswesens.

Berichterstatter N. Römer: Die Regelung des Rettungswesens stößt auf außerordentliche Schwierigkeiten. Das, was

früher der Hl. leicht hatte tun können, nämlich die nötigen Gerätschaften zur Verfügung zu stellen, war im abgelaufenen Jahre nicht möglich gewesen. Denn erstens haben Sie schon gehört, daß unsere Kasse außerordentlich schwach war, daß wir die Reserven aufgezehrt hatten. Zweitens waren die Materialien nicht zur Stelle; es war außerordentlich schwierig, überhaupt etwas aufzutreiben. Es wurden begehrt: Rettungsseile, da war etwas Verlässiges nicht zu haben und das, was da war, zu teuer; dann: allerlei Verbandmaterialien, da haben wir Bestände aus der Heeresverwaltung gekauft und abgegeben und den Rettungstellen das Nötigste zur Verfügung gestellt. Es wurden vor allem auch Tragbahnen begehrt, weil während des Krieges in den Schuhhütten alles davongetragen worden war. Aber die Tragbahnen aus den Heeresbeständen sind außerordentlich schwer und eignen sich sehr schlecht für weitere Transporte im Gebirge. Darum hat sich die Geschäftsstelle bemüht, andere Bahnen zu beschaffen. Erinnern muß ich auch an die Grundzüge, die bei Schaffung des Rettungswesens aufgestellt worden sind. Es ist Ehrenpflicht der Sektionen, selbst für richtige Ausstattung ihrer Hütten mit Rettungsmitteln Sorge zu tragen, und ich bitte die Sektionen, dieser Ehrenpflicht ganz besonders eingedenk zu bleiben.

Berichterstatter C. Müller: Die Führertarife sind maßlos gesteigert worden. Es ging nicht anders. Es gibt auch Gebiete in Tirol, wo trotz der maßlosen Steigerung, die das 70fache erreicht hat, noch Nachfrage nach Führern vorhanden ist. Die Sektionen haben heuer schon eine ganze Anzahl von Führertagen abgehalten und wir hoffen, daß die Führersache wieder in Gang kommt. Wir haben versucht, die Führer mit Verbandpäckchen auszustatten. Ein ganz besonderes Auge müssen wir auf die Frage der Führer haben wegen der Frage des Rettungswesens. Das ist auch der Grund, weshalb wir es nicht zum Bruch kommen lassen dürfen. Wie sich das Führerwesen weiter entwickeln wird, müssen wir späteren Zeiten überlassen. Sie dürfen überzeugt sein, daß der Hl. seine vollste Aufmerksamkeit dieser Frage zuwenden wird.

Der Vertreter der antragstellenden Sektion erklärt sich durch die erhaltenen Mitteilungen für besriedigt.

17. Einbruchversicherung der Schuhhütten auf Gegenseitigkeit.

Berichterstatter Dr. Hecht verliest ein versicherungstechnisches Gutachten, das aus finanziellen Gründen die Undurchführbarkeit des Antrages darlegt.

A. Wolfrum (S. Augsburg): Da es sich nur um verhältnismäßig geringere Schäden handelt, könnte durch Anammlung eines Entschädigungsfonds schon vieles geleistet werden.

Dr. Hecht stellt keine Möglichkeit unter den jetzigen Verhältnissen Mittel für einen solchen Fonds aufzubringen.

Der Antrag wird abgelehnt.

18. Gesamtfeuerversicherung des Hütteninventars.

Berichterstatter Dr. Hecht: Der Antrag geht von der nicht zutreffenden Voraussetzung aus, daß er die Qualität der Versicherung der Hütten mit jener der Versicherungen wirtschaftlicher Anlagen auf eine Stufe stellt. Es muß aber doch jedem Laien einleuchten, daß die großen wirtschaftlichen Werke, die der Antrag im Auge hat, an Siedlungsstätten liegen, an welchen im Brandfalle sofort Obhilfe zu erwarten ist, daß hier vielfach sogar besonders organisierte Feuerwehren zur Verfügung stehen, während dies bei den Hütten nicht in Frage kommt. Überdies ist bei den Versicherungen der Industrie und des Handels das Risiko für die Gesellschaften insofern verteilt, als nicht nur gefährdete Teile versichert werden, sondern daß diesen auch ein weitgehender Ausgleich durch minder gefährdete Anlagen entgegensteht. Bei den Versicherungen der Hütten handelt es sich aber nur um exponierte Risiken, bei welchen im Brandfalle kaum mit irgendwelcher nennenswerten Obhilfe zu rechnen ist. Das haben alle Brände bis jetzt bewiesen und das ist auch der Grund, weshalb die Feuerversicherungsgesellschaften die höheren Prämienätze fordern.

Ob es bei diesen Verhältnissen möglich ist, von den Gesellschaften günstigere Bedingungen zu erlangen, wenn der Verein auf der Basis einer obligatorischen Gesamtversicherung mit einer Gruppe von Gesellschaften verhandelt, müßten erst die Erfahrungen, die man dabei macht, zeigen. Den Sektionen könnte aber dann nicht mehr freie Hand gelassen werden in Bezug auf die Regelung ihrer Versicherung; sie müßten eben, auch wenn sie z. B. durch eines ihrer Mitglieder anderweitige gute Beziehungen zu einer Versicherungsgesellschaft haben würden und dadurch ihre Versicherung vorteilhaft untergebracht hätten, diese Verbindung aufgeben und sich an die Vertragsgruppen wenden.

Trotzdem steht aber nichts im Wege, vom Gesamtverein aus den Versuch zu machen, mit einem Konsortium

gut fundierter deutscher und österreichischer Feuerversicherungsgesellschaften ein festes Abkommen zu treffen, wonach diese die Versicherung des Inventars der Sektionshütten zu vertraglich vereinbarten Bedingungen und Prämienätzen ohne weiteres zu übernehmen verpflichtet sind. Dabei soll aber gleich auf Schwierigkeiten vorbereitend hingewiesen werden, die darin liegen, daß die meisten deutschen Gesellschaften im nichtdeutschen Alpenvereinsgebiet nicht konzeffioniert sind. Es wären also eventuell Verhandlungen mit zwei Gruppen, einer deutschen und einer österreichischen, zu führen.

Der Antrag wird in seinem ersten Satz bis zu den Worten „zu erreichen“ angenommen, nachdem in der ersten Zeile vor „in welcher“ eingeschaltet ist „ob und“, ferner hinter „Sektionen“ in Zeile 4: „gegen Feuersgefahr“.

22. Erleichterung der Grenzüberschreitung mit Fahrrad.

Berichterstatter A. Sotier teilt mit, daß der Hl. sich nach Einlangen des Antrages sofort an das Oberzollamt Innsbruck gemeldet und den Bescheid erhalten habe, die Alpenvereinsmitglieder mögen den Radfahrverbänden, die die angestrebte Begünstigung genießen, beitreten. Der Hl. werde die Sache weiter verfolgen.

Der Antrag ist durch diese Mitteilung erledigt.

25. Wanderredner.

Berichterstatter C. Enzensperger: Der Hl. anerkennt das Bedürfnis einer Vortragsvermittlung und hat bereits einleitende Schritte getan, die teilweise sogar über den Antrag hinausgehen. Die nächste Nummer der „Mitteilungen“ wird Näheres darüber bringen. (Siehe S. 65.)

Durch diese Erklärung gilt der Antrag als erledigt.

26. Kriegerdenkmal.

R. Richter (S. Mark Brandenburg) begründet den Antrag. Nur der Hauptverein könne ein würdiges Denkmal schaffen.

Berichterstatter R. Rehlen: Der Antrag entspringt zweifellos edlen und hochzuschätzenden Gefühlen. Bis zu einem gewissen Grade ist der Antrag indes bereits insofern überholt, als schon eine Anzahl von Sektionen ihren Gesallenen Erinnerungsdenkmale errichtet hat und auch für größere Gebiete des Vereins derartige Projekte unternommen oder in Ausführung begriffen sind. Die Bereiststellung der Mittel ist eine heute schwierig gewordene Frage, denn es ist nicht möglich, mit dem vorgeschlagenen Betrag von M. 15.000.— auch nur annähernd auszukommen. Hierbei wird allerdings vorausgesetzt, daß ein würdiges Denkmal des Gesamtvereins monumentalen Charakter tragen müßte. Es käme also für die Verwirklichung des Gedankens nur eine Summe in Frage, die den vorgeschlagenen Betrag um ein Vielfaches überschreiten müßte. Solche Summen gehen aber für heute und für die folgenden Jahre über unsere Kraft. Die zweite ebenso schwierige Frage ist die künstlerische Seite der Angelegenheit. Schon die Errichtung künstlerisch einwandfreier Denkmäler in Städten ist eine Aufgabe, die nur im Zusammenwirken von Architekt und Bildhauer möglich ist. Viel schwieriger und viel zweifelhafter ist ein Erfolg bei Aufstellung eines Denkmals in der freien Natur, wo dem Denkmal selbst meist ein umschließender Rahmen erst geschaffen werden muß. Die künstlerische Wirkung erfordert in erster Linie eine Geschlossenheit der Anlage. Vorbilder für solche Anlagen monumentaler Art sind äußerst selten. Das bekannteste und vielleicht hervorragendste ist der Löwe von Luzern. Seine Wirkung beruht neben der Leistung des Bildhauers auf dem umschließenden Rahmen, den die Natur hier geboten und durch die Vegetation geschaffen hat. Es ist eine in Künstlerkreisen sehr umstrittene Frage, ob man der Natur und noch dazu einer an Großartigkeit nicht zu überbietenden Natur einen Dienst erweist, wenn man sie mit einem Denkmal schmückt. So sehr also der Antrag als solcher die Antragssteller ehrt, so schwierig sind solche Gedanken wirklich künstlerisch in die Tat umzusetzen. Nachdem zurzeit keine Möglichkeit besteht, die sehr bedeutenden Mittel bereitzustellen, und nachdem die Gewähr nicht besteht, daß die Frage künstlerisch einwandfrei gelöst werden kann, nachdem schon eine große Anzahl Sektionen diese Pflicht der Dankbarkeit erfüllt hat, schlägt der Hl. vor, dem Antrag zur Zeit nicht näherzutreten.

Der Antrag wird abgelehnt.

27. Herausgabe von hochjuristischen Führern.

Berichterstatter Dr. R. Giesenhagen: Der Hl. hat zum Studium dieser Frage einen Unterausschuß eingesetzt, der sich ein Arbeitsprogramm zurechtgelegt hat.

Der Vertreter der Akad. S. München bittet, die Mitglieder der Akad. Sektionen zur Mitarbeit an den Führern heranzuziehen.

Durch die Erklärung des Berichterstatters ist der Antrag erledigt.

29 a. Bericht des Hl. betreffs Antrag der S. Ingolstadt (1920) auf Abschaffung der Ehefrauenausweisarten. Der Antrag wird abgelehnt.

29 b. Antrag der S. Salzburg an die Hauptversammlung 1920 betreffs Feuerversicherung (Bericht des Hl.).

Berichterstatter Dr. Hecht verliest ein ausführliches vericherungstechnisches Gutachten über die Frage der Eigenversicherung der Schuhhütten durch den Verein selbst, das mit voller Klarheit die finanzielle Umwälzung erweist, diese Versicherung „in sich“ durchzuführen. Die Möglichkeit besonderer Beziehungen einzelner Sektionen zu Versicherungsgesellschaften wird gegeben sein und wenn die Sektionen diese Beziehungen individuell ausnützen, können ihnen daraus große Vorteile erwachsen.

Der Antrag der S. Salzburg auf Selbstversicherung wird abgelehnt.

30. Ort und Zeit der Hauptversammlung 1922.

Auf Vorschlag des Hl. wird die Einladung der S. Bayreuth, die Hauptversammlung 1922 in Bayreuth abzuhalten, mit großer Mehrheit angenommen und die Bestimmung der Zeit (Ende Juli oder Anfang August) dem Hl. überlassen.

Der Vorsitzende verliest Drahtgrüße des Deutschen Schiverbandes und des Siebenbürgischen Karpatenvereins (Beifall!), dankt nochmals der S. Augsburg, Fernat der Presse für die lebhafteste Anteilnahme und die Veranstaltung von Sondernummern und schließt mit folgenden Worten: Wir sind am Ende unserer Tagung. Wenn wir auf die Ergebnisse unserer Arbeit zurückblicken, so wird jeder von seinem Standpunkt das eine oder andere daran auszuheben haben, aber ich sollte meinen, wenn man sich der Schwierigkeiten erinnert, die vor unserer Zusammenkunft sich aufzutürmen schienen, so können wir doch mit ungeleiteter Befriedigung auf den Abschluß unserer Arbeiten zurücksehen. (Beifall.) Was im einzelnen auszuheben ist, davon wollen wir nun absehen. Die Hauptsache ist, daß wieder einmal die Überzeugung von der Notwendigkeit des Zusammenhaltens in unserem Verein, von der Notwendigkeit, ihn leistungs- und arbeitsfähig zu erhalten, weil seine Arbeiten dem gesamten deutschen Volke zugute kommen, sich siegreich durchgesetzt hat. Und dafür möchte ich auch von meiner Stelle aus herzlich danken. Damit ist unsere Tagesordnung erschöpft und ich schließe die Sitzung.

E. Schöpping (S. München) bringt den Dank der Hauptversammlung an den Hl. und den Versammlungsleiter unter lebhaftem Beifall zum Ausdruck.

Für die Richtigkeit:

Dr. R. v. Sydow,
1. Vorsitzender.

F. Eizenberger,
S. Ingolstadt.

D. A. Ott,
S. Graz.

Verschiedenes.

Hütten und Wege.

Unsere Hütten im Winter 1921/22.

Die Schriftleitung bittet alle Sektionen um ehestige Bekanngabe der getroffenen Vorkehrungen für die Benützung ihrer Hütten im heurigen Winter zwecks Verlautbarung in der anfangs Dezember erscheinenden Folge 11/12 unserer „Mitteilungen“. Als vorbildliche Beispiele berichteten bereits folgende Sektionen, und zwar:

Karwendelhaus am Hochalmfattel (S. Männer-Turnverein, München) bleibt bis Allerheiligen bzw. (stärkerer Schneefall ausgenommen!);

Hospürgelhütte an der Bischofsmühle (S. Linz) ab 15. Oktober geräumt und gesperrt, dann in keiner Weise benützbar;

Karlsruherhütte am Gurglerferner (Dstafer) ist ganzjährig benützbar. Geschirr und 5 kg-Holzbindel zu je 150 K vorhanden. Dedon in Obergurgal bei Kurat Dauler gegen Mitgabebausweis und Haftung von 500 K für jedes Stück. Im Gasthaus „Zum Edelweiß“ in Obergurgal auch Proviantlager und nähere Auskunft (Wirt Anselmus Scheiber);

Hildesheimerhütte im Windachtal (Stubai) ab 1. Oktober geschlossen. Mit Vereins Schlüssel dann nur Küche zugänglich, wofür selbst Matratzenlager und Dedon für 4—6 Besucher. Koch- und Ehegeschirr sowie Holz vorhanden. Kerzen sind mitzubringen;

Giglachsee- und alte Reinbrechthütte in den Schlaminger Tauern (S. Wien) sind bereits geschlossen und nur mit Vereins Schlüssel zugänglich. Die im Bau befindliche neue Reinbrechthütte ist unzugänglich!

Alpine Vereine und Verbände.

Verein der Freunde des Alpen Museums. In der am 15. August 1921 in Augsburg abgehaltenen Hauptversammlung wurde der bereits bekanntgegebene Jahres- und Rechnungsbericht genehmigt. Der Schriftführer konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß sehr viele Mitglieder freiwillig höhere Beiträge spendeten und zahlreiche Bergfreunde, insbesondere in München, dem Vereine beitraten. Einstimmig wurde beschlossen, die Mitgliedschaft abzustufen, und zwar in: Gönner (Jahresbeitrag M. 50.—), Förderer (M. 20.—), und Freunde (M. 5.—), sowie Ehrenmitglieder (einmaliger Beitrag von M. 500.—); die lebenslängliche Mitgliedschaft wird durch einmalige Zahlung von M. 100.— erworben. Der Beitrag für Sektionen beträgt wie bisher: für Sektionen bis zu 100 Mitgliedern M. 10.— und für je weitere angefangene 100 Mitglieder M. 5.—, bis zu einem Gesamtbetrag von mindestens M. 30.—. Bezüglich der in Österreich ansässigen Personen und Sektionen wurde bestimmt, daß bei Zahlung in österreichischer Währung die Umrechnung der Mark nach dem jeweils für die Umrechnung der jährlichen Bei-

träge der österreichischen Sektionen an die Kasse des D. u. S. Alpenvereins geltenden Verhältnis zu erfolgen hat. — Besprochen wurde der Ankauf mehrerer vorzüglicher Reliefs, womit die jetzt schon einzig dastehende Sammlung des Museums namhaft bereichert würde. Da das Museum so wertvolle Stücke aus laufenden Mitteln nicht erwerben kann, ist seine Förderung durch den Museumsverein um so erspriechlicher. Wir richten daher an alle Bergfreunde die Bitte, den Museumsverein durch Beitritt zu unterstützen. Wenn von den 130.000 Alpenvereinsmitgliedern 20.000 unserem Verein angehören würden, könnte an die dringend notwendige Erweiterung des Museums gedacht und Großes geschaffen werden. Möchten insbesondere die Herren Sektionsvorstände und unsere Mitglieder in den Sektionen für unseren Verein werben. Das Alpine Museum hat sich die allgemeine Anerkennung in einem Maße errungen, daß jeder Bergfreund stolz darauf sein könnte, an der Förderung desselben mitzuhelfen.

Verein zum Schutz der Alpenpflanzen. Im Rahmen der Augsburger Tagung fand am 14. August, abends 6 Uhr, die Hauptversammlung des „Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen“ statt. Der 1. Vorsitzende und Gründer des Vereins, Apotheker C. Schmolz (Bamberg), eröffnete die Versammlung unter herzlichem Begrüßung der Erschienenen, insbesondere des Vorsitzenden des „Bundes für Naturschutz“ in Bayern, Prof. Dr. Freih. v. Tubert. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß im letzten Vereinsjahre ein erfreulicher Zuwachs von Alpenvereinssektionen und Einzelmitgliedern zu verzeichnen ist. Der Kassenbericht schließt mit M. 17.962.— Einnahmen und Ausgaben ab, der Voranschlag 1922 mit M. 8500.—. Für die dringend notwendige Erhaltung des Schachengartens wurden M. 3000.— bereitgestellt. Der D. u. S. Alpenverein hat dem Verein für das laufende Jahr M. 500.— und für das Jahr 1922 M. 2000.— Beihilfe in hochherziger Weise bewilligt, für welche Spenden der 1. Vorsitzende gebührenden Dank abtraktete. Diese Beihilfen ermächtigen dem Verein in Zukunft nicht nur die regelmäßige Herausgabe eines Jahresberichtes, sondern auch die Bereitstellung einer gewissen Summe für Propagandazwecke. Die vom Ausschuss beantragte und vom Vorsitzenden eingehend begründete Erhöhung der Mitgliedsbeiträge — Einzelmitglieder M. 5.—, Mitglieder auf Lebensdauer M. 50.—, Alpenvereinssektionen bei einem Mitgliederstand bis zu 100 Mitgliedern M. 15.—, für jede weiteren 100 Mitglieder M. 10.— bis zum Höchstbetrag von M. 40.— — fand einstimmige Annahme. Von den Alpenpflanzengärten kann in Zukunft, nachdem leider auch der Karpaten in Folge der ungeheuren Feuerung in Österreich voraussichtlich eingehen wird, nur mehr der Schachengarten erhalten werden. Mit dem Verein „Bergwacht“ sind engere Beziehungen angeknüpft worden, welche hoffentlich in beiderseitigem Sinne reiche Frucht tragen werden. Über das Naturschutzgebiet Berchtesgaden, bekanntlich hervor-

gegangen aus dem ehemaligen Pflanzschonbezirk des Vereins, referierte eingehend Prof. Dr. v. Tüben und beklagte sich unter lebhafter Zustimmung der Versammlung mit Recht über die trotz gegenseitiger Vorschriften beginnende Verschandlung des Königssees und des Obersees durch Gaststätten und Wirtschaften.*) Der 1. Vorsitzende sagte für das gemeinsam mit dem „Bund für Naturschutz“, dem „Landesausschuß für Naturschutz“ und unserem Verein erstrebte Gebiet tatkräftige Hilfe zu. Die seitherige Vorstandtschaft und der Ausschuß wurden lobend durch Zurufe einstimmig auf weitere drei Jahre gewählt. An Stelle des bisherigen Kassenvartens, Stadtrat H. Rödl, tritt Oberverwalter a. D. G. Gruber in Bamberg. Nachdem Prof. Dr. Geidel (Nürnberg) dem Ausschuß den Dank der Versammlung für seine bisherige Tätigkeit zum Ausdruck gebracht hatte, schloß der 1. Vorsitzende dieselbe nach fast zweistündiger Dauer mit einem „Glückauf“ den weiteren Bestrebungen des Vereins.

Der Alpenverein Bozen veriffentlich folgenden Aufruf, der rege Beherzigung verdient: Klausen, das liebliche alte Südtiroler Städtchen, das schon Albrecht Dürer im Bilde verewigte und wohl jedem Bergfahrer gut bekannt sein dürfte, wurde am 9. August 1921 von einem überaus schweren Unglück betroffen. Auf den Alpen zwischen Lashonierkreuz und Radssee ging ein dreistündiger Hagelschauer nieder, welcher zahlreiche Murbrüche auslöste und den südwestlich Klausens in den Eisack mündenden Schimmbach dermaßen anschwellen ließ, daß von den mitgeführten Felsmassen, dem Geröll, den Baumstämmen und Astwerk der Eisack zu einem über einen Kilometer langen See gestaut wurde, dessen Wasser das Städtchen völlig überschwemmte. All dies war das Werk weniger Augenblicke und wirkte um so furchtbarer, als über Klausen selbst kaum ein Regen kam. Unermeßlich ist

*) Empfehlend wird auf die bei der J. Lindauer'schen Univ.-Buchhandlung (Schöpping), München, erschienene Denkschrift: „Das Naturschutzgebiet am Königssee“ des Naturschutzbundes in Bayern aufmerksam gemacht. Preis M. 3.—.

die Not, unter welcher Klausens Bevölkerung leidet. Bisher ist es noch nicht einmal gelungen, den Stausee zum Abfluß zu bringen. Von den Häusern der Stadt sind nur acht unversehrt. Von den beschädigten Häusern ist ein großer Teil dem Einsturz nahe. Die in den Kellern und Lagerräumen untergebrachten Waren und Vorräte sind vernichtet, die Wohnungen vielfach noch im ersten Stode der Häuser vermurt und überschwemmt. Das Elend ist unbeschreiblich. Ein großer Teil der Bewohner ist an den Bettelstab gebracht und um so mehr auf die Hilfe der Mitmenschen angewiesen, als zur Zeit die Wiedererrichtung geregelter Berufsarbeit unendlich ist. In dieser Bedrängnis wendet sich der Alpenverein Bozen an die geehrten Sektionen und Mitglieder des großen D. u. S. Alpenvereins, welcher noch nie verjaagt, wenn es galt, in unseren Bergen zu helfen, mit der herzlichsten Bitte, den bedrängten unglücklichen Klausnern mit Geldspenden helfend beizustehen. Spenden werden erbeten: aus Deutschland an die Deutsche Bank in München (Konto 55.631), aus Österreich an die Steiermärkische Escompte-Bank in Graz, aus Böhmen an die Kreditanstalt in Prag, auf das Konto Alpenverein Bozen (Hilfsfond für Klausen) in Bozen.

Merktafel.

Neuaufgabe des „Hochturist“. Der von Hef-Portscheller achtschaffene, heute fast gänzlich vergriffene Bergfahrten-Führer wird vom Bibliographischen Institut (Meyers Reisebücher) in Leipzig neu herausgegeben, und zwar statt wie bisher in drei, nunmehr in sechs Bänden. Die Schriftleitung hat mit Zustimmung des VV. unser Schriftleiter Herr Hanns Barth übernommen. Da es zum Vorteil jedes Bergsteigers ist, wenn dieses unentbehrliche Buch so adäquat wie möglich gestaltet wird, ergeht an alle jene, die durch Mänaelbehebung oder Ergänzungen und Beiträge zum Erreichen dieses Zieles beitragen können und wollen, die Bitte, solche der Schriftleitung (Wien, XVI/2, Tornbacherstraße 64) ebentens zukommen zu lassen nach dem Wahlspruch: Mit vereinten Kräften, jeder für alle!

Eingefendet.

Winterport 1921/22.

Gediegene und praktische Bekleidung und Ausrüstung sind die erste Bedingung, welche unsere Mitglieder beim Einkauf beachten müssen.

Das Sporthaus Schuster, München, Rosenstraße 6. hat sich seinen hervorragenden guten Ruf in Alpenvereinstreisen durch bekannt solide, preiswürdige und hochtouristisch-sachmännische Bedienung bestens bewährter und erprobter Qualitäten erworben.

Trotz der allgemeinen Preistenerung zeigt die Firma Schuster auch zur diesjährigen Wintersaison wieder, daß sie durch frühzeitigen und wichtigen Einkauf ihrem Kundenkreis ganz besonders günstige Angebote zu bieten in der Lage ist.

Der reichhaltige Katalog „Winter 1921/22“ und der illustrierte Prospekt der bestbekanntesten und bewährtesten „Schuster-Eki-Bindung“ wird auf Verlangen kostenlos zugesandt.

Billige leichttrocknende Steigeisen werden bei F. Mahler, Salzburg, Ernst-Thun-Str. 3, abgegeben.

Immsbrud, Hotel Maria Theresia. Vorzügl. Betten, Prachtgarten. Hervorragende Küche und Keller. Direktor Josef Heger.

„Unentbehrlich ist Freund's flüssiger Kaffee, hergestellt ausschließlich aus garantiert reinem Bohnenkaffee u. abrauntem Zuder. Derselbe ist unbeschränkt haltbar u. liefert rasch u. bequem die vorzüglichste Melange u. den besten Schwarzen. Überall erhältlich und beim Erzeuger E. Freund (Inhaber Alois Josef Gruberbauer), Wien, 6. Bez., Theob. Idgasse 12.“

„Deutsches Haus“, Wien, 1. Bezirk, Stefansplatz Nr. 4. Kellerei und Gastwirtschaft. Sammelpunkt aller deutschen Alpinisten.

Erstklassige Gastwirtschaften: J. Leber, Wien, 1. Bez., Babenbergerstraße 5, und Hotel-Kaffee-Restaurant „Stefler“ in Rudau b. Wien. Ganzjährig geöffnet. Vorzüglichste Küche, zivile Preise.

Sanatorium und Diäturanstalt Stefanie, Meran, für innere, Herz-, Nerven-, Nieren- und Rheumakranke, Refonvaleszenten. Alle modernen Kurmittel. Jeder Komfort. Behandlung auch auswärtig wohnender Kurgäste. Prospekt. Dr. Binder.

„Zeitschrift“, 37 Bände, geb. 1884—1920; „Erschließung der Ostalpen“ von Dr. Richter, 3 Bände, geb., gegen Höchstangebot veräußlich. Hermann Fritzsche, Hof a. S.

Wir liefern an Mitglieder des D. u. O. Alpenvereins Pa. Kölnisches Wasser und Lavendel-Wasser in stärkster Konzentrierung. 1 Flasche mit 1/2 Liter Inhalt M. 50.—, 1 Flasche mit 1 Liter Inhalt M. 100.— franko jeder deutschen Postanstalt unter Nachnahme oder bei Aufgabe von Referenzen zahlbar nach Inhalt. Keine Aufmachung. **Handelsgesellschaft chem.-techn. Produkte G. m. b. H., Erfurt 264.** Nur reine Qualitätsware.

NOTSIGNAL

TOURISTENVEREINIGUNGEN, SCHUTZHÄUSER UND TOURISTEN verwenden nur unsere **MAGNESIUMFACKELN**, 1/4, 1/2 u. 1 m lang, blendend weißes Licht, Brennd. 8—30 Min., sowie **PARAFFINFACKELN**, 1/2 u. 1 m lang, Brenndauer 2—4 Stunden, je nach Länge u. Windstärke, sowie auch **PECHFACKELN**. Wir lief. diese Fackeln in **JEDER MENGE ZU BILLIGSTEN PREISEN IN ANERKANT ERSTER QUALITÄT.**

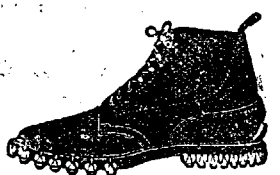
Aktiengesellschaft „SIRIUS“ vorm. Hermann Weiffenbach
Wien II/3., Großer Säulenhafen 180.

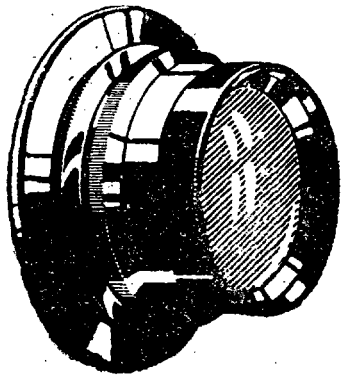
Rid? Bergstiefel „Stubai“ Rid?

nach Rid'schem Nähsystem sind weltbekannt.

Katalog auf Wunsch. Handgemachte Stiefel für jede Sportart.

E. Rid & Sohn, München, Fürstenstraße 7
Vielfach prämiert. 1000 e. v. Anerkennungen. (n. Odeonplatz) Tel. 24.260
Gegründet 1873.





ZEISS TESSAR

Druckschrift
„P. 12“
kostenfrei.



Das Universalobjektiv für Landschafts-,
Porträt- u. schnelle Augenblicksaufnahmen.
Seiner gestochenen Schärfe, hohen Lichtstärke
und Brillanz der Bilder wegen das bevor-
zugte Objektiv des Gebirgsphotographen.

Für die Photographie in den Alpen

Voigtländer



Kameras u. Optik
Voigtländer & Sohn, A. G.
Optische Werke, Braunschweig.

Jahr-Sigurd



Richard Jahr, Trockenplattenfabrik
Aktien-gesellschaft
Dresden-A.

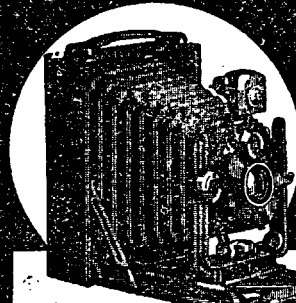
Satrap



Papiere - Chemikalien
Chemische Fabrik auf Action
(vorm. E. Schering)
Berlin-Charlottenburg.

nur diese drei Qualitäts-Marken!

GOERZ TENAX



mit Goerz-Doppel-Anastigmat,
die Kamera, wie sie sein soll:
leicht, handlich, zuverlässig

Zu beziehen durch die Photohandlungen
AUSFÜHRLICHER KATALOG KOSTENFREI

Optische Anstalt **C. GOERZ** Aktien-Gesellschaft **BERLIN-FRIEDENAU**

Zeichnet Österreichische Bau-Lose

Jährlich 2 Haupttreffer

von je

K 5,000.000.—

Jedes Los gewinnt.
Sämtliche Gewinne voll-
kommen abzugs- und
einkommensteuerfrei.
Kein Legitimationszwang.

Zeichnungspreis:

K 1220.— für ein ganzes Los

K 305.— für ein Viertellos

6% Staatsanleihe

Dreimonatig kündbar, sofortfähig! Ohne Legitimationszwang
käuflich! Für vor Jahresfrist nicht gekündigte Staatsanleihe wird
die Verzinsung auf 6 1/2 Prozent erhöht.

Man beziehe bei allen Postämtern,
Banken, Sparkassen ohne Epefen.

Mitteilungen

des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.



Nr. 11—12.

München-Wien, November—Dezember

1921.

Inhalt: Alpine Unfallversicherung des D. u. Ö. Alpenvereins. Von Ministerialrat Sotter, München — Über Vorträge. Von Walter Flieg, Stuttgart
— Die Lichtbildersammlung des D. u. Ö. A. V. in München. Von Anton Ziegler, München. — Anton Rent als Hochweilfänger. Von Prof. R. Sinwel, Mühlau bei Innsbruck. — Verschiedenes: Sitten und Wege. — Alpiner Schilf. Verkehrs- u. Führerwesen. — Unglücksfälle. — Zum Gedächtnis. — Bücher und Schriften. — Kunst. — Vereinsangelegenheiten.

Alpine Unfallversicherung des D. u. Ö. Alpenvereins.

Von Ministerialrat Sotter, Mitglied des Verwaltungsausschusses.

Seit Jahren machen sich in unserem Verein Bestrebungen auf Einführung einer alpinen Unfallversicherung geltend.

Der Hauptverein hatte zwar mit Beschluß der Generalversammlung in Wien 1909 eine Unfallversicherung eingeführt, die Unterstufungen bis zur Gesamthöhe von 300 M. vorsah; diese Einrichtung konnte aber den Bedürfnissen nicht gerecht werden, weil einerseits die Leistung des Vereins nur eine freiwillige ist, auf die ein Rechtsanspruch nicht bestand, andererseits die Höhe der Entschädigung eine engbegrenzte war.

Es wurde deshalb im Jahre 1912 mit der Versicherungsgesellschaft „Providentia“ in Wien ein Abkommen getroffen, auf Grund dessen den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins neben der bereits erwähnten Unfallversicherung der Abschluß einer freiwilligen Versicherung gegen ermäßigte Prämie ermöglicht werden sollte. Diese Versicherung hat niemals Anhang bei unseren Mitgliedern gefunden. Schuld hieran trug einmal der Umstand, daß die Versicherung im wesentlichen nur als Sommerversicherung für die Zeit vom 15. Mai bis 15. Oktober gedacht war, dann aber auch, daß die Prämien trotz der Ermäßigung ziemlich erheblich waren. So betrug die Prämie bei einer Tagesentschädigung von 6 M. und 10.000 M. für den Fall der Invalidität 8 M., wobei die Versicherung nur für fünf Monate in Geltung und vom freien Willen der Mitglieder abhängig war. Bequemlichkeit der Mitglieder auf der einen Seite, umständliches Verfahren auf der anderen Seite führten deshalb dazu, daß von der Versicherung fast kein Gebrauch gemacht wurde und die Sache schließlich einschliefe. Dieser unbefriedigende Zustand führte bereits auf der ersten Hauptversammlung nach dem Kriege in Nürnberg zu verschiedenen Anträgen auf Einführung einer allgemeinen Unfallversicherung. Die Hauptversammlung erklärte auch die Unfallversicherung der Vereinsmitglieder sowohl für Sommer- wie für Winterreisen als wichtige Vereinsaufgabe und beauftragte den Hauptauschuß mit der möglichst raschen Durchführung. Der Verwaltungsausschuß Wien kam im Jahre 1920 nicht mehr dazu, diesen Auftrag durchzuführen. Der Verwaltungsausschuß München fand deshalb bei der Übernahme der Geschäfte diesen Auftrag noch unerledigt vor und machte sich sofort daran, Fühlung mit Versicherungsgesellschaften zu suchen, um zu einem praktischen Ergebnis zu kommen.

Ein guter Zufall wollte es, daß sich der D. u. Ö. Alpenverein bei seinen Vorarbeiten mit dem Deutschen Ski-Verband zusammenfand, der ebenfalls eine Versicherung für seine Mitglieder suchte. Die Hauptfrage war zunächst, ob die Versicherung eine freiwillige, vom Willen des einzelnen Mitgliedes abhängige sein sollte, wie die frühere Versicherung mit der „Providentia“, oder ob sie obligatorischen Charakter bekommen, daher alle Mitglieder zwangsweise umfassen sollte. Eine entsprechend niedrige Prämie konnte nur erwartet werden, wenn der Kreis der Versicherten ein möglichst großer wäre. Gelang es, in die Versicherung die 130.000—140.000 Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins und die 30.000—35.000 Mitglieder des Deutschen Ski-Verbands einzubeziehen, so war auch bei niedrigen Prämienhöhen eine ansehnliche Summe gegeben, mit der man den Versicherungsgesellschaften gegenüber treten konnte.

Auf Grund der ungünstigen Erfahrungen, die mit den freiwilligen Versicherungen gemacht waren, wurden der D. u. Ö. Alpenverein und der Deutsche Ski-Verband darüber einig, daß nur eine obligatorische Versicherung in Frage kommen könne. Es zeigte sich sofort, daß der Grundgedanke ein gelunder war, denn wir erhielten von der Versicherungsgesellschaft „Iduna“ in Halle ein Angebot, auf dem eine weitere Verhandlung mög-

lich erschien. Gegen eine Prämie von nur 1 M. für das Jahr sollten unsere Mitglieder gegen alpine Unfälle mit 500 M. auf den Todesfall, 5000 M. auf den Invaliditätsfall, 5 M. Tagesentschädigung vom achten Tage ab und für Vergangskosten bis zur Höhe von 500 M. versichert sein, wenn die Versicherung obligatorisch sich auf alle Mitglieder erstreckte. Freilich war es nicht möglich, die Prämie aus dem bisherigen Beitrag zu decken; da aber ohnehin mit Rücksicht auf die ständige Entwertung des Geldes in der Hauptversammlung Lugzburg eine beträchtliche Erhöhung (Verdoppelung) der Beiträge für den Hauptverein sich als notwendig erwies, konnte die Prämie in dem erhöhten Mitgliederbeitrag mit einberechnet werden und der Verein war in der Lage, als Gegenleistung für die auch sonst unvermeidliche Erhöhung der Mitgliederbeiträge seinen Mitgliedern eine immerhin beträchtliche Unfallversicherung zu bieten.

Die Hauptversammlung in Lugzburg genehmigte sowohl die Erhöhung der Beiträge wie die Versicherung und beauftragte den Verwaltungsausschuß mit der weiteren Durchführung der eingeleiteten Verhandlungen. Diese Verhandlungen haben zum Abschluß der Versicherung geführt; sie tritt mit dem 1. Januar 1922 in Kraft.

Ineed der folgenden Zeilen ist es, unsere Mitglieder über den Umfang der Versicherung aufzuklären.

Durch die Zugehörigkeit zum D. u. Ö. Alpenverein ist jedes Mitglied ohne weiteres gegen alpine Unfälle in dem oben bezeichneten Umfang (500 M. auf den Todesfall, 5000 M. auf den Invaliditätsfall, 5 M. Tagesentschädigung vom achten Tage nach dem Beginn der ärztlichen Behandlung und für Vergangskosten bis zur Höhe von 500 M.) versichert. Als Versicherungsausweis gilt die Mitgliedskarte. Die Versicherung erstreckt sich auf alle Unfälle, von denen Mitglieder bei Alpenwanderungen, Bergtoren, Schifahrten, Versammlungen usw. innerhalb des Deutschen Reiches sowie innerhalb der Grenzen der im früheren österreichischen Reichsrat vertretenen Länder und in der Schweiz betroffen werden. Die Versicherung erstreckt sich auch auf die ausländischen Alpenvereine, welche für ihre Mitglieder die „Mitteilungen“ des D. u. Ö. Alpenvereins beziehen. Der Weg zur Tur und von derselben gilt in die Versicherung eingeschlossen, und zwar beginnend am Ausgangspunkt der letzten Eisenbahnstation, beziehungsweise endigend bei der Rückkehr an der Rückfahrstation. Auf Unfälle bei reinen Hochgebirgstouren erstreckt sich die Versicherung nur dann, wenn die Touren in Begleitung einer zweiten, erwachsenen Person ausgeführt werden. Dabei sind unter „reinen Hochturen“ nur Bergtoren verstanden, die im allgemeinen in Begleitung eines autorisierten Führers gemacht zu werden pflegen. Auch Unfälle durch Ertrinken, die sonst von den Versicherungsgesellschaften nicht übernommen werden, sind in die Versicherung einbezogen, soweit sie nicht dauernde Invalidität zur Folge haben. Mitglieder, die außer dem D. u. Ö. Alpenverein auch dem Deutschen Ski-Verband angehören, sind, da ein gleicher Vertrag mit dem Deutschen Ski-Verband abgeschlossen ist, ohne weiteres mit dem zweifachen Betrag versichert.

Neben dieser obligatorischen Versicherung läuft noch eine fakultative (freiwillige) Versicherung, d. h. jedes Mitglied des D. u. Ö. Alpenvereins und des Deutschen Ski-Verbands kann durch freiwillige Erhöhung der Prämie die Versicherung bis zum fünffachen Betrag erhöhen; hierbei ist nur ein Erhöhung der Vergangskosten ausgeschlossen, für die die Höchstgrenze auch bei freiwilliger Versicherung auf 500 M. festgesetzt ist.

Die Prämien bewegen sich für die freiwillige Versicherung in denselben Grenzen wie für die obligatorische Versicherung,

nur werden für die Schreibgebühren bei jeder Versicherung 20 Pf. zum Prämienfusse zugeschlagen. Wer deshalb eine freiwillige Versicherung eingehen will, muß bei einer Erhöhung der Versicherung auf das Doppelte M. 1.20, auf das Dreifache M. 2.20, auf das Vierfache M. 3.20 und auf das Fünffache M. 4.20 an die Versicherungsgesellschaft bezahlen (vgl. die Ausschreibung der „Iduna“ am Schlusse des heutigen Blattes). Dafür ist er dann um 1000 M., 1500 M., 2000 M., beziehungsweise 2500 M. für den Todesfall, 10.000 M., 15.000 M., 20.000 M., beziehungsweise 25.000 M. für den Fall der Invalidität, 10 M., 15 M., 20 M., beziehungsweise 25 M. Tagesentschädigung ab acht Tage versichert; nur die Vergungskosten bleiben auch bei erhöhter freiwilliger Versicherung auf den Höchstfuss von 500 M. beschränkt.

Ist ein Mitglied des D. u. S. Alpenvereins zugleich Mitglied des Deutschen Ski-Verbands, so kann er auch als Mitglied des Deutschen Ski-Verbands die gleiche freiwillige Erhöhung der Unfallversicherung eingehen, so daß er auch dort die Versicherung bis zum Höchstfusse von 2500 M. für den Todesfall, 25.000 M. für den Fall der Invalidität, 25 M. Tagesentschädigung und 500 M. Vergungskosten eingehen kann. Im Höchstfalle kann sich deshalb ein Mitglied des D. u. S. Alpenvereins, das zugleich Mitglied des Deutschen Ski-Verbands ist, mit 5000 M. für den Todesfall, 50.000 M. für den Invaliditätsfall, 50 M. Tagesentschädigung vom achten Tage an und bis zu 1000 M. Vergungskosten versichern. Die Prämie für diese Höchstversicherung beträgt M. 8.40.

Erwähnt muß noch werden, daß die Versicherung für den Invaliditätsfall nicht eine Kapitalversicherung, sondern eine Rentenversicherung ist, so daß im Falle der Invalidität nicht das Kapital, sondern die aus dem Kapital nach allgemeinen Versicherungsgrundsätzen zu berechnende Rente ausbezahlt wird.

Die Durchführung der Versicherung muß ohne zu große Inanspruchnahme des Hauptvereins und der Sektionen geschehen. Für die obligatorische Versicherung wird alles von den Sektionen und dem Hauptverein besorgt. Da die Prämie bereits im Mitgliedsbeitrag enthalten ist, ist mit der Einhebung dieser Prämie und ihrer Abführung an den Hauptverein eine besondere Arbeit nicht verbunden. Die Abführung der Prämien an die Versicherungsgesellschaft geschieht durch den Hauptverein. Aber auch die freiwillige Versicherung darf die Sektionen nicht belasten, weil sonst besonders den größeren Sektionen dadurch eine unverhältnismäßig große Arbeitslast aufgebürdet würde. Es ist deshalb für die freiwillige Versicherung ein unmittelbarer Verkehr mit der „Iduna“, und zwar auf dem einfachsten Wege vorgesehen.

Wer freiwillig die Versicherung erhöhen will, braucht dies bloß unter Einsendung der Zusatzprämie der „Iduna“ z. H. des Subdirektors Söllner in München, Pflinganserstraße 32, mit einem Antrag auf Zusatzversicherung mitzuteilen. Am einfachsten geschieht dies durch Ausfüllen des am Schlusse des heutigen Blattes beigelegten Zusatzversicherungsantrages und gleichzeitiger Übersendung der Prämie entweder durch Anweisung an die vorerwähnte Adresse oder Einzahlung auf das Postcheckkonto Nr. 22.040, Postcheckamt München, Subdirektor Söllner, München, Pflinganserstraße 32.

Der Abschnitt der Posteinweisung oder der Zahlkarte, auf der die Einzahlung bestätigt ist, gilt als Versicherungsausweis, der Datum des Poststempels als Versicherungsbeginn. Eine eigene Versicherungspolizze wird nicht ausgehändigt, weil durch das Porto für Übersendung derselben sonst die ganze Prämie oder doch ein großer Teil derselben aufgebracht würde. Der Abschnitt der Posteinweisung oder Zahlkarte ist deshalb sorgfältig aufzubewahren; er hat nicht wie gegenüber der Post nur Beweis kraft auf die Dauer von drei Monaten, sondern gilt als Versicherungsausweis für das ganze Versicherungsjahr.

Mitglieder des D. u. S. Alpenvereins, die in Österreich wohnen, oder Mitglieder deutscher Alpenvereine im Ausland können die Prämienbeiträge jeweils nach dem Stande der Mark in ihrer Währung einzahlen.

Für die erhöhte freiwillige Versicherung besteht bei tödlichen Anfällen eine Pflicht zur Anzeige, die binnen 24 Stunden an die Direktion der „Iduna“ in Halle zu erfolgen hat; für die obligatorische Versicherung besteht diese Anzeigepflicht nicht. Ausgeschlossen von der freiwilligen Versicherung sind Personen, welche von Geisteskrankheit, völliger Blindheit oder völliger Taubheit, von einer Lähmung durch Schlaganfall, von Epilepsie oder schweren Nervenleiden befallen oder durch Anfälle oder Krankheit mehr als 60% dauernd erwerbsunfähig sind. Die Aufnahme dieser Bestimmung, auf welche die „Iduna“ aus allgemeinen versicherungstechnischen Gründen bestand, wird wohl für unsere Touristen, für welche diese Unfallversicherung gedacht ist, ohne Bedeutung sein.

Ich glaube, daß durch diesen Versicherungsvertrag die alpine Unfallversicherungsfrage für unsere Mitglieder in glücklicher Weise gelöst ist. Ich möchte dabei nicht verfehlen, unseren Mitgliedern zu empfehlen, von der freiwilligen Versicherung neben der obligatorischen recht ausgiebig Gebrauch zu machen. Die Prämien sind nach dem Urteile aller Sachverständigen, die ich zu hören Gelegenheit hatte, sehr entgegenkommend, der Abschluß der freiwilligen Versicherung ein äußerst einfacher; bei den derzeitigen Steuerungsverhältnissen ist es für jeden erstrebenswert, sich gegen die finanziellen Folgen eines alpinen Unfalles möglichst sicherzustellen. Ich verweise deshalb noch auf den am Schlusse des Blattes befindlichen Zusatzversicherungsantrag, der nur auszuschnneiden, auszufüllen und einzusenden ist. Die Ausfüllung muß mit Tinte erfolgen; wäre dieses wegen des Papieres nicht möglich, so ist Tintenstift zu verwenden.

Neben dieser Unfallversicherung für unsere Mitglieder ist in die obligatorische Versicherung noch eine Haftpflichtversicherung des D. u. S. Alpenvereins, seiner Sektionen und der ausländischen Vereine eingeschlossen; diese umfaßt die gesetzliche Haftpflicht der Vereine, die sich aus Anlaß von Vereinsveranstaltungen, Übungen, Fahrten usw. aller Art ergibt. Die dem Vorstände und den beauftragten Mitgliedern in dieser Eigenschaft erwachsende gesetzliche Haftpflicht ist eingeschlossen.

Die Höchstleistungen der „Iduna“ für die Haftpflichtversicherung betragen: 300.000 M. für ein mehrere Personen betreffendes Ereignis, jedoch nicht über den Betrag von 100.000 M. für jede einzelne beschädigte Person; 10.000 M. für Sachbeschädigung. Die Prämie für die Haftpflichtversicherung ist bereits in der Unfallversicherung enthalten.

Über Vorträge.

Von Walter Flaig, Stuttgart.

Alle möglichen praktischen und unpraktischen Mittel werden eronnen, um die Riesenmassen von Bergfahrern, die jetzt die räumlich beschränkten deutschen Alpen übersfluten, in geordneten Bahnen durch Täler und über Berge zu führen. Bestimmungen werden erlassen, Bergwächter aufgestellt, die wichtigste Maßnahme aber, nämlich die eingehende und richtige Belehrung der Vereinsmitglieder vor der Bergreise, wird mißachtet. Diese Belehrung muß in Vorträgen geschehen an Vereinsabenden, aber nicht in trodener Weise durch Aufstellung von Verhaltensmaßregeln und technischen Hilfsmitteln, sondern dadurch, daß Sektionsmitglieder ihre praktischen Erfahrungen und Erlebnisse unter Einflechtung von guten Ratsschlägen und zeitgemäßen Ermahnungen ihren Bergfreunden vortragen. Es erscheint deshalb berechtigt, wenn hier einige Erfahrungen aus dem vergangenen Vortragswinter auf diesem Gebiete den Vereinsmitgliedern unterbreitet werden, besonders auch, weil die Sektionen mehr denn je auf Vorträge ihrer eigenen Mitglieder angewiesen sind.

Wer kann Vorträge halten? Jedes Mitglied, das ein bestimmtes Wissensgebiet aus dem Alpinismus beherrscht, das irgend etwas „erlebt“ hat auf seinen Berawanderungen — es brauchen absolut keine hochtouristischen Höchstleistungen zu sein! — und das endlich den guten Willen und den allerdings unbedingt nötigen Fleiß zum Zusammenstellen des Vortrages in sich trägt. Auch lasse man sich durch einen kleinen Mißerfolg nicht abschrecken, sondern ziehe vielmehr seine Lehre daraus. Nicht nur die besondere Begabung zum Sprechen, auch nicht überragendes Wissen auf allen Gebieten des Alpinismus, sondern besonders der Fleiß und die Sorgfalt, die Beachtung aller Kleinigkeiten bei der Vorbereitung zum Vortrage sind ausschlaggebend. Daß ein guter Redner leichter spricht und daß einer, der gar keine Veranlagung hierzu hat, auch nie vortragen lernt, ist selbstverständlich.

Wie hält man Vorträge? Das Wesentliche des Vortrages ist der Inhalt. Viel Interessantes und Fesselndes wird, wenn

auch nur gut abgelesen, immer die Hörer befriedigen. Ist der Vortrag aber inhaltslos und noch so gut gesprochen, so werden die empfindsamen Zuhörer stets die Leere bemerken. Es ist deshalb notwendig, sich eine Einteilung des Vortrages anzustellen und vor den Kern eine wohlgefligte Einleitung zu setzen, immer aber auch einen Schluß anzufügen, der möglichst kurz aus dem Höhepunkt der Schilderung herauswächst.

Das Wichtigste ist, alles zu schildern, wie man's erlebt hat, sich zurückzuersehnen und sozusagen die ganze Wanderung, die man schildern will, selbst noch einmal zu erleben. Dabei beachte man, daß die Mehrzahl der Hörer in der Regel die geschilderte Reise noch nicht gemacht hat. Man läßt sich z. B., um sich darüber möglichst klar zu werden, ob die Zuhörer alles verstehen können, seinen fertigen Vortrag vorlesen und verlese sich selbst in die Lage des Zuhörers; oder man lese ihn einem guten Freunde vor und verlange schärfste Kritik in jeder Hinsicht. Alle trockenen Aufzählungen von Tagemärschen usw. langweilen ungemein, alles Herplappern von Einzelheiten töten den gespannt hochgehenden Geist. Beispiel: Ein Vortragender: „Wir wandern von Schruns nach Gashorn, von dort führt die Straße durchs Montafon weiter bis Parthenen; nach 4½ Stunden Marsch kommen wir dort an; dann geht es nach kurzer Rast hinauf zum Madlenerhaus, wozu wir 4 Stunden benötigen. Es war sehr warm“ usw. usw. — Was kann sich der Zuhörer dabei vorstellen? Nichts! Was nützen ihm die trocken aufgezählten Ortsnamen? Nichts! Was kann er mit den Zeiten beginnen? Nichts! Kann er sich vorstellen, daß der Weg durch ein wundervolles Gebirgstal führt, das sich gegen den Talfluß hin immer mehr verengt, den Wanderer bedrückt, daß uralte, prachtvolle Montafonerhäuser mit Wandmalereien am Wege stehen, daß die Bewohner im Tal noch herrliche alte Trachten, mächtige Pelzmützen und lüfternde Goldtränken tragen; daß in diesem engen Tal der Obstbau noch weit hereindringt, daß der Weg an einer Fabrik vorbeiführt, in der der grüne Serpentinstein, der hoch oben in den Felsen gebrochen wird, zu allen möglichen Gebrauchsgegenständen verarbeitet wird; kann er sich vorstellen, daß der Weg von Parthenen zum Madlenerhaus an großartigen Wasserfällen vorbei in die Hochmulde von Vermunt führt, über merkwürdige Sümpfe, in ein altes Gletscherbett mit einer eigenartigen Flora und Fauna, usw.? Erfährt er, daß die Moränen des ehemaligen Gletschers der Ill ihren natürlichen Weg ins Paznaun verpfunden und sie zwingen, zum Rhein zu eilen? — Nein! Er langweilt sich nur. Damit ist nur in groben Zügen angedeutet, wie man's nicht machen und wie man's vielleicht etwas besser machen kann. Es ist allerdings notwendig, daß man selbst mit offenen Augen gewandert ist, daß man sich über alles Geschaute ein paar Stichworte in sein Wanderbuch schreibt, Jahrzahlen an den Häuschen, seltene Blumen, ein nettes Verslein aus einem Hüttenbuch u. a. m.

Ein Vortrag muß neben der Schilderung von Bergerlebnissen unbedingt durchflochten sein mit Bemerkungen über Botanisches, Geologisches, über Volkskunde, Trachten, Geschichte, Volkswirtschaft, Kunst, über Tierwelt, kurz alles, was mit dem durchwanderten Gebiet in Verbindung zu bringen ist. Das alles kann nur in oft mühevoller und langwieriger Quellennarbeit zusammengetragen werden. Fast in allen Städten sind Bibliotheken, die viel mehr enthalten, als die Bürger auch nur ahnen. Wo sie nicht genügen, da wende man sich an die großen Universitätsbibliotheken, an die Alpenvereinsbibliothek in München, deren freundlicher Leiter Herr Dr. U. Dreyer so bereitwillig jede Auskunft erteilt, an die berühmten Bibliotheken und Sammlungen der Museen in München und Wien, Augsburg und Innsbruck, Bern und Zürich, Graz und Bregenz, die alle mit einer unglaublichen Fülle von Wissensstoff vollgepfropft sind. Aber alles erhält man Auskunft. Dieweil aber kein Mensch heutzutage umsonst arbeiten kann, so stelle man seine Fragen gleich praktisch geordnet auf einzelne Zettel, füge einen beschriebenen Umschlag und Rückporto und — je nach dem Umfang — auch gleich sein Scherflein über die oft gar nicht einfache Auskunft bei. Wer sich so alle Kenntnisse über sein Reiseziel vor und nach der Reise zusammenträgt und vervollständigt und dies Wissen mit seinen eigenen Erlebnissen zu verflechten versteht, der wird jederzeit einen brauchbaren Vortrag liefern.

Nicht zu vergessen ist, daß immerhin eine Anzahl Nicht-Bergsteiger, besonders auch Frauen, unter der Zuhörerschaft sind, und daß auch sie vom Vortrag etwas mit nach Hause nehmen wollen: irgendeine kleine lustige Geschichte, eine Volks Sage, eine gute

Nationalspeske, und solch kleine Einstreuungen vermögen hier viel zu tun.

Der Vortrag muß eine straffe Linie zeigen, Wiederholungen vermeiden, und wenn er schon gelesen werden muß, so oft vorher durchgearbeitet und durchgelesen sein, daß es keine Stodung mehr gibt. Langsam lesen, klar und offen gegen die Zuhörer sprechen usw., das sind Selbstverständlichkeiten. — Am Schlusse erbittet man sich die Kritik von ein paar guten Freunden; das ist die beste Lehre.

Lichtbilder. Die Lichtbilder sind viel bedeutungsvoller, als die meisten Redner auch nur ahnen. Die Leute wollen etwas sehen! Deshalb peinlichste Auswahl, tadellose Ordnung in der Reihenfolge, Ausmerzen jedes schlechten Bildes! Gute Redner, die nicht von der Handschrift ablesen müssen, begleiten den Vortrag am besten gleichzeitig mit den Bildern. Wenn mit dem Vortrag Bild für Bild, wohlgeordnet und gut gewählt, gleichsam wie die Landschaft vor dem Wanderer vorüberzieht, wenn die Beschreibung des Montafonerhauses oder der Volkstracht, der Aufstieg über die Grattarme mit einem guten Bilde veranschaulicht wird, wenn das geschilderte Murmeltier auf der Leinwand sein Männchen macht, dann werden die Zuhörer von 1 bis 3 bei der Sache sein. — Es ist allerdings auch eine Kunst, die richtigen Bilder zu wählen. Sehr gut lassen sich auch Zeichnungen, die man unterwegs aufgenommen hat, zu Diapositiven verwerten; und sehr unterhaltend ist es, bei geschichtlichen Einschaltungen alle Stiche, Bilbnisse, Wappen usw. gleichzeitig vorzuführen. Wer sich da in die alpine Literatur ein wenig eingelebt hat, der wird unerschöpfliche Quellen entdecken. — Weil der Vortrag durch das gleichzeitige Vorführen der Lichtbilder naturgemäß verlängert wird, so ist es ratsam, ihn in zwei Teile zu zerlegen, wobei die Pause, an der richtigen Stelle eingeschaltet, von jedemmann begrüßt wird, das Einsetzen frischer Kohlen in den Lichtbildapparat erleichtert und auch den Beifall des Wirtes findet, weil er dann die Gäste wieder mit frischem Bier versorgen kann. — Die Sektionsvorstände sollten darauf bringen, daß die Vorträge möglichst pünktlich beginnen, der Vortragende aber verlangen, daß weder vor noch nach dem Vortrag (außer kurzen Bekanntmachungen) irgendwelche Sektionsangelegenheiten verhandelt werden und so dem Vortragenden, der ohnehin schon am Lampenfieber höchst bedrohlich erkrankt ist, noch weitere Foltern auferlegt, beziehungsweise die Wirkungen des Vortrages vernichtet werden. Sehr verderblich ist auch die Eigenschaft mancher Sektionsvorstände, den Vortrag selbst anlässlich der Kritik oder Dankagung nochmals zu wiederholen.

Soweit man die Lichtbilder nicht selbst besitzt, bestellt man sie rechtzeitig bei der Laternbildertelle in München oder Wien, deren Bilder zwar meist recht gut sind, aber ein Format von 12×12 cm hatten, das nun glücklich abgeschafft ist. Es ist notwendig, die Sektionen immer wieder auf dieses Format aufmerksam zu machen, überhaupt darauf zu achten, daß die nötigen Rahmen für die verschiedenen Formate vorhanden sind. Gangbar sind 8½×8½, 8½×10, 9×12 cm; alle anderen Formate sollten ausgemerzt werden. Eigene Lichtbilder bezeichnet man außer der Aufschrift an irgendeiner bestimmten Stelle mit einem weißen Zeichen (Quadrat oder Kreis), so daß der Gehilfe am Apparat rein schematisch arbeiten kann. Wenn Felspartien, Blumen, Tiere, Trachtenbilder, kleine Ausschnitte aus der Landschaft usw. verkehrt auf der Leinwand erscheinen, so läßt man das ruhig; es merkt's ja niemand und stört nur den Gehilfen am Apparat sowie den Gang des Vortrages. Sehr wichtig ist auch das Anwärmen der Diapositive vor dem Vortrag, um ein Anlaufen zu verhindern. Ferner vergewissert man sich zeitig, mindestens eine Stunde vor Beginn des Vortrages, daß der Apparat auch wirklich gut arbeitet. Einige Kenntnisse im Bedienen eines Lichtbildapparates sind für den Vortragenden von großem Wert. Ein Stod zum Anzeigen der Bilder muß bereitstehen, der Gehilfe genau instruiert sein, auf welches Zeichen er die Lichtbilder beginnen und jeweils auswechseln soll.

Noch manche Anregungen könnten gegeben werden, doch der beschränkte Raum verbietet es. Da es aber bei der Zunahme und Bedeutung der Vorträge wichtig ist, alle Erfahrungen zu sammeln, so bittet der Unterzeichnete alle Vortragenden, ihm ihre eigenen Erfahrungen mitzuteilen (Stuttgart, Reinsburgstr. 166), damit baldmöglichst bei Gelegenheit eine peinliche Aufstellung aller Ratschläge für Vorträge zum Nutzen der Mitglieder in einer der Vereinschriften veröffentlicht werden kann.

Die Lichtbildersammlung des D. u. Ö. A.-V. in München.

Von Anton Siegl, München.

In den „Mitteilungen“ Nr. 9/10 war in der Einladung zur Anmeldung von Vorträgen auf deren wertvolle Bereicherung durch Lichtbilder und hiebei auf unsere Lichtbildertellen in München und Wien hingewiesen, und auch im Jahresbericht 1920/21 in der gleichen Nummer war von diesen Sammlungen und deren Ausbau zu lesen.

Es wäre wohl eine dankbare Aufgabe, einmal der Frage der Verwendung und Auswertung des Lichtbildes — des stehenden und des laufenden — im alpinen Vortragswesen näherzutreten und namentlich auch der Frage der Eindämmung der Verwendung von Lichtbildern zugunsten der Vertiefung des Vortragsinhaltes. Doch davon soll hier nicht die Rede sein.

Eine unumstößliche Tatsache aber ist, daß die Herstellung von Lichtbildern zurzeit eine sehr kostspielige Sache ist und daß die Zeiten, in denen zur alpinen Ausrüstung auch eine Kamera gehörte, vorüber sind. Und wer mit dem alpinen Vortragswesen zu tun hat, wird wohl die Erfahrung machen, daß alpine Vorträge mit Lichtbildern zurzeit ungleich schwerer zu bekommen sind als früher, und das hängt nicht allein ab von den mancherlei Schwierigkeiten, die sich dem Reisen im allgemeinen entgegenstellen, sondern von der schweren Beschaffung von Bildern zu dem gesprochenen Wort.

Aus diesen Gründen ist es eine Notwendigkeit geworden, Sammelstellen für Lichtbilder zu schaffen, und es geht — die jüngst in München stattgefundene Bildwoche hat das deutlich gezeigt — ein frischer Zug durch die Lande, der zur einheitlichen Zusammenarbeit ruft.

Die Sammlung des D. u. Ö. Alpenvereins verdankt ihre Entstehung einem Beschlusse der Versammlung in Innsbruck im Jahre 1904. Sie setzt sich in ihrem Grundstock zusammen aus einer alpinen Sammlung von Bildern der Firma Beyer u. Sohn in Leipzig. Die Verwaltung und das Verleihgeschäft oblag bisher der Firma Kiejer u. Pfeufer in München. Durch ein liebenswürdiges Entgegenkommen des früheren Verlegers der „Deutschen Alpen-Zeitung“, Herrn Lankeš (München), ist es gelungen, die Sammlung von Lichtbildern der „Deutschen Alpen-Zeitung“ mit mehr als 5000 Bildern zu einem billigen Preise für den D. u. Ö. Alpenverein zu gewinnen, so daß nunmehr ein Besitz von zirka 11.000 Bildern unser Eigen genannt werden kann.

Durch den Krieg und besondere Umstände war die bisherige Sammlung bei Kiejer u. Pfeufer in Unordnung geraten, so daß diese Firma das Verleihgeschäft nicht mehr übernehmen konnte. Die Sammlung wurde der Zentralbilderei einverleibt.

Es galt nunmehr, in die Sammlung Ordnung zu bringen. Welche Arbeit daraus erwuchs, mehr als 5000 Bilder aufzulegen, zu denselben die gleichen unbeschriebenen Kopien zu suchen und außerdem noch die vorhandenen Negative, die zum Teil falsch oder nicht bezeichnet waren, in Übereinstimmung mit den Diapositiven zu bringen, sei hier nur angedeutet. Die Arbeit ist jetzt fertig, dank der unermüdeten Arbeit des Herrn G. Markani (München).

Die beiden Sammlungen des D. u. Ö. Alpenvereins und der „Deutschen Alpen-Zeitung“ wurden zusammengestellt. Für beide wurde ein Zettellatalog angelegt (11.000 Nummern); ein gedrucktes Verzeichnis der ganzen Sammlung wird in einigen Wochen durch die Zentralbilderei zu beziehen sein.

Zu diesen grundlegenden Arbeiten sei folgendes bemerkt:

Der Einteilung der Sammlung wurde die Gebirgseinteilung von Verbers zugrunde gelegt. Bei der großen Zahl der Bilder dürfte es wohl vorgekommen sein, daß das eine oder andere Bild in eine falsche Gruppe gebracht wurde. Es mag auch sein, daß die Einteilung selbst für manches Gebiet nicht als vorteilhaft zu bezeichnen sein wird. Doch war bei der ersten grundlegenden Arbeit auch aus technischen Gründen nicht anders zu verfahren.

Nach Lage der Verhältnisse mußten die bisherigen Maße für Entleihung eine geringe Erhöhung erfahren.

Das bisherige unpraktische Format der Bilder (12 : 12) wurde umgeändert auf 9 : 12.

Eine Ausschaltung minderwertiger Bilder aus der Sammlung wurde vorerst nicht vorgenommen. Bei dem jetzigen Bildwert wird auch ein weniger gutes Bild noch gute Dienste leisten. Dazu kommt, daß durch das Verleihgeschäft und die oft leider un-

genügende Verpackung der Gläser beim Zurückschicken der Bilder sich die Sammlung von selbst reinigen wird. Von den Bildern der letzten Jahre sind auch Negative vorhanden — in eigenen Kästchen in Übereinstimmung mit der Bilderammlung eingeordnet —, so daß zerbrochene Bilder jederzeit wieder ersetzt werden können. Die älteren Bilder sind bei einem eventuellen Bruch als endgültig verloren zu bezeichnen und könnten dann nur durch ähnliche Aufnahmen ersetzt werden.

Von manchen Seiten war der Wunsch nach fertigen verleihfähigen Vorträgen mit Lichtbildern geäußert worden. Diesem Wunsch ist Rechnung getragen. Es handelt sich hiebei nur um einen Versuch, der natürlich auf Wunsch in weitestem Maße ausgebaut werden könnte. Ich möchte hier nicht unbemerkt lassen, daß meines Erachtens das Ablefen fremder literarischer Erzeugnisse, namentlich wenn es sich um Reisevorträge zu Lichtbildern handelt, nur ein „Ersatz“ sein kann, da jede persönliche Note, die doch jedem Vortrag eigen sein soll, verloren geht. Doch muß zugegeben werden, daß kleineren Sektionen mit solchen fertigen Vorträgen sicher gedient sein wird. Das Verzeichnis der Vorträge, Autoren, die jeweilige Bildanzahl zu den Vorträgen und die Verleihbedingungen sind im Katalog enthalten.

Mit der Zusammenlegung der beiden Sammlungen und der Neuauflistung des Verzeichnisses ist, wie erwähnt, grundlegende, aber nicht erschöpfende Arbeit geleistet. Bei der Durchsicht der Bilder hat sich ergeben, daß wesentliche Lücken in der Sammlung vorhanden sind, die auszufüllen wohl die wichtigste zukünftige Aufgabe sein wird. Die Sammlung soll nicht wie bisher nur nach der Schönheit des Bildes und der Güte der photographischen Aufnahme ergänzt werden, sondern von jetzt an im Sinne des Ausbaues nach der geographisch-touristischen und wissenschaftlichen Seite hin.

Eine weitere Aufgabe wird die Auswertung des vorhandenen Materials sein nach den verschiedensten Wissenszweigen — vielleicht in einem eigenen wissenschaftlichen Verzeichnis —, von denen nur andeutungsweise hier erwähnt seien: Geologie, Gletscherkunde, Kartographie, Klima und Wetterkunde, Alpenflora, Alpenfauna, Volkskunde, Geschichte u. a.

Neben diesen rein landschaftlichen und wissenschaftlichen Abteilungen ist aber dringend notwendig, worauf Dr. Moritz schon vor Jahren in einem Referat hingewiesen hat, eine Abteilung für Alpinismus und Vereinstätigkeit zu schaffen, mit den Unterabteilungen: alpine Technik (Fels- und Eistechnik, alpine Ausrüstung, Schuttristik usw.), Führerwesen, alpines Rettungswesen (erste Hilfeleistung, Rettungs- und Transportmittel), Schutzhütten (Ansichten, Pläne, Technisches u. a.) und Wege, Alpines Museum, Porträts bedeutender alpiner Persönlichkeiten u. v. a.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß gerade diese Abteilung, für die schon bescheidene Anfänge vorliegen, sicher viel benötigt werden wird, nicht zuletzt für die Belehrung unseres alpinen Nachwuchses.

Hier sei auch erwähnt, daß der Ortsausschuß München für Jugendalpenwandern von den im Rahmen dieser Vereinigung im Vorjahre gehaltenen Vorträgen für Führer von Jugendgruppen einige im Wortlaut mit den entsprechenden Lichtbildern unserer Sammlung einverleibt hat, die im gleichen Sinne wie die fertigen Vorträge zur Verleihung kommen und sicher für Sektionen mit Jugendgruppen von Bedeutung sein werden.

Und welche Bedeutung schließlich der Film auch für den kleinen Rahmen eines Sektionsabends erhalten kann, das hat vor wenig Wochen in vorbildlicher Weise Studienrat Dr. Ammann in der S. Hochland-München gezeigt mit der Vorführung zweier laufender Bilderreihen von Murrelter und Gemse. Auf diesem Gebiete ergibt sich noch eine Fülle von Erweiterungsmöglichkeiten nicht bloß für das Vortragswesen, sondern auch für unsere Lichtbildersammlung.

Aus den Ausführungen möge ersichen werden, daß für unsere Lichtbildersammlung grundlegende Arbeit geschaffen ist und daß für den Ausbau ein Plan vorliegt. An die Mitglieder, die Bilder aus der Sammlung entleihen, ergeht hiemit das Ersuchen, eventuelle Mängel aus den gegebenen Verhältnissen heraus entschuldigen zu wollen, dafür aber Anregungen und Wünsche für den weiteren Ausbau zu richten an: Hauptlehrer Anton Siegl, München, Wörthstraße 45, 3. Stock.

Anton Renk als Hochweltsänger.

Von Prof. R. Sinwel, Mühlau bei Innsbruck.

Der tirolische Dichter Anton Renk, dessen 50. Geburtstages heuer innerhalb und außerhalb seines Heimatlandes rühmend gedacht wurde, verdient auch in den alpinistischen Kreisen volle Beachtung, denn er nimmt unter den Vertretern der modernen alpinen Lyrik einen der hervorragenden Plätze ein.

Tirol ist wahrlich nicht arm an Dichtern und es versteht sich von selbst, daß sich bei ihnen allen in ihrem Schaffen der Einfluß der vielgestaltigen und eindrucksvollen Erscheinungswelt ihres Berglandes mehr oder minder scharf ausprägt. Gleichwohl ist die Zahl derjenigen, deren Kunst sich an das Hochgebirge als solches mit seiner erhabenen Schönheit und Urmelkgewalt herangewagt hat, nicht sonderlich groß; unter ihnen steht Anton Renk an erster Stelle. Wettelfert er als Lyriker überhaupt an Tiefe und Echtheit der Gefühle, an melodischer Rhythmik und Klangschönheit, an Wucht und Schwung der Sprache mit den anerkannten Größen tirolischer Lyrik, mit Hermann v. Gilm und Adolf Pichler, so ist er diesen, wo es die Schilderung der Hochgebirgsnatur gilt, an Kraft des Ausdrucks, an Anschaulichkeit und Stimmungsgehalt noch überlegen. Die Empfindungen eines von starkem Höhenbrange beherrschten, im Zauberbanne hochalpiner Felsen- und Eiswildnis stehenden Gemütes haben niemals treffender, inniger und packender poetischen Ausdruck gefunden als in Renks Liedern, die in der Gesamtausgabe seiner Werke ¹⁾ unter den Titeln „Im Birg“, „Hoch oben“ und „Letzter Sommer“ zusammengefaßt sind. „Breviere für Bergfahrer“ verdienten sie genannt zu werden.

Was Renks Bergliedern so unmittelbare starke Wirkung auf den Leser verleiht, das ist, daß es tiefinnerstes persönliches Erleben ist, woraus sie geschöpft sind; denn Renk gehörte selbst zur Gilde der Hochtouristen. Seine nach Licht und Freiheit lechzende Seele fand in der lichten, freien Hochalpenwelt erfüllt, wonach er in der „dummen Tiefe“ vergeblich rang und strebte, und mit Allgewalt zog es ihn immer wieder in das Heiligtum der menschenfernen, gotterfüllten Bergeinsamkeit.

Sonnenvoll die Berge liegen
Und die Firnen leuchten hell,
Alle Angst des bananen Lebens
Spült hinweg des Lichtes Quell.
Und durch wilde Felsenklüfte,
Wo nur mehr die Gense geht!
Höhensehnsucht . . . Höhensehnsucht . . .
Jeder Schritt wird zum Gebet.

Übermächtige Höhensehnsucht stärkte schon des von Natur aus nicht allzu kräftigen Jünglings Willen zur kühnen Tat. Als 19jähriger Student bezwang er bereits zwei Hochgipfel, die im Rufe der Unbestiegbarkeit standen: am 31. Juli 1890 erstieg er von Fendels aus als Erster führerlos den „Alten Mann“ (2979 Meter) in den Raunser Bergen (Oberinntal) und am 16. August 1890 den benachbarten „Rauben Kopf“ (2845—2890 Meter). In berechtigter Siegesfreude jubelte er:

Hab' auf eigne Kraft vertraut,
Bin ein kühnes Blut:
Edelweiß und Edelkraut
Trag ich auf dem Hut.

Wo vor mir noch keiner war,
Steh ich stolz und frei,
Und mir scheint, ich träume gar,
Daß ich König sei.

Eine Fahne hisse ich,
Welche winkt dem Blitz,
Und ergreife feierlich
Meinen Kronbesitz.

Unter mir ist alle Welt,
Über mir ist nichts
Als der Freiheit blaues Zelt
Und der Gral des Lichts.

Und wenn er auch später keine Erfolge gleicher Art mehr zu verzeichnen hatte, Bergbegeisterung, Wagemut und Gipfelsfreude blieben ihm Zeit seines Lebens treu und erwachten mit den ersten Frühlingsboten alljährlich von neuem. Sobald die Platenigeln, diese „Herolde des Lichtes“, ihren Goldstaub auf die Felsen werfen, die Gontianen „die ausgebrunne Himmelsbläue loben“ und die Alpenrose „ihr braunes Nieder sprengt“, um das „in ihren Kelch gefallene Sonnenblut“ zu kredenzen, dann gibt es bei ihm kein Halten mehr und tatenstrotzend grüßt er sein „altes treues Alpen Schwert“:

Nun aus dem Winkel, Eisenpichel,
Zu Ende ist die Winterrast,
Nun geht's empor zur Bergaurikel
Und, zu dem Alpenfeldebast!

Ich höre fernes Lahnentosen,
Die Berge werden harstbefreit
Und die entschlafenen Alpenrosen
Im Traume flüstern: „Es ist Zeit!“

Dann ergreift ihn unwiderstehlich der „alte Drang zum Licht“, dann will er auf der sonnenumrandeten Firnenwarte „seinen Herrgott sehn von Angesicht zu Angesicht“.

Nicht schreckt ihn Unwetter und Gefahr; trotzig singt er in den Gewittersturm:

Den Himmel sprengt des Blitzes Glut
Und schwarze Wetter tosen;
Aufsflammen sollen mir am Hut
Die roten Alpenrosen.

Es heißt, die Alpenrose zieht
Den Blitz vom Himmel nieder —
Erklinge nur, Vernichtungskied,
Für mich das Lied der Lieder.

Mit frommen Schauer erfüllt ihn hingegen die lebenslose Ode und die kalte Starrheit der Felsenwelt:

Und ein Firnwind streicht durchs Haar,
Totenstill ist 's weite Kar.

Fern ein wilder Geierschrei,
Steingetrach . . . Es ist vorbei.

Wieder still. — Der Himmel schwer
Lastet überm Tale her.

Und die kranke Seele schreit,
Bitternd vor der Ewigkeit.

Welch überwältigende Wirkung in so schlichten Worten! Des Dichters Beklemmung teilt sich unmittelbar dem Leser mit. Aber der Blick in die leuchtend winkenden Höhen richtet ihn auch wieder auf:

In dieser großen Felseneinsamkeit
Vergeht die Sorge und erstarrt die Zeit;
Und über diesen grauen Schroffen
Stehn lichtausströmend, wolkenweit
Des Himmels gold'ne Tore offen.

Und von stolzem Unsterblichkeitsgefühl durchdrungen singt er im Anblick eines schimmernden Gletscherschildes:

Und steh' ich am silberblauen Firne,
Die kalte Pein als Bisher leib' ich nicht,
Zu Gott, zur Sonne wende ich die Stirne:
Nicht sterben kann, wer einmal trank das Licht.

So ist ihm, dem „Sonnenschriften“, in Wahrheit jeder Schritt im Gebirge ein Gebet — Gottesdienst in seiner Art:

Ihr unten stammelt zitternd monotone
Andetesformeln und ihr alle glaubt,
Daß Gott in einem goldenen Raften wohne.
Ich lege eine Alpenblumenkrone
Zu meinem Gottesdienst mir auf das Haupt.

¹⁾ Auf Anton Renks Werke, herausg. von „Junatrol“. Mit einer Einleitung von Franz Kranewitter. Georg Müller, München und Leipzig 1907, sei hier besonders empfehlend aufmerksam gemacht!

Ich sehe Gott das ganze All erfüllen
Und seh' ihn leuchten über Tal und Höhn,
Und Blumenworte aus der Seele quillen,
Als sprächen Tausend schön und Pulsatillen
Mit das Gebet: O Herr, die Welt ist schön!

Nicht fürchtet er den Bergtod; er soll ihm vielmehr willkommen sein, wenn es ihm nur gegönnt ist, den letzten Blick von einem Heimatberge der „vollen sonnungslühten Heimatpracht“ zu

weihen. Es war ihm nicht gegönnt. An einem frühdunklen Winterabend, es war am Lichtmeßtage des Jahres 1906, trat der ihm längst vertraute Todesengel an das Schmerzenslager des erst Fünfunddreißigjährigen und brachte ihm die oft ersehnte „Glücks Erfüllung“. Eine glänzende Dichterlaufbahn nahm damit ein jähes Ende, eine stolze Hoffnung seiner Heimat brach zusammen. — Doch es erwahrt sich an dem edlen Lichtmenschen Keut sein eigen Wort: „Nicht sterben kann, wer einmal trant das Licht.“

Verschiedenes.

Hütten und Wege.

Eine neue alpine Wetterbeobachtungsstelle. Im Ludwig-Walterhaus der S. Villach auf der Villacheralpe ist seit heutigem Sommer eine Beobachtungsstation II. Ordnung der Wiener Zentralanstalt für Meteorologie im Betrieb.

Neue Schutzhüttenwirtschaft in den Wachauer Bergen. Die Stauerhütte am Jauerling bei Spitz a. d. Donau wird ganzjährig von dem invaliden Offizier J. Rascher samt Frau bewirtschaftet. Auch Nächtigung ist möglich. Da der Jauerling außer prachtvoller Rundschau auch günstiges Schi- und Kodelgelände bietet, ist damit ein willkommener neuer Winterstützpunkt geschaffen.

Warnung vor schadhafte Steigversicherungen. Die Wiener alpine Gesellschaft „D Reifstaler“ warnt Angehörige besonders bei Vereisung vor Begehung des Bismarcksteiges auf der Rag, da die schadhafte Versicherungen erst im nächsten Frühjahr erneuert werden können. Auch am „Gretchensteig“, dessen Drahtseilversicherung von alpinen Lausbuben mutwilligerweise mit Steinen durchschlagen wurde, ist die teuere Wiederherstellung jetzt nicht möglich. — Die S. Austria hat die schadhafte Seilversicherung am Humerfartenweg (Dachsteingebiet) abgenommen.

Klage über Hüttenverwahrlosung. Linzer Vereinsmitglieder tadeln die beispiellose Vernachlässigung der Schutzhütte der S. Radstadt auf dem Rossbrand, einem der schönsten Aussichtsberge im Dachsteingebiet, und hoffen, durch diese Anprangrung das Gewissen der Hütteeigentümer rege zu machen.

Arbeitsgebietänderungen im Ennstal. Die S. Steyr hat von der alpinen Gesellschaft „Ennstaler“ mit Erwerb der Ennstalerhütte am Tamischbachturm auch die Buchsteingruppe als Arbeitsgebiet übernommen und darin bereits folgende Wege bezeichnet, und zwar: Gfatterboden—Nischmayralm—Gr. Buchstein; Eisenzieher—Gr. Buchstein; Gfatterboden—Ennstalerhütte—Tamischbachturm und Groß-Reifling—Ennstalerhütte.

Die S. Reichensteiner hat die Nordseite des Hochtor—Obsteinzuges zur alpinen Betreuung übernommen und erbaut dort im Gaidlkar zu Füßen der Festkogel-Nordwand eine einfache Bergsteigerhütte. Der von dort abzweigende Peterspfad wurde neu bezeichnet. Auf dem Jahnweg durch die Hochtor-Nordwand wurde ein Gedenkbusch hinterlegt. — An die S. Ennstal-Admont wurde das Gebiet des Dürrenschöberls, an die S. Mödling der Leobner Rotwandzug bis zum Zeyrströrl und an die S. Leoben das anschließende Gebiet Zeyrströmpel—Wildfeld abgetreten.

Die alpine Gesellschaft „Die Obsteiner“ hat die Wegbezeichnung am Gr. Obstein übernommen und den Kirchengrat mit roter Farbe neu bezeichnet. Der Anstieg vom Gamssteinfattel wurde blau bezeichnet. Bei den Einstiegen wie bei der Abzweigung wurden Tafeln angebracht.

Verpachtung einer Schutzhüttenwirtschaft. Die S. Brud a. d. Mur hat die Bewirtschaftung ihres Ottokar-Kernstod-Hauses auf dem Rennfeld zu vergeben. Anfragen an Prof. Ottokar Bednar, Brud a. d. M., Realschule.

Wegbezeichnung auf den Grimming im Ennstal. Die Sektion Stainach im Ennstal hat den wenig bekannten Anstieg auf den Grimming bezeichnet. Die Markierung beginnt am Ende des durch das Gut Trautenfels führenden öffentlichen Weges und leitet über die Hochaignerau-Schneegrube zum Multered und zum Gipfel. Von der Gipfelpyramide führt nördlich eine Bezeichnung zu einer etwa 5 Minuten entfernten Quelle! Wenn nun noch der alte Anstieg von Klachau herauf gut bezeichnet würde, könnte eine Überschreitung des prächtigen Aussichtsberges glatt durchgeführt werden.

Unsere Hütten im Winter 1921/22.

Von folgenden Sektionen sind nachstehende Berichte über deren Hüttenzustand im heurigen Winter eingelangt, bei welchem Anlaß gleichzeitig erinnert wird, mit Licht und Feuer vorsichtig zu sein und nach Verlassen der Hütte sorgfältiges Schließen von Fenstern und Türen nicht zu vergessen!

Im Bereich der nördlichen Ostalpen:

Ulmerhütte (Arzlberg) von Weihnachten bis Mitte April bew. Ziberacherhütte (Schadonapaf), unbenüßbar, besonders gesperrt. Schwarzwaferalmhütte im Kl. Walsertal (S. Schwaben) bew., jedoch von Weihnachten bis 8. Januar und um Ostern nur für Sektionsmitglieder vorbehalten! Stuttgarterhütte am Krabachjoch bei Bürs (S. Schwaben), Winterraum mit W.-Schlüssel zugänglich, Holz und Deden vorhanden. Die Hütten der Sektion Allgäu-Zinnenstadt: Edmund-Probst-Haus am Nebelhorn ab Weihnachten geöffnet und bew.; Prinz-Luitpold-Haus am Hochvogel, nur Winterraum mit W.-Schlüssel zugänglich, ohne Proviant, mäßiger Holzvorrat; Waltenerger-Haus im Bacherloch ohne Holzvorrat, Gebiet lawinengefährlich, vor gewaltfamer Öffnung und Benützung des Winterraumes wird gewarnt! Kaufbeurerhaus (Hinter-Hornbach) ohne Deden, Proviant und Holz, da Gebiet für Winterturen ungeeignet. Wiltersalm (Gaishorn), Holzvorrat; Gebiet für Schituren; der Schlüssel zum W.-Zimmer bei Sattlermeister Josef Herz, Hinderlang. Unhalterhütte und Heiterwandhütte (S. Anhalt) unbenüßbar. Die Hütten der S. Garmisch-Partenkirchen: Wanfhaus geschlossen; Kreuzedhaus geöffnet. Meilerhütte (S. Bayern) unbenüßbar, besonders gesperrt. Coburgerhütte am Drachensee (Niemingergruppe), Winterwirtschaft. Nördlingerhütte auf der Reitherspitze, nur Küche, Gaßzimmer und Matrasenlager (6 Deden) zugänglich, sonst geräumt; eigener Schlüssel bei Kratzer in Reith Nr. 77 erhältlich; kein Licht, wenig Holz! Karwendelhaus auf der Hochalm (S. Mammerturnverein München), nur Winterraum mit W.-Schlüssel zugänglich, sonst geräumt; keine Deden, beschränkter Holzvorrat, daher Sparbarkeit erbeten! Die Hütten der S. Oberland-München: Lamfenjochhütte (Karwendel) geschlossen, nur Nebenhütte mit W.-Schlüssel zugänglich, Schlafstellen, Deden, wenig Holz (sparen!); Riesenhütte auf dem Hochries (Chiemgauer Berge) nicht allgemein zugänglich, nur für Sektionsmitglieder benüßbar! Vorderkaiserfeldenhütte (Zahmer Kaiser) ganzjährig bew. Rotwandhaus bei Schliersee (bayer. Voralpen) der S. Turner-Alpenkränzchen München ganzjährig bew. Tüßingerhütte a. d. Benediktenerwand Sonn- und Feiertage und deren Vorabende bew., sonst im Nebengebäude unverschlossene Winterstube mit Kochherd und 12 Matrasenlager ohne Deden; Holz vorhanden, Licht nicht. Im Reinlichkeit und Gebühreneinzahlung wird gebeten! Starnbergerhütte am Laberjoch und Hörndlethütte ober Kohlgrub gesperrt; kein Holz, Unterkunft möglich; Schlüssel bei Kaufmann Jägerhuber in Starnberg und im Kaffeehaus „zur Alpenrose“ in Oberammergau. Anton-Rarg-Haus (Hinterbärenbad) der Sektion Ruffstein einfach bew.; hingegen Stripfenjochhaus unzugänglich. Fris-Pflaum-Hütte (S. Bayern) nicht benüßbar, besonders gesperrt! Gruttenhütte (Wilder Kaiser) der S. Turner-Alpenkränzchen-München geräumt, nur mit W.-Schlüssel zugänglich; Winterzugang auf der Südseite! Mäßiger Vorrat von Brennholz. Näheres bei Hüttenwirt Eisenmann in Scheffau. Traunsteinerhütte (Reiteralm), Winterwirtschaft. Jappezauerhaus auf dem Untersberg (S. Salzburg) mit W.-Schlüssel zugänglich; an Sonn- und Feiertagen unter Überwachung. Söldenhütte im Tennengebirge (S. Salzburg) benüßbar, 9 Schlafstellen mit Heutuchenten, Holz (sparsam umgehen!); Hütten Schlüssel außer bei der Sektion auch in Werfenweg beim Pfarrer, Einfaß 500 K. Hütten der S. Austria im Dachsteingebiet: Adamek-, Austria- und Brünnerhütte geschlossen und geräumt; Simonhütte und Gutenberghaus einfache Winterwirtschaft. Kranabet-

fattelhütte (Höllengebirge) der S. Gmunden mit W.-Schlüssel zugänglich; 37 Schlaffstellen, Dedern, Kochgeschirr, Holz in Bündeln, kein Petroleum; Schlüssel bei Kaufmann Kern in Ebensee, bei Hutmacher Franz Haas in Gmunden. Wesslerhütte (Totes Gebirge) kein Holz, ungünstiges Wintergebiet; hingegen Elmgrubenhütte und Amtalerhaus mit Holz (sparen!) und Dedern versorgt. Die Schhütten der Schivereinigung der Sektion Austria im Toten Gebirge: Kofalmhütte, W.-Schloß, Benützungsgeld für Mitglieder alpiner Verbändevereine K 50.—, sonstige Besucher K 100.—; Bundholz zu K 40.—; Dedern bei August Belez in Zauchen bei Mitterdorf gegen Einjaß von 1000 K für jedes Stück. Grashütte (besonderes Schloß, Schlüssel bei August Belez), sonst wie bei der Kofalmhütte. Admonterhaus am Natterriegel (Ennstaler Alpen) der S. Ennstal-Admont mit W.-Schlüssel zugänglich (im Gastei, Sulzer zu Admont), 4 Dedern im allg. Schlafräum und geringer Holzvorrat. Reichensteinhütte auf dem Eisenerzer Reichenstein (S. Leoben) mit W.-Schlüssel zugänglich, Holz vorhanden, aber weder Dedern noch Geschirr! Ennstalerhütte am Samischbachturm (Gefäße) der S. Steyr mit W.-Schlüssel zugänglich, als Notunterstand; Dedern, Matrasen und Holz nicht vorhanden!

Im Bereiche der zentralen Ostalpen:

Lindauerhütte (Nhatikon) nur über Samstag-Sonntag geöffnet; über Weihnachten von der S. Lindau (Schirrus) belegt. Saroflahütte (S. Voralberg) an der Simbaspitze geräumt; nur Wirtschafts- und Schlafräum (Matrasen) mit W.-Schlüssel zugänglich; keine Dedern, kein Licht, kein Proviant, wenig Holz; Schlüssel in Bludenz in der Fabrik „Bleiche“, in Brand bei den Führern. Wiesbadnerhütte und Madlenerhaus (Silvretta) der S. Wiesbaden mit W.-Schlüssel zugänglich; Holz in Bündeln, mit fortlaufenden Nummern versehen, kostet je 75 K; in Galtitz, Galschurn und Parthenen liegen Listen auf zur Eintragung von Namen und Verbrauch der Winterbesucher, deren Zuverlässigkeit die Möglichkeit solcher Vorsorge für die Zukunft bedingt. Darmstädterhütte im Moostal (Fermal), Winterräume mit W.-Schlüssel zugänglich; Holz für sparsamen Gebrauch vorhanden; vor und nach Besuch der Hütte Meldung zum eigenen Vorteil im Gasthof „zum Arlberg“ in St. Anton empfehlenswert; bei ungünstigen Erfahrungen müßte die Hütte in Zukunft im Winter gänzlich gesperrt werden! Jamtalhütte (Silvrettagruppe) der S. Schwaben, Winterraum mit W.-Schlüssel zugänglich, Holz und Dedern vorhanden. Heibelbergerhütte im Fimbartal (Silvretta) mit W.-Schlüssel zugänglich; Holz vorhanden; Wegen Dedern und Auskunft wende man sich an Bergführer Alfons Ganahl, Ischgl, Paznaun, der zu Weihnachten, Fastnacht und Ostern auf der Hütte sein wird. Brandenburgerhaus am Kesselwandjoch (Östaler) mit Zustimmung des H.A. infolge der barbarischen Erfahrungen im Vorjahre für Winterbesuch gänzlich gesperrt; ein Raummeter Brennholz, zur Hütte geschafft, käme heute auf 10.000 K (im Vorjahre wurden die Holzbünde verbraucht, aber nicht bezahlt, und dazu noch Einrichtung verheißt und gestohlen; die Kosten einer bescheidenen Winterwirtschaft und ständigen Aufsicht etwa 200.000 K, deren teilweise Tragung auch der Deutsche Schivverband nicht mitübernehmen wollte. Vernagthütte am Guslarferner (Östaler) der S. Würzburg geräumt und gesperrt; weder Dedern noch Holz! Alpenvereinsmitglieder können gegen Ausweis und Sicherstellung von 2000 K für jede Dede und 200 K für den Hütenschlüssel solche bei Pfarrer Spies in Bent übernehmen; wegen etwaiger Osterbewirtschaftung folgt zeitgerecht Nachricht. Zielesederhütte am Acherkogel (Östaler) gänzlich unbenützlich. Neuburgerhütte am Hocheder (afab. S. Innsbruck) gänzlich unbenützlich. Lizumerhütte im Wattental (S. Hall in Tirol) mit W.-Schlüssel Küche und 2 Schlafräume mit 12 Matrasen zugänglich; Dedern, Holz und Petroleum vorhanden. Edelhütte im Zillertal (S. Würzburg) völlig geräumt und unbenützlich. Barmerhütte (Rieserferner) unbew. Badnerhütte am Frosnitzkees (Venedigergruppe) der S. Baden bei Wien, Dedern für 4—6 Besucher, Geschirr und etwas Brennholz (1 kg = 20 K) vorhanden; vorherige Anfrage bei der Sektion oder beim Hüttenwart R. Malcher, München, Theresienstr. 78, rasam. Gleiwigerhütte am Hohen Tenn (Glocknergruppe) benützlich; Schlafräum (Führerzimmer) und Küche; Holz ist vorhanden; Schlüssel bei Bergführer Sebastian Herzog in Dorf Fusch. Die Winterhütten der S. Hofgastein: Viberalm, Maurachalm und Schloßalm, in idealem Schigebiet, benützlich; Koch- und Schlafgelegenheit; vorher Anfrage bei der Sektion. Salzofelhütte in der Kreuzedgruppe (S. Steinmelke), Winterraum (mit Dedern und Matrasen) und Küche mit W.-Schlüssel zugänglich, Holz vorhanden. Siglaseehütte und Alte Reinbrecht-

hütte in den Schladminger Tauern (S. Wien) mit W.-Schlüssel zugänglich; Dedern und wenig Brennholz vorhanden, Licht und Lebensmittel nicht! Plannerhütte in den Wölzer Tauern (Sektion Reichensteiner) ist für den Winterbesuch mit Holz, Licht und Dedern versehen. Zu Weihnachten von der Sektion belegt! Die neuen Hüttengebühren betragen: Eintrittsgeld (per Tag, auch wenn genächtigt wird!); für W.-Mitgl. 1 K, für Mitglieder des D. A. K., D. E. K., D. G. B., E. B. „Die Naturfreunde“ 2 K, für Nichtmitglieder 5 K. Nächtigungsgeld: für W.-Mitgl. 10 K, für Mitglieder obiger Verbändevereine 20 K, für Nichtmitglieder 40 K. Holzgebühr per Tag und Besucher 50 K (ohne Unterschied!). Eine neue Hüttenordnung legt in besonderer Weise dar, daß diese unbewirtschaftete Hütte nur eine Heimstätte für anspruchslöse Bergsteiger sein will. Die Besucher werden dringend gebeten, sich genau nach dem Vordruck in das Hüttenbuch einzutragen. Besonders wichtig für den Hüttenwart ist auch die Eintragung der geleisteten Zahlung (ob mit Erlasschein oder unmittelbar an das an Doppeltagezeiten die Hüttenaufsicht führende Sektionsmitglied). Auskünfte in Hüttenangelegenheiten bei dem 1. Hüttenwart Herrn Alois Polasek, Wien, 12. Bez., Steinbaurgasse 17 (Fernruf 12-9-68). Schöberlhütte in den Wölzer Tauern (S. Stainach im Ennstal), Matrasen und Dedern für 6 Besucher; Schlüssel bei Bernkopf in Donnersbach, bei Adamek in Erding und bei der Sektion. Die Hütten der S. Murtal: Ebebedhütte (vollkommen ausgeräumt) unbenützlich; Murauerhütte zur Not benützlich, keine Dedern; Einacherhütte gut benützlich, Schlüssel bei der Sektion in Murau. Ottokar-Kernstod-Hütte auf dem Rennfeld (S. Bruck a. d. M.) nur an Sonn- und Feiertagen sowie an deren Vorabenden zugänglich; steht unter Aufsicht! Einfache Schlaf- und Kochgelegenheit. Die Schhütte am Hochreichart (Stubai) hingegen nur für Mitglieder und deren Gäste zugänglich. Kürsingerhütte am Großvenediger (S. Salzburg) je nach Wetterverhältnissen zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten bew., sonst mit W.-Schlüssel durch Küchenfenster auf der Westseite zugänglich; wenige alte Dedern und spärliche Küchengeräte; Holz beim ehem. Führer Helm auf der Postalm, der auch als Träger zu haben ist. Zittelhaus auf dem Sonnblid (S. Salzburg) bis auf weiteres durch den meteorologischen Beobachter zugänglich. Rudolfshütte am Weißsee (Glanatogelgruppe) der S. Austria völlig geräumt, unbenützlich. Oberwalderhütte auf dem Gr. Burgstall (Glocknergruppe) der S. Austria völlig geräumt, unbenützlich.

Im Bereiche der südlichen Ostalpen:

S. Villach: Angaben über Hütten in der Winterjason 1921/22: Eigene Hütten: Ludwig-Walter-Haus auf der Villacher-alpe ganzjährig bew., 35 Betten; Villacherhütte an der Hochalmpitze nicht bew., Vereinschloß; Brennholz, Dedern und Geschirr vorhanden; 6 Matrasen. Gepachtete Hütten: Steinhauerhütte am Verdis (Mirnod) 4 Matrasen, Brennholz, Dedern, Geschirr; Staudacherhütte am Willanernock ausgerüstet wie Steinhauerhütte; Jamnighütte ob Mallniz, 6 Schlaffstellen, Brennholz, Dedern, Geschirr; Bergerhütte auf der Gölzigen, 10 Schlaffstellen, Brennholz, Dedern, Geschirr. Sämtliche gepachtete Hütten sind nicht bewirtschaftet; Schlüssel erhältlich nur bei Zuderbäder Josef Schaffler, Villach, Rathausgasse 3.

Winterzustand anderer Hütten:

Die Karlsbaderhütte im Lazerz (Tiener Dolomiten) ist mit W.-Schlüssel zugänglich, und zwar: Küche und Matrasenlager mit Dedern; Lebensmittel und Holz sind nicht vorhanden. In Südtirol bleiben geöffnet: Sellajochhaus, Gröbnerjoch-Hofplatz, Galtshaus am Campolungojattel, Seiseralpenhaus, Frommerhaus auf der Seiseralpe in den Dolomiten, Interes Rittnerhornhaus, Ffingerhütte in den Sarntaler Bergen, Überescherhütte am Rhönberg im Etschbuchtgebirge. — Mit W.-Schlüssel zugänglich sind: Schlernhaus, Plosehütte, Kronplatzhaus in den Dolomiten, Lobnerhütte in der Tegelgruppe, Klausnerhütte auf der Raffianspize, Hirzerhütte und Radlseehaus in den Sarntaler Bergen (zu letztgenannter Hütte eigener Schlüssel bei Frau Marie Mayr, Brigen, Griesgasse 9), Fritsch-Walde-Hütte am Tiefsaßensee, Brignerhütte im Walsertal in der südlichen Zillertalergruppe.

Alpiner Schilaufl.

Schivereinigung der S. Austria. In ihrer 15. ordentlichen Hauptversammlung hat dieser Sektionszweig gleichfalls den Urtierparagrafen eingeführt und den Mitgliedsbeitrag mit 200 K festgesetzt. Außer den Schhütten auf der Kof- und Grasmalm, die benützungsbereit sind, wurden für nächstes Jahr noch die

Leifstalm- und Rampbühelshütte, alle im Mitterndorfer Schigebiet gelegen, erworben. Alles Nähere über Lehr-, Übungs- und Surenkurse in der Kanzlei, Wien, 1. Bez., Wollzeile 22.

Alpiner Schifurs. Die S. Ennstal-Admont veranstaltet in der Weihnachtswochen und Mitte Januar Schifurs für Anfänger und Fortgeschrittene. Schituren werden jeden Sonn- und Feiertag geführt. Alles Nähere aus dem Sportplan, der von der Sektion kostenlos zu beziehen ist.

Schihütte auf der Schneecalpe. Die S. Donauland hat eine der Almhütten am Windberg (höchster Gipfel der Schneecalpe) gepachtet und als Schihütte eingerichtet. Es ist dies die einzige Winterunterkunft auf diesem der Rag benachbarten und ähnlich gestalteten thüringischen Plateauberg, der jedoch bisher, zum Großteil kaiserliches Jagrevier, turistisch wenig besucht wurde und lange nicht so gut bezeichnet ist wie die Rag. Vor Winterbesuch der Schneecalpe sind daher, solange das geplante Markierungsnetz nicht fertig ist, Angeübte und Wenigerfahrene zu warnen, trotz des nun vorhandenen Stützpunktes. Die Hütte ist versperrt und unbewirtschaftet, hat sieben Pritschen (Heulager) und beschränkten Holzvorrat, Kochgeschirr, aber keine Dedern. Hütten-schlüssel gegen Erlag der Hüttengebühr von allen Alpenvereinsmitgliedern und Angehörigen der Verbändevereine in der Sektionskanzlei, Wien, 18. Bez., Schumanngasse 32, zu beheben. — Kürzester Zugang: Kapellen—Rampel—Plateau—Windberghütten, 4—4½ Std.; beste Abfahrt: Windberghütten—Windberg—Gr. Bodenalpe—Nastföhr—Jagdhütte „im Tirol“—Krampen—Neuberg, etwa 4 Std.; Wintermarkierung bereits vom S. T. R. durchgeführt.

Schifahrten in den Ostalpen. Im Verlage Artaria G. m. b. H. wird demnächst der erste Band dieses vom Österr. Alpenklub herausgegebenen Werkes erscheinen. Dieser Band enthält die östlich der Linie Salzburg—Tauernbahn gelegenen Gebiete. Mitglieder unseres Vereins, die vor Erscheinen des Buches den Bezug dieses Buches in der Alpenklub-Kanzlei, Wien, 6. Bez., Getreidemarkt 3, anmelden, genießen eine 30%ige Preisermäßigung.

Beförderung von Wintersportgeräten. Über Einschreiten des Landesverbandes für Fremdenverkehr im Steiermark hat die Südbahn-Gesellschaft die Bereitwilligkeit ausgesprochen, daß sie für die Winterzeit 1921/22 die Mitnahme von Wintersportgeräten (Schi und Rodeln) unter den gleichen Bedingungen wie im Vorjahre grundsätzlich gestatten wird. (Nur in der III. Klasse Personenzug.)

Verkehrs- und Führerwesen.

Wimmers Fahrplan. Von diesem uns Bergsteigern stets willkommenen und verlässlichen Verkehrsbuch ist die Winterausgabe — gültig ab 26. Oktober 1921 — soeben erschienen. Preis ohne weiteren Zuschlag 60 K.

Verteuerung der Bahn und Post in Österreich. Mit 1. Dezember wurden in Österreich neuerlich die Personen- und Gütertarife auf den Bahnen erhöht. — Mit gleichem Tage traten auch die neuen Post- und Telegraphengebühren in Kraft, die für einen 20-Gramm-Brief 10 K, für einen Lokalbrief 7 K 50 h, für eine Postkarte 5 K betragen. Einschreibgebühr 10 K. Ein Telegrammwort kostet 10 K, Mindestgebühr für ein Telegramm sind 100 K im Inlandverkehr. — Die Schriftleitung bittet alle Mitglieder, besonders die in Österreich, dies zu beachten, um ihr das hohe Strafporto zu ersparen, und bei Anfragen das Rückporto nicht zu vergessen, was bei der großen Korrespondenz bei unserem hohen Mitgliederstand bedeutende Ankosten dem Verein sparen hilft.

Reiseerleichterung für die Schweiz. Die Schweizerischen Vertretungen in Belgien, Großbritannien, Holland, Spanien, Schweden, Norwegen, Dänemark und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika wurden beauftragt, diesen Staaten die gegenseitige Aufhebung des Passvisums mit 1. Dezember d. J. vorzuschlagen. Könnte dies nicht auch zwischen Deutschland und Österreich geschehen? — Sollte der besonders für Österreich wichtige Reiseverkehr in seinen Alpenländern nicht auf jede Weise gefördert werden? — In volkswirtschaftlichen Fragen haben sich Kurzsichtigkeit und Engherzigkeit noch stets bitter gerächt!

Einreise nach Südtirol. Außer am Reschenscheider, Brenner und bei Innichen, wo bisher einzig der Übertritt nach Südtirol gestattet war, ist nunmehr auch über das Timmelfoch (von

Zwieselstein im Shtal) und über die Birnküde die Einreise möglich, da dort italienische Zollämter errichtet worden sind.

Für Bergsteiger, Kurbedürftige und Vergnügungsreisende ist ein Paß mit Visum eines italienischen Konsulats nötig. Alle sonstigen Reisenden müssen die Einreisebewilligung des Ministeriums des Äußern in Rom einholen.

Von der Reschenscheider-Bahn. Diese von Landeck ausgehende und als Anschluß an die Südtiroler Vintschgau- wie an die Schweizer Rhätische Bahn geplante Verbindungsstrecke ist infolge der unzulänglichen Mittel, die bisher von den österreichischen Regierungen bewilligt wurden, noch immer weit von ihrer Vollendung. Bisher wurden außer einigen Arbeiten an der oberen Teilstrecke (Nauders) im Bereich von Landeck eine Reichsstraßenbrücke über den Inn, umfangreiche Uferbauten und der Stollen für den 1300 Meter langen Landecker Tunnel ausgeführt. Wann wird diese handelspolitisch wie turistisch wichtige Bahn fertig werden?

Zum Vorwurf der Pflichtvergessenheit der Heiligenbluter Bergführer. Der H. A. gibt vorläufig folgendes bekannt:

Am 22. August verstiegen sich zwei Turisten, namens M. Müller und H. Geiger aus Bad Abtling an der Glognerwand. Auf ihre Hilferufe setzte sich der Heiligenbluter Führerobmann Ladner mit den Kasser Führern ins Benehmen und letztere unternahm anerkennenswerterweise baldmöglichste Rettungsversuche, leider jedoch ohne Erfolg. Schon am 23. August hatten vier führerlose Turisten in bewunderungswürdigem Opfermut von der Oberwalderhütte aus versucht, den beiden Verfliegenen Rettung zu bringen, leider fanden hierbei zwei derselben, die Herren Dr. med. Hansch und H. Walter aus Jena, den Tod durch Absturz. Auch ein Rettungsversuch von Herrn Baurat Ing. O. Vesely (abtd. S. Graz und Österr. U. R.) mit Herrn Dr. Matievic am 25. August wurde durch Neuschnee vereitelt. Seitens der Heiligenbluter Führer ging erst am 27. August eine Rettungsmannschaft in das Unfallgebiet ab, welche aber die beiden Verfliegenen nicht mehr lebend antraf. Es werden zurzeit sorgfältige Erhebungen über das Verhalten der Heiligenbluter Führer gepflogen und werden wir nach dem Abschluß derselben auf den traurigen Fall zurückkommen.

Gleichzeitig erläßt der H. A. folgenden Aufruf:

Trotz der großen, durch die Teuerung verursachten Steigerung der Führerentlohnungen wurden die Bergführer im verfloßenen Sommer sehr stark in Anspruch genommen.

Für die Führeraufsichtssektionen, besonders die im Flachlande ansässigen, ist es sehr schwierig, sich ein Urteil zu bilden, ob der Verkehr von Turisten und Führern sich im wesentlichen befriedigend abwickelt.

Der H. A. ersucht daher im Interesse einer geordneten Führeraufsicht alle Turisten, die mit Führern gingen, um freundliche Mitteilung durch Postkarte oder Brief, welche Erfahrungen sie gemacht haben. Je mehr unsere Mitglieder Lob oder Tadel äußern, desto besser sind wir in der Lage, ein zuverlässiges Bild zu gewinnen und hierauf weitere Maßnahmen zu treffen. (Anschrift: Hauptauschuß des D. u. Ö. Alpenvereins, München Kaulbachstraße 91, 2. Stod.)

Insbesondere richten wir diese Bitte an alle diejenigen Mitglieder, die in den Tagen vom 23. bis 28. August im Glognergebiet waren und Wahrnehmungen bezüglich des Verhaltens von Heiligenbluter Führern anlässlich der Notlage der verfliegenen Turisten M. Müller und H. Geiger, die leider durch Erfrieren den Tod fanden, gemacht haben. Auch wären uns Mitteilungen über die damaligen Witterungsverhältnisse am Großglogner (starker Nebel am 24. und 25. August? Schneebelaag auf der Heiligenbluter Seite) erwünscht.

Englücksfälle.

An Bewohner und Besucher des Salzkammergutes. Der 22jährige Student Otto Alexander, ein ernstdenkender, pflichttreuer junger Mann, ist während seines Urlaubs, der ihm Erholung von anstrengender Arbeit bringen sollte, am 30. Juni d. J. in Bad Aussee spurlos verschwunden und ist wahrscheinlich das Opfer eines Anfalls oder Verbruchs geworden. Personbeschreibung: mittelgroß, braune Augen, braune Haare, war bekleidet mit grauem Stadtanzug ohne Weste, blauem Hemd, roter Selbstbinder.

Wir richten an alle die neuerliche Mahnung, der Bitte der verzweifeltsten Eltern Gehör zu schenken und zur Auffindung ihres

einziges Kindes nach besten Kräften beizutragen, das Gebiet von Aufsee und der weiteren Umgebung nochmals gründlich zu durchforschen und zweckdienliche Angaben an die Ortsgeandamterie oder an Dr. Gustav Alexander (Wien, 7. Bez., Burggasse 5) zu erstatten, der für die lebende Auffindung 100.000 K. für die der Leiche 20.000 K. ausgesetzt hat.

Zum Gedächtnis.

Ignaz Huth †. Die S. Gailtal betrauert in dem Verstorbenen ihren langjährigen Säckelwart, der, wohl in den letzten Jahren durch Kränklichkeit am aktiven Bergsteigen behindert, dennoch stets mit großem Eifer am Gedeihen der Sektion sich beteiligte. Ein schweres Herzleiden raffte den allseits Verehrten im Alter von 57 Jahren dahin. Sein Andenken wird in der Sektion stets grünen und blühen.

Johann Emil Roller †. Am 24. Mai 1921 ist der in weitesten Kreisen der Troppauer Bevölkerung gekannte und hochgeschätzte schlesische Schulmann und Musikpädagoge Johann Emil Roller gestorben. Die S. Silesia des D. u. S. Alpenvereins sowie der mährisch-schlesische Sudetengebirgsverein zählten Schulrat Roller zu ihren Mitbegründern und Ehrenmitgliedern. Einen schweren Verlust erlitt mit dem Tode Rollers als ihres ersten, langjährigen und überaus verdienstvollen Vorstandes die erstgenannte Sektion. Er hat die Sektion aus der Taufe gehoben, getreu durch 35 Jahre an ihrer Spitze gestanden und mit großer Umsicht und Laikraft die Sektionsgeschäfte stets erfolgreich geführt. Durch seine Persönlichkeit sowie durch seine langjährige, vielseitige und erfolgreiche Tätigkeit hat sich Schulrat Roller in den Herzen aller, die ihn kannten, vor allem in den Herzen seiner zahlreichen Schüler und Schülerinnen sowie aller Sektionsmitglieder einen dauernden Ehrenplatz erworben.

Heinrich Loshge †. Die S. Nürnberg beklagt mit seinem im heurigen Sommer im Alter von 71 Jahren erfolgten Ableben den Verlust eines ihrer ältesten und verdienstvollsten Mitglieder. Während mehrerer Jahre dem Ausschuß der Sektion angehörend, war Loshge in den Jahren 1874—1875 deren erster Vorstand. In seinen jungen Jahren war er ein Alpinist von Ruf, der eine große Anzahl hervorragender und schwieriger Touren in den zentralen Ostalpen und in den Westalpen ausgeführt hat. Als einer der ersten deutschen Bergsteiger erstieg er das Matterhorn, das er im Jahre 1875 von Breuil nach Zermatt und im Jahre 1877 in umgekehrter Richtung überschrift. Durch eine große Zahl gehaltvoller Vorträge wußte Loshge den alpinen Sinn und die Liebe zu den Bergen bei seinen Sektionsgenossen zu wecken zu einer Zeit, da der Alpinismus noch in den Kinderschuhen lag. Die S. Nürnberg wird ihrem verdienten Mitgliede stets ein ehrenvolles und dankbares Andenken bewahren. Th. R.

Lorenz Hartinger †. Die S. Prien-Ofchau hat mit Bezirksobertlehrer Lorenz Hartinger eines ihrer treuesten und eifrigsten Mitglieder verloren. Von 1908 bis 1918 Vereinsbibliothekar, außerdem von 1912 bis 1914 als Kassier und Wegwart tätig, hat er in aufopfernder Weise im Dienste der Sektion gewirkt, die diesem edlen Menschenfreund und Alpinisten vom alten Schlag ein dauerndes ehrendes Andenken bewahren wird. Möge ihm die heimatische Scholle, die er im Leben so überaus geliebt hat, leicht sein!

Franz Reßler †. Die S. Neuburg a. D. hat einen schweren Verlust erlitten. Am 10. August 1921, vormittags gegen 9 Uhr, verunglückte der Bankdirektor Herr Franz Reßler aus Neuburg a. D. 200 Meter unter der Oberen Denwinkelscharte im Glodnergebiet infolge Ausgleitens auf einem Schneefeld tödlich. Er starb nach einer Viertelstunde infolge der schweren Kopfverletzungen in den Armen seines Begleiters. Herr Reßler war ein begeisteter Anhänger der alpinen Sache und tüchtiger Bergsteiger. Die Sektion verliert an ihm ihren treuen, bewährten Mitberater und Kassier. Ein stetes ehrendes Gedächtnis ist ihm gesichert.

Leonhard Herrmann †. Am 19. September verschied plötzlich an einem Herzschlag der 1. Vorsitzende der S. Nördlingen, Kanzleirat Leonhard Herrmann. Er hat der Sektion seit ihrer Gründung im Jahre 1897 angehört und ihr in dieser langen Reihe von Jahren anerkanntswerte Dienste geleistet; bereits im Jahre 1898 trat er als 2. Schriftführer in den Ausschuß ein, 1910 übernahm er die Leitung der Geschäfte. Er hat dieselben bis zu seinem Tode mit ungewöhnlicher Gewandtheit und vorbildlicher Gewissenhaftigkeit geführt und ihnen jede freie Stunde gewidmet, die sein arbeitsreiches Amt ihm ließ. Die Sektion wird seiner stets in Dankbarkeit und Verehrung gedenken.

Mag Stüdl †. Unser allverehrter Nestor und Mitbegründer unseres Vereins, Rat Johann Stüdl, wurde aufs schwerste vom Schicksal heimgesucht. Wir alle wissen, wie schwer der edle Greis schon darunter litt, daß er in alten Tagen seine Heimatstadt Prag verlassen und sein deutsches Volk geknechtet und verwirrt sehen mußte. Und nun muß er noch als Vater den schwersten Schlag erdulden, indem ihm sein einziger, erst 43jähriger Sohn nach kurzem schweren Leiden am 4. November d. J. durch den Tod entzogen wurde. Da versagen alle Trostesworte, kommen sie auch noch so warm aus mitfühlenden Herzen. Wir können nur hoffen und wünschen, daß die stets bewiesene Seelenstärke und seltene Mannhaftigkeit Johann Stüdls ihm auch dieses schwerste Leid heldenhaft ertragen helfen.

Des innigsten Mitgeföhls brauchen wir unseren ältesten Betreuer und seine Familie nicht erst versichern, denn Stüdl und D. u. S. Alpenverein: in Freud und Leid eins wie immer!
H. B.

Bücher und Schriften.

Denkschrift zum Unglück von Klausen. Der Bozner Hilfsauschuß für Klausen hat zugunsten der Geschädigten im Schlern-Verlag eine schöne und interessante Denkschrift in Buchform herausgegeben. Dieses fertlich wie bildlich vorzügliche Heft wird durch den „Tyrolia“-Verlag in München vertrieben, worauf wir die Mitglieder des Alpenvereins besonders aufmerksam machen, da es lebens- und sehenswerte Beiträge von wissenschaftlichem, dichterischem, künstlerischem und volkskundlichem Wert enthält.

Neue Alpenklubausgaben. Der Österreichische Alpenklub (Wien, 6/1, Getreidemarkt 3) gibt demnächst zwei neue Bände heraus, die eine wertvolle Bereicherung des alpinen Schrifttums bedeuten, unter dem Titel: „Jungbhorn, Bergfahrten und Höhengedanken eines einsamen Pfadsuchers“, die gesammelten Aufsätze von Eugen Guido Lammer, und „Bergklänge“, Gedichte von Fritz Kurz. Wir behalten uns eine eingehende Würdigung dieser beiden Werke bis nach deren Erscheinen vor, machen aber schon heute unsere Mitglieder empfehlend darauf aufmerksam, die ihnen bei Vorausbestellung zu sehr billigen Vorzugspreisen geliefert werden, wenn sie noch vor Erscheinen bestellt werden.

Übersicht über die alpine Literatur 1921. Den Freund der alpinen Literatur stimmt ein Rückblick auf die Erscheinungen des eben verflohenen Jahres keineswegs frohgemut. Der Niedergang unseres wirtschaftlichen Lebens macht sich auch hier empfindlich fühlbar und die ohnedies nicht große Kaufkraft der Bergsteiger geht infolge der traurigen wirtschaftlichen Lage immer weiter zurück.

Die Not der Zeit offenbart sich auch in den Veröffentlichungen der alpinen Vereine, wenigstens derjenigen, die der Krieg betroffen hat. Unsere „Zeitschrift“ von 1920 ist schwächer als ihre Vorgängerin von 1919 (um 100 Seiten weniger), dafür allerdings mit einer vorzüglichen Karte des Brennergebietes versehen. Die Jahrgänge 1919 und 1920 der „Zeitschrift“ sind Sonderhefte; jenes gilt dem Alpenverein, dieses ist in Wort und Bild ausschließlich dem Brennerbereich gewidmet und weckt schmerzliche Erinnerungen an unser dort vorläufig verlorenes Arbeitsgebiet. Die mangelhaften Papier- und Druckerhältnisse zwingen unsere „Mitteilungen“ (zum großen Scherme unserer unermüdeten Schriftleiter) bis heute zu einem nur sechsseitigen Erscheinen. Zu deren Entlastung gibt daher aus Zweckmäßigkeitsgründen der Hauptauschuß für die Sektionsleitungen seit Beginn dieses Jahres „Ver einsnachrichten“ heraus.

Von unseren Sektionen lassen nur noch Berlin und Hohenzollern „Mitteilungen“, einige andere regelmäßig „Nachrichten“ erscheinen. Nicht wenige Sektionen haben auf die Ausgabe von Jahresberichten verzichtet, die übrigen aber, die diesem Gebrauch treu geblieben sind, legten sich in bezug auf Umfang große Zurückhaltung auf. Jahresberichte liegen vor von den Sektionen Allgäu-Innenstadt, Bergland (1919 und 1920), Berlin (mit Nachruf auf die Gefallenen, Hütten- und kürzestem Bergfahrtenbericht), Füssen (1914—1920), Garmisch-Partenkirchen, Frankfurt a. M., Leipzig, München (Zurückweisung der Angriffe auf die Sektion, Entzung mit der S. Garmisch-Partenkirchen über Gebietsstreit, Schiabteilung, Rettungsweisen, Hütten und Wege u. a.), „Die Reichensteiner“ (mit ausführlichen Tourenberichten), vom Alpenverein Turner-Bergsteiger in Wien und Warnsdorf, sowie die Festschrift der S. Neustadt a. H. zum 25jährigen Bestehen. Einen erfreulichen Umfang (63 Seiten) weist der 28. Jahresbericht des Akademischen Alpenvereins München auf; weit

über die Hälfte davon entfallen auf Tourenberichte. Frischfrohe Bergsteigerfähigkeit entfaltet der „Alp. alpine Verein Innsbruck“, wie sein Jahresbericht 1919—1920 aufweist. Die S. Brigen gab das Verzeichnis ihrer Wegmarkierungen in neuer Auflage heraus. Hübsch ausgestattet ist der 25. Jahresbericht des „Alemannischen Alpenklubs Zürich“, der insbesondere ein beachtenswertes Bild von der alpin-literarischen Tätigkeit der Mitglieber entrollt. Auch die 1871 gegründete S. Bachtel des S. U. C. gab eine Jubiläumsschrift in kleinerem Rahmen (12 Seiten) heraus.

Von den noch nicht genannten (ostalpinen) Vereinsblättern sei in erster Linie die „Österreichische Alpenzeitung“ erwähnt, die unter der neuen Leitung von Ludwig Sinek auf gleicher Höhe wie bisher steht, und das nach zeitweiliger Einstellung nun nur gegen besondere Zahlung gelieferte Organ des Österreichischen Touristenklubs, die „Österreichische Touristenzeitung“, von Ing. Ed. Mayer geleitet, nebst den nur 4 Seiten umfassenden „Mitteilungen“. Dagegen sind „Der Gebirgsfreund“ und „Der Naturfreund“ ununterbrochen erschienen. Der Alpenvereinsbücherei gingen von auswärtigen Vereinen noch zu: die „Alpina“ und das „Jahrbuch“ des S. U. C., „Alpi Giulie“, „Cronaca bimestrale“ der Societa Alpina Friulana, „Mededeelingen“ der Niederländischen Alpenvereinigung und „Peñalara“ des Spanischen Alpenklubs.

Von den von privater Seite herausgegebenen Blättern ringen die „Deutsche Alpenzeitung“ und „Der Alpenfreund“ um die Palme. „Der Winter“, die von allen Schifreunden geschätzte Zeitschrift, hat im emsigen Dienste der deutschen Winterportbewegung seinen 14. Jahrgang vollendet.

Zwei Tiroler Zeitschriften besitzen zwar nicht ausgesprochen alpinen Charakter, verdienen aber als Heimatsorgane Beachtung: „Tiroler Hochland“ und „Der Schler“, welsch letzterer das geistige und völkische Band zwischen dem übrigen Österreich und Deutschland fester knüpfen will. Einzelne kleine Artikel aus den bayerischen Alpen bringen die hübsch ausgestattete Zeitschrift „Das Bayerland“ und „Die bayerische Heimat“. Von den übrigen, meist von Verkehrsvereinen herausgegebenen Zeitschriften nennen wir nur: „Deutsche Reise-, Bäder- und Touristenzeitung“, „Bayerische Reise- und Verkehrszeitung, illustrierte Zeitschrift zur Förderung des Fremdenverkehrs“, während die „Mitteilungen“ des rührigen Vereins zur Förderung des Fremdenverkehrs für 1921 ihr Erscheinen ausgesetzt haben.

Dazu gesellen sich die Organe deutscher Mittelgebirgsvereine: „Mitteilungen“ des Harzklubs, des mährisch-schlesischen Subentgebirgsvereins, „Glüdauf“ (Erzgebirgsverein), „Monatsblätter des Badischen Schwarzwaldvereins, des Saamustlubs“, „Über Berg und Tal“ (Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz), „Die Fränkische Alb“, „Blätter des Württembergischen Schwarzwaldvereins“, „Blätter des Schwäbischen Albvereins“, „Der Wanderer im Riesengebirge“, „Thüringer Monatsblätter“, „Die Rhön“, „Unter der Dorfklunde“ (Obenwaldklub).

Von den Kalendern nennen wir drei, die für Bergsteiger und Alpenfreunde geeignet sind: „Wundts Alpenkalender“ (Verlag von W. Spemann, Stuttgart), der wieder eine Reihe vortrefflicher Bilder, besonders aus der Hochgebirgswelt, mit lehrreichen Erläuterungen, sinnigen Gedichten u. a. m. bietet, der von M. Krauß herausgegebene „Bayerkalender“, der uns die Schönheit des bayerischen Hochlandes in ausdrucksvollen Bildern vor Augen führt (Verlag von Gruber, München), und „Meyers Historisch-Geographischer Kalender“, der heuer zum 25. Male erscheint und uns neuerdings die landschaftlich reizvollen und geschichtlich denkwürdigen Stätten Deutschlands in zahlreichen Bildern zeigt.

Die Münchner Bergsteiger begrüßen die vortrefflichen Neuauflagen des bei Lindauer in München erschienenen „Wetterstein- und Karwendelführers“ mit inniger Freude. Der beiden vortrefflichen Führer würde in Nr. 7/8 der „Mitteilungen“ besonders gedacht, ebenso des ausgezeichneten Führers durch das Eiblingsgebiet der Wiener Bergsteiger, des „Gefäßesführers“ von Hef-Dichl. Die von unserem gegenwärtigen Schriftleiter in Aussicht genommene, längst notwendig gewordene Neuauflage des „Hochtourist“ (s. „Mitteilungen“ Nr. 9/10) kann wohl erst im nächsten Jahr an die Öffentlichkeit treten. Ebenso werden das 1. und 2. Bändchen von dem rühmlich bekannten Führer „Von Hütte zu Hütte“ von Morigal im kommenden Jahre im neuen Gewande erscheinen. Dr. H. Dübi gab von dem „Clubführer durch die Walliser Alpen“ (Verlag des Schweizer Alpenklubs) den 3. Band heraus. Dieser vorbildliche Führer wurde bereits in Nr. 7/8 der „Mitteilungen“ besprochen, desgleichen der volks-

tümliche „Geologische Führer durch die Kalkalpen vom Bodensee bis Salzburg und ihre Vorlande“ von Dr. Kurt Leuchs, ferner die 8. Auflage des beliebten Spezialführers von Schliersee“ (beide im Verlag von Lindauer) sowie der „Führer durch Garmisch-Partenkirchen“ von Adam. Dazu gesellte sich noch die 3. Auflage des praktischen, auch für den Bergsteiger nutzbringenden Führers von Ohlenhager „Der Königssee und seine Berge“ mit einer kleinen Übersichtskarte (Verlag von Karl Ermisch, Berchtesgaden). Die 7., im gleichen Verlag herausgegebene Auflage des „Berchtesgadner Wegweisers“ von Friedrich Hartdegen mit einer sehr guten Karte (1:25.000) bietet den Talmwanderern eine Fülle von übersichtlichen Wegbeschreibungen und enthält auch die Angabe von drei Bergbesteigungen (Wahmann, Untersberg und Hoher Göll).

Zwei mit Recht beliebte Führer sind dem gegenwärtigen Reisebedürfnisse völlig angepaßt worden, ohne daß jedoch in dem Text allzugroße Änderungen eintreten: „Neuester Führer durch Innsbruck und Umgebung“ (mit photographischen Bildern und einem Stadtplan; Innsbruck, Wagner) und Ludwig Purtschellers „Illustrierter Führer durch Salzburg und Umgebung“ (mit einem von Hettner gezeichneten Plan von Salzburg; Salzburg, Verlag von Hans Krinner). Der Verlag von Meyers Reisebüchern, das Bibliographische Institut in Leipzig, gab heuer seine alpinen Führer heraus, dagegen treffliche Reisehandbücher durch deutsche Mittelgebirgslandschaften: Franken und Nünberg, Erzgebirge, Oberlausitz und Böhmen, Riesengebirge. Baedeker stellte sich diesmal mit einem „Handbuch über Westfalen“ ein. Der Verlag von Griebens Reiseführern beschränkt sich jedoch nicht auf derartige Führer (Karlsbad und Umgebung u. a.), sondern veranstaltete auch eine gute Neuauflage (die 32.) seines gern gekauften Führers „München und die Königsschlösser“, ferner zwei ebenso treffliche von seinem „Bodensee“ und von „Wien und Umgebung“. Eine Neuauflage des Führers durch das bayerische Hochland befindet sich bereits unter der Presse. „München und Umgebung“ behandelt auch ein sehr hübsch ausgestatteter, praktischer Führer (Verlag Oskar Brunn in München), der das Wichtigste auch über Münchens Umgebung sowie die bayerischen Seen und Königsschlösser angibt. Woerls beliebte „Reiseführer“ behandeln München und Umgebung, die bayerischen Königsschlösser sowie Eisenach mit der Wartburg. Der ausgezeichnete „Führer von Oberstdorf“ von Modmayr erschien gleichzeitig (im selben Verlag) in vermehrter und verbesserter Auflage. Ein Führer von Herm. Drexel „Egernsee—Achensee“ (Verlag R. & M. Jenny, Innsbruck) bringt diese beiden Perlen der Alpenseen zu neuen Ehren und schließt auch das Rosengebirge noch ein. Ein kleiner Führer durch „Bad Tölz und Umgebung“ (Verlag von J. Dewitz in Bad Tölz) kann bis zur längst geplanten, aber immer wieder verschobenen Neuauflage von Höflers „Bad Tölz“ sehr wohl als Lückenbüßer dienen. Von zwei Teilen des Allgäus besitzen wir nur kleine Führer: von Leutkirch und Oberstaufen. Ein bemerkenswertes Geleit- und Erinnerungsbuch über Hohenjohann und die Festungsbahn“ schrieb R. v. Freisauff (Verlag von Höllrigl in Salzburg). Die kurze „Beschreibung des Lustschloßes Hellbrunn bei Salzburg“ (Verlag von Hans Krinner in Salzburg) erlebt bereits die 5. Auflage. Die heuer erst herausgegebene Neuauflage von Zühlers „Bad Reichenhall“ ist bereits wieder vergriffen. Ein Neubruck soll im nächsten Frühjahr erscheinen. Von W. Meyers „Führer durch Bad Müling“ (von 1908) erschien ein kurzer Auszug als Festgabe zum 75jährigen Bestande dieses Kurortes.

Für Bergsteiger, welche die Schweiz besuchen können, sei die 36. Neuauflage des 2. Bandes von Eschudis Reiseatlasbuch warm empfohlen, bearbeitet von C. Täuber, welches die Zentral- und Südschweiz behandelt. Ein neuer „Eschudi“ unterscheidet sich schon äußerlich durch eine reichlichere Beigabe von modernen Karten und Plänen und durch Neuordnung und Ergänzung des Inhalts da, wo es geboten schien.

Zu Junks vorzüglichen Naturführern (Verlag von W. Junk in Berlin) trat vor Jahresfrist ein vierter Band: „Die Schweiz“, und vor kurzem ein fünfter: „Südbayern“, letzterer aus der Feder des unermüdblichen R. S. Francé. Mit liebevoller Sorgfalt und in recht volkstümlicher Weise sind die Naturverhältnisse von München, dem Voralpenlande und der ost- und westlichen Bergwelt sowie von der schwäbisch-bayerischen Hochebene geschildert. Das Verständnis für die Naturschönheiten dieser Gegenden geht uns durch dieses Buch erst recht auf.

An alpinen Monographien und Blättern der Schilderkunst ist der Büchermarkt diesmal ärmlich bestellt. Der Verlag Velhagen & Klasing, dessen Name überall einen guten Klang hat,

ließ heuer eine Neuauflage seiner wertvollen Monographie „Thüringen“ von U. Trinius (besorgt von U. Richter-Heimbach) hinausgehen, die mit prächtigen Bildern geschmückt ist. Eine „Bayerische Landeskunde“, wobei selbstredend das Alpenland gebührend berücksichtigt wurde, gab Dr. Josef Reindl in der Sammlung Böschens heraus, eine fleißige Arbeit. Das vorjährige Zugspitzjubiläum brachte eine verspätete Jubiläumsausgabe heraus, eine Erstbegehungsgeschichte dieses Berges, „Die Zugspitze“, von J. Dopschek (Verlag von U. Adam in Garmisch), womit auch Orographie, geologische, botanische und meteorologische Einzelbetrachtungen verknüpft sind, während die zweite Hälfte des Buches die Zugangswege und Anstiegslinien auf diesen Berg ausführlich darstellt. Dem Chiemsee flucht Anna Mayer-Bergwald ein grünes Ehrenkränzchen in dem hübsch ausgestatteten Buch (mit einem Vorwort von U. Sieghardt und schönen Bildern nach Vollbehr und Eigenaufnahmen) „Chiemseebilder“ (Verlag Parcus in München), auf das wir später noch zurückkommen werden, ebenso auf das köstliche Buch von Hans Mayr „Alte bayerische Erde“ mit reizenden Vignetten (Bergverlag, München). Mayr hat sich in seinen quellfrischen Sammlungen „Vertrautes Land“ und „Bayerische Wanderschaft“ (Verlag von Langen in München) als begnadeter Schilderer seines Heimatlandes erwiesen. An Glanz der Sprache und Plastik der Bilder übertrifft ihn noch J. C. Heer, der in einem von zwei Jahrzehnten erschienenen anheimelnden Büchlein, das sich nun für sein 8. und 9. Tausend rüstet: „Freiluft“ (Konstanz bei E. Udermann), den Bodensee als ein „Sammelbecken der Kultur, der Poesie, der Schönheit“ pries. Interessante Auszüge aus den Lurenbüchern des im Kriege gefallenen Hugo Schlagintweit, „Stimmungsvolle Bergfahrtsschilderungen“, veröffentlicht dessen Vater (Wolfs Univ.-Druckerei, München).

Die Kenntnis und Wertung ihres lieben Tiroler Landes in weite Kreise zu tragen, bemühen sich mit Erfolg H. Wopfnar, J. Schullern, J. Garber und Anton Müller in einem wertvollen Buche „Tiroler Heimat“ (Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck). Poesiedurchtränkte Bilder von ihrer Schweizer Heimat entwerfen R. F. Kurz und D. Gurtner in dem hübschen Buche „Zwischen Aare und Rhone“ (Verlag Pochon-Jent & Bühler, Bern) im Geiste von Hans Morgenthaler. Dieser vielversprechende Autor des „Ihr Berge“ führt uns in seinem neuesten Buche „Matahari“ (Verlag von Orell Füssli, Zürich) in die eigenartige Welt der malaiisch-stamesschen Tropen. Nichtalpinen Charakter trägt auch das nun in einer Auflage von 12.000 erschienenen „Reisebuch“ von Johannes Mayrhofer, „Spanien“ (Verlag von Herder in Freiburg), das schon manchem, der frischen Wandersinn besitzt, ein lieber Reisebegleiter — wenn auch in Gedanken — geworden ist.

Von den zwei Prachtwerken aus alpinen Gegenden und ihrem Vorlande wurde auf das eine: „Wachauer Bilder“, nach zwölf Federzeichnungen von Alf Seibl (bei Wirthl & Sohn in Wien erschienen), in den „Mitteilungen“ bereits hingewiesen, das andere: „Münchener Landschaften im 19. Jahrhundert“, von Hermann Abbe-Bernays (Delphin-Verlag, München), ist ein so liebes und prächtiges Buch eines warmfühlenden Kunstkenner's, das sich an alle Freunde der bayerischen Bergwelt wendet, daß es nicht mit ein paar Worten hier abgefertigt werden kann. Die herrliche Landschaft lebt in 81 Bildern der besten Meister auf, die mit ihrem Wirken in einen großen geschichtlichen Zusammenhang eingeordnet sind.

Der bestbekannte Verlag F. Brockhaus in Leipzig sucht die spannenden Schilderungen der Gefahren und Erlebnisse der größten Forschungsreisen von heute und früher dem Volke in einer billigen Ausgabe: „Reisen und Abenteuer“, zugänglich zu machen. Bis jetzt wuchs diese Sammlung, die auch für die Jugend sehr geeignet ist, auf 12 Bände an. Wir heben besonders die Fahrtschilderungen von Sven Hedin, Scott, Stanley, Shackleton u. a. hervor. Im gleichen Verlag erschien auch das hochinteressante Prachtwerk „Leben und Tod am Südpol“ von Douglas Mawson, das noch ausführlicher gewürdigt werden soll. Sehr empfehlenswerte wissenschaftliche Volksbücher für Schule und Haus, die von dem Gebiet der Länderkunde noch öfter auf Geschichte und Kulturgeschichte hinübergreifen, verdanken wir dem Verlag Georg Westermann in Braunschweig. Für unseren alpinen Nachwuchs bilden die Bändchen von Nansen („In Nacht und Eis“), Sven Hedin („Drei Jahre im innersten Asien“), Richtofen („China, Auswahl aus den Tagebüchern“) und Seume („Spaziergang nach Syrakus“) eine spannende Lektüre.

Ein ergötzliches Buch schuf Werner Lindner unter dem Titel „Vom Reisen und Wandern“ (Furche-Verlag in Berlin). In Wort und Bild zieht ein ansprechendes Stück der „guten alten Zeit“ leibhaftig an unserem geistigen Auge vorüber. Der Herausgeber erteilt den Reisenden und Wanderern (auch Bergwanderern) von anno dazumal selbst das Wort; von hohem Interesse sind z. B. Goethes Bemerkungen über die Gletscher, R. F. Meyers Beziehungen zur Bergwelt u. a. m. Goethes Interesse zu den Alpen beleuchtet klar und scharf das Buch „Goethes Schweizerreisen“ (Verlag von U. Perthes in Gotha). Der Herausgeber (Hans Wahl) hat mit Bienenfleiß Tagebücher, Briefe, Gedichte und Handzeichnungen des berabgehefteten Dichters zu einem künstlerisch abgerundeten Lebensbild vereint.

Rudolf Luchte hat zwei Dachsteinwanderungen Simons, die in der „Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode“ 1843/44 erschienen, zu neuem Leben erweckt, unter dem Titel: „Auf dem hohen Dachstein“ (Starr. Schulbücherverlag in Wien). Das mit Abbildungen versehene Büchlein, das Simons meisterhafte Schilderkunst in schönstem Lichte erstrahlen läßt, sollte auch der bergfreudigen Jugend in die Hand gegeben werden.

Die Bergsteiger freuen sich lebhaft über das Erscheinen der 3. Auflage von Nieberls „Klettern im Fels“ (Bergverlag, München) und der 2., neubearbeiteten Auflage von Ittingers weitverbreitetem, vortrefflichem „Alpinismus“ (Leipzig bei Grestlein). Über die beiden Bücher wird wohl noch von berufener Seite aus hier zu sprechen sein.

Den Lichtbildnern unter den Alpinisten bescherte der Büchermarkt 1921 zwei schöne Gaben: eine Neuauflage (die vierte) von Ferscha's ausgezeichnetem Buche „Die Photographie im Hochgebirge“ (Berlin, Union, Deutsche Verlagsgesellschaft), das J. Nheden vollständig und mit größter Sorgfalt neubearbeitete, ferner eine von zahlreichen, sehr hübschen Bildern begleitete Broschüre von E. J. Luther: „Über Winter-, Landschafts- und Sportphotographie“ (Dresden, Sca-Verlag).

Eine kurze Einführung in das Verständnis und den Gebrauch topographischer Karten für Wanderungen entkammt der Feder von E. Schmidt: „Wie lese ich Karten?“ (bei W. Stolfuß in Bonn), das leider das Hochgebirge nicht in den Kreis seiner Betrachtungen zieht.

Der Bergverlag veranstaltete im Vorjahre die Herausgabe von Schifführern. Zu dem ersten Bande kam nun ein zweiter hinzu, ein Schifführer durch das „Werdenfeller Land“ von W. Völk, der auch die Unterkunftsverhältnisse daselbst berücksichtigt. Die angegebene Wintersportliteratur ermangelt jedoch der Vollständigkeit. Von M. Zbarsky's „Alpine (Eliensfelder) Skifahrtechnik“ besitzen wir die 12., methodisch umgearbeitete Auflage mit 30 lehrreichen Vollbildern und einigen Skizzen (Verlag von R. W. Mecklenburg in Berlin). Dem unentwegten Apostel des Skisports, Zbarsky, singt J. C. Luther ein tönendes Loblied in der 2. Auflage seines verdienstlichen „Der Skitourist“ (Verlag von Lindauer, München), das gegenüber der ersten Auflage eine beträchtliche Erweiterung erfahren hat und mit reizvollen Bildern ausgestattet ist. Luther gibt auch eine sachgemäße Anleitung zur „Aufnahme der Schneelandschaft und des Wintersports im Gebirge“ mit 16 vorzüglichen Aufnahmen (Verlag Otto Perus, München).

Die alpin-wissenschaftliche Literatur des abgelaufenen Jahres hat einige bemerkenswerte Neuererscheinungen zu verzeichnen. Neben dem schon genannten geologischen Führer von Kurt Leuchs stellt sich noch eine vielversprechende Sammlung: „Öst-alpine Formenstudien“, ein, herausgegeben von Friedrich Levy, die den mannigfaltigen Formenschatz der Alpen von Bayern und Österreich befriedigend zu erklären sucht (Verlag von Gebr. Bornträger in Berlin, wo auch die rühmlichst bekannte „Zeitschrift für Gletscherkunde“ erscheint). Den Reigen dieser Sammlung eröffnete der Herausgeber selbst mit einer gründlichen „Diluvialen Talgeschichte des Werdenfeller Landes und seiner Nachbargebiete“. Ein zweites Heft, von R. v. Klebelsberg, behandelt in klarer und erschöpfender Weise die „Morphologie der Lessimischen Alpen“. Das Gebiet selbst lernte der Verfasser während des Weltkrieges aus eigenem Augenschein kennen.

Ein anderes, kaum mehr als vor Jahresfrist begonnenes Werk zieht der wissenschaftlichen Tätigkeit engere Grenzen: „Forschungen zur bayerischen Landeskunde“, herausgegeben von E. Günther & J. Reindl (Verlag „Natur und Leben“, München). Das erste Heft von J. Köfler gibt „Zeiträge zur Siedlungskunde der südlichen Rhön und der fränkischen Saale“, das zweite von L. Simon behandelt „Die Entstehung der voralpinen

bayerischen Seen", deren Ende in der Zukunft (durch Vertorfung oder durch Zerfall in kleinere Seen) bevorsteht, wiewgleich es bei manchen, wie Würmsee, Walchensee, Römiassee, ungleich lang-samer als bei den anderen naht.

Die staatliche Höhlenkommission Österreichs entfaltet eine fruchtbringende literarische Wirksamkeit durch Herausgabe von "Berichten" (Vierteljahreshefte, herausgegeben von Willner und Ryrle) von österreichischen Höhlenführern (die beiden ersten Bändchen „Die Dachstein-Kieseneishöhle“ und „Die Dachstein-Mammuthöhle“ stammen von Adolf Saar).

Kunst.

Otto Barth (+): Morgengebet der Bergführer auf dem Großglockner. Vierfarbentafel, 40×44 cm.

Von diesem Meisternwerk des leider allzufrüh der Kunst ent-rissenen alpinen Malers Otto Barth, das eine Zierde unseres Alpen Museums in München bildet, ist nun die erste ori-ginalgetreue Farbenwiedergabe in größerem Format er-schienen. Der vielfach in Bergsteigerkreisen geäußerte Wunsch, an diesem stimmungsvollen Bild auch im eigenen Heim sich er-freuen zu können, wird mit diesem erklaffigen Kunstblatt völlig erfüllt, um so mehr, da unsern Mitgliefern diese vorzügliche Wiedergabe, die nur in einmaliger beschränkter Auflagel hergestellt wurde, vor Erscheinen im Kunsthandel zu Vorzugspreisen abgegeben wird. Das Blatt kostet bis 1. März 1922 für unsere Mitglieder in Deutschland 50 M., in Österreich 500 K., in Südtirol 20 Lire, in der Tschecho-Slowakei 30 K ohne Verpackungpreis und Versandkosten. — Der Be-zug kann durch die Schriftleitung, Wien, 17/2, Dornbacherstr. 64, erfolgen.

Gustav Jahn (+): Kunstblätter nach Ölgemälden. Hergestellt von der Kunstanstalt E. Ungerer & Göschl, Wien.

Diese vorzüglich gelungenen, originalgetreuen Farbenwieder-gaben von fünf der besten, reifsten Werke dieses als alpiner Maler wie Bergsteiger gleich unvergesslichen Meisters Gustav Jahn geben den ganzen Zauber wieder, mit dem er das Hoch-gebirge und seine Bewohner sah und darzustellen vermochte. Zwei große Blätter (75×100) stellen das „Heuen in den Dolomiten“ dar (im Hintergrunde Pelmo und Civetta) und zwei prächtig bewegte „Näher“ vor dem Monte Sora; das dritte Blatt (325×50) zeigt einen wunderschönen Ausschnitt aus der Geisler-gruppe, dessen Verfeinerung überdies als Titelbild unsere heu-rige „Zeitschrift“ zieren wird; das vierte Blatt (31×455), eine der letzten Arbeiten des Künstlers, stellt eine Ordnerin Hütten-idylle „Bei St. Christina“ dar und das fünfte Blatt (22×29) „Kirchgängerinnen aus dem Ahrntal“.

Alle diese Kunstblätter, eine technische Glanzleistung der welt-berühmten Kunstanstalt, die jedem kunstsinigen Bergsteiger ein willkommenes Wandschmuck sein werden, können durch den Verlag der „Österreichischen Alpenzeitung“, Gustav Schmidt, Wien, 4. Bez., Paniglgasse 17, zu den Vorzugspreisen für unsere Mit-glieder in Deutschland von 150, 60 und 45 Mark oder in Öster-reich von 1500, 650 und 500 K bezogen werden.

Vereinsangelegenheiten.

Neuer Sektionsverband. Unter dem Namen „Tienser Ver-band der in Osttirol und Oberkärnten tätigen Alpenvereins-sektionen“ haben sich die örtlich in Betracht kommenden Sektio-nen unseres Vereins zu einer Gemeinschaft vereinigt, die am 5. November d. J. ihre Wirksamkeit aufgenommen hat. Die E. Tieng (Hans Buchsteiner) wurde mit dem Vorsitz des Ver-bandes betraut.

Zur Besprechung auf der ersten Tagung standen Sitzungs-beratungen, Abgrenzung der Arbeitsgebiete, Leitungswahl, Füh-rerfragen, der Hüttenbau am Reipföfel und Stellungnahme zum Bergwegegesetz.

Spendenliste der Alpenvereinsbücherei für das Jahr 1921. Trotz der Ungunst der Verhältnisse erhielt die Alpenvereins-bücherei auch heuer wieder zahlreiche literarische Spenden. Nicht weniger als 75 Bänder haben 273 Bücher, 131 Karten, 4 Pan-oramen und 23 Bilder gegeben. Aus dem Nachlaß von Compton, eines warmherzigen Freundes derselben, erhielt die Bücherei 257 Bücher, 143 Karten, 10 Panoramen, 44 Bilder und 60 Archi-valien (Briefe bekannter Alpinisten). Der heuer verstorbene Dipl.-Ing. Max Zeller vermachte uns testamentarisch seine auf-schlußreichen alpinen Tagebücher. Die Namen der übrigen Spen-der und der uns zugeflossenen Werke einzeln aufzuführen, ist

Raummangels halber leider nicht möglich. Allen sei aber auf diesem Wege der verbindlichste Dank ausgesprochen.

Zehn Jahre alpines Museum. Am 17. Dezember 1911 wurde das Alpine Museum feierlich eröffnet. In entgegenkommender Weise hatte die Stadt München unserem Verein das auf einer Insel gelegene Ausstellungsrestaurant „Fharluft“ für die Museumszwecke überlassen und die große Anerkennung, die das Museum seither bei Einheimischen und Fremden, bei Bergsteigern und Kunstfreunden sowie insbesondere bei den Männern der Wissenschaft gefunden, hat das Vertrauen, das die Münch-ner Stadtväter in den Alpenverein setzten, glänzend gerechtfertigt. Mittlerweile ist aus der reichhaltigen Schau, die das Museum schon bei seiner Eröffnung bot, immer mehr Ziel und Zweck des-selben, die kulturelle Bedeutung des Alpinismus und seine Ent-wicklung darzustellen, klar geworden. Mit Stauen sehen die meisten Besucher, welche reiche Welt an Bildung, Wissen und Schönheitskenntnis das Wort „alpin“ umfaßt. Die jahr-hundertlang verkannte Erhabenheit des Hochgebirges wird im Museum dem Beschauer in mannigfacher Weise vorgeführt und wohl jeder erfreut sich an dem Anblick der herrlichen Reliefs, der farbenglühenden Gemälde und anderen Prunkstücken. Meister wie Desregger, H. B. Wieland und viele andere Künstler von Ruf haben das Museum in hochherziger Weise beschenkt. Eine große Überraschung bot das neue Museum dadurch, daß auch die Bergsteigerei selbst nebst dem Hochgebirgsschilaf in allerlei, zum Teil unterhaltbaren Modellen vorgeführt wurde. Die auf dem Gebiet des Bergsteigens und vorangegangene Schweiz besitzt im Berner Alpen Museum eine interessante Schau von äußerst wertvollen alten Karten, Bildern und Panoramen, von prächtigen Reliefs usw.; aber das Bergsteigen selbst, seine unglaubliche Zunahme im Sommer und Winter kommt in diesem dem Alpi-nismus gewidmeten Museum sehr schlecht weg, während unser Alpines Museum es nach allen überhaupt darstellungsfähigen Richtungen, insbesondere auch in historischer Beziehung vorführt. Wir verweisen hier nur auf das schöne Idealpanorama von Ru-dolf Reischreiter, die Übernachtungsstätten der Bahnbrecher und der heutigen Bergsteiger darstellend usw. Neben dieser muster-gültigen Vorführung des ausübenden Alpinismus mit allen seinen Begleitererscheinungen (Ausrüstung, Hüttenbau, Karten-weisen, Führerorganisation, Rettungsweisen u. a.) hat aber auch die Wissenschaft eine würdige Stätte gefunden. Geologie, Bota-nik, Zoologie, Meteorologie, Hygiene (mit der interessanten Vor-führung von alpinen Leistungen Verfümmelter) geben reichen Stoff zur Erweiterung des Wissens. Mit Stolz darf der Alpen-verein darauf hinweisen, daß keine andere Sammlung der Welt, selbst die reichen Universitäten Amerikas nicht, eine gleichher-fundliche Abteilung von der Reichhaltigkeit und Schönheit be-sitzt wie unser Alpines Museum. Ein gutes Museum ist aber nie fertig und zu seinem weiteren Ausbau braucht man Geld, viel Geld. Möchten daher recht viele unserer Mitglieder dem „Verein der Freunde des Alpen Museums“ (Jahresbeitrag von 5 M. an, Postcheckkonto München Nr. 4301) beitreten und so ein Scherlein zur Verschönerung und Erweite-rung unseres Alpen Museums beitragen. Ründet es doch nicht bloß die Schönheit der Berge, die wir alle lieben, sondern auch den Ruhm unseres Vereins, dem wir die herrlichsten Stunden in den Bergen verdanken. c. m.

Eingefendet.

Wintersportartikel-Einkauf.

Das bestbekannte Sporthaus Schuster, München, Rosenstraße Nr. 6, hat für diesen Winter in der Zusammenstellung der Aus-rüstungen und Bekleidungen, besonders auch der wintersportlichen Bewegung unseres Alpenvereins Rechnung getragen und in stän-digen, außergewöhnlich günstigen Angeboten die Eigenart der Ski- und Wintersportabteilungen vornehmlich berücksichtigt.

Nur allerbeste Friedensqualitäten werden wieder hergestellt. Die Firma unterhält eine bedeutende Versandabteilung, es ist für fachkundige Leitung und Bedienung bestens gesorgt.

Es besteht keinerlei Kaufzwang und wird Nichtdienliches zu-rückgenommen.

Der gebiegene Ruf des sehr geschätzten Sporthauses, wie der Name des als bedeutender Alpinist und hervorragender Ski-läufer (Erfinder der berühmten Schuster-Skibindung) bestbekann-ten Inhabers bürgen für sportgerechte Bedienung.

Der reichillustrierte Katalog Winter 1921/22 und das Pro-spekt über die Schuster-Skibindung ist soeben erschienen und wird auf Wunsch kostenlos zugefandt.

Deutsches Haus, Wien, 1. Bezirk, Stefansplatz Nr. 4. Kellerei und Gastwirtschaft. Sammelpunkt aller deutschen Alpinisten.

Erfstklassige Gastwirtschaften: J. Leber, Wien, 1. Bez., Babenbergerstraße 5, und Hotel-Kaffee-Restaurant „Stelzer“ in Rodaun b. Wien. Ganzjährig geöffnet. Vorzüglichste Küche, zivile Preise.

Sanatorium und Diäturanstalt Stefanie, Meran, für innere, Herz-, Nerven-, Nieren- und Rheumakranke, Rekonvaleszenten. Alle modernen Kurmittel. Jeder Komfort. Behandlung auch auswärts wohnender Kurgäste. Prospekte. Dr. Binder.

Innsbruck, Hotel Maria Theresia. Zentralheizung, vorzögl. Betten, hervorragende Küche und Keller. Direktion: Hof. Heger.

Alpengasthof Rühthai bei Silz, Tirol, 1966 Meter, herrlicher Wintersportplatz.

Café und Pension Hofhaus a. See. Besitzer: J. Hedmaier, Schliersee (Oberbayern), Telephon 10. HeiBbare Zimmer mit und ohne Pension. Gemütliches Heim auch für Sportleute.

Wiener Bank Aktiengesellschaft. Laut Beschluß der ordentlichen Generalversammlung vom 3. Juni 1921 wird das Aktienkapital von 50 Millionen Kronen auf 100 Mill. Kronen erhöht.

Katalog kostenlos



Katalog kostenlos

liefert alles in erstklassiger, bewährter u. preiswerter Damen- und Herren-

Bekleidung u. Ausrüstung für Berg- und Wintersport

Viele Anerkennungen, Fachmännische Bedienung.

Neuheit, gesetzl. geschützt.

Schuster = Ski = Bindung

Die vollendetste Gebrauchs-Ski-Bindung / Die idealste Kombination / Bisheriger Absatz über 20000 Paare.

Verlangen Sie illustrierte Prospekte und Gutachten.

SPORTHAUS SPAZIERER

AUSRÜSTUNG WIEN, VII., KAISERSTRASSE 57 BEKLEIDUNG
FERNSPRECHER 37.307

Rid? **Bergstiefel „Stubai“** Rid?

nach Rid'schem Nähsystem sind weltbekannt.

Katalog auf Wunsch.

Handgemachte Stiefel für jede Sportart.

E. Rid & Sohn, München, Fürstenstraße 7
(n. Odeonplatz) Tel. 24.260

Vielfach prämiert.

1000 e v. Anerkennungen.

Gegründet 1873.



6% Staatschahscheine

Dreimonatig kündbar, eskontfähig! Ohne Legitimationszwang käuflich! Für vor Jahresfrist nicht gekündigte Staatscheine wird die Verzinsung auf 6 1/2 Prozent erhöht.

Man beziehe bei allen Postämtern, Banken, Sparkassen ohne Spesen.

Ausschneiden!

Ausfüllen!

Einsenden!

Zusatz-Versicherungsantrag Nr.

(nicht ausfüllen)

zur obligatorischen Unfallversicherung des vom Deutsch-Österreichischen Alpenverein mit der Versicherungsgesellschaft Iduna zu Halle a. S. abgeschlossenen Vertrages.

Als Mitglied des D. u. Ö. A. V. bin ich gegen Bezahlung des Verbandsbeitrages ohne weiteres versichert nach Maßgabe obengenannten Vertrages mit

M. 500	— auf den Todesfall,
M. 5000	— auf den Invaliditätsfall,
5	— für Tagesentschädigung,
und bis M. 500	— für Vergungskosten.

Ich erkläre, daß ich vollständig gesund bin, und beantrage eine Erhöhung vorgenannter Beträge (Vergungskosten ausgeschlossen) auf das Doppelte gegen Entrichtung einer Prämie von M. 1.20 (inkl. Gebühren),

Dreifache	2.20 (.....)
Vierfache	3.20 (.....)
Fünffache	4.20 (.....)

Im Falle des Todes der versicherten Person durch einen bedingungs-gemäßen Anfall ist die Anzeige telegraphisch an die Direktion der Iduna in Halle a. S. zu erlassen.

*) Nicht aufnahmefähig und trotz für sie geleisteter Prämienzahlung nicht versichert sind Personen, welche von Geisteskrankheit, völliger Blindheit oder völliger Taubheit, von einer Lähmung durch Schlaganfall, von Epilepsie oder schwerem Nervenleiden befallen oder durch Unfall oder Krankheit mehr als 60% dauernd arbeitsunfähig sind.

Für solche nicht versicherungsfähige Personen bezahlte Prämien werden in Höhe von 75% zurückerstattet.

Diese Versicherung beginnt mit Einfindung dieses Antrages und gleichzeitiger Einfindung des Prämienantrages auf Zahlungseinforderung oder auf Postcheckkonto München Nr. 22040 — Subdirektor Sölnner, München, Pflingensstr. 32, und endet mit Abschluß des Kalenderjahres.

Das Datum des Poststempels auf dem Zahlkarten- oder Postanweisungsschnitt gilt als Versicherungsbeginn.

Dieser Abschnitt gilt gleichzeitig auch als Versicherungsausweis und ist daher sorgfältig aufzubewahren.

Datum: Adresse: Section: Unterschrift:

1846

75 JAHRE

1921

sind verlossen, seit Carl ZEISS in Jena mit dem Bau einfacher Mikroskope in einem kleinen handwerksmäßigen Betriebe mit nur einem Gehilfen begann. Es war die Periode des Tastens und des Probierens im Bau von optischen Instrumenten um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Erst die bahnbrechenden Forschungen Ernst Abbes und die von Schott und Abbe in Jena gemeinsam errungenen Erfolge in der Schmelzkunst optischer Gläser führten eine neue Zeit der wissenschaftlichen Vorausbestimmung optischer Instrumente herauf. Seitdem hat die Firma

ZEISS

die Führung im Bau optischer Instrumente in der Welt übernommen. Die Zahl der Angestellten und Arbeiter beläuft sich heute auf über 5000, darunter sind 288 kaufmännische, 294 technische Angestellte und 33 wissenschaftliche Mitarbeiter. Der von Carl Zeiss aufgestellte und von Professor Abbe bis zur höchst erreichbaren Grenze entwickelte Grundsatz der

QUALITÄT

aller Zeiss-Fabrikate ist der oberste Leitsatz aller Zeissischen Arbeit.

Diese Fabrikmarke bürgt für höchste



optische und mechanische Vollendung.

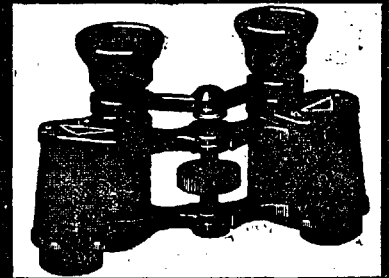
Feldstecher und Theaterglasser / Photographische Objektive / Punktal-Brillengläser / Aussichtsfernrohre / Astronomische Fernrohre und Hilfsapparate / Nivellier-Instrumente / Mikroskope / Mikrophotographische und Projektionsapparate / Optische Meßinstrumente / Lupen / Feinmeßgeräte / Gewehrzielfernrohre / Motorfahrzeug-Scheinwerfer / Medizinisch-optische Instrumente / Beleuchtungseinrichtung für Operationssäle / usw..

GOERZ

TRIEDER-BINOKEL

FÜR REISE, SPORT, JAGD

Zu beziehen durch die optischen Geschäfte · Katalog kostenlos



Optische Anstalt C.P. GOERZ Aktiengesellsch. BERLIN-FRIEDENAU

Zur Aufklärung

an alle Mitglieder des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins!

Anausgesetzte Bemühungen des Hauptauschusses des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins und großzügiges Entgegenkommen der Vertragsgesellschaft Iduna zu Halle a. S. ermöglichten die Einführung einer obligatorischen Unfallversicherung, die für die Verbandsmitglieder nach jeder Richtung hin als zeitgemäße, sozial wichtige Fürsorge-Einrichtung gelten kann.

Die umseitig ersichtlichen vertraglichen Versicherungssummen können in Anpassung der heutigen Steuerung bis zur fünffachen Höhe freiwillig gewählt werden. Mein Mitglied veräume es, diese ganz außergewöhnliche Vergünstigung zu benützen.

Gleichzeitig diene zur Kenntnis, daß alle Verbandsmitglieder das Anrecht haben, bei Abschluß aller sonstigen Versicherungen jeglicher Art den vom D. u. Ö. A. V. mit der Iduna abgeschlossenen Empfehlungsvertrag in Anspruch zu nehmen.

Von besonderen Vergünstigungen seien hier kurz erwähnt: Poltzengebührenfreiheit, laufende Prämienermäßigung, Sonderrabatte usw.

Auskunft erteilt Subdirektor Söllner, München, Pilinganserstr. 32/II. Telefon 54.278.